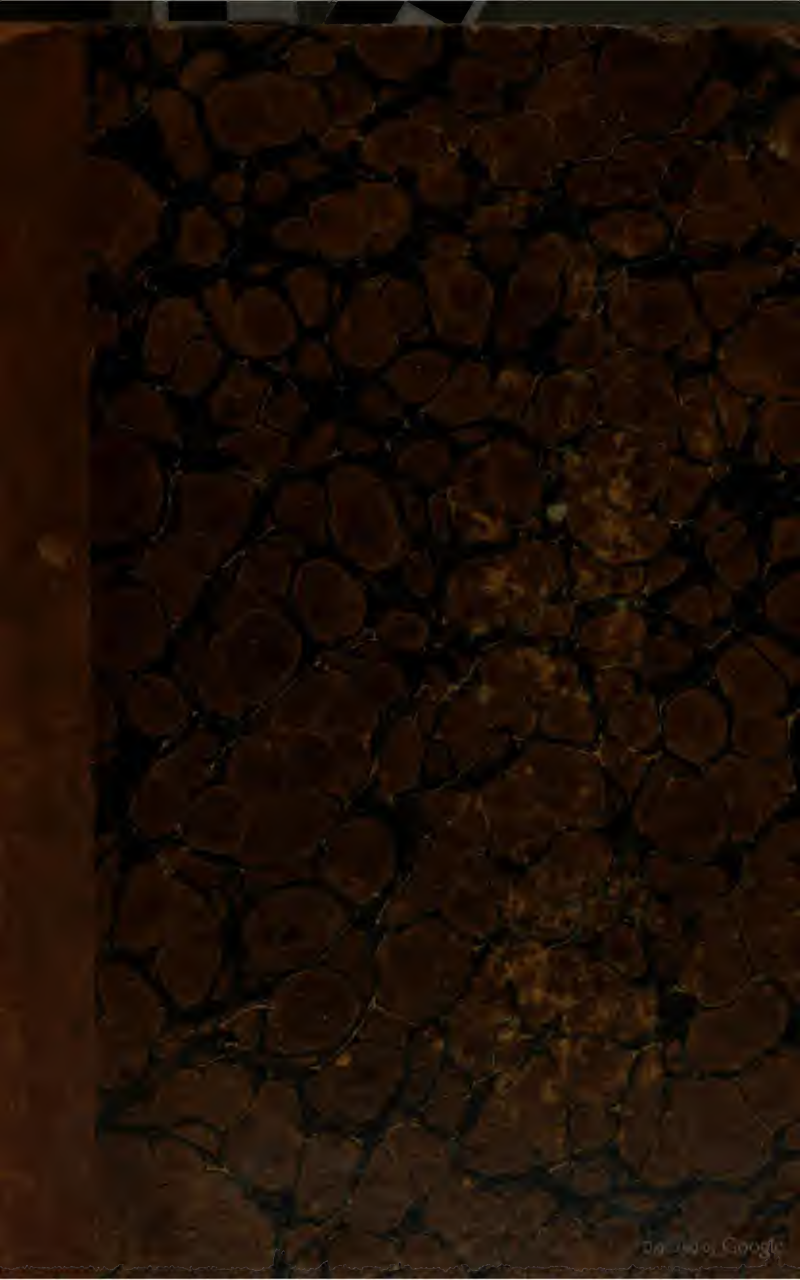


Band 3 fl 36
Einband — . 24
4 fl —

#20

Sc. mil. 223 Y

Google

2. Samuel. 2

Digitized by Google

C
014078

Die Methode

zur kriegsgemäßen

Ausbildung der Infanterie

und ihrer Führer

im Felddienste;

mit besonderer Berücksichtigung

der Verhältnisse des Preußischen Heeres.

BIBLIOTHEK
LIEBLO ARTILLERIEG.

Von

F. G. Graf v. Waldersee,

Königl. Preuß. General-Lieutenant z. D.

D. a. 3.

EMS

Zweite Auflage.

Berlin, 1861.

Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn.

(Zimmerstraße 84. 85.)

Gd 162/018

Digitized by Google

Der Verfasser behält sich das Recht der Uebersetzung vor.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Altbestand 60331

Digitized by Google

Seiner Majestät

Dem Könige von Preußen

Wilhelm I.

in

tiefster Ehrfurcht allerunterthänigst

gewidmet

von dem Verfasser.

Digitized by Google

Vorwort.

Als der Verfasser im Jahre 1848 die Schrift über die Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie für das zerstreute Gefecht veröffentlichte, beabsichtigte er schon damals, auch die Ausbildung im Felddienste zum Gegenstande einer ähnlichen Arbeit zu machen.

Die damals eintretenden vielbewegten Zeitverhältnisse, in welchen nach Maaßgabe seiner dienstlichen Stellung hier und da mitzuwirken der Verfasser sich berufen sah, und später einige umfangreiche Wirkungskreise, welche dessen volle Thätigkeit in Anspruch nahmen, verhinderten ein Jahrzehend hindurch die Ausführung jener Absicht.

Nach dem Rücktritt in den Ruhestand gingen dem Verfasser von verschiedenen Seiten her Aufforderungen zu, seine nunmehrige Muße zu der, in der gedachten früheren Schrift in Aussicht gestellten, Arbeit zu benutzen.

Diesen Anforderungen entsprach der eigene Trieb und der Wunsch des alten Soldaten: wenigstens auf diesem Wege noch sich einer Armee nützlich zu erweisen, welcher er fast ein halbes Jahrhundert hindurch anzugehören die Ehre gehabt hatte! Eine Ermuthigung dazu, wiederum vor die Oeffentlichkeit zu treten, durfte auch in dem Umstande gefunden werden, daß der frühere schriftstellerische Versuch sich einer kaum erhofften günstigen Aufnahme sowohl in der Militair-Literatur, als auch in den für die Praxis maaßgebenden Kreisen zu erfreuen gehabt hatte.

Digitized by Google

So war z. B. bereits zwei Jahre nach dem Erscheinen jener Schrift die Preußische Infanterie amtlich (in der kriegsministeriellen Verfügung vom 8. Oktober 1850) auf die Anwendung der darin dargelegten Methode hingewiesen worden; dann hatten auch mehrere Deutsche Bundes-Kontingente diese Methode als Richtschnur der Ausbildung angenommen; im Jahre 1858 war dieselbe sogar der Ausbildung der Russischen Scharfschützen-Bataillone zu Grunde gelegt und die Schrift zu diesem Behufe in das Russische übersetzt worden.

Wenn nun die gegenwärtige Schrift in dem nämlichen Sinne verfaßt und auf die nämlichen Principien basirt ist, wie jene frühere, so läßt dies einige Hoffnung fassen, daß auch sie vielleicht geeignet erfunden werden dürfte, zur Förderung eines gewiß nicht unwesentlichen Zweiges der Truppen-Ausbildung beizutragen, — einer Ausbildung, welche voraussichtlich in nicht allzuferner Zeit sich der Feuerprobe ernster Kämpfe unterworfen sehen wird!

Daß in den nachstehenden Blättern auf einige Beispiele aus der eigenen Erfahrung des Verfassers hingewiesen werden wird, bedarf hoffentlich nicht erst einer Rechtfertigung! Am lehrreichsten sind ja immer eigene Erfahrungen und — — eigene Fehler! Eine Beleuchtung der letzteren, im Interesse eben der Belehrung, möchte um so weniger gescheut werden dürfen, als nach Verlauf von einem Jahrzehend und darüber die Ereignisse doch wohl jedenfalls als dem Gebiete der Geschichte und der Kritik anheimgefallen zu erachten sind!

Berlin, im Mai 1860.

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Haupt-Abschnitt.

Die Ausbildung des einzelnen Infanteristen im Felddienste.

Seite

Erstes Kapitel. Würdigung des Werthes und Nutzens eines theoretischen Unterrichtes im Felddienste, sowie einer Einübung der Formen desselben, für den angehenden Soldaten 1

Zweites Kapitel. Grundzüge der Methode einer rein-praktischen Anleitung des einzelnen Infanteristen im Felddienste . . 19

Drittes Kapitel. Anleitung zum Verhalten auf Posten . . . 30

Viertes Kapitel. Anleitung zum Verhalten als Spitze und Seiten-Patrouille 73

Fünftes Kapitel. Anleitung zum Patrouilliren 100

Sechstes Kapitel. Anleitung zum Dienst in Kantonnirungen und Lägern 128

Siebentes Kapitel. Anleitung zu Meldungen und Bestellungen 135

Achtes Kapitel. Prüfung der Ausbildung der Mannschaften im Felddienste durch die höheren Befehlshaber 145

Neuntes Kapitel. Weitere Ausbildung der Mannschaften bei Gelegenheit der größeren Felddienst-Uebungen 152

Digitized by Google

Seite

Zweiter Haupt-Abschnitt.

Die Ausbildung der Führer im Felddienste.

Zehntes Kapitel. Ausbildung der Unteroffiziere im Felddienste 166

Elftes Kapitel. Ausbildung der Subaltern-Offiziere im Felddienste 209

Zwölftes Kapitel. Ausbildung der Hauptleute im Felddienste 261

Dreizehntes Kapitel. Die Ausbildung der Stabs-Offiziere im Felddienste durch die Uebungen mit gemischten Waffen . 313

Vierzehntes Kapitel. Die bei den großen Feld-Manövern eintretende Uebung aller Chargen im Felddienste 429

Schluß-Betrachtungen 463

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Haupt-Abschnitt.

Die Ausbildung des einzelnen Infanteristen im Felddienste.

Erstes Kapitel.

Würdigung des Werthes und Nutzens eines theoretischen Unterrichtes im Felddienste, so wie einer Einübung der Formen desselben, für den angehenden Soldaten.

Seitdem die Schule, — das heißt: die Schule im buchstäblichen Sinne des Wortes, — als die Quelle nicht blos der wissenschaftlichen, sondern auch aller menschlichen und bürgerlichen Bildung überhaupt angesehen wird, ist es ziemlich allgemein als ein nicht zu widerlegendes Axiom angenommen worden, daß überall die Theorie der Praxis vorangehen, letztere sich auf die Grundlage der ersteren stützen müsse, wenn sie fruchtbringend sein solle.

So hat sich denn seit Jahrzehnten diese Ansicht auch in Bezug auf die militairische Ausbildung Bahn gebrochen, und zwar nicht allein in Beziehung auf die wissenschaftliche Vorbereitung zu den höheren Wirkungskreisen, sondern auch in Beziehung auf die Ausbildung der unteren Chargen. Ganz insbesondere kommt eine, dieser Ansicht zufolge jeder praktischen Anleitung voranzuschickende, theoretische Unterweisung, — im dienstlichen Sprachgebrauche: „Instruktion" genannt, — bei der Ausbildung für den Felddienst zur Geltung und Anwendung.

Digitized by Google

Wenn es auch nicht ſchwer fallen dürfte, die aus der doktrinellen Tendenz des achtzehnten Jahrhunderts hervorgegangene Meinung: daß das Wiſſen die höchſte Blüthe der Menſchheit ſei, folglich auch das theoretiſche Wiſſen allem Können und Thun vorangehen müſſe, zu widerlegen, ſo möchte eine ſolche Widerlegung hier doch zu weit führen. Es wird genügen, im Allgemeinen auf die Anfechtbarkeit des vorgeblichen Grundſatzes: daß die Theorie jederzeit der Praxis voranzuſchicken ſei, hingewieſen zu haben, dann aber nachzuweiſen, wie für den gerade vorliegenden Gegenſtand: für die Ausbildung der Mannſchaften im Felddienſte, — eine auf jenen Grundſatz begründete Methode keinenfalls als der ſicherſte und kürzeſte Weg betrachtet werden kann, das erſtrebte Reſultat: eine tüchtige Vorbereitung zur Ausübung des Felddienſtes dem wirklichen Feinde gegenüber, zu erlangen.

Auch dieſe Betrachtung ſelbſt darf nicht auf theoretiſchem Wege angeſtellt, ſondern die Frage muß einfach und praktiſch ſo aufgefaßt werden, wie ſie liegt. Ohne weitere Umſchweife möge alſo hier zunächſt die reintheoretiſche Betreibung der erſten Anleitung zum Felddienſte, wie ſie meiſtentheils üblich iſt, und demnächſt das gewöhnlich und faſt unvermeidlich eintretende Reſultat dieſes Ausbildungsganges dargelegt werden.

Die erſten Wochen nach Einſtellung des jährlichen Erſatzes ſind faſt ausſchließlich — und dies mit Recht — der Detail-Dreſſur gewidmet, um die neueingeſtellte Mannſchaft vor allen Dingen fähig zu machen, in die geſchloſſenen taktiſchen Körper eingeweiht zu werden. Was von der hierauf verwendeten Zeit übrig bleibt (in der Regel nur die Abendſtunden), wird in dieſer erſten Periode dazu benutzt, den angehenden Soldaten mit den ihm zunächſt und täglich obliegenden Pflichten, mit der Rein- und Inſtandhaltung ſeiner Bekleidung, Ausrüſtung und Bewaffnung, und dann auch, ehe

Digitized by Google

er zum Garnisondienste herangezogen wird, mit den Vorschriften und Formen des Dienstzweiges vertraut zu machen.

Hat der junge Soldat hierdurch einige Sicherheit in den Obliegenheiten erhalten, welche ihm im gewöhnlichen Friedensdienste zufallen, so wird hierauf zu der Anleitung im Felddienste übergegangen. Diese Anleitung erfolgt nun, sowohl in Folge des oben angeführten Princips: mit der Theorie zu beginnen, als auch weil der größte Theil des Tages noch zu der elementartaktischen Ausbildung, — zu dem Exerciren —, verwendet wird, und daher nur die Abendstunden verfügbar bleiben, in der sogenannten Stuben-Instruktion.

Auch hierbei pflegt, — dem Anschein nach: vollkommen methodisch, — mit den vermeinten Anfangsgründen begonnen zu werden. Die Unterweisung wird mit einer Darlegung des Begriffes des Felddienstes überhaupt, der Vorposten, der Marsch-Sicherung und der verschiedenen, im kleinen Kriege vorkommenden Verhältnisse eröffnet; dann folgen Erklärungen der in dieser Beziehung üblichen Bezeichnungen und Kunst-Ausdrücke; hierauf wird zur Entwickelung der allgemeinen Principien übergegangen, — kurz ziemlich ganz in der Art vorgeschritten, wie dies ein Lehrbuch über diesen Gegenstand thun würde, und welcher Weg sich auch wohl in demjenigen schriftlichen oder gedruckten Leitfaden innegehalten vorfindet, welcher, sei es durch eigene Wahl des Instruirenden, sei es in Folge höherer Weisung, der Instruktion zu Grunde gelegt ist*). Den alle-

*) Von dem Verfasser gegenwärtiger Schrift ist vor einer Reihe von Jahren ein solcher Leitfaden verfaßt worden, welcher seither nicht allein in vielen Truppentheilen der Preußischen Armee, sondern auch sogar in anderen Deutschen Kontingenten dem Dienst-Unterrichte des Infanteristen zu Grunde gelegt worden ist. Möge dieser Umstand es entschuldigen, wenn in Nachstehendem der scheinbare Widerspruch etwas näher erklärt wird, daß in jenem Leitfaden der Felddienst ziemlich gerade in derjenigen Reihenfolge behandelt worden ist, welche in den weiteren Entwickelungen gegenwärtiger Schrift als ein für die Anleitung der jungen Mannschaft nicht geeigneter Weg dargestellt wird.

Digitized by Google

meinen Erklärungen folgen die Verhaltungsregeln für die eintretenden verschiedenen Verhältnisse und vorkommenden einzelnen Fälle, theilweise wie z. B. in Bezug des Anrufens, Examinirens, Meldens und dgl.) in bestimmt vorgeschriebene Formen und Formeln gekleidet. Für jede ordentlicherweise eintretende Eventualität soll der Soldat das seinerseits zu beobachtende Verhalten anzugeben und auch die Gründe dieses Verhaltens

---

Der „Leitfaden zur Instruktion des Infanteristen" wurde von dem Verfasser schon als Subaltern-Offizier entworfen. Von seinem Kompagnie-Chef war ihm die specielle Leitung der dienstlichen Instruktion in der Kompagnie übertragen. Er fand als Grundlage zu derselben einen jener damals ziemlich allgemein angenommenen Leitfäden vor, welche die Hauptpunkte nicht allein des Felddienstes, sondern auch der übrigen Dienst-Obliegenheiten des Soldaten, in Fragen und Antworten formulirt hatten. Die Folge dieser Form war, wie es wohl auch nicht anders zu erwarten gewesen, nicht allein von Seiten der Lernenden ein mechanisches Auswendiglernen der Antworten, sondern meistens sogar von Seiten der Lehrenden (der Unteroffiziere) ein bloßes Ablesen der Fragen und ein so todtes Festhalten an dem Wortlaute des Hülfsmittels (das mit Recht die Bezeichnung eines: „faulen Knechtes" verdiente) gewesen, daß nicht selten der Unteroffizier eine dem Sinne nach vollkommen richtige Antwort des Soldaten als falsch bezeichnete, nur weil sie nicht buchstäblich wie die Antwort des gedruckten Leitfadens lautete.

Diesem geisttödtenden und praktisch völlig unfruchtbaren Lehrschlendrian entgegen zu treten, entwarf der Verfasser die ersten Grundzüge des: „Leitfadens zur Instruktion des Infanteristen" und gab Abschriften desselben (selbstverständlich mit Genehmigung des Kompagnie-Chefs) den Unteroffizieren der Kompagnie als Anhalt bei der dienstlichen Unterweisung ihrer Untergebenen in die Hand.

Bald ließen andere Kompagnien desselben Truppentheils sich Abschriften dieses Leitfadens geben, und nach Verlauf weniger Jahre wurde auf den Wunsch des Truppen-Kommando's selbst der Leitfaden zum Gebrauch im ganzen Truppentheile, lithographirt. Einzelne Exemplare dieses Abdrucks kamen in andere Truppentheile und in Folge dessen ergingen von so manchen Seiten her Aufforderungen an den Verfasser, die Arbeit der allgemeinen Benutzung zugänglich zu machen, daß er, der bis dahin sein Bestreben ausschließlich dem praktischen Dienste gewidmet hatte, sich zuletzt, wenn auch mit einiger Ueberwindung, und anfangs ohne sich zu nennen, dazu verstand, mit diesem allmählich vervollständigten, hier und da etwas umgearbeiteten Werkchen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Es war, wie aus Vorstehendem hervorgeht, nur ein Produkt des unmittelbaren Bedürfnisses, nur eine Zusammenstellung der im Truppentheile des Verfassers geltenden dienstlichen Grundsätze und Formen, und hatte daher auch als Maaßstab dessen, was dem Soldaten theoretisch zu lehren sei, lediglich diejenigen Forderungen zu Grunde legen müssen, welche damals von Seiten der höheren Vorgesetzten in dieser Beziehung gestellt wurden, — selbst dann, wenn der Verfasser mit dem Umfange dieser Forderungen nicht überall persönlich einverstanden war.

Digitized by Google

darzulegen wissen. Bei der Mannichfaltigkeit der im Kriege vorkommenden Verhältnisse und Umstände, fehlt es den gegebenen Regeln auch niemals an Ausnahmen für bestimmte besondere Fälle!

Wie viel Zeit und mehr noch wie viel Geduld dieser Unterricht Seitens der Lehrenden in Anspruch nimmt, braucht

---

Allmählich stieg der Verfasser zu selbständigeren Stellungen empor, und eine dieser Stellungen, (das Kommando des Lehr-Infanterie-Bataillons), gab ihm einerseits zwar Kenntniß davon, daß der Leitfaden fast bei sämmtlichen Infanterie-Regimentern der Armee eingeführt und dem Dienst-Unterricht zu Grunde gelegt sei; zeigte ihm andererseits jedoch auch, daß seine Arbeit von Seiten der unteren Chargen hier und da nicht in einer Weise angewendet werde, welche deren eigentlicher Bestimmung entsprach. Das Werkchen sollte nämlich, nach der Ansicht des Verfassers, eben nur, wie auch sein Name bezeichnete, ein Leitfaden in der Hand des Lehrenden, zunächst des Unteroffiziers, sein, um darin eine übersichtliche Zusammenstellung Dessen, was dem Soldaten zu lehren sei, zu besitzen und um auf dieser Grundlage seine Untergebenen in den ihnen obliegenden Dienstverrichtungen zu unterweisen. Statt dessen war das Heftchen in die Hände fast aller Soldaten selbst gekommen; diese lernten die einzelnen Sätze desselben auswendig, die Unteroffiziere begnügten sich meistentheils, gerade nur Dasjenige, was in diesen Sätzen stand, zu lehren und von den Soldaten eben nur die wörtliche Wiedergebung des hierin Enthaltenen zu fordern. War doch sogar ein Nachdruck des Büchelchens entstanden, in welchem am Schlusse jedes Abschnittes der Inhalt desselben noch einmal in der Form von Fragen und Antworten rekapitulirt, also gerade zu derselben geistödtenden Form zurückgekehrt war, deren Beseitigung ein Hauptmotiv zur Abfassung des Leitfadens abgegeben hatte!

Der Verfasser suchte, so weit sein dienstlicher Wirkungskreis reichte, dieser falschen Auffassung und Anwendung des Leitfadens entgegenzuwirken. Für weitere Kreise sollte zu diesem Zwecke eine in jener Zeit der Oeffentlichkeit übergebene Arbeit: „Der Dienst des Preußischen Infanterie-Unteroffiziers", dienen. Im Dritten Abschnitte dieser Schrift, der vom mündlichen Dienst-Unterrichte handelt, ist namentlich in den §§. 40 und 66, auf diejenige Methode hingewiesen, durch welche der mündliche Dienst-Unterricht überhaupt, sowie der im Felddienste insbesondere, allein von wirklichem Nutzen für die praktische Ausbildung sein kann.

Wird in gegenwärtiger Schrift noch einen Schritt weiter gegangen, und sich gegen jeden rein-theoretischen Unterricht, — die sogenannte: Stuben-Instruktion, — ausgesprochen, so möge in diesen scheinbaren Widersprüchen nur das Fortschreiten gereifterer eigener Erfahrung, wie das Fortschreiten in der allgemeinen Erkenntniß richtigerer Methoden erblickt werden. Die drei Schriften eines Verfassers: „Der Leitfaden zur Instruktion des Infanteristen" — „Der Dienst des Preußischen Infanterie-Unteroffiziers" — und die gegenwärtige Schrift bezeichnen eben nur verschiedene Stufen dieses Fortschrittes!

Digitized by Google

Keinem in das Gedächtniß zurückgerufen zu werden, der einmal praktisch damit beschäftigt gewesen ist, oder dies vielleicht noch immer ist. Weniger deutlich möchten sich manche Vorgesetzte die unsägliche Mühe vergegenwärtigt haben, welche die Aneignung des in diesem Unterrichte Gelehrten dem künftigen Vaterlandsvertheidiger kostet! Es ist Thatsache, daß angehende, mit dem besten Willen und dem regsten Eifer den Anforderungen ihrer Vorgesetzten nachkommende Soldaten über die Schwierigkeiten dieses Theiles ihrer Ausbildung halb in Verzweiflung gekommen sind und ausgerufen haben: statt einer Stunde Instruktion mit Freuden täglich noch zwei Stunden länger exerciren zu wollen! Man wird dies erklärlich finden, wenn man sich lebhaft in die Stelle der jungen Soldaten, insbesondere der aus den ungebildeten Klassen hervorgegangenen Mehrzahl derselben, versetzt. Es wird dem Anfänger hier zunächst von Gegenständen und Verhältnissen gesprochen, von denen er meistens noch gar keinen Begriff, wenigstens keinen nur einigermaßen klaren Begriff, jedenfalls keinen anschaulichen Begriff hat. Die Erklärungen der, großentheils obenein einer fremden Sprache entlehnten, von ihm noch nie gehörten Beziehungen und Ausdrücke werden ihm, (wenn nicht hier und da einer der Lehrenden die seltene Gabe hat, auch im rein-theoretischen Unterrichte sich wahrhaft populär auszudrücken), meistentheils in einer dem Ungebildeten nicht geläufigen Ausdrucksweise, in einer Art docirender Schrift- und Katheder-Sprache vorgetragen! Vor allen Dingen fehlt ihm eine Veranschaulichung, ohne welche alle Erläuterungen und Vorschriften immer nur nachgesprochenes Gedächtnißwerk bleiben müssen. So soll er denn Erklärungen von Verhältnissen, z. B. von Feldwachen, Patrouillen, Rekognoscirungen, Avant- und Arrieregarde u. dgl., sich aneignen, deren Namen er kaum nachzusprechen vermag, welche er daher häufig untereinander verwechselt, und von denen er sich kein irgend deutliches Bild zu machen im Stande ist! Er soll nächstdem

Digitized by Google

die allgemeinen Principien auffaſſen, welche für jene Verhältniſſe gelten, oft unter Angabe von Motiven, wie ſie in einem Lehrbuche der Strategie und Taktik an ihrem Platze wären. Endlich ſoll er ſich genau einprägen, wie er ſich in den einzelnen vorkommenden Fällen und deren möglicherweiſe eintretenden verſchiedenen Nuancirungen zu verhalten haben würde: Fälle, welche ihm aber noch niemals vorgekommen ſind und in die ſich zu verſetzen, ihm daher faſt unmöglich iſt!

Dies Alles zu behalten und in verſtändlicher Weiſe auf Befragen wiederzugeben, iſt dann eine der größten, dem jungen Soldaten auferlegten Schwierigkeiten! Die Schwierigkeit an ſich wäre zwar nicht zu ſcheuen, — denn wo wäre im praktiſchen Leben überhaupt und im „rauh-gewaltſamen" Kriegs-Handwerke insbeſondere, irgend ein wahrhaftes Reſultat ohne Mühe und Anſtrengung zu erlangen? Aber daß alle dieſe von Lernenden und Lehrenden auf den Gegenſtand verwendete Zeit und Ausdauer ſo gut wie fruchtlos für die eigentliche praktiſche Anwendung bleibt, das iſt zu beklagen, und der in dieſer Weiſe eingeſchlagene Weg alſo keinenfalls ein richtiger! Denn wenn ſelbſt nun endlich es dem Anfänger gelungen iſt, die Erklärungen der verſchiedenen Kunſt-Ausdrücke, ſo wie ſie ihm vorgeſagt ſind, wiedergeben und die mannichfachen Regeln für die verſchiedenen Dienſt-Verhältniſſe und Vorkommniſſe leidlich ohne Anſtoß herſagen zu können, ſo iſt dies eben nur ein Nachſprechen, ohne daß von Seiten der Mehrzahl der Unterrichteten (die einigermaßen Gebildeten und einzelne, geiſtig beſonders Begabte ausgenommen) ſich dabei das Mindeſte gedacht wird! Der Soldat hat ja dann noch keine Feldwache, keine Patrouille, keine Avantgarde u. dgl. *geſehen*, — er ſpricht eben nur Worte und Sätze nach, ohne ſich dabei etwas Deutliches vorzuſtellen, und alſo auch ohne ſich zu vergegenwärtigen wie die Ausübung der nachgeſprochenen Regeln und Vorſchriften ſich in der Wirklichkeit geſtalten würde!

Digitized by Google

Dem äußeren Anſchein nach ergiebt eine ſolche Inſtruktion freilich häufig ein verhältnißmäßig glänzendes Reſultat! Das noch friſche Gedächtniß der jungen Mannſchaft, unterſtützt von dem faſt durchgängig regen Triebe derſelben, den Anforderungen des Dienſtes und der Vorgeſetzten nach Kräften zu entſprechen, läßt die Fragen, ſo lange ſie in der von vornherein gebrauchten Form geſtellt werden, und beſonders wenn dabei die gewöhnliche Reihenfolge inne gehalten wird, auf eine oft überraſchende Weiſe gut und richtig beantworten! Dies darf jedoch weder den eine Prüfung anſtellenden höheren Befehlshaber, noch den die Inſtruktion ſelbſt leitenden Vorgeſetzten täuſchen! Faſt alle dieſe Antworten ſind, näher beleuchtet, nichts als ein Nachſprechen der gehörten und mühſam dem Gedächtniſſe eingeprägten Sätze. Sobald Fragen (ſelbſt wenn ihr Gegenſtand durchaus nicht über die Gränzen des Unterrichteten hinausgeht) in etwas abweichender Form geſtellt oder in ungewohnter Reihenfolge vorgelegt werden, ergiebt ſich bald augenſcheinlich, wie wenig das lediglich mit dem Gedächtniſſe Aufgefaßte in das eigentliche Verſtändniß des jungen Soldaten eingedrungen iſt, wie wenig Klarheit bei demſelben über die dem lehrenden Vorgeſetzten ſo ſelbſtverſtändlich erſcheinenden einfachſten Verhältniſſe des Felddienſtes herrſcht, und wie im Geiſte des Schülers das Gelernte eigentlich nur ein Chaos einzelner Worte bildet, deren Zuſammenhang mühſam auswendig gelernt worden iſt. Verſetze man ſich möglichſt in die Stelle des ungebildeten Mannes und vergegenwärtige ſich irgend ein analoges Verhältniß, z. B. daß man ſich Regeln über die Handhabung einer Maſchine, welche man noch niemals — ſelbſt noch nicht in einer Abbildung — geſehen hätte, und bei welcher die Benennung der einzelnen Theile und deren Funktionen aus einer völlig fremden Sprache entlehnt wären, einprägen und darüber Auskunft geben ſollte! Vergegenwärtige man ſich dies, ſo wird man nicht über die oben angedeuteten

Digitized by Google

Ergebniſſe der theoretiſchen Inſtruktion im Felddienſte, ſondern eher darüber erſtaunen, daß es dem angeſtrengten Fleiße des jungen Soldaten gelungen iſt, ſchon ſo viel behalten zu haben, als in der Regel es der Fall iſt, wenn auch manche Antwort deſſelben in ihrer naiven Verwechſelung der verſchiedenen Verhältniſſe und Lagen hier den Unwillen des ſtrengen und übereifrigen Lehrers oder Prüfers, dort das Lächeln des nachſichtigen, den geiſtigen Standpunkt des jungen Soldaten berückſichtigenden Vorgeſetzten hervorruft!

Den nächſten Prüfſtein des durch die Stuben-Inſtruktion erzielten Reſultates pflegen in dieſer erſten Periode, d. h. in den erſten Monaten der Dienſtzeit des Rekruten, in der Regel eben nur Prüfungen Seitens der höheren Befehlshaber abzugeben, Prüfungen, welche ebenſo rein-theoretiſch bleiben, wie es die Unterweiſung ſelbſt war. Gewöhnlich läßt der Vorgeſetzte eine ſolche Prüfung bei Gelegenheit der Inſpicirung der taktiſchen Ausbildung des neuen Erſatzes eintreten, ſei es, daß er ſelbſt einige Fragen thut, ſei es, daß er in ſeiner Gegenwart durch einen der unmittelbaren Vorgeſetzten, welchem die Leitung der Inſtruktion zunächſt obgelegen hat, ein mündliches Examen anſtellen läßt. Was ſich dann bei dieſen Prüfungen Mangelhaftes zeigt, wird in der Regel als natürliche Folge der Befangenheit der jungen Mannſchaft milder beurtheilt und die weitere Einprägung und praktiſche Anwendung des Erlernten von der ſpäteren Ausbildungsperiode gehofft, wo es die Zeit geſtatten werde, ſich nicht mehr allein mit der elementar-taktiſchen Ausbildung der jungen Mannſchaft und der durch ihre Einſtellung ergänzten Kompagnien und Bataillone, ſondern auch mit dem Felddienſte praktiſch zu beſchäftigen!

Wenn dann nun dieſe Zeit herankommt, ſo wird — wenn vielleicht auch nicht bei allen, aber gewiß doch bei ſehr vielen Truppentheilen — als die erſte Stufe der praktiſchen Ausbildung im Felddienſte, — als der Uebergang von der Theorie

Digitized by Google

zu der Praxis, — die Einübung der Formen des Felddienstes betrachtet, und daher zunächst zur Unterweisung der jungen Mannschaft in diesen Formen geschritten. Daß darunter die Art des Anrufens auf Posten, das sogenannte Examiniren der Angerufenen, das weitere Verfahren mit denselben, die in Folge dessen abzustattenden Meldungen und einige hiermit zusammenhängende Dienst-Verrichtungen, wie sie in dem, vom Feinde nicht gestörten, ruhigen Betriebe des Vorpostendienstes gewöhnlich vorkommen, verstanden werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung!

Sei es nun entweder die Ansicht, daß der Uebergang aus der Stuben-Instruktion zu Uebungen in Wald und Feld ein zu großer Sprung sein würde, — oder sei es angeblicher Mangel an disponibler Zeit, welcher jedoch meist nur aus vorwiegender Werthlegung auf die Ausbildung im Linien-Dienste (zu welcher sich fast immer Zeit zu finden pflegt) entsteht, — oder sei es endlich hergebrachter (gleichzeitig freilich auch bequemster) Usus; — genug, dieses Einüben der Formen des Felddienstes findet meistens auf den Kasernenhöfen, oder den sonstigen für das gewöhnliche Detail-Exerciren bestimmten Plätzen, höchstens unmittelbar vor den Thoren des Garnison-Ortes statt, wo sich etwa ein, wenn auch vielleicht ringsumher von Gebäuden und Mauern umgebener, freier Raum von einigen Dutzend Schritten in der Länge und Breite findet. Hier wird die junge Mannschaft zu zwei und zwei in Doppelposten abgetheilt, diese Posten, oft nur wenige Schritt von einander entfernt, in einer Linie oder, je nach der Lokalität, im Haken oder im Viereck aufgestellt. Der unterweisende Vorgesetzte, oder nach dessen Anweisung ein Unteroffizier, Gefreiter oder älterer Soldat, von ein paar andern Leuten begleitet, soll nun Das, was sich dem Posten nähert, darstellen und, unter dieser Supposition, von dem postenstehenden Rekruten nach den ihm im Laufe der Stuben-Instruktion eingeprägten Vorschriften angerufen, ausgefragt und abgefertigt werden. Um die Annäherung feindlicher Par-

Digitized by Google

lamentairs oder Deserteurs zu bezeichnen, wird sich dabei konventioneller Zeichen — Winken mit einem Tuche, verkehrt getragene Gewehre u. dgl. — bedient, um Dasjenige, was in der Wirklichkeit sich durch fremde Bekleidung u. dgl. darthun würde, anzudeuten*).

So werden denn nun auf dem beengten Raume nach und nach alle die verschiedenen Fälle dargestellt, welche einem Posten in Bezug auf das Anrufen und Ausfragen ankommender Mannschaften begegnen können. Die sich Nähernden geben sich als Offiziere, Kommando's, Patrouillen, feindliche Deserteurs, Parlamentairs, Reisende, Landleute, Marketender u. dgl. aus; — ob diese Annäherung von vorn (d. h. von der fingirt feindlichen Seite her), oder von rückwärts (von innerhalb der Vorpostenlinie her), oder von seitwärts (längs der Postenkette) stattfindet, macht bekanntlich verschiedene Behandlungsweisen nothwendig; — die Annahme, daß Nacht sei, bedingt ein gänzlich verändertes Verfahren, das bei seiner Anwendung am hellen Tage ziemlich viel Phantasie verlangt; — ob die Ankommenden nur allein oder in größerer Anzahl sind, ob sie Fuhrwerke bei sich haben, ob sie die ausgegebenen Erkenntnißzeichen vorschriftsmäßig anzugeben vermögen oder nicht, ob sie den Anordnungen der Posten Folge leisten, oder sich verdächtig, oder gar widerspenstig erweisen, — alle diese und manche andere Umstände und Voraussetzungen bringen die mannichfachsten Modifikationen und Nuancen zu Wege, deren richtige Anwendung, sobald der Angerufene diese verschiedenen Voraussetzungen in seinem Benehmen oder in seinen Antworten zu erkennen giebt, dem Anfänger eine unglaubliche Mühe kostet und oft die lächer-

*) Früher hat der Verfasser (bei den zur Uebung beim Lehr-Infanterie-Bataillon einkommenden Mannschaften), selbst eine förmliche Darstellung ankommender Fuhrwerke gesehen; ob dergleichen künstliche Versinnbildlichungen noch jetzt irgendwo üblich sein mögen, ist ihm unbekannt. Jedenfalls sind sie geeignet, solchen Uebungen einen sehr kleinlichen Anstrich, wo nicht gar einen Anflug des Ridiculen zu geben!

Digitized by Google

lichſten oder — je nach der Auffaſſung von Seiten der Unterweiſenden — die ärgerlichſten Mißverſtändniſſe und Verwechſelungen zu Tage fördert.

Einen mit dieſer Einübung der Formen des Felddienſtes gewöhnlich verbundenen Unterweiſungs-Gegenſtand bilden dann auch die Meldungen, welche der auf Poſten ſtehende Soldat, — je nachdem die vorausgeſetzte Vorkommenheit eine ſolche nöthig macht, — über die Ankunft der Angekommenen, über das Ergebniß des erfolgten Ausfragens derſelben, und über etwa dabei eingetretene Vorgänge abzuſtatten hat. Gewöhnlich ſind als Vorübung hierzu ſchon bei der Stuben-Inſtruktion die Formeln ſolcher Meldungen, ſowie einzelne Muſter-Meldungen, dem Soldaten mitgetheilt und eingeprägt worden, nach welchen Formeln und Muſtern er dann die auf den vorliegenden Fall paſſende Meldung zuſammenſtellen und herſagen ſoll. Auch dies wird in der Regel eine gewaltige Geduldsprobe für Lehrer und Schüler, ſowie eine Quelle einerſeits manches ergötzlichen Qui-pro-quo's, andererſeits manches Tadels und Verweiſes wegen einer in falſcher Form oder mit falſchen Angaben mühſam hervorgeſtotterten Meldung, deren nächſtfolgende dann freilich nur noch ſchüchterner und verworrener zuſammengeſtoppelt zu werden pflegt.

Sind denn nun in dieſer oder wenigſtens ähnlicher Weiſe, die: „Formen" des Felddienſtes den jungen Mannſchaften ſo weit eingeprägt, daß ſie darin einige Sicherheit erlangt zu haben ſcheinen, und auch wohl in einer desfalls angeſtellten Prüfung den Anforderungen höherer Vorgeſetzten mehr oder weniger befriedigend entſprochen haben, ſo wird die junge Mannſchaft dann endlich, nach Zurücklegung dieſer vermeintlichen Zwiſchenſtufe zwiſchen der Stuben-Inſtruktion und der praktiſchen Anleitung, zu eigentlichen Felddienſt-Uebungen im Terrain und mit einem gegenübergeſtellten Feinde hinzugezogen. Meiſt pflegt dieſer Zeitpunkt mit dem Beginn der — und dies

Digitized by Google

allerdings mit Recht — viel Zeit in Anſpruch nehmenden Schieß-Uebungen zuſammenzufallen; häufig ſieht die Truppe dann ſchon in kurzer Zeit dem Beginn von Uebungen in größeren Abtheilungen und unter den Augen höherer Befehlshaber entgegen; ſo muß dann geeilt werden, daß der neue Erſatz bei dieſen Gelegenheiten mit fungiren kann, ohne allzuſehr aufzufallen. Es iſt alſo nicht mehr Zeit, dem einzelnen Mann eine ſpeciell praktiſche Anleitung zukommen zu laſſen, wie er ſich in den verſchiedenen Verhältniſſen und Lagen des Felddienſtes in Bezug auf den Gegner zu verhalten hat. Es ſcheint zu genügen, wenn er als Poſten, in Folge der unmittelbar vorhergegangenen Unterweiſung in den Formen, richtig anzurufen, zu examiniren und zu melden weiß; was das Uebrige betrifft, ſo glaubt man in der früheren Stuben-Inſtruktion ihm die Regeln und Vorſchriften ſeines Verhaltens ſo gründlich und feſt eingeprägt zu haben, daß es nur des guten Willens und einiger Aufmerkſamkeit von Seiten des Einzelnen bedürfe, um dieſe Regeln und Vorſchriften, — über welche er ja häufig ganz geläufig Rede und Antwort gegeben habe, — auf die vorkommenden Fälle und Umſtände richtig anzuwenden!

Hierin liegt nun aber ein großer, — ein Grund-Irrthum! Bei dem bei weitem größten Theile der Mannſchaften nämlich trägt die vorangegangene Stuben-Inſtruktion ſo gut wie nichts zu der praktiſchen Anſtelligkeit und Umſicht in den ihnen zufallenden verſchiedenen Obliegenheiten im Felddienſte und in den hier vorkommenden mannichfachen Lagen bei. Die in der Inſtruktion erlernten Grundſätze und Vorſchriften ſind ihm eben nur Gedächtnißwerk geweſen, wobei es ihm lediglich darauf angekommen iſt, das Gelernte zu behalten, um es wiedergeben und hierdurch den Forderungen der näheren oder höheren Vorgeſetzten während der Repetition des Unterrichts oder bei den mit ihm angeſtellten Prüfungen genügen zu können. Da er ſich dabei gar kein Bild von den verſchiedenen Verhältniſſen,

Digitized by Google

über welche er unterrichtet worden ist, hat machen können, so ist ihm die Instruktion als etwas ganz für sich Bestehendes erschienen. Die Fähigkeit: jede der mannichfachen, auf diese Weise erlernten Verhaltungsregeln nun, sobald er zu den wirklichen Uebungen hinzugezogen wird, sogleich auf den geeigneten Fall zu beziehen und richtig anzuwenden, ist mit der vorhergegangenen Stuben-Instruktion keineswegs gewonnen! Diese Fähigkeit ist höchstens vom wissenschaftlich gebildeten Manne zu fordern, welcher vermöge seiner Kombinations- und Abstraktions-Fähigkeit und vermöge der ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel (z. B. durch Zeichnungen u. dgl.) bei der theoretischen Betreibung einer militairischen Doctrin sich die Principien derselben so aneignen kann, um dieselben auch bei der praktischen Ausübung richtig anzuwenden*). Für den Ungebildeten ist dies aber fast kaum möglich, — der Uebergang von dem in der Kasernenstube erfolgten Auswendiglernen unverstandener Regeln zu deren Anwendung im Terrain und gegen einen (wenn auch bei Friedens-Uebungen nur unschädlich auftretenden) Gegner, ist ein zu großer, unvermittelter Sprung! Es möchte sogar behauptet werden können, daß in vielen Fällen, wenn namentlich die Stuben-Instruktion entweder zu gelehrt oder zu mechanisch betrieben, — dabei entweder zu sehr in abstrakten Lehrsätzen sich bewegt, oder zu viel Werth auf bestimmte Formen gelegt worden ist, — wenn ferner bei der sogenannten praktischen Einübung dieser Formen mit allzu peinlicher Gründlichkeit verfahren worden ist, — daß dann mancher junge Soldat, gerade in Folge dieser vermeintlichen Vorschule zum Felddienste, sich bei der wirklichen Ausübung derselben weniger

*) Absichtlich ist hier gesagt, dies sei: „höchstens" dem wissenschaftlich gebildeten Mann möglich. Denn auch hier zeigen zahlreiche Beispiele aus der neuen und neuesten Kriegsgeschichte, daß dies auch hier nicht immer der Fall ist, sondern daß im Gegentheil die besten Theoretiker über den großen, wie über den kleinen Krieg, sehr mittelmäßige Praktiker sein können!

Digitized by Google

anſtellig und umſichtig benimmt, als dies der Fall wäre, wenn ihm für jedes eintretende Verhältniß (als Poſten, Spitze, Patrouille, u. ſ. w.) kurz und einfach der allgemeine Zweck ſeiner Dienſtleiſtung (z. B. „ſeinen Trupp zu ſichern" — „Nachrichten vom Feinde einzuziehen" u. ſ. w.) angegeben und das hiernach für jeden einzelnen vorkommenden Fall inne zu haltende Verfahren ſeinem eigenen natürlichen Geſchicke, — man möchte faſt ſagen: ſeinem Inſtinkte, — überlaſſen würde!

Dieſe Behauptung erſcheint vielleicht paradox und würde es auch ſein, wenn man daraus folgern wollte, daß eine jede die Ausbildung im Felddienſte bezweckende Unterweiſung des Soldaten überflüſſig, wo nicht gar nachtheilig wäre! Es ſoll indeſſen eben nur auf die Reſultate der — wie nun einmal nicht zu läugnen iſt — hier und da ſtattfindenden unzweckmäßigen Betreibung der erſten Anleitung des jungen Soldaten im Felddienſte hingewieſen werden, und kann ſich in dieſer Beziehung dreiſt auf die Erfahrung berufen werden, wie der junge Soldat, welcher auf die gewöhnliche, vorſtehend geſchilderte Weiſe in der Theorie und in den Formen des Felddienſtes unterrichtet worden iſt, ſich benimmt, ſobald er bei den eigentlichen Felddienſt-Uebungen jene erlernten Regeln und eingeſchulten Formen nun praktiſch anwenden ſoll.

Statt, wie es dem Wächter der Sicherheit, der Ehre und des Lebens ſeiner Kameraden und ſeiner Truppe zuſtände, mit dem geſpannten Sinn des Jägers (wo möglich: des Indianers, des Kabylen, des Tſcherkeſſen) von dem ihm als Poſten angewieſenen Standpunkt aus in die Ferne umherzuſchauen, in die Nähe umherzuhorchen, ſteht der junge Soldat da, ängſtlich auf jeden ſich nahenden Vorgeſetzten blickend, geſpannt auf Das, wofür derſelbe ſich ausgeben wird, und ſobald dieſer Zweifel gelöſt iſt, oft mit niedergeſchlagenen Augen nachſinnend, welche Art der eingelernten Formeln des Stellens, des Examinirens und der weiteren Behandlungsweiſe nun wohl

Digitized by Google

auf den vom Vorgesetzten angenommenen Fall passen möchte? Sind ihm ja doch bei der ersten Instruktion durch seinen Unteroffizier diese Formen als erste Grundlage und als Hauptsache hingestellt worden! — hat bei der von seinem Hauptmann, seinem Major oder seinem Obersten im Felddienste angestellten ersten Prüfung die mehr oder minder richtige Ausübung jener Formen ja doch als Maaßstab des in diesem Dienstzweige erlangten Grades der Ausbildung, als Quelle des ihm ertheilten Lobes oder Tadels gegolten!

Kommen im weiteren Verlauf der Felddienst-Uebungen nun auch andere Fälle vor, als daß Jemand anzurufen ist und zu examiniren, nähert sich der Verlauf der Uebungen mehr dem Bilde des wirklichen Krieges: rückt ein Gegner auf die Postenlinie an, greift dieselbe an, wirft sie zurück, — wird der Soldat einer Patrouille zugetheilt, — als Spitze, Seitenläufer gebraucht u. dgl. m., so verliert sich wohl allmählich die Schüchternheit und Befangenheit, aber oft tritt dann das Gegentheil: Uebereilung und Wildheit, an deren Stelle. Wenn bei den ersten praktischen Uebungen im Felddienste der junge Soldat meistens zu ausschließlich an Dasjenige denkt, was ihm bei der Stuben-Instruktion und bei der Einübung der Formen dieses Dienstzweiges gelehrt worden ist, so vergißt er im weiteren Verlaufe jener Uebungen oft nur gar zu schnell das ihm mühsam Eingelernte, oder thut wenigstens durch gänzliche Nichtbeachtung der bei mündlicher Prüfung oft ganz richtig angegebenen Regeln dar, daß in seinem Geiste Theorie und Praxis zwei ganz für sich bestehende Dinge sind, und daß die theoretische Instruktion in seinen Augen eben nur dazu bestimmt zu sein scheint, um in den Seitens seiner Vorgesetzten angestellten theoretischen Prüfungen gut zu bestehen!

Wer diesen Ausspruch zu schroff findet, der rufe sich so manche Erscheinung, — ich will nicht einmal sagen, aus den schnell und nicht eben unter besonders schwierigen Verhältnissen

Digitized by Google

verlaufenen Feldzügen in Schleswig und Baden, — ſondern ſelbſt ſchon aus den Friedens-Manövern, in das Gedächtniß zurück! Hier ein Poſten, welcher eine anrückende, augenſcheinlich als feindlich zu erkennende Abtheilung ruhig bis nahe an ſich herankommen läßt, um ſie erſt anzurufen und zu examiniren; — dort ein Patrouillenführer, welcher bei der mündlichen Prüfung vielleicht mit wohlgeſetzten Worten anzugeben vermochte, daß Patrouillen jederzeit das allerdurchſchnittenſte Terrain zum Vorgehen benutzen ſollen, quer über eine Waldblöße, über ein freies, auf einem kleinen Umwege zu umgehendes Feld, u. dgl. hinübergehend; — anderwärts ein Seitenläufer, der in ängſtlicher Beachtung der mit dem Haupttrupp zu erhaltenden Verbindung unausgeſetzt nur nach dieſem, mit keinem Blicke aber nach den Richtungen hin ſieht, von woher dem zu ſichernden Trupp Gefahr drohen kann; — und was der mannichfachen Verſtöße gegen die einfachſten, natürlichſten Verhaltungsregeln in dieſen verſchiedenen Lagen noch weiter ſind! — Und wie werden die Meldungen erſtattet? Entweder in athemloſer Beſtürzung, mit dem unbeſtimmten Angſtrufe: „Der Feind kommt", ohne die mindeſte Angabe über die ungefähre Stärke deſſelben, über die Richtung, die Schnelligkeit, in welcher er anrückt, — oder (von Seiten Derer, denen die Stuben-Inſtruktion und die Formen-Einübung noch im friſchen Gedächtniſſe iſt) mit dem ängſtlichen, oft ſtockenden Bemühen, die zu meldenden Umſtände in eine jener Formeln einzupaſſen, welche bei den Muſter-Meldungen eingeprägt worden waren!

Zur Entſchuldigung ſolcher Verſtöße und Mangelhaftigkeiten könnte, — ſcheinbar wohlbegründet, — angeführt werden, daß, wie in allen menſchlichen Einrichtungen und Beſtrebungen überhaupt, ſo beſonders auch in der Heranbildung zu den mannichfachen Erforderniſſen eines brauchbaren und tüchtigen Soldaten es nichts Vollkommenes gebe, — daß man ſich daher mit einem mäßigen Grade der erlangten Anſtel-

Digitized by Google

ligkeit der Mannſchaften begnügen und ſich auf die im Verlaufe der weiteren Dienſtzeit ſich immer weiter ausbildende Gewandtheit und Routine, wo nicht darauf vertröſten müſſe, daß nur der wirkliche Krieg den Friedensſoldaten zum wahren Krieger zu bilden im Stande ſei! Liegt in einer ſolchen Verweiſung auf die Mangelhaftigkeit alles Irdiſchen, auf die Unerreichbarkeit von Idealen und insbeſondere auf die Unmöglichkeit einer im Frieden zu erreichenden vollkommenen Ausbildung des Soldaten zum Kriege auch viel Wahres, ſo darf dies doch nicht dazu führen, Alles, was von der Gewohnheit (um nicht zu ſagen: vom Schlendrian) einmal angenommen iſt, für das unbedingt Beſte und keiner Verbeſſerung Bedürftige zu erklären! Freilich wird nach einem längeren Friedenszuſtande eine Armee im Ganzen, wie im Einzelnen, bei der Eröffnung eines Feldzuges immer erſt einiges Lehrgeld zahlen müſſen, ehe ſie ſich in das hineinfindet und hineinlebt, was der Krieg mit ſich bringt und fordert! Aber dieſes Lehrgeld kann ermäßigt, die Lehrzeit abgekürzt, die Wahrſcheinlichkeit einer bittern und vielleicht gar zu ſpät eintretenden Belehrung durch die Erfahrung vermindert werden, durch eine ſchon im Frieden möglichſt zweckmäßige Vorbereitung der Einzelnen, wie der Maſſen, der Gehorchenden, wie der Führer, zu den Verhältniſſen und Anforderungen des Ernſtes.

In vorliegender Beziehung — der Ausbildung der Mannſchaften zum Felddienſt — dürfte aus den vorſtehenden Darlegungen wenigſtens ſo viel hervorgehen, daß die nach dem bisher meiſtentheils befolgten Ausbildungsgang auf die theoretiſche Unterweiſung im Felddienſte und auf die Einübung der Formen deſſelben verwendete Zeit und Mühe in keinem Verhältniſſe zu dem damit erlangten Reſultate ſteht!

Je mehr es aber — vom rein-militairiſchen Standpunkte aus — zu bedauern iſt, daß dem Preußiſchen Heere kein Algerien, kein Kaukaſus, ja nicht einmal eine Militair-Gränze,

Digitized by Google

als praktiſche Felddienſt-Schule zu Gebote ſteht, deſto mehr wird es geboten erſcheinen, die ſchon an ſich ſo kurze Friedens-Ausbildungszeit und die ſchon ſo vielfach angeſpannten Kräfte der ausbildenden Befehlshaber nicht durch eine falſche Methode reſultatlos zu vergeuden! — und ſo ſoll denn in den nachfolgenden Kapiteln verſucht werden, eine naturgemäße, rein-praktiſche und daher auch zweckentſprechende Methode der Ausbildung zum Felddienſte zu entwickeln, — eine Methode, von welcher nur noch im Voraus erwähnt werden mag, daß dieſelbe, wo ſie bisher ſchon hier und da in Anwendung gekommen iſt, auch ſtets günſtige Reſultate nach ſich gezogen hat.

Zweites Kapitel.

Grundzüge der Methode einer rein-praktiſchen Anleitung des einzelnen Infanteriſten zum Felddienſte.

Wie ſchon aus dem vorigen Kapitel und aus dem Gegenſatze zu dem darin bezeichneten Ausbildungsgange hervorgehen dürfte, iſt einer zweckentſprechenden Anleitung des jungen Soldaten im Felddienſte, ſtatt des üblichen Voranſchickens eines theoretiſchen Unterrichts und einer Einſchulung in den Formen dieſes Dienſtzweiges, gleich von vorn herein eine rein-praktiſche Richtung zu geben.

Die erſten Erforderniſſe zu einer ſolchen rein-praktiſchen Anleitung laſſen ſich im Allgemeinen in folgende Sätze zuſammenfaſſen:

1. Alles, was dem jungen Soldaten in Bezug auf den Felddienſt zu lehren iſt, werde ihm, — ſo weit es die Friedens-Verhältniſſe irgend geſtatten, — auch gleich anſchaulich gemacht.

2. Die erſte Anleitung zum Felddienſte finde alſo niemals im Zimmer ſelbſt, nicht einmal auf dem Kaſernen-Hofe oder

Digitized by Google

einem gewöhnlichen, innerhalb oder unmittelbar vor der Garnisonstadt gelegenen Exercir-Platze, sondern stets auf einem Terrain statt, auf welchem das Verhältniß, in welchem der Soldat unterrichtet werden soll, den Vorkommnissen im wirklichen Kriege möglichst entsprechend veranschaulicht werden kann.

3. Zu dieser Veranschaulichung gehört ferner, daß der Gegner, in Bezug auf welchen dem jungen Soldaten irgend ein Verhalten vorgeschrieben wird, nicht blos vorausgesetzt, sondern wirklich dargestellt wird.

4. Mit der Veranschaulichung muß bei der ersten Unterweisung der jungen Mannschaft in jedem speciellen Zweige des Felddienstes aber auch fortwährende Belehrung und Anleitung des Einzelnen Hand in Hand gehen.

Denjenigen, welchen die vom Verfasser gegenwärtiger Schrift früher herausgegebene: „Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie für das zerstreute Gefecht" bekannt ist, wird die Analogie vorstehend aufgeführter Grundzüge einer zweckentsprechenden Ausbildung im Felddienste, mit der in jener früheren Schrift für die Ausbildung zum zerstreuten Gefechte aufgestellten Principien in die Augen springen. Wie ein rother Faden geht durch beide Schriften (durch die gegenwärtige und durch jene frühere) die Darlegung der Nothwendigkeit einer veranschaulichenden Unterweisung in den genannten Dienstzweigen auf geeignetem Terrain, mit dargestelltem Gegner und unter belehrender Anleitung des Einzelnen hindurch. Ist nun die in der vorgenannten früheren Schrift entwickelte Methode für die Ausbildung im zerstreuten Gefecht laut kriegsministerieller Verfügung vom 8. Oktober 1850*) der gesammten Armee zur Anwendung empfohlen und demzufolge seither bereits in vielen Truppentheilen danach verfahren worden, so möge dies wenigstens vorläufig dazu dienen, den Be-

*) Von Seiten des damaligen Kriegsministers von Stockhausen erlassen.

Digitized by Google

denken zu begegnen, welche vielleicht gegen die vorstehend aufgestellten Grundzüge erhoben werden möchten. Hoffentlich wird es der in den folgenden Kapiteln versuchten fernern Entwickelung der Methode gelingen, solche Bedenken nicht blos durch die Autorität der offiziellen Anerkennung einer analogen Methode, sondern auch durch die Darlegung der Zweckmäßigkeit der Methode an und für sich zu beseitigen.

Zuvörderst ist nunmehr zu erwägen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Zweige des Felddienstes dem angehenden Soldaten zu lehren sind.

Es bieten sich zwei Gesichtspunkte dar, welche sich dabei ins Auge fassen lassen. Es könnte nämlich in dieser Beziehung die Frage entstehen, soll man mit der Unterweisung entweder in denjenigen Funktionen beginnen, welche dem jungen Soldaten am häufigsten zufallen dürften, oder in denjenigen, welche das einfachste Verfahren bedingen, welche daher am leichtesten von den Anfängern aufzufassen sind und deren Aneignung ihm also auch als Grundlage zur weitern Ausbildung dienen kann. Das erstgenannte Verfahren scheint vorzugsweise von der Praxis, das letztere von der Theorie geboten.

Glücklicherweise treffen hier Praxis und Theorie in dem gleichen Ergebniß zusammen, wohlverstanden: eine Praxis, welche nicht blos eine rein-mechanische Einschulung bezweckt, und eine Theorie, welche mehr als ein unfruchtbarer Wort- und Formelkram ist. Nachstehende Betrachtungen mögen dies näher entwickeln.

Am häufigsten wird im Felde dem einzelnen Soldaten, sobald die Abtheilung, welcher er angehört, einmal zum Felddienste herangezogen ist oder überhaupt sich in der Nähe des Feindes befindet, die Dienstverrichtung des Postenstehens zufallen, da die auf den eigentlichen Vorposten befindliche Truppe wohl in der Regel aller ihrer Mannschaften (wenn auch

Digitized by Google

vielleicht tageweiſe abwechſelnd) bedürfen wird und daher ſelbſt der jüngſte Soldat nicht leicht von dieſem Dienſte wird dispenſirt bleiben können.

Gleichzeitig iſt dieſe Funktion, inſofern ſie nur nicht mit unnützen Formen überladen iſt, die einfachſte und am leichteſten auszuübende: ſowohl der einzelne Soldat ſelbſt, als die durch ihn zu ſichernde Abtheilung befinden ſich im Stande der Ruhe; — die Ereigniſſe treten alſo nicht ganz ſo überraſchend und in nicht ſo wechſelnder Geſtalt auf, als bei der Sicherung einer im Marſch befindlichen Truppe; auch befindet ſich der Soldat mehr im Bereich der größeren Abtheilungen, kann alſo von dort her eher Inſtruktion und erforderlichenfalls Unterſtützung erhalten und iſt daher noch nicht ſo ſelbſtſtändig, als bei der Ausführung von Patrouillen.

So ergiebt es ſich denn als in jeder Beziehung zweckmäßig, bei der Ausbildung des jungen Soldaten im Felddienſte mit der Unterweiſung ſeines Verhaltens auf Poſten zu beginnen.

Iſt die Beſtimmung eines Poſtens eine rein-paſſive: die Sicherung einer in Ruhe befindlichen Abtheilung, ſo ſchließt ſich als nächſte Stufe hieran die ebenfalls noch rein-paſſive Funktion an: die Sicherung einer im Marſche befindlichen Abtheilung (ſo weit dies den einzelnen Soldaten betrifft, alſo das Verhalten als Spitze und Seiten-Patrouille). Hat ſich der Soldat das Verhalten eines Poſtens dem Weſen nach (nicht blos in formeller Beziehung) einigermaßen zu eigen gemacht, ſo wird es nicht mehr allzuſchwer werden, ihm deutlich zu machen, worauf es bei dem Verhalten einer Spitze oder einer Seiten-Patrouille ankommt, da ja die beiderſeitige Hauptbeſtimmung: Sicherung einer größeren Abtheilung, die nämliche bleibt und bei der neuen ſich anzueignenden Funktion nur der Umſtand hinzukommt, daß man ſich hier in der Bewegung, ſtatt dort in Ruhe befindet. Der Zweck und daher

Digitized by Google

auch die Grundsätze sind dieselben; nur das Moment des Fortbewegens bedingt Modifikationen; die Sicherheits-Kette vor- oder seitwärts einer marschirenden Abtheilung ist ja eigentlich nur eine wandernde Posten-Kette!

Auch in Bezug auf die Häufigkeit der Heranziehung des jungen Soldaten zu dieser Dienstfunktion steht dieselbe der Verwendung auf Posten am nächsten. Die Zahl der als Spitze und Seiten-Patrouillen zu verwendenden Detachirten wird in Verhältniß zu der Stärke der gesammten Abtheilung stets viel geringer sein, als die der zum Postenstehen in einer Vorpostenlinie verwendeten Mannschaften, da es hier leicht nothwendig werden kann, successive sämmtliche Mannschaften eines Truppentheils dazu heranzuziehen. So wird denn also zu Spitzen und Seiten-Patrouillen eher eine Auswahl unter den Mannschaften getroffen werden können, als dies bei der Verwendung derselben zum Postenstehen möglich ist.

In jeder Beziehung erscheint also die Unterweisung in dem Verhalten als Spitze und Seiten-Patrouille als die zweite Stufe des Unterrichts für den jungen Soldaten.

Sowohl als Posten, wie als Spitze oder Seitenläufer behält der einzelne Soldat eine direkte taktische Verbindung mit derjenigen Abtheilung, welche er zu sichern bestimmt ist; er bleibt von ihr abhängig, ist im Bereiche ihrer Unterstützung; Alles, was ihm zu thun obliegt, bezieht sich unmittelbar auf diese Abtheilung; außerdem ist die ganze Bestimmung: Sicherung dieser Abtheilung, eine so einfache, weil lediglich auf Abwehr und Vorkehr sich beziehende, daß das dabei erforderliche Verfahren bei einer einigermaßen faßlichen Unterweisung auch dem beschränkteren Fassungsvermögen klar zu machen ist.

Anders stellt es sich bei dem Patrouillen-Dienste heraus. Hier kommen schon vielfach andere Beziehungen und Anforderungen in Betracht. Bleibt auch die Sicherung der eigenen

Digitized by Google

Abtheilung einer der End-Zwecke dieſer Verrichtung, ſo tritt doch ſchon dem Raume nach keine unmittelbare, keine taktiſche Sicherung ein. Die Patrouille (d. h. die eigentliche, aus der Poſtenlinie heraus nach dem Feinde zu geſchickte Patrouille) ſoll die Sicherung durch aus der Ferne eingeholte Nachrichten nur mittelbar, auf intellektuellem Wege bewirken. Während den Poſten, Spitzen und Seitenläufern eine rein-paſſive Beſtimmung zufällt, ſpielt bei der Patrouille die Aktivität eine große Rolle; ja! man möchte ſagen, den Patrouillen liegt in manchen Fällen, z. B. wenn ſie behufs eines dieſſeits beabſichtigten Angriffs auf die feindliche Vorpoſten-Stellung dieſe erforſchen ſollen, eine offenſive Beſtimmung ob, ſo wenig ſie ſelbſtredend auch ſelbſt taktiſch-angreifend auftreten dürfen. Zu dieſen Beziehungen tritt nun noch die Selbſtſtändigkeit hinzu, in welcher ſich Patrouillen, vermöge ihrer Entfernung von ihren Abtheilungen befinden, — ſo wie die Mannichfaltigkeit der Situationen, in welche der Soldat beim Patrouilliren gerathen kann und in denen er ſich daher nach eigenem Ermeſſen richtig zu benehmen lernen ſoll.

Kommt hierzu nun auch der Umſtand, daß zum Patrouilliren immer nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil der Mannſchaften verwendet zu werden braucht, daß man alſo die Freiheit hat, zu dieſer Funktion eine Auswahl der anſtelligſten und am gründlichſten vorgebildeten Leute zu treffen, der junge Soldat alſo wohl nicht in der allererſten Periode ſeiner Dienſtzeit dazu gewählt werden wird, ſo ergiebt es ſich, daß, wenn einerſeits in Betracht der vorſtehend entwickelten komplicirteren Eigenthümlichkeit des Patrouillen-Dienſtes nicht wohl eher zu der Ausbildung in demſelben geſchritten werden kann, als bis die Unterweiſung im Dienſte als Poſten, Spitze und Seitenläufer vorangegangen iſt, andererſeits auch dies der Reihenfolge entſpricht, in welcher in der Wirklichkeit der junge Soldat vorausſichtlich der Zeit nach zu dieſen verſchiedenen Funk-

Digitized by Google

tionen herangezogen werden wird. Die Anleitung zum Patrouillendienſt wird alſo die dritte Ausbildungsſtufe zu bilden haben.

Wie überhaupt faſt in keiner praktiſchen Beziehung durchgehends ein beſtimmtes Princip ſtarr und rückſichtslos durchgeführt werden kann, ſo muß auch bei dem vorliegenden Gegenſtande (d. h. bei der Beſtimmung der Reihenfolge, in welcher die Unterweiſung in den einzelnen Zweigen des Felddienſtes zu erfolgen hat) eine Ausnahme zugelaſſen werden.

Es betrifft dieſe Ausnahme den Sicherheitsdienſt in Lägern und Kantonnirungen. Wollte man in Bezug auf die Einübung dieſes Dienſtes das oben angegebene Princip anwenden: dem jungen Soldaten die einzelnen Dienſt-Verrichtungen in der nämlichen Reihenfolge zu lehren, in welcher er vorausſichtlich im Kriege zur Ausübung derſelben gelangen wird, ſo müßte man bei der Anleitung zum Felddienſte eigentlich mit dieſen beſonderen Dienſtzweigen beginnen; denn allerdings wird der Soldat beim Ausrücken in das Feld vorausſichtlich früher in Lägern oder Kantonnirungen zu ſtehen kommen, als auf Vorpoſten verwendet werden.

Dieſem Verfahren tritt nun aber der andere, gleichfalls oben angeführte, Beſtimmungsgrund für die Reihenfolge der Uebungs-Gegenſtände entgegen, nämlich der, daß das Einfachere und leichter Faßliche dem Komplicirteren und Schwierigeren vorangehen muß.

Nun iſt aber das Verweilen in Lägern und Kantonnirungen ein Uebergangs-Zuſtand aus dem Frieden in den Krieg. Weder findet in dieſem Zuſtande die volle Sicherheit des Friedens, noch auch die Nothwendigkeit einer allen übrigen Beziehungen voranzuſtellenden Sicherſtellung und Bereitſchaft gegen feindliche Angriffe, wie ſie auf Vorpoſten erforderlich iſt, ſtatt. Es giebt ſogar Verhältniſſe dieſer Art, in welchen bald die eine,

Digitized by Google

bald die andere Beziehung vorherrſcht. Einerſeits können nämlich vor Eintritt wirklicher Operationen, in Ruhepauſen des Krieges, bei Heerestheilen, welche ſich in einiger Entfernung vom Haupt-Kriegs-Schauplatze befinden, und in ähnlichen Fällen, ſelbſt während eines Krieges Truppen oft in Lägern oder Kantonnirungen ſtehen, welche ſich dem Weſen nach nicht von Luſtlägern oder gewöhnlichen Friedens- oder Marſch-Quartieren unterſcheiden. Andererſeits kann eine lagernde oder kantonnirende Abtheilung wegen großer Nähe des Feindes (oder auch in inſurgirten Ländern) genöthigt ſein, ſich ebenſo ſorgfältig zu ſichern, als ob ſie auf Vorpoſten ſtände.

Zwiſchen dieſen beiden Extremen liegen nun mannichfache Zwiſchenſtufen, für welche ſämmtlich beſtimmte Vorſchriften im voraus feſtzuſtellen kaum möglich wäre, wenn man nicht die Zahl ſolcher Vorſchriften in einer Weiſe ſteigern wollte, daß der eingeſchulteſte Soldat und der routinirteſte Offizier ſie nicht im Gedächtniß zu behalten vermöchte. So iſt denn in der diesſeitigen Armee (und gewiß in den meiſten andern Heeren) der Lager- und Kantonnirungs-Dienſt ein Gemiſch aus dem Garniſon-Wach-Dienſt und dem eigentlichen Sicherheits-Dienſt gegen den Feind. Von jenem, dem Garniſon-Wach-Dienſt, ſind manche Formen beibehalten, welche bei längerem Verweilen in einem durch keinen unmittelbar gegenüberſtehenden Feind gefährdeten Lager, oder in einer Kantonnirung in ähnlicher Lage, zur Aufrechthaltung der inneren Ordnung und der Regelmäßigkeit des täglichen Dienſtes nun einmal nicht entbehrt werden können. Mit dieſen Formen ſind aber die nothwendigſten Vorkehrungen zur Sicherung gegen immerhin mögliche, wenn auch nicht unmittelbar drohende Beunruhigungen verbunden.

Eine ſolche doppelte Grundlage des in Rede ſtehenden Dienſtzweiges bringt nun unausbleiblich (ſelbſt bei der vollſten Anerkennung der Nothwendigkeit möglichſter Vereinfachung) einen komplicirten Karakter hervor: einzelne Formen des Gar-

Digitized by Google

niſon-Dienſtes vermiſchen ſich mit einzelnen Vorſchriften des Vorpoſten-Dienſtes.

Dieſes komplicirten Karakters wegen iſt daher die Unterweiſung im Felddienſte bei den jungen Soldaten nicht mit der im Lager- und Kantonnirungs-Dienſte zu beginnen. Wollte man ſelbſt von der in dem Beginne mit etwas Komplicirterem liegenden Schwierigkeit abſehen, ſo böte ein ſolches Verfahren doch außerdem noch eine nicht außer Acht zu laſſende Klippe dar! Würde nämlich die Unterweiſung des Soldaten im Felddienſte überhaupt mit der Anleitung im Lager- und Kantonnirungs-Dienſte begonnen, ſo würde ſich hierbei dem Soldaten faſt unausbleiblich die Anſicht aufdrängen, daß die Formen des Garniſon-Dienſtes, welche auf die ihm zuerſt bekannt werdenden Zweige des Feld-Dienſtes (den Lager- und Katonnirungs-Dienſt) zu übertragen er angewieſen würde, nun auch fernerhin in allen übrigen Zweigen des Feld-Dienſtes die Grundlage und Hauptſache ausmachten! Daß dies aber eine gefährliche Klippe für eine richtige Auffaſſung und folglich für eine zweckmäßige Ausübung des Vorpoſten-Dienſtes wäre, möchte wohl Niemand beſtreiten! Nur dann kann der junge Soldat zu einem einigermaßen richtigen Verſtändniß in dieſer Beziehung gelangen, wenn ihm bei dem Uebergehen aus der elementar-taktiſchen Ausbildung und aus der Einübung des Garniſon-Dienſtes zu der Unterweiſung im Felddienſte gleich von vornherein die Beziehung zum Feinde als Hauptſache hingeſtellt wird. Dies kann nun aber nicht beim Lager- und Kantonnirungs-Dienſte geſchehen, und dieſerhalb muß die Anleitung zu dieſem Dienſtzweige erſt *nach* der Unterweiſung in denjenigen Funktionen erfolgen, welche ſich unmittelbar und ausſchließlich auf den Feind beziehen, d. h. in den Funktionen als Poſten in einer Vorpoſten-Linie, als Spitze oder Seitenläufer und als Patrouille.

Digitized by Google

Mit der Unterweisung in allen vorstehend angeführten Dienst-Verrichtungen muß ein besonderer Unterrichts-Gegenstand fortwährend Hand in Hand gehen: die Unterweisung und Uebung in der Abstattung richtiger, vollständiger, bündiger und verständlicher Meldungen. Durch die Ausbildung dieser Fertigkeit wird der Soldat erst zu einem unter allen Umständen wahrhaft brauchbaren Feldsoldaten! Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes, der trotz seiner Mannichfaltigkeit je nach den verschiedenen Ereignissen, über welche eine Meldung zu erstatten ist, doch auf einerlei Grundsätzen beruht, schien in der Darlegung der desfallsigen Ausbildungs-Methode einer für sich bestehenden Entwickelung zu bedürfen, und so wird denn diesem Gegenstande ein besonderes Kapitel gewidmet werden.

Wenn hiermit der Kreis dessen, was dem einzelnen Soldaten in Bezug auf den Felddienst zu lehren ist, dem Wesentlichen nach abgeschlossen sein möchte, so erscheint es nicht unangemessen, hieran einige Betrachtungen zu knüpfen über die Art, wie die höheren Vorgesetzten sich Kenntniß von dem Grade der in diesem Dienstzweige in den ihnen untergebenen Truppentheilen erlangten Ausbildung zu verschaffen haben, oder mit andern Worten: über die von diesen Vorgesetzten anzustellenden Prüfungen. Es ist dies ein Punkt, der wichtiger ist, als er auf den ersten Anblick scheint. Denn wenn z. B. ein höherer Vorgesetzter bei der Besichtigung einer Abtheilung eine sehr umfassende theoretische Prüfung im Felddienste anzustellen, oder sehr viel Werth auf die exakte Beobachtung der Formen und Formeln des Anrufens, Examinirens und der Meldungen zu legen pflegt, so zieht dies unausbleiblich die Folge nach sich, daß auf diese Richtung der Ausbildung auch von Seiten seiner Untergebenen vorzugsweise Werth gelegt und das Bestreben derselben hauptsächlich dahin gerichtet sein wird, in diesen Beziehungen den Ansprüchen des Höheren zu genügen.

Digitized by Google

So kann denn eine nach nicht richtigen Principien angenommene Prüfungs-Manier mehr schaden, als nützen, und dürfte es daher wohl nicht überflüssig sein, in einem eigenen Kapitel auf den Geist hinzuweisen, in welchem solche Prüfungen anzustellen sind, und einige Fingerzeige über den Modus derselben hinzuzufügen.

Wenn der Unterweisung im Verhalten unter einigen besonderen Verhältnissen des kleinen Krieges, z. B. bei Ueberfällen und Verstecken, als Eskorten und Streifpartheien u. dgl., bisher nicht erwähnt worden ist, so ist dies weder ein zufälliges Uebersehen, noch etwa eine absichtlich deshalb erfolgte Auslassung, weil sich für die Einreihung dieser Gegenstände in dem angenommenen Unterrichts-Gange keine geeignete Stelle gefunden habe. Es liegen dieser Auslassung vielmehr bestimmte Motive unter. Zunächst sind die angedeuteten Verhältnisse so besonderer Natur, daß sie nur selten vorkommen werden. Ferner erfordert die Ausführung derjenigen dabei vorkommenden wichtigeren Funktionen, welche möglicherweise den einzelnen Soldaten treffen können: z. B. die Spitze der einen Ueberfall unternehmenden Abtheilung, der Lauer-Posten eines Verstecks, der vielleicht verkleidet auf Kundschaft geschickte Späher einer Streifparthei u. s. w., eine so ganz besondere natürliche Anstelligkeit zu solchen Aufträgen, daß diese Anstelligkeit durch eine Unterweisung im Frieden kaum noch ausgebildet, keinenfalls ersetzt werden kann! Es müssen Uebungen in dergleichen Verhältnissen zwar auch im Frieden vorkommen, und bei diesen wird sich eben auch Gelegenheit finden, dem Einzelnen, so viel es im Frieden möglich ist, ein Bild von solchen Verhältnissen und eine Grundlage zur Anleitung im richtigen Verhalten zu geben. Was also in Bezug auf die vorstehend erwähnten Dienstverrichtungen den einzelnen Soldaten zu lehren ist, kann der wei-

Digitized by Google

teren Ausbildung der Mannschaften vermittelst der größeren Felddienst-Uebungen vorbehalten bleiben.

Einer derartigen weiteren Ausbildung überhaupt, als dem Schlußstein einer zweckmäßigen Unterweisung der Mannschaft im Felddienste, wird ein eigenes Kapitel zu widmen und damit der erste Haupt-Abschnitt, welcher eben nur von der Ausbildung des einzelnen Infanteristen handelt, zu schließen sein.

Drittes Kapitel.

Anleitung zum Verhalten auf Posten.

Im vorigen Kapitel ist bereits auseinandergesetzt worden, weshalb bei der Unterweisung des jungen Soldaten im Felddienste mit der Anleitung — d. h. der praktischen Anleitung — zum Verhalten auf Posten zu beginnen ist.

Es sind zunächst nunmehr in Bezug auf den innern Dienstbetrieb des fraglichen Dienstzweiges folgende Punkte zu beleuchten:

1. In welcher Periode der Dienstzeit und in welchen Verhältnissen zu den übrigen Ausbildungszweigen ist diese erste Anleitung zum Felddienste zu beginnen und weiterzuführen?
2. Wie stark sind die zu dieser Anleitung heranzuziehenden Abtheilungen der jungen Mannschaft zu bilden? und, — was damit in unmittelbarem Zusammenhange steht, — wem wird die Leitung dieser Unterweisung zu übertragen sein?
3. Welches Terrain ist zu diesen Uebungen zu wählen?

Was zunächst den Zeitpunkt betrifft, in welchem die fragliche Anleitung zu beginnen habe, so kann im Allgemeinen

Digitized by Google

nur gesagt werden: nicht zu spät und keinenfalls etwa erst, nachdem die ganze elementar-taktische Ausbildung der jungen Mannschaft (einschließlich der Einstellung derselben in die Kompagnie und in das Bataillon) beendigt ist. Zu letzterer Ausbildung sind, wenn sie gründlich betrieben werden soll und wie sie gewöhnlich betrieben zu werden pflegt, 2 bis 3 Monate erforderlich, welche Zeit durch eine während derselben eintretende rauhere Witterung zuweilen noch um ein Bedeutendes verlängert wird. So lange kann also auf keinen Fall mit dem Beginne der Ausbildung der neu eingestellten Mannschaften im Felddienste gewartet werden.

Andererseits wird allerdings aber auch nicht gleich in den ersten Wochen nach der Einstellung des Ersatzes dazu vorgeschritten werden dürfen, um den jungen Soldaten, welcher sich erst in eine ihm ungewohnte Lebensweise, in fremde Umgebungen, in so vielfache neue Verhältnisse zu finden hat, nicht zu verwirren und mit Anforderungen gewissermaßen zu erdrücken. So lasse man in der Regel die ersten 3 bis 4 Wochen der Dienstzeit vorübergehen, ehe man zu solchen Anleitungen im Felddienste schreitet, — eine Regel, von der freilich der drohende nahe Ausbruch eines Krieges wiederum eine Ausnahme rechtfertigen würde. Denn daß in einem solchen Falle vielleicht schon der 8 Tage dienende Rekrut mit den nothwendigsten Erfordernissen zur Ausübung des Felddienstes vertraut gemacht werden müßte, leuchtet ein.

Wenn dieses Letztere wohl nicht leicht bestritten werden möchte, so sind doch gegen die vorstehend im Allgemeinen gestellte Forderung: „daß auch in Zeiten gesicherten Friedens „schon nach Verlauf weniger Wochen zu der Anleitung der neu „eingestellten Mannschaft im Felddienste zu schreiten sei", — Einwendungen mancherlei Art zu erwarten.

Die scheinbar gewichtigste dieser Einwendungen möchte ungefähr folgendermaßen formulirt werden können:

Digitized by Google

„Vor allen Dingen iſt der junge Soldat in elementar-
„taktiſcher Hinſicht gründlich und vollſtändig auszubilden;
„es iſt dies gleichzeitig das erſte und hauptſächlichſte Mit-
„tel, ihn an ſtrenge Ordnung, an blinden Gehorſam und
„an Selbſtverläugnung zu gewöhnen, folglich auch die
„Grundlage aller Disciplin; dieſer Sicherung des un-
„erläßlichſten und wichtigſten Erforderniſſes des Sol-
„datenſtandes iſt jede andere Rückſicht unterzuordnen;
„erſt wenn dieſe Grundlage ſicher gelegt iſt, darf, auf
„ſie weiter bauend, die vielſeitigere Ausbildung des Sol-
„daten eintreten!“

Keineswegs ſoll die Richtigkeit des Satzes beſtritten werden, daß die Disciplin der Grundpfeiler aller militairiſchen Tüchtigkeit und Brauchbarkeit ſei. Aber daraus geht noch nicht die weitere Schlußfolgerung hervor: daß, um den angehenden Soldaten an Disciplin zu gewöhnen, während der erſten 2, 3 oder 4 Monate ſeiner Dienſtzeit jeder Tag von früh bis ſpät zu gar nichts Anderem angewendet werden dürfe, als zu der elementar-taktiſchen Ausbildung, oder wie es der dienſtliche Sprachgebrauch kürzer bezeichnet: zu dem Ausexerciren, zur Dreſſur der jungen Mannſchaft! In der dadurch herbeigeführten äußerſten Anſpannung der phyſiſchen Kräfte und in der, vermöge der Einförmigkeit der Beſchäftigung, dabei unvermeidlichen Abſpannung und Abſtumpfnng der intellektuellen und moraliſchen Kräfte kann unmöglich die ſicherſte Baſis einer unter allen Umſtänden vorhaltenden Disciplin gefunden werden, — eines Erforderniſſes, welches ſeinem Weſen nach doch eben auch in dem Innern des Kriegers wurzeln ſoll!

So wird es denn der in den mechaniſchen Beſchäftigungen der erſten Dienſtwochen erlangten Gewöhnung des jungen Soldaten an Ordnung, Gehorſam und körperliche Anſpannung keineswegs Abbruch thun, wenn hierauf auch an einzelnen ganzen oder halben Tagen zu einem Dienſtzweige übergegangen wird,

Digitized by Google

bei dem nicht mehr jedes Glied des Körpers angespannt, nicht mehr der Geist gefangen genommen werden muß, sondern bei dem der Körper zwar auch heilsame Bewegung im Freien hat und bei dem auch Ordnung und Gehorsam dem Wesen nach in Geltung bleibt, bei dem es aber doch auch etwas zu denken giebt. Im Gegentheil wird durch eine solche Abwechselung das moralische Element, das bei unausgesetztem Dressiren mehr oder weniger unterdrückt wird, neue Spannkraft gewinnen! Und sogar zum Exerciren selbst wird der junge Soldat mit frischerem Eifer und mit frischeren Kräften gehen, wenn er dazwischen einmal eine andere Uebung außerhalb der Mauern seiner Garnison-Stadt gemacht hat, als wenn er wochenlang täglich, Vor- und Nachmittags, auf den nämlichen Plätzen das beständige Einerlei der Griffe und der Evolutionen wiederkehren sieht!

Allenfalls kann ein früh eintretender Winter dem Vorschreiten zu der Anleitung im Felddienste in der vorstehend angegebenen Art einige Schwierigkeiten, jedoch keine völligen Hemmnisse in den Weg legen. Man wird da freilich nicht in Schneegestöber oder in strengster Kälte zu Uebungen für Neulinge schreiten. Sonst aber darf der Winter an und für sich für die Anleitung zum Felddienste kein Hinderniß abgeben. In Mantel, Tuchhandschuhen und Ohrenklappen einige Stunden hindurch einer mäßigen Kälte zu trotzen und bei einer solchen zu lernen, wie er sich auf Posten einer Feldwache zu benehmen hat, wird ihm nichts schaden, ihn vielmehr abhärten und ihm zeigen, daß die Pflichten des Soldaten auch unter schwierigen Verhältnissen erfüllt werden müssen, und daß darin Wind und Wetter keinen Unterschied machen! Und hierin liegt zugleich ein besserer praktischer Lehrkursus in der Disciplin, als in unabläßigem, Monate lang hindurch gleichmäßig wiederholtem Exerciren! Giebt es einmal gar etwa dabei eine erfrorene Nasenspitze, so ist das noch kein Unglück; wirkliche Kranke wird es vielleicht sogar dabei weniger geben, als bei vor- und nach-

Digitized by Google

mittäglicher vielſtündiger Uebung der Griffe und des Parademarſches in dumpfen Exercirhäuſern!

Sollte es hiernach noch nöthig ſein, des Bedenkens zu erwähnen, daß durch ſolche winterliche Uebungen des Felddienſtes die Bekleidung, zumal das Schuhzeug, zu ſehr leiden könnte! Was das letztere anbetrifft, ſo wäre es ja ein trauriger Beweis für die Untüchtigkeit des vorhandenen Materials, wenn es einigen Durchweichungen nicht zu widerſtehen vermöchte! Wäre dies der Fall, ſo wäre dies gerade ein Fingerzeig für Vorgeſetzte und Oekonomie-Kommiſſionen, daß das Schuhzeug nicht ſo beſchaffen wäre, wie es beſchaffen ſein muß, wenn es im Stande ſein ſoll, auch für Winter-Märſche und Winter-Feldzüge tauglich zu ſein!

So werde denn von denjenigen Truppentheilen, welche ihren Erſatz im Herbſte erhalten, ſchon mancher weniger rauhe Wintertag wie zur Anleitung der jungen Mannſchaften im zerſtreuten Gefecht, ſo auch zu der praktiſchen Unterweiſung im Felddienſte benutzt, — mit herannahendem Frühlinge aber um ſo fleißiger damit fortgefahren, als für die elementar-taktiſche Ausbildung dieſer Mannſchaften dann ſchon während des Winters eine feſte Grundlage gewonnen ſein wird! Diejenigen Truppentheile aber, welche ihren Erſatz im Frühjahre bekommen, werden überhaupt um ſo früher mit der Unterweiſung im Felddienſte beginnen können, als die längeren Tage dann auch ſchon die Abende hierzu zu verwenden geſtatten.

Es möchte hier die geeignete Stelle ſein, der bekannten Rohr'ſchen Methode zu erwähnen, welche zwar in ihrer erſten Grundlage mit den vorſtehend dargelegten Anſichten übereinſtimmt, in ihrer weiteren Anwendung jedoch ſehr weſentliche Unterſchiede von der in gegenwärtiger Schrift dargelegten Methode darbietet.

Digitized by Google

Auch der verſtorbene General v. Rohr ging bei der Aufſtellung ſeiner Methode von der Ueberzeugung aus, daß der früher faſt durchgängig bei Ausbildung der Rekruten innegehaltene Gang ein unzweckmäßiger ſei, daß nämlich ein monatelanges, unausgeſetztes mechaniſches Drillen dieſelben zu einer Maſchine herabwürdige, ſie geiſtig abſtumpfe und dadurch die Entwickelung ihrer Befähigung zur Erfüllung der über den Exercir- und Paradeplatz hinausgehenden, wichtigeren und vielſeitigeren Pflichten eines brauchbaren Feldſoldaten verhindere!

Bis hierher unterſchreibt der Verfaſſer gegenwärtiger Schrift die Rohr'ſchen Anſichten ohne Bedenken! Auf welchem Wege wird nun aber, wenigſtens in den bekannt gewordenen ſpecielleren Darlegungen der Rohr'ſchen Methode, eine zweckentſprechendere Ausbildung des Soldaten, namentlich im Felddienſte, angeſtrebt? Für jeden Tag der erſten Ausbildungs-Periode iſt ein beſtimmtes Penſum in methodiſcher Reihenfolge vorgeſchrieben, und am Schluſſe dieſes täglichen Penſums findet ſich dann, wenn auch nicht gleich für die erſten Tage, ſo doch ſehr bald, auch ein Penſum für Unterweiſung im Felddienſte. Aus dieſer Anordnung geht nun unzweifelhaft hervor, daß dieſe Unterweiſung (etwa in der letzten halben oder ganzen Stunde jedes Uebungs-Vor- oder Nachmittags) nur auf dem nämlichen Platze vorgenommen werden ſollte, wo die Exercir-Uebungen ſtattgefunden hatten. Was könnte hier aber wohl anders gelehrt werden, als allgemein-theoretiſche Regeln oder die Ausführung beſtimmter Formen? Von einer Veranſchaulichung der Verhältniſſe, wie ſich dieſelben in der Wirklichkeit geſtalten, von einer Anleitung im Benehmen nach Maaßgabe des Terrains und einem Gegner gegenüber, könnte hierbei nicht die Rede ſein! Es könnte ſomit theils nur ein theoretiſcher Unterricht, der ſich von der hergebrachten Stuben-Inſtruktion nur dadurch unterſchied, daß er unter freiem Himmel erfolgte, theils nur ein Einüben von Formen ſein, — kurz der halb theoretiſche,

Digitized by Google

halb mechaniſche, aber eben deshalb ganz unpraktiſche Ausbildungsgang, deſſen unvermeidliche nachtheilige Folgen im erſten Kapitel gegenwärtiger Schrift dargelegt worden ſind.

Nein! eine wahrhaft fruchtbringende Unterweiſung im Felddienſte kann nicht auf einem gewöhnlichen Exercirplatze (der vielleicht ja ein Kaſernenhof, wo nicht gar ein Exercirhaus ſein kann), — nicht als Anhängſel an das tägliche Exercir-Penſum, — nicht nach einem vorgeſchriebenen Lektions-Zettel erfolgen! Es gehört vielmehr dazu ein Hinausgehen in Wald und Feld, — eine Widmung ganzer Vor- oder Nachmittage oder Abende zu dieſem Zwecke, — ein nur im Allgemeinen in methodiſcher Reihenfolge erfolgendes Vorſchreiten, bei welchem aber der unterweiſende Vorgeſetzte nicht an ein geiſttödtendes Schema gebunden iſt, ſondern durch Veranſchaulichung, durch leicht faßliche Auseinanderſetzungen und durch das Beiſpiel älterer Leute, — in wechſelnden Terrain-Geſtaltungen und gegen einen wirklich dargeſtellten Gegner, — dem jungen Soldaten die Obliegenheiten in den verſchiedenen Haupt-Verhältniſſen des Felddienſtes deutlich zu machen und einzuprägen ſucht!

Nach dieſer Abſchweifung, — die aber doch zur Sache gehörte und nothwendig war, um die Anſichten über den Zeitpunkt, in welchem die in Rede ſtehenden Uebungen zu beginnen haben, und über das Verhältniß, in welchem ſie zu den übrigen Ausbildungszweigen ſtehen, näher darzulegen und zu entwickeln, — nach dieſer Abſchweifung iſt nun zu dem zweiten derjenigen Punkte überzugehen, welche im Eingange gegenwärtigen Kapitels als diejenigen bezeichnet ſind, deren vorläufige Beleuchtung zunächſt erforderlich iſt. Es iſt dies die Zahl der Mannſchaften, welche gleichzeitig zu einer Unterweiſung heranzuziehen ſind.

Wenn es nun bei der darzulegenden Methode vorzugsweiſe darauf ankommt, daß die zu Unterweiſenden einerſeits

Digitized by Google

eine anſchauliche Kenntniß von den Verhältniſſen, mit deren Obliegenheiten ſie vertraut gemacht werden ſollen, erhalten, andererſeits aber auch den mündlichen Auseinanderſetzungen des unterweiſenden Vorgeſetzten mit Aufmerkſamkeit zu folgen im Stande ſein müſſen, ſo dürfte die Zahl der zu einer Uebung mitzunehmenden jungen Soldaten ſich auf 12 bis 15, allerhöchſtens auf 20 Mann zu beſchränken haben.

Wenn dieſe Zahl unter gewöhnlichen Verhältniſſen ohngefähr ein Drittel der neuen Erſatz-Mannſchaft einer Kompagnie bildet, wenn ferner ohngefähr eine gleiche Anzahl älterer Mannſchaften theils zur Vermiſchung mit den jungen Leuten, theils zur Darſtellung des Gegners erforderlich ſein möchte, ſo kann wohl kein Zweifel darüber ſein, daß die Leitung derartiger Uebungen einem Offiziere zu übertragen iſt. Es kann hier nur die Frage entſtehen: iſt die Unterweiſung ſämmtlicher Rekruten einer Kompagnie im Felddienſte nur einem beſonders dazu beſtimmten Offiziere zu übertragen, — oder ſoll jeder Inſpektions-Offizier dieſe Unterweiſung in Betreff der Rekruten der ihm untergebenen Inſpektion übernehmen?

So ſehr auch auf den erſten Anblick der erſtgenannte Modus den Vorzug zu verdienen ſcheinen möchte, da alsdann die Unterweiſung der jungen Mannſchaft im Felddienſte in die Hände desjenigen Offiziers der Kompagnie gelegt werden könnte, welcher dazu vorzugsweiſe befähigt erſchiene und das meiſte Geſchick für die zu gebende Anleitung beſäße, — ſo muß ſich doch für den zweiten Modus ausgeſprochen werden: daß nämlich jeder Offizier die fragliche Anleitung in ſeiner Inſpektion zu leiten habe. Jeder Offizier ſoll doch befähigt ſein, dem Feinde gegenüber eine Feldwache zu kommandiren, und alle hierbei erforderlichen Anordnungen und Maaßregeln ſelbſtſtändig treffen zu können; namentlich liegt ihm dann doch auch die Inſtruirung ſeiner Poſten, Patrouillen u. ſ. w. ob. Wer aber hierzu, obenein nicht ſelten unter ſehr ſchwierigen Verhältniſſen, für

Digitized by Google

befähigt erachtet wird, dem muß man auch zutrauen dürfen, daß er im Stande sei, im Frieden die dahin zielende Unterweisung zu leiten! Wird es ja etwa dem Einen oder dem Andern anfangs etwas schwer, den jungen ihm anvertrauten Mannschaften in faßlichster Weise die ihnen obliegenden Verrichtungen im Felddienste klar zu machen, so wird einige Routine dies allmählich lehren und dann dazu beitragen, die etwa noch etwas unklaren eigenen Begriffe in Bezug auf die Erfordernisse dieses Dienstzweiges aufzuhellen! — Höchstens würden ganz junge Offiziere, namentlich solche, welche aus den militairischen Erziehungs-Anstalten hervorgegangen sind, für's Erste von der selbstständigen Leitung solcher Unterweisungen zu entbinden sein.

Ein großer Vorzug der inspektionsweisen Betreibung derartiger Uebungen ist auch der, daß dann an jedem halben oder ganzen Tage, welcher nach Maaßgabe der Witterung oder anderweitiger Dienstverhältnisse diesem Dienstzweige gewidmet werden kann, sämmtliche Rekruten der Kompagnie dazu hingezogen werden können. Wäre diese Unterweisung nur einem Offiziere übertragen, so käme entweder jeder solcher Tag nur einem Drittel der Rekruten zu Gute, oder es würde durch eine gleichzeitige Beschäftigung aller Rekruten unter einem Offizier Letzterem die Möglichkeit einer den Einzelnen wahrhaft belehrenden Unterweisung und Anleitung geraubt.

Daß einerseits dem Kompagnie-Chef die obere Leitung und Beaufsichtigung der von den Inspektions-Offizieren direkt zu leitenden Unterweisung der jungen Mannschaft im Felddienste obliegt, — daß andererseits jedem der letztgenannten Offiziere die zur Inspektion gehörigen Unteroffiziere als Gehülfen zuzutheilen sind, — möchten Umstände sein, welche sich aus den dienstlichen Verhältnissen zu sehr von selbst ergeben, als daß sie mehr als einer bloßen Erwähnung bedürften!

Nächst der Zeit, in welcher die Unterweisung der jungen Mannschaft im Felddienste zu beginnen hat, nächst der Zahl

Digitized by Google

der zu einer ſolchen Unterweiſung gleichzeitig heranzuziehenden Leute und nächſt der Leitung dieſer Unterweiſung, — dreier Punkte, welche in Vorſtehendem beleuchtet worden ſind — iſt nun noch die Wahl des Ortes zu dieſer erſten Anleitung in Erwägung zu ziehen.

Daß das Innere der Garniſon-Stadt und in der Regel auch ein Platz unmittelbar vor den Thoren derſelben, dazu nicht geeignet iſt, dürfte aus dem im 1ſten Kapitel Geſagten hervorgehen, und ſich mit der, im 2ten Kapitel als erſtes Haupt-Erforderniß einer zweckmäßigen Anleitung angegebenen, möglichſten Veranſchaulichung alles Deſſen, was dem Soldaten in Bezug auf den Felddienſt gelehrt wird, nicht vereinigen laſſen.

So wähle man denn zuvörderſt einen Punkt, auf welchem die Terrain-Geſtaltung unter irgend welchen Umſtänden die Aufſtellung einer Feldwache nicht ganz unwahrſcheinlich machen würde. Am beſten eignet ſich insbeſondere zu dem vorliegenden Zwecke ein Abſchnitt, an welchem etwa 2 oder 3 Poſten neben einander aufzuſtellen ſind, alſo etwa eine Hügel-Reihe oder der Rand eines Gehölzes. Die Aufſtellung an einer Brücke oder einem anderen Defilee, in welchem Falle gewöhnlich die Aufſtellung eines Poſtens genügt, kann bei den allererſten Unterweiſungen geeignet ſein, würde weiterhin aber die Möglichkeit ausſchließen, das in Bezug auf Neben-Poſten erforderliche Verhalten zu lehren. Auch möchte zu einer ſolchen erſten Unterweiſung allenfalls auch ein Punkt am Ausgange eines Dorfes oder einer Vorſtadt gewählt werden können; es iſt dies aber nur mit Vorſicht zu thun, damit man nicht von vornherein genöthigt werde, dem jungen Soldaten zu ſagen: „im wirklichen Kriege würde der Poſten eigentlich innerhalb „des Umfaſſungs-Zaunes, der Hecke ꝛc. ſtehen, auch würde „derſelbe durch den Garten oder die Gehöfte hindurch zum „Melden gehen, ꝛc. — jetzt im Frieden iſt dies jedoch nicht „geſtattet u. dgl.“ Eine ſolche Berufung an die Einbildungs-

Digitized by Google

kraft des Soldaten, wenn sie auch im weiteren Verlauf der Friedens-Uebungen leider nun einmal hier und da nicht umgangen werden kann, muß aber gerade in der ersten Unterweisungs-Periode auf das Sorgfältigste vermieden werden. Denn solche ersten Eindrücke, (welche bei dem Ungebildeten, ähnlich wie beim Kinde, die bleibendsten zu sein pflegen), würden dem jungen Soldaten auf lange Zeit hinaus, wo nicht gar bis in einen wirklichen Krieg hinein, ein falsches Bild der Verhältnisse geben und ihn also auch zu einer falschen Auffassung seiner Obliegenheiten verleiten*).

Es kommt indessen nicht allein auf die Wahl des Punktes oder Abschnittes an und für sich an, auf welchem behufs der ersten Anleitung der Rekruten ein oder mehrere Posten aufzustellen sind, sondern auch auf die Beschaffenheit des vorwärts des gewählten Punktes oder Abschnittes sich erstreckenden Terrains. Auf der einen Seite wird man sich nicht mitten in einem Walde aufstellen, nicht allein weil dies im Felde doch in der Regel vermieden werden wird, sondern besonders auch deshalb weil sich hier dem jungen Soldaten nichts über sein Verhalten für den Fall lehren ließe, daß das Herannahen des Gegners schon aus einiger Entfernung bemerkt würde.

---

*) Die vorstehend ausgesprochene Besorgniß, daß falsche Bilder und falsche Auffassungen, hervorgegangen aus Suppositionen und sogenannten: „markirenden" Aufstellungen, zu denen bei Friedens-Uebungen seine Zuflucht genommen worden ist, sich auch in wirkliche Kriegsverhältnisse übertragen möchten, wird vielleicht für zu weit gehend erachtet. Mancher sagt vielleicht: „Wenn nur erst die Kugeln pfeifen, wird der Soldat nicht mehr an Suppositionen und markirende Aufstellungen denken!" — Der Verfasser hat dies früher auch geglaubt, — später aber ein schlagendes Beispiel erlebt, wie vieljährige Friedens-Gewohnheiten sich nicht allein bei Soldaten, sondern selbst bei Offizieren, einnisten und nicht gleich durch pfeifende Kugeln verwischt werden! Das Treffen bei Schleswig am 23. April 1849, die erste Kriegsthat Preußischer Truppen nach 33jährigem Frieden, zeigte ihm untergebene Abtheilungen, welche im Laufe des Gefechtes, unter dem Feuer des Feindes, Gehöfte und Gebäude in gewohnter Friedens-Manier markirend besetzten, und erst durch den Verfasser nicht ohne einige Mühe, zu einer kriegsgemäßen Postirung an den dem Feinde zugekehrten Fenstern und in den oberen Stockwerken der Häuser zu bringen waren!!!

Digitized by Google

Auf der anderen Seite ist es aber auch für den Zweck der ersten Anleitung nicht geeignet, einen Punkt zu wählen, von wo aus der Posten eine weite, gänzlich freie Fläche vor sich hätte. Denn man wäre dann genöthigt die den herannahenden Gegner darstellenden Mannschaften stundenlang vorauszusenden, oder man müßte wieder zu einer leidigen Supposition seine Zuflucht nehmen: z. B. daß die sich nahenden Mannschaften erst in einer bestimmten Entfernung wirklich erblickt würden! u. dgl.

So wird denn zu der in Rede stehenden Anleitung am besten sich ein Punkt oder Abschnitt eignen, der zwar einige Aussicht nach vorwärts gewährt, welchem gegenüber jedoch etwa in der Entfernung von mehreren Hunderten von Schritten irgend ein die Aussicht beschränkender Terrain-Gegenstand oder Abschnitt sich befindet. Ziehen sich von dort einzelne Terrain-Falten, Gebüsche, Gräben u. dgl. bis auf Schußweite vom Posten heran, so wird dies noch mehr Veranlassung zu instruktiven Unterweisungen und insbesondere dazu geben, dem jungen Soldaten die Nothwendigkeit der Hauptpflicht eines Postens: der geschärftesten Aufmerksamkeit auf Alles, was im Bereiche seines Gesichtes, (bei Nacht seines Gehörs) sich zeigt oder bemerkbar macht, vor Augen zu führen und einzuprägen.

Nach diesen vorangeschickten Grundzügen, deren Ausführbarkeit, Anwendbarkeit und Richtigkeit sich hoffentlich bei weiterer Entwickelung der Methode immer klarer herausstellen wird, kann nun wohl zu der näheren Darlegung des Verfahrens übergegangen werden, durch welches der junge Soldat am kürzesten und sichersten in das Verständniß seiner Obliegenheiten auf einem Feldposten eingeführt und zu der Ausübung dieser Obliegenheiten angeleitet werden kann.

Der Offizier gehe also, begleitet von den zu seiner Inspektion gehörigen Unteroffizieren (2 bis 4), mit den Rekruten

Digitized by Google

(12, 15 bis höchstens 20) und einer ohngefähr gleichen Zahl älterer Mannschaften nach der gewählten Gegend hinaus. Von den älteren Mannschaften sind die meisten, mindestens 10 bis 12 Mann, zu der Darstellung der Gegner zu bestimmen, und deshalb durch eine andere Kopfbedeckung oder irgend eine andere äußere Unterscheidung als solche zu bezeichnen. Einem Unteroffizier oder besonders gewandten Gefreiten ist deren Führung zu übertragen und ist derselbe über das inne zu haltende Verfahren, (wie aus Nachstehendem sich ergeben wird), im voraus zu instruiren, nach Umständen auch schon besonders vorauszuschicken. Daß der Offizier bei Ansetzung der Uebung den Platz für dieselben gewählt, und — wenn ihm dies ja etwa in der näheren Umgegend des Garnison-Ortes noch nöthig erscheinen sollte — zu dem vorliegenden Zwecke besichtigt haben muß, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

So führe er denn sein Häuflein zunächst auf den Platz, welcher für die gewählte Aufstellung einer oder mehrerer Posten ein geeigneter Standpunkt für die dahinter stehende Feldwache sein würde.

Rufe man sich nun in das Gedächtniß zurück, daß nach der in gegenwärtiger Schrift aufgestellten Methode, zunächst auf Grund der im ersten Kapitel dargelegten Ansichten, einer solchen Uebung noch gar kein theoretischer Unterricht irgend einer Art vorhergegangen ist, daß also dem jungen Soldaten erst hier, an Ort und Stelle einer praktischen Anwendung, der Begriff und der Zweck der: „Vorposten", einer: „Feldwache", einer: „Posten-Linie" u. dgl. mitgetheilt und deutlich gemacht werden soll.

So ist es denn freilich unvermeidlich, daß, auf dem Standpunkte der auszustellenden Feldwache angekommen, die Unterweisung mit einigen mündlichen Erläuterungen über die Bedeutung und den Zweck der Verhältnisse, unter denen der junge Soldat sich richtig zu benehmen lernen soll, beginne.

Digitized by Google

Aber unter keiner Bedingung darf dies im entfernteſten in einem theoretiſch docirenden Vortrage geſchehen. Verbanne der unterweiſende Offizier jede Reminiscenz an die Auseinanderſetzungen der theoretiſchen Syſteme, der Lehr- und Handbücher, ſelbſt der Leitfäden! Jede ſolche einleitende Definition, jedes aufgeſtellte Princip, jede wohlſtyliſirte Erläuterung, wäre für den bei weitem größten Theil der jungen Mannſchaft eine eben ſo unverſtändliche, leere Phraſe, als ſie es in der Kaſernenſtube geweſen wäre! Die Sache wäre dann weiter nichts, als eine theoretiſche Inſtruktionsſtunde unter freiem Himmel!

Verſetze ſich der unterweiſende Offizier ganz in die Seele des zu Unterrichtenden. Suche er ihm gleich mit wenigen ungekünſtelten Worten die Hauptſache klar zu machen, auf welche es ankommt: die Sicherung, welche eine Feldwache dahinter kantonnirenden oder lagernden Truppen — die Poſtenlinie ihrerſeits wieder der Feldwache, gegen unerwartete Angriffe des Feindes gewähren ſoll.

Wohl möchte ſich hier der Einwand hören laſſen: „Das iſt leichter geſagt, als gethan!“ — Dies ſoll auch keineswegs geläugnet werden! Die Praxis iſt überall ſchwerer als die Theorie, ſo häufig auch der Theoretiker geneigt iſt ſich dem Praktiker gegenüber zu überheben! Die Haupt-Schwierigkeit der Methode dürfte ſich jedoch nur ſo lange zeigen, als die Anwendung derſelben noch etwas Ungewohntes iſt, ſo lange dem unterweiſenden Offizier hier und da noch der Theoretiker — wie man zu ſagen pflegt — in den Nacken ſchlägt! Das Verſetzen in die Seele des ungebildeten Mannes, der noch gar keinen Begriff von Dem hat, was man ihm lehren will, iſt freilich nicht ganz leicht. Vielleicht möchte für Denjenigen, bei welchem in Folge allzulanger Beſchäftigungen am Studiertiſche die dem Offizier unentbehrliche Gabe, mit dem Soldaten faßlich, populär, „von der Leber weg“, zu ſprechen, unent-

Digitized by Google

wickelt geblieben ſein ſollte, ein Fingerzeig, wie in Nachſtehendem — beiſpielsweiſe — verſucht wird, an ſeinem Platze ſein.

Vergegenwärtige ſich der Offizier die, — immerhin möglicherweiſe einmal eintretende, — Lage, daß er durch eine unerwartete Wendung der Ereigniſſe, ſich mit jungen, erſt halb ausgebildeten, Mannſchaften in die Nähe eines wirklichen Feindes verſetzt ſähe, gegen den er nun mit eben dieſen Neulingen Sicherheits-Maaßregeln zu treffen unabweislich genöthigt wäre! Würde er ſich unter ſolchen Umſtänden mit langen Erklärungen und Diſſertationen über den Zweck der Vorpoſten, über die Regeln bei Ausſetzung einer Feldwache, über die Beſtimmung der Vorpoſtenlinie, über das Verhalten der Poſten für alle möglicherweiſe eintretenden Fälle aufhalten? Gewiß nicht! Mit kurzen verſtändlichen Worten würde er den jungen Leuten ſagen, daß man das Anrücken des Feindes jeden Augenblick erwarte, — daß aber unmöglich Alle Tag und Nacht unter den Waffen bleiben könnten, — daß alſo abwechſelnd immer ein Theil die Ruhenden ſichern müſſe, — daß zu dieſem Zwecke die zu dieſer Wache (zur: „Feldwache") beſtimmten Mannſchaften etwas vorwärts in der Richtung, in welcher der Feind wahrſcheinlich zu erwarten ſei, vorgeſchoben werden müßten, — daß aber auch nicht von ſämmtlichen Mannſchaften einer ſolchen Wache das fortwährende Ausſpähen nach dem Feinde zu durchzuführen ſei, — daß alſo wiederum von der Wache einzelne Leute (Poſten) abwechſelnd weiter vorwärts geſtellt (poſtirt) werden müßten, damit der etwa anrückende Feind ſo früh als möglich entdeckt und die Feldwache von ſeinem Anrücken früh genug benachrichtigt werden könne, um ſich demſelben entgegenzuſtellen.

So — oder ähnlich — leicht auch noch faßlicher, als dies hier auf dem Papiere möglich geweſen iſt, — würde in dem angenommenen Falle ein Offizier ſeiner jungen Mannſchaft ihre Obliegenheiten klar zu machen ſuchen! Nun wohl! —

Digitized by Google

in ähnlicher Weiſe beginne die Unterweiſung des jungen Soldaten auch im Frieden!

Vor allen Dingen hebe man den erſten und wichtigſten Zweck jedes Vorpoſten-Verhältniſſes: die Sicherung gegen den Feind, — von vornherein als Hauptſache heraus! Iſt dies dem jungen Soldaten bei den erſten Uebungen deutlich geworden, dann wird ihm dieſe Auffaſſung auch fernerhin, ja! für die ganze Dienſtzeit bleiben! Statt daß bei der im 1ſten Kapitel geſchilderten Unterrichts- und Einübungs-Weiſe dem Soldaten das Erſte, was ihm im Felddienſte praktiſch gelehrt und eingeprägt wurde: die Formen deſſelben, auch weiterhin ſtets als das Wichtigſte, das Verhalten in Bezug auf den Gegner dagegen nur als etwas Zuſätzliches, Zufälliges und Exceptionelles erſcheinen mußte, — wird umgekehrt, bei der hier vorgeſchlagenen Methode, das weiterhin noch beizubringende Formelle, ſich nur als Zuthat, jede ſpeciellere Vorſchrift für einzelne Fälle nur als weitere Entwickelung des Grund-Gedankens: „Du ſollſt Deine Abtheilung gegen eine feindliche Ueberraſchung ſichern!“ darſtellen. Letzteres wird der rothe Faden bleiben, der dem Soldaten auch in zweifelhaften Fällen, in unerwarteten Lagen und kritiſchen Momenten das Richtige beſſer wird finden laſſen, als wenn er ſich dies erſt aus einer Maſſe mühſam eingelernter, zunächſt mit dem bloßen Gedächtniß aufgefaßter Regeln, aufſuchen ſollte!

Doch zurück dahin, wo der Offizier ſeine Rekruten auf dem Platze, den er bei der erſten Unterweiſung als den Standpunkt für die Feldwache auserſehen hat, in vorſtehend angedeuteter Weiſe, kurz und bündig in das Verſtändniß ihrer Obliegenheit einführt. „Kurz und bündig“ — höchſtens eine Viertelſtunde lang, denn bei längerem Dociren würde die Aufmerkſamkeit unvermeidlicherweiſe ermüden und der Geiſt des Anfängers, trotz des über ihm befindlichen freien Himmels, ſich gewiſſermaßen auf die Schulbank zurückverſetzt fühlen!

Digitized by Google

Dann werde gleich dazu übergegangen, einen oder ein paar Posten aufzustellen, und zwar das erste Mal durch die mitgenommenen älteren Leute. Die Rekruten lasse der Offizier am Platze der Feldwache, (unter Zurücklassung eines Postens vor dem Gewehre), die Gewehre zusammensetzen und nehme sie nur als Zuschauer mit, dieselben aber immer in seiner unmittelbaren Nähe behaltend und ihnen in kurzen Worten den Zweck der einfachen Anordnungen und Instruktionen, welche von ihm getroffen und ertheilt werden, erklärend, hier und da auch durch eine, ihrem Begriffsvermögen entsprechende, Frage sich überzeugend, daß dieselben der Sache wirklich mit Aufmerksamkeit folgen *).

Das Aufstellen der Posten erfolge unter den gewöhnlichen Vorsichtsmaaßregeln, (dem Voranschicken einer Spitze, dem Seitwärtsschicken von Seitenläufern ꝛc. — letzteres selbstverständlich nur in so weit es das Terrain nöthig macht.) Die Instruirung der Posten enthalte nur das Wesentliche, nur das unbedingt Nothwendige, etwa in der Art, wie sie in der Wirklichkeit unter Umständen erfolgen würde, unter denen jeden Augenblick das Heranrücken des Feindes erwartet werden könnte und unter denen also auch nicht eine Minute unnöthig mit langen Instruktionen verloren und hierdurch etwa die Aufstellung der Posten verzögert werden dürfte. Die Instruirung wird also sehr einfach ausfallen, sich vorzugsweise auf das Verhalten bei einem etwaigen Anrücken des Feindes beziehen. Aber eben dies ist auch Dasjenige, was dem Rekruten von vornherein

*) Hier, wie an mehreren späteren Stellen der entwickelten Methode, wird klar werden, warum weiter oben die Zahl der zu gleicher Zeit zu unterweisenden Rekruten auf 12 bis 15, allerhöchstens 20 Mann angesetzt worden ist. Bei einer größeren Zahl würde nämlich unvermeidlich ein Theil derselben die Erklärungen des Offiziers nicht gehörig vernehmen können, und letzterer auch nicht im Stande sein, zu kontrolliren, ob seinen Erläuterungen von Allen mit Aufmerksamkeit gefolgt werde!

Digitized by Google

als das Wichtigſte und Weſentlichſte, als der Kern desjenigen, was ihm auf Poſten zu thun obliegt, vor Augen treten muß.

Wie ſchon weiter oben geſagt iſt, muß eine Abtheilung älterer Mannſchaften dazu beſtimmt ſein, den Gegner darzuſtellen. Nach Umſtänden ſind dieſe entweder ſchon vor dem Abmarſch aus dem Garniſon-Orte, oder bei der Ankunft auf dem für die Feldwache gewählten Platze vorauszuſchicken; (nimmt man vielleicht die Front der gewählten Aufſtellung nach dem Garniſon-Orte zu gerichtet, ſo haben ſie auch zurückgelaſſen werden können). Sie müſſen ſich während der Aufſtellung und Inſtruirung der Poſten irgendwo, — mindeſtens mehrere hundert Schritt von letzteren entfernt, — verdeckt aufſtellen und ruhig verhalten. Sobald der hierzu im Voraus gut zu inſtruirende Führer bemerkt, oder nach der Zeit beurtheilen kann, daß die Poſten aufgeſtellt und einigermaßen inſtruirt ſind, rückt er gegen dieſelben an.

Der Offizier hält ſich mit den, vorläufig immer noch zuſchauenden Rekruten in der Nähe des Poſtens auf, gegen welchen die feindliche Abtheilung zunächſt vorrückt und welcher dieſelbe daher auch zuerſt gewahr wird. Das Verfahren des Poſtens: der von ihm abzugebende Signalſchuß, die zu erſtattende Meldung des einen Mannes, während der andere zur ferneren Beobachtung des anrückenden Gegners auf ſeinem Poſten bleibt und ſich erſt bei einem näheren Andrängen des überlegenen Gegners in geeigneter Weiſe zurückzieht, — dieſes Verfahren wird dem Rekruten anſchaulich vor Augen gebracht und durch kurze Bemerkungen des Offiziers erläutert. Dann laſſe man die zuſchauenden Rekruten raſch zu dem Platze der Feldwache zurückeilen, hier (nun wirklich aktiv auftretend) die Gewehre ergreifen, führe ſie, — wenn auch nur im geſchloſſenen Trupp, während einige ältere Leute als Schützen vorausgehen, — zur Unterſtützung des bedrohten und mittlerweile ſchon zurückgedrängten Poſtens vor, und nöthige den Gegner, vom

Digitized by Google

Angriff abzulaſſen. Iſt dies geſchehen, ſo ſchicke man demſelben eine (aus älteren Leuten beſtehende) Patrouille nach und laſſe die Poſten, (um dem Rekruten anſchaulich zu machen, daß nach einem abgeſchlagenen Angriff Alles wieder in die alte Ordnung zurückkehren müſſe), ihre alten Plätze wieder einnehmen.

Für das erſte Mal begnüge man ſich mit einer ſolchen oder einer ähnlichen Darſtellung des Herganges bei dem Angriffe eines Gegners, welcher zwar ſtark genug iſt, die Poſten zurückzudrängen, welcher aber der Feldwache ſelbſt nicht gewachſen iſt. Es wird etwas ſehr Einfaches werden; aber gerade das iſt gut! Sagt der junge Soldat etwa gar nachher: „Wenn es nichts weiter mit dem Felddienſte auf ſich hat, das „iſt leicht zu behalten!" — oder wenn er ſich dabei ähnlicher Vorgänge aus ſeinen Knabenſpielen: „Räuber und Stadt-Soldat" u. dgl. erinnert! — deſto beſſer! Er wird dann den Felddienſt nicht als ein halb-gelehrtes Studium, deſſen allgemeine Principien und einzelne Vorſchriften mühſam dem Gedächtniß einzuprägen ſind, ſondern als ein Verhältniß auffaſſen, in welchem geſunder Menſchenverſtand und Mutterwitz das Richtige zu treffen wiſſen! Er wird von dieſer erſten Lektion unter Gottes freiem Himmel munterer, zuverſichtlicher und dem neuen Dienſtzweige zugethaner zurückkehren, als er ſich nach Beendigung einer ernſten Stuben-Lektion gefühlt haben würde, in der er über ihm unverſtändliche Dinge: Vorpoſten, Feldwachen, Poſtenlinien u. dgl., allgemeine Erklärungen und Regeln, bei denen ihm kein Bild vor Augen geſtanden, ſich hätte zu eigen machen ſollen! Und ſtatt daß er mit Bangigkeit der neuen Stuben-Lektion und dem darin bevorſtehenden Examen in dem mühſam eingeprägten Penſum entgegengegangen wäre, wird er ſich freuen, ſobald es zu einer neuen, das einförmige Exerciren unterbrechenden Unterweiſung im Felddienſte vor den Thoren kommt!

Digitized by Google

Dieſe ferneren Unterweiſungen mögen, ſo viel es die Lokal-Verhältniſſe irgend geſtatten, auf andern Punkten, als die erſte Uebung angeſtellt werden. Auch werde dann dazu übergegangen, die auszuſtellenden Poſten aus einem älteren Soldaten und einem Rekruten zuſammenzuſetzen. Letzterem werde dann ſogar der Auftrag, eine oder die andere der abzuſtattenden Meldungen zu übernehmen. Nur fordere man hier keine Innehaltung beſtimmter Formeln, kein Nachbeten bereits gehörter oder gar eingelernter Meldungen, ſondern überlaſſe dem Rekruten den Ausdruck des zu meldenden Ereigniſſes möglichſt ſelbſt, — wie dies im 7ten Kapitel näher dargelegt werden ſoll.

Einen Theil der zuſchauenden Rekruten laſſe der Offizier bei dieſen ferneren Uebungen ſich bei einem Poſten aufhalten, welcher nicht ſelbſt von dem vordringenden Gegner angegriffen wird, ſondern der ſich nur nach Maaßgabe des Zurückweichens des zurückgedrängten Poſtens zurückzieht. Der Offizier ſelbſt oder ein von dieſem dazu beſtimmter umſichtiger Unteroffizier mache die Rekruten nun darauf aufmerkſam, in wie weit ſich das Verhalten eines ſolchen Neben-Poſtens von dem des direkt angegriffenen Poſtens unterſcheidet. Weiterhin werden dann ſolche Poſten ſelbſt aus einem älteren Soldaten und einem Rekruten zuſammengeſetzt.

Damit der Verlauf der Uebungen ſich nicht ſtets allzu ähnlich ſehe, laſſe man einmal nicht gleich einen Trupp des Gegners zum Angriff vorkommen, ſondern zuerſt nur eine Schleich-Patrouille deſſelben gegen die aufgeſtellten Poſten heranſchleichen, und knüpfe hieran wiederum ſucceſſive: erſt die Veranſchaulichung und die Erläuterung des in dieſem Falle vom Poſten innezuhaltenden Verfahrens, — dann die Ausübung dieſes Verfahrens von Seiten der Rekruten ſelbſt.

Ferner ſchicke man dann und wann eine (zuerſt wiederum aus älteren Leuten gebildete) Patrouille die Poſtenlinie entlang, um den Rekruten zu zeigen, wie der Poſten eine ſolche (aus

Digitized by Google

bekannten Mannſchaften der eigenen Feldwache beſtehenden) Patrouille am Tage ohne Weiteres paſſiren läßt.

Weiterhin werde eine ebenfalls nur aus älteren Leuten zuſammengeſetzte Schleich-Patrouille von der Feldwache aus zur Poſtenlinie hinausgeſchickt. Bei ihrem Zurückkommen wird ſich dann das Benehmen des Poſtens gegen ſolche, durch ihren Anzug deutlich als den dieſſeitigen Truppen angehörig ſich erweiſenden Mannſchaften dem Rekruten anſchaulich und geläufig machen laſſen. Gleichzeitig wird dies, ſowie das Heranſchleichen der gegneriſchen Schleich-Patrouillen, ihnen ſchon einige anſchauliche Begriffe von dem Weſen und dem Benehmen einer ſolchen Patrouille gewähren, und dies eine gute Vorbereitung zu der ſpäteren Unterweiſung im Patrouillendienſt (ſiehe 5tes Kapitel) ſein. Jetzt jedoch, d. h. bei den erſten Unterweiſungen im Verhalten auf Poſten, begnüge man ſich damit, dem Rekruten gelegentlich das Verhalten von eigenen und gegneriſchen Patrouillen vor Augen zu führen. Ein gleichzeitiges Uebergehen zur förmlichen Unterweiſung im Patrouillendienſt dagegen würde dieſe Unterweiſung, vermöge der zu frühen Vermiſchung verſchiedenartiger Funktionen, der durchaus dazu erforderlichen Gründlichkeit entbehren laſſen, und iſt daher durchaus zu vermeiden.

Leicht möchte ſich bei dem Durchleſen vorſtehender Darlegung der, nach der vorgeſchlagenen Methode, anzuſtellenden erſten Unterweiſung der Rekruten im Verhalten auf Poſten einem oder dem andern Praktiker die Frage aufdrängen: „Wann „ſoll denn der Soldat das Anrufen und Examiniren lernen, „das, (wenn es auch nicht das Allerwichtigſte ſein mag, was „dem Poſten obliegt), doch zum gewöhnlichen Dienſte der Vor„poſten gehört, deſſen richtige Ausübung alſo auch vom jungen „Soldaten gefordert werden muß?“

Digitized by Google

Die Antwort hierauf lautet: „Das Anrufen und Exa-
„miniren übe man zuerſt bei Nacht, und zwar nicht etwa,
„indem die Dunkelheit blos ſupponirt wird, ſondern bei wirk-
„licher Nachtzeit!“

Das mag denn Manchem für den erſten Augenblick nur als ein Scherz erſcheinen — und, wenn darauf als ernſtlich gemeint beharrt wird, nur als die extravagante Idee eines neuerungsſüchtigen Neulings oder eines experimentirenden Theoretikers!

Da die Idee nun aber weder von einem Neuling, noch von einem bloßen Theoretiker ausgeht, ſo ſchenke man der näheren Begründung und weiteren Ausführung des aufgeſtellten, ſcheinbar paradoxen Vorſchlages einige Aufmerkſamkeit.

Zuerſt die Frage: wann gewinnt das Anrufen und Examiniren von Seiten der Poſten eigentlich erſt eine wichtige Bedeutung für die Sicherheit einer Feldwache und der Vorpoſten überhaupt? — Doch gewiß nur bei Nacht. Denn bei Tage ſoll ja der Poſten die Annäherung aller ſtärkeren Abtheilungen ſchon der Feldwache melden, ſobald er ſie bemerkt; die Feldwache ſorgt dann durch einen vorgeſchickten Examinir-Trupp (unter Führung eines älteren Soldaten oder auch eines Unteroffiziers) für die Verificirung der angekommenen Mannſchaften. Tritt beim Herannahen einzelner Unbewaffneten dieſes Verfahren zwar nicht ein, ſondern wird in dieſem Falle dem Poſten das Stellen der Ankommenden und das Begleiten Eines derſelben zur Feldwache ſelbſt überlaſſen, ſo iſt dies theils ein zu einfaches Verfahren, theils findet bei einem etwaigen Mißgriff dabei zu wenig Gefahr für die Feldwache ſtatt, als daß dieſes Verfahren an die Spitze der Unterweiſung des Rekruten zu ſetzen wäre!

Ganz anders bei Nacht! Läßt es hier ein Poſten irgendwie an der nöthigen Aufmerkſamkeit und Vorſicht fehlen, verſieht er hier etwas, wie eicht iſt dann ein Ueberliſten, Ueber-

Digitized by Google

raſchen, Entwaffnen, Niederſtoßen des Poſtens, und dann auch das Ueberrumpeln der Feldwache ſelbſt, die mögliche Folge eines ſolchen Verſehens!

Wird auch dies von den Anhängern des bisher üblichen Ausbildungsganges zugegeben, ſo wird von ihnen doch vielleicht gegen die vorgeſchlagene Methode eingewendet, daß man den Rekruten zu dem wichtigen und ſchwierigen Verhalten bei Nacht ja dadurch am beſten allmählich hinüberführe, daß man ihm erſt am Tage das Anrufen, Examiniren u. dgl. unter der Vorausſetzung lehre: es ſei Nacht!

Dieſer Behauptung muß auf das Entſchiedenſte entgegengetreten werden! Es kann ſich in dieſer Beziehung dreiſt auf die Erfahrung jedes denkenden Offiziers berufen werden, d. h. jedes Offiziers, deſſen Urtheil durch den gewohnten Ausbildungsgang nicht dermaaßen befangen iſt, daß von ihm jede davon abweichende Weiſe von vornherein für ungeeignet, wo nicht für unausführbar gehalten wird! Haben die ſorgfältigſten, aber nur am Tage, auf Kaſernenhöfen u. dgl. ſtattgefundenen Einübungen des vom Poſten bei Nacht innezuhaltenden Verfahrens jemals vermocht, dem Rekruten, wenn er nun ſpäter wirklich in der Nacht auf Vorpoſten kam, die Sicherheit zu verleihen, welcher der auf Poſten ſtehende Soldat bedarf? Haben nicht im Gegentheil die Menge mühſam dem Gedächtniſſe eingeprägter Vorſchriften für alle möglicherweiſe vorkommenden Fälle ihn befangen, ängſtlich, ungewiß gemacht? Hat er nicht, eben vermöge dieſer Befangenheit, Aengſtlichkeit und Unſicherheit, gröbere Verſtöße, — nicht blos gegen die eingeführten Formen, — ſondern ſelbſt gegen Dasjenige gemacht, was der geſunde Menſchenverſtand dem Ungeübteſten eingegeben haben würde, wenn man ihn einfach beauftragt hätte, ſich in Acht zu nehmen, daß ihm der Feind nicht etwa unvermuthet über den Hals käme! Die Hand auf's Herz, meine Herren Kameraden! habe ich Recht oder nicht?

Digitized by Google

Nun wohl! so lehre man dem Rekruten Dasjenige, was er bei Nacht auf Posten zu thun hat, auch bei wirklicher Nacht selbst!

Noch zwei Bedenken gegen ein solches Verfahren mögen hier beleuchtet werden.

Das erste dieser Bedenken wird vielleicht daraus hergeleitet, daß es nicht rathsam sei, in der ersten Ausbildungszeit der jungen Mannschaft, in welche hinein, der vorgeschlagenen Methode zufolge, die Unterweisung im Verhalten auf Feldposten bei Nacht fallen würde, den Rekruten in Verhältnisse zu bringen, in welchen die nähere Ueberwachung desselben höchst schwierig und in denen also eine Lockerung der kaum schwache Wurzeln geschlagenen Disciplin zu befürchten sei!

Hiergegen läßt sich manches Gewichtige sagen! Gewiß nämlich ist es auch eine gefährliche Klippe für eine wahrhaft dauerhafte Einwurzelung der Disciplin, wenn der junge Soldat allzu lange und allzu ängstlich vor jeder Abweichung von dem gewöhnlichen täglichen Dienst-Betriebe bewahrt wird. Gar zu leicht gewinnt dann, (wenn auch halb unbewußt), die Auffassung bei ihm Geltung, als ob die Formen und Regeln des täglichen Dienstes und der gewöhnlichen Uebungen, (in welcher Form ihm gegenüber die Disciplin ja erst zum Ausdruck und zur Gestaltung kommt), eben nur für diese regelmäßigen Verhältnisse bestimmt wären! Treten dann, nach längerer Eingewöhnung in diese Verhältnisse, endlich ungewöhnlichere Umstände ein, so ist der Soldat gar sehr geneigt, sie für Ausnahmen und Abnormitäten zu halten, unter welchen auch die Innehaltung der gewöhnlichen Dienstformen und — was in seinen Augen damit eins geworden ist, — der strengen Unterordnung nicht nöthig oder gar kaum möglich sei! — Besser darum ist es, ihn nicht allzu spät nach seinem Dienst-Eintritt in etwas ungewöhnlichere Verhältnisse zu führen und ihm hiermit praktisch zu lehren, daß im Kriege das Unerwartete, das scheinbar Re-

Digitized by Google

gelloſe gerade das Gewöhnlichere, der einförmige Dienſtgang der Garniſon dagegen faſt nur Ausnahme iſt! Von dieſer Seite betrachtet, wird ein frühes Hinausführen des Rekruten in die Dunkelheit und die Gewöhnung deſſelben, auch hier zu gehorchen und gegebenen Befehlen nachzukommen, der Befeſtigung der Disciplin eher förderlich, als nachtheilig ſein!

Ein zweites Bedenken könnte darin beſtehen, daß es bei der Einſtellung des Erſatzes im Herbſte der Geſundheit des jungen Soldaten nicht zuträglich ſein könne, ſchon in ſeiner erſten Dienſtperiode zu nächtlichen Uebungen, vielleicht an einem unfreundlichen Winter-Abende, herangezogen zu werden! — Hiergegen werde Folgendes erwidert: Wäre der eintretende Erſatz in der That in ſeiner Mehrheit ſo ſchwächlicher und weichlicher Natur, daß eine ſolche Uebung ſeiner Geſundheit ſchaden könnte, ſo wäre es gerade ſchon deshalb dringend geboten, recht bald einige Uebungen anzuſtellen, welche neben ihrem ſpeciellen Ausbildungs-Zweck auch den allgemeinen Nutzen der Abhärtung mit ſich führten! Glücklicherweiſe iſt dem jedoch nicht alſo! Die vom platten Lande ſtammende Mehrzahl des Erſatzes iſt an Wind und Wetter gewöhnt! Schon als Knabe hat der Landbewohner in der Regel den ganzen Tag über in freier Luft gearbeitet, nicht ſelten auch halbe, wo nicht ganze Nächte hindurch als Hüter, Wächter, Bote u. dgl. der Ungunſt jeder Witterung trotzen müſſen, und das obenein meiſt in verhältnißmäßig leichter Kleidung! Einen ſolchen werden ein paar Stunden eines mäßig kalten Winter-Abends, im warmen Soldaten-Mantel, bei einer Felddienſt-Uebung unter freiem Himmel zugebracht, nicht gleich zum Lazareth reif machen! Wäre dies aber ja einmal bei einem oder dem andern verweichlichten Städter der Fall, ſo wird dies einerſeits noch kein ſo großer Verluſt ſein, andererſeits vielmehr um ſo eher dahin führen, ſtets nur kräftige und kriegstüchtige Mannſchaften zum Militair-Dienſte auszuheben! Wenn nun, — wie es ja irgend eine

Digitized by Google

politiſche Verwickelung zu jeder Zeit herbeiführen kann, — ein wirklicher Winter-Feldzug gemacht und dabei in eiſigem Schneegeſtöber oder bei 20 Grad Kälte der Sicherheits-Dienſt dem Feinde gegenüber ausgeübt werden müßte, was ſollte da aus einer Truppe werden, deren Soldaten man nicht einmal hätte zumuthen dürfen, dann und wann an einem nicht ganz freundlichen oder auch mäßig kalten Winter-Abende einige Stunden ſpäter, als gewöhnlich, in das warme Quartier zurückzukehren? Denn es wird bei den in Rede ſtehenden erſten Anleitungen im nächtlichen Felddienſte nicht nöthig werden, die ganze Nacht, ſelbſt nicht einmal den größeren Theil der Nacht auszubleiben. Es braucht nämlich zu ſolchen Anleitungen das Terrain nicht ſo ſorgfältig, wie für eine Uebung am Tage ausgewählt zu werden, denn nicht die Geſtaltung des Terrains kommt bei dieſer erſten Unterweiſung in beſonderen Betracht, ſondern vorzugsweiſe eben nur die Dunkelheit ſelbſt! Leicht findet ſich alſo ſchon eine Viertel- oder halbe Stunde vor den Thoren der Garniſon-Stadt ein dazu geeigneter Platz, und werden deshalb (den Hin- und Rückmarſch mitgerechnet) im Ganzen 2, höchſtens 3 Stunden genügen, eine ſolche nächtliche Uebung in einer für den Anfang hinreichend lehrreichen Weiſe anzuſtellen; — „für den Anfang“, denn in dem weiteren Fortgange der Ausbildung im Felddienſte werden freilich auch Uebungen nöthig werden, welche ganze Nächte hindurch, oder beſſer noch 24 Stunden hintereinander dauern! Hier iſt vorläufig noch nicht von nächtlichen manöverartigen Felddienſt-Uebungen, ſondern nur von den erſten Unterweiſungen im nächtlichen Dienſte die Rede!

So dürfte denn in Vorſtehendem nachgewieſen ſein, daß eine ſolche, ſchon in den erſten Monaten der Dienſtzeit des neueingeſtellten Erſatzes vorgenommene nächtliche Unterweiſung weder die Disciplin, noch den Geſundheitszuſtand deſſelben beeinträchtigen, beiden vielmehr eher förderlich werden kann.

Digitized by Google

Die specielle Einleitung und Anordnung einer solchen Unterweisung wird ziemlich in ähnlicher Weise sich gestalten, wie es oben für dergleichen Unterweisungen am Tage angegeben ist: Aufstellung einer Feldwache, demnächst eines oder einiger, aus älteren Leuten gebildeten Posten, und sich daran knüpfende Belehrung der vorläufig nur als Zuschauer (oder hier vielmehr als Zuhörer) mitgenommenen Rekruten. Ebenso ist wiederum ein Trupp älterer Mannschaften zur Darstellung der Gegner zu bestimmen, und der Führer desselben genau über das zu beobachtende Verfahren zu instruiren. Wie bei der Unterweisung am Tage, sei auch jetzt das erste Ereigniß, das der jungen Mannschaft dargestellt wird, das Anrücken eines solchen feindlichen Trupps. Hierdurch stellt sich dem Anfänger von vornherein die Haupt-Bestimmung des Postens: Sicherung der sich auf dessen Wachsamkeit verlassenden Feldwache, sowie die Gefahr dar, welcher sich der Posten auch für seine eigene Person aussetzt, wenn er es an Aufmerksamkeit und Vorsicht einem heranschleichenden und auf Ueberlistung des Postens ausgehenden Gegner gegenüber fehlen ließe. Sage man dem Rekruten lieber nicht gleich etwas von Losung und Feldgeschrei und von dem, einem richtigen Abgeben dieser Erkennungszeichen folgenden Examiniren. Er werde zunächst nur darauf hingewiesen, wie der Posten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit umherhorchen und, soweit die Dunkelheit es gestattet, umherspähen muß, um jede Annäherung so früh als möglich zu entdecken; — wie der Posten, sobald sich nun wirklich etwas nähert, den vielleicht erst hörbaren, aber noch gar nicht oder nur undeutlich sichtbaren Ankömmlingen ein Halt! Werda! zuruft; — auf welche Weise endlich, je nachdem diesem Zurufe Folge geleistet wird oder nicht, Seitens des Postens weiter verfahren wird. Mit der Veranschaulichung welches besonderen Falles zu beginnen ist: ob mit dem Heranschleichen einer feindlichen Patrouille? — oder mit dem ungestümen Herandrängen eines

Digitized by Google

Trupps? — oder mit dem Versuche des Gegners, den Posten durch irgend ein Vorgeben zu überlisten? — das soll hier nicht bestimmt vorgeschrieben werden, sondern ist dem Ermessen des leitenden Offiziers zu überlassen, je nachdem derselbe an einem oder dem andern Beispiele den jungen Mannschaften am besten die Haupt-Erfordernisse der nächtlichen Wachsamkeit und Vorsicht eines Postens deutlich machen zu können glaubt. Jedenfalls lasse er aber vor den Rekruten mehrere Beispiele, in der vorstehend angedeuteten Weise, darstellen, ehe er zur weiteren Nutz-Anwendung übergeht.

Diese Nutz-Anwendung bestehe nun darin, daß man darauf hinweist, wie ein Posten sich vor allen Dingen gegen Ueberrumpelungen und Ueberlistungen zu sichern habe, und wie hierzu eben, das Anrufen, das Abfordern der Losung und des Feldgeschrei's, und das fernere Ausfragen nöthig sei.

Den Zuruf: „Halt, Werda!" hat der Rekrut nun schon in seiner wirklichen Anwendung vernommen, hat gehört und gesehen, was geschehen muß, sobald diesem Anrufe nicht Folge geleistet wird. Die Haupt-Bedeutung und der Haupt-Zweck dieser Form ist ihm also klar geworden, und wenn nun später ein Fall vorkommt, in welchem eben diese Form ihn sichern soll, so wird die Erinnerung an die ihm zuerst eingeprägte Lehre im nächtlichen Felddienste und an den hier zuerst erhaltenen Eindruck, ihn darin wohl nichts versäumen lassen!

Auf diese Grundlage hin wird es denn auch leicht werden, dem Rekruten den Zweck der Abforderung der Losung und des Feldgeschrei's deutlich zu machen. Lasse man nun einige Beispiele eintreten, wo eine diesseitige rückkehrende Schleich-Patrouille oder eine Visitir-Patrouille sich ruhig stellen läßt, Losung und Feldgeschrei vorschriftsmäßig abgiebt, und wo dann bei dem nunmehr verstatteten Herankommen des Vorgerufenen, sich dieser als zur Feldwache gehörig persönlich zu erkennen giebt.

Digitized by Google

Hiermit begnüge man sich bei der ersten Lektion, welche zwar zwei scheinbar ganz entgegengesetzte Fälle, hierin aber doch die beiden Haupt-Beziehungen des nächtlichen Dienstes, dem Rekruten dargestellt hat: einerseits das Verhalten bei einem feindlichen Unternehmen, andererseits das Verhalten im gewöhnlichen inneren Dienste der Vorpostenlinie. Weiter gehe man wo möglich auch noch in mehreren der ersten Unterweisungen nicht. Was dazwischen liegt: die ein komplicirteres Verfahren bedingenden, aber in der Wirklichkeit doch immer nur seltener vorkommenden Fälle, z. B. wenn zwar unbekannte, jedoch der eigenen Armee angehörende Kommando's und Offiziere, oder Individuen bürgerlichen Standes die Postenlinie passiren wollen, oder wenn gar Parlamentairs oder Deserteurs sich melden u. dgl., — das Alles lasse man so lange bei Seite, bis die Rekruten in dem Verhalten in jenen beiden Lagen: der gefährlichsten (dem feindlichen Angriffe), und der gewöhnlichsten (dem fortlaufenden inneren Dienstverkehr), einige Sicherheit erlangt haben. Diese Sicherheit ist selbstverständlich auch für die Nacht, ähnlich wie es bei der Unterweisung für den Tag weiter oben angegeben ist, dadurch herbeizuführen, daß die Rekruten, nachdem sie zuerst nur als Zuschauer einen Begriff von dem richtigen Verhalten auf Posten erlangt haben, weiterhin selbst auf Posten gestellt werden, um sich nun auch die eigene Ausübung des richtigen Verhaltens praktisch anzueignen.

Ist die Mehrzahl des neuen Ersatzes auf diese Weise zu einiger Sicherheit gelangt, einerseits wie sie sich bei einem feindlichen Angriffe auf die Postenlinie, andererseits bei dem gewöhnlichen inneren Verkehr des Vorposten-Dienstes zu benehmen haben, dann erst gehe man zu der Unterweisung in dem Benehmen solcher Fälle über, in welchen es zweifelhaft ist, ob Diejenigen, welche die Postenlinie passiren wollen, entweder wirklich dem diesseitigen Heere angehören, oder wenigstens

Digitized by Google

(wie z. B. Landes-Einwohner u. dgl.) ungefährlich sind, oder ob man nicht mit verkappten Feinden zu thun habe? Ueberhäufe man auch bei dieser Gelegenheit das Gedächtniß des jungen Soldaten ja etwa nicht mit allzu vielen Regeln und deren Modifikationen und Ausnahmen. Muß ja leider dessen Einbildungskraft behufs dieser Friedens-Uebungen schon unvermeidlich dadurch in Anspruch genommen werden, daß die ankommenden Mannschaften, je nachdem sie bewaffnet, oder ohne Gewehr, oder mit verkehrt getragenem Gewehr, oder mit einem wehenden Tuche erscheinen, als befreundete Abtheilungen, als Personen bürgerlichen Standes, als feindliche Ueberläufer oder als von Seiten des Gegners abgeschickte Parlamentairs betrachtet oder behandelt werden sollen! Lege man auch nicht allzu viel Gewicht auf die Innehaltung bestimmt vorgeschriebener Verfahrungsweisen und Frage-Stellungen für jeden dieser Fälle und für deren vielfach mögliche Nuancen, z. B. wenn ein in der Nacht rückkehrendes Kommando behauptet, vor Ausgabe des Feldgeschrei's abmarschirt und daher außer Stande zu sein, dieses abzugeben; — wenn bürgerliche Individuen wichtige Nachrichten zu bringen versichern; — wenn feindliche Deserteurs von den Ihrigen verfolgt zu sein vorgeben, u. dgl. mehr. Schreibe man für solche und ähnliche verwickeltere Fälle dem jungen Soldaten nicht bestimmte Fragen und Maaßregeln vor, sondern lasse im weiteren Verlaufe der Uebungen einen oder den anderen jener Fälle eintreten, und überlasse es nun dem auf Posten Stehenden zunächst selbst, was in einem solchen Falle wohl zu thun sei. Sehr häufig wird man hierbei freudig überrascht werden, daß der natürliche gesunde Verstand, der auf die vorstehend angegebene praktische Weise von vorn herein auf das Wesentliche des Vorpostendienstes hingeleitet worden ist, das Richtige besser treffen wird, als der bei der gewöhnlichen Methode, einerseits durch vielfache theoretische Regeln, andererseits durch

Digitized by Google

genau vorgeschriebene Formen und Formeln für jeden einzelnen Fall, befangen gemachte Sinn des Anfängers! Wird indessen auch zuweilen das Richtige nicht getroffen, so tadle man dies nicht streng, sondern führe, durch verständliche Hinweisung auf die möglichen nachtheiligen Folgen des unrichtigen Verfahrens, den jungen Soldaten selbst darauf hin, was für den gerade vorliegenden Fall das Angemessenste ist. Hierdurch wird man allmählich auch für solche ungewöhnlichere intrikatere Fälle dem Soldaten das Verständniß eröffnen, während dadurch für ihn die wesentlichen Beziehungen des Vorpostendienstes, auf welche er vor allem Anderen hingewiesen worden ist, und auf welche auch im weiteren Fortgange der Uebungen immer wieder als auf die Hauptsache zurückgewiesen werden muß, nicht in den Hintergrund gedrängt werden, wie dies bei der gewöhnlichen Methode so leicht und so häufig der Fall ist.

Die eben erwähnte wiederholte Zurückweisung auf die hauptsächlichsten Obliegenheiten eines Postens haben selbstredend immer rein-praktisch, d. h. in wirklichen Uebungen, stattzufinden. Als den Abschluß derselben, in so weit sie sich eben nur auf die zunächst vorliegende Obliegenheit des Verhaltens der einzelnen Soldaten auf Posten beziehen, sind Uebungen anzustellen, in welchen ganze Feldwachen und deren Posten nur aus Rekruten, ohne alle Beimischung älterer Mannschaften, zusammengesetzt werden, während Abtheilungen älterer Leute den dagegen patrouillirenden oder abwechselnd auch zum Angriff schreitenden Gegner bilden. Auch in Hinsicht der Selbstständigkeit des Rekruten finde hierbei ein naturgemäßes Fortschreiten statt. Während derselbe bei den allerersten Uebungen nur Zuschauer war, der unter angemessenen Erläuterungen Seitens des Offiziers vor allen Dingen einen anschaulichen Begriff von den Verhältnissen und Erfordernissen des Postendienstes erhielt; — während er weiterhin mit älteren Leuten vermischt,

Digitized by Google

und unter ſpecieller Anweiſung des leitenden Vorgeſetzten, allmählich zur eigenen Ausübung der Funktionen in dieſem Verhältniſſe angeleitet wurde; — werde er nun gewiſſermaßen emancipirt, ihm das Verhalten in den vorkommenden Fällen ſelbſt überlaſſen, und werde er Seitens der leitenden und beaufſichtigenden Vorgeſetzten nur in ſo weit im Auge behalten und überwacht, als erforderlich iſt, um ihn hinterher auf jeden etwa gemachten Verſtoß aufmerkſam machen zu können.

Einen beſonderen Unterweiſungs- und Uebungs-Gegenſtand im weiteren Fortgange der Ausbildung der jungen Mannſchaften im Verhalten auf Poſten muß das Patrouilliren der Poſten unter einander bilden.

Es iſt dies ein Punkt, der in Friedens-Uebungen häufig nicht ſo beachtet, eingeſchärft und ſorgſam eingeübt wird, als es ſeine große Wichtigkeit eigentlich erfordert. Bei Friedens-Uebungen tritt dieſe Wichtigkeit nämlich nicht immer ſo hervor, wie es dem Feinde gegenüber häufig der Fall iſt. Bei den Felddienſt-Uebungen im Frieden und namentlich bei den kleineren, wo man nur kürzere Zeit draußen bleibt, und alſo eine etwaige Ermüdung der Mannſchaften nicht mit in Rechnung zu ziehen braucht, wo man ſich auch nach Belieben ein geeignetes Terrain wählen kann, werden meiſtentheils völlig zuſammenhängende Poſtenlinien ausgeſtellt, das heißt ſolche, in denen bei Tage jeder Poſten ſeine Neben-Poſten ſieht, und bei Nacht die Entfernung zu denſelben auch ſo gering iſt, daß nicht leicht irgend Etwas unbemerkt dazwiſchen hindurchkommen kann. Dies iſt nun allerdings die ſogenannte: „Regel" und mag als ſolche, oder, wie man eigentlich richtiger ſagen ſollte, als: „Ideal", — welchem möglichſt nahe zu kommen, man bemüht ſein ſoll, — in den Lehrbüchern und Inſtruktionen ſtehen bleiben. Wie oben ſchon einmal geſagt, kann im Kriege das

Digitized by Google

ſogenannte Regelrechte aber meiſt nur ausnahmsweiſe in volle Anwendung kommen, während umgekehrt das ſcheinbar Regelloſe am häufigſten eintritt. So wird man auch, was die vorliegende Beziehung betrifft, nur unter ſehr günſtigen Terrain-Verhältniſſen und nur bei einem Ueberfluß an zum Vorpoſtendienſt zu verwendenden Truppen, überall vollſtändig und eng zuſammenhängende Poſtenketten herſtellen können. Dagegen werden ſich faſt immer wenigſtens einzelne Theile der von den Vorpoſten zu deckenden Terrain-Abſchnitte finden, wo die verfügbaren Mittel es nicht erlauben, die Poſten, namentlich bei Nacht, ſo nahe an einander zu ſtellen, daß ein Durchſchleichen zwiſchen denſelben hindurch nicht möglich ſein ſollte. Dieſer Gefahr kann aber eben vorzugsweiſe nur durch das Patrouilliren der Poſten unter einander vorgebeugt werden; denn wenn eine Feldwache nicht Mannſchaften genug hat, den zu ſichernden Terrain-Abſchnitt mit einer eng zuſammenhängenden Poſtenlinie zu beſetzen, ſo wird es um ſo viel mehr an Mannſchaften fehlen, *außer* den Poſten noch fortwährend *beſondere* Patrouillen längs der Poſtenlinie zu ſchicken. So iſt denn in ſehr vielen Fällen bei Nacht (*zuweilen* ſelbſt ſchon bei Tage, d. h. ſobald ſich die Poſten nicht unter einander ſehen können) das Patrouilliren der Poſten unter einander das einzige Auskunftsmittel, um den Uebelſtänden und Gefahren vorzubeugen, welche aus einem zu großen Abſtande der Poſten von einander entſtehen. Dieſes Patrouilliren bildet erſt die eigentliche Vervollſtändigung der durch die ausgeſtellten Poſten bezweckten Sicherung.

So muß alſo auch die Anleitung in dieſer Funktion ein ſorfältig zu lehrender Gegenſtand, wenn auch nicht gerade der allererſten, ſo doch der weiterhin folgenden Uebungen der jungen Mannſchaft im nächtlichen Poſtendienſte ſein. Stelle man zu dieſem Behufe (unter der Vorausſetzung, daß es an Mannſchaften zu einer gedrängteren Aufſtellung fehle), die Poſten

Digitized by Google

abſichtlich ſo weit auseinander, daß ein Durchſchleichen zwiſchen denſelben möglich iſt, — beſtimme auch einige der den Gegner darſtellenden älteren Leute dazu, ein ſolches Durchſchleichen zu verſuchen, — zeige dann den, zuerſt wiederum nur zuſchauenden, Rekruten an dem Beiſpiele älterer Leute, welche zu dieſem Behufe wieder einmal auf Poſten geſtellt ſind, was bei dem Patrouilliren von Poſten zu Poſten zu beobachten iſt, — und unterweiſe dann die Rekruten in der eigenen Ausführung des auf dieſe Weiſe Angeeigneten.

Es möchte in vorliegender Beziehung vielleicht geeignet ſein, hier nicht blos davon zu ſprechen, wie dem jungen Soldaten das richtige Verfahren zu lehren iſt, ſondern auch: was ihm gelehrt werden ſoll, oder in andern Worten: in welcher Art das Patrouilliren der Poſten unter ſich am zweckmäßigſten anzuordnen und auszuüben iſt. Es beſtehen in dieſer Beziehung verſchiedene Anſichten und Verfahrungsweiſen, ſo daß eine ſolche Abſchweifung von dem eigentlichen Gegenſtande gegenwärtiger Schrift: der Darlegung der Methode zur Ausbildung im Felddienſte, — zu den Vorſchriften für die Ausübung des Felddienſtes ſelbſt hier ganz an ſeiner Stelle ſein dürfte!

Am zweckmäßigſten iſt das in Rede ſtehende Patrouilliren wohl in nachſtehender Weiſe anzuordnen.

Sobald die Dunkelheit eintritt und hierdurch der Poſten gehindert iſt, von dem ihm angewieſenen Standpunkte aus den Raum bis zu einem ſeiner Nebenpoſten, oder bis zu beiden hinreichend zu überwachen, beginnt das Patrouilliren, ohne daß dazu erſt ein beſonderer Befehl des Wachthabenden erforderlich iſt, was jedoch nicht ausſchließt, daß letzterer dieſes Patrouilliren in Erinnerung zu bringen und von Zeit zu Zeit kontrolliren zu laſſen hat.

Es muß immer der eine Mann des Doppel-Poſtens zum Nebenpoſten patrouilliren, während der andere auf dem Standpunkte des Poſtens zurückbleibt. Die beiden Mann wechſeln

Digitized by Google

hierin ab und zwar, insofern es nothwendig ist, daß dieses Patrouilliren nach beiden Seiten hin stattfindet, auch abwechselnd zu dem einen und zu dem andern Nebenposten.

Das Patrouilliren darf in keinem bloßen raschen: „Hin- und Zurückgehen" bis zum Nebenposten bestehen, sondern es muß vorsichtig und möglichst leise auftretend geschehen, um durch den Schall der eigenen Schritte nicht am Wahrnehmen irgend eines Geräusches gehindert zu werden. Sobald ein solches Geräusch vernommen wird, und auch sonst etwa auf jede 20 bis 30 Schritt, wird still gestanden und mit der geschärftesten Aufmerksamkeit gehorcht.

Glaubt der patrouillirende Posten nun mit einiger Gewißheit das Nahen von Menschentritten zu vernehmen, so ruft er ganz in nämlicher Weise an, wie er dies auf seinem Posten selbst thun würde, denn er ist ja dem Wesen nach in diesem Augenblicke eben nichts, als ein wandelnder Posten, der sich momentan nur an einer andern Stelle, als auf seinem eigentlichen Standpunkte befindet.

Steht der Angerufene ruhig und giebt Antwort, so wird in gewöhnlicher Weise Losung und Feldgeschrei gefordert; ist dieses richtig und ergiebt sich der Angerufene hierauf als eine Patrouille der eigenen Feldwache, als eine Ablösung, oder als ein dem Anrufenden persönlich bekannter Vorgesetzter, so kann derselbe passiren. Ist es etwa ein Mann des Nebenpostens, welcher eben auch zum Patrouilliren unterwegs ist, so können Beide (der Anrufende, wie der Angerufene) umkehren, denn ihr Zweck: den Zwischenraum zwischen den beiden Posten zu überwachen, ist für den Augenblick ja erfüllt.

Geben die Angerufenen die richtigen Erkennungszeichen, sind aber von einem fremden Truppentheile, so nimmt der Patrouillirende dieselben zu seinem Posten mit, um von hier aus Einen der Angekommenen zur Feldwache zu führen, die Uebrigen aber unter Aufsicht des Nebenmannes zurückzulassen.

Digitized by Google

Der kritiſchſte Fall für den zum Nebenpoſten patrouillirenden Mann iſt nun aber der, wenn er die Nahenden für feindlich erkennt, ſei es von vornherein durch Unterſcheidung des Anzuges, — ſei es durch Nicht-Stehen oder durch Nicht-Antworten auf den Zuruf: Halt! Werda! — ſei es durch Abgabe falſcher Erkennungszeichen. Daß der Patrouillirende bei dieſer Veranlaſſung auf der Stelle feuert, darüber iſt kein Zweifel! Was aber nun zu thun iſt? — darüber herrſchen ſelbſt unter Offizieren verſchiedene Anſichten!

Einige verlangen, daß der Patrouillirende in einem ſolchen Falle zunächſt nach dem Standpunkte ſeines Poſtens zurückkehre, hier ſeinem Nebenmanne von dem Vorgefallenen Mittheilung mache und dann zum Melden nach der Feldwache eile. — Dies iſt aber gewiß das Gefährlichſte, was geſchehen könnte! Denn geſetzt den Fall: der Feind beabſichtige einen Angriff auf die Feldwache und habe hierzu zwiſchen zwei Poſten durchzukommen verſucht, ſo wird der vom Patrouillirenden abgegebene Schuß ihn wohl kaum zum Ablaſſen von ſeinem Unternehmen abhalten, ſondern (wenn er ſeine Sache verſteht) um ſo mehr zum beſchleunigten Vorgehen in der Richtung gegen den vermuthlichen (vielleicht ihm auch ſchon ungefähr bekannten) Standpunkt der Feldwache veranlaſſen. Geht nun der Patrouillirende erſt nach ſeinem Poſten und von dort erſt zum Melden nach der Feldwache, ſo kann der Feind leicht früher als er bei derſelben eingetroffen ſein. Iſt nun die Feldwache, ſobald ſie den gefallenen Schuß gehört hat, wohl auch (der, wenn auch nicht immer pünktlich befolgten, Vorſchrift gemäß) in das Gewehr getreten, ſobald der *eine* gefallene Schuß gehört worden iſt, ſo erwartet ſie doch wohl noch erſt entweder eine nähere Meldung über die Veranlaſſung des Schuſſes oder die Wiederholung deſſelben, und kann alſo, ehe das Eine oder das Andere erfolgt, wenn auch nicht eigentlich *überfallen*, aber doch ſehr

Digitized by Google

plötzlich angefallen werden: ein Verhältniß, das immerhin leicht mißliche Folgen nach sich ziehen kann.

So meinen Andere denn: es sei am gerathensten, der Mann, der bei seinem Patrouilliren zum Nebenposten auf etwas Feindliches gestoßen ist, eile nach abgegebenem Signalschuß ungesäumt zur Meldung nach der Feldwache zurück. — Was würde aber, einem unternehmenden Feinde gegenüber, die Folge von diesem Verfahren sein? Letzterer würde dem zurückeilenden Patrouilleur auf der Ferse folgen, hierdurch auf dem kürzesten Wege zur Feldwache hingeführt werden, mit ihm zugleich bei dieser ankommen und sie also auch überraschend anfallen!

So ist denn nur nachfolgendes Verfahren als das allein richtige anzuerkennen.

Der Patrouillirende, welcher in dem Raume zwischen seinem eigenen und einem nebenstehenden Posten auf etwas Feindliches gestoßen ist und also vor allen Dingen sofort geschossen hat, muß den Feind im Auge behalten und dessen ferneres Verhalten beobachten. Ist es etwa nur eine feindliche Schleich-Patrouille gewesen, die ein Hindurchschleichen versucht hat, so wird sich dieselbe höchst wahrscheinlicherweise nach dem auf sie gefallenen Schusse zurückziehen. Der Patrouillirende hat dann nichts weiter zu thun, als sich hiervon zu vergewissern, zu seinem Posten zurückzukehren, um diesen in Kenntniß von der Nähe der feindlichen Patrouille zu setzen, — und dann bei der Feldwache die Veranlassung des gefallenen Schusses zu melden.

Ist es jedoch ein feindlicher Trupp, welcher innerhalb der Postenlinie entdeckt worden ist, so liegt noch immer die Möglichkeit vor, daß der auf ihn gefallene Schuß ihn zum Stehen, wo nicht zum Umkehren bewegt. Im ersten Falle hat der Patrouillirende den Schuß zu wiederholen und so lange damit fortzufahren, bis der völlige Rückzug des Gegners erfolgt ist.

Digitized by Google

Sobald dies erreicht iſt, iſt dann ebenſo zu verfahren, wie dies vorſtehend für den Fall einer zurückgewieſenen feindlichen Patrouille angegeben iſt.

Rückt aber die feindliche Abtheilung, — ſei es ohne Aufenthalt, ſei es nach einem augenblicklichen Stutzen, — trotz des auf ſie gefallenen Schuſſes weiter vor, ſo muß der Patrouillirende ihr unter jeder Bedingung gegenüber bleiben, muß wiederholt, ja faſt ununterbrochen auf dieſelbe feuern, ſich ſelbſt dabei aber in einer Richtung zurückzuziehen ſuchen, welche nicht gerade auf die Feldwache hinführt. Höchſt wahrſcheinlich folgt der vorgehende Feind dem ſich auf dieſe Weiſe Zurückziehenden nach, in der Hoffnung, hierdurch zur Feldwache geleitet zu werden. Es wird alſo nicht allein der Gegner durch die eingeſchlagene Richtung des Patrouillirenden irre geführt, ſondern beſonders auch die Feldwache und die geſammte Poſtenlinie durch das wiederholte Schießen auf die drohende Gefahr ſowohl im Allgemeinen aufmerkſam gemacht, als auch durch das ſich wiederholende Schießen die Richtung angedeutet, in welcher der Feind vordringt. Nach der Gegend dieſes Feuers hin werden die von der Feldwache vorgeſchickten Patrouillen, ſowie die Neben-Poſten, ſobald ſie ihre Verbindung mit der Feldwache für gefährdet erkennen, ſich dirigiren. Von einer Ueberraſchung der Feldwache wird alſo nicht mehr die Rede ſein! Es werden ſich vorausſichtlich ſogar ſehr bald in der Nähe des ſich in der angegebenen Weiſe zurückziehenden Patrouilleurs andere Mannſchaften einfinden, welchen dann die Beobachtung des andringenden Feindes anheimfällt und welche durch ihr Feuer wo nicht das Aufhalten deſſelben, ſo doch das Signaliſiren der Richtung ſeines Vordringens bewirken werden. Dann, — aber auch erſt dann, und nicht früher, — gehe der urſprünglich Patrouillirende, der den Feind zuerſt erblickt und am längſten beobachtet hat, der alſo auch beſſer, wie irgend ein Anderer, die Stärke der Angreifer zu beurtheilen vermag, zur Abſtat-

Digitized by Google

tung der Meldung nach der Feldwache. Bis zu dieſem Augenblicke aber halte er feſt daran, daß ſeine Schüſſe dem Weſen nach die beſte und ſchnellſte Meldung und zugleich die eindringlichſte Mahnung für die Feldwache in ſich enthalten haben: ſich vor der drohenden Gefahr der Ueberraſchung zu ſichern. Was hätte dagegen eine Meldung nach dem erſten Schuſſe, mit welcher gleichzeitig vielleicht der Feind bei der Feldwache erſchienen wäre, genützt? — —

Auch darüber, wie es bei der Ankunft eines patrouillirenden Mannes bei dem Nebenpoſten, ſowie bei der Rückkehr auf ſeinen eigenen Poſten in formeller Beziehung zu halten iſt, finden abweichende Anſichten und Verfahrungsweiſen ſtatt. Die Einen verlangen, daß hier jedesmal Loſung und Feldgeſchrei abgefordert und gegeben werde. Andere, — mit Recht befürchtend, daß bei einem ſo häufigen Abgeben dieſer Erkennungszeichen es einem in die Nähe der Poſten herangeſchlichenen Feinde um ſo leichter werden könne, dieſelben abzulauſchen, — wollen, daß die Poſten untereinander Zeichen verabreden ſollen, woran ſie ſich gegenſeitig erkennen. Auch gegen dieſes Verfahren walten jedoch erhebliche Bedenken ob. Entweder nämlich, — und das wird wahrſcheinlich gewöhnlich der Fall ſein, — weiß ſich die Erfindungsgabe des Soldaten nicht über: Pfeifen, Huſten, einen Schlag an das Gewehr u. dgl. zu erheben, dann koſtet es aber einem herangeſchlichenen Feinde wenig Mühe, ein ſolches Zeichen zu erhorchen, und hierauf, unter Nachahmung deſſelben, einen Poſten zu überliſten und zu überrumpeln! Verſteigen die zwiſchen den einzelnen Poſten zu verabredenden Erkennungszeichen ſich aber bis zu Worten, Redensarten u. dgl. ſo vermehrt ſich hierdurch die Zahl ſolcher Zeichen in einem Grade, daß von Seiten manches Soldaten von geringer Faſſungskraft, welchem oft ſchon das Behalten der Loſung, der Gegen-Loſung und des Feldgeſchrei's ſchwer fällt, Verwechſelungen und Mißverſtändniſſe unvermeidlich ſein werden.

Digitized by Google

So erscheint es denn am angemessensten, daß der Patrouillirende bei der Ankunft zum Nebenposten und bei der Rückkehr zum eigenen Posten seinen Namen nennt. Schon bei der Aufführung jeder neuen Ablösung bei Nacht werde deshalb dafür Sorge getragen, daß die zu der nämlichen Feldwache gehörenden Nebenposten (welche ja fast immer von einer und derselben Kompagnie sind, und sich daher auch in der Regel bei Namen kennen) gegenseitig wissen, wer auf dem Nebenposten steht. Sollte dies ja einmal versäumt worden sein, so muß freilich das Erstemal, wo ein Patrouillirender beim Nebenposten ankommt, sowie in dem Fall, wo zu dem zunächst stehenden Posten eine Neben-Feldwache patrouillirt wird, förmlich Losung und Feldgeschrei gefordert und gegeben werden; hierauf aber sind die Namen der Postenstehenden sich gegenseitig mitzutheilen und ist dann weiterhin in der angegebenen Weise zu verfahren.

Wenn in vorstehenden Erörterungen über das zweckmäßigste Verhalten beim Patrouilliren der Posten unter einander auch des Abforderns der Losung und des Feldgeschrei's gedacht worden ist, so hat hierbei selbstredend dasjenige Verhalten zu Grunde gelegt werden müssen, welches in der Preußischen Armee theils seit einer langen Reihe von Jahren üblich und hergebracht, theils durch besondere Bestimmungen (z. B. durch die: „Sammlung der im K. Garde-Corps bestehenden Dienstvorschriften", welche auch in einzelnen anderen Armee-Corps als Norm angenommen ist) festgesetzt ist. Bei dieser Gelegenheit möchte es aber in einer wissenschaftlichen Beleuchtung des Dienstzweiges gestattet sein, die Frage aufzustellen: ob sämmtliche eingeführte Erkennungszeichen: „Losung, Gegen-Losung und Feldgeschrei", (zu denen für den Lagerdienst sogar noch: „die Parole" hinzutritt), denn wirklich unumgänglich noth-

Digitized by Google

wendig sind? — ob nicht vielmehr es an einem Erkennungszeichen: dem Feldgeschrei genügen möchte? Je mehr solcher Zeichen ausgegeben sind, desto leichter ist ein Vergessen oder Verwechseln derselben, folglich auch manches Mißverständniß möglich, woraus einerseits Unsicherheit eines oder des anderen auf Posten stehenden jungen Soldaten und folglich auch eine leichtere Ueberlistung desselben, — andererseits aber ein übereiltes Schießen auf befreundete Mannschaften hervorgehen kann. Für den Krieg müssen ja in jeder Beziehung alle Vorschriften und Formen möglichst allgemein und einfach gegeben werden! und so dürfte sich auch die Reducirung aller bisher üblichen Erkennungszeichen auf ein einziges: das Feldgeschrei, empfehlen! In Hinsicht der Abforderung durch die Posten, — sowohl der eigentlichen Feldwache, als der Lager- und Dorf-Wachen, — würde dann die Regel gelten: dies Feldgeschrei (nachdem in einiger Entfernung mit: „Halt! Werda!" angerufen, und darauf, nach stattgefundenem Halten und erfolgter Antwort, ein Mann vorgerufen worden wäre) auf mehrere Schritt von der vorgehaltenen Bajonetspitze geben zu lassen. Ein weiterer Abstand würde ein allzu lautes Abgeben des Feldgeschrei's nothwendig machen; — ein geringerer Abstand aber den Posten der Gefahr aussetzen durch einen kühnen Griff nach dem Gewehr entwaffnet werden zu können.

Auch in Betreff einiger anderer Gegenstände erscheint eine Vereinfachung der für das Anrufen, für das Examiniren und für die weitere Behandlung der Ankommenden gegebenen Vorschriften wünschenswerth. So werde beim Ankommen Unbekannter aber sich friedlich Erweisender bei Tage kein Unterschied darin gemacht, ob es ein Einzelner oder Mehrere sind. Der Posten melde die Ankunft der Einen wie der Anderen

Digitized by Google

gleichmäßig dem Wachhabenden, und laſſe ſie außerhalb der Poſtenlinie warten, bis ein Examinirtrupp vorgeſchickt wird.

Ueberhaupt muß der Poſten ſelbſt ſich ſo wenig als möglich auf Ausfragen einlaſſen, ſondern dies dem zum Examiniren Vorgeſchickten überlaſſen. Selbſt dieſem letzteren werde über Das, was er fragen ſoll, keine beſtimmte Vorſchrift gegeben. Die ſicherſte Prüfung der Angekommenen beſteht in einem ſcharfen Beobachten der Art und Weiſe, wie die Angekommenen ſich benehmen, wie ſie auf allerhand, aus den gerade vorliegenden Umſtänden ſich ergebende, aber nicht im voraus feſtzuſtellende Kreuz- und Quer-Fragen antworten, ferner in dem Erkennen jedes Auffallenden oder Verdächtigen in Kleidung und Ausdrucksweiſe, eines verlegenen Benehmens, etwaiger Widerſprüche in den Ausſagen u. dgl.

Zum Schluß des Kapitels ſei noch eines Punktes erwähnt, welcher auf den erſten Anſchein vielleicht als zu geringfügig oder zu ſpeciell in den innern Dienſtverkehr eingehend erſcheint, um in der allgemeinen Darlegung einer Ausbildungs-Methode eine Stelle zu verdienen, der jedoch bei näherer Erwägung wichtig genug iſt, beſprochen zu werden!

Es betrifft dies die Frage: ob und auf welcher Stufe des vorſtehend entwickelten Ausbildungs-Ganges auch *Patronen* zu den in Rede ſtehenden Uebungen zu verwenden ſind?

Die Beantwortung dieſer Frage iſt zwar von dem den Truppen zugewieſenen und zur Verfügung geſtellten Munitions-Quantum abhängig, und kann daher für die wirkliche *Anwendung* keine ganz beſtimmte Norm in Bezug auf den Patronen-Gebrauch bei dieſem Ausbildungs-Zweige gegeben werden. Aber immerhin iſt *principiell* auszuſprechen, was *wünſchenswerth* in dieſer Beziehung wäre. Aus dieſem

Digitized by Google

Geſichtspunkte nun kann der Grundſatz aufgeſtellt werden, daß bei den in Rede ſtehenden Uebungen ſo früh, als irgend möglich, den auf Poſten geſtellten Leuten (ſowohl den anfangs als Vorbild dienenden älteren Leuten, als ſpäter den Rekruten ſelbſt), einige Patronen auszugeben ſind. Das rechtzeitige Abgeben des Schuſſes, — ſei es als Signalſchuß, ſei es zur Abwehr gegen den herandringenden Feind, — iſt ein ſo weſentlicher Punkt des richtigen Verhaltens eines Poſtens, daß es höchſt wichtig iſt, dem Rekruten gerade dieſen Punkt ſeines Verhaltens recht anſchaulich zu machen. Am beſten geſchieht dies nun dadurch, daß der Schuß wirklich gegeben werde, ſelbſt ſchon dann, wenn der Rekrut nur als Zuſchauer fungirt; — ein bloßes Andeuten des Schießens wird ihm dies bei weitem nicht ſo deutlich machen und einprägen! Noch beſſer erfolgt dieſe Einprägung, ſobald der Rekrut ſelbſt auf einen Poſten geſtellt wird. Wende man nicht ein, daß derſelbe dann vielleicht ein Gewehr zum Erſtenmal wirklich abfeuern würde, alſo ſchon ehe er eine beſondere Anleitung im Laden und Schießen erhalten hätte! Dieſem Umſtande iſt leicht dadurch zu begegnen, daß die Rekruten, ehe ſie zu der Anweiſung im Felddienſte herangezogen werden, eine kurze Anleitung im Laden und Abfeuern von Platz-Patronen erhalten; die Griffe der Chargirung werden ihnen bis dahin ſchon ohnedem geläufig ſein!

Es genügt übrigens, wenn jedem auf Poſten kommenden Manne 2 oder 3 Patronen gegeben werden, da es hauptſächlich eben nur auf ein rechtzeitiges Abgeben des jedesmaligen erſten Schuſſes, nicht aber darauf ankommt, daß bei dem Zurückwerfen der Poſtenlinie durch einen angreifenden Gegner ein unausgeſetztes Feuern mit Pulver ſtattfinde. Der Verbrauch an Munition bei dieſen Uebungen wird alſo nur gering ſein, und kann leicht an den bei größeren Uebungen oft ſo

Digitized by Google

unnütz und so ohne alle Belehrung für die Truppen in großer Zahl verknallten Patronen erspart werden.

Viertes Kapitel.

Anleitung zum Verhalten als Spitze und Seitenpatrouille.

Bereits im zweiten Kapitel ist auseinandergesetzt worden, warum die Anleitung des Soldaten zu den Obliegenheiten als Spitze und Seiten-Patrouille am geeignetsten als die zweite Stufe in der Unterweisung desselben im Felddienste zu betrachten ist.

Auch hier, wie bei der Anleitung im Verhalten auf Posten, ist selbstverständlich keine theoretische Stuben-Instruktion vorauszuschicken, sondern muß auch hier gleich mit einer Veranschaulichung des Verhältnisses begonnen werden, an welche sich dann eine praktische Unterweisung auf geeignetem Terrain anzuschließen hat. Auch muß ein wirklicher Gegner vorhanden sein, auf den zu stoßen man in jedem Augenblicke gewärtig sein kann, und der auch in geeigneten Momenten wirklich hervortritt.

Um darzuthun, wie nothwendig die letztgedachte Maaßregel gleich von vornherein ist, mag zunächst einer fehlerhaften Manier gedacht werden, durch welche hier und da dem Soldaten das Benehmen der zur Sicherung während eines Marsches bestimmten Detachirten, namentlich der Mannschaften einer Spitze, in vermeintlich anschaulicher und praktischer Weise beizubringen gesucht wird. Man glaubt dies nämlich dadurch zu erreichen, daß man bei dem Hin- und Rückmarsch zu und von jeder Uebung auf dem gewöhnlichen Exercirplatze, auf dem Schießstande u. dgl., mit einem formirten Vor- und Nachtrupp, nebst deren Spitzen marschirt. Hört

Digitized by Google

man doch sogar die in einigen fremden Armeen bestehende Einrichtung rühmen, welcher zufolge selbst das paradem äßige Defiliren einer Truppen-Abtheilung stets mit einer vollständig formirten Avantgarde, nebst Vortrupp und Spitze, eröffnet, und von einer Arrieregarde geschlossen wird! „Durch solche „Veranstaltungen werde dies Verhältniß dem Soldaten ge„wissermaßen zur anderen Natur!"

Auf den ersten Anschein hat die Sache viel für sich! — geht man aber näher darauf ein, so erkennnt man, daß für die wahre Ausbildung des Soldaten zu der in Rede stehenden Dienst-Obliegenheit durch ein solches fortwährendes Marschiren mit Sicherheits-Maaßregeln, wie gegen einen wirklichen Feind, nicht allein wenig Wesentliches erreicht wird, sondern daß darin sogar eine Klippe für die Aneignung Dessen liegt, was dem Detachirten einer marschirenden Abtheilung im Felde obliegt. Während nämlich dies Marschiren mit Spitze ꝛc. vermeintlicherweise dem Soldaten zur: „anderen Natur" werden soll, wird ihm, durch die rein formelle Darstellung und Innehaltung dieses Verhältnisses, in der That vielmehr gar zu leicht zur anderen Natur: die Sache eben nur als Form zu betrachten, bei welcher es genüge, in der vorgeschriebenen Eintheilung und in den vorgeschriebenen Abständen sich fortzubewegen. Dieses gedankenlose Fortbewegen, den Blick geradeaus, (beim Defiliren sogar scharf auf den die Parade abnehmenden Vorgesetzten gerichtet), ohne auf das Terrain zu achten, ohne umherzuspähen, weil ja eben kein Gegner zu erwarten ist und es daher nur auf das Zurücklegen des Weges ankommt, — Das ist die Klippe dieses Verfahrens, Das das Ergebniß desselben, welches: „zur anderen Natur" werden kann!

Werfe man, wenn in der vorstehend angegebenen Weise dem jungen Soldaten das Bild einer Spitze vor Augen gestellt und ihm nur die Innehaltung der äußern Form derselben eingeprägt

Digitized by Google

worden iſt, werfe man, ſage ich, einen unbefangen prüfenden Blick auf denſelben, wie er weiterhin bei einer Uebung, bei welcher ein Gegner zu erwarten iſt, ſich benimmt! Er geht in der ihm angewieſenen Richtung mechaniſch fort, den Blick vor ſich hinſtarrend oder auf den Weg zu ſeinen Füßen gerichtet; nur dann und wann wirft er einen halb ängſtlichen Blick, wohin? — etwa nach vorn? in die Ferne? zur Seite? auf Gegenſtände, aus denen ein Feind unvermuthet hervorbrechen könnte? — nein! — rückwärts, um ſich zu vergewiſſern, daß er ſich auch noch in richtiger (oft ihm ſogar nach Schritten vorgeſchriebener) Entfernung vom Vortrupp befinde! Und die Spitze der Arrieregarde? — ſieht man ſie nicht noch gedankenloſer dem Nachtrupp folgen? — ſieht man ſie ein Einzigesmal ſich umſehen nach rückwärts, wie ſie es im Felde gegen den möglicherweiſe nachfolgenden Feind faſt unabläſſig thun müßte? Und was endlich die Seitenläufer betrifft, ſo bietet zunächſt der Marſch nach gewöhnlichen Exercir- und Schießplätzen nur ſelten die Gelegenheit dar, ſich ihrer zu bedienen; — Gärten, Ackerfelder u. dgl. verhindern in den meiſten Fällen etwas ſeitwärts zu detachiren. Hat dies aber ab und zu geſchehen können, ſo iſt auch hier das ganze Beſtreben der dazu Beſtimmten lediglich dahin gerichtet geweſen: „die Verbindung" mit dem Trupp, „den richtigen Abſtand" von demſelben, gewiſſenhaft zu erhalten; ein von ſeitwärts vordringender Gegner iſt ja nicht zu erwarten; die marſchirende Abtheilung ſelbſt ſoll vielleicht zu einer beſtimmten Stunde auf dem Exercirplatze, am Schießſtande ꝛc. ſein; man kann ſich alſo, ſelbſt beim beſten Willen, nicht dadurch aufhalten laſſen, daß die zur Seite Detachirten bei ihrem Vorgehen ſich nach dem Terrain richten, alſo hier und da Umwege machen, ſich dabei mit Abſuchen einzelner Terrain-Gegenſtände abgeben, geſchweige denn, daß die Zeit dem Führer erlaubte, den jüngeren Leuten unter jenen Detachirten eine Anleitung über ihr Verfahren zu

Digitized by Google

Theil werden zu laſſen; es ſcheint nur darauf anzukommen, der vorgeſchriebenen Beſtimmung: mit Avant- und Arrieregarde und wo möglich mit Seitendeckungen marſchirt zu ſein, genügt zu haben; habe dies der Soldat faſt täglich vor Augen gehabt und ſelbſt durchgemacht, ſo lerne er ja ſein Verhalten daraus von ſelbſt! Und wie verhalten ſich dann die auf dieſe Weiſe eingeſchulten Soldaten, ſobald ſie als Seitendeckung bei wirklichen Felddienſt-Uebungen und Manövern mit dargeſtelltem Gegner verwendet werden? Suchen ſie nicht auch hier vor allen Dingen ſtets in der vorgeſchriebenen Entfernung vom Trupp zu bleiben? — bemühen ſie ſich wohl Punkte und Abſchnitte zu gewinnen, von welchen aus eine freie Ausſicht nach vorn und zur Seite hin ſich darbietet? — durchſuchen ſie wohl förmlich das Terrain, das dem marſchirenden Trupp zur Seite bleibt? — werfen ſie ſpähende Blicke in die weitere Ferne hinaus?

Schreibe man dieſes mangelhafte Benehmen nicht der Unvollkommenheit aller menſchlichen Beſtrebungen und Einrichtungen zu, nicht der Befangenheit und Unſicherheit des jungen Soldaten! Nicht dieſer allein benimmt ſich in ſolcher Weiſe, ſondern ſieht man da, wo nur die Formen der Marſchſicherung in der geſchilderten mechaniſchen Weiſe eingeübt worden ſind, oft auch den älteren Soldaten halb gedankenlos, nur auf Verbindung und Abſtand achtend, ſeine Obliegenheiten als Spitze oder Seitenläufer erfüllen.

So ſind denn auch behufs einer wahrhaft nutzenbringenden Anleitung des Soldaten zu dieſen Obliegenheiten ſolche Anordnungen erforderlich, welche nicht bloß das Formelle des Verhältniſſes vor Augen ſtellen und in Ausübung bringen laſſen, ſondern vermöge welcher dem jungen Soldaten gleich Dasjenige klar und geläufig wird, worauf es dem Weſen nach dabei ankommt.

Digitized by Google

Es möchte dieſerhalb nicht rathſam ſein, die erſten Unterweiſungen im Verhalten der Spitzen und Seiten-Patrouillen nur etwa gelegentlich und nebenbei, oder auch bei den im vorigen Kapitel beſprochenen Anleitungen zum Verhalten auf Poſten, eintreten zu laſſen. Eine ſolche nur gelegentliche Betreibung beim Heraus- und Hereinmarſch würde, eben weil ſie als Nebenbeſchäftigung gälte, jedenfalls der nothwendigen Gründlichkeit entbehren.

Freilich kommt die Form von Spitzen und Seitenläufern unvermeidlich ſchon bei den erſten Uebungen vor, bei welchen die jungen Soldaten nur Zuſchauer ſind und hierbei alſo auch ſehen, wie das erſte Ausſtellen der Poſten einer Feldwache mit dieſen Sicherheitsmaaßregeln geſchieht. Laſſe man eben darum aber dieſe Maaßregeln von den älteren Leuten ganz eben ſo ausführen, als es im Felde in einem unbekannten Terrain und unter Umſtänden, unter welchen der Feind uns ſchon während der Aufſtellung der Vorpoſten überraſchen könnte, nöthig wäre. Ja! laſſe man einmal in der That eine kleine gegneriſche Abtheilung das Ausſtellen der Poſten für den Augenblick ſtören, (wenn auch nicht ganz verhindern), um den anfangs zuſchauenden, ſpäter ſelbſt agirenden Rekruten die Nothwendigkeit der ſchon während des Poſten-Ausſtellens zu treffenden Sicherheits-Vorkehrungen deutlich vor Augen zu ſtellen!

Sobald man aber für die jungen Soldaten zur eigentlichen gründlichen Anleitung im Verhalten der zur Marſch-Deckung beſtimmten Detachirten übergehen will, ſtelle man eigene, hierzu beſonders beſtimmte und für dieſen Zweck in geeigneter Weiſe angeordnete, Uebungen an.

Auch hier kommt es zuvörderſt auf die Wahl eines gerade für dieſen Zweck paſſenden Terrains an. Ein Weg zwiſchen Gärten, Saatfeldern u. dgl., welche man im Frieden nicht betreten darf, und wo ſich alſo gar keine Gelegenheit zur Darſtellung der Seiten-Deckungen darbietet, eignet ſich in keiner

Digitized by Google

Weiſe dazu; ferner auch keine Ebene mit weitem freien Umblick nach allen Seiten, denn hier träte dem jungen Soldaten die Nothwendigkeit und der Zweck der Sicherheits-Maaßregeln, (welche in einem ſolchen Terrain ſelbſt im Kriege eigentlich nicht nöthig wären), gar nicht vor Augen.

Beſſer iſt es ſchon, einen Wald zu wählen, und zu zeigen, wie hier der Marſch einer Abtheilung zu decken iſt. Aber immer bietet doch ein Wald, inſofern derſelbe ſich in gleicher Dichtigkeit und ohne alle Unterbrechung fortzieht, nur ein ſehr einſeitiges und einförmiges Bild Deſſen dar, was den zur Marſchdeckung beſtimmten einzelnen Leuten obliegt. Denn vorzugsweiſe werden dieſelben alsdann auch nur den im Allgemeinen richtigen (auf keinen Fall jedoch nach Schrittzahl vorzuſchreibenden) Abſtand von der zu ſichernden Abtheilung und die Verbindung der einzelnen Rotten unter ſich inne zu halten haben! Fehlt es in der Nähe eines Garniſon-Ortes an noch günſtiger geſtaltetem Terrain, ſo wird man ſich freilich auch damit begnügen müſſen, die in Rede ſtehenden Uebungen in einem zuſammenhängenden Walde anzuſtellen. Um ſo früher ordne man dann aber das weiter unten näher zu beſprechende Auftreten eines Gegners an.

Am geeignetſten zu den Anweiſungen im Verhalten der Marſch-Deckungen, namentlich auch der Seiten-Deckungen, iſt jedoch ein abwechſelnd durchſchnittenes Terrain, das von einzelnen Höhen oder Hügelreihen durchzogen iſt, in welchem einzelne Holz-Parthien mit freien Strecken abwechſeln, wo ſich Abſchnitte und Defileen vorfinden, — oder wo die Waldungen wenigſtens einzelne Lichtungen und Blößen enthalten.

In einem ſolchen Terrain wo möglich alſo ſtelle man die erſten Uebungen an. Auch hier beginne die Unterweiſung damit, daß die Rekruten vorerſt nur als Zuſchauer zugegen ſind und das Verhalten erſt einer Spitze, dann von Seiten-Patrouillen durch ältere Leute dargeſtellt ſehen, während der unterweiſende

Digitized by Google

Offizier bei jeder dazu geeigneten Gelegenheit den Rekruten die Gründe des Verfahrens erläutert. Auch hierbei schon seien einige Mannschaften bestimmt, den Gegner darzustellen, der an irgend einer Stelle des zurückzulegenden Weges, — sei es gerade entgegenkommend, sei es von seitwärts her, — sei es offen heranrückend, sei es aus einem Versteck hervorbrechend, — sich zeigt und auf den diesseitigen marschirenden Trupp einzudringen versucht.

Weiterhin werden dann die Rekruten, anfänglich wieder erst zu je Einem mit einem älteren Soldaten in einer Rotte vereinigt, zuletzt ganz für sich, zu der eigenen Ausübung der Funktion als Spitze und Seiten-Patrouillen angeleitet. Bei jeder Rotte muß sich aber auch dann noch ein Unterweisender befinden, entweder ein Unteroffizier, oder, besonders an denjenigen Stellen, an welchen eine besonders sorgsame Anleitung des jungen Soldaten erforderlich ist, der die Uebung leitende Offizier selbst. Zu diesen letztgedachten Fällen würde z. B. gehören: das Absuchen eines Defilees durch die Spitze; — die Erreichung eines Punktes, wo von der Spitze ein einzelner Mann auf eine nahe zur Seite des Weges gelegene Höhe hinaufgeschickt werden müßte; — das Passiren eines Hohlweges; — das Entlangziehen der Seitenläufer an einem Höhenzuge oder innerhalb eines Waldrandes, welcher sich in einiger Entfernung seitwärts des von der zu sichernden Abtheilung einzuschlagenden Weges hinzieht; — endlich da, wo die gegnerische Abtheilung erblickt oder auf dieselbe gestoßen wird. In allen diesen und ähnlichen Fällen leite der Unterweisende den jungen Soldaten genau an, wie er sich zu verhalten hat. Ein paar solcher Anleitungen werden ihm die Sache deutlicher machen und ihn sicherer das richtige Verfahren erlernen lassen, als wochenlange theoretische Stuben-Instruktionen!

Wenn in Vorstehendem einige der wichtigsten Fälle namhaft gemacht worden sind, auf welche die Anleitung des jungen

Digitized by Google

Soldaten ſich zu erſtrecken habe, ſo hat ſelbſtverſtändlich einerſeits nicht gemeint ſein können: hiermit alle Fälle bezeichnen zu wollen, welche bei dieſen Unterweiſungen vorkommen ſollen. Andererſeits iſt jedoch ein Fall abſichtlich ausgelaſſen worden, nämlich die Durchſuchung von Dörfern, oder auch ſelbſt von einzelnen Gehöften und Gebäuden. Selten werden nämlich im Frieden die Einwohner wohl ein Durchſuchen ihrer Wohnungen, wie es im Kriege ſtattfinden würde, geſtatten wollen. Die Durchſuchung müßte alſo nur angedeutet — markirt — werden. Hiervor hüte man ſich aber ja bei den erſten Anleitungen des Anfängers. Viel mehr nämlich, als die mündlichen Auseinanderſetzungen: „wie es im Kriege eigentlich gemacht werden müßte", — werden ſich die Eindrücke des wirklich Geſehenen ſeinem Gedächtniſſe einprägen, und er hierdurch leicht ein falſches Bild der Vorgänge im Kriege und eine irrige Auffaſſung des inne zu haltenden Benehmens in ſich aufnehmen und feſthalten! — Vermeide man dies alſo für die erſte Ausbildungs-Periode. Späterhin, ſobald bei größeren Uebungen ein Dorf zu paſſiren oder zu durchſuchen iſt, wird es freilich unvermeidlich ſein, hierbei Vieles nur anzudeuten; — dies wird aber dann nicht mehr ſo viel ſchaden, weil der junge Soldat dann ſchon durch Anleitung des Verfahrens beim Durchſuchen von Terrain-Gegenſtänden, bei welchen er dies im Frieden eben ſo wie im Kriege hat thun können, ein beſſeres Verſtändniß von dem erlangt hat, worauf es dabei weſentlich ankommt.

Daß bei allen den hier in Rede ſtehenden Uebungen der Mannſchaft, eben ſo wie bei den im vorigen Kapitel beſprochenen Unterweiſungen im Verhalten auf Poſten, ein Gegner wirklich dargeſtellt werden muß, iſt ſchon weiter oben geſagt. Es iſt nun aber noch die Art und Weiſe zu betrachten, wie ein ſolcher Gegner ſich zu verhalten hat.

Digitized by Google

Man hüte sich hierbei zuvörderst auch vor der falschen Auffassung, als sollten gleich von vorn herein manöverartige Felddienst-Uebungen angestellt werden, in welchen zwei ziemlich gleich starke Abtheilungen gegen einander agiren, deren beiderseitige Führer die ihnen gewordenen Aufträge nach eigenem Ermessen ausführen und von denen jeder darauf ausgeht, dem Gegner einen Vortheil abzugewinnen! — Diese Art von Uebungen sind allerdings auch nöthig, aber sie sind doch vorzugsweise zur Ausbildung der Führer und gleichzeitig auch zur weiteren Ausbildung der Mannschaften im Zusammenwirken mit größeren Abtheilungen und unter mannichfacheren Verhältnissen bestimmt, gehören also den späteren Uebungs-Perioden an. Wollte man aber bei den Rekruten gleich damit beginnen, sie zu solchen schnell wechselnden Uebungen hinzuziehen, in welchen die Führer mit den Anordnungen zur Ausführung ihres Auftrages beschäftigt sind und also fast niemals Zeit haben, sich mit der speciellen Anleitung und Unterweisung der Untergebenen abzugeben, so würden die Rekruten eben einer solchen gründlichen Anleitung und Unterweisung verlustig gehen und würde es dem Zufall überlassen bleiben, ob sie bei diesen Uebungen in der That etwas gelernt hätten, ja selbst ob sich ihnen dabei von Seiten der älteren Leute ein richtiges Vorbild ihres Verhaltens gezeigt hätte.

Nein! auch die zur ersten Unterweisung der Rekruten in der hier in Rede stehenden besonderen Obliegenheit bestimmten Uebungen dürfen durchaus keinen manöverartigen Charakter haben; der leitende Offizier muß den Gang derselben völlig in der Hand behalten, um instruktive Lagen und Verhältnisse herbeizuführen und dabei den jungen Soldaten das darin zu beobachtende Verfahren gründlich lehren zu können; die zur Darstellung der Gegner bestimmten Mannschaften dürfen nicht nach eigenem Ermessen handeln und nicht besonders darauf ausgehen, Vortheile zu erringen, sondern eben nur als Mittel

Digitized by Google

dienen, den zu unterrichtenden jungen Leuten das inne zu haltende Verfahren anſchaulich zu machen.

Zur Erreichung dieſes Zweckes iſt zuvörderſt erforderlich, daß die den Gegner darſtellenden Mannſchaften nur aus wenigen Leuten beſtehen, welche entweder als einzelne Schleich-Patrouillen, oder höchſtens als eine etwas größere Patrouille von etwa 6 bis 8 Mann auftreten, welche zwar im Stande iſt, die Spitze oder die Seiten-Patrouillen aufzuhalten oder zu bedrohen, aber doch gegen den Trupp der dieſſeitigen Abtheilung nicht Stand halten und ſich alſo auch weder in ein längeres Gefecht einlaſſen, noch den weiteren Marſch gänzlich aufhalten können.

Der Führer der zur Darſtellung des Gegners beſtimmten Mannſchaften iſt im Voraus genau von dem die Unterweiſung der Rekruten leitenden Offizier zu inſtruiren. Vielleicht wird letzterer die kleine Mühe nicht ſcheuen dürfen, ſchon vor dem zur Uebung beſtimmten Tage mit jenem (d. h. dem zum Führer der Gegner beſtimmten Unteroffiziere) nach dem Terrain hinauszugehen, wo die Uebung angeſtellt werden ſoll. Er weiſe ihn hierbei genau an, wie er ſich zu verhalten hat. Dies Verhalten hier (d. h. hier in gegenwärtiger Schrift) beſtimmt anzugeben, wäre theils kaum möglich, theils nicht einmal rathſam. „Kaum möglich“: weil das ſich darbietende Terrain hierbei maaßgebend ſein muß; — „nicht rathſam“: weil es völlig dem Geiſte der in gegenwärtiger Schrift dargelegten Methode zuwider laufen würde, wenn hier die verſchiedenen Unterweiſungen und Uebungen ſchablonenartig vorgeſchrieben werden ſollten! Sollen die Uebungen im Geiſte dieſer Methode wahrhaft inſtruktiv ſein, ſo muß den unterweiſenden Offizieren auch einiger Spielraum in der ſpeciellen Anordnung jeder Uebung gelaſſen werden.

Nur einige beiſpielsweiſe Andeutungen darüber, wie ſolche Uebungen, beſonders in Bezug auf das Verhalten der Gegner,

Digitized by Google

das hierbei ja für das Verhalten der zu unterweisenden Rekruten maaßgebend wird, einzuleiten und anzuordnen sind, möchten hier an ihrem Platze sein.

So lasse man z. B. einmal eine gegnerische Schleich-Patrouille in der Nähe des Weges der mit den erforderlichen Deckungen marschirenden diesseitigen Abtheilung (bei welcher sich die zu unterweisenden Rekruten befinden) sich an einem geeigneten Punkte versteckt halten, um an diesem Beispiele den Rekruten die Nothwendigkeit vor Augen zu stellen, die in der Nähe des zurückzulegenden Weges sich vorfindenden Terrain-Gegenstände zu untersuchen.

Ein anderes Mal nähere sich ein gegnerischer Trupp von vorn oder von der Seite her, in einer Weise, daß sein Herannahen schon aus einiger Entfernung zu bemerken ist. Es wird dies Gelegenheit darbieten, der Spitze oder den Seiten-Patrouillen sowohl in Bezug auf ihr persönliches Verhalten in einem solchen Falle, als auch in Bezug auf die darüber abzustattende Meldung die nöthige Anleitung zu geben.

Noch ein anderes Mal lege sich der gegnerische Trupp an einem dazu geeigneten Punkte förmlich in Versteck und breche aus demselben hervor, entweder ehe er entdeckt wird, oder im Augenblick der Entdeckung.

Oder man kombinire das Auftreten einer einzelnen gegnerischen Patrouille mit dem eines feindlichen Trupps, sei es, daß eine entdeckte Patrouille sich auf einen solchen Trupp zurückzieht und mit demselben vereint von Neuem vorkommt; — sei es, daß die Patrouille, welche sich zuerst gezeigt hat, die diesseitige Aufmerksamkeit auf sich zu lenken sucht, während von einer andern Seite her ein Trupp vordringt oder vorbricht: — sei es, daß sich gleichzeitig Patrouillen und Trupps von verschiedenen Seiten her zeigen; — sei es, daß ein sich abziehender gegnerischer Trupp noch eine Beobachtungs-Patrouille zurückläßt; — und mannichfache andere Kombinationen mehr,

Digitized by Google

zu welchen das gewählte Terrain irgend etwa Gelegenheit darbietet!

Wie schon weiter oben gesagt ist, muß es dem die Unterweisung leitenden Offiziere überlassen bleiben, welches der vorerwähnten Verhältnisse er zuerst eintreten lassen und in welcher Reihenfolge er die übrigen herbeiführen will. Halte er nur so viel fest, daß diese Uebungen nicht den Charakter von Manövern annehmen, daß also die den Gegner darstellenden Mannschaften sich nicht in ein längeres Gefecht einlassen, sondern so wie die diesseitige (dem Gegner stets überlegen zu bildende) Abtheilung heranrückt, vom Angriff ablassen und sich abziehen.

Eins freilich läßt sich bei diesen Uebungen, welche eben so wie die ersten Anleitungen im Verhalten auf Posten (s. 3tes Kapitel), am besten jedesmal inspektionsweise, also ungefähr mit einem Drittel der Rekruten einer Kompagnie anzustellen sind, nicht lehren: das Verhalten beim Erblicken größerer Truppen-Abtheilungen in der Ferne, sowie das Verhalten in dem Falle, sobald dergleichen überlegene Abtheilungen gegen uns vorrücken! Die Anleitung hierin muß selbstverständlich auf die Zeit verwiesen werden, wo größere Uebungen eintreten. Ist nur erst eine gute Grundlage praktischer Gewöhnung an das überhaupt gegen den Feind inne zu haltende richtige Benehmen gelegt, so wird es dem jüngeren Soldaten weiterhin leicht werden, das Richtige auch unter veränderten Umständen und unter Verhältnissen von größerem Maaßstabe zu ergreifen, besonders wenn bei Gelegenheit der größeren Uebungen immer noch in der im 9ten Kapitel anzugebenden Weise sorgfältig darauf hingewirkt wird, auch solche Uebungen so viel als irgend möglich lehrreich für den einzelnen Soldaten zu machen.

Daß bei den jetzt besprochenen Uebungen eben so, wie bei den Uebungen im Verhalten auf Posten, den einzelnen Leuten

Digitized by Google

einige Patrouen, behufs der von der Spitze oder den Seiten-Patrouillen in den dazu geeigneten Fällen abzugebenden Signal- und Noth-Schüsse, verabreicht werden, ist sehr wünschenswerth, und so viel es die bewilligten Munitionssätze irgend gestatten, zu beachten.

Nachdem so in Vorstehendem die Frage beantwortet worden ist: wie den Rekruten das Verhalten als Marsch-Deckung am besten zu lehren ist, möchte noch die Frage zu beantworten sein: was ihm hierbei zu lehren sei? Es finden nämlich in Hinsicht der Formation einer Spitze und der Seiten-Deckungen, und demzufolge auch in Hinsicht einzelner Punkte des speciellen Verhaltens dieser Detachirten verschiedene Ansichten und Vorschriften statt, über welche einige Worte zu sagen hier an seiner Stelle sein möchte.

Was zunächst die Spitze betrifft, so kommen hierbei (bei dem Mangel eines Felddienst-Reglements für die gesammte Armee) folgende von einander abweichende Verfahrungsweisen vor.

In einem (so viel dem Verfasser bekannt ist: dem größten) Theile der Armee wird eine Spitze aus 3 Mann gebildet, wovon 2 Mann vorangehen und der 3te in einiger Entfernung folgt, um die Verbindung mit dem Vortrupp zu erhalten. (Siehe Sammlung der im Königl. Garde-Korps bestehenden Dienst-Vorschriften, Theil I, 5ter Abschnitt, Titel I, § 2.)

Eine, wenn auch neuerdings nur noch selten vorkommende Modifikation dieser Anordnung besteht darin, daß die Spitze zwar ebenfalls aus 3 Mann gebildet wird, von denen aber nur ein Einzelner vorangeht, welchem die beiden Uebrigen in einiger Entfernung folgen.

Endlich zeigt sich auch noch die Form, daß zwar zwei Mann die äußerste Spitze bilden und diesen ein Dritter folgt, daß zwischen diesen und dem Vortrupp aber noch weitere zwei Mann eingeschoben sind.

Digitized by Google

Was zunächſt die letztgedachte Form betrifft, ſo wird für dieſelbe eine dadurch erzielte größere Sicherung des Vortrupps angeführt. Dagegen läßt ſich jedoch anführen, einerſeits daß eine ſo kleine Abtheilung, wie ein Vortrupp (in der Regel: der Reſt einer Sektion, von welcher bereits Spitze und Seitenläufer entſendet ſind), keiner ſo weit vorgreifenden Sicherungs-Vorkehrungen bedarf; andererſeits beſonders aber auch, daß durch eine ſolche Vermehrung einzelner Zwiſchen-Detachirter, (welche zugleich Relais für die von vorn einkommenden Meldungen abgeben), die Schnelligkeit der Weiterbeförderung dieſer Meldungen keineswegs erhöht, die Gefahr falſch aufgefaßter und falſch weitergegebener Nachrichten dagegen bedeutend geſteigert wird.

So genügen denn gewiß 3 Mann für eine Spitze.

Von dieſen 3 Mann einen Einzelnen fortwährend vorangehen zu laſſen, (wie es, wie bereits geſagt, hier und da üblich iſt), kann aber auch nicht für rathſam erachtet werden. Erblickt dieſer Einzelne irgend etwas vom Feinde, wovon jedenfalls Nachricht zurückgelangen muß, ſo bleibt nur eine der beiden Alternativen übrig: entweder geht der die äußerſte Spitze bildende Mann zum Melden, — dann würde aber der entdeckte Feind für den Augenblick aus dem Auge gelaſſen; oder dieſer Mann benachrichtigt durch Winken oder irgend ſonſt ein verabredetes Zeichen die Nachfolgenden, daß er überhaupt etwas entdeckt habe, und hierauf käme ein Anderer vor, um ſich davon näher zu überzeugen und hierauf die Meldung zu machen, — ein Verfahren, wobei aber augenfällig Zeit verloren ginge.

So iſt denn die (in den Dienſt-Vorſchriften für das Garde-Korps für eine Spitze beſtimmte) Form: zwei Mann vorn und einen Dritten in einiger Entfernung dahinter gehen zu laſſen, jedenfalls zweckmäßiger, als die beiden vorſtehend beſprochenen Methoden.

Digitized by Google

Doch finden ſich in der näheren Anwendung dieſer Vorſchrift auch noch einige Verſchiedenheiten und Zweifel und mögen auch dieſe hier beleuchtet werden.

Zunächſt: wo ſoll der Führer der Spitze (gewöhnlich ein Gefreiter) ſich befinden? — entweder als der dritte, die Verbindung mit dem Vortrupp haltende Mann? — oder als einer der beiden ganz vorn gehenden Leute? Die erſtgenannte Stelle wird häufig als die geeignetſte für die Führer gehalten; — iſt ſie das aber in der That? — kann er von hier aus das Verhalten der beiden vorderſten Leute leiten, das ſich ganz nach der Oertlichkeit richtet, welche man augenblicklich erreicht und welche oft erſt bei Ankunft an Ort und Stelle ſelbſt in ihren Einzelnheiten zu erkennen iſt? — wird er von hier aus nicht immer weniger von einem entdeckten Feinde erkennen, als die weiter vorangehenden beiden Leute? — kann er von hier aus immer für die Richtigkeit der abzuſtattenden Meldung einſtehen, ja ſelbſt oft nur beurtheilen, ob überhaupt eine Meldung nöthig iſt?

Jedenfalls iſt es alſo beſſer, der Führer der Spitze geht mit einem zweiten Manne ganz vorn.

Nun kommt die weitere Frage: wer ſoll bei einem Vorgange, von dem der Führer des Vortrupps zu benachrichtigen iſt, die Meldung zurückbringen? Nach der einen Anſicht ſoll der Führer, ſobald er den Feind oder ſonſt etwas des Meldens Werthes erblickt, den andern Mann der Spitze mit der Meldung zurückſchicken. Nun geht aber durch die Ertheilung eines ſolchen Auftrages nicht allein Zeit verloren, ſondern iſt man dadurch auch der Möglichkeit einer falſch aufgefaßten oder falſch ausgedrückten Meldung viel mehr ausgeſetzt. Dieſe Möglichkeit wird ſogar zur Wahrſcheinlichkeit geſteigert, ſobald (wie es hier und da üblich iſt) der durch den Führer der Spitze zurückgeſchickte Melder ſeine Beſtellung dem zwiſchen der äußerſten Spitze und dem Vortrupp die Verbindung haltenden Mann

Digitized by Google

weiter geben und durch dieſen zum Vortrupp zurückbefördern laſſen ſoll. Wer aus Erfahrung weiß, wie ſelten ſchon aus erſter Hand eine völlig richtige und verſtändliche Meldung zu erlangen iſt, der wird einräumen, daß eine ſolche, durch mehrere Hände (oder eigentlich: durch mehrere Ohren und Münder) gegangene Meldung unter zehn Fällen neun Mal entweder unvollſtändig, oder unverſtändlich, oder übertrieben, wo nicht geradezu falſch ſein wird.

So gehe denn alſo der Führer der Spitze bei jedem Ereigniß, das von irgend einiger Wichtigkeit iſt, namentlich jedes Mal, wenn auf den Feind geſtoßen oder derſelbe auch nur in der Ferne erblickt wird, ſelbſt zum Melden. Eine an den Vortrupp zurückzubringende richtige Nachricht iſt in einem ſolchen Momente ſo unbedingt das Wichtigſte, daß dieſem Zwecke jede andere Rückſicht, z. B. die auf das fernere richtige Verhalten der Spitze ſelbſt, nachſtehen muß!

Wenn es nun aber ferner unzweifelhaft als eine richtige Maaßregel anerkannt werden müßte, daß der mit einer wichtigen Meldung zu dem Vortrupp zurückeilende Führer der Spitze den dritten, bisher zur Verbindung zurückgebliebenen Mann nunmehr zur äußerſten Spitze vorſchickte, damit dieſe wieder aus zwei Mann beſtehe, ſo läßt ſich wohl die Frage aufſtellen: ob es denn nicht überhaupt zweckmäßiger wäre, wenn alle 3 zur Spitze beſtimmten Mann, den Führer mit eingeſchloſſen, ſich gar nicht erſt theilten, ſondern vereinigt dem Vortrupp in gehöriger Entfernung vorangingen? Zunächſt empföhle ſich dieſes Verfahren ſchon durch ſeine Einfachheit: eine der wünſchenswertheſten Eigenſchaften jeder militairiſchen Anordnung, ſobald ſie wahrhaft praktiſch ſein ſoll. Demnächſt würde dadurch Gelegenheit geboten, die Durchſuchung einzelner Terrain-Gegenſtände, denen ſich die Spitze nähert oder welche ihr nahe zur Seite liegen bleiben, ſorgfältiger und ſchneller

Digitized by Google

vornehmen zu können, als wenn sich blos 2 Mann vorn befinden.

Es ließe sich vielleicht gegen die vorgeschlagene Anordnung (daß nämlich alle 3 Mann der Spitze, ohne weitere Theilung, ganz vorn gingen) das Bedenken erheben, daß die Spitze dann plötzlich einmal insgesammt einem feindlichen Verstecke in die Hände fallen könnte, ohne daß darüber eine Meldung an den Vortrupp zurückkäme! Zu diesem Bedenken ist jedoch zunächst zu bemerken, daß mit dem Vorschicken aller 3 Mann der Spitze keineswegs ein stetes geschlossenes Beieinanderbleiben gemeint ist; daß es vielmehr selbstverständlich Sache des Führers bleiben müßte, beim Herannahen an jede Oertlichkeit, in welcher möglicherweise ein feindliches Versteck sich befinden könnte, sich entweder durch Voranschicken eines Mannes nach dieser Oertlichkeit, oder nach Umständen durch vorübergehendes Zurücklassen eines Mannes in einiger Entfernung gegen die Möglichkeit einer gleichzeitigen Aufhebung aller 3 Mann der Spitze zu sichern. Immer würde doch wenigstens einer dieser 3 Leute noch Zeit gewinnen, sein Gewehr abzufeuern, und das wäre ja genug, den Vortrupp von der drohenden Gefahr zu benachrichtigen! Ueberhaupt aber würde das Voranschicken aller drei Mann der Spitze, mit der dem Führer überlassenen Verfügung über die, je nach der Oertlichkeit und nach den Umständen erforderlich werdende, momentane Abzweigung Einzelner, ein viel besseres Anpassen an jede vorkommende Terrain-Gestaltung und an jede eintretende Eventualität herbeiführen, sowie den Führer und die ihm Beigegebenen viel mehr auf eine unausgesetzte Aufmerksamkeit hinweisen, als die bisher übliche Form, mit deren gedankenloser Innehaltung die Mannschaften häufig schon ihrer Obliegenheit als Spitze vollkommen genügt zu haben meinen!

Auch über die Bildung der Seiten-Deckung marschirender Abtheilungen dürfte Einiges zu sagen sein.

Digitized by Google

Es wird in dieſer Beziehung oft ſchon im Frieden ein überflüſſiger Luxus ſowohl mit Detachirten überhaupt, d. h. der Zahl nach, als beſonders auch mit den Kräften dieſer Detachirten getrieben. Es giebt nicht allein theoretiſche Lehrbücher der Taktik, ſondern ſelbſt Anleitungen für die praktiſche Ausübung des Felddienſtes, welche Zeichnungen enthalten, wie eine marſchirende Abtheilung ſich durch eine zuſammenhängende Sicherheits-Atmoſphäre ſichern ſoll. Aehnlich wie die Avant- und Arrieregarde einen Vor-, reſp. Nach-Trupp, mit ihren Spitzen und Seitenläufern ausſenden, ſollen nun auch ſeitwärts der zu deckenden Abtheilungen Seiten-Trupps marſchiren und Ketten von Seiten-Plänkern bilden, welche, mit den Seitenläufern der Avant- und Arrieregarde, ſowie unter ſich Verbindung haltend, ſich parallel mit der Kolonne fortzubewegen beſtimmt ſind. Sieht man eine ſolche Zeichnung auf dem Papiere, ſo erſcheint die Kolonne in einem Abſtande mehrerer hundert Schritt von einem zuſammenhängenden eiförmigen Netze von Plänker-Rotten umgeben, zwiſchen dem und der Kolonne ſich in den Haupt-Richtungen noch Trupps zur Unterſtützung dieſes Netzes fortbewegen. Der Theorie nach kann einer in ſolcher Weiſe geſicherten Kolonne nichts Unerwartetes zuſtoßen, und die ganze Sache ſcheint ſo ſyſtematiſch geregelt, daß es nur eines einfachen Fortbewegens in der einmal gebildeten Form zu bedürfen ſcheint, um -während des ganzen zurückzulegenden Marſches vollkommen gedeckt, — gewiſſermaaßen hermetiſch gegen jede drohende Gefahr abgeſchloſſen, — zu ſein!

Wie ſtellt es ſich nun aber in der Praxis? Ja! ſo lange man ſich auf freien Ebenen oder auch in mäßig dichten, von keinen anderen Terrain-Hinderniſſen durchzogenen, Waldungen fortbewegt, da geht es noch ſo leidlich: die ſchöne ſyſtematiſche Form der Sicherheits-Atmoſphäre bleibt ziemlich in Ordnung und zuſammenhängend.

Digitized by Google

Wie aber in durchſchnittenerem Terrain, wo nicht allein Berg und Thal abwechſeln, ſondern wo auch ſteile Schluchten, undurchdringliche Dickichte, Gewäſſer, Moräſte und andere theils gänzlich ungangbare, theils nur mit der größten Schwierigkeit und mit bedeutendem Zeitverluſt zu paſſirende Hinderniſſe ſich in den Weg ſtellen? Was wird da aus dem ſo künſtlich gegliederten, ſich auf dem Papier ſo zierlich ausnehmenden Sicherheits-Netze?

Gar bald iſt es zerriſſen! Die einzelnen Rotten bemühen ſich zwar aus allen Kräften, die ſich ihnen in den Weg ſtellenden Hinderniſſe zu überſteigen, zu durchbrechen, zu umgehen und dabei zugleich die Verbindung mit der zu deckenden Abtheilung oder den etwa von dieſer abgeſchickten Seitentrupps zu erhalten! Aber bald iſt dies nicht mehr möglich, und bleiben dann die Seiten-Deckungen gegen die Haupt-Abtheilung zurück oder kommen bei dem Bemühen, weiter ſeitwärts durchzukommen, von derſelben ab. Von zwei Fällen tritt nun einer ein: entweder der Führer der marſchirenden Abtheilung erhält, (ſei es aus eigener Wahrnehmung oder durch Meldungen) Kenntniß von dem Zurückbleiben oder Abkommen der Seitendeckungen und muß nun wählen, ob er entweder halten laſſen will, um die Verbindung wieder herzuſtellen, (was aber leicht den Zweck des ganzen Marſches gefährden kann); — oder ob er neue Seiten-Deckungen in der üblichen Form bilden will, (durch welche er ſich aber ſchwächt, und welche in der nächſten halben Stunde ebenfalls zurückgeblieben oder abgekommen ſein können); — oder ob er auf gut Glück und in der Hoffnung, daß die Seiten-Deckungen ſich allmählich wohl wieder heranfinden werden, den Marſch fortſetzt; (wenn er aber das überhaupt wagen kann, ſo wären von vornherein überhaupt keine Seiten-Deckungen nöthig geweſen!) — — Außerdem kann aber auch der zweite Fall eintreten, daß der Führer der marſchirenden Abtheilung gar nicht erfährt oder bemerkt, daß die

Digitized by Google

Seiten-Deckungen zurückgeblieben oder abgekommen ſind, ein Fall, der gar leicht möglich iſt, da die Seiten-Deckungen bei einem momentanen Zurückbleiben oder Abkommen zu hoffen pflegen, daß ſie das normale Verhältniß werden herſtellen können, und ſie das gänzliche Abreißen der Verbindung erſt dann gewahr werden, wenn es zu ſpät iſt, um dieſelbe wieder herzuſtellen. Dies iſt nun aber das gefährlichſte Verhältniß: die marſchirende Abtheilung und der Führer derſelben halten den Marſch durch die abgeſchickten Seiten-Detachirungen für gedeckt, und marſchiren, ſich hierauf verlaſſend, fort, ohne doch in der That gedeckt zu ſein.

Was geſchieht nun aber, wenn (wie das im Laufe eines Tagemarſches doch oft mehr wie einmal vorzukommen pflegt) die marſchirende Abtheilung ein Defilee über ein Gewäſſer, oder über einen ungangbaren, moraſtigen Abſchnitt paſſirt? Liegt nicht zufällig zu jeder Seite des zu paſſirenden Defilee's in mäßiger Entfernung ein anderer Uebergang, ſo müſſen ſich die Seiten-Deckungen an die Haupt-Abtheilung heranziehen und muß letztere dann ſo lange halten, bis jene herangekommen ſind, das Defilee paſſirt, und jenſeits deſſelben wieder ihr Verhältniß eingenommen haben!

Und wenn nun endlich ja trotz aller dieſer ſo leicht möglichen Zwiſchenfälle und Hemmungen die marſchirende Abtheilung entweder das Ziel ihres Marſches, das zugleich vielleicht ein anzugreifender Punkt iſt, erreicht hat, oder wenn ſie auch ſchon vorher unvermuthet in ein Gefecht verwickelt wird, in welchem Zuſtande werden die zur Seiten-Deckung verwendet geweſenen Mannſchaften eintreffen? Jedenfalls ſo erſchöpft, wo nicht ſo vereinzelt, daß von einer weiteren Verwendung derſelben, namentlich zu Gefechtszwecken, kaum die Rede wird ſein können! Werfe man ſelbſt ſchon bei Friedens-Uebungen von nur einiger Ausdehnung einen Blick auf den phyſiſchen Zuſtand der Seiten-Deckungen, wenn dieſelben nach dem bis-

Digitized by Google

her üblichen Syſteme die marſchirende Abtheilung nur wenige Stunden hindurch in einem durchſchnittenen Terrain: „cotoyirt“ haben, wie der Kunſt-Ausdruck lautet. Vergegenwärtige man ſich die Folgen dieſes Zuſtandes an dem Beiſpiel eines marſchirenden Bataillons. Ein Schützenzug deſſelben iſt zur Avantgarde, ein anderer zur Arrieregarde beſtimmt geweſen, den beiden übrigen Schützenzügen hat die Seitendeckung nach beiden Seiten obgelegen. Noch nicht einmal den ſo möglichen Fall angenommen, daß einer oder der andere dieſer letztgenannten Züge abgekommen oder zurückgeblieben iſt, wie ſtellt ſich die Sache, wenn entweder in einen beſchloſſenen Angriff übergegangen werden ſoll, oder der Feind ſelbſt zum Angriff vorkommt? Nur über *einen* Schützenzug (den der Avantgarde) kann dann der Befehlshaber disponiren; die übrigen ſind entweder zu weit zurück, oder vereinzelt und phyſiſch ſo gänzlich erſchöpft, daß für's erſte von einer Verwendung derſelben zum Gefecht nicht die Rede wird ſein können!

So erſcheint es denn geboten, ſich, behufs der auf einem Marſche zu erlangenden Sicherung nach den Seiten hin, nach einer anderen, den im Kriege eintretenden Verhältniſſen entſprechenderen, praktiſch-anwendbareren und ausführbareren Anordnung umzuſehen, als die bisher übliche *Form* darbot!

Man abſtrahire vor allen Dingen von der Forderung zuſammenhängender, ſich parallel mit der marſchirenden Abtheilung fortbewegender Plänker-Linien, nebſt ihren in gleicher Weiſe ſich verhaltenden Unterſtützungs-Trupps. In freieren Gegenden iſt dieſe Form überflüſſig, — in ſchwierigeren Terrain-Geſtaltungen (wie vorſtehend dargelegt iſt) mindeſtens unzweckmäßig, wo nicht unausführbar!

An ihre Stelle trete die Abſendung einzelner Seiten-Patrouillen, deren ſucceſſive Erneuerung, und in den dazu geeigneten Fällen eine vorübergehende Beſetzung ſeitwärts gelegener Punkte und Abſchnitte durch dieſe Seiten-Patrouillen.

Digitized by Google

Es kann hier nicht die Absicht sein, ein vollkommen durchgeführtes System für die Seiten-Deckungen, namentlich auch in Bezug auf die Märsche größerer Truppen-Kolonnen, zu entwickeln. Denn bei diesen wird jedenfalls ein großer Theil der Aufgabe der Kavallerie anheim fallen, was im Allgemeinen über die Gränzen der gegenwärtigen Schrift und insbesondere über den speciellen Gegenstand hinausgreifen würde, von dem das gegenwärtige Kapitel zu handeln bestimmt ist: von der Ausbildung des einzelnen Infanteristen in den Obliegenheiten als Spitze und Seiten-Patrouille. Es möge sich daher hier damit begnügt werden, die diesseitigen Ansichten in Bezug auf die Marsch-Sicherung einer ausschließlich aus Infanterie bestehenden Truppen-Abtheilung, etwa bis zu der Stärke eines Bataillons, darzulegen.

Es ist hier zuvörderst der Fall zu betrachten, daß eine solche Abtheilung unter Umständen vorwärts marschirt, unter welchen man jeden Augenblick gewärtig sein kann, auf den Feind zu stoßen. Daß unter solchen Umständen die Schützenzüge an die Tete der Abtheilung zu ziehen sein würden, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Es werde nun ein Zug als eigentliche Avantgarde vorgeschickt, welche einen Vortrupp nebst dessen Spitze (in der bereits oben angegebenen Weise), und, je nachdem es das Terrain erfordert und möglich macht, nach jeder Seite 3 Mann als Seitenläufer entsendet. Diese letzteren werden bestimmt sein, die zur Seite liegenden Gegenstände abzusuchen und eine möglichst weite Aussicht nach beiden Seiten hin zu gewinnen, um hierdurch zu verhüten, daß die Avantgarde von der Seite her unerwartet angegriffen werden könne, und um jede feindliche Annäherung von der Seite her auch schon möglichst früh zu entdecken. Diese Seitenläufer werden sich in gleicher Höhe mit der Spitze zu erhalten suchen, das heißt: so lange es irgend möglich ist. Denn wenn das Terrain sehr durchschnitten ist, wenn dasselbe namentlich nicht

Digitized by Google

mehr zuläßt, daß die Seitenläufer sich immer ganz parallel mit dem von der Spitze eingeschlagenen Wege fortbewegen können, wenn dieselben vielmehr sich durch Schluchten, Dickichte u. dgl. durchwinden, ungangbare Strecken umgehen, folglich Umwege machen, oder unvermeidlichen Aufenthalt erleiden müssen, so wird es faktisch und physisch nicht möglich sein, daß diese Seitenläufer (mit vollem feldmäßigem Gepäck, vielleicht mit leerem Magen) fortwährend in gleicher Höhe mit der Spitze bleiben! So wie dies der Führer des Vortrupps oder der Avantgarde bemerkt oder durch eine Meldung erfährt, hat er dann sofort neue Mannschaften als Seitenläufer hinauszuschicken, welche die mühselige Aufgabe derselben mit frischen Kräften übernehmen. Die zurückgebliebenen bisherigen Seitenläufer aber sind dann zu dem Trupp der Avantgarde einzuziehen, um hier in ruhigerem Marsche dann die erschöpften Kräfte allmählich wieder zu gewinnen.

Hierdurch ist nun allerdings nur für die Avantgarde selbst gesorgt, und fragt es sich, wie die Seiten-Sicherung für das Gros der marschirenden Abtheilung herbeizuführen ist, ohne hierzu (wie bei der bisher üblichen Manier) eine zu große Anzahl von Mannschaften unnöthigerweise zu zersplittern und zu erschöpfen! Das geeignetste Verfahren hierzu erscheint nun folgendes:

Es werde von den Schützenzügen, welche an der Tete der Haupt-Abtheilung marschiren, einer bestimmt, zwar nicht eigentlich selbst die Seiten-Deckung zu bilden, sondern für diese Deckung Sorge zu tragen und die hierzu erforderlichen Mannschaften herzugeben. So wie man sich nun einem Terrain nähert, welches keine freie Aussicht nach einer Seite oder auch nach beiden Seiten hin gewährt, so entsende man von diesem Zuge eine, resp. zwei Seiten-Patrouillen von 3 Mann, mit der Instruktion, sich in gleicher Höhe mit der Tete der Haupt-Abtheilung, d. h. also mit dem dort marschirenden Zuge selbst, zu

Digitized by Google

erhalten. Die Entfernung wird sich nach der Beschaffenheit des Terrains richten. Das Minimum wird im Allgemeinen auf eine einfache, das Maximum auf eine doppelte Gewehrschuß-Weite anzunehmen sein. Doch werden sich auch von dieser Regel nicht selten Ausnahmen nöthig machen. Wo Dickicht ein Verbindunghalten bis auf volle Gewehrschuß-Weite nicht mehr möglich machen, wo ein Gewässer, ein Morast näher herantritt u. dgl., werden die Seiten-Patrouillen selbstverständlich näher heranbleiben müssen, — wo dagegen ein, eine weite freie Aussicht nach der Seite hin darbietender, Höhenzug sich etwas weiter seitwärts erstreckt, wird auch das sonst gewöhnliche Maximum überschritten werden dürfen.

Nun wird aber in nur einigermaßen schwierigem oder ungangbarem Terrain über kurz oder lang der, schon weiter oben in Bezug auf ganze, zur Seiten-Deckung aufgelöste Plänkerlinien dargelegte Fall eintreten, daß es der Seiten-Patrouille nicht mehr möglich ist, in gleicher Höhe mit der Tete zu bleiben. Für diesen Fall nun sei im Voraus ein bestimmtes Zeichen mit den Seiten-Patrouillen verabredet. So wie dieses Zeichen gegeben wird, sende der Führer des mit der Sorge für die Seiten-Deckung beauftragten Zuges eine neue Seiten-Patrouille heraus, welche ebenso, wie die bisherige, zu verfahren hat. Die zuerst herausgeschickte Seiten-Patrouille aber sucht sich nun noch so lange als möglich in gleicher Höhe mit der Mitte der marschirenden Abtheilung (z. B. bei einem Bataillon mit der Fahne) zu erhalten. Ist auch dies nicht mehr möglich, so ist sie ermächtigt und angewiesen, sich an die Queue der Abtheilung (des Bataillons) anzuschließen. So wird eine sich allmählich immer wieder neu bildende Seiten-Deckung entstehen, welche eben deshalb mehr wahre Sicherheit gewähren wird, als eine permanent zur Seite herausgeschickte Plänkerlinie, welche zuletzt — insofern die marschirende Abtheilung nicht behufs

Digitized by Google

Herstellung der Verbindung zu wiederholtem Halten sich genöthigt sehen will, — unausbleiblich ab- oder zurückbleiben wird.

In dem Falle, daß die auf die gegebene Weise herausgesandten Seiten-Patrouillen auf den Feind stoßen, ist es selbstverständlich Sache des an der Tete der marschirenden Abtheilung befindlichen Zuges, welcher diese Seiten-Patrouillen gegeben hat, zur Unterstützung derselben herauszurücken. Er wird hierzu besser im Stande und zur Hand sein, als bei der bisher üblichen Form ein Seiten-Trupp, welcher sich fortwährend seitwärts der marschirenden Abtheilung, ohne Weg und Steg, durch Wald und Gebüsch, über Berg und Thal, hat durchwinden müssen, daher meist gänzlich erschöpft und häufig zu weit zurückgeblieben sein wird.

Allerdings wird bei einem länger dauernden Marsche der Fall nicht ausbleiben, daß derjenige an der Tete marschirende Schützenzug, aus welchem die successive herauszusendenden Seiten-Deckungen entnommen werden, allmählich absorbirt wird. Dann werde ein neuer Zug dazu bestimmt, und wird dann bald der erstgedachte Zug sich gesammelt an der Queue des Bataillons befinden und erforderlichenfalls beim nächsten Halt wieder an die Tete vorgezogen werden können.

Bei Kolonnen, welche aus mehr als einem Bataillon bestehen, würde, — insofern die Seiten-Deckung hier nicht schon hinreichend durch die jedenfalls weiter seitwärts abgeschickten selbstständigen Seiten-Patrouillen gesichert erscheinen sollte, — die unmittelbare Seiten-Deckung jedem einzelnen Bataillon in derselben Weise zu übertragen sein, wie dies vorstehend für ein einzeln marschirendes Bataillon angegeben ist.

Noch ist der Herbeiführung der Seiten-Deckung in einem Terrain zu erwähnen, in welchem diese Deckung nicht permanent, sondern nur vorübergehend nöthig ist, z. B. wenn sich seitwärts des Weges der marschirenden Abtheilung eine isolirte Höhe zeigt; oder wenn eine einzelne Schlucht sich seitwärts

Digitized by Google

einen Abhang hinauf oder in ein Thal hinab zieht; oder wenn in einem faſt undurchdringlichen Dickicht einzelne Seitenwege in die von der marſchirenden Abtheilung eingeſchlagene Straße einfallen; oder wenn ein Defilee über einen außerdem ungangbaren Abſchnitt zur Seite liegen bleibt u. dgl. m. In allen dieſen und ähnlichen Fällen wird es darauf ankommen, den betreffenden Punkt: die Höhe, die Ausmündung der Schlucht, den Seitenweg, das Defilee u. ſ. w. ſo lange beſetzt zu behalten, bis die marſchirende Abtheilung (in größeren Kolonnen: jedes einzelne Bataillon) bei dieſem Punkte vorbei iſt. Zu dieſem Behufe wird von dem an der Tete marſchirenden Zuge nach einem ſolchen Punkte eine angemeſſene Zahl von Mannſchaften abzuſchicken ſein, welche ſich daſelbſt poſtirt, bis die marſchirende Abtheilung vorbei iſt (bei größeren Kolonnen: bis das nächſtfolgende Bataillon für die temporäre Beſetzung des Punktes Sorge getragen hat). Sobald dies eingetreten iſt, hat ſich dann der momentan poſtirte Seitentrupp wieder an die Queue der Abtheilung (des Bataillons) heranzuziehen.

In Vorſtehendem iſt, wie gleich beim Beginn dieſer Betrachtung über die zweckmäßigſte Anordnung der Seiten-Deckungen geſagt iſt, nur der gewöhnlichſte und einfachſte Fall angenommen worden, daß nämlich eine Abtheilung ſich im Vormarſch gegen den Feind zu befindet.

Es bleiben nun noch die beiden andern möglichen Fälle zu erörtern: der Fall zunächſt, wo eine Abtheilung (Kolonne) eine Seiten-Bewegung ausführt, während welcher ſie dem Feinde die Flanke bietet; — dann der Fall eines Rückzuges.

Bewegt man ſich parallel mit dem Feinde, ſo wird ſelbſtredend diejenige Seite, nach welcher derſelbe ſich befindet, vorzugsweiſe in das Auge zu faſſen ſein. Insbeſondere wird die vorübergehende Beſetzung wichtiger Punkte und Zugänge, welche nach dieſer Seite hin liegen, hier noch ſorgfältiger und auf weitere Entfernungen hinaus, als bei einem gewöhnlichen Vor-

Digitized by Google

marſche, in Ausführung zu bringen ſein. Dringt der Feind vor, ſo ſind ſolche, wenn auch nur vorübergehend, poſtirte Seiten-Deckungen bei weitem geeigneter, dem Feinde Widerſtand zu leiſten, als eine ſich parallel mit der marſchirenden Abtheilung fortbewegende Plänkerlinie, welche, mit der Ueberwindung der ihr hierbei in den Weg tretenden Terrain-Schwierigkeiten beſchäftigt, hierdurch meiſt bis zur Erſchöpfung ermüdet und oft auch auseinandergeriſſen ſein wird!

Bei dem letzten Falle endlich: dem eines Rückzuges, wird es wohl nur unter beſonderen Umſtänden nöthig werden, für fortwährende Seiten-Deckung der zurückgehenden Abtheilung zu ſorgen. Zu ſolchen beſonderen Umſtänden würden beiſpielsweiſe zu zählen ſein: der Marſch durch ein inſurgirtes Land, — die Kenntniß von der Anweſenheit feindlicher Streif-Partheien auf der Rückzugslinie, — die Bedrohung der letzteren durch feindliche Umgehungen oder Flankenbewegungen.

Auch unter ſolchen Umſtänden wird die Seiten-Deckung am geeignetſten durch Seiten-Patrouillen bewirkt werden, welche von eigens dazu beſtimmten, an der Tete marſchirenden, Abtheilungen (Zügen) ſucceſſive oder vorübergehend gegeben werden und ſich in der nämlichen Weiſe, wie dies weiter oben für eine im Vormarſch begriffene Abtheilung auseinandergeſetzt iſt, wieder an die Queue der Abtheilung (des Bataillons) anſchließen. Gerade bei einem Rückzuge würde dieſe Anordnung ſich als geeignet bewähren, während bei der Bildung einer die marſchirende Abtheilung fortwährend cotoyirenden Plänkerlinie, in einem nur einigermaßen ſchwierigen Terrain, die Gefahr nahe läge, daß dieſelbe abkäme oder zurückbliebe, und ſo vielleicht dem Feinde in die Hände fiele.

Auch in dieſem Falle, d. h. dem eines Rückmarſches, würde bei größeren Kolonnen jedem einzelnen Bataillone ſeine eigene unmittelbare Seiten-Deckung anheimfallen. Der Arrieregarde des Ganzen dagegen würde die Seiten-Deckung nur dann

Digitized by Google

obliegen, wenn aus irgend einer Urſache (z. B. um die Truppe ruhen zu laſſen, — um größeren Abtheilungen einen Vorſprung zu gewähren, — um Neben-Kolonnen auf gleiche Höhe gelangen zu laſſen u. dgl.), ein mehr als augenblicklicher Halt gemacht würde. Dann müßten ſelbſtredend ſofort durch den Haupttrupp der Arrieregarde alle ſeitwärts gelegenen Punkte, auf welchen der Gegner uns während dieſes Haltes in die Flanken fallen könnte, beſetzt werden.

Vielleicht erſcheinen auf den erſten Blick die vorſtehenden Betrachtungen über die Anordnung der Marſch-Deckungen, ſelbſt größerer Abtheilungen, in einem Kapitel nicht ganz an ihrem Platze, das von der Ausbildung des einzelnen Infanteriſten für die ihn dabei treffenden Funktionen handelt. Bei näherer Erwägung dürfte dies aber doch wohl nicht der Fall ſein! Denn muß man ſich nicht erſt die Principien klar machen, nach welchen ſolche Deckungen überhaupt am zweckmäßigſten anzuwenden ſind, ehe man dem Einzelnen lehren kann, was ihm ſpeciell dabei obliegt?

Fünftes Kapitel.

Anleitung zum Patrouilliren.

Schon im 2ten Kapitel iſt darauf hingewieſen worden, daß nicht gerade alle Mannſchaften einer Kompagnie vollkommen im Patrouilliren ausgebildet zu werden brauchen, da man zu dieſem Dienſte immer nur einen kleinen Theil der auf Vorpoſten befindlichen Leute zu verwenden braucht und dazu, als der wichtigſten Obliegenheit, welche einem gemeinen Soldaten im Feldbienſte zufallen kann, und welche zugleich die meiſte

Digitized by Google

Anſtelligkeit, Gewandtheit und Umſicht erfordert, gewiß immer nur die geeignetſten Leute auswählen wird. Beſonders zu der Funktion eines Patrouillenführers, der eigentlichen Seele jeder Patrouille, wird man immer nur einen ganz beſonders aufgeweckten und gründlich angeleiteten Soldaten beſtimmen, und wird dieſe Auswahl auch immer treffen können, da man hierzu ja eben nur einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Leuten bedarf. Wenn man auf einer Feldwache, von überhaupt etwa 20 bis 30 Mann, 4 bis 6 Leute hat, denen man die Führung einer Patrouille anvertrauen kann, ſo wird man in Hinſicht dieſes Erforderniſſes hinreichend verſorgt ſein! Denn, inſofern man ſtreng daran feſthält, wenn auch nicht alle zum Patrouilliren beſtimmten Mannſchaften, ſo doch jedenfalls die deſignirten Patrouillenführer vom Poſtenſtehen zu entbinden, (ſelbſt wenn man deshalb vielleicht einen Poſten weniger ausſetzen und die Poſtenlinie an irgend einer Stelle weitläuftiger ſtellen müßte), ſo wird die oben angegebene Zahl von Patrouillenführern gewiß ausreichen, ohne daß man zu befürchten brauchte, dieſelben zu ſehr zu ermüden.

Nach dem oben angegebenen ohngefähren Verhältniſſe wird es genügen, wenn man den 5ten Theil der geſammten Mannſchaft, in jeder Kompagnie alſo ohngefähr 30 Mann, als Patrouillenführer ausgebildet hat. Dieſe werden ſich indeſſen nicht ſämmtlich unter den 50 Mann finden, welche im 3ten Jahre dienen, und man wird alſo ſchon unter den im 2ten Jahre Dienenden die anſtelligſten und gewandteſten auswählen müſſen, welche an der ſpeciellen Ausbildung zu Patrouillenführern Theil zu nehmen haben; ja ſelbſt ſolche Leute des letzten Erſatzes, welche ſich ganz beſonders durch aufgeweckten Geiſt und regen Eifer für den Dienſt, namentlich für dieſen Zweig des Dienſtes, hervorthun, wird man mit zu jener Ausbildung hinzuziehen. Ohne beſtimmte Zahlen als Normen aufſtellen zu wollen, möchte das Verhältniß der von einer

Digitized by Google

Kompagnie zu Patrouillenführern heranzubildenden 30 Leute sich in Betreff der verschiedenen Dienstalters-Klassen im Durchschnitt folgendermaßen herausstellen: 15 im dritten Jahre Dienende, 10 im zweiten Jahre Dienende, 5 im ersten Jahre Dienende.

Aus diesem Verhältnisse, wie aus der Natur der Sache, und namentlich auch aus der zur Verfügung stehenden Zeit, folgt denn also auch, daß die Ausbildung zum Patrouilliren für die Mehrzahl der Ersatz-Mannschaften im ersten Jahre noch gar nicht, und selbst für die Einzelnen darunter, welche ein besonderes Geschick darthun und dadurch die Aussicht geben, sich künftig zu besonders brauchbaren Patrouillenführern heranbilden zu lassen, wenigstens im Laufe des ersten Halbjahrs noch nicht stattzufinden braucht. Ueberhaupt ist zur Anleitung in diesem Dienstzweige nur die bessere Jahreszeit zu wählen, da zu jeder Uebung darin, wenn sie einigermaaßen gründlich und wahrhaft instruktiv werden soll, die Verwendung mehrerer Stunden erforderlich ist, und zwar meist in der Nacht, man also dazu, mag man noch so abgeneigt aller Verweichlichung sein, doch keine Winternächte wählen wird. Verschiebe man diese Uebungen andererseits aber nicht auf die eigentlichen Sommer-Monate. Die Zeit in diesen Monaten ist durch die Schieß-Uebungen und die unvermeidlich auch in diese Zeit fallenden, von Seiten der Bataillone und Regimenter anzuordnenden, Felddienst-Uebungen dermaaßen in Anspruch genommen, daß schwerlich noch Zeit zu derjenigen Zahl von Detail-Uebungen sein wird, welche zu einer recht gründlichen Ausbildung im Patrouilliren erforderlich ist. Will man diese Gründlichkeit erreichen, so wird daher schon im Frühjahr mit diesen Unterweisungen begonnen, und im Herbst, nach Beendigung der großen Uebungen und nach Entlassung der Reserve-Mannschaften, damit fortgefahren werden müssen.

Digitized by Google

Daß auch bei dieſer Art von Uebungen, wie bei der Anleitung im Verhalten auf Poſten und als Marſchdeckung, das Benehmen der Patrouillirenden gegen einen wirklich vorhandenen Gegner anſchaulich zu machen iſt, bedarf nach dem, worauf bereits in den vorigen Kapiteln wiederholt hingewieſen worden iſt, wohl kaum der Erwähnung! Dagegen möchte noch einmal ſpeciell in der vorliegenden Beziehung der etwaigen irrthümlichen Anſicht entgegengetreten werden, als könne es in dieſem beſonderen Zweige des Felddienſtes ganz angebracht ſein, der praktiſchen Anleitung eine theoretiſche Belehrung über die Regeln, nach denen beim Patrouilliren zu verfahren ſei, voranzuſchicken. Inſofern unter dieſer Belehrung eine Stuben-Inſtruktion verſtanden wird, kann eine ſolche auch für dieſen Zweig des Felddienſtes nur als überflüſſig, ja ſelbſt als hemmend bezeichnet werden.

Gerade weil beim Patrouilliren ſo ſehr verſchiedenartige Verhältniſſe, ſowohl in Bezug auf das abzuſuchende Terrain, als auch in Bezug auf Stellung und Verhalten des Gegners, vorkommen können, und das Benehmen der Patrouillen ſich ſo ſehr nach dieſen Verhältniſſen modificiren und ſich ihnen akkomodiren muß, würde eine ſpecielle Darlegung des Verhaltens der Patrouillen unter allen dieſen Verhältniſſen eine ſehr große Zahl von Regeln und von Ausnahmen dieſer Regeln bedingen. Würde nun erlangt, daß die, größtentheils doch wenig vorgebildeten, Soldaten alle dieſe Vorſchriften, zunächſt blos nach theoretiſcher Unterweiſung, ſich aneignen ſollten, ſo würde dies vorzugsweiſe mit dem Gedächtniſſe geſchehen, würde eben deshalb aber nur Gedächtnißwerk bleiben, und würde eine ſolche Ueberfüllung des Gedächtniſſes mit Regeln bei der Mehrzahl der Unterrichteten eher Verwechslung der vielfachen Regeln, als wahre, d. h. bei der praktiſchen Anwendung vorhaltende, Belehrung zu Wege bringen. Etwas anderes iſt es, nach ſtattgehabten praktiſchen Uebungen,

Digitized by Google

ſo lange die Verhältniſſe derſelben noch friſch im Gedächtniſſe ſind, mündliche Erläuterungen und Belehrungen eintreten zu laſſen, in Bezug auf die bei jenen Uebungen ſtattgehabten Verhältniſſe, namentlich auf die dabei vorgekommenen Verſehen und Verſtöße, welche aber nicht als Verſtöße gegen theoretiſche Regeln, ſondern als ſolche gegen den einfachen, die Verhältniſſe praktiſch auffaſſenden Menſchen-Verſtand darzulegen ſind. Solche Belehrungen — allenfalls auch in der Stube, — welche den praktiſchen Anleitungen auf dem Fuße folgen, ſich auf ſie beziehen und die auf dem Terrain erfolgte Unterweiſung vervollſtändigen, ſind etwas ganz anderes, als eine rein-theoretiſche, jeder Veranſchaulichung vorangehende, Inſtruktion und wird von ihnen weiterhin die Rede ſein.

Was die Zahl der zu einer Detail-Uebung im Patrouilliren auf einmal zu verwendenden Mannſchaft betrifft, ſo wird dieſe noch geringer, als bei den Uebungen im Verhalten auf Poſten und als Marſchdeckung ſein können, da die eigentlich zu Unterweiſenden, ja nur Einzelne, ein Patrouillenführer und höchſtens zwei beigegebene Patrouilleurs, ſind. Kann nun auch (analog mit dem im 3ten Kapitel für die Unterweiſung im Verhalten auf Poſten empfohlenen Verfahren) etwa eine eben ſo große Zahl von Leuten mitgenommen werden, welche behufs vorläufiger Veranſchaulichung und behufs der hierdurch erzielten Vorbereitung zur eigenen Ausbildung nur als Zuſchauer der Uebung beiwohnen, und bedarf es einiger Mannſchaften, um eine zu rekognoscirende feindliche Poſtenlinie, nebſt etwaigen Ablöſungen derſelben und entgegenkommenden Patrouillen darzuſtellen, ſo wird doch kaum die ganze einem Offizier untergebene Inſpektion (alſo im Durchſchnitt ein Drittel der Kompagnie) auf einmal zu einer derartigen Uebung nutzbringend verwendet werden können.

Digitized by Google

Eine Art von Uebungen im Patrouilliren, wie sie wohl zuweilen vorkommt, muß hier noch von vorn herein als eine nicht ganz zweckmäßige, wenigstens nicht für die erste Unterweisung bestimmter Leute in diesem Dienstzweige, bezeichnet werden. Ich spreche von der Art: zwei Vorpostenlinien in einiger Entfernung einander gegenüber zu stellen, von jeder derselben Patrouillen nach dem Feinde auszuschicken, diese zwar möglichst sorgfältig über ihren Zweck und ihr Verhalten zu instruiren, dann aber sie sich selbst zu überlassen, und abzuwarten, wie sie den ihnen gegebenen Auftrag ausführen und was sie für Nachrichten zurückbringen werden! Bei einer solchen Anordnung fehlt aber die eigentliche Anleitung des Soldaten, ein Element, welches, — wenn ja eine theoretische Instruktion vorhergehen sollte, — wenigstens als Zwischenstufe zwischen dieser und der selbstständigen Ausführung unerläßlich wäre, welches aber eben nur die Grundlage und den einzig richtigen Weg zur praktischen Belehrung und Ausbildung des Soldaten bildet. Ja! hätte man so viel Offiziere oder auch nur so viel ganz ausgezeichnet zum Lehr-Amte befähigte Unteroffiziere disponibel, daß jeder der aus beiden gegeneinander gestellten Vorpostenlinien ausgeschickten Patrouillen ein solcher unterweisender Vorgesetzter beigegeben werden könnte, so ließe sich eher eine solche Anordnung rechtfertigen, wenn schon immer nicht bei den für die erste Ausbildung bestimmten Uebungen, da es sich ja leicht ereignen könnte, daß die Patrouillen beider Partheien in dem Terrain zwischen den beiderseitigen Vorpostenlinien (die doch immer nur in mäßiger Entfernung von einander aufgestellt werden könnten) sich gegenseitig verhinderten, bis an die Vorpostenlinie des Gegners heranzukommen, so daß es also zu der Erforschung jener Linie, einer der Haupt-Aufgaben solcher Patrouillen, und folglich auch zu der Anleitung und Belehrung der Patrouilleurs in diesem Theile ihrer Funktion gar nicht käme!

Digitized by Google

So ist es denn jedenfalls zweckmäßiger, weil instruktiver, bei den ersten Uebungen im Patrouilliren, oder vielmehr bei denjenigen Uebungen, die vorzugsweise zur Ausbildung der für diese Obliegenheit besonders designirten Leute bestimmt sind, nur diejenige Vorpostenlinie, gegen welche patrouillirt werden soll, aufzustellen, von Seiten der Patrouilleurs dagegen anzunehmen, daß sie von einer weiter rückwärts sich befindenden diesseitigen Vorpostenlinie abgesendet seien. Da in der Wirklichkeit diese Vorpostenlinie in der Regel so weit zurückliegen wird, daß sie ohne allen unmittelbaren Einfluß auf die specielle Ausführung der den vorgeschickten Patrouillen gegebenen Aufträge bleibt, und daß diese Patrouillen in Bezug auf ihre eigene Sicherheit nur auf ihre eigene Umsicht sich verlassen müssen, so wird bei den hier in Rede stehenden Uebungen die bloße Supposition der Vorpostenlinien, von welcher aus die Patrouille ausgeschickt sein soll, weder ein unnatürliches Element in die Uebung bringen, noch an die Phantasie der auszubildenden Mannschaften eine zu große Anforderung stellen! Im Gegentheil könnte durch ein Aufstellen zweier feindlicher Vorpostenlinien gegeneinander in nur mäßiger Entfernung (wie es durch Rücksichten auf die zu der Uebung zu verwendende Zeit leicht veranlaßt werden könnte) den zum Patrouilliren anzulernenden Leuten wohl gar ein falsches Bild vor Augen gestellt und sie dadurch nicht zu der Selbstständigkeit herangebildet werden, auf die eine Patrouille in der Wirklichkeit sich fast ohne Ausnahme verwiesen sieht.

Was das für eine derartige Uebung auszuwählende Terrain betrifft, so leuchtet ein, daß die Vorpostenlinie, gegen welche das Patrouilliren gelehrt werden soll, nicht an einem Abschnitte aufgestellt werden darf, welcher entweder ganz unzugänglich ist, oder vor dem sich eine weite freie Ebene erstreckt, auf welcher für eine Patrouille, wenigstens für eine Infanterie-Patrouille und bei Tage, eine An-

Digitized by Google

näherung ganz unthunlich und widerſinnig wäre. Allenfalls für eine Uebung bei Nacht würde, in Ermangelung jedes anderen geeigneten Terrains, eine ſolche Auswahl ſich rechtfertigen laſſen, — für Uebungen am Tage jedoch, mit welchen die hier zu beſprechende Anleitung doch jedenfalls zu beginnen hat, würde eine ſolche Wahl der Aufſtellung der zu rekognoscirenden Vorpoſtenlinie ganz unzweckmäßig ſein!

Am beſten eignet ſich zu einer derartigen Uebung ein Terrain, worin Erhebungen und Vertiefungen mit ebenem Boden, ſowie gleichzeitig Wald und Buſchwerk mit freien Stellen abwechſeln, das wo möglich auch von einem oder einigen Wegen durchſchnitten iſt, und zwar dies Alles nicht allein innerhalb der auszuſtellenden Poſtenlinie ſelbſt, ſondern auch vorwärts derſelben, alſo in der Strecke, welche die zur Erforſchung jener Poſtenlinie vorgehenden Patrouillen zu paſſiren haben. Hier ſtelle nun der die Uebung leitende Offizier entweder ſelbſt, oder durch einen genau, vielleicht ſchon Tags vorher an Ort und Stelle, inſtruirten Unteroffizier zwei, drei, höchſtens vier Poſten aus, auf Punkten, die in einem ſolchen abwechſelnden Terrain ſich dazu am beſten eignen. Sollte ſich ein ſolches Terrain in erreichbarer Nähe von dem Garniſon-Orte entweder gar nicht vorfinden, oder nur ſo vereinzelt, daß man faſt immer im nämlichen Terrain bleiben müßte, ſo kann, in Ermangelung des Beſſeren oder zur Abwechslung, die Uebung auch wohl in einen zuſammenhängenden größeren Wald verlegt, und die Poſtenlinien dann wo möglich wenigſtens am äußeren Rande dichter bewachſener Strecken aufgeſtellt werden, ſo daß lichtere Stellen vor ihrer Front liegen.

Auf keinen Fall darf der Standpunkt der Poſten den dagegen Patrouillirenden im voraus bekannt oder gar ſchon von ihnen bemerkt worden ſein. Sie müſſen bei jedem Schritt, den ſie vorwärts thun, gewärtig ſein, auf einen feindlichen Poſten ſtoßen zu können, und wenn man bei den allererſten

Digitized by Google

Uebungen, der gründlichen Belehrung zu Liebe, die zu Unterweisenden auch erst nach Zurücklegung einer weiteren Strecke in den Bereich der feindlichen Postenlinie wird gelangen lassen, so wird doch auch weiterhin der Fall herbeizuführen sein, daß sie schon bald nach Antritt ihres Weges feindlicher Mannschaften, seien es nun Posten, oder Patrouillen, oder marschirende Abtheilungen, ansichtig werden.

In den allerersten Uebungen aber gehe man mit den im Patrouilliren zu Unterweisenden von einem Punkte aus, der mindestens eine Viertelstunde, wo nicht eine halbe Stunde von den ausgesetzten Posten entfernt liegt, von dem aus aber jedenfalls diese noch nicht entdeckt werden können.

An diesem Punkte gebe der unterweisende Offizier den zu Unterweisenden (also einem künftigen Patrouillenführer, einem oder zwei demselben beigegebenen Leuten, und etwa zwei oder drei Zuschauenden) den Auftrag, welcher ganz kurz dahin lauten kann: die Patrouille soll in der und der Richtung (welche entweder nach einer den Anzulernenden bereits wohlbekannten Ortschaft, oder auch, ächt feldmäßig, durch Hinweisung mit der Hand bezeichnet wird) vorgehen, um zu erforschen, ob in dieser Richtung, etwa in der Entfernung von einer halben bis einer ganzen Stunde, sich etwas vom Feinde befinde und um, wenn dies der Fall sei, so viel als möglich über dessen Stärke, Stellung oder etwaige Bewegungen zu erfahren; selbstverständlich habe die Patrouille sich dabei in Acht zu nehmen, daß sie nicht dem Feinde in die Hände falle, und habe ihren Auftrag daher auch so auszuführen, daß sie selbst wo möglich gar nicht vom Feinde entdeckt werde.

Jede weiter gehende Instruktion ist vom Uebel, sei es nun, daß an diesen Auftrag theoretische Regeln über das Verhalten für verschiedene möglicherweise eintretende Fälle geknüpft werden sollten, sei es, daß in Bezug auf das vorliegende Terrain schon im voraus bestimmte Vorschriften darüber gegeben

Digitized by Google

würden, wie jede einzelne Gestaltung desselben zu benutzen sei. Beides, — jede allgemeine Regel sowohl, als auch das specielle Verhalten im Vorgehen, — muß sich im Gegentheil im Verlauf der unterweisenden Uebung an Ort und Stelle, theils aus der belehrenden Anleitung des Offiziers, theils aus der Hinweisung desselben auf die richtige Auffassung der Sachlage von Seiten des natürlichen Verstandes der Auszubildenden selbst ergeben*).

Ehe jedoch nunmehr weiter die Methode der Anleitung im Verhalten der Patrouillen darzulegen ist, dürfte zuvörderst noch zu erörtern sein, in welchem Verhältnisse zu einander die 2 oder 3 Mann, aus denen eine kleine, zur Erkundung des Feindes vorgeschickte, sogenannte Schleich-Patrouille zu bestehen pflegt, im Allgemeinen zu bleiben, oder wenn man es so nennen darf: in welcher taktischen Form sich diese Mannschaften vorzubewegen haben.

In der Preußischen Armee gilt ziemlich allgemein die Norm, daß zunächst 2 Mann sich immer ziemlich nahe beisammen halten sollen, und insofern die Patrouille aus 3 Mann besteht, der dritte den beiden vorangehenden Leuten in einiger Entfernung zu folgen hat.

Obgleich diese Form analog der hergebrachten Formation der Spitze einer Avantgarde oder größeren Patrouille ist, so

---

*) Es ist in der den vorliegenden Gegenstand behandelnden neueren Militair-Literatur empfohlen worden, bei der Anleitung zu den verschiedenen im Felddienste vorkommenden Funktionen den Soldaten lehrreiche kriegsgeschichtliche Beispiele mitzutheilen. So ansprechend und zweckentsprechend dies auch auf den ersten Anschein zu sein scheint, so dürfte doch einerseits hierdurch viel Zeit verloren gehen, andererseits möchte doch auch der größte Theil der Mannschaften nicht befähigt sein, viel Nutzen aus einem solchen, wenn auch noch so populär gehaltenen, Vortrage historischer Facta zu ziehen! Allenfalls mögen solche Erzählungen an ihrem Platze sein, um die Mannschaften einer Feldwache während der Nacht munter zu erhalten und ihnen dabei, ohne daß sie eigentlich merken, wie die Unterhaltung ihnen gleichzeitig zur Belehrung dienen soll, die Nothwendigkeit der Wachsamkeit und Vorsicht, sowie die verschiedenen Mittel, den Feind zu überlisten, oder sich vor dessen Ueberlistung zu sichern, anschaulich zu machen!

Digitized by Google

kann bei näherer Beleuchtung für eine kleine selbstständige oder Schleich-Patrouille diese Eintheilung doch nicht als die zweckmäßigste erkannt werden*).

Da eine solche Patrouille ihren Zweck nämlich nur dann erfüllen kann, wenn sie möglichst lange, oder besser noch: ganz unentdeckt vom Feinde bleibt, so leuchtet ein, daß der dem Feinde zugekehrte Theil der Patrouille dem feindlichen Auge so wenig Objekte als möglich darbieten muß. Daraus folgt, daß voran nur ein Mann sein darf. Denn sehr häufig wird ein einzelner Mann in Gräben, Schluchten, Waldgründen und Dickichten, oder hinter Hecken, Dämmen und andern Erhöhungen des Terrains, sich noch ganz unentdeckt vorschleichen können, während für zwei Mann nebeneinander dies schon bei weitem schwieriger, wo nicht ganz unmöglich wäre! Dieser vorn befindliche Mann wird nun auch Derjenige sein, welcher am besten übersehen und beurtheilen kann, wie das Terrain zum Vorschleichen zu benutzen ist; ferner wird, insofern überhaupt etwas vom Feinde entdeckt werden kann, dieser vorn befindliche Mann aller Wahrscheinlichkeit nach auch Derjenige sein, der am meisten vom Feinde wahrnimmt; es gehört also dazu der gewandteste und umsichtigste Mann der Patrouille, durch den zugleich der ganzen Patrouille die einzuschlagende Richtung und das inne zu haltende Verfahren anzugeben ist. Mit einem Wort also:

*) Dem Verfasser könnte vorgehalten werden, daß er mit vorstehendem Ausspruche in Widerspruch mit den in seinen früheren Schriften (dem „Leitfaden zur Instruktion des Infanteristen", und dem „Dienste des Preußischen Infanterie-Unteroffiziers") aufgestellten Regeln trete, indem in diesen Schriften die, oben als nicht zweckentsprechend bezeichnete, Form als Norm angenommen war! Dieser Widerspruch findet darin seine Erklärung, daß jene Schriften (wie schon aus einer Anmerkung zum 1ten Kapitel gegenwärtiger Schrift hervorgeht) eigentlich nichts anders bezweckten, als die Dienst-Obliegenheiten der unteren Chargen auf Grund der in der Preußischen Armee bestehenden Vorschriften oder üblichen Normen übersichtlich und faßlich zusammenzustellen. Gegenwärtige Schrift will es dagegen nicht scheuen, auf das etwa nicht ganz Zweckmäßige jener Vorschriften und Normen hinzuweisen, und etwas Besseres anzuempfehlen, wo dies nach den Ansichten des Verfassers erforderlich scheint.

Digitized by Google

der Führer der Patrouille wird voran gehen müſſen und zwar allein.

In ſehr vielen Fällen wird es nun genügen, und, ſobald die Stärke der Feldwachen, von welchen die Patrouillen vorgeſchickt werden, nur eine mäßige iſt, auch meiſt von ſelbſt geboten ſein, daß dem Patrouillen-Führer nur noch ein Mann beigegeben wird. Dieſer wird dann dem vorangehenden Führer am Tage in einer Entfernung folgen, in welcher er jenen ſelbſt in dichtbewachſenem Terrain noch im Auge behalten kann; bei Nacht dagegen wird ſich dieſe Entfernung bedeutend vermindern müſſen, da der zweite Mann doch jedenfalls im Stande ſein muß, den voranſchleichenden Führer noch hören, namentlich auch verabredete Zeichen: Pfeifen, Huſten u. dgl. noch vernehmen zu können. Seine Beſtimmung iſt: während der Führer ſeine Aufmerkſamkeit vorzugsweiſe nach vorn zu, höchſtens noch gerade ſeitwärts richtet, demſelben den Rücken zu decken, d. h. zu verhüten, daß ihm während jener Beſchäftigung nicht etwa unvermerkt etwas Feindliches von rückwärts her über den Hals komme! Nächſtdem ſoll der zweite Mann, wenn ja dem Führer etwas zuſtieße, dazu dienen, die Nachricht hiervon und von der Urſache zu dieſem Unfalle zurückzubringen.

Die Hinzutheilung eines 3ten Mannes zu einer Schleich-Patrouille kann in den meiſten Fällen als eine Art von Luxus betrachtet werden, der ſich, wie bereits geſagt, bei einer nur mäßigen Stärke der Feldwachen auch von ſelbſt verbietet. Namentlich wird in einem Terrain, wo die vorgehende Patrouille nur Hecken, Gräben und ähnliche ſchmale Deckungsmittel vorfindet, der 3te Mann faſt geradezu überflüſſig ſein, da hier eine Ausbreitung zur Seite nicht zuläſſig iſt, dem 3ten Mann alſo faſt keine andere Rolle zufallen kann, als dem 2ten Manne in eben der Art zu folgen, wie es von Seiten des letzteren in Bezug auf den vorderſten Mann (dem Patrouillen-Führer) geſchieht. Nur beim Vorſchicken von Schleich-Patrouillen

Digitized by Google

in Waldungen von weiterer Ausdehnung, oder unter ganz beſonders kritiſchen Umſtänden, — z. B. wenn ein unternehmender Feind in großer Nähe gegenüber ſteht, — wird ſich die Zutheilung eines 3ten Mannes rechtfertigen. Deſſen Sache wird es dann ſein, den Patrouillen-Führer beſonders nach derjenigen Seite hin zu decken, von welcher her ihm zumeiſt Gefahr droht. Wenn z. B. der Patrouillen-Führer innerhalb eines Waldſaumes ſich ſo vorſchleicht, daß er das außerhalb dieſes Waldſaumes ſich erſtreckende offenere Terrain überblicken kann, und wenn der zweite Mann dem Führer in angemeſſener Entfernung in derſelben Weiſe folgt, wird der 3te Mann ſich ſeitwärts, mehr nach dem Innern des Waldes zu, zu halten haben, um jene Beiden nach dieſer Seite hin zu ſichern.

Nach dieſer Erörterung der Frage: in welchem Verhältniſſe zu einander die einzelnen Leute einer Patrouille ſich der Regel nach vorzubewegen haben, kann nunmehr wieder zu der Darlegung der zweckmäßigſten Unterweiſungs-Methode für die im Patrouillendienſt auszubildenden Mannſchaften zurückgekehrt werden.

Nach der, bereits weiter oben erwähnten, ganz allgemein zu haltenden Ertheilung des Auftrages gehe nun der die Unterweiſung leitende Offizier mit dem Patrouillen-Führer voran und laſſe bei dem 2ten, event. dem 3ten Mann einen Unteroffizier, um auch dieſe in jedem Augenblicke zu dem richtigen Verfahren anzuleiten. Die zu ihrer vorläufigen Unterweiſung als Zuſchauer mitgenommenen Leute haben ſich in ſolcher Nähe von dem Offizier zu halten, daß ſie deſſen Belehrungen vernehmen und jede Bewegung des zunächſt Unterwieſenen wahrnehmen können.

Der Offizier zeige nun dem zu Unterweiſenden an jedem Punkte des zu durchſuchenden Terrains, wie er ſich auf demſelben zu verhalten hat, um den Hauptzweck der Patrouille

Digitized by Google

„möglichſt genaue Erforſchung des Feindes," mit der zur Erfüllung dieſes Zweckes erforderlichen eigenen Sicherheit zu vereinigen. Immer aber werde es dem Patrouilleur gegenwärtig erhalten, daß jener Zweck die Hauptſache ſei und nicht etwa der Neben-Rückſicht, — der eigenen Sicherheit, — untergeordnet werden dürfe, eine Auffaſſung, zu welcher der Soldat, wenn ihm gegenüber gar zu ſehr der Haupt-Accent auf die eigene Sicherheit gelegt wird, nur allzu geneigt zu ſein pflegt. Man zeige ihm alſo, daß da, wo bedecktes und offnes Terrain mit einander abwechſelt, er nicht mitten im Walde, ſondern ſo nahe am Rande deſſelben vorzugehen habe, daß er noch auf das Freie hinauszuſehen und daſſelbe zu überblicken vermöge; — daß in größeren zuſammenhängenden Waldungen er zwar die dichteren Stellen zum Vorbewegen zu wählen habe, jedoch auch hier ſo, daß er den Ueberblick auf die lichteren Stellen im Walde behalte; — daß er Schluchten und Gräben nicht weiter zur Deckung benutzen dürfe, als daß er immer noch aus denſelben herausſehen könne; — daß er hinter Erhebungen des Bodens ſo weit herauf ſich fortbewege, um noch hinüberſehen zu können; — daß er Wege, welche durch Waldungen oder anderweitig durchſchnittenes Terrain führen, wo möglich zwar nicht ſelbſt betreten darf, ſie dagegen von ſeitwärts her im Auge behalten und beſonders an Biegungen verſuchen muß, eine weitere Strecke derſelben entlang zu ſehen. Dieſe und andere aus der vorliegenden Terrain-Geſtaltung ſich ergebenden Verfahrungsweiſen docire der lehrende Offizier dem zu Unterweiſenden nicht theoretiſch vor, ſondern zeige ihm an jeder Stelle praktiſch, wie er es zu machen habe. Wo ſich in der vorgeſchriebenen Richtung freie Strecken vorfinden, zeige der Unterweiſende, auf welcher Seite der Patrouilleur dieſelben am beſten umgehen kann, oder, wenn dies entweder gar nicht, oder nur mit einem unverhältnißmäßigen Zeitverluſte zu bewerkſtelligen wäre, wo die ſchmalſte oder wenigſtens hier und

Digitized by Google

da Deckungen gewährende Stelle sich darbietet, um sie zur möglichst schnellen und möglichst gedeckten Ueberschreitung der freien Strecke zu benutzen.

Auf jedem erreichten Punkte, der irgend eine weitere Aussicht verstattet: an einem Waldrande, hinter einer Höhe, aus einer Schlucht, selbst im Innern einer größeren Waldung — an einer Blöße oder Lichtung, sowie an der Biegung eines Weges, — zeige der Lehrer dem Patrouilleur, wie er daselbst einen augenblicklichen Halt machen und nach allen Seiten auf das Sorgsamste umherspähen müsse, um zu sehen, ob sich irgend etwas vom Feinde entdecken lasse. Mache man den Patrouilleur auch darauf aufmerksam, daß dies Umherspähen sich nicht bloß auf die nähere Umgebung des erreichten Punktes beschränken dürfe, sondern daß da, wo sich eine weitere Aussicht, selbst stundenweit, öffnet, z. B. von einer Höhe, von einer in die Pläne vorspringenden Waldecke, von dem Rande einer Niederung u. dgl., auch sorgfältig auf größere Entfernung ausgeschaut werden muß, — ja, daß in der Wirklichkeit sich gerade von solchen Punkten aus durch die Patrouille zuweilen Wichtigeres aus weiterer Ferne in Erfahrung bringen läßt, als aus der Nähe.

Wenn die Patrouille, auf diese Weise angeleitet, bis in die Nähe der gegnerischerseits aufgestellten Posten gelangt ist und eines derselben ansichtig wird, werde dem Patrouillen-Führer gezeigt, wie er nunmehr besonders auf das Aeußerste bemüht sein muß, sich den Augen des Gegners verborgen zu halten, daß nun das eigentliche „Schleichen" der Schleich-Patrouille beginnt! Nun muß jeder Strauch, jedes Erdloch benutzt werden, um von dort aus den Feind zu beobachten; nun muß, um näher an die feindliche Postenlinie heranzukommen oder um aus einem günstigen Beobachtungsstandpunkte zu einem andern zu gelangen, der Patrouilleur sich auch niedergebückt, selbst kriechend fortbewegen, — ein Verfahren, das

Digitized by Google

beim Vorgehen der Patrouille bis dahin, d. h. so lange der Gegner noch gar nicht entdeckt ist, selbstredend kaum durchführbar, jedenfalls wegen des damit verbundenen Zeitverlustes unzweckmäßig gewesen wäre. Hält sich, — wie es, der ungestörten Belehrung wegen, bei den *ersten* Unterweisungen der einzelnen Patrouillen-Führer angeordnet sein muß, — der zu rekognoscirende Gegner ruhig, so muß dem Patrouillirenden bemerklich gemacht werden, wie er sich nicht damit begnügen darf, *einen* Posten des Feindes entdeckt zu haben, sondern daß er es sich nunmehr angelegen lassen sein muß, zu erkunden, ob seitwärts des entdeckten Postens sich nicht noch andere befinden, wie dies der Wahrscheinlichkeit nach zu erwarten sei. Es muß nun dem Patrouilleur gezeigt werden, wie er sich, um sich hiervon zu überzeugen, ferner zu verhalten habe. In vielen Fällen wird diese Seiten-Bewegung nicht ein reines Seitwärts-Bewegen (gewissermaßen nur ein Rechts- oder Links-um-Machen) sein dürfen, sondern wird oft, wenn die Lokalität es vielleicht nur gestattet hat, sich auf einer einzelnen Stelle verdeckt bis zu einem geeigneten Beobachtungsstandpunkte vorzuschleichen, der Anfang zur *weiteren* Erforschung der feindlichen Postenlinie in einem Zurückgehen oder vielmehr einem Zurückkriechen aus dem inne gehabten Standpunkte bestehen müssen, um dann in einem den Blicken des Gegners möglichst entzogenen Bogen einen, seitwärts des zuerst inne gehabten Punktes gelegenen, günstigen neuen Späher-Versteck zu gewinnen, von dem aus wiederum ein feindlicher Posten entdeckt und beobachtet werden kann.

Während der unterweisende Offizier dem Patrouillenführer hierbei die umsichtigste Benutzung auch des geringsten Vortheiles, den das Terrain darbietet, lehrt, wird der dem 2ten, resp. 3ten Mann der Patrouille beigegebene Unteroffizier diese unterweisen, wie einerseits sie zwar den Patrouillenführer stets im Auge behalten, dabei aber doch so weit zurückbleiben

Digitized by Google

müſſen, um jedenfalls außerhalb des Geſichtskreiſes der feindlichen Poſten zu bleiben, — wie andererſeits aber gerade jetzt, wo in der Nähe des Gegners die Gefahr für die demſelben iſolirt gegenüber befindliche Patrouille gewachſen iſt, es ganz beſonders noth thut, nach allen Seiten umherzuſpähen, um rechtzeitig zu entdecken, ſobald ſich Feindliches von ſeitwärts oder rückwärts her naht und ihr den Rückweg zu verlegen droht. Einen ſolchen Fall wird man aber bei der erſten derartigen Uebung nicht wirklich eintreten laſſen, um ſich hier vorzugsweiſe recht gründlich und ungeſtört der Unterweiſung des Patrouillenführers im Heranſchleichen an die feindliche Poſtenlinie und im Erſpähen der Stellung derſelben widmen zu können.

Iſt dies in Bezug auf die ausgeſtellten feindlichen Poſten geſchehen, ſo wird dem Patrouillenführer bemerklich gemacht werden, daß, nachdem er dieſelben entdeckt habe und ihren Standpunkt mit ziemlicher Sicherheit zu bezeichnen vermöge, und da der Feind ſich ruhig verhalte, er ſeinen Auftrag für erfüllt erachten und ſomit den Rückweg antreten dürfe, — ja! daß es ſogar unzweckmäßig ſein würde, ohne beſonderen Grund länger zu verweilen, indem in der Wirklichkeit es dem Vorgeſetzten, der die Patrouille abgeſchickt habe, von Wichtigkeit ſein müſſe, die Nachricht: „daß ihm überhaupt eine feindliche Poſtenlinie gegenüber ſtehe," bald möglichſt zu erhalten und ihm (d. h. jenem Vorgeſetzten) die nähere Kenntniß von der Stellung der entdeckten feindlichen Poſtenlinie nicht zu lange vorenthalten bleiben dürfe.

Für den nun alſo anzutretenden Rückweg ſelbſt wird die Anleitung für die Patrouille ſehr einfach ausfallen. Inſofern es das Terrain erlaubt, wird zwar ein anderer Weg als beim Vorgehen einzuſchlagen ſein, doch darf hierdurch nicht etwa ein allzu großer Zeitverluſt und ſomit eine unverhältnißmäßige Verzögerung der an den Vorgeſetzten, der die Patrouille abgeſandt hat, abzuſtattenden Meldung herbeigeführt werden. Nur ſo

Digitized by Google

lange die zurückgehende Schleich-Patrouille sich in der Nähe der entdeckten feindlichen Postenlinie befindet, wird sie sich noch mit möglichster Vorsicht zu bewegen haben, weil hier die Gefahr nahe liegt, daß Seitens des Gegners der Patrouille etwas in den Rücken gesandt worden ist, um ihr den Rückweg zu verlegen. Außerhalb des Bereiches der feindlichen Postenlinie wird der Rückweg dann aber ohne verzögerndes Schleichen und Umherspähen fortzusetzen und es hierbei wiederum hauptsächlich Sache des 2ten, resp. 3ten Mannes der Patrouille sein, den Patrouillenführer gegen unvermutheten Anfall von rückwärts oder von seitwärts her zu sichern.

Was die bei der Rückkehr abzustattende Meldung betrifft, so findet sich das Erforderliche im 7ten Kapitel, welches speciell dieser Materie gewidmet ist.

Wenn, wie bereits weiter oben gesagt ist, bei den ersten Anweisungen im Patrouilliren der zu entdeckenden und zu beobachtenden gegnerischen Postenlinie nur eine ganz passive Rolle zugewiesen ist, um die Anleitung in Benutzung des Terrains zum Heranschleichen ungestört und also möglichst gründlich eintreten lassen zu können, so werden die ferneren Uebungen, Abwechselungen und Eventualitäten darbieten müssen, wie sie einem wirklichen Gegner gegenüber vorkommen können.

Zunächst wird dies darin bestehen, daß man längs der feindlichen Postenlinie Patrouillen gehen oder Ablösungen der Posten stattfinden läßt. Der unterweisende Offizier wird hieran Belehrungen für den Patrouillenführer knüpfen, hauptsächlich darauf hinausgehend, aus der Richtung, in welcher die feindlichen Patrouillen und Ablösungen bei den einzelnen Posten eintreffen und sich von dort weiter begeben, auf das Vorhandensein anderer Posten und die Richtung, in welcher dieselben stehen, zu schließen, sowie auch, — wenn jene Abtheilungen von innerhalb der feindlichen Postenlinie herkommen, oder nach

Digitized by Google

Paſſiren eines Poſtens ſich nach innerhalb derſelben zurückwenden, — darauf: in welcher Richtung wahrſcheinlich die feindliche Feldwache ſtehe, von welcher die Patrouillen und Ablöſungen doch vermuthlich herkommen oder zu derſelben zurückkehren. Aus der Zahl der Mannſchaften einer Ablöſung wird dann auch auf die Zahl der zu der zunächſt gegenüber befindlichen feindlichen Feldwachen gehörenden Poſten, und hieraus auch annähernd auf die Stärke dieſer Feldwache ſelbſt geſchloſſen werden können, indem dieſe doch vermuthlich mindeſtens dreimal mehr Mannſchaften zählen wird, als die Zahl der gleichzeitig poſtenſtehenden Leute beträgt.

Auch laſſe man nun aus der feindlichen Poſtenlinie einzelne Patrouillen hervorkommen und lehre dem zu unterweiſenden Patrouillenführer, wie er ſich den Augen jener feindlichen Patrouille verborgen zu halten, oder — entdeckt — möglichſt wieder zu entziehen habe, um, wenn dies gelingt, nach Entfernung der feindlichen Patrouille die Erforſchung der feindlichen Poſtenlinie fortzuſetzen und zu vervollſtändigen. Es werde hierbei dem Patrouillenführer klar gemacht, wie fehlerhaft es wäre, ſich mit jener feindlichen Patrouille in irgend eine Art von Kampf einzulaſſen, ſowohl der eigenen Sicherheit wegen, indem der feindlichen Patrouille, die ſich in der Nähe ihrer eigenen Poſtenlinie befindet, ſehr leicht Verſtärkungen zugeſchickt werden könnten, — als auch, weil die Patrouille dadurch von der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe: ſorgfältige Erforſchung der feindlichen Poſtenlinie, abgezogen werden würde.

Im weiteren Verlaufe der in Rede ſtehenden Uebungen ſchicke man auch einmal von Seiten des zu rekognoscirenden Gegners einzelne Mannſchaften auf einem Umwege der Schleich-Patrouille in den Rücken. Es wird dies beſonders Gelegenheit geben, dem 2ten, reſp. 3ten Manne der Schleich-Patrouille die Pflicht: den Patrouillenführer gegen eine ſolche mißliche Lage zu ſchützen, klar zu machen, ſowie zu lehren, wie die ganze

Digitized by Google

Patrouille ſich dabei zu verhalten hat, um ſich einer ſo gefährlichen Lage zu entziehen.

Ein andermal laſſe man aus der feindlichen Poſtenlinie eine etwas ſtärkere Abtheilung (vielleicht ſämmtliche Mannſchaften, welche bis dahin den nicht auf Poſten ſtehenden Theil der Feldwache gebildet hatten) vorrücken, und mache nun dem Patrouillenführer klar, wie ein ſolches offenſives Vorgehen des Gegners die Aufmerkſamkeit der Schleich-Patrouille vorzugsweiſe, d. h. ſelbſt mit Hintenanſetzung des urſprünglichen Auftrages: die feindliche Vorpoſtenlinie zu erforſchen, in Anſpruch zu nehmen habe. Es werde zunächſt die Nothwendigkeit auseinandergeſetzt, daß, ſobald die Bewegung des Gegners ſich ganz beſtimmt als ein Vorgehen in der Richtung gegen die dieſſeitigen (ſupponirten) Vorpoſten (von denen die Schleich-Patrouille in Wirklichkeit ausgeſchickt wäre) darthut, ſofort ein Mann der Patrouille mit einer Meldung darüber zurückzuſchicken iſt. Dem Patrouillenführer aber, dem die Pflicht obliegt, die ſich gegen unſere Vorpoſten vorbewegende feindliche Abtheilung ferner im Auge zu behalten, werde gezeigt, wie er dieſer Pflicht am vollſtändigſten und unter möglichſter Wahrung der eigenen Sicherheit, alſo möglichſt unbemerkt vom Gegner, ein Genüge leiſten kann. Daß die Beobachtung des in Anmarſch befindlichen Gegners, inſofern die Beſchaffenheit des Terrains es irgend geſtattet, meiſtens am beſten von ſeitwärts her erfolgen kann, werde anſchaulich gemacht und der Patrouille das: „Cotoyiren" des marſchirenden Gegners, — nicht durch eine Definition dieſes Kunſt-Ausdruckes, (für den es leider bisher noch keine ganz entſprechende Verdeutſchung giebt), — ſondern durch Anweiſung an Ort und Stelle gelehrt. Laſſe man dann, — da bei dieſer Art von Uebungen, wo die dieſſeitige Poſtenlinie nur ſupponirt iſt, ein Angriff des Gegners auf dieſelbe nicht dargeſtellt werden kann, — die vorgehende feindliche Abtheilung an irgend einem Punkte Halt machen, vielleicht von Neuem

Digitized by Google

Posten aussetzen, und weise nun die Schleich-Patrouille an, auch dieses zu beobachten und darüber zu melden.

Der Abwechselung wegen und um die anzulernenden Patrouillenführer mit dem Verhalten in verschiedenartigen Fällen vertraut zu machen, lasse man die Patrouille auch einmal schon dann auf einen Gegner stoßen, während derselbe noch im Aussetzen der Postenlinie begriffen ist: eine Situation, die, gehörig von Seiten der Patrouille benutzt, es derselben oft noch leichter machen wird, die feindliche Postenlinie zu erforschen, als wenn dieselbe bereits aufgestellt ist, — indem die postenausstellende Abtheilung dann der beobachtenden Patrouille gewissermaßen selbst die Richtung, in welcher die Postenlinie sich erstreckt, und die Zahl der Posten vor Augen stellt.

Endlich kann man auch den Fall eintreten lassen, daß, während die Schleich-Patrouille die feindliche Postenlinie behufs näherer Erforschung derselben beobachtet, letztere eingezogen wird und der Gegner mit den gesammelten Mannschaften nun irgend eine Bewegung macht: sei es vorwärts, in der Richtung auf die supponirte diesseitige Postenlinie zu, sei es seitwärts oder rückwärts. Der Schleich-Patrouille ist hierbei zu lehren, wie sich nicht mit der Beobachtung des Posten-Einziehens von Seiten des Feindes und mit einer darüber zurückzusendenden Meldung zu begnügen ist, sondern wie erforscht werden muß, was der Gegner ferner unternimmt. Die Unterweisung in dem, der vorliegenden Oertlichkeit und den Maßregeln des Feindes entsprechendsten Verhalten der Schleich-Patrouille wird hier zu vielfachen instruktiven Anleitungen Gelegenheit geben.

Wenn mit den vorstehenden Andeutungen auch nicht alle Fälle erschöpft sind, welche behufs der Unterweisung im Patrouilliren herbeigeführt werden können, so dürften darin doch die Fingerzeige zu den wesentlichsten und am häufigsten vorkommenden Situationen enthalten sein.

Digitized by Google

Nach der Unterweiſung im Verhalten des Patrouilleurs in dieſen und ähnlichen Situationen am Tage iſt dann zur Anleitung im Patrouilliren bei Nacht überzugehen.

Im Allgemeinen wird zwar die Anordnung dieſer Unterweiſungen in ähnlicher Weiſe, wie die der gleichartigen Uebungen am Tage, zu erfolgen haben, nur in Betreff zweier Punkte wird eine Vereinfachung oder Erleichterung im Vergleich zu jenen vorangegangenen Uebungen eintreten können.

Zunächſt braucht das Terrain für dieſe nächtlichen Unterweiſungen nicht ſo ſorgfältig ausgewählt zu werden, wie zu denen am Tage, indem bei Nacht das Heranſchleichen an eine feindliche Poſtenlinie auch in weniger durchſchnittenem Terrain, erforderlichenfalls ſelbſt auf freier Ebene, ausführbar und zuläſſig iſt. Man kann alſo zu derartigen Uebungen bei Nacht die zu rekognoscirende Poſtenlinie ſelbſt an einem ſolchen Abſchnitte aufſtellen, welcher am Tage ein Herankommen von Patrouillen faſt unmöglich gemacht hätte, wo dies aber unter dem Schutze der Dunkelheit immer noch ausführbar iſt. Dann braucht man bei Nacht mit dem Patrouilliren nicht ſo weit auszuholen. Während am Tage die Anweiſung im Patrouilliren jedenfalls außerhalb der Geſichtsweite der zu rekognoscirenden feindlichen Poſten beginnen muß, vielleicht alſo auf eine Entfernung von einer halben Stunde, ſo genügt bei Nacht hierzu ein Abſtand von einigen 1000 Schritten.

Die erſten Unterweiſungen werden auch hier ſich nur auf das Patrouilliren gegen eine ſtehende und in Ruhe bleibende Poſtenlinie beſchränken, und erſt weiterhin zu ähnlichen Eventualitäten und Kombinationen übergehen, wie dies für die Anleitungen zum Patrouilliren am Tage empfohlen iſt.

Bei der Unterweiſung ſelbſt wird der anleitende Offizier zunächſt beſonders auf den Haupt-Unterſchied zwiſchen dem Verhalten am Tage und dem bei Nacht aufmerkſam zu machen haben, daß, während man dort hauptſächlich auf das Geſicht, auf

Digitized by Google

das Umherſpähen mit dem Auge angewieſen war, hier — bei Nacht — das Gehör, das Umherhorchen mit dem Ohre, die Haupt-Rolle ſpielt, indem man in der Regel in der Nacht irgend etwas ſich Nahendes früher hören als ſehen wird. Da nun aber das Geräuſch der eigenen Schritte, ſowie das, welches die eigenen Waffen und Ausrüſtungsſtücke unvermeidlich in der Bewegung hervorbringen, leicht das Vernehmen andern Geräuſches, ſobald daſſelbe nicht ſehr auffällig iſt, hindern kann, ſo ſind die Patrouilleurs anzuweiſen, von Zeit zu Zeit, vielleicht nach jedesmaliger Zurücklegung von einigen hundert Schritten, ſtillzuſtehen und umherzuhorchen. Da in dichtem Gehölz und Buſchwerk das Geräuſch des Fortbewegens noch durch das Knacken der Zweige und des am Boden liegenden trockenen Holzes vermehrt wird, ſo iſt den Patrouilleurs zu lehren, dergleichen Stellen möglichſt zu vermeiden: ein weſentlicher Unterſchied zwiſchen dem Verhalten der Patrouillen der Nacht und dem bei Tage.

Um den anzulernenden Mannſchaften die Aneignung der Obliegenheiten einer nächtlichen Patrouille auch nicht von Hauſe aus allzu ſchwer zu machen, namentlich alſo nicht ſchwierigere Verhältniſſe eintreten zu laſſen, als in der Wirklichkeit meiſtens ſtattfinden werden, laſſe man die ausgeſtellte Poſtenlinie, gegen welche die Patrouille vorgeführt wird, nicht völlig laut- und bewegungslos ſich verhalten, ſondern laſſe, wie dies ja eben in der Regel in der That geſchehen wird, die einzelnen Poſten untereinander patrouilliren, ab und zu auch eine Ablöſung oder eine Viſitir-Patrouille ſich längs der Poſtenlinie bewegen und hierbei ein Anrufen von Seiten der Poſten eintreten. Mache man nun die zu unterweiſenden Mannſchaften bei ihrer Annäherung an die zu rekognoscirende Poſtenlinie darauf aufmerkſam, auf jenes Anrufen zu achten, um aus demſelben zunächſt das Vorhandenſein feindlicher Poſten zu erkennen und dann auch den Standpunkt derſelben wenigſtens ohngefähr zu

Digitized by Google

beurtheilen. Leite man ferner die Patrouilleurs (vor allen Dingen und besonders gründlich den Patrouillenführer) an, sich in der Richtung, wo das Anrufen vernommen ist, selbstverständlich mit doppelter Vorsicht und mit so wenig Geräusch, als nur irgend möglich, weiter vorzubewegen, um den Stand erst des Postens, der zunächst gegenübersteht, und dann auch der voraussichtlich weiter seitwärts stehenden andern Posten genau zu erforschen. Daß wie bei Tage, so auch bei Nacht das Seitwärtsbewegen aus der Nähe eines feindlichen Postens zu einem nebenstehenden Posten hin nicht gradlinig, sondern in einem Bogen geschehen muß, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Obgleich bei den ersten nächtlichen Uebungen im Patrouilliren auch schon eine Anleitung zum Ablauschen der beim Gegner ausgegebenen Erkennungszeichen eintreten soll, oder ob dies für weitere Uebungen aufzusparen ist, wird sich nach den Umständen richten, d. h. danach, ob das Terrain vor der Vorpostenlinie das Heranschleichen begünstigt, ob die Dunkelheit sehr groß, ob die Witterung stürmisch oder regnerisch ist.

Vorzugsweise bei einem so nahen Heranschleichen, um die Erkennungszeichen ablauschen zu können, ist darauf aufmerksam zu machen, daß dies nur von dem Patrouillenführer allein geschehen muß, während der 2te, resp. 3te Mann sich währenddem weiter rückwärts ganz regungslos und still zu verhalten hat. Das Heranschleichen muß wo möglich kriechend geschehen, jedesmal nach wenigen Schritten muß innegehalten und sich erst überzeugt werden, ob der anzuschleichende Posten auch nicht etwa aufmerksam geworden ist. Gelingt das Ablauschen eines Erkennungszeichens, so wird sich ebenso, kriechend und schleichend, aus der Nähe des feindlichen Postens zurückgezogen, dann aber möglichst unaufgehalten der Rückweg angetreten, damit in der Wirklichkeit die erlangte Kenntniß der feindlichen

Digitized by Google

Erkennungszeichen möglicherweise dieſſeits zu einem größeren Unternehmen benutzt werden könne.

Wenn man die erſten Uebungen im Patrouilliren hauptſächlich zur Unterweiſung im Erkunden einer feindlichen Poſtenlinie und gelegentlich auch im Ablauſchen der Erkennungszeichen verwendet hat, ſo wird eine weitere Ausbildungsſtufe in der Anleitung zum Durchſchleichen durch die feindliche Poſtenlinie und zu der dadurch ermöglichten Erkundung des Standes der feindlichen Feldwachen zu beſtehen haben. In Bezug auf ein derartiges Unternehmen entſteht zunächſt die Frage: ob — inſofern überhaupt das Durchſchleichen zuläſſig und ausführbar erſcheint — es von der ganzen Patrouille oder nur von dem Patrouillenführer allein zu verſuchen iſt. Obgleich das letztgedachte Verfahren, d. h. daß nur der Patrouillenführer ſich durchzuſchleichen ſuche, ein viel gewagteres Unternehmen zu ſein ſcheinen möchte, als wenn dieſer Verſuch von der ganzen Patrouille gemeinſchaftlich unternommen würde, ſo iſt jene größere Gefahr doch nur ſcheinbar. Gefahr iſt ja überhaupt nur zu befürchten, inſofern das Durchſchleichen vom Gegner bemerkt wird, und wird, ſobald dies ſtattgefunden hat, die Gefahr an ſich ziemlich gleich groß ſein, ob derſelben nur 1 Mann oder deren 2 oder 3 ausgeſetzt werden. Es wird, um keine Gefahr zu laufen, eben nur darauf ankommen, daß man ſich vor dem Entdecktwerden hütet, und dies kann ein Einzelner (der Patrouillenführer) bei weitem leichter, als zwei oder drei. So erſcheint es denn am zweckmäßigſten, den Patrouillenführer anzuleiten, das Durchſchleichen an dem Punkte der feindlichen Poſtenlinie, wo es am leichteſten ausführbar erſcheint, und in einem dazu günſtigen Momente allein zu verſuchen, während der 2te, reſp. 3te Mann in der Nähe jenes Punktes, aber noch außerhalb der feindlichen Poſtenlinie zurückbleibt und die Rückkunft des Vorgeſchlichenen abwartet.

Digitized by Google

Die Anleitung für den durchschleichenden Patrouillenführer wird sich nun wieder vorzugsweise auf ein fleißiges Stillstehen und Umherhorchen richten, um aus Geräusch und namentlich auch aus dem Gange vorkommender oder rückkehrender feindlicher Patrouillen und Ablösungen auf den Stand der Feldwache zu schließen. Glaubt der Patrouilleur hierüber im Klaren zu sein, so wird er, und zwar auf einem Umwege von seitwärts her, namentlich möglichst von der entgegengesetzten Seite des Punktes, wo die Schildwache vor dem Gewehre steht, sich der feindlichen Feldwache so weit zu nähern suchen, um die Stärke derselben einigermaßen beurtheilen zu können. Dann wird in gleicher Weise, wie beim Vorgehen, sich wieder aus der Postenlinie zurückgeschlichen und die Nachricht über den Standpunkt der feindlichen Feldwache möglichst ungesäumt zurückgebracht werden müssen.

Im weiteren Verfolg der in Rede stehenden Uebungen sind dann ähnlich, wie bei den am Tage stattgefundenen gleichartigen Uebungen, auch von Seiten der gegnerischen Postenlinie Patrouillen vorzuschicken; auch kann hierbei ausdrücklich versucht werden, der vorkommenden diesseitigen Schleich-Patrouille ein Versteck zu legen oder ihr den Rückweg zu verlegen. Es wird dies Gelegenheit darbieten, die Aufmerksamkeit der zu unterrichtenden Patrouilleurs zu schärfen und ihnen zu lehren, nicht allein, wie sie sich gegen solche Gefahren zu schützen haben, sondern auch, wie sie sich denselben, sobald dergleichen eintreten, wieder entziehen können.

Behufs vielseitigerer Ausbildung kann ferner die Unterweisung im Patrouilliren auch so eingerichtet werden, daß dabei das Patrouilliren bei Nacht mit dem bei Tage verbunden wird. Richte man zu diesem Zwecke den Beginn der Uebung so ein, daß die Patrouille kurz vor Eintritt der Abenddämmerung vor der feindlichen Postenlinie eintrifft, und lasse bald darauf diese Linie aus der am Tage innegehaltenen Stellung

Digitized by Google

in die für die Nacht bestimmte übergehen. Diesen Stellungs-Wechsel des Gegners beobachten und darüber eine richtige und verständliche Meldung machen zu können, ist gewiß eine für die Wirklichkeit sehr erwünschte und ersprießliche Eigenschaft eines guten Patrouillenführers, und verlohnt es sich darum wohl der Mühe, diese Eigenschaft durch eine besondere Anleitung zu entwickeln. — Auch die Beobachtung der mit dem Eintritt der Helligkeit am Morgen häufig stattfindenden Veränderung in der Stellung der feindlichen Vorposten, wird Gegenstand besonderer fernerer Uebungen werden können.

Wenn in Vorstehendem einige allgemeine Andeutungen darüber gemacht worden sind, worauf die Detail-Anleitung angehender Patrouillenführer sich vorzugsweise zu richten haben wird, so haben damit nicht alle Situationen erschöpft werden können, in welche die zu Unterweisenden zu bringen sind, um ihnen das richtige Verhalten in verschiedenen Lagen anschaulich zu machen, sondern wird dem intelligenten Offizier in dieser Beziehung sich noch manche andere Kombination an die Hand geben.

Jedenfalls wird das Gesagte hinreichen, um dem etwaigen Einwande entgegenzutreten: „das Patrouilliren beruhe auf so „einfachen Grundsätzen, daß es genüge, diese Grundsätze dem „Soldaten einzuprägen, und daß es dann dessen eigener Um„sicht und der bei größeren Uebungen zu erlangenden Routine „überlassen werden könne, in jedem einzelnen Falle das Rich„tige zu thun!“ Ein Blick auf die zahllosen Verstöße, welche bei größeren Uebungen gegen die einfachsten Regeln des Patrouillirens da vorfallen, wo nur eine theoretische Einprägung dieser Regeln und keine specielle Anleitung in Anwendung derselben vorhergegangen ist, dürfte die Nothwendigkeit einer solchen Anleitung, wie sie in gegenwärtigem Kapitel dargelegt worden ist, zur Genüge erweisen!

Digitized by Google

Andererſeits könnte aber vielleicht auch das Bedenken geltend gemacht werden: „die vorſtehend angegebenen praktiſchen „Anleitungen im Patrouilliren ſeien ſo mannigfacher Art, daß „neben den vielfachen anderen nothwendigen Ausbildungs„zweigen ſich nicht die dazu erforderliche Zeit erübrigen laſſe!“

Dieſem Bedenken mögen folgende Bemerkungen entgegengeſtellt werden:

Zunächſt daß, wie im Eingange des Kapitels ſchon erwähnt iſt, nur ein Theil der Mannſchaften einer Kompagnie zu wirklichen Patrouillenführern auszubilden iſt, daß alſo dieſe Ausbildung gleichzeitig mit der Beſchäftigung der größeren Zahl der Mannſchaften in anderen Ausbildungszweigen getrieben werden kann. Zu dieſem Behufe dürfte es ſich empfehlen, daß eben die gewandteren Leute vorzugsweiſe zu Gefreiten zu ernennen und dieſe dann auch, — ihrem Namen entſprechend, — von anderen Dienſten, z. B. vom Wach- und Arbeits-Dienſte, entweder ganz befreit bleiben, oder, wenn die Verhältniſſe dies nicht erlaubten, wenigſtens ſeltener, als die übrigen Mannſchaften dazu herangezogen würden. Dann könnten die behufs der Ausbildung im Patrouilliren anzuſtellenden Uebungen an Tagen ſtattfinden, an welchen der größte Theil der betreffenden Kompagnie ſich im Wach- oder Arbeitsdienſte befände.

Auch der Umſtand erleichtert die Ausführbarkeit einer gründlichen Ausbildung im Patrouilliren, daß dieſe Ausbildung nicht in einer beſtimmten Uebungs-Periode des Jahres zu erfolgen braucht, ſondern dahin abzweckende Uebungen das ganze Jahr hindurch angeſtellt werden können, weil ja vorzugsweiſe ältere Leute und nur einzelne ganz beſonders Befähigte der jüngeren Mannſchaft in dieſem Dienſtzweige, namentlich als Patrouillenführer, auszubilden ſind. Die Vorbereitung hierzu, die dadurch erlangt wird, daß einzelne Leute die betreffenden Uebungen als beigegebene Patrouilleurs oder als Zuſchauer mitmachen, iſt ebenfalls an keinen beſtimmten Uebungs-Turnus

Digitized by Google

gebunden, kann also nach Maßgabe des übrigen Dienstes auch fast das ganze Jahr hindurch eintreten.

Sobald also nur erst in den über die Uebungen disponirenden Befehlshaber-Kreisen die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit, ja von der Nothwendigkeit derartiger Detail-Anweisungen im Patrouillendienste Wurzel gefaßt hat, wird sich auch die dazu nöthige Zeit, sowie bei der in den Preußischen Offiziercorps verbreiteten Intelligenz und Hingebung, auch das dazu erforderliche Lehrer-Personal finden.

Sechstes Kapitel.

Anleitung zum Dienst in Kantonirungen und Lägern.

Der Vollständigkeit wegen ist es erforderlich, auch der Anleitung zum Dienst in Kantonirungen und Lägern zu erwähnen.

Auch in Betreff dieser Dienstzweige kann nur an dem allgemein aufgestellten Grundsatze festgehalten werden, daß für den gemeinen Soldaten ein theoretischer Unterricht kein praktisches Resultat haben kann, besonders, sobald dieser Unterricht schon geraume Zeit früher erfolgt, als der Soldat wirklich in die in Rede stehenden Verhältnisse tritt. Es würde ein solcher Unterricht auch hier eben nur ein Auswendiglernen und Nachsprechen bleiben, bei welchem der junge Soldat, welchem jene Verhältnisse noch gar nicht aus Erfahrung bekannt wären, sich eigentlich nichts Bestimmtes denken könnte, und wodurch die pünktliche und richtige Ausübung des Dienstes noch in keiner Weise gefördert und gesichert würde.

In jedem der beiden Zustände: in Kantonirungen sowohl, als in Lägern, sind es wiederum zwei verschiedene Verhältnisse, auf welche sich der Dienst-Betrieb bezieht, nämlich: der innere

Digitized by Google

Dienſt in den Kompagnien, Korporalſchaften und einzelnen Quartieren (reſp. Zelt- und Hütten-Genoſſenſchaften), — und der Wach- und Sicherheits-Dienſt.

Was nun den inneren Dienſt in beiden Verhältniſſen betrifft, ſo wird es behufs der Sicherung des Betriebes dieſes Dienſtes weniger darauf ankommen, daß der einzelne Soldat im voraus darüber Red' und Antwort zu geben wiſſe, wie er in Betreff aller dabei ſtattfindenden verſchiedenen Beziehungen ſich zu verhalten habe, als vielmehr einerſeits darauf, daß der innere Dienſt in allen *weſentlichen* Punkten eben ſo beſtimmt geregelt und eben ſo ſtrenge aufrecht erhalten werde, wie in der Garniſon, andererſeits darauf, daß die Befolgung der wichtigſten der dabei vorkommenden einzelnen Obliegenheiten, welche der Natur der Sache nach von denen in der Garniſon abweichen, den Soldaten unmittelbar vor dem Eintritt in das neue Verhältniß, nicht durch weitläuftige theoretiſche Inſtruktionen, ſondern durch einfache, den vorliegenden Verhältniſſen entſprechende Befehle eingeprägt werde.

Dieſe Befehle werden z. B. vor dem Einrücken in Kantonnirungen, das Verhalten gegen die Wirthe, die Sorge für die eigene Geſundheit, die Inſtandhaltung der Ausrüſtung, die Anordnungen wegen der abzuhaltenden Appels und Reviſionen u. dgl. betreffen, und jedenfalls ſich dann beſſer einprägen und pünktlicher inne gehalten werden, als wenn in früheren Inſtruktionen daſſelbe dem jungen Soldaten theoretiſch beizubringen verſucht worden wäre. In Lägern werden die vor oder beim Einrücken zu ertheilenden Befehle ſich ähnlich auf die weſentlichen Punkte der Lager-Ordnung beziehen.

Anders könnte es ſich dem erſten Anſchein nach in Bezug auf den Wach- und übrigen Sicherheits-Dienſt in den in Rede ſtehenden Verhältniſſen verhalten. Bekanntlich beſtehen in der Preußiſchen Armee für dieſen Dienſt Formen und Regeln, welche aus den Vorſchriften für den Garniſon-Wachdienſt und

Digitized by Google

aus dem für den Feld-Wachdienst zusammengesetzt sind, indem namentlich einestheils die Ehrenbezeugungen wie in der Garnison erwiesen werden, anderntheils die Vorsichts-Maaßregeln gegen etwaige, die Sicherheit der Kantonnirungs-Quartiere oder der Läger bedrohende, feindliche Unternehmungen wie auf Vorposten stattfinden sollen.

So leicht auch in der Theorie und auf dem Papier jede einzelne Bestimmung für die Dorf- und Lager-Wachen und deren Posten sich aus jenem doppelten Karakter dieser Dienstfunktionen herleiten läßt, so entsteht doch in der Praxis, und namentlich für die unteren Chargen, welchen keine schriftlichen Hülfsmittel zu Gebote stehen, eben aus jenem Janus-Karakter ein Gewirr einzelner Vorschriften, welches das Einprägen derselben sehr schwierig und die Verstöße dagegen sehr häufig macht.

Um dieser Unsicherheit vorzubeugen, wird häufig, sobald Perioden herannahen, in denen das Beziehen von Kantonnirungen oder Lägern in Aussicht steht, namentlich also vor dem Beginn der großen Manöver, insbesondere der Lager-Wachdienst zuerst im Detail und dann auch wohl von Seiten geschlossener Abtheilungen geübt. Im Detail wird den einzelnen Leuten das Verhalten der Posten, namentlich auch das Anrufen bei Nacht gelehrt, und dann im Freien auf einige Zeit in ein fingirtes Lager oder Bivouak gerückt, die Wachen und Posten um dasselbe ausgestellt und auch hier das Verhalten derselben bei Tag und bei Nacht durchgemacht.

Was nun in dieser Beziehung die Anleitung für den einzelnen Soldaten betrifft, (von der in diesem ersten Abschnitte der gegenwärtigen Schrift zunächst die Rede ist), so kann einer solchen Uebung einerseits zwar nicht der Vorzug einer Veranschaulichung der betreffenden Verhältnisse abgesprochen werden, andererseits wird diese Veranschaulichung sich aber doch nur auf die äußeren Formen beziehen, und wird das Wichtigste da-

Digitized by Google

bei: die Sicherung gegen etwaige feindliche Unternehmungen, vor der Innehaltung der bloßen Formen in den Hintergrund treten. Für die Anleitung zum richtigen Verhalten in dem kritischen Augenblicke eines feindlichen Angriffes wird durch eine derartige Uebung also nicht allein nichts gewonnen werden, sondern vielleicht sogar durch die Besorgniß des jungen Soldaten: gegen keine der vorgeschriebenen Formen und Regeln zu verstoßen, eine Befangenheit erzeugt werden, welche selbst den Eingebungen des gesunden Menschenverstandes, man möchte fast sagen: des Instinktes, zu folgen verhindert.*)

Bei dieser Gelegenheit mag hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß die in der Preußischen Armee ziemlich allgemein adoptirten**) Vorschriften in Bezug auf den Dienst der Dorf- und Lager-Wachen, eben wegen der, bereits oben erwähnten, darin versuchten Verschmelzung der Verhältnisse des Friedens und der des Krieges, allzu komplicirt sind. Sieht man doch häufig, wie, sobald die Zeit herankommt, wo jener Dienst in Anwendung treten oder vorgeübt werden soll, z. B. vor den großen Manövern, die Befehlshaber und Adjutanten die betreffenden Bestimmungen hervorsuchen und fleißig durchstudiren, um sich erst selbst wieder die Einzelnheiten jener Bestimmungen in das Gedächtniß zurückzurufen. Da solche Hülfsmittel nun aber den unteren Chargen nicht zu Gebote stehen und das sogenannte: „Durchmachen" des Lagerdienstes auch

*) Der Verfasser entsinnt sich, bei einem Feldmanöver gesehen zu haben, wie der am Ausgange eines Dorfes stehende Posten einer kantonnirenden Truppe durch das vorgeschriebene Honneurmachen vor einem höheren Vorgesetzten sich abhalten ließ, das Heransprengen deutlich erkennbarer feindlicher Kavallerie rechtzeitig zu melden oder zu signalisiren, und dadurch den am hellen Tage von Seiten des Gegners unternommenen Ueberfall gelingen ließ. Daß Aehnliches auch im Felde vorkommen könnte, beweisen die im 1sten Kapitel angeführten Beispiele aus dem Feldzuge von 1848.

**) Es ist oben ausdrücklich von „ziemlich allgemein adoptirten" Vorschriften gesprochen worden, da es in der Preußischen Armee bisher noch kein Dienst-Reglement giebt, das dergleichen Vorschriften enthielte.

Digitized by Google

nicht ausreicht, um den Einzelnen das richtige Verhältniß klar zu machen, ſo muß die Frage entſtehen, ob eine, jedenfalls wünſchenswerthe Vereinfachung jener Formen des Kantonnirungs- und Lager-Dienſtes denn nicht auch zuläſſig ſei.

Die Frage dürfte bei näherer Beleuchtung zu bejahen ſein, und zwar in der Art, daß es nur zwei Arten von Wach-Dienſt geben ſollte: den Friedens-Wach-Dienſt und den Kriegs-Wach-Dienſt.

Jener, der Friedens-Wach-Dienſt, deſſen Formen und Vorſchriften nach den Bedürfniſſen der Garniſon-Verhältniſſe zu regeln ſind, würde dann auch in Marſch- oder Kantonnirungs-Quartieren und in Lägern ſo lange in Geltung bleiben, als man ſich ſo weit vom Feinde entfernt befände, um vor jedem Angriffe von Seiten deſſelben ſicher zu ſein.

Sobald aber die Möglichkeit eines ſolchen Angriffes einträte, müßte auch der eigentliche Kriegs-Wach-Dienſt, wie auf Vorpoſten und Feldwachen, eintreten, und nicht, wie namentlich im bisher üblichen Lager-Dienſte, ein aus Formen der Friedens-Garniſon und aus Sicherheits-Maaßregeln des Krieges zuſammengeſetztes Gemiſch!

Der Uebergang aus dem einen dieſer Verhältniſſe in das andere, alſo einerſeits der Eintritt des Kriegs-Zuſtandes, andererſeits der Zurücktritt in das Friedens-Verhältniß, würde ſelbſtredend durch den jedesmaligen Kommandirenden anzuordnen ſein, und zwar nicht allein durch den Höchſt-Kommandirenden, ſondern nach Umſtänden auch durch den gerade innerhalb eines beſtimmten Bezirks Kommandirenden, ja ſelbſt, beim Eintritt dringender und unvorhergeſehener Fälle, durch den in einer einzelnen Kantonnirung oder in einem iſolirten Bivouak befehligenden Offizier.

Es ſoll nicht in Abrede geſtellt werden, daß es Zwiſchen- und Uebergangs-Zuſtände geben kann, in welchen der eine oder der andere Dienſt-Betrieb nicht für alle Vorkommniſſe paßt,

Digitized by Google

— ja! daß der Aufenthalt in Marsch- und Kantonnirungs-Quartieren, sowie in Bivouaks und Lägern überhaupt einen Zwischen- oder Uebergangs-Zustand zwischen dem Friedens- und dem Kriegs-Verhältnisse bildet, indem immer Einzelnes anders zu behandeln sein wird, als in dem einen oder dem andern jener rein-ausgeprägten Verhältnisse. Dieser Umstand darf aber doch nicht dazu führen, die allgemeinen Vorschriften noch um eine dritte oder vierte Kathegorie zu vermehren, sondern muß es genügen, das nach den jedesmaligen Umständen Erforderliche in besonderen, der Wache und den Posten zu ertheilenden Befehlen auszusprechen*). Solche durch Lokal-Verhältnisse und momentane Umstände veranlaßte Special-Befehle werden doch nun einmal nicht zu vermeiden sein, und werden, sobald sie für die vorliegenden Verhältnisse speciell ertheilt sind, sich dem Soldaten jedenfalls besser einprägen, als wenn einzelne solcher Bestimmungen ihm schon bei der allgemeinen Instruktion über den Kantonnirungs- oder Lager-Dienst bekannt gemacht worden sind.

Es gebe also in Bezug auf den Wachdienst nur zwei Kathegorien von Bestimmungen: für den Garnison-Wach-Dienst und für den Feld-Wach-Dienst. Dann bedarf es zur Ausbildung des Soldaten im Kantonnirungs- und Lager-Wach-Dienst auch nicht besonderer Detail-Uebungen, sondern dient dann die, im 3ten Kapitel entwickelte Unterweisungs-Manier gleichzeitig auch dazu, dem Soldaten das Wichtigste des Verhaltens auf Dorf- und Lager-Wachen und deren Posten für die Fälle zu lehren, wo diese Wachen nicht bloß zu militair-polizeilichen

*) In der französischen Armee heißt ein solcher, einer Wache oder einem Posten für besondere Fälle gegebener Befehl: „la consigne", ein Ausdruck, welcher durch die, in der Preußischen Armee übliche, aber etwas Allgemeineres ausdrückende Bezeichnung: „Verhaltungs-Befehl", oder: „Instruktion", nicht ganz genau wiedergegeben wird, sondern, insofern man die Aufnahme des neuen Fremdwortes: „consigne" vermeiden will, wohl nur durch eine Zusammensetzung bereits eingebürgerter Fremdwörter, etwa durch: „Special-Instruktion", ersetzt werden kann!

Digitized by Google

Zwecken, ſondern auch zur Sicherung gegen den Feind dienen ſollen, und wo ſie ſich alſo im Weſentlichen in Feldwachen zu verhalten haben.

Sobald im Laufe von größeren Feld-Manövern Kantonnirungen oder Bivouaks bezogen werden, welche zu den gegen einander manövrirenden Abtheilungen gehören, wird ſelbſtredend der Befehl zu ertheilen ſein, daß die von dieſen Truppen auszuſtellenden Wachen ſich wie Feldwachen zu verhalten haben. Hierdurch wird dann auch den einzelnen Mannſchaften das Verhältniß anſchaulich und das in vorkommenden Fällen erforderliche Verhalten klar gemacht werden.

Es dürfte hier der Ort ſein, eine Anſicht zu beleuchten, welche man wohl hier und da ausſprechen und vertheidigen hört, nämlich die: es ſei gerathen, unter allen Umſtänden, alſo auch ſchon im gewöhnlichen Dienſte der Friedens-Garniſon den Wach-Dienſt eben ſo, namentlich unter denſelben Formen, betreiben zu laſſen, wie im Kriege und auf Vorpoſten.

Theoretiſch betrachtet, ſcheint dieſer Vorſchlag viel für ſich zu haben. Dem Soldaten ſoll dadurch das Verhalten auf Feldwachen gewiſſermaßen zur andern Natur werden, ſo daß es für ihn zu dieſer Art des Dienſtes kaum einer beſonderen Anleitung bedürfte, indem er dann ſelbſt auf Vorpoſten nur das im täglichen Friedens-Dienſte Geübte in Anwendung zu bringen habe!

Das klingt außerordentlich plauſibel, und doch erweiſt ſich der Vorſchlag, ſobald man ihn näher in's Auge faßt, und namentlich, ſobald man ſich vergegenwärtigt, wie ſich die Ausführung deſſelben in der Praxis geſtalten würde, als unzweckmäßig. Denn was würde bei einer derartigen Regelung des Friedens-Wach-Dienſtes dem Soldaten zur ſogenannten: „andern Natur“ werden? — doch jedenfalls nur einige Formen, z. B. die des Anrufens, ohne daß er ſich aber dabei des eigent-

Digitized by Google

lichen Zweckes dieſer Formen: der Sicherung gegen feindliche Ueberliſtung, bewußt würde! Gerade je mehr dieſe Formen zum alltäglich Ausgeübten gehörten, deſto gedankenloſer würden ſie in Anwendung gebracht werden, und die Gefahr läge nahe, daß, wenn dann die Verhältniſſe eintreten, wo dieſe Formen ihren Zweck erfüllen ſollen, — zunächſt bei Feld-Dienſt-Uebungen und Manövern, dann auch in der Wirklichkeit ſelbſt, — der Soldat eben die Innehaltung dieſer Formen als Hauptſache betrachten und wähnen würde, durch dieſe Innehaltung ſeinen Obliegenheiten nachgekommen zu ſein!

So begnüge man im gewöhnlichen Garniſon-Dienſte ſich mit Beſtimmungen, welche den Friedens-Verhältniſſen entſprechen, und wolle nicht ſchon hier Formen eintreten laſſen, welche doch nur eine Karrikatur der Kriegs-Zuſtände darſtellen könnten!

Das vorſtehend Geſagte ſchließt ſelbſtredend nicht aus, daß auch ſchon in der Friedens-Garniſon, unter beſonderen Umſtänden, namentlich z. B. bei aufgeregter oder unruhiger Stimmung der Bevölkerung, für die Wachen das Kriegs-Verhältniß eintreten kann und muß!

Siebentes Kapitel.

Anleitung zu Meldungen und Beſtellungen.

„Vor allen Dingen verlange ich rechtzeitige und richtige „Meldungen über Alles, was vorfällt oder in Erfahrung ge„bracht wird!“ — das pflegt bei Manövern, wie im Felde, der beſtändig wiederkehrende Refrain aller Verhaltungsbefehle zu ſein, ſie mögen von einem Lieutenant oder vom kommandirenden General ausgehen. — „Hätte ich nur rechtzeitigere „und richtigere Meldungen erhalten!“ — das pflegt der Stoßſeufzer jedes Befehlshabers zu ſein, welchem ein erhaltener

Digitized by Google

Auftrag oder eine Unternehmung mißlungen oder wenigſtens nicht nach Wunſch gelungen iſt! Was bedarf es alſo wohl einer weiteren Auseinanderſetzung der Nothwendigkeit: die Unterweiſung in dieſer wichtigen Obliegenheit zu einem der vorzüglichſten Gegenſtände der Ausbildung im Feld-Dienſte zu machen, und zwar auch ſchon der Ausbildung der unteren Chargen. Denn wenn auch Meldungen, welche das Verhalten der Haupt-Streitkräfte des Gegners konſtatiren, großentheils durch Offiziere eingehen werden, ſo finden doch auch Fälle ſtatt, wo größere feindliche Bewegungen zuerſt durch einzelne Poſten oder Patrouillen bemerkt werden. Und dann ſind doch auch die durch letztere eingehenden Nachrichten über an ſich weniger wichtige Vorkommniſſe, jedenfalls für die zunächſt betheiligte Abtheilung, z. B. für die betreffende Feldwache, von großer Bedeutung, indem die eigene Sicherheit dieſer kleineren Abtheilungen oder ihr ganzes Verhalten von dem Eingehen oder dem Ausbleiben einer Meldung, und von der Richtigkeit einer ſolchen abhängig iſt!

Es ſoll keineswegs in Abrede geſtellt werden, daß die aus vorſtehend Geſagtem hervorgehende Nothwendigkeit: „auch den „einzelnen Soldaten zum Erſtatten richtiger Meldungen anzu„leiten", ziemlich allgemein anerkannt und ſich bemüht wird, dieſe Gabe auszubilden. Was aber die Methode dieſer Anleitung betrifft, ſo wird auch hier (wie bei der Ausbildung zum Feld-Dienſte überhaupt) nicht überall der am ſicherſten und leichteſten zum Ziele führende Weg eingeſchlagen. Und zwar entſpringt die Mangelhaftigkeit der Methode auch in dieſer Beziehung vorzugsweiſe aus der vorwiegenden Richtung auf das Formelle, d. h. zunächſt aus dem Beſtreben, auch hier beſtimmte Formen innehalten zu laſſen, und dann aus dem zu großen Gewichte, das auf dieſe Formen gelegt wird.

Digitized by Google

Die Meldungen ſollen, dieſer Auffaſſung zufolge, nach einer vorgeſchriebenen Chablone erfolgen, faſt wie bei einem regelrecht abgefaßten ſchriftlichen Rapporte. Als Eingang der Meldung (gewiſſermaßen als Ueberſchrift) ſoll die Bezeichnung des Verhältniſſes, aus welchem die Meldung eingeht, — als Poſten Nummer ſo und ſo, als Patrouille da und dahin, als Spitze, als Seitenläufer u. ſ. w., — voraufgeſchickt werden, dann ſoll in kurzer und bündiger Styliſirung das Wahrgenommene oder ſonſt zur Kenntniß des Vorgeſetzten zu Bringende folgen.

Da nun aber dieſe verlangte Conciſion des Ausdruckes eigentlich nur das Reſultat wiſſenſchaftlicher Bildung und logiſcher Sonderung des Weſentlichen vom Unweſentlichen iſt, — Bedingungen, welche dem bei weitem größten Theile der unteren Chargen abgehen, — ſo ſoll die Erreichung dieſer Faſſung dadurch erfolgen, daß man dieſelbe für die hauptſächlichſten Fälle in beſtimmte Formeln bringt und dieſe Formeln nun dem Soldaten geläufig zu machen ſucht. Als geeignetes Mittel hierzu wird häufig ſogar das Auswendiglernen und Herſagen von Probe-Meldungen angewendet, in der Hoffnung, daß der Soldat nunmehr bei vorkommenden Gelegenheiten das zu Meldende nach dieſen Muſtern vorzubringen im Stande ſein werde. Nicht blos Bataillons- und Regiments-Kommandeure, ſondern auch wohl höhere Truppen-Befehlshaber laſſen ſich bei Inſpicirungen ſolche eingelernte Meldungen abſtatten und beurtheilen nach dieſem Prüfſtein die in dieſer Beziehung erlangte Ausbildungsſtufe.

Keineswegs entſpricht nun aber das erzielte Reſultat den Erwartungen, welche von dieſer Ausbildungs-Manier gehegt werden. Eben das Beſtreben, das zu Meldende in der vorgeſchriebenen Weiſe vorzubringen, läßt den jüngeren, oft auch noch den ſchon länger gedienten Soldaten mehr an die Form und Faſſung der Meldung, als an ihren Inhalt denken, und

Digitized by Google

iſt eine ſich bis zum Stottern und Steckenbleiben ſteigernde Befangenheit die nicht ſelten eintretende Folge davon.

Sehe man daher bei der Anleitung zu Meldungen, (welche ſelbſtredend Hand in Hand mit den in den vorſtehenden Kapiteln entwickelten praktiſchen Unterweiſungen in den verſchiedenen Funktionen gehen muß, hier aber, der Wichtigkeit und Gleichartigkeit des Gegenſtandes wegen, beſonders beleuchtet wird), einerſeits von allen Formen und Formeln, andererſeits von der Forderung ab, daß die Meldung in hochdeutſchen Ausdrücken und in bündigem Style erfolgen ſolle. Gebe man dem jungen Soldaten vielmehr bei den Detail-Unterweiſungen im Verhalten auf Poſten, als Spitze, als Seitenläufer u. ſ. w. auf, das, was er vom Gegner wahrgenommen hat, bei dem Vorgeſetzten kurz und ſchnell, aber ſonſt ganz eben ſo vorzubringen, wie er daſſelbe einem Kameraden erzählen würde. Sei man bei den erſten derartigen Meldungen ſchon dann zufriedengeſtellt, ſobald wenigſtens die weſentlichen Punkte des zu meldenden Vorganges einigermaaßen verſtändlich darin enthalten ſind. Iſt dies nicht der Fall, ſo mache man durch Rückfragen, (welche ja auch in der Wirklichkeit ſelten ganz zu vermeiden ſein werden), den jungen Soldaten darauf aufmerkſam, worauf es bei der Abſtattung von Meldungen weſentlich ankommt, ohne ihn die Meldung etwa nun regelrecht vervollſtändigt wiederholen zu laſſen. Durch ſolche Rückfragen und durch weiterhin hieran geknüpfte kurze Hinweiſungen auf Dasjenige, was der die Meldung empfangende Vorgeſetzte vorzugsweiſe durch dieſelben zu erfahren wünſchen muß, wird der junge Soldat allmählich von ſelbſt darauf hingeführt werden, was er vorzugsweiſe zu melden hat, und was dagegen als unerheblich wegbleiben kann. Suche man ihm klar zu machen, daß namentlich bei Meldungen über Das, was vom Feinde wahrgenommen worden iſt, es darauf ankommt, anzuführen: in welcher Stärke ſich der Feind zeigt, in welcher Richtung

Digitized by Google

und Entfernung ohngefähr er ſich befindet und wie derſelbe ſich verhält.

Dazu aber, daß die Meldung über dieſe Umſtände richtig ſein könne, iſt ſelbſtredend vor Allem erforderlich, daß der Meldende, ehe er den Punkt, wo er das zu Berichtende erblickt hat, verläßt, ſich ſelbſt über jene Umſtände ſo weit klar geworden iſt, als es die Lage der Dinge irgend erlaubt. So ſehr ſich dies von ſelbſt zu verſtehen ſcheint, ſo iſt dies doch eine Regel, deren Befolgung ſchon bei Friedens-Uebungen, ſobald ſich nur irgend etwas Unerwartetes ereignet, ſehr häufig verſäumt wird, und gegen welche, einem wirklichen Feinde gegenüber, um ſo eher verſtoßen werden wird, als deſſen Erſcheinen niemals verfehlt, eine gewiſſe Aufregung hervorzurufen. So präge man denn ſchon bei den erſten Detail-Uebungen im Feld-Dienſte, (von deren allgemeiner Anordnung die vorſtehenden Kapitel gehandelt haben), noch ganz insbeſondere die Befolgung jener Regel ein, und zwar nicht blos durch eine allgemeine theoretiſche Hinweiſung auf dieſelbe, ſondern indem man in jedem einzelnen Falle, wo der Soldat eine Meldung zurückzubringen hat, ihn auf die Umſtände aufmerkſam macht, auf welche er, ehe er zurückeilt, achten muß.

Hat z. B. ein Poſten das Anrücken einer feindlichen Abtheilung zu melden, ſo frage man den Melder, ehe er den Poſten verläßt: wie ſtark er den Gegner und wie weit er die Entfernung ſchätze, in welcher derſelbe ſich vom Poſten befinde? wie er die Richtung, in welcher der Feind ſich befinde oder fortbewege, in der Meldung zu bezeichnen beabſichtige? — welche weitere Umſtände er für wichtig genug erachte, um ſie in der Meldung anzuführen?

In Fällen, wo der Poſten ſich veranlaßt geſehen hat, zu ſchießen, namentlich alſo auch bei Nacht, ſobald dies gegen einen an den Poſten herangekommenen Feind hat geſchehen müſſen, werde der Poſten vor dem, leider nur zu gewöhnlichen

Digitized by Google

Fehler gewarnt, nach abgegebenem Schusse augenblicklich umzukehren und zur Abstattung der Meldung zurückzueilen. So sehr auch in einem solchen Falle die höchste Eile gerechtfertigt ist, so schließt dies doch nicht aus, sondern ist vielmehr gerade unter diesen Umständen geboten, daß der zum Melden zurückeilende Soldat doch die Besonnenheit behält, nach abgegebenem Schusse einen Blick auf den Gegner zu werfen, um wahrzunehmen, was derselbe in Folge des auf ihn gefallenen Schusses thut. Entweder wird der Gegner stutzen und momentan halten, vielleicht auch rasch umkehren (was wahrscheinlich erfolgen wird, wenn der Gegner selbst unerwarteter Weise auf den diesseitigen Posten gestoßen und also durch den auf ihn abgefeuerten Schuß selbst überrascht worden ist), — oder er wird im Vorgehen bleiben, vielleicht selbst sich schnell auf den Posten zu werfen suchen, (was Seitens eines Gegners geschehen dürfte, der die Geistesgegenwart nicht verliert, oder es gerade auf einen Ueberfall der diesseitigen Vorposten abgesehen hat). Man mache nun dem zu unterweisenden Soldaten deutlich, wie wichtig es ist, daß der Befehlshaber der Feld-Wache bei der Meldung des Postens über die Veranlassung des abgegebenen Schusses gleichzeitig erfährt, wie der Gegner sich nach dem Schusse verhalten hat, und wie also der zum Melden Zurückgehende dies Verhalten ins Auge zu fassen hat. Hierbei wird der Posten dann auch Gelegenheit finden, die Stärke des anrückenden Gegners noch genauer zu erkennen oder mindestens etwas sicherer zu beurtheilen, als es vielleicht im ersten Augenblicke des Wahrnehmens einer feindlichen Annäherung möglich gewesen ist.

Aehnlich werden bei den betreffenden Unterweisungen die als Spitze und Seitenläufer auszubildenden Leute auf diejenigen Umstände aufmerksam zu machen sein, auf welche sie, sobald über etwas vom Feinde Erblicktes zu melden ist, zu achten haben. Es kann hierbei besonders in dem Verhältniß als Spitze

Digitized by Google

auch, — während von Seiten eines Postens in der Regel nur über einen in Anmarsch oder sonst in der Bewegung begriffenen Gegner zu melden ist, — der Fall eintreten, daß ein in Ruhe befindlicher Feind, namentlich ein Posten desselben, entdeckt worden ist. In einem solchen Falle wird nun der zum Melden zurückgehende Mann der Spitze dazu anzuleiten sein, sich nicht etwa damit zu begnügen, über den feindlichen Posten, auf den man gerade gestoßen ist, Nachricht zurückzubringen, sondern auch sorgfältig umherzublicken, ob nicht etwa, außer jenem einen Posten, noch deren andere seitwärts zu entdecken sind. Auch die Beobachtung des Verhaltens der feindlichen Posten ist dem als Spitze anzuleitenden Manne anzuempfehlen, namentlich in Bezug darauf, ob dieses Verhalten erkennen läßt, daß dieselben das diesseitige Verhalten bemerkt haben.

Bei der Unterweisung im Patrouilliren (s. 5tes Kapitel) wird gleichzeitig mit der Anleitung zum Anschleichen der feindlichen Posten die Belehrung darüber Hand in Hand zu gehen haben, worauf in Bezug auf die einzelnen feindlichen Posten vorzugsweise zu achten ist, um über den Stand und das Verhalten derselben eine verständliche und möglichst vollständige Meldung zurückbringen zu können. Verlange man hier nicht etwa eine regelrechte Terrain-Beschreibung des Abschnittes, an welchem die feindliche Postenlinie steht, — eine Beschreibung, welche von Seiten des Patrouilleurs in den meisten Fällen wohl nur sehr unklar ausfallen und eher zu Mißverständnissen, als zur Aufklärung führen dürfte, — sondern begnüge sich, wenn derselbe in ein paar Worten das Wesentlichste in Bezug auf den Stand der einzelnen feindlichen Posten angeben kann, z. B. ob dieselben an einer Brücke, auf einer Höhe, am Rande eines Gehölzes, an einem Wege stehen; wie weit einer dieser Posten von den andern entfernt ist; ob dieselben wachsam oder unachtsam zu sein scheinen; ob sie unter einander patrouilliren; ob Patrouillen längs der feindlichen Postenlinie

Digitized by Google

gehen oder aus derſelben vorkommen; ferner die Anzeichen, welche auf den Stand der feindlichen Feld-Wachen ſchließen laſſen u. dgl. m. — Ueberlaſſe man dem zu unterweiſenden Patrouilleur es dann aber ſelbſt, dieſe Umſtände ungekünſtelt, d. h. in der ihm natürlichen Sprechweiſe, in der Meldung zuſammenzufaſſen, und mache ihn auch hier nur durch Rückfragen auf Dasjenige aufmerkſam, was noch in die Meldung hineingehört hätte.

Werden Seitens einer Patrouille in Bewegung begriffene feindliche Mannſchaften bemerkt, ſo mache der unterweiſende Vorgeſetzte darauf aufmerkſam, daß, ehe zum Melden zurückgegangen wird, zuvörderſt zu beobachten iſt, ob das Verhalten der bemerkten feindlichen Mannſchaften darauf ſchließen läßt, entweder daß ſie eine Patrouille bilden, oder daß ſie nur Detachirte, namentlich vielleicht die Spitze einer größeren Abtheilung ſind. In letzterem Falle würde das Beſtreben der Patrouille ſelbſtredend darauf gerichtet ſein, der feindlichen Abtheilung, zu welcher die Detachirten gehören, ſelbſt anſichtig zu werden, und würden, ſobald dies gelungen wäre, die Patrouilleurs anzuleiten ſein, die wichtigſten der bemerkten Umſtände, namentlich die Stärke der feindlichen Abtheilung und die Richtung, in welcher dieſelbe marſchirt, in einer verſtändlichen Meldung zuſammenzufaſſen.

Wenn in Vorſtehendem von der Anleitung des Soldaten in der Meldungs-Erſtattung über Vorgänge, welche derſelbe in ſeiner Funktion als Poſten, Spitze oder Patrouille ſelbſt wahrgenommen hat, die Rede geweſen iſt, ſo bildet die Uebung in Meldungen, welche der Soldat im Auftrage eines Vorgeſetzten zu überbringen hat, eine weitere Stufe der Ausbildung in dieſem Dienſtzweige. Faſt möchte es ſcheinen, als ſei dieſe, hier als höhere Stufe bezeichnete Fertigkeit faſt leichter, als die vorhergehende, weil es hier ja nur darauf

Digitized by Google

ankomme, das Aufgetragene treu wiederzugeben. Die Erfahrung lehrt aber, daß gerade bei der mündlichen Ueberbringung einer Meldung im Auftrage eines Vorgesetzten am ehesten eine falsche oder unvollständige Angabe vorkommt. Schon bei Friedens-Uebungen wird es sich bei näherer Untersuchung herausstellen, daß die meisten Mißverhältnisse in dem unrichtigen Wiedergeben aufgetragener Meldungen ihre Quelle haben. Wie vielmehr wird dies im Felde der Fall sein, wo in dem Augenblicke des Abfertigens einer Meldung, namentlich wenn dieselbe sich auf ein Anrücken des Feindes, oder gar auf einen bereits erfolgten Angriff von Seiten desselben bezieht, sowohl der Abfertiger, als der Abgefertigte sich häufig in einer mehr oder minder aufgeregten Stimmung befinden wird, und wo der erstere leicht die (von Napoleon I. wiederholt so dringend empfohlene) Regel unbefolgt läßt: bei jeder mündlich zu übersendenden Meldung sich dieselbe durch den Ueberbringer wiederholen zu lassen, ehe derselbe abgefertigt wird. — Sage man hier nicht, daß es ja Vorschrift sei, jede einigermaaßen wichtige Meldung schriftlich zu erstatten. Das ist auch eine von den verschiedenen Regeln, welche in theoretischen Lehrbüchern, wie in Verhaltungs-Befehlen als unbedingt innezuhaltende hingestellt werden, welche aber in der Praxis dennoch nicht allzuselten unbefolgt bleiben, ja in manchen Fällen gar nicht befolgt werden können. Wie soll z. B. der Befehlshaber einer Feld-Wache, eines Vortrupps, einer Rekognoscirungs-Patrouille bei Nacht eine Meldung zu Papier bringen? — wie wird dies selbst schon in strömendem Regen ausführbar sein? — wie kann endlich ein solcher Befehlshaber, der vielleicht eben unerwartet angegriffen worden ist, hart vom Feinde bedrängt wird, und dem die Anordnung dringender Maaßregeln obliegt, bei denen keine Sekunde zu verlieren ist, den Bleistift in die Hand nehmen, um die dem Vorgesetzten abzustattende Meldung aufzusetzen? Unter solchen und ähnlichen Umständen wird doch die

Digitized by Google

Zuflucht zur Absendung mündlicher Meldungen genommen werden müssen, und wird es selbst Verhältnisse geben, wo auch die Regel: „zur Ueberbringung wichtiger Meldungen, insofern „sie nun einmal mündlich gemacht werden, wenigstens ganz be„sonders umsichtige und verständige Subjekte zu wählen," nicht zur Geltung kommen können, sondern wo der die Meldung absendende Offizier oder Unteroffizier einen der zunächst zur Hand befindlichen Leute mit Ueberbringung der Meldung wird beauftragen müssen!

So wird denn also auch die Fertigkeit: eine aufgetragene Meldung richtig zu überbringen, ein Gegenstand der Ausbildung jedes Soldaten sein müssen!

Doch auch diese Ausbildung ist nicht theoretisch, als Stuben-Instruktion, zu betreiben, sondern wo möglich an wirklich stattfindende oder mindestens doch vor kurzer Zeit stattgefundene Uebungen anzuschließen und auf die dabei stattgehabten Verhältnisse und eingetretenen Umstände zu beziehen.

Nahe verwandt mit der Anleitung zur Ueberbringung richtiger Meldungen ist die Uebung in Ausrichtung von Bestellungen, Befehlen oder Anfragen, wie sie unter den verschiedenen Verhältnissen des Felddienstes nicht allzuselten auch dem einzelnen Soldaten zufallen.

Daß hier mit Bestellungen der einfachsten Art der Anfang gemacht werde, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Besteht der Auftrag nur aus wenigen Worten, so wird um so mehr gefordert werden können, daß derselbe auf das treueste wiedergegeben werde, ohne daß jedoch auch hier ein förmliches wörtliches Nachbeten stattzufinden braucht. Noch weniger wird ein solches Auswendiglernen an seiner Stelle sein, sobald behufs weiterer Ausbildung älterer Leute, die Bestellung — sei es

Digitized by Google

nun ein Befehl oder eine Anfrage, — ſchon etwas ausführlicher ausfällt; deſto mehr aber halte man an dem bereits weiter oben, in Bezug auf die Anleitung zur Ueberbringung richtiger Meldungen, ausgeſprochenen Grundſatze feſt, daß die zur Uebung aufgetragenen Beſtellungen ſich mindeſtens auf ein bekanntes Terrain, wo möglich aber auf eine vor kurzem wirklich ſtattgefundene Uebung beziehen.

Wie außer den, ſpeciell zur Anleitung der einzelnen Infanteriſten beſtimmten, Detail-Uebungen (wie ſie im 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Kapitel entwickelt ſind), auch die größeren eigentlichen Felddienſt-Uebungen in zwei Abtheilungen gleichzeitig auch zur Ausbildung der Einzelnen in der in gegenwärtigem Kapitel beſprochenen Fertigkeit im Melden zu benutzen ſind, wird im 9ten Kapitel dargelegt werden.

Achtes Kapitel.

Prüfung der Ausbildung der Mannſchaften im Felddienſte durch die höheren Befehlshaber.

Genau genommen möchte die durch die höheren Befehlshaber anzuſtellende Prüfung der Mannſchaften in ihrer Ausbildung zum Felddienſte nicht mit zur: „Methode" dieſer Ausbildung gehören, da eine ſolche Prüfung ſich mit der Kenntnißnahme von den erlangten Reſultaten zu begnügen pflegt, ohne Rückſicht auf die Mittel, welche angewendet worden ſind, um jene Reſultate zu erlangen; ähnlich wie der Examinator einer Prüfungs-Kommiſſion nur den Standpunkt der Kenntniſſe oder Fertigkeiten der Geprüften, nicht aber den Bildungsgang und die Bildungsmittel ins Auge faßt.

Digitized by Google

Trotzdem dürfte es geeignet, ja unerläßlich sein, auch den Geist und die Art der in dem vorliegenden Ausbildungs-Zweige anzustellenden Prüfungen in Erwägung zu ziehen, denn welcher mit der Gestaltung der dienstlichen Verhältnisse vertraute Offizier möchte es läugnen, daß durch den Charakter der Besichtigungen, Inspicirungen oder wie sonst die Prüfungen untergebener Truppentheile durch die vorgesetzten Befehlshaber genannt werden mögen, indirekt auch der Ausbildungs-Weg vorgezeichnet wird. „Was von oben her gefordert wird, muß unten geleistet werden!" — das ist eins der Axiome der militairischen Ordnung, und selbst wenn der Untergebene mit dem, was die Vorgesetzten verlangten, nicht vollständig einverstanden wäre, müßte er, so lange er in seinem Verhältnisse bliebe, das Verlangte leisten! Es liegt sogar in der Natur der Verhältnisse, oder, wenn man es lieber so ausdrücken will: „im Laufe der Welt", daß der größte Theil der Untergebenen gerade Dasjenige besonders eifrig betreiben wird, worauf von oben her vorzugsweise Werth und Gewicht gelegt wird!

So wird also der Geist, in welchem die Resultate in einem Ausbildungszweige geprüft werden, unausbleiblich auch auf den Gang und die Methode dieser Ausbildung zurückwirken. Es geht damit wie bei Prüfungen auf anderen Gebieten. Verlangt z. B. eine Prüfungs-Behörde in historischer Beziehung vorzugsweise eine genaue Kenntniß von Namen und Jahreszahlen, so wird der Examinand sein Gedächtniß mit jenen Dingen vollpfropfen müssen; ja selbst der Lehrer, dem es obliegt Schüler zu jenen Prüfungen vorzubereiten, wird, wenn er auch ein tieferes Eingehen in den Geist der Geschichte an sich für ersprießlicher erachtete, doch im Interesse seiner Schüler sich nicht dem entziehen können, diesen viel von jenem Gedächtnißkram beizubringen!

So lange also, wie es zeither häufig geschehen ist, die Bataillons- und Regiments-Kommandeure, oder auch wohl

Digitized by Google

die höheren Befehlshaber, bei den Besichtigungen ihrer untergebenen Abtheilungen in Betreff deren Ausbildung im Felddienste, einen vorzugsweisen Werth auf die Innehaltung bestimmter Formen beim Anrufen und Examiniren legen, oder die erlangte Stufe der Ausbildung der Mannschaften für den Felddienst hauptsächlich nach dem Resultate beurtheilen, welches sich bei der, entweder Seitens der inspicirenden Befehlshaber selbst, oder in deren Gegenwart von Seiten der nächsten Vorgesetzten an die Mannschaften gestellten, theoretischen Fragen ergiebt, — so lange wird auch von Seiten dieser nächsten Vorgesetzten die in den vorstehenden Kapiteln dargelegte, allein richtige Ausbildungs-Methode nicht in Anwendung kommen, sondern wird der Kompagnie-Chef nicht umhin können, seinen Fleiß vor allen Dingen auf die Einübung der Formen und auf die Betreibung des theoretischen Unterrichts oder der sogenannten Stuben-Instruktion zu verwenden!

Soll also die Einführung einer Methode wahrhaft kriegsgemäßer Ausbildung der Mannschaften zum Felddienste wirklich ins Leben treten, d. h. nicht blos auf dem Papiere eingeführt, sondern in der Praxis durchgeführt werden, so dürfen auch Seitens der höheren Befehlshaber keine Besichtigungen der Formen des Felddienstes, sowie keine theoretischen Prüfungen darin angestellt werden.

Gegen diesen Ausspruch möchte der Einwand aufgestellt werden, daß es dann den höheren Befehlshabern schwer möglich bleiben dürfte, sich persönlich Ueberzeugung von dem Standpunkte zu verschaffen, auf den die Mannschaften der ihnen untergebenen Abtheilungen in dem in Rede stehenden Ausbildungszweige gelangt sind. In Folge der oft knapp zugemessenen Zeit der Besichtigungs-Reisen sei es den Befehlshabern meist eben nur möglich, neben der taktischen Inspicirung der Truppen, sich nur noch von der Sicherheit der Mannschaften in den Formen des Felddienstes und von der

Digitized by Google

in dieſem Dienſtzweige erlangten theoretiſchen Kenntniß zu überzeugen!

Was dieſen Einwand betrifft, ſo ſoll nicht in Abrede geſtellt werden, daß derſelbe von Seiten des Einzelnen, — d. h. eines oder des anderen der inſpicirenden Befehlshaber, — ein begründeter ſein mag, inſofern theils höhere Befehle die auf die Beſichtigungen zu verwendende Zeit direkt feſtſetzen, theils ökonomiſche Vorſchriften, z. B. in Betreff der Reiſekoſten, indirekt eine Beſchränkung dieſer Zeit herbeiführen.

So lange der Einzelne dieſe Einſchränkungen nicht zu beſeitigen im Stande iſt, wird derſelbe allerdings nicht verantwortlich für die Unterlaſſungsſünde ſein: die Prüfung der Mannſchaften im Felddienſte nicht ſchon bei den erſten jährlichen Beſichtigungen auf das Weſentliche und Kriegsgemäße zu richten; — dann aber iſt es gerathen, die Prüfung in dieſem Ausbildungs-Zweige vorläufig lieber ganz zu unterlaſſen, als ſie in einer Weiſe anzuſtellen, welche die untergebenen Befehlshaber nöthigt, jener Ausbildung eine unzweckmäßige Methode unterzulegen. Lieber verſchiebe dann der höhere Befehlshaber die Prüfung im Felddienſte bis zu demjenigen Abſchnitte des jährlichen Uebungs-Turnus, welcher wirklichen Felddienſt-Uebungen gewidmet iſt, und in welchem auch der höhere Befehlshaber Gelegenheit finden wird, ſich von der praktiſchen Ausbildung der Mannſchaften in dieſem Dienſtzweige perſönliche Kenntniß zu verſchaffen.

Indeſſen wird es zuweilen doch auch ſchon bei Gelegenheit früherer Beſichtigungen der Truppen-Abtheilungen den höheren Befehlshabern möglich werden, ſich von der Ausbildung der einzelnen Mannſchaften im Felddienſte auf andere Weiſe, als durch Prüfung des Formellen oder durch theoretiſches Vor-Examiniren Kenntniß zu verſchaffen. Es iſt ja doch nicht immer nöthig, daß die Truppen-Beſichtigungen in einer Weiſe angeordnet werden, daß der Inſpicirende im Fluge von

Digitized by Google

einer Garniſon zur andern eilt und der Beſichtigung jedes einzelnen Truppentheiles nur einige Stunden widmet*).

Jedenfalls, — die Prüfung der Mannſchaften im Felddienſte durch den höheren Befehlshaber finde nun entweder bei Gelegenheit einer beſonderen Truppen-Beſichtigung, oder im Laufe größerer Felddienſt-Uebungen ſtatt, — jedenfalls werde eine ſolche Prüfung im Geiſte der richtigen Ausbildungs-Methode, d. h. rein-praktiſch, angeſtellt. Hierzu gehört zunächſt, daß die zu prüfenden Mannſchaften in dasjenige Verhältniß (z. B. als Poſten einer Feldwache) gebracht ſind, in Bezug auf welches ihr Benehmen geprüft werden ſoll; endlich ferner daß dies auf anpaſſendem Terrain (nicht etwa auf einem Exercirplatze) geſchieht; daß auch ein Gegner vorhanden ſein muß, dem gegenüber das Weſentliche in der Ausbildung im Feld-

*) Der obenſtehend angedeutete haſtige Charakter, welchen die Truppen-Beſichtigungen häufig annehmen, kann überhaupt, d. h. auch in allen übrigen Beziehungen, nicht empfehlenswerth erſcheinen. Der inſpicirende Befehlshaber kann auf dieſe Weiſe eben nur einige Gegenſtände der Ausbildung prüfen, und zwar werden dies dann, damit für alle Abtheilungen der gleiche Maaßſtab der Beurtheilung angelegt werde, vorzugsweiſe die ſogenannten Elemente der taktiſchen Ausbildung ſein. Jeder Führer einer einzelnen Abtheilung wird dann aber unausbleiblich ſein hauptſächlichſtes Augenmerk und Beſtreben darauf richten, in der ihm im voraus bekannten Produktion mindeſtens den Anforderungen des Inſpicirenden zu entſprechen, wo möglich darin zu excelliren. Wohin dies aber führt: zu welcher Werthlegung auf ſeine Nüancen der elementartaktiſchen Ausbildung, zu welchen kleinen Hülfsmitteln, zu welchen Künſteleien, zu welcher Zeitverſchwendung endlich auf dergleichen Unweſentlichkeiten — *das* braucht Dem, der mit dem inneren Dienſtbetriebe der Truppen vertraut iſt, nicht erſt auseinandergeſetzt zu werden. Statt der eiligen, für jeden Truppentheil zuweilen nur auf wenige Stunden, höchſtens auf etwa 2 Tage beſchränkten Beſichtigungen dürfte ein längerer Aufenthalt bei jeder Abtheilung dem inſpicirenden Befehlshaber ausreichendere Gelegenheit darbieten, ſich nicht blos von dem Reſultate der Ausbildung in einzelnen Beziehungen, ſondern auch von dem geſammten Ausbildungs-Betriebe und hierdurch zugleich von der Intelligenz der einzelnen Unterführer Kenntniß zu verſchaffen. *Eine* ſolche Inſpicirung würde tiefere Blicke in die wahre Kriegstüchtigkeit der Truppen, wie der Unterführer thun laſſen, und ſomit auch dieſe Tüchtigkeit mehr fördern, als es *mehrere* der nach beliebter Manier in fliegender Eile angeſtellten Beſichtigungen zu thun im Stande ſind, und würden ſich deshalb erforderlichenfalls wohl auch die Geldmittel zu den zwar ſelteneren, dafür aber deſto gründlicheren Inſpicirungen finden!

Digitized by Google

dienſte: das Verhalten gegen den Feind, zur Anſchauung gebracht und wahrgenommen werden kann.

Freilich wird bei einer ſolchen Prüfungsweiſe der inſpicirende Befehlshaber — und zwar umſomehr, je höher ſeine Stellung iſt, — davon Abſtand nehmen müſſen, *ſämmtliche* Mannſchaften der inſpicirten Truppe einer ſolchen Prüfung zu unterwerfen. Es wird jedoch genügen, wenn der Vorgeſetzte von jeder Abtheilung nur einen Theil der Mannſchaften prüft, deren Auswahl jedoch, ſowie auch die Wahl des Uebungs-Terrains ſelbſtredend nicht dem Führer der inſpicirten Abtheilung zu überlaſſen iſt, weil ſonſt dem Inſpicirenden vorausſichtlich nur eine vorher ſpeciell eingeübte (man möchte ſagen: einſtudirte) Vorſtellung vor Augen geſtellt werden würde, wobei jedem Einzelnen ſeine Rolle im Voraus vorgeſchrieben und eingeprägt wäre.

Um einer ſolchen Produktion (bei der es nach dem gebräuchlichen Ausdrucke nur darauf ankäme, dem Vorgeſetzten tüchtig Sand in die Augen zu ſtreuen) vorzubeugen, beſtimme der Inſpicirende vielmehr die Mannſchaften, welche er ſelbſt prüfen will, erſt an Ort und Stelle durch Bezeichnung einzelner Züge, Sektionen, Korporalſchaften u. dgl., ſo daß aus dem Standpunkte der auf ſolche Weiſe willkürlich herausgegriffenen Leute mit ziemlicher Sicherheit auf die Ausbildungsſtufe der geſammten Mannſchaft geſchloſſen werden kann.

Hierauf gebe der Inſpicirende einem ebenſo beliebig ausgewählten Offizier oder Unteroffizier den Auftrag, mit jenen Mannſchaften eine Feldwache an einem, ebenfalls erſt vom Inſpicirenden zu bezeichnenden Abſchnitt auszuſetzen; laſſe einen andern Offizier oder Unteroffizier mit andern Mannſchaften dagegen eine Patrouille ausführen oder einen Angriff unternehmen, und beobachte das Benehmen der Mannſchaften (wie auch der in Thätigkeit kommenden Offiziere und Unteroffiziere) auf das ſorgfältigſte und laſſe die dabei erforderlich werdenden

Digitized by Google

Meldungen an sich selbst abstatten. Auch wird es hier ganz angebracht sein, im Augenblicke, wo den auf Posten stehenden Mannschaften nicht gerade die Beobachtung des sich zeigenden Gegners obliegt, an dieselben einige Fragen über ihr Verhalten in etwa eintretenden Fällen zu richten. Man greife diese Fälle aber nicht, so zu sagen, aus der Luft, sondern knüpfe sie an das dem Soldaten vor Augen liegende Terrain und an das Verhältniß, in dem er sich befindet. Man frage z. B. den auf Posten stehenden Mann, was er thun würde, wenn auf jenem Berge (den man ihm mit der Hand bezeichnet) mehrere als feindlich zu erkennende berittene Offiziere sich zeigten; oder wenn auf dem aus dem vorliegenden Walde herausführenden Wege sich eine mit dem Schimmern von Waffen gemischte Staubwolke erhöbe; oder wenn er jenseits eines im Angesichte des Postens liegenden Dorfes Kanonenschüsse höre und Pulverdampf aufsteigen sehe u. dgl. m. Erwiedert dann der auf Posten stehende Mann: „Er werde über einen solchen Vorgang eine Meldung zur Feldwache zu bringen haben", so lasse der Inspicirende sich diese Meldung erstatten.

Will der die Prüfung abhaltende Vorgesetzte sich auch Ueberzeugung von der Ausbildung der Mannschaften in dem Verhalten bei Nacht verschaffen, so geschehe dies im Geiste der Ausbildungs-Methode für dieses specielle Verhältniß, d. h. nur bei wirklicher, nicht aber bei fingirter Dunkelheit. Denn stände eine solche Prüfung, bei welcher die Nacht nur supponirt würde, bevor, so bliebe den Führern der zu inspicirenden Abtheilungen nichts anderes übrig, als die Mannschaften zu dieser, ihre Einbildungskraft in so hohem Grade in Anspruch nehmenden Prüfungsweise besonders vorzubereiten und einzuüben, — kurz, zu einer unpraktischen Methode zu greifen, von welcher für eine wahrhaft kriegsmäßige Ausbildung der Mannschaften nicht allein kein Resultat zu erhoffen, sondern sogar irrige Auffassungen

Digitized by Google

zu befürchten ſind, wie dies bereits in früheren Stellen gegenwärtiger Schrift, beſonders im 3ten Kapitel dargethan iſt.

Es ſoll nicht in Abrede geſtellt werden, daß die vorſtehend empfohlene Inſpicirungsweiſe mehr Zeit, größere Anſtrengung und ſorgfältiger überlegte Anordnungen in Anſpruch nimmt, als eine auf dem Kaſernenhofe oder dem Exercirplatze angeſtellte Prüfung im Anrufen und als ein Vor-Examiniren im ſogenannten theoretiſchen Dienſt-Unterricht.

Je höher indeſſen die Stellung des Inſpicirenden iſt, deſto weniger wird derſelbe dieſe Unbequemlichkeiten ſcheuen, und wo ja etwa die durch anderweitige Verhältniſſe oder Pflichten beſchränkte Zeit es verhinderte, allen Ausbildungszweigen gleiche Aufmerkſamkeit zuzuwenden, da mögen lieber ein paar Beſichtigungen im Parade-Marſche, in den Griffen, kurz, in der Detail-Dreſſur ausfallen, wenn dafür die Zeit zu einer, auf das Praktiſche gerichteten Prüfung im Felddienſte gewonnen wird.

Neuntes Kapitel.

Weitere Ausbildung der Mannſchaften bei Gelegenheit der größeren Felddienſt-Uebungen.

Bisher iſt nur von denjenigen Uebungen die Rede geweſen, welche ganz ſpeciell zur Unterweiſung der Mannſchaften in den für dieſelben am häufigſten vorkommenden Funktionen des Felddienſtes anzuſtellen ſind. Daß mit dieſer Anleitung jedoch nicht die Ausbildung der Mannſchaften in dieſem Dienſtzweige abgeſchloſſen ſein darf, bedarf erfahrenen Offizieren gegenüber wohl kaum der Erwähnung. Iſt es ja doch allgemein anerkannt, daß die Uebungen in größeren Abtheilungen, mögen dieſe Uebungen nun entweder den Charakter eigentlicher Felddienſt-Uebungen an ſich tragen, oder in ſogenannten großen

Digitized by Google

Manövern bestehen, neben der Heranbildung der Führer aller Grade gleichzeitig auch die weitere Vorbereitung der Mannschaften für den Krieg im Allgemeinen und namentlich auch für den Vorposten- und leichten Dienst bezwecken.

Schon an sich wird die Beiwohnung dieser größeren Uebungen und die Betheiligung an denselben zur weiteren Ausbildung der Mannschaften beitragen. Bei den Detail-Uebungen zur ersten Unterweisung der Mannschaften im Felddienste werden der Natur der Sache nach dem jungen Soldaten nur kleine Abtheilungen, sowohl diesseits als jenseits, vor Augen kommen, das in Betracht kommende Terrain wird nur ein beschränktes sein, und die Vorkommnisse werden nur ziemlich einfacher Natur sein können. Bei den größeren Uebungen dagegen wird sich der Horizont des Soldaten nicht allein in eigentlich räumlicher Hinsicht, sondern auch in Bezug auf die Auffassung der Verhältnisse erweitern; es werden verschiedenartigere und wechselndere Situationen vorkommen, in welche sich der Einzelne zu finden hat; namentlich werden auch die Beziehungen zu andern Waffen erst hier dem jungen Soldaten zur Anschauung kommen.

Darauf jedoch, daß der Soldat bei den Uebungen in größeren Abtheilungen die Gelegenheit erhält, seine Ausbildung durch Kenntnißnahme vielseitigerer Verhältnisse und durch Routine in diesen Verhältnissen zu vervollkommnen, darf sich allein nicht verlassen werden. Von Einzelnen der Aufgeweckteren unter der jungen Mannschaft wird diese Gelegenheit zwar benutzt werden, indem sie auf die sich ihnen in größerem Maaßstabe darstellenden Verhältnisse achten und sich daraus Das entnehmen, was auf ihr eigenes Verhalten unter diesen Verhältnissen von Einfluß ist. Andere aber, und zwar in Folge der geringen Bildungsstufe, auf welcher sich die Mehrzahl der Ersatz-Mannschaften zu befinden pflegt, wohl die meisten der jungen Soldaten werden, wenn sie sich selbst überlassen bleiben und nicht von oben her angeregt werden, das sich ihren Augen

Digitized by Google

darbietende Neue, wo nicht gar etwa durch physische Erschöpfung und durch die Sorge für materielle Bedürfnisse in Anspruch genommen, mit stumpfer Gleichgültigkeit, so doch höchstens mit bloßer Neugierde ohne weitere Nutzanwendung auf das eigene Verhalten und auf die eigene Weiterbildung betrachten.

Deshalb ist es geboten, daß von Seiten der Befehlshaber — zunächst der mit den Soldaten persönlich in Berührung kommenden Vorgesetzten — im Laufe der größeren Uebungen jede geeignete Gelegenheit, jeder freie Augenblick benutzt werde, um aus den Verhältnissen, in welche der Soldat eben tritt oder kurz vorher sich befunden hat, eine auf die gewonnene Anschauung begründete Belehrung der Mannschaften über das zweckmäßige Verhalten in einzelnen bereits vorgekommenen oder unter den vorliegenden Umständen zu erwartenden Fällen und Lagen eintreten zu lassen. Ganz insbesondere bietet sich in dieser Beziehung dem einzelnen Offizier, ja selbst dem Unteroffizier, als Befehlshaber einer Feldwache, als Führer einer detachirten Abtheilung und unter ähnlichen Verhältnissen vielfache Gelegenheit zur Weiterbildung der Mannschaften dar, welche selbst dann nicht unbenutzt gelassen werden darf, wenn die zugetheilten Mannschaften ganz oder theilweise zu anderen Kompagnien gehören, als derjenigen, bei welcher der Offizier selbst steht. Es ist dies eins der Verhältnisse, in welchem der Offizier sich als Theil des Ganzen, als Mitwirkender an der großen, niemals und nirgends außer Augen zu lassenden Aufgabe: die Armee zum Kriege vorzubereiten, fühlen und als solcher handeln muß, wenn auch (wie bei der Belehrung der Soldaten einer fremden Kompagnie) sein Wirken vielleicht höheren Orts ohne Beachtung und Anerkennung bleiben sollte!

Am meisten Zeit und Gelegenheit zu einer Belehrung der, wenigstens für den Augenblick zunächst untergebenen Mannschaften wird der Offizier auf Feldwache finden. Nicht daß

Digitized by Google

er die hier oft so überreichlich sich vorfindende, ja bis zur Langenweile führende Mußezeit etwa zu theoretischen Unterweisungen benutzen solle über alle und jede etwa möglichen Fälle! Das hieße die so unfruchtbare sogenannte „Stuben-Instruktion" nur unter freien Himmel verlegen! Nein! die Belehrung knüpfe sich an das wirklich Vorgekommene, oder mindestens an etwas Anschauliches.

Einige Fingerzeige in dieser Beziehung dürften hier nicht überflüssig sein.

Schon bei dem Aussetzen der Posten bezeichne der Wachhabende den auf jeden einzelnen Posten kommenden Mannschaften ganz insbesondere diejenigen entfernteren Punkte und Abschnitte des im Gesichtskreise des Postens liegenden Terrains, auf welche derselbe, außer auf die näheren Umgebungen, seine Aufmerksamkeit zu richten hat. Die Aufmerksamkeit auf die näheren Umgebungen wird nämlich der Soldat sich schon bei den Detail-Uebungen, wo der Gegner sich in der Regel nur in mäßiger Entfernung gezeigt hat, mehr oder weniger angeeignet haben. Ueber diese Aufmerksamkeit wird aber von Seiten der Posten leicht die Beachtung der weiteren Ferne hintenangesetzt. Wem wäre es bei größeren Manövern nicht schon vorgekommen, daß, während ein auf Posten stehender Soldat auf das pünktlichste die Annäherung jeder sich nahe vor dem Posten zeigenden feindlichen Schleich-Patrouille gemeldet hat, er größere Truppen-Bewegungen, welche in weiterer Ferne von ihm stattfinden, ganz unbeachtet, wenigstens ungemeldet läßt! Diesem Mangel an richtiger Unterscheidung zwischen dem Wichtigeren und dem weniger Wichtigen, welcher sich aus den Detail-Uebungen, wo eben nur an sich unwichtigere Vorgänge zur Anschauung gekommen sind, übertragen haben kann, muß nun bei größeren Uebungen, wo Wichtigeres sich ereignen kann, durch die Instruirung an Ort und Stelle vorgebeugt werden. Lasse der Offizier bei dem Aussetzen und derartiger Instruirung der

Digitized by Google

Posten die ihn hierbei begleitenden Mannschaften diese Instruirung mit anhören, so wird die Anschaulichkeit dieser Hinweisung tiefere Wurzeln schlagen, als es die ausführlichste theoretische Auseinandersetzung vermocht hätte.

Gehen Meldungen bei der Feldwache ein, sei es von Posten oder Patrouillen, so lasse der Wachhabende die gesammte Mannschaft sowohl diese Meldungen selbst, als auch die Bemerkungen und Ausstellungen mit anhören, welche er darüber zu machen sich veranlaßt findet. Daß dies am besten in der Form von Rückfragen geschieht, ist schon früher erwähnt worden. Aus solchen Rückfragen wird sich dann auch den Zuhörern ergeben, ob und was in den mit angehörten Meldungen lückenhaft oder unbestimmt gewesen ist. Namentlich wird sich dies dann auch auf solche Umstände beziehen, welche bei dem, in kleineren Dimensionen stattgefundenen Detail-Uebungen noch nicht hatten vorkommen und also auch dem Soldaten nicht zur Anschauung hatten gelangen können. Dahin gehört z. B. Alles, was sich auf größere feindliche Abtheilungen, auf den Marsch ganzer Kolonnen und auf feindliche Lagerplätze bezieht; ferner Das, was in der Verschiedenheit der Waffengattungen beruht u. dgl. Beispielsweise wird ein Posten, welcher über den Marsch einer in der Ferne sich zeigenden Kolonne meldet und hierbei vielleicht nur ganz unbestimmte Angaben macht, durch Rückfragen nach näheren Umständen, besonders nach den Merkmalen, aus denen auf Stärke, Truppengattung, Entfernung und Marschrichtung der bemerkten Kolonne wenigstens annähernd geschlossen werden kann, darauf hingeführt werden, worauf in einem solchen Falle besonders zu achten und was darüber in der Meldung anzuführen ist. Auch die übrigen mit zuhörenden Mannschaften der Feldwache werden hieraus ebenfalls Belehrung für ähnliche Lagen schöpfen, welche Belehrung, weil sie eben sich bei einer Uebung, an der die Mannschaften selbst Theil genommen haben, sowie auf einem Terrain, das ihnen wenig-

Digitized by Google

ſtens im Allgemeinen bekannt geworden iſt, ſich beſſer einprägen wird, als wenn Daſſelbe auch noch ſo oft als theoretiſche Regel in der Stuben-Inſtruktion vordocirt und abgefragt worden wäre. Schicke der Wachhabende in einem ſolchen Falle (inſofern die augenblickliche Situation es geſtattet) auch wohl einen oder einige andere Leute der Feldwache bis zu dem Poſten, von welchem die Meldung eingegangen iſt, mit dem Auftrage vor: „die fragliche Kolonne genau ins Auge zu faſſen und auf „Grund der gemachten Andeutungen deren Stärke, Waffen„gattung, Entfernung und Marſch-Direktion zu ſchätzen und „darüber zu berichten.“ Ein ſolcher Auftrag wird den Wetteifer der Leute, das Intereſſe an der Sache und das Beſtreben erwecken, in einem vorkommenden ähnlichen Falle eine ſo richtige und vollſtändige Meldung vom Poſten zu erſtatten, daß kein Kamerad daran etwas hinzuzuſetzen oder zu berichtigen findet.

Sind bei der Feldwache Meldungen von vorgeſchickt geweſenen Patrouillen eingegangen, und hat der Wachhabende das zunächſt hierauf Erforderliche angeordnet, ſo benutze derſelbe die für den Augenblick eintretende Muße dazu, mit den zurückgekommenen Patrouilleurs in Gegenwart der übrigen Wachmannſchaften (welche ſich dabei um den Offizier herumlagern, auch ihre Pfeifen oder Cigarren rauchen dürfen) noch einmal alles Erlebte und Wahrgenommene durchzugehen, nach einem und dem andern Neben-Umſtande zu fragen und hieran Bemerkungen zu knüpfen, wie die Patrouilleurs es vielleicht beſſer hätten anfangen können, um noch mehr vom Gegner abzulauſchen oder ſonſt in Erfahrung zu bringen, als ihnen wirklich gelungen iſt. Doch dürfen *dieſe* Bemerkungen nicht in einem tadelnden Tone erfolgen; — (das augenſcheinlich Fehlerhafte muß bereits bei der dienſtlichen Entgegennahme der Meldung gerügt worden ſein), — ſondern müſſen nur den Charakter der gelegentlichen Belehrung an ſich tragen. Da, wo ſich Seitens der Patrouilleurs Eifer und Umſicht gezeigt haben,

Digitized by Google

werde dies lobend anerkannt, und hierdurch bei ihnen, wie bei den übrigen zuhörenden Mannschaften, Luſt zur Sache und Nacheiferung erweckt.

Hat ein feindlicher Angriff auf die Feldwache ſtattgefunden, ſind nach Abweiſung deſſelben die augenblicklich erforderlichen Anordnungen erfolgt, iſt wieder Ruhe eingetreten und ſind beſonders diejenigen Leute, welche zur Zeit des erfolgten Angriffes auf Poſten geſtanden hatten, abgelöſt und zur Feldwache zurückgekehrt, ſo gehe der Wachhabende mit dieſen, in Gegenwart der übrigen Wachmannſchaften und in der oben angegebenen geſprächsweiſen Form, alle einzelnen Umſtände, von welchen das ſtattgehabte Ereigniß begleitet war, ſowie das Verhalten der dabei betheiligt geweſenen Poſten oder Patrouilleurs durch. Nicht leicht wird ein ſolcher Vorgang vorübergegangen ſein, ohne daß an einer oder der andern Stelle irgend ein Verſehen vorgekommmen wäre. Bald hat ein Poſten oder eine Patrouille nicht rechtzeitig einen Signalſchuß gegeben oder eine unvollſtändige Meldung gemacht, wo nicht gar dieſelbe ganz unterlaſſen; bald iſt in einer falſchen Richtung ſich zurückgezogen und dadurch der Gegner aus den Augen gelaſſen worden; bald auch iſt Seitens der zur Zurückweiſung des Angriffes vorgeſandten Mannſchaften es verabſäumt worden, den vielleicht unvorſichtig vordringenden Gegner in eine ungünſtige Lage zu bringen, und was der offenbaren Verſtöße oder der Mängel an Umſicht in Benutzung der Umſtände mehr ſind!

Eine ſolche Beſprechung des wirklich Vorgefallenen, unmittelbar nachdem es geſchehen iſt, alſo in friſcheſter Erinnerung und Angeſichts des Schauplatzes des Ereigniſſes, wird belehrender und fruchtbringender wirken, als es wer weiß wie viel rein-theoretiſche Inſtruktionen thun könnten! Verſäume der ſeinem Berufe mit Luſt und Liebe ergebene Offizier keine Gelegenheit, auf dieſe Weiſe zu wirken, — wie bereits geſagt:

Digitized by Google

auch selbst auf die Ausbildung der Mannschaften fremder Kompagnien!

Fällt auf einer Feldwache wenig oder nichts Erhebliches vor, bieten auch die bei derselben eingehenden Meldungen nur geringen Stoff zu lehrreichen Bemerkungen dar, so möge der Offizier die hierdurch hervorgerufene Muße dazu benutzen, den sich sonst dem Schlafe oder der Langenweile hingebenden Mannschaften der Feldwache ab und zu ein Beispiel aus der Kriegsgeschichte, vielleicht auch aus einer früheren Uebung zu erzählen. Je gelegentlicher dies geschieht, je weniger solche Erzählungen den Anspruch zu erheben scheinen: bestimmte direkte Lehren geben zu wollen, je weniger trockene Nutz-Anwendungen daraus gezogen werden, — desto mehr werden sie die Aufmerksamkeit der Mannschaften fesseln und, ohne daß diese es selbst merken, zur Berichtigung ihrer Ansichten, zur Schärfung ihres Auffassungsvermögens und folglich zu ihrer wahrhaft praktischen Ausbildung beitragen!

Einzelne Aufträge und Verhältnisse des kleinen Krieges, z. B. Ueberfälle, Verstecke, Streifparthien u. dgl., werden selbstverständlich bei den speciell zur Ausbildung der Mannschaften bestimmten Detail-Uebungen nicht wohl zur Anschauung gebracht werden können, und es muß daher lediglich den größeren Uebungen, bei denen dergleichen Verhältnisse herbeigeführt werden, überlassen bleiben, außer der Routinirung der Führer in Ausführung solcher Aufträge, auch die Mannschaften mit denjenigen Funktionen vertraut zu machen, welche Einzelnen dabei zufallen. Mehr als im gewöhnlichen Vorposten-Dienste werden es immer nur Einzelne sein, welchen hier eine einigermaaßen selbstständige Rolle als Spitze, Lauerposten, Kundschafter u. dgl. zufällt. Es werden dazu, mehr als sonst zu irgend andern Obliegenheiten, nur die allerumsichtigsten und gewandtesten Leute ausgewählt werden, und es wird deren Verhalten

ſo ſehr von den jedesmaligen Umſtänden abhängen, daß jene Auswahl und die den Umſtänden angepaßten jedesmaligen Anweiſungen der Führer genügen müſſen, indem einerſeits, wie geſagt, eine beſondere praktiſche Detail-Anleitung der Mannſchaften darin nicht wohl ausführbar iſt, andererſeits aber eine allgemeine theoretiſche Unterweiſung nicht den geringſten praktiſchen Nutzen verſpräche, ſo lange der Soldat noch gar keinen anſchaulichen Begriff von einem derartigen Verhältniſſe erlangt hätte.

Die Mitbetheiligung an einer oder der andern, bei den größeren Uebungen im Geiſte des Partheigänger-Krieges angeordneten und ausgeführten Unternehmung wird zunächſt den Mannſchaften im Allgemeinen zeigen, worauf es dabei im Weſentlichen ankommt. Bleibt dem Führer hinreichende Zeit, ſo wird er dies durch einige Erläuterungen deutlicher zu machen ſuchen; das Beſte wird aber freilich die Lehre thun müſſen, welche ſich der Soldat aus der Zweckmäßigkeit der vom Führer angeordneten und im entſcheidenden Augenblicke ausgeführten Maaßregeln ziehen kann.

Wie eine weitere Belehrung der Mannſchaften *nach* ſtattgehabten Felddienſt-Uebungen dieſer wie jeder andern Art anzuordnen iſt, ſoll nunmehr den Schluß der Beleuchtung der Ausbildungs-Methode der Mannſchaften im Felddienſte bilden.

Zu einer, im Intereſſe der Belehrung der Mannſchaften eintretenden Ausnutzung der Mußeſtunden auf Feldwachen, wie ſie weiter oben dem wachhabenden Offizier empfohlen worden iſt, werden ſchon die Kompagnie-Chefs, geſchweige denn die Bataillons- oder Regiments-Kommandeure, nur ſelten Gelegenheit finden, da ihre Zeit bei größeren Felddienſt-Uebungen wohl meiſtens entweder durch die in der Eigenſchaft als Selbſt-Kommandirende zu treffenden Anordnungen, oder durch die Ob-

Digitized by Google

liegenheiten als obere Leiter und Beaufsichtiger vollständig in Anspruch genommen sein wird.

Dagegen bietet sich diesen Kathegorien von Befehlshabern, namentlich in Bezug auf Uebungen, welche von ihnen selbst angeordnet und geleitet worden sind, ein anderes Mittel dar, welches ganz vorzugsweise geeignet ist, die Ausbildung der Mannschaften im Felddienste zu fördern, sowie zugleich auch diesen Vorgesetzten einen Maaßstab und Prüfstein der erlangten Ausbildungsstufe abzugeben, welches aber bisher nur selten angewendet worden zu sein scheint. Dieses Mittel besteht nämlich in einem nach einer stattgefundenen Felddienst-Uebung anzustellenden instruktiven Durchgehen der bei dieser Uebung vorgekommenen Vorgänge, und zwar angeknüpft an die Wiederholung der über diese Vorgänge erstatteten einzelnen Meldungen.

Am besten erfolgt eine solche, die stattgehabte Uebung und deren Kritisirung gewissermaßen erst gründlich vervollständigende und wahrhaft instruktiv machende Prüfung gleich am nächsten Tage nach der Uebung, wo ja oft auch ein ganzer oder halber Ruhetag angeordnet zu werden pflegt. Bei einem längeren Hinausschieben würde die Erinnerung an die einzelnen Umstände der stattgehabten Vorgänge sich nicht so frisch erhalten, als es hierzu jedenfalls wünschenswerth ist. Auch wäre dann zu besorgen, daß statt der wirklich bei der Uebung abgestatteten Meldungen dem prüfenden Befehlshaber gegenüber andere Meldungen, wenigstens in einer anderen Form vorgebracht würden, und daß diese verbesserte Form vielleicht selbst Seitens der nächsten Vorgesetzten der betreffenden Soldaten (Unteroffiziere ꝛc.) angegeben worden wäre, so daß eigentlich nur auswendig gelernte Meldungen vorgebracht würden. Wie wenig dergleichen Meldungen aber zur wirklichen Melde-Fertigkeit der Mannschaften beizutragen vermögen, wie sie diese Fertigkeit sogar untergraben, ist bereits im 7ten Kapitel auseinander-

Digitized by Google

geſetzt worden. Streng werde vielmehr von Seiten der prüfenden Befehlshaber darüber gewacht, daß ihm nicht etwa durch künſtlich ausgefeilte und mehr oder weniger nur auswendig gelernte Meldungen ein Blendwerk producirt werde, ſondern daß die Meldungen ganz ebenſo wiedergegeben werden, wie ſie bei der Uebung ſelbſt abgeſtattet worden ſind. Wenn auch hierbei manche flüchtige, unvollſtändige oder unklare Meldung zum Vorſchein kommen ſollte, ſo gebe dies dem prüfenden Befehlshaber Veranlaſſung weniger zum Tadel, als zur Belehrung; dagegen tadele er es ſtreng, wenn verſucht würde, ihm durch auswendig gelernte Meldungen, (deren Charakter und Urſprung dem erfahrenen Offizier ſich auf der Stelle herausſtellen werden), Sand in die Augen zu ſtreuen!

Seitens des Kompagnie-Chefs ſollte eine ſolche Wiederholung und Beſprechung der bei einer Uebung durch Leute der Kompagnie erſtatteten Meldungen und Beſtellungen eigentlich niemals verſäumt werden, die Uebung möge nun Seitens der Kompagnie oder höheren Orts angeordnet geweſen ſein. Der gewöhnliche Apell wird meiſtens hierzu die beſte Gelegenheit bieten; ſonſt wird ſich wohl auch eine freie Abendſtunde dazu finden; vielleicht, (wenn die Felddienſt-Uebung in der Periode des Scheibenſchießens ſtattgefunden hat), läßt das in Rede ſtehende Durchgehen der gemachten Meldungen ſich am Schießſtande abmachen, nachdem jede einzelne Abtheilung abgeſchoſſen hat; ja es würde wahrlich für keinen Nachtheil erachtet werden können, wenn, um die Zeit zu einer ſo inſtruktiven Beſchäftigung zu gewinnen, ein etwa für die Kompagnie angeſetztes Exercitium um eine halbe Stunde abgekürzt würde!

Bataillons- und Regiments-Kommandeure werden ſelbſtredend ein ſolches Durchgehen der Meldungen nur dann anſtellen können, wenn die Felddienſt-Uebung, bei welcher dieſe Meldungen vorgekommen ſind, durch ſie ſelbſt angeordnet und geleitet worden ſind; auch werden ſelbſt bei dieſen Uebungen

Digitized by Google

es die anderweitigen Dienst-Verhältnisse nicht jedesmal erlauben. So oft wie möglich geschehe es aber.

Hat beispielsweise bei einem Bataillon eine Felddienst-Uebung zwischen zwei Kompagnien stattgefunden, so befehle der Bataillons-Kommandeur, daß Tags darauf, in Gegenwart der Unteroffiziere der betheiligten Kompagnien und sämmtlicher Offiziere des Bataillons alle diejenigen Leute, welche im Laufe dieser Uebung eine Meldung oder Bestellung irgend einer Art, sei es als Posten, Patrouille, Spitze, oder in sonst einem Auftrage abgestattet haben, sich versammeln, und zwar nach den verschiedenen Feldwachen und Detachements, welchen sie angehört haben, geordnet. Nun lasse der Kommandeur sich diese Meldungen oder Bestellungen wiederholen, und zwar, wie bereits gesagt ist, ganz in der Art, wie sie bei der Uebung selbst abgestattet worden sind; (zu welchem Behufe diejenigen Offiziere oder Unteroffiziere, an welche die Meldungen oder Bestellungen gelangt waren, zu verpflichten sind, etwaige Abweichungen von dem Inhalte der wirklich erhaltenen Meldung ꝛc. sofort zur Sprache zu bringen).

Ergiebt sich nun, daß eine Meldung undeutlich, unvollständig oder, nach den wirklich bei der Uebung stattgehabten Umständen, geradezu irrthümlich gewesen ist, so mache der Kommandeur durch Rückfragen auf Dasjenige aufmerksam, was in der Meldung gar nicht oder nur unbestimmt angegeben war, und berichtige das geradezu Irrthümliche in den Angaben. Hierauf gebe er dem Soldaten auf, die Meldung nunmehr so abzustatten, wie es eigentlich erforderlich gewesen wäre, überlasse aber auch jetzt noch dem Soldaten selbst die Wortfassung der hiernach zu verbessernden Meldung. An dieses Repetiren, Besprechen und Rektificiren der Meldungen selbst knüpfe dann der prüfende Befehlshaber Fragen über das Verhalten, das der Meldende bei dem in Rede stehenden Vorgange innegehalten hat, z. B. bei der von einem Posten über den Anmarsch

Digitized by Google

und den Angriff einer feindlichen Abtheilung erſtatteten Meldung: ob und wann der Poſten einen Signalſchuß gegeben habe? unter welchen Verhältniſſen der Melder zurückgegangen ſei? wann der Poſten beim ferneren Vorrücken des Gegners den Rückzug angetreten habe? wie er ſich auf dieſem Rückzuge verhalten habe? u. dgl. m. Kommt vielleicht in Bezug auf eine Seitens der einen Parthei unternommene Bewegung gar keine Meldung der entgegenſtehenden Parthei vor, iſt hiernach alſo irgend eine geboten geweſene Meldung ganz unterblieben, ſo kläre der Vorgeſetzte auf, weſſen Schuld dies geweſen iſt, und ſetze dem Betreffenden die Bedeutung dieſer Unterlaſſung auseinander.

Vielſeitiger noch und daher inſtruktiver, als bei den Meldungen von Seiten derjenigen Leute, welche Poſten geſtanden haben, wird bei den Meldungen von Schleich-Patrouillen, von Spitzen und Seitenläufern, ferner bei den im Namen der Wachhabenden und Detachementsführer überbrachten Meldungen, und bei den Beſtellungen von Vorgeſetzten an Untergebene, der prüfende Vorgeſetzte Gelegenheit finden, nicht allein auf Mängel und Lücken in den Meldungen ſelbſt aufmerkſam zu machen, ſondern daran auch über das Verhalten unter den verſchiedenen Verhältniſſen Belehrungen zu knüpfen, welche, indem ſie ſich auf Umſtände und Lagen beziehen, die den Leuten noch in friſcher Erinnerung vor Augen ſtehen, ſich beſſer einprägen werden, als theoretiſch vordocirte Regeln!

Auch die anweſenden Unteroffiziere und jüngeren Offiziere werden aus einem ſolchen Analyſiren der bei den ſtattgehabten Uebungen eingetretenen Fälle (die ſich ja faſt ohne Ausnahme in den vorgekommenen Meldungen wiederſpiegeln) hier und da Berichtigung ihrer eigenen Anſichten, ſowie jedenfalls manche Fingerzeige in Bezug auf die Art und Weiſe, wie die Mannſchaften zum Felddienſte heranzubilden ſind, ſchöpfen. Der prüfende Vorgeſetzte ſelbſt erlangt oft auch erſt hierdurch Kenntniß

Digitized by Google

davon, wie manche Situationen an Punkten und in Momenten der stattgehabten Uebung, wo er nicht selbst hat gegenwärtig sein können, sich gestaltet haben, indem oft erst durch die Zusammenstellung und Vergleichung der Meldungen von beiden Theilen und durch die darüber von den an Ort und Stelle mitwirkend gewesenen Offizieren und Unteroffizieren erforderte Auskunft sich die Sachlage klar herausstellt. Jedenfalls gewinnt durch eine derartige Prüfung der dieselbe anstellende Befehlshaber den sichersten Maaßstab zur Beurtheilung des Standpunktes der Ausbildung der einzelnen Mannschaften in den ihm untergebenen Abtheilungen.

Digitized by Google

Zweiter Haupt-Abſchnitt.

Die Ausbildung der Führer im Felddienſte.

Zehntes Kapitel.

Ausbildung der Unteroffiziere im Felddienſte.

Im 2ten Kapitel ſind die Principien entwickelt worden, welche einer kriegsgemäßen Ausbildung des einzelnen Infanteriſten im Felddienſte zu Grunde zu legen ſind. Es bedarf wohl nun keines beſonderen Beweiſes, daß die Ausbildung der Führer nach analogen Grundſätzen ſtattzufinden hat, welche nur in ſo weit zu modificiren ſind, als es die höhere Dienſtſtellung und die bis dahin bereits erlangte dienſtliche Ausbildung bedingen.

Bei den Unteroffizieren, als der dem gemeinen Soldaten nicht allein in Betreff des Dienſtverhältniſſes, ſondern meiſt auch in Betreff des Standpunktes der geiſtigen Vorbildung und Befähigung zunächſt ſtehenden Befehlshaberklaſſe, wird jene Analogie der Ausbildungs-Methode ſich faſt auf alle diejenigen Punkte erſtrecken, welche zu einer fruchtbringenden Anleitung und Unterweiſung des einzelnen Infanteriſten in den Funktionen des Felddienſtes als erforderlich nachgewieſen worden ſind.

Ganz insbeſondere wird dieſe Analogie bei der Ausbildung angehender und jüngerer Unteroffiziere, ſo wie bei denjenigen älteren Soldaten, welche allmählich zu Unteroffizier-

Digitized by Google

Funktionen herangebildet werden sollen, auch in der Beziehung eintreten müssen, daß sich nicht damit begnügt werden darf, dem Heranzubildenden eine Aufgabe zu stellen, es ihm dann zu überlassen, dieselbe nach eigenem Ermessen auszuführen, und ihn nur durch die Kritik dieser Ausführung belehren zu wollen. Bei einem solchen Verfahren würde es mehr oder weniger dem Zufalle überlassen bleiben, ob der zu Unterweisende das richtige Verfahren träfe, und ob fehlerhafte oder unterlassene Maaßregeln auch wirklich vom Vorgesetzten bemerkt und rektificirt würden! Es ist vielmehr nöthig, daß dem angehenden Unteroffiziere eine speciellere, gründlich und methodisch fortschreitende, selbstverständlich auch rein-praktische, Anleitung in den ihm im Felddienste zufallenden Dienst-Verrichtungen gegeben werde.

Daß diese Anleitung auf einem dem auszuführenden Auftrage entsprechenden Terrain, und einem wirklich dargestellten Gegner gegenüber erfolgen muß, möchte nach alle Dem, was im ersten Haupt-Abschnitte in dieser Beziehung über die Ausbildung des einzelnen Infanteristen so wiederholentlich auseinandergesetzt worden ist, kaum der Erwähnung bedürftig erscheinen; doch dürfte es nicht überflüssig sein, auch in Bezug auf die Ausbildung der Unteroffiziere über den geringen Werth sowohl eines, der praktischen Anleitung voranzuschickenden, theoretischen Unterrichtes, als auch einer Einübung im Formellen einige Worte zu sagen.

Ein der praktischen Anleitung voranzuschickender, rein-theoretischer Unterricht der angehenden Unteroffiziere im Felddienste, fände derselbe nun entweder im Innern der Kompagnieen, oder in den Bataillons- und Regimentsschulen statt, würde bei der Bildungsstufe, auf welcher die Kandidaten dieser Befehlshaberklasse sich durchschnittlich befinden, eben so wenig förderlich für die praktische Befähigung sein, als es ein derartiger Unterricht für die gemeinen Infanteristen ist. Auch beim Unteroffizier würde dadurch mehr oder weniger nur ein Auf-

Digitized by Google

faſſen todter Regeln mit dem Gedächtniß herbeigeführt werden, welche, wenn ſie von einzelnen beſchränkteren Geiſtern (zu denen man bei der Ergänzung des Unteroffizier-Standes doch oft auch ſeine Zuflucht nehmen muß) unverdaut in Anwendung gebracht werden, leicht den geſunden Menſchenverſtand derſelben eher irre zu leiten, als aufzuklären geeignet werden könnten. — Abſichtlich iſt übrigens Eingangs vorſtehenden Satzes geſagt worden: „ein rein-theoretiſcher, der praktiſchen Anleitung voranzuſchickender Unterricht," denn etwas Anderes iſt es mit einer Belehrung, welche nach ſtattgefundenen praktiſchen Uebungen eintretend und ſich auf dieſelben beziehend, aus dem dabei ſpeciell Vorgekommenen allgemeine Regeln und Grundſätze abſtrahirt und entwickelt. Von derartigen, die Praxis erläuternden und ergänzenden Belehrungen ſoll weiter unten die Rede ſein.

Die Anleitung angehender Unteroffiziere damit zu beginnen, daß ihnen zunächſt das Formelle in den ihnen im Felddienſte zufallenden Funktionen, z. B. beim Ausſetzen und Ablöſen von Feldwachen und deren Poſten, beim Eintheilen einer Avantgarde, einer Seiten-Patrouille u. dgl. gelehrt würde, und zwar vielleicht auf dem Exercirplatze, wo nicht gar auf dem Kaſernenhofe, ein ſolches Verfahren würde eben ſo zweckwidrig ſein, als ein derartiges Einüben der Mannſchaften in dem Formellen des Anrufens und Examinirens auf Poſten. Unvermeidlich würde dadurch, wenigſtens bei einem großen Theile der Unteroffiziere, ſich die Auffaſſung feſtſetzen: dies Formelle ſei die Hauptſache, mit dem Innehalten der vorgeſchriebenen äußeren Normen, erfülle der Befehlshaber einer Feldwache, Avantgarde ꝛc. im Weſentlichen ſeine Pflicht!

Doch nun, — nachdem geſagt worden iſt, wie die Heranbildung der Unteroffiziere nicht geſchehen darf, — zu der Darlegung der richtigen Methode dieſer Heranbildung!

Digitized by Google

Auch noch beim angehenden Unteroffizier muß, wie beim gemeinen Infanteriſten, die Ausbildung zum Felddienſte ſich auf anſchauliche Anleitung zu den verſchiedenen Funktionen baſiren. Vielleicht könnte man gegen dieſe Behauptung einwenden: „für den Unteroffizier ſei dies nicht ſo nöthig, wie bei dem anfangs in ganz neue Verhältniſſe tretenden Rekruten; denn wer zum Unteroffizier deſignirt oder ſchon wirklich dazu ernannt ſei, habe doch immer ſchon einige Jahre hindurch als Gemeiner vorher Felddienſt-Uebungen beigewohnt, habe alſo ſchon hierbei Gelegenheit genug gefunden, ſich an dem Verfahren der älteren Unteroffiziere ein Beiſpiel zu nehmen; — was bedürfe es da noch einer beſonderen auf Anſchauung beruhenden Anleitung!“ — In Bezug auf einzelne, ganz beſonders aufgeweckte und befähigte Individuen mag dieſer Einwand gelten, für die Mehrzahl der Unteroffizier-Kandidaten, zu denen dem Kompagnie-Chef oft nur eine ſehr beſchränkte Auswahl zu Gebote ſteht, aber gewiß nicht! Die meiſten dieſer Kandidaten haben den Felddienſt-Uebungen in der Regel höchſtens mit dem Beſtreben beigewohnt, die ihnen ſelbſt (als Gemeinen) dabei zugefallenen Verrichtungen und Aufträge zur Zufriedenheit der Vorgeſetzten auszuführen; auf die Anordnungen der letzteren haben ſie nicht weiter beſonders geachtet; und ſo würde es ein großer Trugſchluß ſein, vorauszuſetzen: „wer jahrelang geſehen hat, wie Feldwachen ausgeſetzt oder Avantgarden und Rekognoscirungs-Patrouillen geführt worden ſind, wird daraus entnommen haben, wie er ſelbſt jene Funktionen auszuführen hat, ſobald ſie ihm übertragen werden!“ Auch zum Befehlen, zum Anordnen bedarf es der Anleitung beſonders für den Soldaten, welcher beim Hinaufrücken zum Unteroffizier zum erſtenmal in das befehlende, anordnende Verhältniß tritt.

So beginne denn die erſte Anleitung eines Soldaten, welcher zum Unteroffizier herangebildet werden ſoll, damit, daß

Digitized by Google

derſelbe bei Felddienſt-Uebungen der Kompagnie, bei welchen älteren Unteroffizieren beſondere Aufträge: als Führer von Feldwachen, Avantgarden, Patrouillen u. dgl., ertheilt werden, einem Offizier zugetheilt werde, welcher ihm an dem Beiſpiel eines dieſer Unteroffiziere (oder wo es Zeit und Raum geſtatten, vielleicht auch ſucceſſive an dem Beiſpiele einiger dieſer Unteroffiziere) zeigt und auseinanderſetzt: was dem Führer anzuordnen obliegt, wie er dieſe Anordnungen am zweckmäßigſten zu treffen hat, ſowie, weshalb es ſo und nicht anders gemacht werden müſſe. Verſieht der ältere Unteroffizier ſelbſt etwas, unterläßt derſelbe eine nothwendige Vorkehrung oder trifft eine ungeeignete Maaßregel, ſo mache der Offizier den anzulernenden Unteroffizier-Kandidaten darauf aufmerkſam, oder führe ihn, beſſer noch, durch Fragen ſelbſt dahin, anzugeben, wie die Sache wohl beſſer anzufangen geweſen wäre.

Wenn auf dieſe Weiſe dem angehenden Unteroffizier eine anſchauliche Belehrung über die für dieſe Charge im Felddienſte am häufigſten vorkommenden Obliegenheiten zu Theil geworden iſt, werde nun zu Aufträgen übergegangen, welche demſelben zu eigner Ausführung übertragen werden. Aber auch hierbei bleibe der Anzulernende anfangs noch unter der Mentorſchaft eines Offiziers, der ihn ſowohl auf gänzlich unterlaſſene Maaßregeln oder auf geradezu unzweckmäßig getroffene Anordnungen aufmerkſam macht, als auch zur Abhülfe dieſer Mängel oder Mißgriffe anhält.

Daß bei dieſen Aufträgen ſtets ein Gegner vorhanden ſein muß, iſt ſchon weiter oben geſagt worden. Wo ein ſolcher fehlte, würde die Uebung jedenfalls an Intereſſe, ſowohl für den anzulernenden Führer, als für die dabei betheiligten Mannſchaften, verlieren; eins der wichtigſten Elemente bei der Ausführung wirklicher Aufträge des Felddienſtes würde nicht vorhanden ſein, nämlich die geiſtige Spannung, in welche ſich ein Führer über die Frage verſetzt ſieht: wo ſich der Gegner

Digitized by Google

befindet und was derselbe unternehmen wird; mehr oder weniger liefe es bei einer solchen gegnerlosen Uebung nur auf Innehaltung einer Art von formellem Schematismus hinaus, bei Feldwachen: in Betreff der Aufstellung der Posten und der Absendung der Patrouillen, — bei Avantgarden, Seiten- und Rekognoscirungs-Patrouillen: in Betreff der Abtheilung der Spitzen und Seitenläufer und deren regelmäßiger Fortbewegung.

Aus der Forderung: daß auch bei diesen, zur ersten Anleitung angehender Unteroffiziere bestimmten, Uebungen ein Gegner vorhanden sein muß, welcher selbstverständlich ebenfalls einen bestimmten Auftrag (als Feldwache, Patrouille u. dgl.) auszuführen hat, folgt, daß das Terrain zu einer solchen Uebung nicht allzu beschränkt sein darf und daß also zu der beide gegeneinanderstehende Partheien umfassenden oberen Leitung der ganzen Uebung das Berittensein des leitenden Offiziers erforderlich ist. Da dies dienstlich nur bei dem Kompagnie-Chef der Fall ist, so werden dergleichen Uebungen also auch von diesem anzuordnen und zu leiten sein, was nicht ausschließt, ja sogar bedingt, daß jedem der besonders zu unterweisenden angehenden oder jüngeren Unteroffiziere speciell ein Offizier beizugeben ist, der ihn anleitet, überwacht und auf die, bei der Ausführung des erhaltenen Auftrages vorkommenden, einzelnen Mängel und Fehler aufmerksam macht.

Die Reihenfolge, in welcher die Anleitung der angehenden Unteroffiziere zu den verschiedenen, dieser Charge im Felddienste zufallenden, Funktionen einzutreten hat, wird im Allgemeinen dieselbe sein, wie sie im 1sten Haupt-Abschnitte für die Anleitung der Soldaten angegeben worden ist. Man wird also mit der Unterweisung in der gewöhnlichsten Dienstverrichtung des Vorpostendienstes: im Ausstellen und Befehligen einer Feldwache, beginnen, hierauf zunächst die Anleitung zu

Digitized by Google

der Führung von Vortrupps und Seiten-Patrouillen folgen lassen, und endlich mit der Uebung in Führung selbstständiger Rekognoscirungs-Patrouillen, als dem wichtigsten und zugleich die meiste Umsicht und Gewandtheit erfordernden Auftrage, welcher einem Unteroffizier im Vorpostendienste zufallen kann, schließen. In Bezug auf jede dieser Funktionen mögen hier nun einige Fingerzeige folgen.

Bei der Anleitung zu den Funktionen als Befehlshaber einer Feldwache sind selbstredend dem angehenden Unteroffiziere nur ungefähr so viel Mannschaften zuzutheilen, als dies in der Wirklichkeit in Bezug auf einen Unteroffizier zu geschehen pflegt, also etwa 15 bis 20, höchstens 25 Mann. Die Zutheilung einer größeren Anzahl wäre schon aus dem Grunde nicht rathsam, weil der junge Unteroffizier sich dann bei diesen ersten Uebungen daran gewöhnen würde, mit der ihm untergebenen Mannschaft gewissermaßen aus dem Vollen zu wirthschaften, dann aber, sobald er bei größeren Uebungen oder gar im Kriege selbst, nur schwächere Feldwachen zu kommandiren bekäme, sich nicht zu helfen und mit der geringeren Zahl nicht auszukommen verstehen würde. Aus eben dem Grunde werde bei diesen anleitenden Uebungen aber auch strenge darauf gehalten, daß der Führer der Feldwache nicht allein mit der Zahl der Mannschaften, sondern auch mit deren Kräften zu haushalten lerne, und zwar nicht im Verhältniß zu den Kräften der Mannschaften bei der, meistentheils nur einige Stunden währenden, Friedens-Uebung, sondern nach Maaßgabe der Anforderungen, welche im Felde an die Mannschaften einer 24 Stunden hinter einander stehen bleibenden Feldwache gemacht werden müssen. Dies wird im Frieden sehr häufig nicht genug beachtet, nicht allein von den Führern der Feldwache selbst, sondern auch von Seiten der denselben vorgesetzten Befehlshaber, und zwar dadurch, daß letztere un-

Digitized by Google

bedingt die Herſtellung einer zuſammenhängenden Poſtenkette verlangen. Dieſer Anforderung zu genügen, ſtellen die einzelnen Feldwach-Führer dann ſo viel Poſten aus, als nur irgend möglich, und wenn dadurch bei einer Dauer der Uebung von einigen Stunden, ſelten einmal von einer ganzen Nacht, ſich kein nachtheiliger Einfluß auf die Wachſamkeit der Mannſchaft gezeigt hat, ſo vermeinen ſie richtig verfahren zu haben, und würden ſelbſtredend dann es dereinſt dem Feinde gegenüber ebenſo machen. Ein ſolcher mit der Zahl der ausgeſtellten Poſten getriebener Luxus, (wie man ihn bei den Friedens-Uebungen ſehr häufig ſieht), würde im Felde aber dahin führen, daß man am Tage und in den erſten Stunden nach dem Beziehen der Vorpoſtenſtellung ſich durch eine genau zuſammenhängende Poſtenkette vollkommen geſichert ſähe, daß aber ſpäterhin, namentlich in der Nacht, dieſe Sicherung eine ganz illuſoriſche würde, weil die phyſiſche Erſchöpfung der Leute ein, möglicherweiſe ſelbſt bis zum Schlafen auf Poſten ſich ſteigerndes, Nachlaſſen der Wachſamkeit herbeiführen würde. So wenig es ſonſt im Geiſte der in gegenwärtiger Schrift entwickelten Methode liegt, auf formelle Vorſchriften und präciſirte Normen Werth zu legen, ſo kann in der in Rede ſtehenden Beziehung doch nicht genug empfohlen werden, an dem bekannten Grundſatze feſtzuhalten, daß zunächſt, wenn auch nicht alle zum Patrouillendienſte beſtimmten Leute, ſo aber doch jedenfalls die deſignirten Patrouillen-Führer, gänzlich vom Poſtenſtehen entbunden werden müſſen, und demnächſt von der übrigen Mannſchaft nicht mehr Poſten ausgeſtellt werden dürfen, als daß dieſelben in drei Nummern abgelöſt werden können. Eine eingehende Beleuchtung der Verhältniſſe, wie ſie ſich in der Praxis geſtalten, thut dar, daß ſchon bei einer ſolchen Eintheilung dem Einzelnen nur eben die allernothwendigſte Zeit zur Ruhe übrig bleibt. Wenn nämlich, wie gewöhnlich, jede einzelne Nummer 2 Stunden auf Poſten ſteht, ſo vergehen

Digitized by Google

einſchließlich der Zeit, welche zum Ablöſen der Poſten und zum Zurückführen derſelben nach der Feldwache erforderlich iſt, mindeſtens 2½ Stunde, ehe der auf Poſten geſtandene Soldat zur Feldwache zurückkehrt; wird er hierauf (was wenigſtens einen großen Theil der vom Poſten gekommenen Leute treffen wird) einer Patrouille zugetheilt, ſo wird er, inſofern ein Terrain von mindeſtens ½ bis ¾ Stunden vor der Poſtenlinie abzupatrouilliren iſt, nicht vor abermaligen 2 Stunden zur völligen Ruhe kommen. Es bleibt alſo dem einzelnen Soldaten, nachdem er mindeſtens 4½ Stunde hinter einander auf den Beinen geweſen iſt, höchſtens 1½ Stunde zum Ruhen übrig, ehe er von Neuem auf Poſten kommt und hier wieder ſeine geſpannteſte Aufmerkſamkeit in Anſpruch genommen wird. Daß *mehr* nicht gut geleiſtet werden kann und alſo auch nicht gefordert werden darf, leuchtet ein, und iſt alſo die Regel: „zu jedem Poſten eine dreifache Ablöſung zu haben," nicht eine willkührlich angenommene Norm, ſondern ein von der Nothwendigkeit gebotener Grundſatz!

Daß die zu Führern der Patrouillen, namentlich der eigentlichen Schleich-Patrouillen, beſtimmten Leute ganz vom Poſtenſtehen zu entbinden ſind, iſt um ſo nothwendiger, als eben, wie aus der vorſtehenden Zeitberechnung hervorgeht, die Kräfte der übrigen Patrouilleurs, welche mit zum Poſtenſtehen herangezogen werden, ſchon ſehr in Anſpruch genommen ſind, und es daher eines auch phyſiſch vollkommen friſchen Führers bedürfen wird, um ihnen den erforderlichen Impuls zu geben. Beiläufig ſei hierbei noch erwähnt, daß die oben angegebene *Reihenfolge* der Thätigkeit der einzelnen Leute, nämlich:

Poſtenſtehen,
Patrouilliren,
Ruhen,

keineswegs eine willkührlich angenommene iſt. Denn wollte man die Ruhezeit unmittelbar nach dem Poſtenſtehen folgen

Digitized by Google

laſſen, ſo müßte die Heranziehung zum Patrouilliren vor dem Poſtenſtehen eintreten. Abgeſehen davon, daß ſich die Dauer der Abweſenheit jeder Patrouille doch nicht ganz genau berechnen läßt, es ſich alſo ereignen könnte, daß patrouillirende Mannſchaften noch nicht zurückgekehrt wären, wenn die Zeit des Poſtenſtehens für dieſelben herangekommen wäre, hieraus aber Störung des regelmäßigen Dienſtbetriebes entſtehen würde, — abgeſehen hiervon, würden die auf Poſten kommenden Leute durch das unmittelbar vorangegangene Patrouilliren häufig ſo ermüdet ſein, daß ſie leicht auf Poſten einſchlafen könnten, wo die Verlockung dazu eine ſehr große iſt. Wenn dagegen (wie empfohlen wird) das Patrouilliren ſtets nach dem Poſtenſtehen folgt, und dann daher letztgedachtem Dienſte eine Ruhezeit unmittelbar vorangegangen iſt, ſo kommt jeder Soldat friſch und ausgeruht auf Poſten, und ſollte ſich hierbei zuletzt ja etwa Schläfrigkeit eingeſtellt haben, ſo wird dieſe bei dem darauf folgenden Patrouilliren bald dadurch verſcheucht werden, daß bei dieſem Dienſte faſt unausgeſetzt in Bewegung geblieben wird!

Aus den vorſtehenden Betrachtungen folgt nun, daß von einer Unteroffizier-Feldwache (von 15 bis 20, höchſtens 25 Mann) nur 2, höchſtens 3 Doppelpoſten ausgeſtellt werden können, und da entſteht denn die Frage, ob bei Innehaltung dieſer Zahlen-Verhältniſſe ſich Aufgaben für die im Feldwachdienſt heranzubildenden Unteroffiziere werden finden laſſen, welche hinreichend lehrreich für dieſelben ſind. Allerdings muß eingeräumt werden, daß, wenn man eine ſolche Feldwache vereinzelt aufſtellen wollte, dann entweder die Aufſtellung derſelben und ihrer wenigen Poſten ſo einfach, ſo vom Terrain vorgezeichnet, ausfallen müßte (z. B. an einer Brücke oder einem anderen Defilee, hinter einer iſolirten Höhe u. dgl.), daß ſich daran wenig Inſtruktives knüpfen laſſen würde, — oder aber, daß die ſchwache Poſtenlinie mitten in einem ausgedehnteren

Digitized by Google

Terrain-Abschnitte ohne Anlehnung gewissermaßen in die Luft zu stehen käme, und daß sie also, (insofern man nicht zu der Voraussetzung von supponirten nebenstehenden Abtheilungen oder zur Feststellung künstlicher Gränzlinien seine Zuflucht nehmen wollte), dem angehenden Unteroffiziere gleich von vorn herein eine schwierigere Aufgabe, als ihm für gewöhnlich in der Wirklichkeit zufiele, übertragen würde. Es wird sich daher meistentheils empfehlen, auch schon die ersten Unterweisungen eines Unteroffizier-Kandidaten im Aussetzen und Befehligen einer Feldwache nicht vereinzelt, sondern als Führer einer Feldwache, welche den Theil einer größeren Vorpostenlinie bildet, eintreten zu lassen.

Auf den ersten Anschein könnte hiergegen das Bedenken aufsteigen, als ob durch eine derartige Anordnung die Gründlichkeit, welche in gegenwärtiger Schrift so wiederholentlich als Haupt-Erforderniß einer kriegsgemäßen Heranbildung der Führer aufgestellt wird, beeinträchtigt werden möchte, indem bei einer größeren Ausdehnung der Uebungen die dabei gleichzeitig beabsichtigte Heranbildung der angehenden Unteroffiziere als Nebensache behandelt würde. Um diesem Bedenken entgegenzutreten, dürfte eine nähere Darlegung der zu treffenden Anordnungen an einem Beispiele an seinem Platze erscheinen, wobei sich jedoch ausdrücklich gegen die Auffassung verwahrt wird, als ob in diesem Beispiele irgendwelche Norm aufgestellt werden sollte.

Der Kompagnie-Chef ordnet eine Felddienst-Uebung in zwei gegen einander agirenden Abtheilungen an. Es wird für den einen Theil dazu ein Terrain gewählt, welches sich zu einer Vorposten-Aufstellung von 2 Haupt-Feldwachen und einer zur Verbindung zwischen derselben aufzustellenden schwächeren Feldwache eignet. Jene, die Haupt-Feldwachen, werden älteren Unteroffizieren übertragen, denen schon mehr Spielraum und Selbstständigkeit in Ausführung ihrer Aufträge gelassen

Digitized by Google

wird, wobei nur eine allgemeine Ueberwachung, aber nicht mehr eine besondere Anleitung derselben erforderlich ist. Die schwächere Verbindungs-Feldwache dagegen wird einem angehenden Unteroffiziere übertragen, und diesem ein Offizier beigegeben, welcher den Heranzubildenden ganz speciell in Allem unterweist, was ihm bei Ausführung des ihm zu Theil gewordenen Auftrages, sowohl beim Ausstellen der Feldwache und ihrer Posten, als im ferneren Verlaufe der Uebung zu thun obliegt. Selbstverständlich wird bei einer solchen Uebung ein Gegner vorhanden sein müssen, sei es nun, daß dieser entweder ebenfalls eine Vorposten-Stellung inne hat, oder angriffsweise gegen die diesseitigen Vorposten verfährt. In letztgedachtem Falle möchte es sich nun empfehlen, sobald in der anzugreifenden Vorposten-Linie ein angehender Unteroffizier zum ersten Mal als Führer einer Feldwache fungirt, den Auftrag des Angreifenden so zu stellen, daß er nicht gerade auf die Feldwache des Anfängers stößt, um diesen nicht gleich von vorn herein in eine allzuschwierige Lage zu bringen. Er darf dies freilich nicht wissen, sondern muß darauf gefaßt sein, daß auch er selbst angegriffen werden könne; wie denn auch bei späteren Uebungen der Angriff des Gegners sich vorzugsweise auf ihn zu richten haben wird. Hierbei sind bei ferneren Uebungen auch die jüngeren Unteroffiziere, welchen Feldwachen übertragen sind, ab und zu in die Lage zu versetzen, von einer überlegenen feindlichen Abtheilung angegriffen und zurückgedrängt zu werden, bis Unterstützung von den Neben-Feldwachen oder vom Soutien herbeikommt.

Die zweite Stufe der Ausbildung eines angehenden Unteroffiziers wird in der Unterweisung in den Funktionen des Führers eines Vortrupps oder der Seiten-Patrouille einer marschirenden Abtheilung bestehen. Am besten wird diese Anleitung bei einem Uebungsmarsche der Kompagnie erfolgen,

Digitized by Google

und wird auch hier dem anzulernenden Unteroffizier ein Offizier beizugeben sein, welcher ihn auf alle Obliegenheiten unter den gegebenen Verhältnissen aufmerksam macht und ihn anleitet, die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Auch hierbei darf es nicht an einem wirklichen Gegner fehlen, bestehe dieser auch nur aus einer schwächeren Abtheilung, welche entweder den Marsch der Kompagnie nur aus der Ferne beobachtet, oder auch wohl denselben durch den versuchten plötzlichen Anfall einer Seitendeckung zu beunruhigen oder aufzuhalten sucht. Die Existenz eines solchen Gegners und die Erwartung, jeden Augenblick auf einen solchen stoßen zu können, ist durchaus erforderlich, um eine derartige Uebung auch für den Unteroffizier wahrhaft lehrreich zu machen, indem die Einübung des Verhaltens als Führer eines Vortrupps oder einer Seiten-Patrouille, ohne daß dabei ein Gegner zu erwarten wäre, unvermeidlich in eine mechanische Ausführung formeller Vorschriften (z. B. über die Entfernung der einzelnen Detachirten von den Abtheilungen u. dgl.) ausarten würde, ganz ähnlich, wie dies im 4ten Kapitel in Bezug auf die Ausbildung der Mannschaften im Marsch-Sicherungs-Dienste dargelegt worden ist.

Die letzte Stufe der Heranbildung des angehenden Unteroffiziers wird in der Anleitung zur Führung einer selbstständigen Patrouille, einer sogenannten Rekognoscirungs-Patrouille, bestehen.

Die Stärke einer solchen, einem Unteroffizier anzuvertrauenden Patrouille wird in der Wirklichkeit 8 bis 12, höchstens etwa 20 Mann betragen, und wird eine solche Zahl an Mannschaften denn auch dem zu unterweisenden Unteroffizier zu übergeben sein.

Daß diese Patrouillen gleich bei den ersten derartigen Uebungen gegen eine wirklich vorhandene gegnerische Abthei-

Digitized by Google

lung abzuſchicken ſind, würde bei dem in dieſer Beziehung bereits ſo vielfach Auseinandergeſetzten kaum noch der Erwähnung bedürfen, wenn nicht hier und da gerade bei der Uebung in Ausführung ähnlicher Aufträge es für geeignet erachtet würde, durch den angehenden Unteroffizier einen, oft ziemlich ausgedehnten Terrain-Abſchnitt in vermeintlich regelrechter und ſyſtematiſcher Weiſe abſuchen zu laſſen. Dieſes Regelrechte ſoll dann darin beſtehen, daß nach allen ſeitwärts gelegenen Punkten, von welchen aus der Patrouille möglicherweiſe Gefahr drohen könnte (auch wenn dieſe Punkte außerhalb des Geſichtskreiſes der Patrouille liegen), kleine Seiten-Patrouillen abgeſchickt werden, welche dann entweder von beſtimmten Stellen aus Meldungen einſchicken, oder daſelbſt weitere Befehle abwarten, oder auch irgendwo ſich wieder mit der Haupt-Patrouille vereinigen ſollen. Der ganze abzuſuchende Terrain-Abſchnitt ſoll hierdurch vollſtändig durchſtreift und der Zuſammenhang der Detachirten unter einander und mit dem Haupttrupp durch genau vorgeſchriebene Bewegungen erhalten und geſichert werden. Damit nun aber dieſes weitläuftige künſtliche Gewebe wenigſtens bei der erſten Einübung unzerriſſen bleibe, ſoll eben hierbei kein Gegner ſtörend eingreifen. — Gegen die Anſtellung derartiger Uebungen iſt nun aber überhaupt manches Triftige einzuwenden. Zunächſt würde die vollſtändige Abſuchung eines größeren, ſich auch ſeitwärts in ziemlicher Ausdehnung erſtreckenden Terrain-Abſchnittes durch eine Infanterie-Abtheilung kaum möglich, und, wenn möglich, doch jedenfalls mit einem Zeitaufwande verknüpft ſein, den man im Felde hierzu nicht verwenden kann. Schon im Frieden (wo doch das in der Nähe der Garniſon befindliche Terrain in allen Einzelnheiten bekannt iſt, ſo daß der Führer der Patrouille jeden Punkt, wohin Detachirte zu entſenden ſind, dieſen genau bezeichnen kann), würde die vollſtändige Abſuchung eines nur einigermaaßen durchſchnittenen Terrain-Abſchnittes

Digitized by Google

von etwa einer halben Stunde in der Breite und auf eine Stunde vorwärts, durch eine Infanterie-Patrouille mindeſtens einen halben Tag in Anſpruch nehmen; im Felde, in meiſt ganz unbekanntem Terrain, würde dazu (inſofern man die Abſuchung des Terrains ſo gründlich durchführen wollte, wie es die Theorie verlangt) noch mehr Zeit erforderlich ſein, wo nicht gar, durch Mißverſtändniſſe in Bezug auf die den Detachirten als Ziel-, Meldungs- oder Vereinigungs-Punkte vorgeſchriebenen Oertlichkeiten, ein gänzliches Stecken in dem Vorſchreiten der Patrouille entſtehen. So wird man denn die Abſuchung ganzer Terrain-Abſchnitte im Felde gewiß nur durch Kavallerie-Patrouillen bewirken laſſen, und wird ſich der Auftrag für Infanterie-Patrouillen, namentlich in der geringen Stärke, wie ſie dem Kommando eines Unteroffiziers anheimfallen, darauf beſchränken: nach einem beſtimmten Punkte (bis zu einem vorliegenden Defilee, Dorfe ꝛc.), oder gegen eine bereits bekannte feindliche Vorpoſten-Linie, oder endlich auch nur eine ungefähr vorgeſchriebene Strecke weit in einer beſtimmten Richtung (längs eines Weges ꝛc.) vorzugehen, und ſich hierbei ſeitwärts gerade nur ſo weit auszubreiten, als es die Sicherung gegen unmittelbare Ueberraſchungen von Seiten des Feindes nöthig macht.

Eben ſo einfach, d. h. ſo im Geiſte deſſen, was im Felde anwendbar und ausführbar iſt, müſſen nun auch die behufs Unterweiſung angehender Unteroffiziere in Führung von Rekognoscirungs-Patrouillen zu ertheilenden Aufträge ſein. Dann hat es auch nicht allein kein Bedenken, ſondern iſt zur gründlichen Belehrung ſogar nöthig, daß auch hier der Anzuleitende einen wirklichen Gegner gegenüber habe. Bei der erſten derartigen Uebung eines angehenden Unteroffiziers wird es ſich jedoch empfehlen, daß dieſer Gegner nicht offenſiv verfahre, ſondern in einer Vorpoſten-Stellung ſtehe, aus welcher höchſtens Schleich-Patrouillen der vorgehenden Rekognosci-

Digitized by Google

rungs-Patrouille entgegenkommen. Erſt im Verfolg der weiteren Ausbildung iſt dem jungen Unteroffizier Anleitung in dem Verhalten zu ertheilen, das eine Rekognoscirungs-Patrouille inne zu halten hat, wenn ſie, ehe ſie das ihr geſteckte Ziel erreicht hat, auf einen entgegenkommenden, gleich ſtarken, oder auch ſtärkeren Feind trifft.

Der dem auszubildenden Unteroffizier als Lehrer und Mentor beigegebene Offizier, (der bei der hier in Rede ſtehenden Unterweiſung im Patrouilliren ganz beſonders nöthig iſt), wird den Unteroffizier bei der Ausführung ſeines Auftrages ganz beſonders auf diejenigen Grundſätze, gegen welche am häufigſten verſtoßen zu werden pflegt, hinweiſen, und zwar nicht etwa im voraus docirend, ſondern in demjenigen Augenblicke und an derjenigen Stelle, wo die Anwendung dieſer Grundſätze einzutreten hat.

Bei den Anordnungen zum Vormarſch der Rekognoscirungs-Patrouille und während dieſes Vormarſches ſelbſt werde darauf hingewieſen und darüber gewacht, daß die Sicherungs-Maaßregeln nicht allzuſehr gehäuft und hierdurch nicht etwa das Vorgehen über die Maaßen verzögert und gehemmt werde. Aus allzugroßer Beſorgniß vor einem etwa möglichen Echec, — oft freilich dadurch hervorgerufen, daß in den Inſtruktionen die Sicherung gegen Hinterhalte und gegen Abgeſchnittenwerden vor allem Anderen hervorgehoben und jeder in dieſer Beziehung bei einer Uebung vorgekommene Unfall ohne Weiteres dem Mangel an Vorſicht und Umſicht zugeſchrieben wird, — aus dieſer Beſorgniß, ſage ich, ſieht man bei Uebungen häufig Rekognoscirungs-Patrouillen von Hauſe aus nur langſam aus der Stelle kommen, und ſobald ſich gar erſt etwas vom Gegner gezeigt hat, völlig in's Stocken gerathen. Wenn das nun ſchon im Frieden, bei einer nur fingirten Gefahr, höchſtens bei der Gefahr nachtheiliger Beurtheilung von oben her, geſchieht, wie ſoll es, ſobald jeder Patrouillen-Führer im

Digitized by Google

Frieden zu einem Fabius cunctator in Miniatur ausgebildet worden ist, erst einmal den wirklichen Gefahren des Krieges gegenüber werden? Fast ohne Ausnahme werden da die ausgeschickten Rekognoscirungs-Patrouillen unverrichteter Sache zurückkehren, d. h. ohne eine irgend erhebliche Nachricht mit zurückzubringen. Und geschieht dies ja einmal, so wird zur Einziehung dieser Nachricht eine unverhältnißmäßig lange Zeit gebraucht worden sein, so daß die Nachricht dann oft noch kaum von Werth ist. So präge man dann dem Unteroffizier die Ueberzeugung ein, daß einerseits es bei den in Rede stehenden Aufträgen doch einmal nicht möglich ist, sich vor jeder Gefahr zu schützen, besonders wenn dieselbe von ziemlich weit und von der Seite her droht; daß andererseits es aber dem Befehlshaber, welcher eine Rekognoscirungs-Patrouille abfertigt, vor allen Dingen mit darum zu thun ist, möglichst bald aus der Richtung, in welcher er die Patrouille vorschickt, Nachricht zu erhalten. Es empfiehlt sich in dieser Beziehung, dem Führer der vorgeschickten Patrouille eine Frist zu bestimmen, binnen welcher spätestens die Nachrichten eingegangen sein müssen.

Nun lehre man dem Patrouillenführer, wie die richtige Mitte zwischen übermäßig zögernder Vorsicht und blinder Unbesonnenheit zu halten sei; wie der nöthige Grad von Sicherheit durch die bei der Wahl des einzuschlagenden Weges eintretende Benutzung der Deckungen, welche das Terrain darbietet, (so weit dadurch keine übermäßigen Umwege gemacht werden), durch die unmittelbare Sicherung des Gros der Patrouille durch einzelne Detachirte, endlich aber auch gerade oft durch die Schnelligkeit und Entschiedenheit des Vorgehens zu erreichen ist, indem durch letztgedachtes Verfahren dem Gegner keine Zeit gelassen wird, Maaßregeln anzuordnen, welche uns in Verlegenheit bringen können, ja wohl selbst demselben dadurch imponirt wird, — ein Verhältniß, welches, im großen

Digitized by Google

wie im kleinen Kriege, dem Feldherrn wie dem Patrouillenführer, ein moralisches Uebergewicht über den Gegner zu Wege bringt.

Wenn während des Vorgehens der Rekognoscirungs-Patrouille von ihr oder ihren Detachirten etwas Feindliches entdeckt wird, so halte man darauf, daß der Patrouillenführer sich möglichst schnell, und wo möglich durch eigenen Augenschein überzeuge, ob die einzelnen Gegner (welche man gewöhnlich zunächst erblicken wird) sich entweder als Schleich-Patrouille oder als Detachirte einer größeren, in Marsch begriffenen Abtheilung, oder endlich als Posten benehmen. Bei aufmerksamer Beobachtung dieses Benehmens wird sich dies sehr bald herausstellen, und hiernach richte sich dann das Verhalten der diesseitigen Rekognoscirungs-Patrouille. Ist man nur auf eine feindliche Schleich-Patrouille gestoßen, so sende man, in so fern dieselbe augenscheinlich die diesseitige Abtheilung schon entdeckt hat, ihr einige Detachirte entgegen, um sie zu beschäftigen und wo möglich seitwärts zu drängen, setze dann aber den Vormarsch in der vorgezeichneten Richtung, — höchstens mit einem kleinen Umwege, um sich den Blicken der feindlichen Schleich-Patrouille zu entziehen und dieselbe irre zu leiten, — dreist fort.

Ergiebt sich aus dem Verhalten der entdeckten einzelnen feindlichen Mannschaften, daß dieselben wahrscheinlich Detachirte (Spitze, Seitenläufer ꝛc.) einer im Marsch begriffenen Abtheilung sind, so wird allerdings die Rekognoscirungs-Patrouille, ehe sie ihren Marsch weiter fortsetzt, sich erst Gewißheit darüber verschaffen müssen, wie stark die feindliche Abtheilung ist und wohin sich dieselbe dirigirt. Auch in diesem Falle werden einige Leute zu entsenden sein, um, erforderlichenfalls durch Zurückwerfung der Detachirten des Gegners, die feindliche Abtheilung selbst zu entdecken. Nach der Stärke der letzteren wird sich dann das Verhalten der diesseitigen Rekognos-

Digitized by Google

cirungs-Patrouille zu richten haben. Iſt es eine der dieſſeitigen überlegene Abtheilung, welche im Anmarſch gegen unſere Vorpoſtenlinie begriffen iſt, dann freilich würde eine Fortſetzung des eigenen Vormarſches nicht gerathen ſein, ſondern es ſich empfehlen, die feindliche Abtheilung, nach Maaßgabe ihrer Stärke, entweder nur zu beobachten (ſich vor ihr zurückzuziehen event. ſie zu cotoyiren), oder ihren Anmarſch möglichſt aufzuhalten, um den, jedenfalls durch eine zurückgeſchickte Meldung zu benachrichtigenden, dieſſeitigen Vorpoſten Zeit zu verſchaffen, dem in Ausſicht ſtehenden Angriffe wohl vorbereitet entgegentreten zu können. — Ergiebt ſich, daß die feindliche, im Marſch begriffene Abtheilung nur ohngefähr eben ſo ſtark, oder gar ſchwächer, als die dieſſeitige Rekognoscirungs-Patrouille iſt, ſo wird dieſe ſich begnügen, eine Meldung über den feindlichen Anmarſch zurückzuſenden und den Gegner durch einige Detachirte beobachten zu laſſen, ſelbſt aber ſich dadurch nicht von der Ausführung des erhaltenen Auftrages abhalten laſſen.

Tritt endlich der dritte der oben erwähnten Fälle ein, daß der Führer der Rekognoscirungs-Patrouille die Ueberzeugung gewinnt: er ſei in den entdeckten einzelnen Leuten des Gegners auf Poſten einer durch denſelben aufgeſtellten Vorpoſtenlinie geſtoßen, ſo werde ihn der weſentliche Unterſchied in dem Verhalten einer nur aus wenigen Leuten beſtehenden Schleich-Patrouille und einer wirklichen Rekognoscirungs-Patrouille klar gemacht. Was bei einer Schleich-Patrouille Hauptregel iſt: das Schleichen, das ſich möglichſt Verborgenhalten, das bloße Beobachten aus der Ferne, würde für eine Rekognoscirungs-Patrouille ein Fehler ſein, denn wenn man von einer ſolchen nichts Anderes forderte, als von einer Schleich-Patrouille, ſo würde man ſich begnügt haben, eine ſolche vorzuſchicken, wozu man nicht allein weniger Mannſchaften bedurft hätte, ſondern welche, eben ihrer geringeren Stärke wegen, ſich leichter unentdeckt heranſchleichen, und alſo Das, was durch ſchleichendes

Digitized by Google

Beobachten zu erfahren ist, sogar besser erkunden könnte, als eine stärkere Abtheilung. Einer solchen, d. h. einer wirklichen Rekognoscirungs-Patrouille, liegt es ob, durch Zurückwerfen der feindlichen Posten und durch ein so weites Vordringen, als es mit der eigenen Sicherheit irgend verträglich ist, sich Kenntniß davon zu verschaffen, wie es hinter der feindlichen Postenlinie aussieht: wo die Feldwachen und Soutiens derselben stehen, wie stark dieselben sind, vielleicht auch ob und wo ganze Truppen-Abtheilungen des Gegners lagern.

Zu diesem Behufe nun wäre es selbstverständlich auch fehlerhaft, vor dem Zurückwerfen der feindlichen Posten, auf welche man gestoßen ist, sich eine genaue Kenntniß der ganzen Postenlinie verschaffen zu wollen, — fehlerhaft nicht allein in Bezug auf die Erreichung des eigentlichen Zweckes der Rekognoscirungs-Patrouille, sondern auch in Bezug auf ihre eigene Sicherheit. Denn je länger sich dieselbe mit einem vorgängigen Auskundschaften der feindlichen Postenlinie aufhielte, desto gewisser würde ihre Anwesenheit vom Feinde bemerkt werden, und desto wahrscheinlicher wäre es auch, daß letzterer Gegen-Maaßregeln träfe, nicht allein, um der nach längerem Zögern endlich zum Eindringen in dessen Postenlinie schreitenden Rekognoscirungs-Patrouille kräftig entgegenzutreten, sondern um ihr auch etwas in Flanke und Rücken zu schicken oder ihr einen Hinterhalt zu legen. Nicht genug kann der junge Unteroffizier (wie jeder Befehlshaber überhaupt) vor dem, leider nur allzu gewöhnlichen Fehler gewarnt werden, aus allzu großer Vorsicht nicht allein den eigentlichen Auftrag ganz unerfüllt zu lassen, sondern sich gerade durch diese Vorsicht erst recht in Gefahr zu stürzen. Werde hier besonders — d. h. bei Ausführung von Rekognoscirungs-Patrouillen — den vorgehenden Führern das offensive Element als Dasjenige vor Augen gestellt, was hier (wie fast durchgehends im Kriege) allein zu Erfolgen führt. Lehre man ihm, wenn auch nicht ohne alle

Digitized by Google

Vorsichts-Maaßregeln und ohne alle Rücksicht auf das Terrain geradeaus, gewissermaaßen blindlings darauflos zugehen, so doch nach schnellem Ueberblick der entdeckten feindlichen Posten und nach Zurücklassung einiger Detachirten, (um von etwaigen gefahrdrohenden Bewegungen des Gegners in Flanke und Rücken rechtzeitig Kenntniß zu erhalten), so wie unter Voraussendung einiger, sich jedoch nicht allzu breit auseinanderziehender Schützen entschieden und kräftig in die feindliche Postenlinie und in der Richtung vorzudringen, wo wahrscheinlicher Weise die feindliche Feldwache postirt ist. Ja, es kann Umstände geben, wo es geboten ist, dem vielleicht überraschten feindlichen Posten sogar laufend auf dem Fuße zu folgen, um gleichzeitig mit ihm bei der Feldwache anzulangen und diese, wo nicht gänzlich zu überfallen, so doch dermaaßen zu überraschen, daß auch sie weicht, und der Rekognoscirungs-Patrouille dann wohl gar Gelegenheit giebt, bis zu einem Punkte zu gelangen, von wo aus ein weiterer Blick in das sich hinter den feindlichen Vorposten erstreckende Terrain, möglicher Weise also auf die Stellung größerer Truppen-Abtheilungen, sich öffnet. Ist dies aber gelungen (das Höchste, was von einer verhältnißmäßig doch immer nur schwachen Rekognoscirungs-Patrouille zu erreichen ist), — oder treten derselben schon früher augenscheinlich überlegene Kräfte schlagbereit entgegen, — oder wird endlich ihre Rückzugslinie durch eben solche Kräfte bedroht, so ist auch der Augenblick gekommen, wo der Entschluß zum Zurückgehen eben so schnell gefaßt und ausgeführt werden muß, als es bei dem Entschluß zum Eindringen in die feindliche Postenlinie geboten war, und wo eine Unentschiedenheit im Antreten des Rückmarsches oder ein allzu zögerndes Zurückgehen noch gefährlicher werden könnte, als das Zögern beim Vorgehen. Schneller Entschluß zum Vorgehen, entschiedenes Vordringen, Erkennung des Punktes, bis wohin vorgedrungen werden kann, und dann wiederum schneller Entschluß zum raschen Abzuge: das sind

Digitized by Google

die Haupterforderniſſe einer erfolgreichen Rekognoscirung, und in dieſem Geiſte erfolge auch die Anleitung des Unteroffiziers zur Ausführung derartiger Aufträge. Richte man die erſten zu dieſem Behufe mit dem angehenden Unteroffiziere angeſtellten Uebungen daher auch auf eine ſolche Weiſe ein, daß die von ihm geführte Rekognoscirungs-Patrouille Gelegenheit findet, anfangs einen ſchwächeren Gegner zurückzuwerfen und, bevor ſie durch herbeikommende Verſtärkungen des letzteren zum Zurückgehen genöthigt wird, irgend einen wichtigen Punkt zu erreichen. Wollte man umgekehrt den Anfänger bei den erſten Unterweiſungen in Führung von Rekognoscirungs-Patrouillen gleich von vorn herein auf ſtärkere feindliche Abtheilungen ſtoßen laſſen, oder ihm gar abſichtlich eine Falle ſtellen, ſo würde dies heißen: dem defenſiven Elemente den Vorrang vor dem offenſiven geben, oder, weniger gelehrt ausgedrückt: dem Unteroffizier die Anſicht beibringen, daß er vor allen Dingen auf ſeine eigene Sicherheit bedacht ſein müſſe, — eine Anſicht, welche ſich leicht tief einprägen und in der Wirklichkeit eine Praxis herbeiführen könnte, welche vor lauter Sicherheits-Maaßregeln die beſte Sicherung: die Kenntniß von Dem, was Seitens des Gegners geſchieht, beeinträchtigen würde. Auch bei den Friedens-Uebungen muß das moraliſche Element beſonders der unteren Chargen, wo es möglich iſt, gehoben, keinenfalls aber abſichtlich herabgedrückt werden!

Wenn am Schluß des vorſtehenden Abſatzes darauf hingewieſen iſt, was bei der erſten Unterweiſung angehender Unteroffiziere in den ihnen im Felddienſte am häufigſten zufallenden Funktionen noch nicht vorkommen darf, ſo bildet dieſe Anleitung den natürlichen Uebergang zu der Art und Weiſe, wie die Unteroffiziere im ferneren Verlaufe ihrer Dienſtzeit immer weiter für den Felddienſt auszubilden ſind.

Digitized by Google

Eine bestimmte systematische Reihenfolge der dahin abzielenden Uebungen, wie sie in Betreff der ersten Anleitung zum Felddienste, sowohl der Mannschaften, als der angehenden Unteroffiziere, als nothwendige Bedingung gründlicher Belehrung durch Anschauung und praktische Anweisung nachgewiesen ist, wird in Betreff der Weiterbildung der älteren Unteroffiziere nicht mehr peinlich inne zu halten sein; nur behalte der Kompagnie-Chef, welcher Uebungen zur allgemeinen Ausbildung seiner Mannschaften, wie seiner Unteroffiziere im Felddienste anordnet, es im Auge, daß dem einzelnen Unteroffiziere nicht etwa meistentheils dieselbe Art von Aufträgen zufalle, sondern daß mit der Zeit jeder Einzelne wenigstens in den wichtigsten Funktionen Routine erhalte. Wollte man z. B. die bei Felddienst-Uebungen der gesammten Kompagnie vorkommenden Rekognoscirungs-Patrouillen immer nur den gewandtesten und umsichtigsten Unteroffizieren zutheilen, so würden dadurch nur Einzelne dieser Charge in dieser Art von Aufträgen Routine und Sicherheit erlangen, während der größere Theil dann nur den Grad der Ausbildung erlangte, der ihm bei der ersten Unterweisung darin im Beginne seiner Unteroffizier-Laufbahn zu Theil geworden wäre. Und doch müßte man, nicht allein schon bei größeren Friedens-Manövern, sondern besonders auch im Felde, wo jene Auserwählten leicht nicht gerade zur Verfügung stehen möchten, für die in Rede stehenden Aufträge häufig auch zu anderen Unteroffizieren seine Zuflucht nehmen, welche sich dann aber nicht genügend vorbereitet dazu erwiesen. Selbstredend schließt das vorstehend Gesagte nicht aus, daß man im Kriege zur Führung der Rekognoscirungs-Patrouillen vorzugsweise die befähigteren Unteroffiziere auswählen wird. Da die Umstände aber doch einmal keine Auswahl zulässig machen könnten, muß jeder Unteroffizier mit dieser Funktion vertraut und deshalb schon im Frieden zu derselben angeleitet sein.

Digitized by Google

Was die weitere Ausbildung der älteren Unteroffiziere in der Führung von Feldwachen betrifft, so wird sich im Verlaufe der von Seiten der Kompagnie angestellten Felddienst-Uebungen hinreichende Gelegenheit dazu finden. Schon bei der Besprechung einer zweckmäßigen Unterweisung angehender Unteroffiziere in dieser Dienst-Funktion ist darauf hingewiesen worden, wie diese Unterweisung am lehrreichsten dadurch erfolgt, daß dem zu Unterweisenden nicht eine einzelne Feldwache, unter Annahme supponirter Neben-Feldwachen oder willkürlicher Uebungsgränzen, sondern eine Feldwache zu übergeben ist, welche einen Theil einer wirklich vorhandenen ausgedehnteren Vorpostenlinie bildet. Schon bei derartigen Uebungen wird sich also auch hinreichende Gelegenheit finden, älteren Unteroffizieren Feldwachen zu übertragen, welchen sie selbstständig (d. h. nur nach den allgemeinen Dispositionen des Kompagnie-Chefs und unter dessen allgemeiner Ueberwachung) vorzustehen haben. Auch werden — während die den angehenden Unteroffizieren anvertrauten kleineren und Zwischen-Feldwachen anfänglich nicht absichtlich in allzu schwierige Lagen zu bringen sind — gegen die den älteren Unteroffizieren zugetheilten größeren und Haupt-Feldwachen die hauptsächlichsten Unternehmungen des Gegners (in der Nacht auch Ueberfälle) zu richten sein, um diese Unteroffiziere in Dem, was unter solchen Umständen zu thun ist, zu routiniren.

Vor ein, bei Felddienst-Uebungen zuweilen vorkommendes, unzweckmäßiges Verfahren ist hierbei zu warnen, nämlich: derartige Uebungen für gewöhnlich mit einem erfolgten Angriffe auf die Vorposten-Stellung schließen zu lassen. Allerdings hört nach dem bei einer Friedens-Uebung erfolgten Angriffe auf eine Vorposten-Stellung in der Regel das spannende Interesse auf, welches bei einer solchen Uebung bis dahin geherrscht hat. Entweder haben die Seitens des Angegriffenen getroffenen Maaßregeln und die von ihm geübte Wachsamkeit sich bewährt, oder

Digitized by Google

etwaige Fehler in Ausſetzung der Vorpoſten, etwaige Verſtöße im Dienſtbetriebe derſelben haben ſich geſtraft; auch die Anordnungen und das Verhalten des Angreifenden haben ihre Früchte getragen. In dieſer Beziehung alſo könnte es unbedenklich erſcheinen, ſich mit der eingetretenen Entſcheidung zu begnügen und damit die Uebung beendigen zu laſſen. Wenn man aber dieſes Verfahren zur Regel erhöbe, würde bei den Mannſchaften und Unteroffizieren die Auffaſſung Platz greifen, als wäre mit dem Akte des Aufeinandertreffens der beiden einander gegenüber geſtellten Abtheilungen und mit dem Reſultate dieſes Aktes das beiden Theilen Obliegende vollſtändig erfüllt und als bliebe keinem von beiden Theilen nach dieſem Akte noch irgend etwas zu thun übrig! Dies iſt jedoch in der Wirklichkeit nicht der Fall, ſondern iſt da nach dem Aufeinandertreffen noch recht viel, und oft ſogar gerade das Schwierigſte zu leiſten. Hat der Führer einer durch Uebermacht angegriffenen und von ihrem Standpunkte verdrängten Feldwache nicht gerade nun alle ſeine Thätigkeit und Umſicht aufzubieten, um einige Ordnung in den Rückzug ſeiner Abtheilung und ſeiner aufgelöſten Schützen zu bringen, ſowie um wieder in einigen Zuſammenhang mit ſeinen Detachirten und den Neben-Feldwachen zu kommen? — und würde er hierin irgendwie eine Routine erlangt haben, wenn jedesmal, ſobald ein ſolcher Fall bei einer Friedensübung eingetreten wäre, unmittelbar nach ſtattgehabtem feindlichen Angriffe das Signal zur Beendigung der Uebung gegeben worden wäre, ohne Rückſicht darauf, in welchem rath- und ordnungsloſen Zuſtande die durch den Angriff zum Rückzug genöthigte Feldwache und deren auseinandergeſprengten Poſten ſich vielleicht noch befunden hätten! Würde nicht ſelbſt bei den Mannſchaften ſich die Anſicht feſtſetzen: nach einem ſolchen Angriffe trete unvermeidlicher Weiſe völlige Verwirrung und Auflöſung ein, ſo daß an eine Wiederherſtellung der Ordnung und des Zuſammenhanges gar nicht mehr

Digitized by Google

zu denken sei, — eine Ansicht, welche unter ähnlichen, dem wirklichen Feinde gegenüber eintretenden Umständen ein gänzliches Verlieren des Kopfes, ein allgemeines: „sauve qui peut“ herbeiführen könnte! — So gewähre man denn also nach einem gelungenen Angriff auf eine Feldwache, insofern man nicht die Unterstützung durch Neben-Feldwachen oder Replis eintreten lassen will, der sich zurückziehenden Feldwache wenigstens so viel Zeit, um Ordnung und Zusammenhang in ihren Rückzug zu bringen, und lasse die Uebung nicht eher endigen, als bis dies wenigstens einigermaaßen gelungen ist. Selbst bei einem Seitens der Feldwache abgeschlagenen Angriff ist die Uebung nicht im Augenblicke der Abweisung zu beendigen, sondern erst dann, wenn der zurückgeworfene Angreifer wieder bis außerhalb des Bereiches der Feldwache gekommen ist. Ueberzeuge der die Uebung leitende Kompagnie-Chef sich dann erst davon, ob der Führer der Feldwache alles Erforderliche sowohl behufs Wiederausstellung der früheren Postenlinie und behufs Wiederherstellung der Verbindung mit den Neben-Feldwachen, als auch behufs der ferneren Beobachtung des abgeschlagenen Gegners durch nachgesendete Verfolgungs-Patrouillen angeordnet hat, und lasse dann erst den Schluß der Uebung eintreten. Selbst für den zurückgewiesenen Angreifer wird (wie hier gleich beiläufig erwähnt werden mag) es eine lehrreiche Uebung sowohl für den Führer, als für die Mannschaften sein, aus dem momentanen Gefechts-Verhältniß wieder in das Marsch-Verhältniß überzugehen, sobald die Verfolgung des Gegners dies erlaubt. Auch hier würde die jedesmalige Beendigung der Uebung unmittelbar nach dem abgeschlagenen Angriffe in diesem Augenblicke gewöhnlich eingetretene Verwirrung in den Augen der Mannschaften als eine unentwirrbare, ja als den Beginn und die Rechtfertigung einer regellosen Flucht erscheinen lassen.

Digitized by Google

Wenn weiter oben gesagt ist, daß bei der Ausbildung sowohl der angehenden, als der älteren Unteroffiziere im Dienste als Führer von Feldwachen es sich empföhle, bei diesen Uebungen keine isolirten Feldwachen, sondern wo möglich stets eine aus mehreren Feldwachen bestehende Vorpostenlinie aufstellen zu lassen, so schließt dies nicht aus, daß hierbei auch solche Postirungen vorkommen, welche außer unmittelbarem Zusammenhange mit der übrigen Vorpostenlinie, sei es seitwärts, sei es vorwärts, aufgestellt werden. Im Gegentheile ist es unumgänglich nöthig, auch dieses Verhältniß des Vorposten-Dienstes zum Gegenstande der Anleitung für ältere und gewandtere Unteroffiziere zu machen, und zwar um so mehr, einerseits weil die Umstände, unter denen dergleichen Detachirungen sehr zweckmäßig sind, sehr häufig vorkommen, (häufiger, als davon im Frieden Gebrauch gemacht zu werden pflegt), andererseits weil solche Aufträge mit zu den schwierigsten gehören, welche einem Unteroffizier zu Theil werden können, indem derselbe hier auf das Verharren an einem bestimmten, und zwar sehr exponirten Punkte angewiesen, also feindlichen Unternehmungen sehr preisgegeben ist und sich doch ohne unmittelbaren Zusammenhang mit andern Abtheilungen und ohne Aussicht auf baldige Unterstützung befindet.

Ein so eigenthümliches Verhältniß, auf welches viele der gewöhnlichen Regeln einer Feldwach-Aufstellung nicht anwendbar erscheinen, wogegen sich für dasselbe Analogien in der Bestimmung und dem Verhalten einer größeren Patrouille finden, hat denn auch Veranlassung zu verschiedenen Benennungen derartiger Detachirungen gegeben. In älteren Zeiten hat man sie zuweilen „Piquets" genannt, ein Ausdruck, welcher jedoch in neueren Zeiten überhaupt ungebräuchlicher geworden ist, was auch insofern gerechtfertigt erscheint, als unter diesem Ausdrucke bekanntlich sehr verschiedenartige Verhältnisse verstanden wurden. Eine Zeit lang ist in der Preußischen Armee der Name:

Digitized by Google

„stehende Patrouille“ beliebt und geläufig gewesen, gegen den man aber den, wohl auch ganz begründeten, Einwand erhoben hat: er enthalte einen inneren Widerspruch, indem von dem Begriffe einer Patrouille eben das Bewegliche, das Herumstreifen (wie auch die versuchte Verdeutschung: „Streifwache“ darthue) wesentlich unzertrennlich, folglich eine: „stehende Patrouille“ eigentlich ein Unding sei! Es ist daher anderweitig dafür der Ausdruck: „Patrouillir-Trupp“ oder „Patrouillir-Posten,“ als einer Abtheilung, welche ihren Zweck vorzugsweise durch Absendung von Patrouillen zu erfüllen hat, vorgeschlagen worden. Aber auch dieser Ausdruck paßt nicht auf alle Fälle und auf alle Umstände, unter denen dergleichen Detachirungen vorkommen können, z. B. wenn eine solche auf eine weit vorwärts oder seitwärts der allgemeinen Vorpostenlinie gelegene isolirte Höhe, von der aus sich eine weite freie Aussicht darbietet, postirt wird, bei welcher also von Absendung von Patrouillen (wenigstens am Tage) nicht die Rede ist und für welche eher die Bezeichnung: „Beobachtungs-(Observations-) oder Benachrichtigungs- (Avertissements-) Posten“ passen würde, wenn dieselbe nicht wieder allzu allgemein und allzu unbestimmt wäre, indem ja jede Feldwache, jeder Posten, jede Patrouille, kurz jeder Bestandtheil der Vorposten zum: „Beobachten“ und „Benachrichtigen“ dienen soll. Je nach dem Verhältniß zu der Haupt-Vorpostenlinie hat man wohl auch zwischen: „vorgeschobenen (avancirten) Posten“ und „Flanken-Posten“ unterschieden, was aber wiederum die Zahl der verschiedenen Kathegorien vermehrt.

Kommt nun zwar an und für sich auf Benennungen nicht viel an, so sind doch auch, namentlich im Hinblick auf die unteren Chargen, einerseits allzu viel verschiedene Benennungen, andererseits solche zu vermeiden, welche, wie einige der vorstehend angeführten, zu irrthümlichen Auffassungen in Bezug auf die Natur und den Zweck des erhaltenen Auftrages Anlaß geben

Digitized by Google

könnten. Ueberträgt man einem Offizier eine Detachirung der in Rede ſtehenden Art, ſo wird es weniger auf den Namen ankommen, denn die Intelligenz des gebildeteren Mannes wird ſelbſt bei nicht ganz zutreffender Bezeichnung den Kern der Sache zu erfaſſen im Stande ſein; für einen Unteroffizier dagegen, (dem dergleichen Aufträge in der Wirklichkeit häufig auch zufallen werden), wähle man aber eine allgemeine Bezeichnung, welche auch für die Beſonderheiten der einzelnen Verhältniſſe paßt, und hierzu ſcheint der Ausdruck:

„Detachirter Unteroffizier-Poſten"

der geeignetſte.

Wie ſchon weiter oben geſagt iſt, machen ſich in der Wirklichkeit dergleichen Poſten häufiger nöthig, als ſie bei Friedens-Uebungen vorzukommen pflegen. Bei dieſen Uebungen erlauben die disponibelen Streitkräfte und beſonders auch die nur auf kurze Zeit (ſelbſt bei den großen Uebungen: nur auf einige Tage) in Anſpruch genommenen phyſiſchen Kräfte der bei der Uebung beſchäftigten Truppen meiſtentheils, daß die zu deckenden, obenein meiſt im Voraus bezeichneten und bekannten Terrain-Abſchnitte durch zuſammenhängende Poſtenketten geſichert werden, wobei dann das Bedürfniß von Sicherung einzelner Punkte oder beſonderer Terrain-Strecken durch detachirte Poſten weniger hervortritt. Wie ſelten es aber im Felde in nur einigermaßen durchſchnittenem Terrain möglich iſt, dergleichen vollſtändig zuſammenhängende Poſtenketten herzuſtellen, lehrt nicht allein die Erfahrung (und wo die Erfahrung fehlt: ein aufmerkſames Studium der Kriegsgeſchichte, ſoweit dieſelbe auf ſolche Details eingeht und offenherzig die Wahrheit darlegt), ſondern ſelbſt auch ſchon die Theorie, nach welcher bei Nacht im Durchſchnitt auf jede 200 Schritt ein Doppelpoſten ſtehen ſoll, auf eine Meile alſo 50 ſolcher Poſten. Durch eine ſolche Zahl von Poſten würden aber, ſobald es ſich um einen längeren Zeitraum als von 24 Stunden handelte, die Dienſt-

Digitized by Google

kräfte mehrerer Bataillone vollständig in Anspruch genommen werden: eine Truppen-Menge, welche selten dazu disponibel sein dürfte!

In der Wirklichkeit sind denn auch weit ausgedehnte Postenketten in ununterbrochenem Zusammenhange (wenn sie auch in den Instruktionen meistens als solche gefordert und in den Berichten als solche dargestellt worden sind) immer nur eine Ausnahme gewesen, insbesondere im Laufe rascher Operationen. Hier wird an vielen Stellen die vollständige Verbindung von Posten zu Posten nicht herbeizuführen möglich geworden sein, sei es, daß die zu den Vorposten bestimmte Truppenzahl dazu nicht ausgereicht hat, sei es, daß die Ermüdung der Mannschaften oder auch wirklich Mangel an Zeit die Herstellung der Verbindung unter allen vorgeschobenen Abtheilungen verhindert hat. Man hat sich dann, besonders in sehr durchschnittenem Terrain oder in den weniger bedroht erscheinenden Richtungen, damit begnügen müssen, die Sicherheit durch detachirte, auf den wichtigsten Punkten aufgestellte Posten von verschiedener, sich nach den Umständen richtender Stärke soweit, als es unter diesen Verhältnissen angänglich ist, zu erreichen.

Die Anleitung und Routinirung in dem Aussetzen und Führen solcher detachirten Posten wird daher auch einen Gegenstand der Ausbildung der älteren Unteroffiziere bilden müssen. Sobald ein solcher einen derartigen Auftrag zum erstenmal erhält, wird es sich empfehlen, ihm einen Offizier beizugeben, welcher sein Verhalten beobachtet, kontrollirt und bei gar zu wesentlichen Verstößen oder Unterlassungen rektificirt.

Wenn es schon mißlich ist, für das Verhalten der einzelnen Abtheilungen einer zusammenhängenden Vorpostenlinie genau bestimmte Regeln und Vorschriften aufzustellen, so ist dies für die hier in Rede stehenden detachirten Posten fast ganz unmöglich. Die Umstände, unter denen dieselben ausgestellt werden, namentlich die Terrain-Verhältnisse, werden fast in jedem

Digitized by Google

einzelnen Falle ein anderes Verfahren erheiſchen. So wird ſich denn auch der dem Unteroffizier als Mentor beigegebene Offizier bemühen müſſen, Jenem klar zu machen, worauf es unter den gegebenen Umſtänden hauptſächlich ankommt und welche Maaßregeln gerade für dieſe Umſtände als die zweckmäßigſten erſcheinen.

Mögen hier einige Beiſpiele folgen, (welche aber keineswegs den Anſpruch machen, die möglichen Fälle zu erſchöpfen), und an jedem derſelben das Weſentlichſte, was dabei zu beobachten iſt, angedeutet werden.

Wenn ein Unteroffizier-Poſten auf einem Punkt, welcher eine weite Umſicht gewährt, namentlich alſo auf eine iſolirte Höhe, ſei es vorwärts oder ſeitwärts der allgemeinen Vorpoſtenlinie, detachirt iſt, ſo wird am Tage, für welche Zeit eine ſolche Detachirung beſonders beſtimmt ſein wird, ſich der Unteroffizier gewiſſermaßen ſelbſt als Vedette zu verhalten und ſich meiſtens ſelbſt bei dem einzelnen Poſten aufzuhalten haben, der an dem Punkte aufzuſtellen iſt, welcher die freieſte Umſicht gewährt. Daß hierbei möglichſt zu vermeiden iſt, dieſen Poſten ſo zu ſtellen, daß er ſelbſt auf weitere Entfernungen in die Augen fällt, bedarf wohl kaum der Erwähnung; ebenſo daß, im Fall der kommandirende Unteroffizier ſich gerade nicht bei dem Poſten befinden ſollte, wenn dieſer irgend etwas vom Feinde oder auch nur Anzeichen von deſſen Anweſenheit oder Annäherung (z. B. aufſteigende Staubwolken) bemerkt, ſofort dem Unteroffizier davon Meldung zu machen iſt und daß dieſer dann ſelbſt nach dem Punkte vorzukommen hat, wo er ſich perſönlich von Dem, was ſich zeigt, näher überzeugen kann. Sich in einem ſolchen Falle auf die Meldung des Poſtens verlaſſen zu wollen, wäre Seitens des Unteroffiziers ein nicht zu rechtfertigendes Verſehen. Andererſeits würde dieſer, im Fall er zufällig kein ſehr ſcharf in die Ferne ſehendes Auge hätte, ſich aber unter ſeiner Mannſchaft Einer oder der Andere befände,

Digitized by Google

der dieſen Vorzug beſäße, auch noch dieſen vorrufen, um deſſen Wahrnehmung mit zu Rathe zu ziehen, ehe die Meldung über Das, was bemerkt worden wäre, zurückgeſendet würde.

Mache im Frieden der die Uebung leitende Offizier den Unteroffizier darauf aufmerkſam, daß ein Auftrag, wie der hier in Rede ſtehende, einer der wichtigſten iſt, welcher einem Mitgliede ſeiner Charge zufallen kann, da er von einem ſolchen Punkte aus Gelegenheit finden kann, Bewegungen beim Feinde zu entdecken, deren Kenntniß oder Nicht-Kenntniß von Seiten der dieſſeitigen höheren Befehlshaber von dem weſentlichſten Einfluſſe auf die größeren Operationen, ja auf den Ausgang eines ganzen Feldzuges ſein kann. Hier (d. h. bei der Friedens-Uebung, wo dergleichen Gelegenheiten nicht wirklich vorkommen) wird vielleicht einer der wenigen Fälle eintreten, wo es gerathen iſt, eine Suppoſition eintreten zu laſſen. Zeige man dem Unteroffizier von einem ſolchen Standpunkte aus einen im Geſichtskreiſe ſichtbaren Punkt und ſage ihm, er möge annehmen, er nähme dort irgend etwas wahr, was auf die Anweſenheit oder die Bewegungen von Truppen, möglicherweiſe alſo feindlicher Truppen, ſchließen laſſe, z. B. aufſteigende Staubwolken, das Schimmern von Gewehren, den Rauch von Lagerfeuern, aufſteigenden Pulverdampf, den Schall von Gewehr- oder Geſchütz-Feuer u. dgl. Füge man hierzu noch einige ſpeciellere Angaben, z. B. über die Ausdehnung der Staubwolke oder des Gewehr-Schimmerns, über die Menge der Lagerfeuer, über die Maſſe des Pulverdampfes, über die größere oder geringere Intenſität und Kontinuität des Gewehr- oder Geſchützfeuers; ferner über die ohngefähre Entfernung dieſer Erſcheinungen, über die Richtung, in welcher ſich die Staubwolken ꝛc. fortbewegen, ſowie ob das gehörte Feuern an einer Stelle bleibt oder wohin daſſelbe ſich hinzuziehen ſcheint u. dgl. m. Hieraus laſſe man dann den Unteroffizier eine — mündliche oder ſchriftliche — Meldung zuſammenſtellen, wie er ſie bei dergleichen

Digitized by Google

Vorgängen und Wahrnehmungen in der Wirklichkeit zurückzuſenden haben würde. Mache man den Unteroffizier darauf aufmerkſam einerſeits, daß kein weſentlicher Umſtand in einer ſolchen Meldung auszulaſſen iſt; andererſeits aber auch, daß keine bloße Vermuthung oder Schlußfolgerung als Gewißheit angegeben werden darf. Dahin würde z. B. gehören: wahrgenommene Staubwolken als wirklich bemerkte Truppen-Kolonnen zu melden, — wahrgenommene Truppen-Bewegungen beſtimmt für „feindliche“ zu erklären, — jeden Rauch als ein Bivouak-Feuer zu bezeichnen u. dgl. m.!

Wenn der Dienſtbetrieb auf einer Poſtirung, wie ſie hier angenommen iſt, am Tage ein höchſt einfacher ſein und auf ein aufmerkſames Umherſchauen in die Ferne und auf das richtige Melden des Wahrgenommenen ſo lange ſich beſchränken wird, als der Feind ſich entweder gar nicht oder nur in weiterer Ferne zeigt, ſo können bei einer Annäherung deſſelben doch auch ſehr kritiſche Momente für einen ſolchen detachirten Poſten eintreten, beſonders wenn der vorrückende Gegner ganz oder theilweiſe aus Reiterei beſteht. Auf dieſe mißliche Lage wird der detachirte Unteroffizier ſchon im Voraus gefaßt ſein und ſeinen Entſchluß gefaßt haben müſſen, wie er ſich aus derſelben, ohne ſeinen Poſten allzu frühzeitig zu verlaſſen, mit Ehren ziehen könne. Mache der eine derartige Uebung leitende Offizier den detachirten Unteroffizier hierauf aufmerkſam und leite ihn an, umherzublicken und — wo nicht alles dahin Einſchlagende von ſeinem Standpunkte aus zu überblicken iſt — durch einzelne gewandte Leute erſpähen zu laſſen, auf welchen Wegen (und ſeien es auch Umwege) der detachirte Poſten beim Anrücken überlegener feindlicher Reiterei ſich möglichſt gedeckt werde abziehen können. Selbſt in einer Ebene (in welcher die beſetzte iſolirte Höhe vielleicht liegt) finden ſich zuweilen einzelne Vertiefungen des Terrains, in welchen ſich ungeſehen abgezogen werden kann; ſind Gräben oder Gebüſch-Streifen vor-

Digitized by Google

handen, so sind selbstredend diese zu benutzen, sollten auch einzelne ganz ungedeckte Strecken dieselben unterbrechen, über welche beim Abzuge dann in einem günstigen Augenblicke rasch hinüber zu gelangen versucht werden müßte*).

Für die Nacht wird zwar ein solcher, auf einer isolirten Höhe vorgeschobener, detachirter Posten häufig ganz eingezogen werden, da sein Hauptzweck: Ausschau und Umschau in weite Ferne, in der Dunkelheit nicht erfüllt werden kann. Doch kann auch das Stehenlassen des Postens eintreten, um demselben den zweimaligen Marsch zu ersparen und um — besonders in kurzen Nächten — den Punkt gleich mit Anbruch des Tages wieder besetzt zu haben. Für diesen Fall nun wird ein solcher Posten seine Sicherheit zunächst in dem Wach- und Munter-Bleiben des größten Theiles der Mannschaften, (welche sich während des Tages theilweise ohne Nachtheil haben dem Schlafe überlassen können), demnächst aber darin suchen müssen, daß sich mit, wenn auch nur einfachen, Posten umstellt wird, welche fortwährend sich zu einander bewegen und so gewissermaßen den Trupp des Unteroffizier-Postens umkreisen. Führen Wege in nicht allzu großer Entfernung bei der Höhe seitwärts vorbei, so sind auch diese durch Posten zu beobachten; ja es kann sich in dem Falle, daß eine Hauptstraße nahe am Fuße der Höhe vorüberläuft, empfehlen, während der Dunkelheit den

*) Man könnte vielleicht einwenden, daß die ganze vorstehende Auseinandersetzung überflüssig sei, weil der hier vorgesehene Fall in der Wirklichkeit nicht vorkommen werde, indem man — eben der großen Gefahr wegen, durch anrückende feindliche Reiterei abgeschnitten zu werden, — nach dergleichen isolirten Punkten keine Infanterie-Posten, sondern nur Kavallerie detachiren werde! — Es mag eingeräumt werden, daß dies der Regel nach geschehen soll und also meistens auch geschehen wird. Das schließt aber nicht aus, daß ausnahmsweise, z. B. wenn gerade keine Reiterei zur Hand ist, einmal auch ein Infanterie-Posten auf einen solchen exponirten Punkt gestellt werden wird. Da dies nun aber (wie bereits erwähnt) gewiß einer der wichtigsten Aufträge ist, welcher einem Unteroffizier zufallen kann, so verlohnt es sich wohl der Mühe, auch dem Infanterie-Unteroffizier eine Anleitung zukommen zu lassen, wie er sich in einer solchen Lage zu verhalten haben würde!

Digitized by Google

ganzen Unteroffizier-Posten von der Höhe herunterzuziehen und an dieser Straße aufzustellen, wo, insofern überhaupt ein Vorrücken des Feindes stattfindet, dieses aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgen wird.

Aehnlich mit dem vorstehend kurz angedeuteten Verhalten eines auf eine isolirte Höhe detachirten Unteroffizier-Postens wird sich das Verhalten eines an einer Brücke, einem Damm oder einem ähnlichen Defilee vorgeschobenen derartigen Postens gestalten, besonders in dem Falle, daß von diesem Punkte aus sich vorwärts eine ziemlich freie Aussicht darbietet. Es wird für den Tag dann genügen, einen Posten dicht an dem Defilee aufzustellen, während der Trupp nahe hinter demselben ruht, der Führer aber sich mehr beim Posten, als beim Trupp aufhält.

Ist das Hinderniß, über welches das Defilee führt, sei es nun ein Gewässer, ein Sumpf, eine Schlucht oder sonst dergleichen, nicht auf weithin übersehbar und von einer solchen Beschaffenheit, daß die Herstellung eines Ueberganges von Seiten des Feindes möglich ist, so wird die Beobachtung desselben durch Patrouillen schon bei Tage, jedenfalls bei Nacht geboten sein. Auch werden während der Dunkelheit Patrouillen über das Defilee hinaus vorgeschoben werden müssen.

Ob beim Anrücken eines überlegenen Feindes das Defilee sogleich geräumt werden darf, oder ob versucht werden soll, denselben hierbei möglichst aufzuhalten, wird von den speciellen Umständen, namentlich von der Entfernung, in welcher sich dasselbe von der eigentlichen Vorposten-Stellung befindet, abhängen, und müßte selbstverständlich in der dem detachirten Unteroffizier höhern Orts ertheilten Instruktion bestimmt ausgesprochen sein.

Befindet sich das durch den detachirten Unteroffizier-Posten zu beobachtende Defilee in einem Gebirgsthale, so gestaltet sich die Aufgabe, besonders wenn die das Thal einschließenden

Digitized by Google

Höhen nicht absolut unzugänglich sind, zu einer der schwierigsten, welche im Kriege vorkommen können. Es gilt dann, sich gegen Umgehungen und Ueberraschungen zu sichern, welche auf weiter rückwärts in das Thal herabführenden Fußwegen oder auf einzelnen, für gewandte Bergsteiger noch gangbaren, Stellen unternommen werden könnten. Alle solche Punkte fortwährend durch Posten oder Patrouillen beobachten zu lassen, wird selten die Stärke eines solchen detachirten Postens erlauben; es wird sich vielmehr meistentheils damit begnügt werden müssen, in der Gegend des Thales, wo die gangbarsten Seitenwege in dasselbe einmünden, ein paar Leute aufzustellen, welche bei einem Vordringen des Feindes in den Rücken des Unteroffizier-Postens, denselben wenigstens durch Schießen von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigen, so wie durch eilige Meldung nach dem Haupt-Posten, von welchem aus der Unteroffizier vorgeschoben ist, mögliche Unterstützung veranlassen können. Hat der Unteroffizier Zeit genug gehabt, sich durch eigenen Augenschein oder durch Erkundigung bei Landes-Einwohnern einige nähere Kenntniß von dem ihn umgebenden Gebirgs-Terrain zu verschaffen, so kann er vielleicht für den wirklich eintretenden Fall, daß eine stärkere feindliche Abtheilung in seinem Rücken in das Thal gedrungen ist und ihm dadurch den Rückweg auf der gewöhnlichen Straße verlegt hat, sich einen Seitenweg gewählt haben, auf welchem er auf Umwegen sich noch zu retten versucht.

Eine anderweite Aufgabe, welche einem detachirten Unteroffizier-Posten zufallen kann, ist die Beobachtung nicht blos eines einzelnen Punktes, (wie dies in den vorstehend besprochenen Fällen angenommen ist), sondern eines ausgedehnten Terrain-Abschnittes: z. B. eines Gewässers, einer Niederung, eines Höhenzuges, eines Wald-Randes u. dgl.

So einfach die Beobachtung und Bewachung der Ufer-Strecke eines Gewässers zu sein scheint, da hier einerseits die

Digitized by Google

Stellung der etwa auszuſetzenden Poſten und der Gang der auszuſendenden Patrouillen von der Natur ſelbſt gewiſſermaßen vorgezeichnet iſt, andererſeits das Gewäſſer eine ziemlich ſichere Deckung gegen unvermuthete Anfälle zu gewähren ſcheint, ſo geſtaltet ſich eine ſolche Aufgabe in der Wirklichkeit doch oft ſchwieriger, als die Theorie anzunehmen pflegt. Beſonders wird dies der Fall ſein, wenn die Ufer des Gewäſſers (wie es ſo häufig der Fall iſt) entweder ſumpfig oder mit dichtem Gebüſch bewachſen (vielleicht auch beides zugleich) ſind und wenn ſich vielleicht ebenfalls bewachſene Inſeln im Gewäſſer befinden. Da wird große Umſicht in Auswahl der Standpunkte der auszuſtellenden Poſten und in Anordnung des Patrouillenganges längs der zu bewachenden Ufer-Strecke, ſowie eine unausgeſetzte Wachſamkeit und Aufmerkſamkeit aller Mannſchaften erfordert. — Der Standpunkt des detachirten Unteroffizier-Poſtens wird, inſofern ſich auf der zu beobachtenden Strecke Fährſtellen, gewöhnliche Landungsplätze oder Fuhrten befinden, in der Nähe dieſer Punkte, ſonſt aber im Allgemeinen ziemlich in der Mitte der zur Bewachung angewieſenen Strecke zu wählen ſein. Poſten werden, wenn ſich mehrere der obengenannten Punkte vorfinden, an dieſen, ſonſt aber möglichſt an ausſpringenden Winkeln des dieſſeitigen Ufers, wo ſich das Gewäſſer auf- und abwärts eine Strecke weit überſehen läßt, aufzuſtellen ſein; ſind Leinpfade längs des dieſſeitigen Ufers vorhanden, ſo iſt ſelbſtredend der Patrouillengang längs derſelben anzuordnen.

Der Unteroffizier darf ſich bei einer ſolchen Aufgabe weder für ſeine Perſon, noch auch für den Haupttrupp des ihm übergebenen Detachements an den bei Ankunft an der angewieſenen Stelle ausgewählten Punkt gebunden erachten. Sobald vielmehr beſtimmte Meldungen über einen Seitens des Feindes verſuchten oder gar bereits vollführten Uebergang oder Brückenſchlag eingehen, muß der Unteroffizier ungeſäumt mit den dis-

Digitized by Google

ponibelen Mannſchaften ſich nach dem bedrohten Punkte hinbegeben, zunächſt um ſich ſelbſt von der Richtigkeit der eingegangenen Nachricht zu überzeugen, dann um den Uebergang des Feindes möglichſt zu verhindern oder wenigſtens aufzuhalten, endlich um eine wirklich Seitens des Feindes erfolgte Betretung des dieſſeitigen Ufers außer durch ſchleunigſt zurückgeſandte Meldungen, auch durch ein fortgeſetztes Feuer zu ſignaliſiren.

Die Bewachung eines ſumpfigen oder moraſtigen Abſchnittes hat viele Aehnlichkeit mit der eines Gewäſſers. Oft ſcheint es, als ſei ſolche Bewachung noch leichter, als die eines Gewäſſers, ja faſt überflüſſig, weil ein Sumpf oder Moraſt weder zu Fuß, noch zu Kahn zu überſchreiten ſei! Auf dieſe vermeintliche Unzugänglichkeit darf ſich aber nicht ſo ohne weiteres verlaſſen werden, ſondern wird genau zu erkunden ſein, ob ſich nicht etwa Stellen in dem Sumpf-Terrain befinden, auf welchen einzelne Jäger, Hirten, Torfſtecher u. dgl. hindurch zu gelangen pflegen. Iſt dies der Fall, ſo wird die Bewachung und Sicherung dieſer Stellen ähnlich wie bei Gewäſſern die von Fährſtellen, Landungsplätzen und Fuhrten eintreten müſſen.

Schwieriger, als bisher alle beſprochenen Fälle, geſtaltet ſich die Lage eines Unteroffizier-Poſtens, wenn derſelbe vor- oder ſeitwärts der allgemeinen Poſtenlinie in ein ſich weit erſtreckendes waldiges Terrain, das vielleicht ſelbſt mit Höhen und Schluchten durchzogen iſt, detachirt iſt. Am häufigſten wird dies vorkommen, wo der Flügel einer Vorpoſtenlinie keine Anlehnung an einen deckenden Abſchnitt findet, und wo die verfügbaren Vorpoſten-Truppen nicht ausreichen, um ein ſeitwärts gelegenes Wald-Terrain mit einer zuſammenhängenden Poſtenkette zu beobachten. Es wird dann, um ſich gegen eine Umgehung des gefährdeten Flügels einigermaßen zu ſichern, ein

Digitized by Google

detachirter Posten auf eine Viertel- oder halbe Stunde Entfernung in ein solches Terrain detachirt werden müssen.

Was zunächst den Standpunkt eines solchen detachirten Postens betrifft, so wird derselbe, sobald sich ein Weg durch die zu beobachtende Strecke hindurchzieht, in der Nähe dieses Weges möglichst verdeckt zu wählen sein. Ist der Feind in ziemlicher Nähe, hat sich derselbe bereits als unternehmungslustig erwiesen, sind obenein die Landes-Einwohner feindselig gesinnt und auffässig, so ist es gerathen, nicht allein beim Einbruch der Nacht einen anderen Standpunkt einzunehmen, als am Tage, sondern auch schon im Laufe des Tages einen solchen Wechsel mehrmals eintreten zu lassen. Die eigene Sicherheit des Postens, dessen Verbindung mit der nächsten Abtheilung der Haupt-Vorpostenlinie und die Beobachtung der angewiesenen Strecke wird durch unabläſſiges Patrouilliren fast nach allen Richtungen hin erreicht werden müssen, wobei die Patrouillirenden theils auf den Wegen, welche durch jene Strecke hindurchlaufen, vorgeschickt werden, theils den Posten förmlich umkreisen. Von den Regeln in Betreff der Reihenfolge des Dienstes, wie sie auf eigentlichen Feldwachen behufs Schonung der Mannschaften und behufs Vermeidung der Uebermüdung derselben gelten, wird in einem solchen Ausnahms-Verhältnisse abgesehen werden müssen; es ist Sache des Truppentheiles, die Mannschaften, deren Kräfte durch dergleichen Aufträge ungewöhnlich in Anspruch genommen worden sind, nachher durch möglichste Ruhe und Schonung zu entschädigen, oder auch bei solchen detachirten Posten eine häufigere Ablösung, als bei gewöhnlichen Feldwachen eintreten zu lassen.

Auch wenn vor der allgemeinen Vorpostenlinie sich weithin waldiges oder sehr durchschnittenes Terrain erstreckt, werden zuweilen besonders für die Nacht detachirte Unteroffizier-Posten in dasselbe vorgeschoben. Ihr Zweck ist, einen Gegner, welcher vielleicht den Stand der Vorposten aus-

Digitized by Google

gekundschaftet hätte und der in Folge dessen einen Ueberfall derselben versuchen wollte, unvermuthet auf eine diesseitige Abtheilung stoßen und hierdurch sein Unternehmen scheitern zu lassen. Es ist dies eine von den Franzosen in Algerien gegen die Araber häufig angewendete Maaßregel, und würde sich daher wohl besonders empfehlen, sobald man Gegner gegen sich hätte, welche die Schlauheit und die raubthierartige Gewandtheit jenes Wüstenvolkes sich angeeignet hätten.

Die gespannteste Wachsamkeit und Aufmerksamkeit, verbunden mit dem Vermeiden wo möglich jedes Geräusches, würde das Haupt-Erforderniß eines solchen Postens sein, welcher eigentlich den Charakter eines permanenten Hinterhaltes an sich trüge.

Außer den detachirten Posten, welche vorwärts oder seitwärts der eigentlichen Vorpostenlinie aufgestellt werden, werden dergleichen zuweilen auch zur Verbindung zwischen zwei Feldwachen nöthig, welche allzu entfernt von einander stehen, und zu schwach sind, um das zwischen ihnen liegende Terrain durch eine zusammenhängende Postenkette besetzen zu können. Die zur Ausfüllung einer solchen Lücke in den Vorpostenlinien aufgestellten Posten werden sich, je nachdem ihr Standpunkt gewählt werden muß, (auf einer Höhe, an einem Defilee, an einem Gewässer oder Morast, in einem Wald-Terrain u. dgl.), ähnlich zu verhalten haben, wie vorwärts oder seitwärts detachirte Posten, namentlich in Bezug auf die eigene Sicherheit und auf die Beobachtung des ihnen zugewiesenen Terrain-Abschnittes. Besonders wichtig und schwierig wird die Aufgabe eines solchen Postens, sobald der Gegner in die durch ihn zu deckende Lücke der Vorposten-Aufstellung eindringt. In diesem Falle genügt es nicht, dies Eindringen bemerkt und schleunige Meldungen darüber sowohl nach den beiden nächsten Feldwachen, als auch nach dem Soutien derselben, geschickt zu haben, sondern es gilt hier, das weitere Vordringen des Feindes,

Digitized by Google

das leicht den hierdurch in der Flanke bedrohten diesseitigen Abtheilungen sehr gefährlich werden kann, wo möglich etwas aufzuhalten, jedenfalls fortwährend im Auge zu behalten, und die Richtung desselben durch unausgesetztes Feuern zu signalisiren. Die eigene Sicherheit des Verbindungs-Postens, welche hierdurch allerdings einem vielleicht bedeutend überlegenen Feinde gegenüber sehr gefährdet wird, muß dann Demjenigen nachgesetzt werden, was das Wohl des Ganzen erfordert*).

Wie es schon für die Ausbildung der Mannschaften im Felddienste sehr förderlich sein wird, wenn am Tage nach einer stattgehabten Uebung in diesem Ausbildungszweige der Befehlshaber, welcher dieselbe angeordnet und geleitet hatte, das bei derselben Vorgekommene durchgeht und beurtheilt, (wie dies am Schlusse des 9ten Kapitels näher auseinandergesetzt worden ist), so wird dieses Verfahren ganz besonders mit dazu dienen und dazu benutzt werden können, auch die Unteroffiziere über die richtige Auffassung und Ausführung derjenigen Aufträge aufzuklären und zu belehren, welche ihnen selbst oder Anderen ihrer Charge bei der Uebung zugefallen sind.

Bei dieser Gelegenheit werden dann auch die Meldungen durchgegangen werden können, welche von Unteroffizieren während der Uebung eingeschickt worden sind. Die schriftlich eingegangenen Meldungen sind zu diesem Behufe von den Vorgesetzten, an welche sie gelangt waren, aufzubewahren und mit zur Stelle zu bringen.

---

*) In den vorstehenden Auseinandersetzungen über das Verhalten detachirter Posten hat keineswegs eine Vorschrift für alle verschiedene Fälle gegeben, sondern an einigen Beispielen vorzugsweise nur dargelegt werden sollen, wie jede besondere Situation auch besondere Maaßregeln und Vorkehrungen bedinge, wie also der einen Unteroffizier für ähnliche Fälle praktisch anleitende Offizier bemüht sein muß, jenem klar zu machen, daß die den jedesmaligen Umständen und besonders dem jedesmal vorliegenden Terrain anpassenden Anordnungen zu treffen sind.

Digitized by Google

Der auf dieſe Weiſe die Ausführung der ſtattgehabten Uebung kontrollirend und, wo es erforderlich iſt, rektificirend durchgehende Befehlshaber wird hierbei nicht umhin können, öfters auf die Regeln hinzuweiſen, welche für einzelne Verhältniſſe gelten. Dies iſt nun die, den praktiſchen Uebungen nachfolgende und ſich auf dieſelben beziehende, — nicht aber dieſen Uebungen voranzuſchickende, — theoretiſche Unterweiſung, von welcher im Eingange des gegenwärtigen Abſchnittes (S. 167) die Rede geweſen iſt.

Ein ähnlicher theoretiſcher Unterricht, welcher an wirklich ſtattgehabte Uebungen anknüpft und ſich auf dieſelben bezieht, iſt auch ganz geeignet, einen der Gegenſtände des Unterrichts in den Bataillons- und Regiments-Schulen zu bilden. Sind hinreichende Special-Pläne der Umgegend der Garniſon vorhanden, oder iſt die Schule im Beſitz eines im großen Maaßſtabe ausgeführten, als Wandkarte zu benutzenden, derartigen Planes, ſo wird es das Verſtändniß der durchgegangenen Uebungen weſentlich erleichtern, die Vorpoſten-Stellungen, den Gang der Patrouillen u. ſ. w. auf dieſen Plänen anzugeben. Hierdurch wird gleichzeitig die Fähigkeit der Unteroffiziere, ſich auf Plänen zurechtzufinden, gefördert, — eine Fähigkeit, welche in der Wirklichkeit, (wo ſchon der Subaltern-Offizier nur ſelten im Beſitz von Special-Karten, geſchweige denn von eigentlichen Plänen ſein dürfte), zwar nur ſelten in Anwendung kommen wird, aber in einzelnen Fällen immerhin von Nutzen ſein kann.

An dieſen Unterricht wird ſich auch der in Bericht-Erſtattungen über Wege und Terrain-Abſchnitte anzuſchließen haben. Hierbei iſt aber die Klippe zu vermeiden: dieſem Unterrichte einen unpraktiſchen Charakter zu geben! Laſſe der den Unterricht ertheilende Offizier dergleichen Berichte immer zuerſt mündlich und über einen den Unteroffizieren aus eigner Anſchauung völlig bekannten Weg oder Abſchnitt er-

Digitized by Google

ſtatten. Halte er darauf, daß dieſe Berichte nicht zu weitläufig ausfallen, nur das Wichtigſte und Weſentlichſte enthalten, überhaupt in der Art und Weiſe abgefaßt ſind, wie ein als Patrouillen-Führer abgeſchickt geweſener Unteroffizier einem Vorgeſetzten, der ſelbſt noch unbekannt mit dem vorliegenden Terrain wäre, über einzelne Punkte deſſelben Auskunft geben würde. Jede eigentliche gelehrte Terrain-Beſchreibung würde nicht allein keinen Nutzen haben, ſondern wohl gar den Unteroffizier verleiten, bei einer von ihm verlangten Auskunft über den von ihm zurückgelegten Weg oder über einzelne Punkte deſſelben nach wohlgeſetzten Ausdrücken zu ſuchen und in eine Weitſchweifigkeit zu verfallen, welche leicht über die Maſſe unweſentlicher Einzelnheiten das Wichtigſte überſieht. Von größerem Nutzen als die, für einen Unteroffizier doch meiſtentheils nicht erreichbare, Kunſt einer regelrechten Terrain-Beſchreibung würde es ſein, wenn Einzelne dieſer Charge, welche Anlage oder etwas Vorbildung im Zeichnen beſitzen, die Fähigkeiten erlangten, einen Terrain-Abſchnitt, wenn auch nur auf die einfachſte, ja ſelbſt roheſte Weiſe zu croquiren. Ein paar flüchtige Striche zeigen da oft mehr, als eine ſeitenlange Beſchreibung!

Aehnlich wie mit den Terrain-Beſchreibungen, verhält es ſich auch mit den *Relationen* über die Ausführung erhaltener Aufträge. In manchen Truppentheilen iſt es üblich, dergleichen Relationen nach jeder Felddienſt-Uebung, in welcher ein Unteroffizier etwas kommandirt hat, einreichen zu laſſen. Häufig enthalten dieſe Relationen dann ausführliche Beſchreibungen über den Stand jedes Poſtens, über den Gang jeder Patrouille, über jede getroffene Maaßregel, — meiſt in dem Beſtreben darzuthun, daß nichts verabſäumt, Alles auf das Sorgfältigſte angeordnet worden ſei! Dergleichen Relationen haben nur einen ſehr untergeordneten Werth, wenigſtens darf

Digitized by Google

darüber, daß ihnen eine große Bedeutung beigelegt wird, die Ausbildung der ungleich wichtigeren Fähigkeit: richtige, verständliche und bündige Meldungen sowohl schriftlich, als mündlich erstatten zu können, nicht hintangesetzt werden.

Elftes Kapitel.

Ausbildung der Subaltern-Offiziere im Felddienste.

Wenn der, im vorangegangenen Kapitel dargelegten, Methode zur Ausbildung der Unteroffiziere im Felddienste im Allgemeinen ziemlich die nämlichen Principien zu Grunde gelegt worden sind, wie der im ersten Haupt-Abschnitte entwickelten Methode der Ausbildung der Mannschaften in diesem Dienstzweige, — wobei namentlich darauf hingewiesen worden ist, daß auch für Unteroffiziere ein der praktischen Anleitung vorangehender theoretischer Unterricht nicht allein überflüssig ist, sondern leicht selbst zu unrichtigen Auffassungen führen kann, daß vielmehr die Praxis der Theorie voranzuschicken und letztere nur an jener zu entwickeln ist, — so kann dieses Princip bei der von jetzt an zu besprechenden Ausbildung der Offiziere im Felddienste nicht mehr in Anwendung kommen. Die zu lösende Aufgabe tritt nunmehr in ein höheres Stadium. Es handelt sich nicht mehr um die Ausbildung von Leuten, welche der Mehrzahl nach einer eigentlich wissenschaftlichen Bildung entbehren, und welche aus ihren früheren Lebensverhältnissen her gewöhnt sind, die Befähigungen zu den Leistungen, welche diese Verhältnisse von ihnen fordern, auf dem Wege einer mehr oder minder mechanischen Einübung und Routine sich anzueignen, — sondern es handelt sich nun um die Ausbildung von Männern, welche aus gebildeteren Ständen hervorgegangen sind und deren Erziehung und geistige Ausbildung auf wissenschaft-

Digitized by Google

licher Grundlage erfolgt iſt, von denen auch, — wie dies wenigſtens bei den Preußiſchen Offizieren der Fall iſt, — vor der Erreichung dieſer Charge eine theoretiſche Kenntniß des Kriegsweſens, folglich auch wenigſtens der erſten Principien des Felddienſtes, amtlich gefordert worden iſt. Darf nun zwar auch in dieſer bei der Prüfung zum Offizier darzulegenden theoretiſchen Vertrautheit mit dem in Rede ſtehenden Dienſtzweige eine unbedingte Bürgſchaft für die zweckmäßige Ausübung der dahin einſchlagenden Funktionen nicht gefunden, ſondern das Beſte immer erſt, nächſt der eignen Befähigung und dem eignen Eifer, von der praktiſchen Anleitung erwartet werden, ſo kann und darf bei der letzteren doch immer die bereits vorhandene theoretiſche Kenntniß vorausgeſetzt und benutzt werden.

Selbſt wenn man in Frage ſtellen wollte, ob es denn nicht zuläſſig ſei, in der Prüfung zum Offizier und in dem dazu vorbereitenden Unterrichte in den Kadetten-Anſtalten und Kriegsſchulen, die Theorie des Felddienſtes ganz ausfallen zu laſſen, um der praktiſchen Ausbildung darin völlig tabula rasa zu laſſen und die richtigen Anſichten darüber, wie bei den unteren Chargen, nur aus der wirklichen Anſchauung, gewiſſermaaßen aus jungfräulichem Boden, ſich entwickeln zu laſſen? — ſelbſt wenn man dieſe, die beſtehenden Einrichtungen außer Acht laſſende, Frage ſtellen wollte, würde man dieſelbe doch verneinen müſſen. Zunächſt wäre es eine Anomalie: aus dem Unterrichtsplan einer militairiſchen Bildungsanſtalt gerade eine der weſentlichſten kriegswiſſenſchaftlichen Doctrinen zu ſtreichen; ferner müßte konſequenterweiſe dann auch den Offizier-Kandidaten unterſagt werden, irgend ein Werk über den Felddienſt zum Gegenſtand des Selbſtſtudiums zu machen; endlich iſt, was die Betreibung des fraglichen Unterrichts auf den Preußiſchen militairiſchen Unterrichts- und Erziehungs-Anſtalten betrifft, zu bemerken, daß die, den Unterricht der Kriegsſchulen

Digitized by Google

beſuchenden Portepeefähnriche bereits bei ihren Truppentheilen wenigſtens die Anfangsgründe des Felddienſtes aus eigner Anſchauung kennen gelernt und darin einige Uebung erhalten haben, ſowie daß ſeit länger als einem Jahrzehent auch in den Kadetten-Anſtalten der theoretiſche Unterricht im Felddienſte mit praktiſchen Uebungen darin Hand in Hand geht.

Freilich iſt dahin zu wirken und darüber zu wachen, daß der, in den angeführten Anſtalten ertheilte, Unterricht im Felddienſte (wie in jedem anderen kriegswiſſenſchaftlichen Unterrichts-Gegenſtande) nicht allzu doctrinär werde, daß darin nicht zu viel beſtimmte Regeln oder gar abſtrakte Formeln aufgeſtellt, ſondern ſtets auf die Praxis und beſonders auf den Erfahrungsſatz hingewieſen werde: wie im Kriege die Ausnahmen von den Regeln faſt eben ſo oft geboten ſind, als die Befolgung der Regeln, wie der Krieg ſelbſt ja, nicht allein im Großen und Allgemeinen, ſondern auch in ſeinen einzelnen Erſcheinungen und Verhältniſſen, eigentlich ein Ausnahme-Zuſtand, ein regelloſes Treiben iſt. Dies wird nicht verhindern, Dasjenige klar zu machen, worauf es unter den mannichfachen Lagen und Wechſelfällen des Krieges (zunächſt des ſogenannten kleinen Krieges und Felddienſtes) vor allen Dingen ankommt; auch wird hier die Anführung kriegsgeſchichtlicher Beiſpiele an ihrer Stelle ſein*), und kann ein in dieſer Weiſe vielſeitig anregender und feſſelnder Unterricht im Felddienſte bei den aus gebildeteren Kreiſen hervorgegangenen und zu einer wiſſenſchaftlichen Auffaſſung der Unterrichts-Gegenſtände herangebildeten jungen Leuten ſehr viel dazu beitragen, das richtige Verſtändniß zu wecken und zur zweckentſprechenden Ausführung der ihnen künftig im Laufe ihrer Dienſtzeit zufallenden Auf-

*) Weniger wird, wie bereits im 5ten Kapitel erwähnt iſt, von der Hinweiſung auf ſolche Beiſpiele bei der Unterweiſung der Mannſchaften ſich weſentlicher Nutzen erwarten laſſen.

Digitized by Google

träge zu befähigen. Freilich wird hierbei sehr viel, ja eigentlich Alles, auf die Persönlichkeit der Lehrer, auf die Frische und das Ansprechende des Vortrages derselben ankommen. Bestimmte Vorschriften hierüber sind nicht wohl zu geben, sondern läßt sich in dieser Beziehung nur der Wunsch aussprechen, daß den Kriegsschulen und Kadetten-Anstalten Lehrer zu Theil werden mögen, welche für den Unterricht im Felddienste einigermaaßen das sind, was ein Höpfner für die Lehre des Großen Krieges war!

Ist nun zwar in Bezug auf die Ausbildung des Offiziers zum Felddienste eine wesentlich andere Grundlage gegeben, als bei der Ausbildung des Unteroffiziers, so wird doch bei den jüngeren Offizieren der für die jüngeren Unteroffiziere ausgesprochene Grundsatz gleichfalls Anwendung finden: daß bei den ersten Aufträgen, welche einem solchen Novizen in seiner Charge ertheilt werden, eine förmliche Anleitung zur Ausführung dieser Aufträge Seitens eines Vorgesetzten erfolge, daß sich also nicht etwa damit begnügt werde, dem Anfänger den Auftrag zu ertheilen, — abzuwarten, wie er denselben ausführe, — und diese Ausführung dann schließlich zu kritisiren! Es ist nämlich in dieser Beziehung zu berücksichtigen, daß der junge Offizier, bis zu seiner Beförderung zu dieser Charge, — sei es nun, daß er den Dienst in den unteren Chargen beim Truppentheil absolvirt hat, sei es, daß er aus dem Kadetten-Corps als Offizier zum Truppentheil versetzt worden ist, — im Allgemeinen doch nur verhältnißmäßig erst wenig Erfahrung und Routine in dem in Rede stehenden Dienstzweige erlangt haben wird. Häufig tritt, vermöge des jugendlichen Alters der angehenden Offiziere und in Folge der Ungewohnheit, als Befehlshaber aufzutreten, auch noch eine Befangenheit hinzu, welche es dem angehenden Befehlshaber nicht so leicht macht, als es scheinen möchte: alle die Maaß-

Digitized by Google

regeln, welche er von älteren Kameraden bereits öfter hat treffen sehen, nun selbstständig anzuordnen! Da muß ihm denn, wenigstens bei dem ersten erhaltenen Auftrage in jeder der Haupt-Funktionen des Felddienstes, ein Vorgesetzter leitend zur Seite stehen. Auch in der Beziehung ist dies nöthig, um dem, sonst nicht selten eintretenden, Mißverhältnisse vorzubeugen, daß ein junger, sich in seinem Dienste noch nicht ganz sicher fühlender, Offizier manche Detail-Anordnungen einem seiner Abtheilung beigegebenen diensterfahrenen Unteroffizier überläßt. Wie ein solches Verhältniß das Ansehen des Offiziers zu beeinträchtigen geeignet ist, bedarf wohl keines Beweises, und wird schon deshalb die Gegenwart eines Vorgesetzten bei diesen ersten Uebungen erforderlich sein, welcher den jungen Offizier nicht allein anleitet, sondern auch dazu anhält, alle Anordnungen, welche sachgemäß dem Führer einer Abtheilung anheimfallen, auch selbst zu treffen und nicht etwa einem Unter-Führer (einem Unteroffizier) zu überlassen.

Wie die Ausbildung der Subaltern-Offiziere im Felddienste überhaupt Sache des betreffenden Bataillons-Kommandeurs ist, so muß es derselbe nicht etwa unter seiner Würde erachten, auch schon die eben erwähnte erste Anleitung der jüngsten Offiziere selbst zu übernehmen. Diesen, allerdings an sich am wenigsten interessanten Theil der Offiziers-Ausbildung den Kompagnie-Chefs zu überlassen, wie es hier und da zu geschehen pflegt, kann nicht für geeignet erachtet werden. Zunächst liegt es in der Natur der Sache, daß diese Ausbildung nicht so in sich übereinstimmend, nicht so aus einem Gusse erfolgen würde, wenn die erste Grundlage dazu von einem andern Vorgesetzten als von demjenigen gelegt würde, dem der Weiterbau auf dieser Grundlage obliegt. Demnächst ist zu bedenken, daß es den Kompagnie-Chef in der That überbürden hieße, ihm, neben den seine ganze Zeit und Thätigkeit schon in so hohem Grade in Anspruch nehmenden Obliegenheiten in

Digitized by Google

Bezug auf die Ausbildung der Mannſchaften und Unteroffiziere, auf die Ueberwachung der Kompagnie, auf die Fürſorge für ihr materielles Wohl und für die Oekonomie, auch noch einen Theil der perſönlichen Ausbildung*) der Offiziere zu übertragen! Hat ein Bataillons-Kommandeur, wenn er die Pflichten ſeiner Stellung vollſtändig ausfüllen will, zwar auch der dienſtlichen Beſchäftigungen vollauf, ſo iſt er jedenfalls doch nicht genöthigt (ja! es iſt ſogar nicht einmal wünſchenswerth), ſich mit ſo viel zeitraubenden Details abzugeben, wie der Kompagnie-Chef! Und endlich liegt dem letzteren das Intereſſe an der Ausbildung der Offiziere doch ſchon darum nicht in dem Grade, wie dem Stabsoffiziere am Herzen, als eine häufige Verſetzung der Subaltern-Offiziere von einer Kompagnie zur andern nun einmal ſchwer zu vermeiden iſt. So wird denn alſo auch ſchon die erſte Anleitung der jüngeren Offiziere in den ihnen im Felddienſte zufallenden Funktionen die Sache des Bataillons-Kommandeurs ſein, und wird dieſer mit den zu dieſem Zwecke angeordneten und ſorgſam geleiteten Uebungen wahrſcheinlich ſogar nützlicher wirken, als wenn er die nämliche Zeit zur Ueberwachung der Detail-Ausbildung der Rekruten im Exerciren verwendet hätte, — eine Ueberwachung, welche, beiläufig geſagt, ſobald ſie allzu häufig oder faſt unausgeſetzt ſtattfindet, ſogar nachtheilig werden kann, einmal, weil ſie die Selbſtſtändigkeit der Kompagnie-Chefs beeinträchtigt, — dann weil letztere dadurch leicht veranlaßt werden, vorzugsweiſe Werth auf die Ausbildung im Exercitium zu legen!

Kaum bedarf es hier wohl erſt der Erwähnung, daß auch ſchon bei denjenigen Uebungen, welche zur erſten Anleitung

*) Es iſt hier ausdrücklich geſagt: „der perſönlichen Ausbildung der Offiziere;" denn die Obliegenheit, letztere zu brauchbaren Gehülfen bei der Ausbildung der Mannſchaften und der jüngeren Unteroffiziere in allen Zweigen des Dienſtes, namentlich auch im Felddienſte heranzuziehen, wird doch ſchon dem Kompagnie-Chef zufallen müſſen!

Digitized by Google

der jüngeren Offiziere dienen sollen, stets eine gegnerische Abtheilung wirklich vorhanden sein muß. Es würde in dieser Beziehung nur Das wiederholt werden können, was über diese unerläßliche Bedingung einer wahrhaft instruktiven Anleitung, in Bezug auf die Ausbildung der Mannschaften und besonders auch auf die der Unteroffiziere, in den frühern Kapiteln auseinandergesetzt worden ist! Und daß die Heranbildung des Offiziers in einer einseitigeren, formelleren und geisttödtenderen Weise erreicht zu werden versucht werden solle, als die Ausbildung des Unteroffiziers, wird wohl nirgends behauptet werden!

Die Reihenfolge der Ausbildungs-Gegenstände für den angehenden Offizier wird am besten die nämliche sein, welche im vorangegangenen Kapitel in Betreff der Ausbildung der jüngeren Unteroffiziere empfohlen worden ist. Es werde also zunächst dem jungen Offizier eine Feldwache übertragen, dann das Kommando einer Avantgarde, endlich die Führung einer größeren Rekognoscirungs-Patrouille.

Daß die Stärke der einem Offizier zu überweisenden Abtheilung seiner Charge entsprechen, also die Zahl der den Unteroffizieren behufs ihrer Ausbildung zugetheilten Mannschaften übertreffen muß, liegt in der Natur der Sache. Das Maximum der einem jungen Offizier zu untergebenden Abtheilung dürfte in der gewöhnlichen Stärke eines Zuges gegeben sein.

Die ersten, einem erst ganz kürzlich beförderten Offizier zu ertheilenden, Aufträge im Aufsetzen einer Feldwache sind ziemlich einfach zu stellen, so daß dadurch keine besonders schwierigen Verhältnisse und keine ungewöhnlichen Umstände herbeigeführt werden. Doch darf die zu lösende Aufgabe andrer-

Digitized by Google

seits auch nicht so gewählt werden, daß das Terrain die Aufstellung der Feldwache und ihrer Posten gewissermaaßen so vorzeichnet, daß darin gar nicht fehl gegriffen werden könnte. Wie es bei der Anleitung jüngerer Unteroffiziere zum Aussetzen von Feldwachen im vorigen Kapitel angeführt ist, wird es sich auch hier, — bei der Anleitung angehender Offiziere, — empfehlen, die denselben zugetheilten Feldwachen den Theil einer größeren Vorpostenlinie bilden zu lassen; nur wird die Stellung des Offiziers und die bei ihm vorauszusetzende höhere Intelligenz den Unterschied begründen, daß, während einem Unteroffizier anfangs eine weniger wichtige Feldwache (welche vielleicht nur als Verbindungsglied zwischen zwei größeren Feldwachen dient) zu übertragen ist, der junge Offizier gleich eine der Haupt-Feldwachen zu kommandiren bekommen kann. Auch ist es ganz angebracht, gegen eine solche Feldwache gleich bei den ersten Uebungen einen ernstlichen Angriff des Gegners zu dirigiren. Daß hierbei die Uebung nicht etwa unmittelbar nach einem solchen Angriffe beendigt werden darf, sondern daß nach erfolgter Zurückweisung des Angriffs erst der durch denselben unvermeidlicherweise gestörte Zusammenhang der Postenlinie wieder hergestellt und jede erforderliche weitere Maaßregel angewendet sein muß, ist bereits im vorigen Kapitel angeführt, und gilt auch hier. Ebenso kann in Betreff der richtigen Oekonomie in der Aufstellung der Posten und mit den Kräften der Mannschaften auf das dort Auseinandergesetzte lediglich verwiesen werden.

Der nächste Gegenstand der Anleitung jüngerer Offiziere wird, — wie bei den Unteroffizieren, — die Anleitung in der Führung von Avantgarden und anderen Abtheilungen sein, welche zur Sicherung des Marsches einer größeren Abtheilung zu dienen bestimmt sind.

Digitized by Google

Da eine ſolche Anleitung am lehrreichſten bei einem Uebungsmarſche des Bataillons erfolgt, hier aber der Bataillons-Kommandeur durch ſeine anderweitigen Obliegenheiten verhindert ſein wird, die Anleitung des jungen Offiziers, dem ein derartiges Kommando übertragen iſt, fortwährend perſönlich zu übernehmen, ſo wird es bei dieſer Gelegenheit gerechtfertigt erſcheinen, daß der Bataillons-Kommandeur jene Anleitung einem der Hauptleute des Bataillons überträgt.

In Bezug auf die Ausführung eines ſolchen Auftrages iſt auf Dasjenige zu verweiſen, was (dem Anſchein nach: anticipirend) hierüber am Schluß des 4ten Kapitels geſagt iſt.

Auch bei einer ſolchen Uebung darf ein Gegner nicht fehlen, wenn dieſelbe nicht auf ein bloßes Innehalten eines gewiſſen Schematismus herauskommen und ohne ſpannendes Intereſſe verlaufen, hierdurch aber eher geiſttödtend, als geiſtbelebend wirken ſoll!

Der Cyklus der zur methodiſchen Ausbildung jüngerer Offiziere im Felddienſte beſtimmten Uebungen wird (wiederum wie bei den Unteroffizieren) mit der Unterweiſung in der Führung von Rekognoscirungs-Patrouillen abzuſchließen haben. Wenn es irgend möglich iſt, wird hierbei der Bataillons-Kommandeur ſelbſt die ſpecielle Anleitung des jungen Offiziers übernehmen, ſogar dann, wenn, wie es auch am zweckmäßigſten iſt, bei der vorzugsweiſe zu deſſen Ausbildung angeſtellten Uebung mehrere Offiziere gleichzeitig beſchäftigt werden und Aufträge bekommen. Beiſpielsweiſe kann einigen älteren Offizieren die Aufſtellung einer Vorpoſtenlinie übertragen worden ſein, gegen welche der junge Offizier ſeine Rekognoscirung zu richten bekommt. Der Bataillons-Kommandeur kann dann ohne Nachtheil jenen — den älteren Offizieren — die Ausführung der ihnen ertheilten Aufträge vorläufig ganz nach ihrem eigenen Ermeſſen, und ohne dieſe Ausführung ſofort ſpeciell zu

Digitized by Google

kontrolliren, überlaſſen und ſich ausſchließlich der Anleitung und Ueberwachung des jungen Offiziers widmen. Stößt deſſen Rekognoscirung im weiteren Verlauf der Uebung auf die gegneriſche Vorpoſtenlinie, ſo wird der Bataillons-Kommandeur noch immer Gelegenheit finden, ſich von deren Aufſtellung und von den Seitens der älteren Offiziere getroffenen Maaßregeln hinreichend zu überzeugen, um deren Zweckmäßigkeit beurtheilen zu können.

Was in dem vorigen Kapitel in Hinſicht auf den Geiſt, in welchem ſchon kleinere Rekognoscirungs-Patrouillen durch die ſie führenden Unteroffiziere geleitet werden müſſen, geſagt worden iſt, findet ſelbſtredend um ſo mehr Anwendung auf größere, durch Offiziere kommandirte Rekognoscirungen. Namentlich gilt dies in Betreff der Vermeidung des vorzugsweiſen Werthlegens auf die eigene Sicherheit, ſowie in Betreff der Feſthaltung des einer Rekognoscirung unerläßlichen offenſiven Charakters. Auch ſchon bei den erſten derartigen Uebungen werde dem jungen Offizier der nicht allein moraliſche, ſondern ſogar ſchon taktiſche Vorzug klar gemacht und hervorgehoben, den ein raſcher, ſcheinbar ſelbſt gewagter Entſchluß vor einem ängſtlichen, zögernden Verfahren voraus hat!

Des Zuſammenhanges wegen werde hier, am Schluß der Beſprechung der Ausbildung *angehender* Offiziere, gleich auch erwähnt, daß der dieſe Ausbildung leitende Befehlshaber ſich auch Kenntniß davon verſchaffen muß, ob jene jungen Männer ſich in ihren früheren Dienſt-Verhältniſſen (beziehungsweiſe im Kadetten-Korps) bereits die Gabe angeeignet haben: über Vorgänge bei der Ausführung der ihnen übertragenen Aufträge im Gebiete des Felddienſtes richtige, klare und bündige *Meldungen* (namentlich auch ſchriftliche, wie ſie von Feldwachen und andern Detachirungen ja in der Regel eingeſchickt werden ſollen) zu erſtatten. Sollte dieſe Gabe ſich noch nicht genü-

Digitized by Google

gend ausgebildet vorfinden, so würde die Abfassung, Einreichung und Beurtheilung derartiger Meldungen — im Laufe oder nach Beendigung der Uebungen — einen Gegenstand der Ausbildung der jungen Offiziere auszumachen haben. Jedenfalls ist diese Gabe ein wesentlicheres Erforderniß, als die Kunst, ausführliche Berichte (Relationen) aufzusetzen, und wird daher zur Einforderung von Eingaben letztgedachter Art durch den jungen Offizier nicht eher überzugehen sein, als bis derselbe in der Abfassung von Meldungen, wie sie im Kriege vorkommen und gefordert werden, vollkommen routinirt ist. Was die Einreichung von Berichten übertrifft, so wird am Schlusse des Kapitels das dieserhalb Erforderliche gesagt werden.

Noch einmal werde hier wiederholt, was gleich beim Beginn der vorstehenden Auseinandersetzungen gesagt ist: daß die darin empfohlene specielle Anleitung zu den am häufigsten vorkommenden Funktionen des Felddienstes nur auf den *jüngeren*, auf den angehenden Offizier Anwendung findet. Wie lange ein Offizier zu dieser Kathegorie zu rechnen ist, läßt sich zwar nicht im Allgemeinen bestimmen, jedenfalls ist aber der Termin, wo derselbe, wie in jeder andern Beziehung, so auch in der hier in Rede stehenden, nicht mehr als dazu gehörig betrachtet und behandelt wird, nicht zu weit hinauszurücken. Ein Jahr möchte der längste Zeitraum sein, binnen welchem der zum Offizier Avancirte noch der speciellen Anleitung und der überwachenden Bevormundung bei Ausführung der ihm ertheilten Aufträge aus dem Gebiete des Felddienstes bedürfen möchte. Nach Ablauf eines Jahres kann und *muß* ein methodisch fortschreitender Cyclus von Aufträgen, wie sie für den Subalternen am häufigsten vorkommen, beendigt und zugleich auch die sich Seitens des Anfängers etwa noch gezeigte Befangenheit und Unsicherheit überwunden sein. Bei besonders befähigten Charakteren, welche schon in den Vorbereitungs-Stadien (als

Digitized by Google

Portepeefähnrich oder als Kadett) sich einen ziemlichen Grad von Umsicht, Gewandtheit und Sicherheit angeeignet haben, kann die eigentliche Ausbildungs- oder Lehrzeit (wie man sie nennen könnte) schon früher abgeschlossen, und von nun an nicht allein für die übrige Dienstzeit als Subaltern-Offizier, sondern auch für alle ferner zu erlangenden höheren Stellungen die Periode der Weiter-Bildung beginnen.

Streng genommen, müßte hier eigentlich ein Haupt-Abschnitt gegenwärtiger Schrift beginnen, denn von hier an, man möchte sagen: von dem Zeitpunkte der „Lossprechung" des jungen Offiziers, muß die Haupt-Tendenz aller zur Weiterbildung der Befehlshaber dienenden Uebungen sein: dieselben zur Selbstständigkeit heranzubilden, sie zu befähigen, sich schnell in die mannichfachsten Verhältnisse des Krieges (soweit Friedens-Uebungen sie nur irgend darzustellen im Stande sind) hineinzufinden und das den jedesmaligen Umständen Angemessenste mit raschem Ueberblicke und Entschlusse anzuordnen. Von einem Anleiten dazu, von einem Vorschreiben der Art der Ausführung, von einem Eingreifen während der Uebung darf von nun an (nachdem dem jungen Offizier die ersten Unterweisungen zu Theil geworden sind) nicht mehr die Rede sein; nach Ertheilung des Auftrages muß vielmehr dem damit beauftragten Offizier in der Ausführung völlig freie Hand gelassen werden. In je eigenthümlicherer Weise diese Ausführung erfolgt, desto besser! — allzu extravagante Auffassungen mögen der Kritik, erforderlichenfalls einer recht strengen (selbstverständlich aber: wohl motivirten) anheimfallen, — und wo die Kritik keinen Eingang findet, mögen für den Ueber-Genialen weiterhin Uebungen angeordnet werden, welche so angelegt sind, daß die Abweichung von den ächten Grundsätzen der Truppen-Verwendung sich durch den Ausgang bestraft sieht; — nur werde auf keinen Fall, aus Besorgniß vor Abweichungen von den hergebrachten Regeln und Usancen, der Offizier, sobald

Digitized by Google

er das Stadium der ersten Einschulung hinter sich hat, mehr an bestimmte Formen gebunden und in der freien Anordnung seiner Maaßregeln gehemmt!

Die in Vorstehendem hervorgehobene Heranbildung zur Selbstständigkeit der Befehlshaber (von den älteren Subaltern-Offizieren an, in denen ja auch die künftigen höheren Truppenführer stecken) ist um desto nothwendiger, je länger eine Armee der Kriegserfahrung entbehrt. Während eines langen Friedens lassen die höheren Befehlshaber theils durch ihren Diensteifer, theils aber auch durch die ihnen meistens zu Theil werdende Muße sehr leicht sich dazu verleiten, Alles anordnen, überall mitwirken, ihre eigenen Ansichten ausschließlich zur Geltung bringen zu wollen, wodurch dann aber unvermeidlich die Selbstständigkeit der ihnen untergebenen Befehlshaber beeinträchtigt, wo nicht gar ganz unterdrückt wird. Wie nachtheilig eine solche Unterdrückung der Selbstständigkeit aber ist, das räumt nicht selten sogar Derjenige ein, welcher selbst zu derselben beigetragen hat, so daß ein solcher vielleicht der ihm zunächst untergebenen Befehlshaberstufe dringend empfiehlt, ihren Untergebenen die erforderliche Selbstständigkeit in ihrem Wirkungskreise zu lassen. Auch dürfte es als allgemein anerkannt vorausgesetzt werden, wie zu den Erfolgen, welche in den neuesten Kriegen durch die französischen Heere erfochten worden sind, nicht unwesentlich der Umstand mit beigetragen hat, daß bei ihren Gegnern durch die, in der vorangegangenen Friedensperiode eingetretene, allzu straffe Bevormundung der mittleren und unteren Truppenführer, bei denselben der Geist des selbstständigen Handelns ertödtet worden war.

Um von dieser allgemeinen Bemerkung auf den zunächst vorliegenden Gegenstand zurückzukommen, fragt es sich nun, auf welche Weise die zur Weiterbildung der (älteren) Subaltern-Offiziere dienenden Felddienst-Uebungen anzuordnen sind, um

Digitized by Google

ihnen Anregung und Gelegenheit zum selbstständigen Handeln darzubieten?

Macht man es sich klar, daß ein selbstständiges Handeln besonders da geboten ist und folglich auch da hervorgerufen wird, wo es auf den raschen Ueberblick ungewöhnlicher Lagen und auf die Fassung augenblicklicher Entschlüsse ankommt, so fällt die Antwort auf die vorstehende Frage dahin aus: man stelle die Aufgaben zu Felddienst-Uebungen so, daß der Offizier sich in möglichst verschiedenartige, ungewöhnliche und unerwartete*) Lagen versetzt sieht.

Auf den ersten Anschein möchte es nach dem vorstehend Gesagten erforderlich scheinen, als ob bei jeder Uebung im Vorpostendienste der Ueberfall einer Feldwache eintrete, jeder vorgehenden Abtheilung ein Hinterhalt gelegt, oder es auf eine Umgehung oder ein Abschneiden derselben angelegt werden müsse! Dergleichen bei manchem Vorgesetzten sehr beliebte Ueberraschungen müssen allerdings auch zuweilen angeordnet werden, aber stereotyp dürfen sie auch nicht werden, um eben auch nicht allzu besorgt vor dergleichen Unternehmungen des Feindes (die doch auch im Kriege nur selten eintreten) zu machen. Ein Offizier, dem dergleichen Verlegenheiten im Frieden wiederholt bereitet worden sind, und der mehrmals in solche ihm künstlich gestellte Fallen gerathen ist, wird zuletzt kopfscheu und thut dann keinen Schritt vorwärts, ehe nicht jeder Busch und was sonst möglicherweise dem Gegner eine Gelegenheit zum Verstecken darbieten könnte, auf das allersorgsamste durchsucht ist. Hierdurch

*) Eigentlich paßt der obenstehende Ausdruck: „ungewöhnliche und unerwartete Lagen" nicht für den wirklichen Krieg! Die meisten Situationen in demselben kommen nur dem an Friedensschlendrian Gewöhnten unerwartet und erscheinen ihm ungewöhnlich, so daß ein solcher nur allzu häufig ausruft: „Wer hätte das gedacht!" Der Kriegserfahrene dagegen, sowie der wahrhaft zum Kriege Vorbereitete ist überall und jederzeit darauf gefaßt, daß ihm etwas begegnen kann, was er nicht hat voraussehen können und was nicht alle Tage vorkommt, und ist, wenn es kommt, dann auch nicht dadurch überrascht! Man könnte sagen: im Kriege muß man stets das Unerwartete erwarten und an das Ungewöhnliche gewöhnt sein!

Digitized by Google

würde aber gerade das ſo unendlich wichtige offenſive Element untergraben werden, und zuletzt würde ſogar ein, in den allermeiſten Fällen gebotenes, dreiſtes Vorgehen gewiſſermaaßen als Fehler geſtempelt werden! Hierzu kommt noch, daß gerade Ueberfälle und das Vorbrechen von Hinterhalten, bei denen es in der Regel ja zu einem Zuſammentreffen von Freund und Feind in größter Nähe kommt, Kriegs-Ereigniſſe ſind, in Bezug auf welche bei Friedens-Uebungen immer nur ein ſehr unvollkommenes Bild der Verhältniſſe, welche bei ſolchen Gelegenheiten im Ernſte einzutreten pflegen, dargeſtellt werden kann, und daß dabei einerſeits alſo Unnatürlichkeiten, andererſeits aber auch Unordnungen und Wildheit kaum zu vermeiden ſind. Die Veranlaſſung zu ſolchen Zuſtänden wird man alſo auch nicht allzu häufig geben dürfen, und wo man dieſelben herbeiführt, wird wenigſtens der die Uebung leitende Befehlshaber ſich in unmittelbarſter Nähe des Vorganges halten müſſen, um nach Maaßgabe des Verhaltens beider Theile, namentlich des plötzlich angegriffenen, zu entſcheiden, ob der Coup als gelungen oder mißglückt zu betrachten iſt, wie dies in der Wirklichkeit ja auch ſich gleich im Momente des Aufeinanderſtoßens herauszuſtellen pflegt.

Möglicherweiſe drängt ſich hier Einem oder dem Andern der Leſer das Bedenken auf: „Wenn aber bei Friedens-Uebungen „Ueberfälle und Hinterhalte nicht allzu oft angeordnet werden „ſollen, auf welche andere Weiſe ſoll denn die unmittelbar „vorher ſo dringend empfohlene Heranbildung der Offiziere „zum richtigen Verhalten in unerwarteten und ungewöhnlichen „Lagen bewirkt werden?“ Dieſem Bedenken werde nachſtehend durch eine beiſpielsweiſe (keineswegs erſchöpfende) Aufzählung verſchiedenartiger ſchwieriger Situationen entgegengetreten, in welche, zu dem in Rede ſtehenden Zwecke, Offiziere in Folge der ihnen bei Friedens-Uebungen ertheilten Aufträge gebracht werden können.

Digitized by Google

Um mit der für den Offizier am häufigsten eintretenden Dienstfunktion, der Führung einer Feldwache, zu beginnen, so kann hierbei zunächst das, vermeintlich abnorme Verhältniß (das im Kriege leicht aber häufiger, als das sogenannte normale Verhältniß eintritt) herbeigeführt werden: der Feldwache einen so ausgedehnten oder so durchschnittenen Terrain-Abschnitt zur Bewachung zu überweisen, daß die zugetheilte Mannschaft zur Herstellung einer zusammenhängenden Postenlinie nicht ausreicht. Man findet in Lehr-Büchern und Dienst-Instruktionen wohl die Vorschrift: der Feldwach-Führer solle in diesem Falle an den Vorposten-Kommandeur oder den Führer des Replis der Vorposten zurückmelden und um die erforderliche Verstärkung nachsuchen; — oft wird es aber auch in der höheren Instanz an ausreichenden disponiblen Streitkräften mangeln, um einem solchen Verlangen entsprechen zu können, und wird der Bescheid erfolgen: „es könne keine Verstärkung „geschickt werden, der Offizier möge mit der ihm zugetheilten „Mannschaft, so gut auszukommen suchen, als es eben gehen „wolle." Eine solche Lage wird also schon ein guter Prüfstein für die Gabe des Offiziers sein, sich durch andere Mittel als das sogenannt regelrechte: der Ausstellung einer vollständig zusammenhängenden Postenlinie, zu helfen wissen!

Ein anderes Mal gebe man dem Offizier einen Auftrag, wo er mit der ihm zugewiesenen Feldwache was man zu nennen pflegt: „in der Luft" zu stehen kommt, das heißt, wo sich weder Neben-Feldwachen, noch Flügel-Anlehnungen an schützende Terrain-Abschnitte vorfinden. Der Theorie nach soll es ein Fehler sein, einer Feldwache eine solche Stellung anzuweisen, — der Drang der Umstände aber, der Mangel an disponiblen Kräften und andere Verhältnisse werden dergleichen vermeintlich fehlerhafte, Aufstellungen in der Praxis dennoch nicht selten unvermeidlich machen, und so werde der Offizier auch schon im Frieden mit der Ausführung derartiger Auf-

Digitized by Google

träge vertraut gemacht. Was die Ausführung solcher Aufträge betrifft, so lassen sich hierfür eben so wenig wie für das Verhalten detachirter Unteroffizier-Posten bestimmte Regeln angeben, sondern müssen die Maaßregeln hierbei nach dem Terrain und den obwaltenden Umständen getroffen werden. Im vorigen Kapitel sind für einzelne, aus der großen Zahl möglicher Fälle herausgegriffene Beispiele von detachirten Unteroffizier-Posten einige Andeutungen gegeben worden, welche im Allgemeinen auch bei detachirten Offizier-Posten Geltung finden. Selbstredend werden bei letzteren, in Folge ihrer größeren Stärke und in Folge der damit gewöhnlich verbundenen größeren Ausdehnung des zu bewachenden Terrains, manche Modifikationen hinzutreten. Namentlich wird bei detachirten Offizier-Posten es nicht selten geboten sein, wiederum kleinere Unteroffizier-Posten zu detachiren. Die Wahl der Punkte, auf welche diese zu stellen, und die Verhaltungs-Befehle, welche denselben zu ertheilen sind, bieten ein reiches Feld zur Prüfung und Uebung des Offiziers in richtiger Auffassung und Benutzung der gegebenen Verhältnisse dar. Da sich auch hierbei keine festen Regeln aufstellen lassen, so ist dem Ermessen des Offiziers bei Ausführung solcher Aufträge möglichster Spielraum zu lassen, was noch mehr von der Natur derselben geboten sein wird, sobald gegen solche isolirte und exponirte Postirungen Unternehmungen von Seiten des Gegners veranlaßt werden. Da wird sich dann vielfach Gelegenheit darbieten, den Offizier im selbstständigen Handeln und in Fassung rascher Entschlüsse unter schwierigen Umständen zu üben und zu erproben.

Auch schon bei Aufträgen, welche einem Offizier behufs Aufstellung einer Feldwache unter scheinbar gewöhnlichen Verhältnissen ertheilt werden, lassen sich unerwartete Situationen herbeiführen, welche Geistesgegenwart und schnellen Ueberblick von Seiten des Offiziers erfordern.

Digitized by Google

Hierzu gehört beispielsweise, daß der Offizier, ehe er noch alle, zur Ausführung eines solchen Auftrages nöthigen Anordnungen hat treffen können, vielleicht also noch während des Aussetzens der Postenlinie, einem feindlichen Angriffe ausgesetzt wird. Eine solche Situation ab und zu, jedenfalls wenigstens einmal während des jährlichen Uebungs-Turnus eines Bataillons, eintreten zu lassen, dürfte um so gebotener erscheinen, als die Erfahrung lehrt, daß bei Friedens-Uebungen gerade diejenigen Vorsichtsmaaßregeln am häufigsten unterlassen zu werden pflegen, welche zur Sicherung während des Ausstellens einer Vorpostenlinie dienen. Trotzdem daß jedes Lehrbuch und fast jede allgemeine Dienst-Instruktion die dahin einschlagenden Maaßregeln (d. h. das Vorsenden von Patrouillen, unter deren Schutze die Vorposten ausgestellt werden) aufführt und vorschreibt, werden sie bei den Uebungen häufig unterlassen oder doch unachtsam betrieben und zwar in der Voraussetzung: die Aufgabe des Gegners werde wohl so gestellt sein, daß derselbe erst nach vollständiger Herstellung der diesseitigen Aufstellung auf dieselbe stoßen werde. Ist es doch von Seiten mancher Vorgesetzten ganz hergebracht, daß sie bei angeordneten Uebungen in Aussetzung von Feldwachen regelmäßig damit beginnen, deren Posten zu „bereiten" und frühestens dann erst die etwa gegen dieselbe angeordneten Angriffe erfolgen lassen. Bei dauernder Innehaltung derartiger Usancen erscheinen denn allerdings den Führern, wie den Mannschaften, die in der Theorie vorgeschriebenen Maaßregeln zur Sicherung des Postenaussetzens als überflüssige Formalität: eine Auffassung, welche dem Feinde gegenüber sich doch leicht einmal schwer bestrafen könnte *).

---

*) Als der Verfasser während seiner früheren Dienstlaufbahn einmal einem Offizier, dessen erste Ausbildung in einem anderen Truppentheile erfolgt war, eine Ueberraschung in der angegebenen Weise bereitete, glaubte derselbe gegen eine solche

Digitized by Google

Eine dem Betheiligten leicht noch unerwartetere Wendung kann einer Uebung dadurch gegeben werden, wenn eine Abtheilung, welche mit der Besetzung eines einzelnen Punktes oder eines ganzen Terrain-Abschnittes beauftragt ist, schon auf dem Vormarsche dahin auf einen, wohl gar überlegenen Feind stößt und durch denselben verhindert wird, den bezeichneten Punkt oder Abschnitt zu erreichen. Selbstredend muß die Aufgabe, deren Ausführung in dieser Weise durchkreuzt wird, so gestellt sein, daß der Offizier, welcher sie erhält, nicht darüber im Zweifel sein kann, daß von dem Augenblicke an, wo er den Vormarsch zur Ausführung der Aufgabe antritt, er durch nichts Anderes, als durch die von ihm selbst zu treffenden Vorkehrungen gegen die Möglichkeit eines feindlichen Angriffes geschützt ist, und daß er sich also ganz so zu verhalten habe, wie dies im Felde bei einem solchen Vormarsche geboten sein würde. In einer solchen unerwartet eintretenden Lage wird es nun nicht allein darauf ankommen, daß der Offizier bei dem, immerhin unvermuthet erfolgenden Zusammentreffen mit dem Feinde sich auf der Stelle zweckmäßig zu benehmen, sondern daß auch, wenn er sich nun wirklich durch feindliche Ueberlegenheit verhindert sieht, den erhaltenen Auftrag buchstäblich auszuführen, er doch im Sinne desselben und in Uebereinstimmung mit der ihm bekannten allgemeinen Sachlage, so wie auch nach Maaßgabe des Verfahrens des Gegners, das Zweckmäßige zu ergreifen — wie man es nennt: „seine Parthie zu nehmen" — wisse*).

---

durch die konventionellen Bestimmungen geschützt zu sein, und war geneigt, in der Anlage der Uebung nur eine persönliche Chicane des neuen Vorgesetzten erblicken zu dürfen!

*) Als Seitenstück zu dem in der letzten Anmerkung (S. 226) angeführten Beispiele eigenthümlicher Auffassung mag in Bezug auf das Obenstehende folgender Vorfall aus dem Dienstleben des Verfassers hier erwähnt werden. Ein Offizier, welcher bei einer Friedens-Uebung den Auftrag erhalten hatte, ein vorliegendes Defilee mit einer Feldwache zu besetzen, traf im Vormarsch dahin, ehe er dasselbe erreichte, auf eine bereits diesseits postirte überlegene Abtheilung des Gegners,

Digitized by Google

Aber auch wenn dem Offizier bei der Uebung geſtattet worden iſt, die Aufſtellung, mit welcher er beauftragt war, ungeſtört einzunehmen, kann er in manche, ſeine Umſicht auf die Probe ſtellende, ungewöhnliche Lage gebracht werden. Es braucht nicht gerade ein verſuchter förmlicher Ueberfall von Seiten des Gegners zu ſein, welcher eine ſolche Lage herbeiführt, ſondern kann dies ſchon durch einen Angriff von Seiten überlegener feindlicher Kräfte geſchehen, oder auch dadurch, daß der Gegner erſt einen Schein-Angriff macht, und dieſem bald nachher, — vielleicht ehe die durch den Schein-Angriff momentan geſtörte Aufſtellung der Poſtenlinie wieder vollkommen hergeſtellt iſt, — ein ernſtlicherer Angriff erfolgt. — Auch kann einem Offizier, während er geglaubt hat, ruhig in der ihm angewieſenen Vorpoſten-Aufſtellung ſtehen zu bleiben, unerwartet der Befehl zugehen: eine andere Aufſtellung zu nehmen, ſei es nun weiter vorwärts, oder weiter rückwärts, oder auch ſeitwärts, vielleicht ſogar mit einer ganz andern Front, als bisher. Kommen ſolche veränderte Aufträge in der Nacht, — wie dies unter den ſchnell wechſelnden Situationen des Krieges leicht einmal ſich ereignen kann, — ſo wird dies große Umſicht und die Gabe: ſich ſchnell im Terrain zurechtzufinden, erfordern.

---

glaubte nun, daß ein Mißverſtändniß von Seiten des letzteren ſtattgefunden habe, ließ Gewehr abnehmen und wollte die Aufklärung dieſes vermeintlichen Mißverſtändniſſes abwarten. Von dem die Uebung leitenden Vorgeſetzten darüber aufgeklärt, daß ſeine Vorausſetzung nicht zuträfe, ſondern daß er hier in eine Lage gebracht ſei, wie ſie im Felde doch vorkommen könne, und daß er jetzt (bei der Friedens-Uebung) doch das thun möge, was er in der Wirklichkeit in einem ſolchen Falle für das Geeignetſte erachten würde, ſchwankte er erſt zwiſchen den beiden Extremen: einfach wieder dahin zurückzukehren, von wo er ausgeſchickt war, — oder: dem Feinde unmittelbar gegenüber ſtehen zu bleiben, und um Verhaltungs-Befehle zu bitten, — ehe er, auf das Ungeeignete beider Maaßnahmen aufmerkſam gemacht, das Richtige traf: zwar das nutzloſe Herumſchießen mit dem überlegenen Feinde abzubrechen, ſich aber nur ſo weit zurückzuziehen, um an einem geeigneten Abſchnitte eine vorläufige Aufſtellung zu nehmen, von hier aus den Feind zu beobachten und in dieſer Weiſe die bei der zurückgeſandten Meldung erbetenen weiteren Befehle zu erwarten.

Digitized by Google

Endlich wird auch der Auftrag ein lehrreicher sein: sich aus einer innegehabten Vorpostenlinie möglichst unbemerkt abzuziehen. Ob eine solche Bewegung etwa hinter dem Schirm zurückgelassener Patrouillen, welche sich noch einige Zeit, um den Feind irre zu leiten, als Posten geriren, — oder wohl auch unter dem Schutze einer, gegen den Feind vorgeschickten Abtheilung auszuführen ist, muß sich selbstredend nach den Umständen und nach dem Terrain richten; die Anordnung und Instruirung dieser Detachirungen wird jedenfalls zur Ausbildung der Gabe des Offiziers, sich in ungewöhnliche Lagen zu finden, beitragen.

Bei der einem Offizier übertragenen Führung einer Avantgarde, einer Arrieregarde oder eines zur Seitendeckung einer größeren Abtheilung dienenden Detachements, — Aufgaben, deren Ausführung freilich fast nur bei Uebungen größerer Abtheilungen selbst recht instruktiv werden können, — treten oft ungesucht die verschiedenartigsten Kombinationen und Situationen ein, so daß es kaum nöthig erscheinen dürfte, auch in dieser Beziehung (wie vorstehend in Betreff der bei Vorposten-Aufstellungen herbeizuführenden Mannichfaltigkeit der Situationen) noch besondere Fingerzeige zu geben. Nur darauf werde schon hier hingewiesen (was im folgenden Kapitel noch näher dargelegt werden soll), daß Uebungen größerer Abtheilungen gegen einander auch für den nur einen Theil des Ganzen führenden Offizier um desto interessanter und lehrreicher werden, je mehr der solche Uebungen leitende höhere Befehlshaber sich bemüht, die den beiden gegen einander operirenden Abtheilungen gegebenen Aufträge nicht gerade so zu stellen, daß dieselben nicht immer frontal auf einander stoßen, sondern daß die Marsch-Direktionen derselben, (wenn es nicht zu gelehrt klänge, möchte man sagen: ihre Operations-Linien), sich auch zuweilen durchkreuzen, oder neben einander vorbei-

Digitized by Google

führen. Derartige Verhältnisse werden nicht allein durch das Zusammentreffen mit dem Gegner an Punkten und in Augenblicken, wo es nicht vorauszusehen war, zu unausgesetzter Aufmerksamkeit anregen und die volle Geistesgegenwart der Führer in Anspruch nehmen, sondern auch deren Blick in Bezug auf die schnelle und richtige Erkennung der Bewegungen und muthmaaßlichen Absichten des Feindes schärfen.

Auch hier, wie bei Aufgaben aus dem Gebiete des eigentlichen Vorpostendienstes, wird es, wie für die höheren Befehlshaber, so auch für die einzelnen Subaltern-Offiziere, welche die zur Sicherung der Haupt-Abtheilungen dienenden Unter-Abtheilungen führen, lehrreich sein, dann und wann im Laufe der Uebungen einem oder dem andern der gegen einander agirenden Theile einen den ursprünglichen Auftrag modificirenden oder abändernden Befehl zukommen zu lassen. Einer Abtheilung, welche bisher Avantgarde war, wird dadurch vielleicht das Verhältniß eines Seiten-Detachements zufallen; — ein bisheriges Seiten-Detachement dagegen wird die Funktion als Avantgarde oder Arrieregarde zu übernehmen haben; — eine Arrieregarde endlich kann den Befehl bekommen, als sogenannte falsche oder Schein-Arrieregarde, den Gegner nach sich zu ziehen und ihn dadurch von der, eine veränderte Direktion einschlagenden Haupt-Abtheilung abzulenken; — kurz, es werden da Lagen eintreten, in denen es für den Offizier gilt, entweder ganz nach eigenem Ermessen den veränderten Umständen entsprechend zu handeln, oder doch erhaltene neue Befehle augenblicklich aufzufassen und ohne Verzug auszuführen!

Bei Ertheilung von Aufträgen zu selbstständigen Rekognoscirungs-Patrouillen an ältere Subaltern-Offiziere sind selbstredend ebenfalls (wie bei der Uebertragung von Feldwachen und Avantgarden) verschiedenartigere Situationen her-

Digitized by Google

beizuführen, als bei den zur ersten Anleitung jüngerer Offiziere dienenden derartigen Uebungen. Dergleichen Situationen sind beispielsweise folgende: Einmal stoße die vorgehende Rekognoscirung, ehe sie noch den ihr als Zielpunkt angewiesenen Terrain-Abschnitt oder die bereits im Allgemeinen diesseits bekannte, aber näher zu rekognoscirende feindliche Vorpostenstellung erreicht hat, auf eine entgegenkommende stärkere Abtheilung. — Ein anderes Mal treffe sie den Gegner in einer Direktion marschirend, welche nicht direkt gegen die diesseitige Aufstellung gerichtet ist. — Oder die feindliche Vorpostenlinie werde in einem Wechsel ihrer Aufstellung begriffen gefunden. — Auch kann dem Offizier, während er in der ihm vorgeschriebenen Richtung vormarschirt, ein den ursprünglichen Auftrag modificirender Befehl nachgeschickt werden, vielleicht unter Mittheilung einer (supponirt) eingegangenen Nachricht über Vorgänge beim Feinde, welche die veränderte Instruktion motiviren. — Eine solche Nachricht kann auch bei Uebungen, wo auf der einen Seite mehrere Offiziere gleichzeitig Aufträge auszuführen erhalten haben, dem einen dieser Offiziere durch eine Neben-Abtheilung zugehen, und ihn dadurch in die — keine leichte Wahl darbietende — Alternative versetzen, entweder: ohne Rücksicht auf die eingegangene Nachricht, den ursprünglich erhaltenen Befehl, auch wenn er nicht mehr ganz zu der veränderten Sachlage zu passen scheinen sollte, buchstäblich auszuführen, — oder: den veränderten Umständen Rechnung zu tragen und nach eigenem Ermessen, aber auch auf eigene Verantwortung die danach geeignet erscheinenden abweichenden Maaßregeln zu ergreifen! — Auch ein förmlicher Wechsel in der eigentlichen Bestimmung der dem Offizier zugewiesenen Abtheilung kann, sei es durch einen nachträglich zugefertigten Befehl, sei es durch eine gänzlich veränderte Sachlage herbeigeführt werden, so daß z. B. eine Rekognoscirungs-Patrouille sich in eine feststehende Postirung oder in ein Seiten-Detache-

Digitized by Google

ment einer größeren Abtheilung zu verwandeln hat, (oder auch aus einer Feldwache die Avantgarde oder Arrieregarde gebildet wird u. dgl.).

Es würde der Erfindungsgabe des die Ausbildung der Offiziere leitenden Befehlshabers allzu wenig zutrauen heißen, wenn die vorstehend aufgeführten Beispiele verschiedenartiger Situationen, in welche die Offiziere bei den dahin abzielenden Uebungen versetzt werden können, bis zu einer Erschöpfung aller möglichen Kombinationen durchgeführt werden sollten. Nur möge hier noch einmal darauf hingewiesen werden, daß zu jenen Situationen zwar ab und zu auch die Ueberraschung durch einen im Hinterhalt liegenden Gegner gehören muß, daß aber — wie bereits weiter oben gesagt ist — diese im Felde doch nur unter besonders begünstigenden Verhältnissen ausführbaren Unternehmungen bei den Friedens-Uebungen (wo genaue Bekanntschaft mit dem Terrain und die ohngefähre Schätzung der wahrscheinlichen Stärke des Gegners das Legen eines Verstecks leichter ermöglicht) nicht allzu oft vorkommen dürfen.

Wenn in Vorstehendem nur die gewöhnlicheren Verhältnisse des Vorposten- und Sicherheits-Dienstes, d. h. Feldwachen, detachirte Posten, Avant- und Arrieregarden, Seiten-Detachements und Rekognoscirungs-Patrouillen, besprochen worden sind, und hier zuletzt, als mögliche Eventualitäten, auch der Fall erwähnt ist, daß eine Rekognoscirungs-Patrouille in einen Hinterhalt gerathe, so leitet diese defensive Seite von selbst auf die offensive Seite, d. h. auf Aufträge zum Legen von Hinterhalten und Verstecken hin. Dies führt in das Gebiet des eigentlichen kleinen Krieges hinüber, aus welchem Gebiete dem Subaltern-Offizier, behufs der Vervollständigung seiner Ausbildung für den Krieg, selbstverständlich auch schon bei den Friedens-Uebungen Aufgaben zufallen müssen.

Digitized by Google

Um zunächst bei dem Auftrage stehen zu bleiben: „dem Gegner einen Hinterhalt zu legen", so muß besonders bei einer solchen Aufgabe vermieden werden, dem Offizier eine größere Gewißheit über die Stärke des in den Hinterhalt zu lockenden Gegners zugänglich zu machen, als dies unter Kriegs-Verhältnissen möglich ist. Läßt sich z. B. bei einer solchen Uebung aus Kombinationen von Friedens-Verhältnissen mit Sicherheit berechnen, daß man es nur mit einer schwächeren Abtheilung zu thun habe, so ist in nur einigermaaßen durchschnittenem oder bedecktem Terrain nichts leichter, als dieselbe in einen Hinterhalt zu locken, insofern letztere sich dagegen nicht durch das allerzögerndste Vorgehen, unter ängstlichster Durchstöberung des ganzen Terrains weit zu beiden Seiten hin, sichern will, — ein Verfahren, das, wenn es immer inne gehalten würde, viel nachtheiliger wäre, als ein möglicherweise einmal erlittener Echec! — So wisse also der Offizier, welcher den Hinterhalt legen soll, nicht mehr vom Gegner, als dies im Felde der Fall sein würde, und sei immer darauf gefaßt, daß er es nicht unbedingt immer mit einem schwächeren Feinde, sondern vielleicht auch mit überlegenen Kräften zu thun haben werde. Lasse man auch zuweilen, um diese Ungewißheit zu vergegenwärtigen, der Abtheilung, welcher der Hinterhalt gelegt werden soll, unvermutheter Weise ein stärkeres Detachement folgen, welches, sobald der Führer der in Hinterhalt gelegten Truppe dies nicht rechtzeitig erkennt und beachtet, ihn selbst in Verlegenheit zu bringen im Stande ist.

Auch der Ueberfälle ist bereits weiter oben, aber ebenfalls nur in der Hinsicht Erwähnung geschehen, daß dieselben zuweilen zu dem Zwecke bei den Friedens-Uebungen anzuordnen sind, damit Offiziere als Führer von Feldwachen auf dergleichen Unternehmungen von Seiten des Gegners gefaßt sind und sich beim Eintreten derselben richtig zu benehmen wissen.

Digitized by Google

Was nun die Leitung der Ueberfälle selbst betrifft, so dürfte es genügen, auf einige Hauptregeln für derartige Unternehmungen hinzuweisen, auf deren Befolgung, so weit die jedesmaligen Umstände und Lokalverhältnisse es gestatten, bei der Ausführung zu halten ist.

Das erste Erforderniß ist bekanntlich genaue Kenntniß einerseits des Terrains, andererseits des Standpunktes der zu überfallenden Abtheilung und ihrer Posten. Diese Kenntniß kann der Offizier entweder selbst besitzen, oder ein gewandter Untergebener hat bei Gelegenheit einer früher gemachten Patrouille diese Kenntniß erlangt, so daß sich seiner Führung anvertraut werden kann. (Wie weit letzteres im Kriege in Bezug auf Landeseinwohner rathsam ist, hängt von der Stimmung der Bevölkerung und von den persönlichen Verhältnissen des zu wählenden Wegweisers ab. In eigenem oder befreundetem Lande sind Förster und Jäger meist die dazu geeignetsten Persönlichkeiten, demnächst auch Holzhauer, Köhler und andere ihr Gewerbe im Walde Treibende. Besser noch, als alle Diese, wissen oft Wilddiebe und Schmuggler auf Schleichwegen und querwaldein Bescheid; doch würde die zweifelhafte Zuverlässigkeit dieser Kathegorie entweder mit Geld zu erkaufen oder dadurch zu erzwingen sein, daß man sich der Angehörigen derselben als Geißeln versicherte.)

Daß beim Vormarsch zu dem beabsichtigten Ueberfalle die dazu bestimmte Abtheilung sich nicht, wie eine vorgehende Rekognoscirung, durch eine förmlich formirte Avantgarde und durch Seiten-Deckungen, welche sich Hunderte von Schritten weit ausdehnen, zu sichern hat, sondern nur auf 10 bis 20 Schritt (je nach dem Grade der Dunkelheit und nach der Beschaffenheit des Terrains) eine Spitze voranschicken und sich nur auf wenige Schritte durch einige Seitenläufer cotoyiren lassen darf, ist zwar eine bekannte Regel, wird aber, in Folge des Festhaltens gewohnter Formen, sehr häufig verabsäumt.

Digitized by Google

Unmittelbar bei der Spitze muß sich der die Unternehmung kommandirende Offizier selbst, mit dem etwa erforderlichen, nach den weiter oben angegebenen Andeutungen ausgewählten Führer befinden, um unmittelbar selbst den Marsch zu dirigiren, unmittelbar selbst einen etwa gebotenen vorübergehenden Halt während desselben eintreten zu lassen, und um endlich unmittelbar selbst das Zeichen zum Vorstürzen auf die zu überfallende feindliche Abtheilung zu geben. Wollte der Offizier sich hier begnügen, wie bei andern Gelegenheiten, an der Tete des Haupttrupps zu bleiben, so würde er ein Seitens der vorgeschickten Spitze etwa erfolgtes Einschlagen einer falschen Richtung vielleicht erst dann bemerken, wenn es zu spät wäre; — das Unterlassen eines durch irgend einen Umstand gebotenen Haltens könnte bei der geringsten Zögerung von Seiten der Spitze die vorzeitige Entdeckung des Unternehmens und dadurch dessen Scheitern herbeiführen; — und eben so würde der letzte Akt, das eigentliche Ueberfallen des Gegners, leicht mißglücken können, sobald der Entschluß dazu im geeigneten Augenblicke nicht blitzschnell gefaßt und ausgeführt würde, was aber eben nur dann möglich ist, wenn der Kommandirende sich persönlich ganz vorn und dadurch in der Lage befindet, die momentane Sachlage sofort zu erkennen.

Eine in Lehrbüchern über den Felddienst fast nie fehlende Vorschrift ist die: einen Theil der zum Ueberfalle bestimmten Abtheilung an einem geeigneten Punkte zurückzulassen, um im Falle eines Mißglückens des Coup's zur Aufnahme oder als Sammelpunkt der zurückgeworfenen und möglicher Weise zersprengten Mannschaften zu dienen. So rathsam gewiß eine solche Maaßregel bei größeren Ueberfällen ist (wie dies im nächsten Kapitel näher ausgeführt werden soll), so dürfte sie doch bei derartigen kleineren Unternehmungen, wie sie einem Subaltern-Offizier doch nur zufallen werden, von keinem Nutzen sein und also besser unterbleiben. Die Stärke eines

Digitized by Google

Zuges als das durchschnittliche Maaß der einem Subaltern-Offizier übertragenen Abtheilung angenommen, wird ein solcher also etwa über 40 bis 50, allerhöchstens 60 Mann zu disponiren haben. Sollte das zurückzulassende Repli irgend einigen Halt haben, um von wirklichem Nutzen sein zu können, so wären dazu mindestens 15 bis 20 Mann zu bestimmen. Hierdurch würde aber die zum eigentlichen Ueberfalle bestimmte Abtheilung so wesentlich geschwächt werden, daß dadurch die Wahrscheinlichkeit des Gelingens auf das Spiel gesetzt würde. Vor allen Dingen kommt es nun aber bei allen kriegerischen Unternehmungen auf die möglichste Sicherung des Erfolges an; am wenigsten darf dieser dadurch in Frage gestellt werden, daß für ein allerdings immerhin mögliches Mißglücken Vorsorge getroffen wird. Mißglückt übrigens ein solcher kleinerer Ueberfall, so wird es in der Wirklichkeit von der Gestaltung der momentanen Sachlage abhängen, ob es dem Offizier gelingt, auch bei einem abgeschlagenen Anfalle ein Häuflein beisammen, sowie in Ordnung und Gehorsam zu erhalten, oder ob das von einigen Schriftstellern als ein im äußersten Nothfalle anzuordnendes Rettungsmittel empfohlene: „sauve qui peut“ nicht von selbst eintritt; in beiden Fällen würde es aber dann von keiner wesentlichen Bedeutung sein, ob entweder die in Ordnung zurückgehende Abtheilung bereits in einiger Entfernung vom Schauplatze des mißglückten Ueberfalles ein kleines Repli zur Aufnahme, oder die zersprengten Mannschaften schon eben da einen Kern zum Railliren fänden; denn von einer Wieder-Aufnahme des Gefechtes wird in beiden Fällen nicht die Rede sein können, und wird es daher auch weiter nichts verschlagen, wenn die zurückgeschlagene Abtheilung, sei es nun geschlossen oder aufgelöst, baldmöglichst den Punkt zu erreichen sucht, von wo sie ausgeschickt worden war und wo sie der Natur der Sache nach in der diesseitigen Vor-

Digitized by Google

postenlinie und deren Replis die nöthige Aufnahme und Unterstützung finden wird.

Eine besondere Manier des Ueberfallens sei hier noch angeführt, welche allerdings nur bei sehr genauer Kenntniß des Terrains und der feindlichen Stellung, so wie nur bei großer Gewandtheit und Kühnheit des Kommandirenden und der Mannschaften anwendbar ist. Wenn diese Erfordernisse indessen bei keinem Ueberfalle fehlen dürfen, so möchte jene Manier (welche bei Friedens-Uebungen von umsichtigen Offizieren schon zuweilen mit Erfolg angewendet worden ist) doch auch im Ernste einmal versucht werden dürfen. Man könnte — analog den üblichen Ausdrücken: Schein-Angriff, Schein-Arrieregarde u. dgl. — die Maaßregel, welche hier (unter besonders begünstigenden Umständen) empfohlen werden soll: einen Schein-Ueberfall nennen, da derselbe zur Ablenkung der Aufmerksamkeit des Feindes von dem intentionirten ernstlichen Ueberfalle dienen soll. Besonders wird man zu einer solchen Anordnung zu greifen sich veranlaßt sehen, wenn die feindlichen Posten so zusammenhängend stehen und so wachsam sind, daß an ein Durchschleichen durch dieselben oder an ein Ueberrumpeln derselben nicht zu denken ist. (Denn wenn man hierauf hoffen könnte, thäte man ja besser, gleich von vorn herein einen ernstlich gemeinten Ueberfall zu versuchen!) — Da der Schein-Ueberfall jedenfalls zu den nur selten vorgekommenen kriegerischen Vorgängen gehört, und da geglaubt werden könnte, daß dabei ganz analog mit einem Schein-Angriff zu verfahren, d. h. daß durch einen solchen Schein-Ueberfall die Aufmerksamkeit des Gegners nach einer andern Richtung, als derjenigen, in welcher der wirkliche Ueberfall erfolgen soll, hinzulenken sei, — so wird es nicht unangebracht erscheinen, hier etwas näher darzulegen, wie eine solche Unternehmung anzulegen sein möchte. Noch sei die Bemerkung vorangeschickt, daß das eben erwähnte, dem gewöhnlichen Verlaufe der Schein-Angriffe nach-

Digitized by Google

gebildete Verfahren: den Schein-Ueberfall gegen einen Punkt der feindlichen Stellung zu richten, während später der ernstliche Ueberfall gegen einen andern Punkt erfolgte, unter der oben vorangestellten Voraussetzung: eines wachsam und gut postirten Gegners, eben noch keine günstigeren Chancen darböte, da ja ein solcher Gegner sich deshalb nicht auf allen Punkten der Vorpostenlinie würde einschläfern lassen, weil nun einmal auf einem Punkte derselben diesseits ein Ueberfall versucht worden wäre!

Fast das einzige Verfahren, das — einer gut auf ihrer Hut sich haltenden Vorpostenlinie gegenüber — einige Wahrscheinlichkeit des Gelingens verspräche, wäre vielmehr etwa folgendes: Man formirt 2 Abtheilungen (der Kürze wegen hier A und B genannt); zum Schein-Ueberfall die Abtheilung A, etwa 20 bis 30 Mann stark, unter einem jungen Offizier; — zum wirklichen Ueberfall: die Abtheilung B, ungefähr aus der doppelten Anzahl ganz besonders ausgewählter Mannschaften gebildet, unter einem älteren Offizier. Die Abtheilung A geht in der ersten Hälfte der Nacht ganz wie zu einem wirklichen Ueberfalle vor, sucht wo möglich einen feindlichen Posten zu überraschen, dringt dann in der Richtung vor, wo der Standpunkt der nächsten feindlichen Feldwache vermuthet wird, versucht auch hier eine Ueberraschung, eröffnet jedenfalls, sobald auf dieselbe gestoßen wird, ein lebhaftes Feuer, unterhält das Gefecht eine kurze Zeit, und zieht sich dann wieder nicht allein aus dem Bereich der feindlichen Vorposten, sondern sogar, (um den Feind völlig sicher zu machen), ganz dahin zurück, von wo sie ausgeschickt war. Die Abtheilung B ist gleichzeitig mit der Abtheilung A aufgebrochen, folgt der Queue jener in dem Abstande von 10 bis 20, höchstens 30 Schritten. Sobald die Abtheilung A auf den ersten feindlichen Posten gestoßen und im weiteren Vordringen gegen die feindliche Feldwache begriffen ist, läßt der die Abtheilung B befehligende

Digitized by Google

Offizier dieſen Abſtand allmählich ſo groß werden, um bei dem Schein der vorn fallenden Schüſſe nicht mehr bemerkt werden zu können, und ſchlägt dann, — am beſten in dem Augenblicke, wo die Abtheilung A mit der feindlichen Feldwache ſelbſt in's Gefecht kommt, — geſchloſſen beiſammen bleibend, die Richtung ſeitwärts nach einem dazu geeigneten und im Voraus ausgewählten Punkte — einem Dickicht, einer Schlucht, einer Sandgrube, einem Graben oder ſonſt dergleichen — ein, und legt ſich hier, alſo innerhalb der feindlichen Vorpoſtenlinie, welche nach Zurückweiſung des Angriffs der Abtheilung A ihre frühere Stellung vorausſichtlich wieder einnehmen wird, in Verſteck. Dem erſten Anſchein nach möchte dies allzu gewagt erſcheinen, indem hierbei leicht eine Entdeckung durch den Gegner zu erwarten ſei! Dies iſt jedoch nicht zu beſorgen! Vergegenwärtige man ſich nur die Zuſtände, in welche, ſelbſt bei wohldisciplinirten und kriegserfahrenen Truppen, eine überraſchend angegriffene Vorpoſtenlinie ſich verſetzt ſieht. Nicht allein von Seiten desjenigen Poſtens, auf welchen der erſte Stoß erfolgt iſt, ſondern auch von Seiten der nebenſtehenden Poſten und der etwa zufällig im Gange befindlichen oder bei den erſten Schüſſen vorgeſchickten Patrouillen, ſo wie, im ſpäteren Stadium des Vorganges, von Seiten der angegriffenen Feldwache ſelbſt und der von ihr ausgeſchwärmten Schützen, wird ſich die ganze Aufmerkſamkeit unausbleiblich auf den den Schein-Ueberfall ausführenden Angreifer (auf die Abtheilung A) richten, und ſich gegen denſelben, wie um einen Brennpunkt, Alles, was Seitens des Angegriffenen in Thätigkeit kommt, concentriren. Daſſelbe Verhältniß wird fortwährend bis zu dem Momente, wo der Schein-Ueberfall (die Abtheilung A) wieder aus dem Bereiche der allarmirten Vorpoſten zurückgewieſen iſt. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird unter dieſen Umſtänden die Abtheilung B ſowohl ihren Verſteck unbemerkt erreichen, als auch in demſelben nicht entdeckt werden, und

Digitized by Google

ſollte dies ja etwa zufällig durch einige Detachirte des Gegners geſchehen, ſo müßte der die Abtheilung B kommandirende Offizier dieſen Detachirten einige, für dieſen Fall im Voraus beſtimmte und inſtruirte, ſo wie in unmittelbarer Nähe des Offiziers bereit gehaltene, gewandte Leute entgegenwerfen, welche die Aufmerkſamkeit Jener auf ſich zu ziehen und dieſelben hinter ſich her zur Vorpoſtenlinie hinauszulocken ſuchen. Die Abtheilung B wird nun in ihrem Verſtecke mehrere Stunden hindurch ſich ganz ruhig verhalten, und aus demſelben erſt in der zweiten Hälfte der Nacht oder gegen Tagesanbruch zu dem eigentlichen Ueberfalle der feindlichen Feldwache vorgehen. Wäre dieſe nach dem Abſchlagen der Abtheilung A auch noch ſo wachſam geblieben, ſo wird ſie doch keine Vorkehr für den Fall getroffen haben, daß ſich noch immer etwas Feindliches innerhalb ihrer Poſtenlinie, vielleicht nur wenige Hundert Schritte von ihrem eigenen Standpunkte entfernt, befinde. So wird es denn der Abtheilung B höchſt wahrſcheinlich gelingen, die feindliche Feldwache von ſeitwärts her oder vielleicht gar völlig im Rücken auf das Vollſtändigſte zu überraſchen und dieſelbe, wo nicht aufzuheben, ſo doch auseinander zu ſprengen. Iſt hierbei, wie bei jeder kriegeriſchen Unternehmung, immerhin auch ein Mißglücken möglich, ſo dürfte wenigſtens einem im Allgemeinen wachſamen Feinde gegenüber ein in dieſer Weiſe angelegter und durchgeführter Coup noch am eheſten einen Erfolg verſprechen! *)

---

*) Da vorſtehend die Ausführung eines einzelnen beſtimmten Auftrages ausnahmsweiſe ziemlich ſpeciell dargelegt worden iſt, ſo möge hier auch noch, der Vollſtändigkeit wegen, des möglichen Falles gedacht werden, daß die, eigentlich nur zum Schein-Ueberfall beſtimmte Abtheilung A ſchon hierbei mehr erreicht, als ſie beabſichtigt hatte, d. h. daß ſchon ſie den Feind vollſtändig überraſcht. Dieſe Wendung der Sachlage, welche dem Führer der Abtheilung B unmöglich entgehen könnte, würde ſelbſtredend von der urſprünglichen Anlage der Unternehmung abzugehen gebieten, indem nun die Abtheilung B nichts Beſſeres thun könnte, als die durch die Abtheilung A erlangten Vortheile ſogleich weiter zu benutzen und zu vervollſtändigen!

Digitized by Google

Von manchen, sonst nicht unberechtigten, Seiten her ist in Bezug auf kleinere Ueberfälle, (von welchen in Vorstehendem überhaupt nur die Rede gewesen ist), das Bedenken ausgesprochen worden: „daß dieselben zu keinen namhaften Resultaten zu führen vermöchten, sondern, im günstigsten Falle, nach der Gefangennehmung einiger Dutzende von Feinden, vor den jedenfalls zur Unterstützung der überfallenen Vorposten heranrückenden Soutiens wieder zurückweichen müßten, — daß also dergleichen mit geringen Kräften versuchte, immerhin sehr gewagte und häufig ganz scheiternde, Unternehmungen lieber ganz zu unterlassen wären!" Bei dieser, nur den materiellen Gewinn oder Verlust in Rechnung stellenden, Behauptung ist jedoch das moralische Element ganz unberücksichtigt gelassen! Je häufiger man dergleichen Belästigungen des Gegners unternimmt, desto mehr wird man sich in Respekt bei ihm setzen, wo nicht gar ihm imponiren. Die Erfahrung aller Kriege lehrt, daß dies jeder leichten Truppe gelungen ist, welche im kleinen Kriege unabläßig thätig, unternehmend und kühn war. Fast immer ist der Gegner dadurch eingeschüchtert worden, so daß er nur darauf bedacht geblieben ist, sich möglichst zu sichern, darüber aber meistens selten daran gedacht hat, selbst etwas zu unternehmen. So durchdringe man sich von der Ueberzeugung, daß, wie im großen Kriege die Offensive das sicherste Mittel zum Siege ist, so auch im kleinen Kriege und im Vorpostendienste die beste Sicherung gegen feindliche Unternehmungen nicht in ängstlicher Häufung von Sicherheits-Vorkehrungen, sondern darin zu finden ist, daß man den Feind fortwährend für seine eigene Sicherheit in Besorgniß schweben läßt, ihn, wie man zu sagen pflegt, unausgesetzt in Athem erhält. Auch die Steigerung des Selbstgefühls und der Thatenlust der eigenen Truppe ist ein daraus hervorgehender Vortheil, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann, während eine allzupeinliche Vorsicht, eine Vorkehr gegen alle

Digitized by Google

möglichen Fälle, und ein daraus entſpringender, allzu anſtrengender Vorpoſtendienſt geeignet iſt, die Mannſchaften mißmuthig zu machen und ihren Geiſt zu deprimiren. So ſind denn auch kleine Ueberfälle, ſelbſt wenn ſie auch an ſich keine *großen* Vortheile in Ausſicht ſtellen können, doch immer ihres moraliſchen Einfluſſes wegen ſo oft als möglich zu unternehmen!

Eben deshalb iſt denn — um von dieſer Abſchweifung zu dem eigentlichen Gegenſtande gegenwärtiger Schrift: zu der *Ausbildung* im Felddienſte, zurückzukehren — auch ſchon bei den Friedens-Uebungen der Unternehmungsgeiſt der unteren Führer, wie der Mannſchaften durch Aufträge der hier in Rede ſtehenden Art zu wecken, — oder vielmehr rege zu *erhalten*, indem gottlob dieſer Geiſt bei der Mehrzahl von Hauſe aus vorhanden zu ſein pflegt und nur hier und da durch allzu formelle Betreibung der Ausbildung unterdrückt worden iſt.

In dieſer Beziehung iſt aber noch auf die Vorkehr hinzuweiſen, welche gegen die bei der Ausführung von derartigen Aufträgen ſo leicht einreißenden Wildheiten, Unordnungen und Unnatürlichkeiten zu treffen iſt. Dieſe Vorkehr beſteht — wie bereits weiter oben (S. 223) bemerkt iſt — darin, daß der eine ſolche Uebung leitende Vorgeſetzte ſich in der unmittelbaren Nähe der agirenden Abtheilungen befindet, um, ehe es zu den bezeichneten Unzuträglichkeiten kommen kann, nach Maaßgabe der Umſtände im Augenblicke des *Zuſammentreffens*, namentlich nach Maaßgabe der taktiſchen Verfaſſung, in welcher ſich die Angreifenden ſowohl, als die Angegriffenen in jenem Momente befinden, darüber zu entſcheiden, ob der Ueberfall als gelungen oder mißglückt zu betrachten iſt. Ganz leicht iſt es übrigens für den leitenden Vorgeſetzten nicht, dieſe Anweſenheit möglich zu machen. Denn wenn ſich derſelbe gegen die Zeit, wo er den Ueberfall vorausſieht, bei der zu überfallenden Feldwache ſelbſt aufhalten wollte, ſo würde dies faſt unvermeidlich den Führer derſelben auf die ihr zugedachte Ueber-

Digitized by Google

raſchung aufmerkſam machen und ihn dadurch zu Maaßregeln veranlaſſen, welche ohne die, die nahe Gefahr verrathende Anweſenheit des Vorgeſetzten vielleicht unterblieben wären. Will alſo letzterer den Augenblick des Ueberfalls bei dem bedrohten Theil erwarten, ſo darf dies nur in einiger Entfernung von der Feldwache und unbemerkt von derſelben geſchehen, jedoch immer ſo nahe, um im Augenblicke des erfolgenden Ueberfalles die Sachlage beurtheilen und erforderlichenfalls rechtzeitig mit ſeiner Autorität eingreifen zu können. Beſſer noch aber wird es ſein, wenn der leitende Befehlshaber die überfallende Abtheilung begleitet, was freilich, um dieſelbe nicht der leichteren Entdeckung auszuſetzen, nur zu Fuß geſchehen dürfte, welcher kleinen Unbequemlichkeit ſich wohl jeder für die Ausbildung ſeines Bataillons wahrhaft intereſſirende Stabsoffizier um ſo lieber unterziehen und ſie nicht unter ſeiner Würde halten wird, als er nur dadurch ganz genaue Kenntniß davon erlangen kann, wie der den Ueberfall unternehmende Offizier ſich bei dieſer Gelegenheit benimmt. Wo jedoch die erforderliche obere Leitung der ſtattfindenden Uebung es nicht gut angänglich machte, daß der Stabsoffizier einen nicht unbedeutenden Theil der disponibelen Zeit ſich dieſer ſpeciellen Ueberwachung des angeordneten Ueberfalles unterzöge, würde es ſich empfehlen, der dazu beſtimmten Abtheilung einen unbetheiligten (und folglich völlig unpartheiiſchen) Hauptmann beizugeben, welcher im Augenblicke des erfolgenden Ueberfalles als Schiedsrichter zu fungiren und dem Bataillons-Kommandeur genauen Bericht über die Anordnungen von Seiten des den Ueberfall unternehmenden Offiziers, ſowie über das Verhalten der überfallenen Abtheilung abzuſtatten hätte.

Eine weitere Mannichfaltigkeit in den den Subaltern-Offizieren zu ertheilenden Aufträgen, und ſomit eine weitere Gelegenheit zur möglichſt vielſeitigen Ausbildung und Uebung dieſer

Digitized by Google

Offiziere bieten ſowohl in defenſiver, als in offenſiver Richtung noch allerhand Verhältniſſe des kleinen Krieges dar, als da ſind:

Eskortirung von Gefangenen und Transporten mancherlei Art, — und andererſeits: Unternehmungen zur Befreiung der Gefangenen oder zur Wegnahme jener Transporte;

Deckung von Requiſitionen und Fouragirungen, — und andererſeits: Unternehmungen zur Störung oder Verhinderung jener Maaßnahmen;

Sicherung eines Brückenſchlages oder einer Eiſenbahn-Strecke, — und andererſeits: Unternehmungen zur Verhinderung des Brückenſchlages oder zur Zerſtörung der Eiſenbahn.

Gehören die vorſtehend angeführten Aufträge, ſo weit ſie offenſiver Natur ſind, zwar ſchon in das Gebiet des Partheigänger-Krieges und werden dieſelben in der Wirklichkeit deshalb zwar großentheils der Kavallerie zufallen, ſo kann es in gebirgigem, waldigem und ſehr durchſchnittenem Terrain, ſowie bei zufälligem Mangel an Kavallerie doch auch vorkommen, daß Infanterie dazu gebraucht wird. Jedenfalls werden derartige Aufgaben, welche den Offizieren im Frieden gegeben werden, zur vielſeitigeren Ausbildung derſelben, beſonders im raſchen Zurechtfinden in ungewöhnlicheren Verhältniſſen und im Faſſen von ſchnellen Entſchlüſſen dienen.

Zu demſelben Behufe iſt es bei den zur Ausbildung der Offiziere anzuſtellenden Uebungen nicht immer nöthig, denſelben einen beſtimmten Auftrag zu ertheilen, ſondern genügt es auch, in der einem Offizier ertheilten Aufgabe dann und wann nur eine der ſchwierigeren Situationen zu bezeichnen, in welche ein ſich ſelbſt überlaſſenes Detachement im Kriege gerathen kann. Beiſpielsweiſe werde angenommen, ein Offizier befinde ſich mit einem Kommando Erſatz-Mannſchaften, Rekonvalescenten u. dgl. auf dem Marſche zur Armee und komme, etwa durch eine plötz-

Digitized by Google

lich eingetretene Wendung der Kriegslage, in den Bereich des Feindes, mindeſtens der Streifpartheien deſſelben oder einer gegen uns aufgebotenen Landes-Bewaffnung. Oder ein zu irgend einem Zwecke, z. B. zum Requiriren u. dgl. ausgeſchickt geweſenes Detachement ſei auf dem Rückwege von dort außer Verbindung mit den dieſſeitigen größeren Truppenmaſſen gekommen und befinde ſich alſo augenblicklich völlig iſolirt. Unläugbar gehören dergleichen, jedenfalls ſchwierige und große Umſicht von Seiten der darin verſetzten Offiziere erheiſchende, Situationen noch nicht zu den allerungewöhnlichſten, und ſind im Laufe raſch wechſelnder Operationen häufiger vorgekommen, als die Kriegsgeſchichte anführt. Höchſtens wird es erwähnt, wenn einmal ein ſolches ſich ſelbſt überlaſſenes Detachement aufgehoben worden iſt. Vorgeſetzte, wie unberufene Kritiker, ſind dann ſehr geneigt, ein ſolches Mißgeſchick lediglich dem Mangel an Umſicht und Vorſicht von Seiten des Kommandirenden beizumeſſen, und ſchon aus dieſem Geſichtspunkte erſcheint es geeignet, dem Offizier im Frieden zuweilen eine Aufgabe zu ertheilen, welche ihm Veranlaſſung giebt, ſich in eine ſolche Lage zu verſetzen, — eine Lage, welche im Ernſte nicht ſelten unvorbereitete Gemüther völliger Rathloſigkeit Preis gegeben hat. — Es iſt übrigens bei den Friedens-Uebungen nicht erforderlich, daß einem in eine ſolche Situation verſetzten Offizier jedesmal ein Gegner gegenübergeſtellt, gewiſſermaaßen auf den Hals gehetzt werde, welcher ausdrücklich darauf ausgeht, das iſolirte Detachement aufzuheben; führe man vielmehr zur Abwechſelung auch einmal eine feindliche Abtheilung, welche einen ganz andern Auftrag erhalten hat, in den Bereich jenes Detachements; es wird daraus ein Aufeinandertreffen (ein ſogenanntes: Rencontre) erfolgen, bei dem ſich vielfach Gelegenheit darbieten wird, die Gewandtheit der Führer und Mannſchaften zu üben und zu erproben.

Digitized by Google

Ist der Garnison-Ort eine Festung, so wird dieser Umstand eine vielseitig zu benutzende Basis von Aufträgen abgeben, wie sie vor dem Eintritt einer Belagerung*): einerseits bei einer Bedrohung, einer Rekognoscirung oder einer Berennung des Platzes, andererseits bei den Vorkehrungen hiergegen oder bei Maaßregeln der Verproviantirung, ferner bei anrückendem Entsatze, endlich nach aufgehobener Belagerung in der Wirklichkeit vorkommen können. Aber auch bei Truppentheilen, welche in offenen Orten garnisoniren, lassen sich ähnliche Aufgaben ertheilen, indem man die Voraussetzung zu Grunde legt, daß dieser Ort ein — wenn auch nur provisorisch — befestigter Platz sei. So wenig sonst Suppositionen zu empfehlen sind, besonders wenn sich dieselben auf das unmittelbar (taktisch) bei der Uebung zur Geltung kommende Terrain beziehen, indem dadurch in taktischer Beziehung Unnatürlichkeiten sich herausstellen, so sind Annahmen, wie die oben angeführte, welche nur als allgemeine, gewissermaaßen strategische Grundlagen zu den ertheilten Aufträgen dienen, durchaus nicht verwerflich. Nur müssen solche Annahmen möglichst einfach und auch dem Verständniß der unteren Chargen zugänglich sein. So kann z. B., um Aufgaben in Bezug auf Zerstörung von Eisenbahnen und umgekehrt in Bezug auf Deckung derselben auch in Garnisonen ertheilen zu können, welche fern von Eisenbahnen liegen, irgend ein Weg als Eisenbahn supponirt werden. Umgekehrt kann es sich empfehlen, da wo wirkliche Eisenbahnen, deren Betreten im Frieden nun einmal nicht gestattet ist, das zu einer Uebung ausgewählte Terrain in störender Weise durchschneiden, dieselben als einen Kanal und die dem Verkehr gestatteten Eisenbahn-Uebergänge

*) Die Vorgänge während einer wirklichen Belagerung sind nicht mehr als: „Felddienst" zu betrachten, gehören also nicht in gegenwärtige Schrift. Die Ausbildung in diesem Dienstzweige erfolgt durch die Festungs-Manöver, über deren Anordnung ausführliche höhere Bestimmungen sich genügend aussprechen.

Digitized by Google

als Brücken gelten zu laſſen, doch würde es zu vermeiden ſein, eigentliche Gefechts-Verhältniſſe an dieſem Abſchnitte herbeizuführen, weil ſich hierbei dann doch Unnatürlichkeiten herausſtellen müßten.

Wo die Konfiguration des Terrains in der Umgegend des Garniſon-Ortes vielleicht von der Beſchaffenheit iſt, daß die (ohnehin durch die Kultur meiſt ſehr beeinträchtigte) Benutzung deſſelben zu Uebungen faſt immer nur in beſtimmten Richtungen erfolgen könnte, ſo wird auch, um eine größere Mannichfaltigkeit in den zu gebenden Aufträgen und in den dabei eintretenden Situationen zu ermöglichen, zu dem Auskunftsmittel gegriffen werden können, an einzelnen Punkten der jene Richtungen gewiſſermaaßen vorzeichnenden Gewäſſer Uebergänge zu ſupponiren, ſei es als ſtehende Brücken, als Fährſtellen oder als Kriegs-Brücken. Wenn z. B. — um das hier Angedeutete etwas deutlicher zu machen — in dem an benutzbarem Terrain ziemlich armen Uebungs-Bereich eines Garniſon-Ortes einer der dahin führenden Hauptwege eine Strecke weit durch ein waldiges und hügeliges Terrain hindurchläuft, das jedoch zu beiden Seiten in einiger Entfernung von Gewäſſern begränzt wird, über welche keine Uebergänge führen, ſo werden, ſo lange man das Terrain nur ſo benutzen will, wie es nun einmal gegeben iſt, alle in der angedeuteten Strecke angeſtellten Uebungen einen ſehr gleichförmigen Charakter annehmen, indem beide gegen einander agirenden Theile ſich nur in der Richtung jenes Hauptweges werden bewegen oder unter Berückſichtigung desſelben werden aufſtellen können, ſo daß faſt nur Frontal-Aufſtellungen oder Frontal-Gefechte und zwar ziemlich immer wieder an denſelben Punkten und Abſchnitten vorkommen werden. Durch eine ſolche häufige Wiederkehr bekannter Situationen würden aber die Uebungen nicht allein ihren lehrreichen Charakter, ſondern ſogar für die Betheiligten faſt alles Intereſſe einbüßen, wie es denn wirklich Garniſon-Orte gegeben hat, wo man

Digitized by Google

von einer Felddienſt-Uebung Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3 u. ſ. f. geſprochen hat und wo bei jeder derſelben die Standpunkte für jeden einzelnen Tirailleur und für jeden einzelnen Poſten im voraus bekannt und höchſtens für den ganz jungen Offizier, wie für den Rekruten etwas Neues geweſen ſind! — Solchen unerfreulichen Zuſtänden läßt ſich nun, um zu dem oben angenommenen Beiſpiele zurückzukehren, vorbeugen, ſobald man an einem oder dem andern Punkte der das Uebungs-Terrain ſeitwärts begränzenden Gewäſſer einen Uebergang ſupponirt. Daran laſſen ſich mannichfache neue Kombinationen von Aufträgen anknüpfen, woraus wiederum im Laufe der Uebungen mannichfache, für den einen oder den andern Theil unerwartete Situationen ſich entwickeln werden. Doch muß ſelbſtredend hierbei auch mit ſtrengſter Unpartheilichkeit verfahren werden; wenn z. B. die Unternehmungen des einen Theiles auf einen nur ſupponirten, ſtehenden Uebergang über das fragliche Gewäſſer baſirt ſind, ſo darf dem Gegner dieſe Suppoſition auch nicht unbekannt ſein, — oder, wenn der Uebergang als eine erſt im Laufe der Operationen des einen Theiles geſchlagene Kriegsbrücke ſupponirt wird, ſo müſſen in dem Auftrage des Gegners wenigſtens ſolche Aufklärungen in Bezug auf die der Idee der Uebung zu Grunde gelegte allgemeine Sachlage enthalten ſein, welche die Wahrſcheinlichkeit oder wenigſtens die Möglichkeit eines ſolchen Brückenſchlages andeuten.

Was nun die Art und Weiſe betrifft, in welcher die in vorſtehenden Auseinanderſetzungen erwähnten verſchiedenartigen Aufträge aus dem Gebiete des Felddienſtes im Allgemeinen zu ertheilen ſind, ſo bedarf es *jetzt* wohl kaum noch der Bemerkung, daß alle dieſe Aufträge den betreffenden Offizieren erſt in dem Augenblicke und an dem Punkte gegeben werden dürfen, in welchem und an welchem die Ausführung des Auftrages beginnen ſoll. In einer *früheren* (kaum jedoch über die erſte

Digitized by Google

Dienstzeit des Verfassers hinausreichenden) Periode war es, insbesondere bei der ersten Anleitung jüngerer Offiziere, zuweilen aber doch auch noch bei der ferneren Ausbildung älterer Offiziere, üblich, den Betreffenden die Aufgaben schon Tags vorher auszuhändigen. Es sollte ihnen dadurch Gelegenheit gegeben werden, sich die ihnen zugefallenen Aufträge recht reiflich zu überlegen und das Terrain, in welchem dieselben auszuführen waren, recht genau im voraus zu rekognosciren. Wie wenig dies den Ansprüchen entspricht, welche die Wirklichkeit an den Offizier unter solchen Verhältnissen stellt, — wie wenig ein solches Verfahren zur Ausbildung des Offiziers in einem der wichtigsten Erfordernisse des Felddienstes beiträgt: sich schnell in einer gegebenen Lage und in einem unbekannten Terrain zurecht zu finden, — davon ist man in neuester Zeit wohl überall so durchdrungen, daß jetzt wohl jeder Auftrag im Felddienste nur noch an Ort und Stelle ertheilt wird!

Bei den Friedens-Uebungen im Felddienste ist jeder Offizier, welcher einen Auftrag erhält, selbstverständlich auch in der Beziehung in das Verhältniß der Wirklichkeit zu versetzen, daß er über die Stärke des Gegners so lange in Ungewißheit ist, bis er mit demselben zusammentrifft, oder bis er wenigstens durch seine Detachirten so sichere Nachrichten erhält, als dergleichen nach Lage der Verhältnisse zu erlangen sind. Um diesen Zweck zu erreichen, genügt es jedoch nicht, daß die Befehle in Bezug auf die Zahl der zu den Uebungen bestimmten Mannschaften nur den auf der einen Seite betheiligten Offizieren eröffnet und daß die Aufträge nur diesen bekannt werden. Marschiren z. B. die zu einer solchen Uebung auf beiden Seiten agirenden Abtheilungen zu demselben Thore des Garnison-Ortes hinaus oder gar aus derselben Kaserne ab, so bedarf es häufig nicht einmal besonderer Nachforschungen von Seiten des die zuletzt abmarschirende Abtheilung kommandirenden Offiziers,

Digitized by Google

um zu erfahren, wie ſtark die ihm entgegengeſtellte Abtheilung ſei, ſondern ſieht er dieſelbe vielleicht vor den Fenſtern ſeiner Wohnung antreten und abmarſchiren, weiß alſo im voraus, ob er es mit einem ſtärkeren oder mit einem ſchwächeren Gegner zu thun bekomme, und tritt in Folge deſſen in erſtgedachtem Falle vorſichtiger, in letztgedachtem Falle zuverſichtlicher auf, als er es im Felde (wo ihm jene Kenntniß der feindlichen Stärke abgegangen wäre) gethan haben würde und als es nach den im Auftrage angenommenen Umſtänden gerechtfertigt erſcheint; ja! der Führer der ſtärkeren Abtheilung verabſäumt dann, in der Gewißheit ſeiner Ueberlegenheit, vielleicht die allernöthigſten Maaßregeln, ſo daß eine ſolche Uebung, ſtatt inſtruktiv zu ſein, ein falſches Bild der Wirklichkeit darſtellt und ein unrichtiges Verfahren mit Erfolg belohnt, folglich als richtig erſcheinen läßt!

Ganz leicht iſt es nun allerdings in Friedens-Verhältniſſen nicht, den bei Felddienſt-Uebungen gegeneinander geſtellten Partheien jede Kenntniß von der Stärke des Gegners zu entziehen, oder auch nur die ohngefähre Schätzung dieſer Stärke problematiſch zu machen. Wenn es z. B. zwei Offizieren, welche Aufträge gegeneinander erhalten, bekannt iſt, daß 3 Kompagnien des Bataillons anderweitig beſchäftigt ſind, und daß die 4te, von welcher die Mannſchaften zu der in Rede ſtehenden Uebung geſtellt werden, hierzu nur 100 Mann disponibel hat, ſo wird derjenige jener beiden Offizière, welchem 60 Mann zugetheilt worden, mit voller Gewißheit darauf rechnen können, es nur mit einem ſchwächeren Gegner zu thun zu bekommen, während der andere Offizier, welcher nur 40 Mann erhält, mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit vorausſieht, daß ihm eine überlegene Abtheilung entgegentreten werde.

Das beſte Mittel, dieſen nur auf Friedens-Verhältniſſe baſirten, im Kriege aber gänzlich wegfallenden Kombinationen (auf welche mancher, nur jene Verhältniſſe kennende Offizier

Digitized by Google

ſich wohl gar etwas zu Gute thut) jeden Halt und jede nachtheilige Einwirkung auf den Geiſt zu entziehen, in welchem die Offiziere die erhaltenen Aufträge ausführen, iſt folgendes: Der Bataillons-Kommandeur beſtimmt bei jeder Felddienſt-Uebung zwiſchen Offizieren, daß ſich außer den Mannſchaften, welche dieſen von Hauſe aus zugetheilt werden, noch andere Mannſchaften zum ſpäteren Nachrücken bereit halten. Zu dieſem Behufe empfiehlt es ſich auch, daß die von vornherein ausrückenden Abtheilungen von verſchiedenen Kompagnien genommen und der Reſt dieſer Kompagnien disponibel geſtellt wird. — Ab und zu läßt dann der Bataillons-Kommandeur von dieſen bereit gehaltenen Mannſchaften neue Abtheilungen nachrücken, ſei es zur unmittelbaren Verſtärkung des einen Offiziers, — ſei es als eine eigene, unter einem dritten, nachträglich damit beauftragten Offizier mit in die Uebung eingreifende Abtheilung, — ſei es endlich ſogar auch zur Verſtärkung oder Unterſtützung beider gegeneinander agirenden Partheien.

Wenn vorſtehend empfohlen worden iſt: „bei jeder Felddienſt-Uebung eine ſolche Bereitſtellung anderweitiger Mannſchaften anzuordnen," — dann aber weiterhin geſagt worden iſt: „daß die Verwendung dieſer Mannſchaften ab und zu geſchehen möge," — ſo liegt darin kein Widerſpruch. Denn wollte man einerſeits bei jeder Felddienſt-Uebung der einen oder der andern Parthei durch eine dem Gegner nachträglich zukommende Verſtärkung oder Unterſtützung eine Ueberraſchung bereiten, ſo bliebe dies zuletzt keine Ueberraſchung mehr, ſondern Jeder, der nicht ſelbſt Verſtärkung erhielte, könnte nun mit Beſtimmtheit darauf rechnen, daß die Verſtärkung dem Gegner zu Theil werden würde. Wie bereits an einer früheren Stelle dieſer Schrift erwähnt iſt, würde ein ſolcher Modus nur dazu beitragen, dem defenſiven Elemente auf Koſten des offenſiven Geltung zu verſchaffen, indem es dann gerathener erſchiene, vor lauter Vorſichtsmaaßregeln lieber nicht aus der

Digitized by Google

Stelle zu kommen, ſtatt es dreiſt darauf ankommen zu laſſen, ob man wirklich auf einen ſtärkeren Gegner ſtoßen werde! — Wollte man andererſeits nur dann Mannſchaften bereit ſtellen, wenn man deren Eingreifen in die Uebung wirklich beabſichtigte, ſo würde dies dieſelbe Wirkung hervorrufen. Jeder würde ſich dann ſagen: „*heute* iſt es auf einen beſonderen Coup abgeſehen, heute wird dem Einen oder dem Andern eine Falle gelegt," — und in dieſer eben wieder nur aus Friedens-Verhältniſſen geſchöpften Erwartung würde an einem ſolchen Uebungstage vielleicht in der Vorſicht des Guten zu viel gethan, während am andern Tage, wo man vollkommen ſicher wäre, nur einen Gegner von beſtimmter Stärke vor ſich zu finden, auch die gebotenſte Vorſicht hintenangeſetzt würde. Um den auszubildenden Offizier glücklich zwiſchen der Scylla und Charybdis des Verfahrens — zwiſchen peinlicher Aengſtlichkeit und allzu genialer Unvorſichtigkeit — hindurchſteuern zu laſſen, iſt eben jenes Verfahren am geeignetſten, nämlich zwar bei *jeder* Uebung Mannſchaften zum Nachrücken bereit zu ſtellen, dieſes Nachrücken aber nur *dann* und *wann* wirklich eintreten zu laſſen. Zeigt ſich bei irgend einem Offizier eine Hinneigung zu allzu großer Vorſicht, ſo wird es für einen ſolchen gerade eine gute Lehre ſein, wenn er, ſtatt, wie er vermuthet hatte, auf überlegene Kräfte zu ſtoßen, es nur mit Abtheilungen zu thun bekommt, welche ihm nicht gewachſen ſind, und wenn dann der Verlauf der Uebung zeigt, daß durch die auf keine wirkliche Wahrnehmungen gegründete Vermuthung Verzögerungen in der Ausführung des erhaltenen Auftrages herbeigeführt worden ſind, welche ſich im Ernſte nicht rechtfertigen laſſen würden.

Gegen die vorſtehend empfohlene Maaßregel: bei jeder Felddienſt-Uebung Mannſchaften behufs eines etwaigen Nachrückens bereit zu ſtellen, dieſes Nachrücken aber nur dann und wann wirklich eintreten zu laſſen, könnte vielleicht noch der Einwand erhoben werden, daß dies bei der zur Ausbildung

Digitized by Google

der Mannschaften in allen Dienstzweigen so knapp zugemessenen Zeit eine Zeit-Verschwendung in Bezug auf die bereit gestellten, aber nachher nicht verwandten Mannschaften sei. Hiergegen sei bemerkt, daß es einem umsichtigen Befehlshaber etwas Leichtes sein wird, Anordnungen zu treffen, daß die bereit gestellten Mannschaften, sobald über dieselben binnen einer gewissen Frist nicht wirklich disponirt worden ist, anderweitig, z. B. durch Detail-Exerciren, gymnastische Uebungen u. dgl., beschäftigt werden.

Nachdem nun in den vorstehenden Erörterungen gegenwärtigen Kapitels das Wesentlichste in Bezug auf die Aufträge gesagt sein dürfte, welche den zur Ausbildung der Subaltern-Offiziere bestimmten Felddienst-Uebungen zu Grunde zu legen sind, ist noch Einiges in Bezug auf Dasjenige zu bemerken, was Seitens der leitenden Vorgesetzten *während dieser Uebungen* und *nach Beendigung* derselben zu beobachten ist.

Bereits weiter oben ist der wesentliche Unterschied entwickelt worden, welcher in der Art und Weise eintreten muß, wie die *jüngeren* Offiziere zu den Funktionen im Felddienste *heranzubilden*, und in der, wie die *älteren* Offiziere darin *weiterzubilden* sind. Hieraus geht denn auch von selbst hervor, daß, während der leitende Stabs-Offizier dem jungen Offizier das Verhalten in den am häufigsten vorkommenden Lagen zu lehren und ihm dazu Anleitung zu geben, hier und da also in den Gang der dahin abzielenden Uebungen einzugreifen hat, letzteres bei der Ausführung der an ältere Offiziere ertheilten Aufträge in der Regel gar nicht, höchstens in dem Nothfalle, wenn geradezu unstatthafte Unordnungen einreißen sollten, eintreten darf. Nichts würde mehr geeignet sein, die Selbstständigkeit des Offiziers, — diese nicht hoch genug anzuschlagende und nicht sorgfältig genug zu pflegende

Digitized by Google

Eigenschaft, — zu hemmen, zu lähmen, wo nicht gänzlich zu unterdrücken, als eine vollständige Bevormundung bei Ausführung von Aufträgen, welche im Felde gerade die eigene Beurtheilung und den selbstständigen Entschluß des Offiziers in Anspruch nehmen. Wenn die Art der Ausführung solcher Aufträge auch noch so sehr von dem Gewohnten und von dem Bilde abweichen sollte, welches der leitende Vorgesetzte sich bei der Anordnung der Uebung von dem Verlaufe derselben gemacht hat, so lasse er den Offizier dennoch frei gewähren, und spare den etwaigen Tadel für die Kritik auf, welche nach jeder derartigen Uebung, am geeignetsten unmittelbar nach Beendigung derselben, spätestens am anderen Tage, eintreten muß.

Auch in dieser Kritik herrsche der Geist des Geltenlassens jeder, nur einigermaaßen gerechtfertigten, Ansicht und Auffassung vor, welche den Offizier bei der Ausführung des ihm ertheilten Auftrages oder bei dem Benehmen in den einzelnen Situationen, welche im Laufe der Uebung eingetreten sind, geleitet hat. Zu diesem Behufe werde dem kritisirten Offizier auch gestattet, seine Ansicht oder Auffassung zu motiviren. Eigentlichen Tadel verdienen nur Fehler, welche aus wirklicher Unachtsamkeit oder aus Unentschlossenheit hervorgegangen sind.

Wie schon erwähnt, muß die Kritik einer stattgehabten Uebung wo möglich unmittelbar nach Beendigung derselben, spätestens am folgenden Tage, (selbstverständlich also mündlich) erfolgen, und ist sich hiermit schon gegen das hier und da übliche Verfahren ausgesprochen: die Beurtheilung der Seitens der Offiziere ausgeführten Uebungen erst schriftlich, nach erfolgter Einreichung von Relationen, eintreten zu lassen, — ein Verfahren, dem das Belehrende einer Beurtheilung fehlt, welche, wo irgend möglich, auf dem Schauplatz der Uebung selbst, oder mindestens doch in frischer Erinnerung an die einzelnen Vorgänge derselben, ausgesprochen wird.

Digitized by Google

Was nun die eben erwähnten schriftlichen Relationen über die stattgehabten Uebungen betrifft, so trägt die Einreichung derselben immerhin dazu bei, die Offiziere immer mehr mit der Feder vertraut zu machen, dieselben zu veranlassen, sich das praktisch Ausgeführte noch einmal recht klar zu machen, und die Motive ihres Handelns darzulegen. Doch darf an sich nicht allzu viel Werth auf dieselben gelegt werden und, wie eben gesagt, die Beurtheilung der stattgehabten Uebungen nicht erst auf Grund der eingereichten Relationen erfolgen. Dies führt insbesondere leicht auch dahin, daß die Relationen den Charakter eines Rechenschafts-Berichts annehmen, in welchem versucht wird, über schwache Momente bei Ausführung des Auftrages möglichst leicht hinwegzugehen oder durch allerhand kleine Kunstgriffe der Darstellung die etwa wirklich gemachten Fehler zu beschönigen. Es ist im Gegentheil Seitens der Vorgesetzten, an welche dergleichen Relationen eingereicht werden, immer anzuerkennen, wenn ein Offizier, welcher Mißgriffe gemacht oder irgend eine gebotene Maaßregel versäumt hat, dies in der Relation offen einräumt. Allein nach den eingereichten Relationen dürfen jedoch die Offiziere nicht beurtheilt werden. Mancher sehr praktische und tüchtige Offizier ist der Feder nicht gerade vorzugsweise gewachsen, und macht ein Bericht von seiner Hand also vielleicht einen weniger günstigen Eindruck, als der eines Anderen, der zwar die Gabe einer ansprechenden schriftlichen Darlegung besitzt, dessen geringeres praktisches Geschick aber den Erwartungen nicht entspricht, welche jene Gabe hervorzurufen geeignet sein möchte!

Des gleichartigen Charakters wegen mögen Dem, was vorstehend in Bezug auf die über stattgehabte Felddienst-Uebungen einzureichenden Relationen gesagt ist, hier einige Bemerkungen über die theoretischen Aufgaben angereiht werden, welche, wie über andere militairische Gegenstände, so auch auf

Digitized by Google

dem Gebiete des Felddienstes, den Subaltern-Offizieren ertheilt werden.

Ferne sei es, diesen Aufgaben allen Werth absprechen zu wollen! Auch sie, wie die Relationen über wirklich stattgehabte Uebungen, nöthigen den Offizier, zumal den jüngeren, zum Nachdenken und tragen dazu bei, über Gegenstände und Verhältnisse verschiedener Art und zwar auch über solche, welche in dem gewöhnlichen Friedens-Dienstbetriebe selten oder gar nicht vorkommen, sich zunächst selbst klare Ansichten zu bilden und diese dann auch geordnet wiedergeben zu können. Doch dürfen diese Arbeiten (eben so wenig, wie die Relationen) für die höheren Befehlshaber keineswegs den alleinigen, oder auch nur den hauptsächlichsten, Maaßstab für die Beurtheilung der Befähigung der Offiziere abgeben.

Was die Gegenstände betrifft, über welche dergleichen theoretische Aufgaben zu ertheilen sind, so werden dieselben, so weit sie sich auf den Felddienst beziehen (also so weit gegenwärtige Schrift sich damit zu beschäftigen hat), beispielsweise auf folgende Verhältnisse sich beziehen können: Verstärkung von Postirungen durch passagere Befestigung einzelner Punkte; Angabe der Anordnungen in einer, feindlichen Insulten ausgesetzten, Kantonirung; Rekognoscirung eines, selbstredend in der Nähe des Garnison-Ortes sich befindenden, Terrain-Abschnittes behufs Aufstellung einer Vorposten-Linie; Vorschläge zur Aussetzung einer solchen Vorposten-Linie (wie z. B. ein zum Rekognosciren vorgeschickter Adjutant seinem Kommandeur vorzulegen haben würde); Darlegung der Maaßregeln eines Requisitions-Kommando's oder der Eskorte eines Gefangenen-, Munitions- oder Lebensmittels-Transportes unter bestimmten, der Umgegend des Garnison-Ortes entnommenen, Verhältnissen u. dgl. m.*).

*) Mehr wegen eines in der Kritik vorgekommenen Curiosums, wie als Beispiel, sei hier einer schriftlichen Aufgabe Erwähnung gethan, welche der Ver-

Digitized by Google

Daß der Winter die geeignetste Zeit zur Ertheilung derartiger schriftlicher Aufgaben an die Subaltern-Offiziere ist, bedarf kaum der Erwähnung; doch sei andererseits auch bemerkt, daß während dieser Jahreszeit deshalb doch nicht etwa die praktischen Felddienst-Uebungen ganz ausfallen dürfen. Gerade in der Periode der Rekruten-Ausbildung werden sich manche Tage finden, wo die älteren Mannschaften zu solchen, die Ausbildung der Subaltern-Offiziere bezweckenden, Uebungen verwendet werden können. Auch diese Offiziere selbst werden nicht sämmtlich bei der Beaufsichtigung des Rekruten-Exercirens unentbehrlich sein: jedenfalls wird eine ausgeführte Felddienst-Uebung lehrreicher für die betreffenden Offiziere und darum, aus einem höheren Gesichtspunkte betrachtet, auch ersprießlicher für den Dienst sein, als ihre Anwesenheit bei dem Rekruten-Exerciren. Und entzieht die Leitung einer solchen einen oder den anderen Bataillons-Kommandeur, welcher, — sei es aus mißverstandenem Pflichtgefühl, sei es aus Vorliebe, — die Detail-Uebungen fast täglich zu kontrolliren gewohnt ist, ab und zu einmal dieser Beschäftigung, so wird dies der Selbstständigkeit der ihm untergebenen Kompagnie-Chefs, — ja! ihm, dem Stabsoffizier selbst, — nur zu Gute kommen!

Die rauhere Witterung des Winters darf (wie dies in Bezug auf die Ausbildung der Mannschaften zum Felddienst, schon im 3ten Kapitel näher ausgeführt ist) auch bei den zur Ausbildung der Subaltern-Offiziere bestimmten Uebungen nur so weit in Betracht kommen, daß dergleichen selbstverständ-

---

fasser in seiner Dienstzeit als Subaltern-Offizier selbst einmal zur Bearbeitung erhielt. Es handelte sich dabei darum, einen Förster aufzuheben, der in einer von feindlichen Streifpartheien beunruhigten Gegend letzteren als Spion diene. Bei der Beurtheilung der eingereichten Arbeit kam nun unter anderen Bemerkungen über die darin angegebenen Dispositionen auch die vor: es wäre noch das Mitnehmen einer läufischen Hündin anzuführen gewesen, da dies das beste Mittel gewesen sein würde, die Hunde in dem möglichst unbemerkt zu umstellenden Forsthause vom Bellen abzuhalten.

Digitized by Google

lich nicht gerade bei der strengsten Kälte oder bei Schneegestöber anzuordnen sind. Eine mäßige Kälte oder sonst nur unfreundliche Witterung jedoch darf davon nicht abhalten; ja es wird bei gefrorenem Erdreich sogar der Vortheil eintreten, allenfalls auch bestellte Felder (welche in den übrigen Jahreszeiten bei allen Uebungen so hinderlich sind, um Kriegsverhältnisse zur Anschauung zu bringen) wenigstens durch einzelne Mannschaften betreten lassen zu können, ohne Beschwerden der Besitzer hervorzurufen.

Ist hiermit Dasjenige, was direkt zur Ausbildung des Subaltern-Offiziers im Felddienste zu dienen bestimmt ist, wenn auch nicht erschöpfend, so doch in seinen wesentlichsten Beziehungen dargelegt, so mögen einige Worte hinzugefügt werden in Bezug auf diejenigen Hülfsquellen, welche indirekt zu jener Ausbildung beitragen.

Zunächst ist auf Das zurückzuweisen, was in den früheren Kapiteln dieser Schrift über die Heranziehung der Kompagnie-Offiziere bei der Ausbildung der Mannschaften und Unteroffiziere im Felddienst gesagt ist. Indem sie auf die dort angegebene Weise theils als momentan selbstständige Leiter von Uebungen auftreten, theils als Gehülfen bei den Seitens des Kompagnie-Chefs geleiteten Uebungen thätig sind, werden sie sich auch selbst weiter bilden. Wenigstens hat der Verfasser dieser Schrift, wie auf späteren Stufen seiner Dienstlaufbahn, so auch schon als Subaltern-Offizier die Erfahrung an sich selbst gemacht, daß bei der Anordnung und Leitung von Uebungen auch der Anordner und Leiter über Vieles klarer wird und sich selbst dadurch weiter bildet.

Andererseits werden aber auch die größeren Felddienst-Uebungen und Feld-Manöver, obgleich dieselben nicht unmittelbar zur Ausbildung der Subaltern-Offiziere bestimmt sind, doch auch viel zur Weiterbildung dieser Kathegorie von Be-

Digitized by Google

fehlshabern beitragen, da hier ja häufig Aufträge und Situationen von selbst eintreten, welche bei den in gegenwärtigem Kapitel besprochenen Uebungen oft erst künstlich herbeigeführt werden müssen, aber auch selbst dann der wirklich eintretenden Beziehungen zu stärkern Abtheilungen und größeren Operationen entbehren müssen. Ein, bei einer Uebung mit gemischten Waffen oder bei einem großen Manöver, dem Subaltern-Offizier als Kommandirendem einer Feldwache, einer Avantgarde, einer Rekognoscirungs-Patrouille u. dgl., zugefallener Auftrag oder ein Vorgang, welcher hierbei eingetreten ist, kann zuweilen lehrreicher sein, als manche ausdrücklich zur Belehrung des Offiziers angeordnete kleinere Uebung. Das Zusammenwirken mit anderen Waffen, — die Rücksicht auf die Einwirkung dieser Waffen von Seiten des Feindes, — das Eingreifen in größere Verhältnisse, — das Auftreten bedeutenderer gegnerischer Streitkräfte (welche bei den kleineren Uebungen immer nur und zwar außerhalb der eigentlichen taktischen Wirkungssphäre der wirklich in Thätigkeit kommenden Abtheilungen supponirt werden können), — die mannichfachen Situationen, in welche die Führer detachirter kleinerer Abtheilungen bei den größeren Uebungen gerathen können, — Alles dies wird den Gesichtskreis auch des Subalternen erweitern, sein Urtheil schärfen, seine Anstelligkeit fördern, selbst seine Geistesgegenwart (soweit Friedens-Verhältnisse dieselbe auf die Probe zu stellen vermögen) in Anspruch nehmen.

Damit die Gelegenheit zu dieser Belehrung und Routinirung aber möglichst vielen Offizieren zu Theil werde, darf übrigens zu den Aufträgen, welche bei größeren Uebungen vorkommen, keine Auswahl unter den Offizieren eintreten. Wohl ist es für den höheren Offizier, welchem bei einer solchen Uebung ein Kommando zugefallen ist, sehr verlockend, zu den einzelnen Aufträgen, welche er zu ertheilen hat, solche Offiziere zu bestimmen, welche ihm als ganz besonders gewandt und um-

Digitized by Google

ſichtig bekannt oder empfohlen ſind. Häufig findet ſich denn auch in mündlichen und ſchriftlichen Dispoſitionen zu Manövern, bei Anordnung von Detachirungen, der Zuſatz: „hierzu iſt ein ganz beſonders intelligenter Offizier zu beſtimmen!“ Wenn eine ſolche Auswahl im Felde unzweifelhaft ganz gerechtfertigt erſcheint, ſo iſt ſie doch bei Friedens-Uebungen nicht an ihrer Stelle. Dieſe Friedens-Uebungen, ſelbſt wenn ſie im größten Maaßſtabe angeſtellt werden, ſollen nicht ausſchließlich die Ausbildung der höheren Befehlshaber ins Auge faſſen, ſondern gleichzeitig auch, ſo weit ſich Gelegenheit dazu bietet, zur Ausbildung der unteren Führer beitragen. Würden nun bei den größeren Uebungen immer nur einige Offiziere, welche nun einmal in dem Ruf ſtänden: „ganz beſonders intelligent zu ſein,“ zu beſonderen Aufträgen angewendet, ſo würde der größere Theil der Offiziere in Ausführung ſolcher Aufträge gar nicht routinirt, und es könnte dann im Ernſte, wenn vielleicht zufällig gerade keiner jener wenigen Auserkorenen disponibel wäre, doch zu einem andern Offizier die Zuflucht genommen werden müſſen, der dann aber im Frieden wenig Gelegenheit zur Ausführung beſonders ſchwieriger Aufträge erhalten hätte. Auch der Umſtand iſt hierbei in Betracht zu ziehen, daß ein ſolches Bezeichnen beſonders intelligenter Offiziere ſehr kränkend für Diejenigen iſt, welche nicht zu dieſer Kathegorie gerechnet werden, folglich ſtillſchweigend ſich zu den nicht-intelligenten gezählt ſehen! Dieſe Kränkung kann aber manchem ſehr tüchtigen und brauchbaren Offizier wiederfahren, dem nur eben nichts als die Gabe: ſich im Frieden geltend zu machen, fehlt. Wird ein ſolcher aber an eine fortwährende Zurückſetzung oder wenigſtens Nichtbeachtung gewöhnt, ſo verliert er zuletzt auch das Selbſtvertrauen, und leiſtet dann in der That weniger, als es der Fall geweſen wäre, wenn er im Frieden auch ſchon zu beſonderen, Geſchick und

Digitized by Google

Anstelligkeit erfordernden, Aufträgen herangezogen und darin routinirt worden wäre.

So stelle denn der höhere Befehlshaber den wichtigeren Zweck: bei den Friedens-Uebungen recht viele Offiziere vielseitig auszubilden, dem, doch immer etwas egoistischen, Wunsche nach: daß unter seinem Kommando auch die einzelnen Aufträge möglichst umsichtig ausgeführt werden mögen! Vor dem Feinde ist es (wie bereits weiter oben gesagt ist) etwas Anderes, — da werde jeder Auftrag Demjenigen übertragen, welcher als der dazu geeignetste erscheint!

Zwölftes Kapitel.

Ausbildnng der Hauptleute im Feldbienste.

Gegen Ende des vorigen Kapitels ist darauf hingewiesen worden, wie die Obliegenheiten, welche den Subaltern-Offizieren als thätigen Gehülfen ihrer Kompagnie-Chefs bei der Unterweisung der Mannschaften und Unteroffiziere im Feldbienste zufallen, mit dazu beitragen, die persönliche Ausbildung dieser Offiziere für diesen Dienstzweig zu fördern. Selbstverständlich findet dies noch in erhöhtem Maaße bei den Kompagnie-Chefs selbst statt! Ein Hauptmann, welcher die ihm anvertraute Kompagnie zu Allem, was von ihr dereinst im Ernste gefordert werden kann, gründlich anzuleiten versteht, wird hiermit schon den besten Grund dazu gelegt haben, dereinst einen tüchtigen Führer derselben im Felde abzugeben.

Völlig genügt diese Grundlage jedoch nicht. Wer nicht in jedem militairischen Wirkungskreise sich, — neben der ausreichendsten Erfüllung desselben, — zu dem nächst höheren Wirkungskreise vorzubereiten bemüht ist, wird unvermeidlicherweise einseitig werden und, vermöge dieser Einseitigkeit, zuletzt auch nicht mehr nach allen Richtungen hin den Standpunkt

Digitized by Google

vollkommen ausfüllen, welchen er augenblicklich einnimmt. Auch hier, wie faſt überall in der Welt und im Leben, iſt Stillſtand der Beginn des Rückſchrittes!

Wenn dieſe Weiterbildung und Heranbildung zu höheren Stellungen ſchon auf allen Stufen der militairiſchen Hierarchie geboten erſcheint, ſo iſt ſie doppelt nothwendig für die hier in Rede ſtehende Kathegorie von Befehlshabern. Keine Klaſſe derſelben iſt der Gefahr der Einſeitigkeit und dadurch des Stillſtandes in der Weiter-Entwickelung der Befähigung mehr ausgeſetzt, als die der Hauptleute. Auf dem Kompagnie-Chef ruht, — man möchte faſt ſagen: laſtet, — die Pflicht und die Verantwortlichkeit, die Ausbildung der Kompagnie nach allen Richtungen hin bis in das kleinſte Detail zu leiten und zu überwachen, — auf ihm, als dem (von unten herauf gerechnet) erſten zur Disciplinar-Beſtrafung befugten Befehlshaber, die Aufrechthaltung der Mannszucht und, worin letztere erſt eine ſichere Baſis gewinnen kann, die Ueberwachung der Moralität jedes einzelnen Untergebenen, — auf ihm die ſpecielle Kontrolle über die Erhaltung der Bekleidung, Bewaffnung und ſonſtiger Ausrüſtung der Kompagnie; — auf ihm die, wo möglich: väterlichſte, d. h. eingehendſte, Fürſorge für das materielle Wohl der ihm anvertrauten, großentheils noch unerfahrenen Mannſchaften! So iſt denn, wenigſtens in der Preußiſchen Armee*), anerkanntermaaßen derjenige Poſten,

*) Nicht in allen Armeen ruht die Verantwortlichkeit für die Kompagnie nach allen Richtungen hin auf dem Hauptmann. So iſt z. B. in der franzöſiſchen Armee die Ausbildung der Mannſchaften den Adjutants majors übertragen; ſo wie auch die disciplinariſche Ueberwachung dort größtentheils den zu dem ſtreng geregelten innern Dienſte täglich kommandirten Offizieren anheim fällt. Es mag ſich darüber ſtreiten laſſen, ob dieſes Syſtem etwa der Theorie nach dem preußiſchen vorzuziehen ſei, nach welchem nur der Kompagnie-Chef allein für Ausbildung, Disciplin, Oekonomie ꝛc. der Kompagnie zu ſorgen hat; jedenfalls iſt letzteres eine ſchon ſeit der Zeit, wo die Kompagnien gewiſſermaaßen das Eigenthum ihrer Chefs waren, in Fleiſch und Blut der Armee übergegangene, alt-preußiſche Einrichtung! — Daß der in der engliſchen Armee herrſchende Uſus, nach welchem die (ſich frei-

auf welchem Zeit und Kräfte am meiſten in Anſpruch genommen werden, der eines Kompagnie-Chefs! Jede Woche des Jahres, ja faſt jede Stunde des Tages, hat ihr beſtimmtes Penſum, welches Seitens des Hauptmanns erfüllt werden muß, wenn allen den Anforderungen genügt werden ſoll, welche die beſtehenden Beſtimmungen, die vorgeſetzten Behörden und das eigene Pflichtgefühl ſtellen. Dem zuweilen ſcherzhaft hingeworfenen Stoßſeufzer: „ein Kompagnie-Chef möchte gern „oft (wie früher zu Uebungen aus jedem Bataillon zwei kleine „Bataillons formirt wurden) aus jedem Tage zwei kleine „Tage bilden können!“ liegt eine ernſte Wahrheit zu Grunde. — Wie manche Offiziere, und oft gerade diejenigen, welchen die Erfüllung ihrer Obliegenheiten ſo recht am Herzen liegt, laſſen von dieſer Maſſe einförmiger Details, von dieſem, in jährlichem Turnus wiederkehrenden, Einerlei trockener, oft rein-formeller Beſchäftigungen, nicht allein ihre Zeit, ſondern auch ihren Geiſt dermaaßen in Anſpruch nehmen, daß letzterer zuletzt erlahmt und einer Auffaſſung der Verhältniſſe aus höheren Geſichtspunkten her unzugänglich wird!

Da iſt es denn gerade für die Hauptleute erſprießlich, daß Felddienſt-Uebungen beſonders deshalb angeſtellt werden, um ihnen Veranlaſſung zu geben, ihre Gedanken und Blicke auf Verhältniſſe zu richten, welche über den täglichen Dienſtbetrieb hinaus gehen und als Vorbereitung zur Ausübung höherer Funktionen dienen. Davon darf auch nicht etwa die Rückſicht abhalten, daß der Kompagnie-Chef, dem ſchon ſo Vieles aufgebürdet ſei, nicht allzuoft mit dergleichen Uebungen beläſtigt und zugleich ſeinen eigentlichen, eine ununterbrochene Thätigkeit erfordernden, Obliegenheiten entzogen werden dürfe! Im Gegentheil: er wird dieſe Obliegenheiten friſcher, folglich

---

lich meiſt nur auf das ſogenannte Drillen beſchränkende) Ausbildung der Mannſchaften faſt lediglich Sache der Sergeanten iſt, auf preußiſche Verhältniſſe völlig unanwendbar wäre, bedarf wohl keines Beweiſes!

Digitized by Google

beſſer, erfüllen, wenn er dann und wann durch Uebungen, welche ſeine Weiterbildung bezwecken, daraus herausgeriſſen wird!

So wie die Ausbildung der Subaltern-Offiziere im Felddienſte dem Bataillons-Kommandeur obliegt, ſo müßte die Ausbildung der Hauptleute in jenem Dienſtzweige eigentlich Sache der Regiments-Kommandeure ſein. Doch iſt dieſer Grundſatz allerdings nur in einem Regimente vollſtändig durchzuführen, welches in einem Garniſon-Orte beiſammen ſteht. Wo dagegen die einzelnen Bataillone in verſchiedenen Orten garniſoniren, wird freilich den Bataillons-Kommandeuren den größten Theil des Jahres hindurch, wie die Leitung und Kontrolle der Kompagnie-Chefs überhaupt, ſo auch deren Ausbildung im Felddienſte zufallen. Jedoch wird bei den Inſpicirungen der detachirten Bataillone*), ſowie bei den Zuſammenziehungen des Regiments, die Ausbildung der Hauptleute mit zu den Gegenſtänden gehören, auf welche der Regiments-Kommandeur ein Haupt-Augenmerk zu richten haben wird.

Iſt ſchon im vorigen Kapitel darauf hingewieſen worden, wie behufs der Ausbildung der Subaltern-Offiziere (ſobald dieſelben nicht mehr zu den „angehenden" Offizieren zu rechnen ſind) recht vielſeitige Aufgaben aus dem Gebiete des Felddienſtes zu ertheilen und möglichſt unerwartetete Situationen herbeizuführen ſind, um die Umſicht und Geiſtesgegenwart

---

*) In dieſer, wie in ſo mancher, Hinſicht wäre es ſehr wünſchenswerth, wenn den Regiments-Kommandeuren die Mittel geboten werden könnten, um ſich nicht blos auf einzelne Tage, behufs Beſichtigung der Rekruten oder der Kompagnien im Exerciren u. dgl., zu den detachirten Bataillonen zu begeben, ſondern um ſich wochenlang bei denſelben aufzuhalten, wo dann, neben genauer Kenntnißnahme und Kontrolle des ganzen Dienſtbetriebes und der einzelnen Perſönlichkeiten, ſich auch die Zeit zu Uebungen finden würde, welche beſonders den hier in Rede ſtehenden Gegenſtand, — die Ausbildung der Hauptleute, — zum Zweck hätten.

Digitized by Google

der Offiziere zu erproben und zu fördern und dieselben an selbstständiges Handeln zu gewöhnen, — so muß selbstverständlich auch die Ausbildung der Hauptleute in diesem Geiste weiter geführt werden. Dies schließt jedoch nicht aus, daß, namentlich jüngeren Hauptleuten, auch Aufträge zufallen, welche dem sogenannten regelrechten Vorposten-Dienste entnommen sind. Die größere Stärke der Abtheilungen, welche einem Hauptmann, in Vergleich zu einem Subaltern-Offizier, zugetheilt werden, und die größere Ausdehnung der Terrainstrecken, über welche in Folge jener größeren Stärke sich die Uebungen ausdehnen, führt von selbst eine größere Mannichfaltigkeit herbei, als bei Ausstellung einzelner Feldwachen, bei Führung von Rekognoscirungs-Patrouillen in der Stärke von höchstens einem Zuge und bei ähnlichen Aufgaben in der Regel eintritt.

In nachstehender Aufzählung der verschiedenen Arten von Aufgaben, welche Hauptleuten ertheilt werden können, und in den sich daran knüpfenden Bemerkungen über die Ausführung dieser Aufgaben, wird immer nur von solchen Verhältnissen die Rede sein, wo Infanterie allein, ohne Verbindung mit den andern Waffen, auftritt. Es ist dies zunächst dadurch geboten, daß die Uebungen, welche insbesondere die Ausbildung der Hauptleute bezwecken, fast ausschließlich im Innern der Regimenter stattfinden, die Anordnung und Leitung dieser Uebungen also den Regiments-Kommandeuren (bei detachirten Bataillonen theilweise sogar den Bataillons-Kommandeuren) anheimfallen werden, diesen Befehlshabern aber keine Disposition über andere Waffen zu Gebote steht. Außer diesem, von den bestehenden Verhältnissen hergenommenen, Grunde empfiehlt es sich aber auch aus inneren Gründen, hier (d. h. in gegenwärtigem Kapitel) nur von der Verwendung der Infanterie für sich allein zu sprechen. Damit soll indessen nicht gesagt sein, daß den Hauptleuten, namentlich den älteren, nicht zuweilen

Digitized by Google

auch Gelegenheit gegeben werden ſoll, Aufträge auszuführen, bei denen ihrem Befehl nicht blos Infanterie, ſondern auch Abtheilungen anderer Waffen untergeben ſind. Dies wird jedoch nur bei den Uebungen mit gemiſchten Waffen ſtattfinden können. Das, was dieſe Art von Uebungen betrifft, durch welche vorzugsweiſe die Ausbildung der Stabsoffiziere bezweckt werden ſoll, wird im nächſtfolgenden Kapitel beſprochen werden, und kann daher in Betreff der bei dieſen Uebungen zuweilen ebenfalls eintretenden Uebertragung von gemiſchten Detachements an Hauptleute dahin verwieſen werden, ſowohl der Gleichartigkeit des Gegenſtandes wegen, als auch weil dergleichen Aufträge den Hauptleuten doch meiſt nur in der Eigenſchaft als angehende Stabsoffiziere zufallen.

Der einem Hauptmann im Gebiete des Felddienſtes, ſowohl im wirklichen Kriege, als bei den Friedens-Uebungen, am häufigſten zufallende Auftrag wird der ſein: eine Vorpoſten-Linie aufzuſtellen und den Befehl über dieſelbe zu führen.

So einfach eine ſolche Aufgabe zu ſein ſcheint, und ſobald ein bedeutender Terrain-Abſchnitt, z. B. ein Gewäſſer, die Aufſtellung gewiſſermaaßen vorzeichnet, es auch in der That iſt, ſo giebt es doch auch Verhältniſſe, in denen die zweckmäßigſte Löſung einer derartigen Aufgabe nicht gleich klar vorliegt. Verhältniſſe dieſer letztgedachten Art ſind daher auch vorzugsweiſe den hier in Rede ſtehenden Aufträgen unterzulegen. Der die Uebung leitende Vorgeſetzte vermeide es, die Aufgabe ſo zu ſtellen, daß der ausführende Hauptmann faſt gar nicht anders kann, als die Vorpoſten an einem beſtimmten, ſehr markirten Terrain-Abſchnitt aufzuſtellen, viel weniger noch werde demſelben die Beſetzung eines ſolchen Abſchnittes etwa geradezu vorgeſchrieben. Auch Aufſtellungen, welchen ſich ziemlich nahe zur Seite vortheilhafte natürliche Flügel-Anlehnungen, z. B. Gewäſſer, Moräſte ꝛc. darbieten, ſind, als weniger inſtruktiv,

Digitized by Google

nicht zu empfehlen. Wird man im Felde auch solche Terrain-Abschnitte, sobald man sie antrifft, gern zu Anlehnungen benutzen, so werden doch mindestens eben so häufig die Fälle sein, wo keine dergleichen vorhanden sind, und wo man sich also ohnedem behelfen muß. Bei einer Uebung solche Anlehnungen etwa gar durch Supposition von, nicht wirklich vorhandenen, Terrain-Hindernissen künstlich schaffen zu wollen, hieße der Uebung absichtlich das Lehrreiche rauben, das dieselbe ohne eine solche Supposition vielleicht darbietet! — Zu Demjenigen, was bei der Ertheilung von Aufträgen zur Aufstellung von Vorpostenlinien zu vermeiden ist, gehört ferner auch die Zutheilung so starker Abtheilungen, daß das zu deckende Terrain mit allzugroßer Leichtigkeit gesichert werden könnte. Auch dies ist ein Verhältniß, das im Ernste fast nie vorkommt, indem hier viel häufiger die Klage laut wird: „man reiche mit den überwiesenen Mannschaften nicht aus!" — eine Klage, welcher aber meist der höhere Bescheid folgt: „es könnten keine Verstärkungen gegeben werden, man müsse mit den vorhandenen Mitteln auszukommen suchen." — Will man mit den hier in Rede stehenden, vorzugsweise zur Ausbildung der Hauptleute bestimmten, Uebungen einmal auch den Zweck verbinden, den Patrouillendienst recht gründlich zu üben, und zu diesem Behufe zwei Vorpostenlinien einander gegenüberstellen, so geschehe dies doch in der Regel nicht in zu großer Nähe, welche in zweifacher Hinsicht ein der Wirklichkeit nur selten entsprechendes Bild darböte: einerseits indem dabei das Auffinden und Beurtheilen der feindlichen Stellung sehr leicht sein würde, andererseits indem die gegenseitigen Patrouillen fast unvermeidlich auf einander stoßen und leicht in ein fortwährendes Plänkeln unter einander verfallen würden.

Was im vorigen Kapitel, bei Gelegenheit der den Subaltern-Offizieren zu ertheilenden Aufträge, in Betreff der Ertheilung dieser Aufträge an Ort und Stelle, sowie in Betreff der Un-

Digitized by Google

gewißheit geſagt iſt, worin jeder Theil über die Stärke und die Abſichten des Gegners zu erhalten iſt, gilt ſelbſtredend auch bei den Aufträgen für Hauptleute.

Was nun die Ausführung der hier zunächſt zu beſprechenden Aufträge: der Aufſtellung von Vorpoſtenlinien, betrifft, ſo wird es ſich hierbei um folgende Punkte handeln, welche dabei in Betracht kommen und welche in den, Seitens der damit beauftragten Hauptleute zu treffenden Anordnungen nach Maaßgabe der gegebenen Verhältniſſe und des vorliegenden Terrains zu berückſichtigen ſind.

Zunächſt wird ein ohngefährer Ueberſchlag zu machen ſein, wie viele von den überwieſenen Mannſchaften zur Bildung der eigentlichen Vorpoſten (als Feldwachen, detachirte Poſten ꝛc.) zu verwenden, und wie viele zu den Replis und Soutiens zuſammenzubehalten ſind. Manche Lehrbücher ſchreiben in dieſer Beziehung beſtimmte Zahlenverhältniſſe vor; es ſind dies jedoch Normen, an welche ſich nicht peinlich zu binden iſt, in Bezug auf welche es vielmehr, je nach Terrain und ſonſtigen Umſtänden, häufiger nöthig ſein wird, von ihnen abzuweichen, als dieſelben innezuhalten. Daß indeſſen jedenfalls eine möglichſt ſtarke Abtheilung behufs Aufnahme oder Unterſtützung der eigentlichen Vorpoſten zurückzuhalten iſt, verſteht ſich von ſelbſt, und darf von dieſer Regel auch ſelbſt dann nicht abgewichen werden, wenn in Folge der dadurch verminderten Stärke der Feldwachen nicht eine vollkommen zuſammenhängende Poſtenlinie hergeſtellt werden könnte.

Die nächſte und eigentlich wichtigſte Sache eines Vorpoſten-Kommandeurs (von welcher Funktion eines Hauptmanns hier die Rede iſt) wird in der Auswahl der einzunehmenden Stellung im Allgemeinen beſtehen. In der Regel wird zwar zunächſt für die Vorpoſten ein möglichſt geeigneter Terrain-Abſchnitt aufzuſuchen und danach der Standort der Replis zu beſtimmen ſein. Es können aber auch Verhältniſſe eintreten,

Digitized by Google

wo die Aufstellung des Gros die Grundlage bilden muß, nach Maaßgabe welcher die Aufstellung der weiter vorgeschobenen Abtheilungen sich zu richten hat. Besonders wird dies dann eintreten, wenn sich von vornherein übersehen läßt, daß es nicht möglich sein werde, eine völlig zusammenhängende Postenlinie herzustellen, sondern daß sich damit begnügt werden müsse, nur die wichtigsten Punkte und Richtungen durch isolirte Feldwachen und detachirte Posten zu besetzen, welche die Verbindung unter einander nur durch fleißiges Patrouilliren zu erhalten haben. Das Gros wird dann an dem Punkte aufzustellen sein, welchen festzuhalten vor allen Dingen geboten ist, und werden dann die Feldwachen und detachirten Posten von dort aus strahlenförmig in den Richtungen vorzuschieben sein, nach welchen hin sich vorzugsweise zu sichern ist, und finden sich für diese vorgeschobenen Posten nicht zufällig markirte Punkte, so wird ihre Aufstellung sich nach dem Abstande vom Gros richten, wie er den Verhältnissen nach als der angemessenste erscheint. Die Nothwendigkeit, zu diesem — man möchte sagen: summarischen — Verfahren zu greifen, liegt in dem im Kriege ja so häufig vorkommenden Falle vor, wo während größerer und rascherer Operationen es sich für die Vorposten hauptsächlich nur darum handelt, die größeren Abtheilungen für die Zeit von Beendigung des einen Tagemarsches bis zum Antritt der Operation des folgenden Tages, oft also nur für die Dauer der Nacht und weniger Stunden des Tages zu schützen. Wollte man unter solchen Umständen jedesmal versuchen, eine sogenannte regelrechte Vorpostenlinie herzustellen, in welcher eine vollkommene, jedes feindliche Durchschleichen unmöglich machende Verbindung von Posten zu Posten stattfände, so würde in unbekanntem Terrain (in welchem man sich im Felde doch fast immer bewegt) bis zur Erreichung dieses Zweckes voraussichtlich ein großer Theil der Zeit, welche man überhaupt auf Vorposten zuzubringen hätte, verstreichen, und würden, was das Bedenk-

Digitized by Google

lichſte dabei wäre, die zu den Vorpoſten beſtimmten Abtheilungen um ſo ſpäter zur Ruhe kommen. Die hieraus entſtehende Uebermüdung der Mannſchaften und Abſpannung ihrer Führer würde ſowohl für die Sicherheit im ferneren Verlaufe der Nacht, als auch für die Verwendbarkeit der auf Vorpoſten geſtandenen Truppen am andern Tage (als Avantgarde oder Arrieregarde) viel nachtheiliger werden können, als wenn beiſpielsweiſe zwiſchen zwei auf verſchiedenen Waldwegen vorgeſchobenen Feldwachen eine vollſtändige Verbindung von Poſten zu Poſten nicht hergeſtellt worden, ſondern mitten im zwiſchenliegenden Waldterrain eine Lücke geblieben wäre. — Solche Situationen ſind denn auch zuweilen den Aufträgen unterzulegen, welche den Hauptleuten behufs Ausſtellung von Vorpoſtenlinien ertheilt werden; ja, es kann ſich bei dieſen Uebungen empfehlen, — ſobald die Neigung des Ausführenden bekannt iſt: „ſich ſtets möglichſt ausreichend ſichern zu wollen", — demſelben eine kurze Friſt zu ſtellen, binnen welcher die Feldwachen ſelbſt ſowohl, als deren Poſten, ihren Standpunkt eingenommen haben müſſen. Freilich muß dann (beſonders in ſchwierigem Terrain) auch der die Uebung leitende Vorgeſetzte von der Forderung abſehen, daß alle Poſten in ſo naher Verbindung ſtehen, um jedes Durchſchleichen unmöglich zu machen.

Nächſt der vorſtehend beſprochenen Auswahl der Vorpoſtenſtellung im Allgemeinen (ſei es nun entweder, daß Terrain und Umſtände die Bildung einer förmlich zuſammenhängenden Poſtenkette gebieten und geſtatten, oder daß ſich mit Beſetzung einzelner Punkte begnügt werden muß), kommt es ferner auf eine richtige Eintheilung der disponiblen Streitmittel zu den verſchiedenen Feldwachen und etwa nöthigen detachirten Poſten an. Es bedarf wohl keiner beſonderen Auseinanderſetzung, um zu beweiſen, wie unzweckmäßig in den meiſten Fällen eine rein arithmetiſche Vertheilung in dieſer Beziehung ſein würde, wonach man z. B. über eine disponible Stärke von 200 Mann

Digitized by Google

von vornherein etwa so bestimmte, daß 3 Feldwachen zu 40 Mann abgetheilt und 80 Mann als Repli zurückbehalten würden. Statt solcher Zahlen-Verhältnisse sind vielmehr zunächst, woran wohl nirgend gezweifelt wird, die Terrain-Verhältnisse maaßgebend, dann aber auch, was bei Uebungen nicht immer genügend berücksichtigt zu werden pflegt: die relative Wichtigkeit des zu besetzenden Punktes oder Abschnittes je nach seiner Beziehung zu den Stellungen oder Operationen der diesseitigen Hauptstreitkräfte. So werden z. B. Hauptstraßen, insbesondere wenn sie in der Richtung nach dem Feinde zu führen, bedeutend stärker, als Nebenwege gesichert werden müssen; liegen mehrere Defileen im Bereiche der aufzustellenden Vorposten, so wird dasselbe Verhältniß in Bezug auf dasjenige dieser Defileen innezuhalten sein, über welches die gangbarste Kommunikation führt; bilden die auszustellenden Posten nur den Theil einer größeren Linie, und zwar einen Flügel der letzteren, so wird behufs der Sicherung nach derjenigen Seite hin, wo kein Anschluß an Neben-Abtheilungen stattfindet, wo also Flanken-Bewegungen oder Umgehungen von Seiten des Feindes am ehesten zu erwarten sind, eine besonders starke Detachirung einzutreten haben; bei Offensiv-Operationen wird sich in derjenigen Richtung, in welcher dieselben weiter geführt werden sollen, vorzugsweise zu sichern sein, bei rückgängigen Bewegungen umgekehrt in derjenigen, in welcher das Nachdrängen des Gegners zu erwarten steht oder besonders gefährlich werden könnte u. dgl. m. Noch ist bei dieser Vertheilung der Kräfte zu beachten, daß zwar die Aufstellung kleiner detachirter Unteroffizier-Posten an geeigneten Punkten nicht selten sehr zweckmäßig sein kann, daß jedoch auch eine zu große Zersplitterung in allzu viele derartige Posten nicht rathsam ist, da hierdurch im Falle eines feindlichen Angriffes die höhere Leitung fast unmöglich gemacht werden würde. Allzu starke Feldwachen, insofern deren Stärke lediglich deshalb so hoch bemessen ist, um

Digitized by Google

eine große Zahl von einzelnen Posten zu geben, sind andererseits auch zu vermeiden, weil die Flügel-Posten einer solchen Feldwache so entfernt von der letzteren zu stehen kommen, daß sowohl die Meldungen dieser Posten leicht zu spät eintreffen würden, als auch dieselben nicht rechtzeitig von der Feldwache unterstützt werden könnten. Etwas Anderes ist es, wenn einer Feldwache die hartnäckigste Festhaltung eines Defilee's oder eines andern wichtigen Punktes übertragen werden muß, — in einem solchen Falle kann die Stärke so hoch gegriffen werden, als es die disponiblen Streitmittel nur irgend gestatten, und ist dies selbst dann kein Verstoß gegen die sonst so sehr zu beachtende Oekonomie der Kräfte, wenn vielleicht eine solche Feldwache auch nur einen einzigen Doppelposten auszustellen nöthig hätte. Die größere Stärke ist dann gewissermaaßen ein permanent an die Feldwache herangezogenes Soutien, um bei einem feindlichen Angriffe auf das Defilee sofort zur Stelle zu sein!

Eine sehr wichtige Obliegenheit des Vorposten-Kommandeurs (mögen ihm nun entweder sämmtliche, Seitens einer größeren Truppen-Abtheilung auszustellende Vorposten, oder nur ein Theil derselben, welchem die Bewachung einer bestimmten Terrain-Strecke übertragen ist, untergeben sein) ist die Anordnung der Patrouillen. Es ist hier nicht von denjenigen Patrouillen die Rede, welche behufs des inneren Dienstbetriebes und zu rein defensiven Zwecken von den Feldwachen und detachirten Posten abzuschicken sind, d. h. von den sogenannten Visitir-Patrouillen zur Kontrolle der Wachsamkeit der einzelnen Posten, ferner von den Patrouillen zur Durchsuchung des unmittelbar vor der Postenlinie gelegenen Terrains, endlich von den Verbindungs-Patrouillen zwischen den einzelnen Feldwachen und detachirten Posten. Die Anordnung dieser Art von Patrouillen gehört zu den feststehenden Funktionen des Kommandirenden jeder einzelnen Feldwache, welche eben so regelmäßig

Digitized by Google

zu erfüllen sind, wie das Ablösen der Posten. Daß dieser Theil des Patrouillenganges nicht vernachlässigt werde, bedarf von Seiten des Vorposten-Kommandeurs höchstens einer Einschärfung und, soweit es dessen übrige Obliegenheiten gestatten, der Ueberwachung. Anders ist es mit denjenigen Patrouillen, welche auf mehr oder minder große Entfernungen vor oder seitwärts der Postenlinie geschickt werden, um von dorther Nachrichten über den Feind einzuziehen, dessen Stellung zu erkunden und von den Bewegungen desselben möglichst rechtzeitig Kenntniß zu erhalten, namentlich auch ein Anrücken desselben schon früher zu erfahren, als derselbe auf die diesseitige Vorpostenlinie stößt. Die Anordnung der zu diesen Zwecken abzusendenden Patrouillen — wenn sie schwach sind: Schleich-Patrouillen, bei größerer Stärke: Rekognoscirungs-Patrouillen genannt — ist Sache des Vorposten-Kommandeurs. Selbst in Bezug auf die Schleich-Patrouillen, obgleich diese der Natur der Sache nach von den einzelnen Feldwachen abgeschickt werden, müssen die Bestimmungen über die Richtung, in welcher, und über die Punkte, bis zu welchen diese Patrouillen vorzugehen haben, von jenem höheren Befehlshaber ausgehen. Nur dieser, nicht aber der unberittene, an den Standpunkt seines Postens gefesselte Kommandirende der Feldwache wird beurtheilen können, von welchen Punkten her es besonders wichtig ist, Nachrichten zu erhalten, und aus welchen Richtungen her besonders Gefahr droht; selbst die Bestimmung darüber: wie oft und zu welchen Zeitpunkten insbesondere Schleich-Patrouillen zu entsenden sind, wird von dem Vorposten-Kommandeur ausgehen müssen, da er mehr in die allgemeine Kriegslage eingeweiht sein und mehr Gelegenheit erhalten haben wird, sich einen Ueberblick über das vorliegende Terrain zu verschaffen, als der Subaltern-Offizier, und da auch bei ihm (dem Vorposten-Kommandeur) die von der ganzen Vorpostenlinie eingehenden Nachrichten zusammenfließen. Allgemein gehaltene Befehle desselben an die einzelnen Feldwachen:

Digitized by Google

recht fleißig (oder „unabläſſig") Schleich-Patrouillen gegen den Feind (oder: „in das vorliegende Terrain," oder: „ſo weit vorwärts als möglich") auszuſchicken, — Formeln, welche nicht allzu ſelten gebraucht werden, — genügen da nicht und werden entweder Seitens der Mehrzahl der wachhabenden Offiziere und Unteroffiziere eben nur als übliche allgemeine Erinnerungen beachtet und nur gerade ſo weit in Ausführung gebracht, als es, ohne ſich einer Rüge auszuſetzen, unumgänglich nöthig erſcheint, oder veranlaſſen umgekehrt auch wohl Seitens einzelner beſonders Aengſtlicher oder Uebereifriger ein planloſes, unabläſſiges Abſenden von Patrouillen nach allen Richtungen und dadurch ein unter den ſtattfindenden Verhältniſſen vielleicht ganz unnöthiges Abhetzen der Mannſchaften. Um die richtige Mitte zwiſchen beiden Extremen innehalten zu laſſen, oder vielmehr um das den ſtattfindenden Umſtänden entſprechende Maaß in Bezug auf die Häufigkeit der abzuſendenden Patrouillen halten zu laſſen, iſt aber nicht eine unbeſtimmte Hinweiſung auf allgemeine Principien, ſondern die Ertheilung einer beſtimmten, auf die vorliegenden Umſtände baſirten ſpeciellen Anweiſung von Seiten des Vorpoſten-Kommandeurs erforderlich.

Außer dieſer Regelung des Patrouillenganges der Feldwachen liegen dem Vorpoſten-Kommandeur auch die ſpeciellen Anordnungen in Betreff der Abſendung der größeren Rekognoscirungs-Patrouillen ob, welche in der Regel nur von dem Gros (Soutien, Repli ꝛc.) der Vorpoſten entnommen werden können, weil ſelbſt die ſtärkſte Feldwache nicht ſo viel Mannſchaften, als zu einer ſolchen Patrouille erforderlich ſind, wird ſtundenlang entbehren können, ohne Gefahr zu laufen, für vorkommende Eventualitäten ſich zu ſehr geſchwächt zu ſehen.

Wie häufig und zu welchen Zeiten ſolche Rekognoscirungen anzuordnen ſind, — welche Stärke ihnen zu geben iſt, — welche Richtung und welche Zielpunkte man ihnen vorzuſchreiben hat, — ob ihnen die Erreichung eines ganz ſpeciellen

Digitized by Google

Zweckes übertragen werden soll, — über alle diese Punkte lassen sich keine allgemein gültigen Regeln aufstellen. Der Vorposten-Kommandeur wird in dieser Beziehung sich vielmehr nach den jedesmaligen Verhältnissen und Umständen, nach dem Terrain, nach den über den Feind eingegangenen Nachrichten, nach der Kenntniß von der Kriegführungsweise desselben und nach der allgemeinen Kriegslage zu richten haben. Die Lehrbücher schreiben zwar dergleichen Rekognoscirungen für bestimmte Momente und Tageszeiten vor, z. B. daß schon das Aussetzen von Vorposten, sowie auch eine etwa eintretende Ablösung derselben, unter dem Schutze einer vorgeschickten Rekognoscirung erfolgen müsse, — daß gegen Tagesanbruch und vor Einbruch der Dunkelheit starke Rekognoscirungen vorzupoussiren seien u. dgl. m. Wie wenig aber dergleichen Regeln als unumstößlich zu betrachten sind, möge hier an ein paar (unter vielen andern möglichen Eventualitäten herausgegriffenen) Fällen nachgewiesen werden, unter denen wohl jedenfalls von jenen vermeintlichen Regeln abzuweichen sein würde! Wird man z. B. wohl eine Rekognoscirung zum Schutze der Ausstellung einer Vorpostenlinie vorschicken, wenn man nach einem höchst anstrengenden Marsche mit fast gänzlich erschöpften Truppen auf dem angewiesenen Terrain angelangt ist und gleichzeitig die sichere Kunde hat, daß der Feind noch meilenweit entfernt ist? Oder wird man jedesmal gegen Tagesanbruch Rekognoscirungen vorsenden, selbst wenn man einen Feind gegen sich hat, von dem man seit langem weiß, daß er niemals nächtliche Angriffe zu machen pflegt, der vielmehr die Gewohnheit hat, nicht eher etwas zu unternehmen, als bis die Truppen abgekocht haben, — wird man da nicht vorziehen, die Kräfte der Mannschaften, mit denen unter allen Umständen gut hauszuhalten ist, lieber auf eine Rekognoscirung in einer späteren Morgenstunde aufzusparen? — Ohne in das eben als Fehler bezeichnete Bestreben der Lehrbücher nach Aufstellung allgemein gültiger Regeln

Digitized by Google

zu verfallen, mag indeſſen hier doch darauf hingewieſen werden, daß es ſich meiſtens empfehlen wird, unter folgenden Umſtänden Rekognoscirungen vorzuſenden. Zunächſt wird man, ſobald man noch ohne alle Nachrichten vom Gegner iſt (inſofern das Terrain nicht etwa ein Vorſchicken von Infanterie als ganz unrathſam erſcheinen und die Aufgabe daher lediglich der Kavallerie anheimfallen läßt), Rekognoscirungen auf den aus der Vorpoſten-Stellung herausführenden Hauptwegen bis zu einem vorliegenden, beſonders wichtigen oder markirten Abſchnitte oder Punkte: einem Gewäſſer, einem Höhenzuge, einer Ortſchaft, einem Straßenknoten u. dgl. vorſchicken, und dies, ſoweit es die Stärke und die phyſiſchen Kräfte der disponibelen Mannſchaften geſtatten, nach Verlauf mehrerer Stunden wiederholen. — Laufen entgegengeſetztenfalls durch die von den einzelnen Feldwachen abgeſandten Schleich-Patrouillen zwar Nachrichten über eine in nicht allzu großer Entfernung gegenüberſtehende feindliche Vorpoſten-Stellung ein, wodurch jedoch (wie dies meiſtentheils der Fall ſein wird) nur das Vorhandenſein einer ſolchen überhaupt und etwa die Standpunkte einzelner Poſten konſtatirt worden ſind, ſo werden größere Patrouillen jene Stellung näher rekognosciren müſſen. — Vorzugsweiſe geboten endlich iſt die ſofortige Abſendung einer ſolchen Rekognoscirung, ſobald Nachrichten über Veränderungen in der feindlichen Vorpoſten-Stellung oder über Bewegungen größerer Truppenmaſſen des Gegners einlaufen. Nehmen dieſe Bewegungen eine Richtung, welche auf eine beabſichtigte Umgehung der dieſſeitigen Stellung ſchließen laſſen, ſo wird die Rekognoscirung ſelbſtverſtändlich ſeitwärts in der bedrohten Richtung zu dirigiren ſein, doch wird auch hier, wie bei vorwärts geſchickten derartigen Detachirungen, ein beſtimmter Abſchnitt oder Punkt zu bezeichnen ſein, bis zu welchem die Rekognoscirung ihre Seiten-Bewegung auszuführen hat. Ohne eine ſolche beſchränkende Bezeichnung würde in dieſem Falle

Digitized by Google

die Rekognoscirung, sobald sie nicht unmittelbar auf den umgehenden Gegner stieße, leicht dazu verleitet werden, ihre Bewegung zu weit, gewissermaaßen ins Blaue hinein, auszudehnen und somit vielleicht gerade aus allzugroßem Eifer ihres Zweckes verfehlen.

Eine sehr wesentliche und zugleich die sorgsamste Erwägung der stattfindenden Umstände erfordernde Obliegenheit eines mit der Ausstellung und dem Kommando von Vorposten beauftragten Befehlshabers ist die Instruirung der einzelnen Feldwachen und detachirten Posten für den Fall eines feindlichen Angriffs auf die Vorposten. Es handelt sich hierbei nicht allein darum, daß die Führer der einzelnen Feldwachen und detachirten Posten wissen, was sie zu thun haben, sobald sie selbst angegriffen werden, sondern auch um ihr Verhalten, sobald der feindliche Angriff sich gegen andere Theile der Vorpostenlinie wendet. — Für den Eintritt des erstgedachten Falles, d. h. des auf eine Feldwache ꝛc. direkt erfolgenden Angriffs, ist einerseits nicht etwa eine ganz allgemein gehaltene Anweisung, (wie z. B.: „die inne habende Stellung auf das hartnäckigste zu behaupten"), ausreichend; andererseits darf aber auch nicht etwa versucht werden, für jeden möglichen Fall das inne zu haltende Verfahren ganz speciell vorschreiben zu wollen. Je mehr solche Fälle vorgesehen würden, um desto leichter wäre ein Mißverstehen, und schließlich träte doch wohl einmal ein unvorhergesehener Fall ein, welcher dann wohl einen oder den anderen der Wachhabenden in dem Bestreben, die erhaltenen vielfachen Instruktionen auch für diesen Fall anzupassen, vielleicht noch rathloser und unentschlossener finden lassen würde, als er es ohne alle Instruktionen gewesen wäre. — Eine noch größere Schwierigkeit, die richtige Mitte zwischen allzu allgemein gehaltener und allzu ausführlicher Instruirung zu halten, tritt in Bezug auf das Verhalten der einzelnen Feldwachen und detachirten Posten für die Fälle ein, wo nicht sie selbst,

Digitized by Google

ſondern andere Theile der Vorpoſtenlinie angegriffen werden. — Um nun dieſe richtige Mitte zu treffen, muß der die Inſtruktionen erlaſſende Vorpoſten-Kommandeur ſich vor allen Dingen die allgemeine Kriegslage und die daraus, oder aus den erhaltenen höheren Befehlen, hervorgehende Aufgabe klar machen, welche unter den vorliegenden Umſtänden den Vorpoſten zu erfüllen obliegt. Dieſe Aufgabe wird eine andere ſein, wenn man ſich in kräftiger Offenſive vorwärts bewegt; eine andere, wenn man ſich auf dem Rückzuge befindet; wiederum eine andere, wenn während einer Pauſe in den Operationen rückwärtsliegende Kantonnirungen zu decken ſind; noch andere, wenn es ſich nur um die Sicherung einer vorübergehenden Unternehmung, z. B. der Beitreibung von Kriegsbedürfniſſen, handelt; u. dgl. m. Auch die Beſchaffenheit des beſetzten Terrains wird weſentliche Modifikationen in Bezug auf das Verhalten bei einem auf die Vorpoſten erfolgenden feindlichen Angriffe und folglich auf die desfalls zu ertheilenden Verhaltungs-Befehle bedingen. Namentlich wird der Unterſchied zu beachten ſein, ob es wichtiger und gerathener iſt, den durch die äußerſte Vorpoſtenlinie beſetzten Terrain-Abſchnitt möglichſt lange feſtzuhalten, oder ob die hartnäckige Vertheidigung erſt da einzutreten hat, wo das Gros der Vorpoſten aufgeſtellt, — oder anders ausgedrückt: ob dies Gros entweder als Soutien der Vorpoſten, oder als Repli derſelben zu dienen beſtimmt iſt.

Alles vorſtehend über die Funktionen eines Vorpoſten-Kommandeurs Geſagte bezieht ſich vorzugsweiſe auf Das, was gleich bei der erſten Ausſetzung derſelben zu beachten iſt: auf die Wahl der Stellung für die einzelnen Abtheilungen und für die Poſtenlinien, auf die Anordnung des Patrouillenganges, und auf die Inſtruirung für den Fall des feindlichen Angriffs. Es erübrigt nun noch die Beſprechung der Anordnungen, welche,

Digitized by Google

nachdem die Vorposten bereits am Tage gestanden haben, bei Eintritt der Dunkelheit zu treffen sind.

Es ist hier und da als eine allgemeine Regel aufgestellt worden, daß für die Nacht der Standpunkt der Feldwachen verändert werden müsse, damit der Gegner, welcher vielleicht Kenntniß von deren Stellung am Tage erlangt hätte, dies nicht etwa zu einem nächtlichen Ueberfalle benutzen könne. Wenn man längere Zeit hintereinander oder wenigstens mehrere Tage hindurch in derselben Vorpostenstellung und zwar in einer sehr durchschnittenen Gegend steht, wenn man kriegsgewohnte leichte Truppen eines unternehmenden Gegners ziemlich nahe sich gegenüber weiß und sich in Mitten einer feindlich gesinnten Bevölkerung befindet, und unter ähnlichen Verhältnissen, ist die Beobachtung jener Regel gewiß sehr zu empfehlen, namentlich auch für detachirte Posten auf sehr exponirten Punkten. Aber auch in solchen Fällen wird bei der Veränderung der Stellung für die Nacht der Gesichtspunkt: daß der Gegner bei einem beabsichtigten Ueberfalle die diesseitigen Feldwachen nicht aufzufinden vermöge, nicht ausschließlich maaßgebend sein dürfen, sondern wird dabei doch auch zu berücksichtigen sein, die Feldwachen in der Dunkelheit nicht etwa so versteckt aufzustellen, daß es schon für die zum Melden zurückkommenden Posten derselben, geschweige denn für die Patrouillen der Neben-Feldwachen, und für die Ueberbringer von Befehlen, ja für die Vorgesetzten der Feldwachen selbst schwierig würde, sie aufzufinden. Es könnten hieraus, namentlich bei offenen (viel häufiger als Ueberfälle eintretenden) feindlichen Angriffen, Uebelstände so erheblicher Art hervorgehen, daß dieselben durch die größere Sicherheit gegen Ueberfälle nicht aufgewogen würden. In dieser Beziehung wird, wenn die Umstände nun einmal eine veränderte Stellung der Feldwachen und detachirten Posten für die Nacht geboten erscheinen lassen, es sich empfehlen, diese Stellung möglichst in der Nähe von Wegen zu nehmen, was

Digitized by Google

auch schon deshalb rathsam ist, um einem Vordringen des Gegners (das doch meistentheils längs der in die diesseitige Vorpostenstellung hineinführenden Wege erfolgen wird) rechtzeitig entgegentreten und dasselbe möglichst lange aufhalten zu können.

Stehen aber die Feldwachen schon am Tage in der Nähe von Wegen, — hat der Feind am Tage sich so fern oder so passiv gehalten, daß die Entdeckung des Standpunktes der diesseitigen Feldwachen durch denselben nicht angenommen werden kann, — ist auch kein Verrath durch die Landes-Einwohner zu besorgen, — so wird der Standpunkt der Feldwachen nicht etwa lediglich der vermeinten Regel zu Liebe mit Einbruch der Dunkelheit zu verändern sein. Werden die Vorposten gar etwa erst kurz vor dem Eintritt der Dämmerung bezogen, so wird gleich die für die Nacht geeignetste Aufstellung angeordnet werden können.

Außer der vermeintlichen allgemeinen Regel: „die Stellung der Feldwachen bei Einbruch der Dunkelheit zu verändern," wird zuweilen auch wohl noch die speeielle Regel aufgestellt: daß die Feldwachen näher an die zu sichernde Truppen-Abtheilung heranzuziehen seien, damit die Ausdehnung der Postenlinie und demzufolge der Abstand der einzelnen Posten von einander vermindert werde, ein Durchschleichen des Feindes also nicht so leicht zu befürchten sei, als wenn die Posten in den am Tage innegehabten Abständen von einander stehen blieben! Auch in dieser Beziehung ist nicht zu läugnen, daß es Fälle geben kann, wo das Näher-Heranziehen der Vorposten und eine dadurch ermöglichte engere Zusammenziehung der Postenlinie gerathen sein kann, z. B. bei der Deckung einzelner, sich in sehr gefährdeter Lage befindender Kantonirungen, (in welchem Falle, beiläufig gesagt, aber eine verhältnißmäßig größere Bereitschaft der zu sichernden Abtheilungen mit der näheren Heranziehung der vorgeschobenen Vorposten Hand in

Digitized by Google

Hand gehen müßte). Jene vermeintliche Regel des Näher-Heranziehens der Vorposten aber überall anwenden zu wollen, hieße von der Voraussetzung ausgehen, daß eine gewissermaaßen hermetische Abschließung des zu bewachenden Terrains durch eine zusammenhängende Postenkette die unerläßliche Bedingung einer guten Vorpostenstellung sei. Wünschenswerth ist die Erfüllung dieser Forderung allerdings, aber eben nicht immer erreichbar, und da im Kriege sich nicht nach theoretischen Anforderungen, sondern nach den gegebenen Verhältnissen zu richten ist, so wird man sich daran gewöhnen müssen, sich auch dann behelfen zu können, wenn irgend eine Forderung der sogenannten Theorie oder vielmehr, (da ein vornehmes Ignoriren der in der Wirklichkeit eintretenden Umstände nur eine Pseudo-Theorie ist), wenn das Wünschenswerthe sich als nicht ausführbar erweist. — So werden denn in der Wirklichkeit auch Verhältnisse vorkommen können, unter denen für die Nacht nicht ein Näher-Heranziehen der Vorposten, sondern umgekehrt ein Weiter-Vorwärtsschieben wenigstens einzelner Abtheilungen derselben zweckmäßig ist. Haben doch die französischen Truppen in Algerien, ihren Lehrmeistern im kleinen Kriege: den dortigen Eingebornen, gegenüber, häufig das Verfahren angewandt, mit Einbruch der Nacht Abtheilungen über die am Tage innegehabte Postenkette hinaus vorzuschieben, damit die etwa zu einem Ueberfalle heranschleichenden Gegner früher, als sie es vorausgesetzt hatten, auf diesseitige, gewissermaaßen als permanente Verstecke dienende, Abtheilungen stießen und, statt zu überraschen, selbst überrascht würden.

Auch in dem Falle wird es gerathen sein, eine Feldwache für die Nacht weiter vorzuschieben, wenn dieselbe zur Sicherung eines Defilees dienen soll, bei Tage aber, um nicht aus zu weiter Entfernung her entdeckt werden zu können, sich etwas weiter rückwärts aufgestellt hat. Wenn dies während des Tages, (vorausgesetzt, daß die Posten der Feldwache im Stande

Digitized by Google

ſind, eine Annäherung des Feindes ſo früh wahrnehmen zu können, um die rechtzeitige Beſetzung des Defilees durch die Feldwache zu ermöglichen), kein Bedenken hätte, ſo würde es doch für die Nacht, (wo ein Vorrücken des Feindes leicht erſt in dem Augenblicke, wo derſelbe auf einen dieſſeitigen Poſten ſtieße, entdeckt werden würde), geradezu ein Fehler ſein, und wird daher in einem ſolchen Falle geboten ſein, die Feldwache bis nahe an das Defilee ſelbſt heranzuſchieben. Aehnlich wird es in Bezug auf Feldwachen zu halten ſein, welche einen Terrain-Abſchnitt ſichern ſollen, der zwar eine vortheilhafte Aufſtellung darbietet, aber doch eine Ueberſchreitung durch den Feind nicht ganz unmöglich macht, z. B. eine Niederung, ein Thal u. dgl. Auch hier werden Feldwachen, für welche es während des Tages genügt hat, den Abſchnitt aus einiger Entfernung zu beobachten, mit der Dunkelheit näher heranrücken müſſen.

Wenn es ſich für die Feldwachen demnach lediglich nach dem Terrain und nach den obwaltenden Umſtänden richten wird, ob dieſelben für die Nacht überhaupt einen andern Standpunkt als den am Tage inne-gehabten, einzunehmen haben, und ob hierbei ein Zurückziehen, ein Vorwärtsrücken oder ein Seitwärts-Schieben eintreten muß, ſo folgen hieraus ſelbſtredend auch in den meiſten Fällen Veränderungen in der Aufſtellung der von den Feldwachen ausgeſetzten einzelnen Poſten. Aber auch abgeſehen von der für die Nacht veränderten Stellung der Feldwachen wird eine Veränderung des Standpunktes, ſei es einzelner Poſten, ſei es ganzer Poſtenlinien, nicht ſelten geboten ſein. Namentlich wird ein Weiter-Vorſchieben an den zu ſichernden Punkt oder Abſchnitt, deſſen Beobachtung bei Tage aus einiger Entfernung zuläſſig und einer dadurch gewonnenen gedeckteren Aufſtellung wegen ſogar nothwendig war, eintreten müſſen. Bei Defileen kann, ſobald der bereits erwähnte Fall eines unmittelbaren Heranrückens der Feldwachen ſelbſt an daſſelbe eintritt, auch wohl ein Hinüberſchieben der Poſten

Digitized by Google

jenseits des Defilees sich empfehlen. Hat am Tage die Postenlinie ein Gewässer, eine Niederung, ein Thal u. dgl. vom diesseitigen Thalrande oder von einem Höhenzuge her aus einiger Entfernung im Auge behalten, so wird dies für die Nacht doch oft zu weit entfernt sein, um ein Vorgehen des Feindes über den Abschnitt durch das Gehör rechtzeitig entdecken zu können und wird dies daher ein unmittelbares Besetzen des Abschnittes zur Folge haben müssen. An die zuweilen in der Theorie aufgestellte Regel: daß Posten, welche am Tage auf Höhen gestellt sind, für die Nacht an den diesseitigen Abhang oder Fuß dieser Höhen zurückgezogen werden müssen, weil in der Dunkelheit leichter bergan als bergab sich etwas unterscheiden lasse, — an diese Regel sich auch in diesem Falle binden zu wollen, würde ein offenbarer Fehler sein, wie denn überhaupt im Kriege das Festhalten an dergleichen vermeintlichen Regeln leicht sehr irre leiten könnte!

Um bei der eben erwähnten, der Theorie nach richtigen, Regel: die Posten in der Dunkelheit an den diesseitigen Abhang oder Fuß der Höhen hinunterzuziehen, noch etwas zu verweilen, so ist zu bemerken, wie selbst in dem Falle, daß das Nicht-Vorhandensein eines festzuhaltenden Terrain-Abschnitts jenseits der Höhen jenes Herunterziehen der Posten an den diesseitigen Abhang zulässig machen sollte, dann doch schon einige Zeit *vor* Tages-Anbruch die Stellung auf den Höhen wieder eingenommen werden müßte, weil, wenn dies erst *mit* Tages-Anbruch geschehen sollte, es sich wohl ereignen könnte, daß der Feind sich auf den dominirenden Höhen festgesetzt hätte und nun erst durch ein Gefecht sich wieder in den Besitz derselben gesetzt werden müßte.

Ohne hier alle möglicherweise eintretenden Fälle durchgehen zu wollen, sei doch noch einer sehr häufig eintretenden Situation Erwähnung gethan, in welcher in Bezug auf die nächtliche Aufstellung der Vorposten meistentheils ein nicht

Digitized by Google

ganz zweckmäßiges Verfahren inne gehalten zu werden pflegt. Es ist dies der Fall, wenn die Vorposten einen Wald besetzt halten. Wenn hier am Tage eine nur aus Infanterie bestehende Postenlinie unzweifelhaft (insofern nicht ganz besondere Umstände eine Abweichung motiviren) am besten längs des äußeren, d. h. längs des dem Feinde zugewendeten, Waldsaumes aufzustellen ist, so verleitet dies häufig dazu, eine solche Aufstellung auch für die Nacht als die vortheilhafteste zu betrachten und demzufolge im wesentlichen beizubehalten. Man glaubt, daß die Posten in dieser Stellung auch während der Dunkelheit am wenigsten der Entdeckung durch den Feind ausgesetzt wären, sowie daß sie von hier aus am besten das vorliegende freie Terrain beobachten könnten und daß sie selbst im Fall eines feindlichen Angriffs, in dieser Aufstellung am leichtesten den besetzten Abschnitt festzuhalten vermöchten! So läßt man denn gewöhnlich die Posten auch für die Nacht an der Lisiere stehen, ordnet den Patrouillengang längs derselben an, und bleibt mit den Feldwachen, höchstens in etwas verminderter Entfernung von den Posten, innerhalb des Waldes stehen. Oberflächlich — man möchte sagen: von oben her — betrachtet, scheinen dies sehr einfache und ganz sachgemäße Anordnungen zu sein, welche obenein den Vorzug darbieten, daß die Aufstellung für die Nacht ziemlich die nämliche, wie am Tage bleibt. Faßt man jedoch näher ins Auge, wie sich in Folge dieses Verfahrens sowohl der gewöhnliche Dienstbetrieb, als auch der Hergang bei feindlichen Unternehmungen gestalten, so stellen sich die daraus hervorgehenden Unzuträglichkeiten und Nachtheile deutlich heraus. Schon die jedem einzelnen Posten obliegende Beobachtung der Terrainstrecke bis zum nächsten Posten wird, (insofern die Posten nicht etwa in sehr weit vorspringenden Waldspitzen ihren Standpunkt gefunden haben), fast nur unmittelbar nach vorn möglich sein, da nach der Seite hin die Bäume und Sträucher des Waldsaumes den schon durch die

Digitized by Google

Dunkelheit verminderten Gesichtskreis auf ein Minimum reduciren werden, und wird somit ein Durchschleichen feindlicher Patrouillen zwischen zwei diesseitigen Posten leicht unbemerkt bleiben. Auch der Patrouillengang längs der Postenlinie, sowohl durch eigene Visitir-Patrouillen, als auch durch das Patrouilliren der Posten unter sich, wird, sobald die Posten innerhalb der Listere stehen, zunächst ziemlich beschwerlich sein, folglich auch nur verhältnißmäßig langsam erfolgen können, dann aber auch mit derselben Schwierigkeit in Bezug auf den Umblick verbunden sein, wie sie für den Posten selbst stattfindet. Was endlich feindliche Unternehmungen betrifft, so wird es schon (wie bereits erwähnt) kleinen feindlichen Patrouillen nicht schwer werden, sich zwischen zwei diesseitigen Posten durchzuschleichen, — größere feindliche Abtheilungen aber werden, selbst wenn sie von einem diesseitigen Posten entdeckt werden, sofort nach Zurückdrängung desselben in den Wald einzudringen vermögen und sich hier nun in gleichem Vortheile mit den zur Unterstützung der Postenlinie vorgeschickten Mannschaften der diesseitigen Feldwache befinden, welche sich obenein zu diesem Behufe querwaldein vorzubewegen haben. Eine völlige Durchbrechung und Zerreißung der diesseitigen, am Waldrande entlang laufenden Vorpostenstellung wird somit einem Gegner, dem es ernstlich darum zu thun ist, ohne Schwierigkeit gelingen, von diesseits aber es nur durch verhältnißmäßig große Anstrengungen und Opfer, wenn überhaupt, möglich sein, den Gegner, der sich gleich beim ersten Anlaufe im Walde hat einnisten können, wieder zurückzudrängen und die eigene frühere Aufstellung wieder einzunehmen.

Wenn man sich auf diese Weise vergegenwärtigt, wie sich die Verhältnisse gestalten, sobald man die Posten in der Nacht, ebenso wie am Tage, gedeckt innerhalb des Waldrandes stehen läßt (und ruft man sich manche Erfahrungen bei Uebungen in das Gedächtniß zurück, — Erfahrungen, welche für viele

Digitized by Google

Preußiſche Offiziere leider die des wirklichen Krieges erſetzen müſſen), ſo wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß es meiſtentheils (denn auch dieſe Regel iſt nicht ohne Ausnahme) am gerathenſten ſein wird, eine Poſtenlinie, welche am Tage den Rand eines Waldes beſetzt gehalten hatte, für die Nacht aus demſelben hinaus, und ſei es ſelbſt ganz in das Freie, vorzuſchieben. Daß die Poſten in dieſer Stellung leichter vom Feinde entdeckt werden können, als innerhalb des Waldſaumes, iſt nicht abzuleugnen, aber ein Nachtheil welcher vielfach durch den gleichzeitig erlangten Vortheil aufgewogen wird, daß der im Freien ſtehende und zwar in der Regel ſtill ſtehende Soldat das Herannahen eines ſich bewegenden Gegners auf mindeſtens dreifach größere Entfernung bemerken wird, als jener ihn wahrnehmen kann; und zwar wird er dies nicht blos unmittelbar nach vorn, ſondern auch ſeitwärts in der Richtung nach den Nebenpoſten zu im Stande ſein. Die Gefahr, welche bei Tage für einen einzelnen Infanterie-Poſten einträte, wenn er ohne jegliche Deckung im Freien aufgeſtellt wäre: von feindlichen Reitern angegriffen und überwältigt zu werden, verſchwindet in der Dunkelheit faſt ganz. Das Verhältniß zwiſchen der Entfernung, in welcher ein ſtillſtehender Infanteriſt einen herannahenden, ſich ſchon durch die Tritte des Pferdes und das unvermeidliche Klappern der Ausrüſtung von weither hörbar machenden und hoch am Horizonte ſich abzeichnenden Reiter wahrnimmt und zwiſchen der Entfernung, wo dieſer die Nähe des ſich ſtill verhaltenden und vielleicht zur Erde niederbeugenden Infanteriſten entdeckt, iſt noch viel größer, als das oben angeführte Verhältniß zwiſchen einem ſich bewegenden und einem ſtillſtehenden Infanteriſten. So wird ein Infanterie-Poſten, ſelbſt wenn er im Freien ſteht, ſich der Entdeckung durch eine ankommende feindliche Kavallerie-Patrouille lange zu entziehen wiſſen, und machen es zuletzt die Umſtände nöthig zu feuern, ſo wird der Reiter, ſelbſt wenn er des durch den unvermutheten

Digitized by Google

Schuß erſchreckten Pferdes vollkommen Herr bleiben ſollte, es kaum wagen, in der Richtung des gefallenen Schuſſes, aus der noch weiteres Feuer zu erhalten, er gewärtig ſein muß, in der Dunkelheit vorzuſprengen, und wagte er es, ſo bliebe auch dann noch ein gewandter Infanteriſt im Vortheil. So wird alſo eine für die Nacht aus dem Walde in das Freie vorgeſchobene Poſtenlinie, ohne deshalb gefährdeter zu ſein, jede Annäherung des Feindes ſicherer und früher entdecken, als wenn ſie am Waldſaume poſtirt geblieben wäre. Erfolgt aber ein wirklicher feindlicher Angriff, ſo kommen dann beſonders die Vortheile zur Geltung, welche aus einer ſolchen Aufſtellung und aus der in Verbindung damit anzuordnenden Vorſchiebung der Feldwache bis nahe an den Waldrand hervorgehen. Statt daß bei der ziemlich allgemein üblichen Manier: die Poſtenlinie auch in der Nacht längs dem Waldrande und die Feldwachen in einiger Entfernung dahinter waldeinwärts ſtehen zu laſſen, das Anrücken eines Feindes erſt dann entdeckt zu werden pflegt, wenn derſelbe dem Waldrande ſchon ziemlich nahe iſt, und ſtatt daß dann, ehe auf die desfallſige Meldung der angegriffenen Poſten die zur Unterſtützung derſelben vorgeſchickten Mannſchaften querwaldein herankommen können, der angreifende Gegner ſchon längſt die Poſten vom Waldrande zurückgeworfen und innerhalb deſſelben entweder ſich feſtgeſetzt haben oder im weiteren Vorrücken geblieben ſein wird, — ſtatt dieſes, bei nur einiger Energie des Angreifers faſt unvermeidlichen, nachtheiligen Verlaufes wird bei der vorgeſchlagenen Aufſtellungsweiſe, der Vertheidigung folgende Wendung gegeben werden können. Die Annäherung des Gegners wird durch die auf das Freie hinaus vorgeſchobenen Poſten ſo früh entdeckt und zurückgemeldet werden können, daß die bereits am Waldrande poſtirte Feldwache Zeit genug hat, dieſen Waldrand möglichſt ſtark mit Schützen zu beſetzen und in dieſer vortheilhaften Aufſtellung den Feind zu erwarten.

Digitized by Google

Ist dann der letztere nicht allzu überlegen, so wird die Zurückweisung desselben nicht schwer sein, und selbst ein mit überlegenen Kräften unternommener Angriff wird an diesem Abschnitte wenigstens einen Aufenthalt erleiden, durch dessen Herbeiführung der Zweck der Vorposten schon großentheils erfüllt und für die rückwärts stehenden Abtheilungen ein schätzbarer Zeitgewinn erreicht worden sein wird. — Der Standpunkt der Feldwachen wird vorzugsweise da, wo Wege aus dem Walde herausführen oder, wo sich keine Wege vorfinden, an vorspringenden Waldecken zu wählen sein. Die Entfernung der vorgeschobenen Posten wird (insofern nicht etwa einzelne Gegenstände eine, immerhin erwünschte, Deckung darbieten und sich mithin vorzugsweise zu Standpunkten der Posten eignen) sich im Allgemeinen nach dem Grade der stattfindenden Dunkelheit richten, indem bei finsteren Nächten ein weiteres Vorschieben der Posten einerseits der Sicherung der Feldwachen wegen nothwendig, andererseits aber auch in Betreff der in der Finsterniß stattfindenden geringeren Gefährdung der Posten selbst, zulässig ist, — während umgekehrt bei hellem Mondschein die Posten nicht zu weit in das freie Terrain vorgeschoben werden dürfen, um nicht allzu exponirt zu stehen, und eben auch nicht zu weit vorgeschoben zu werden brauchen, weil das Herannahen des Feindes vermöge des Mondlichtes schon in größerer Entfernung, als bei völliger Dunkelheit, wird bemerkt werden können. Wenn der, gewiß nicht seltene, Fall eintritt, daß es nicht möglich gewesen ist, einen vollständigen Zusammenhang zwischen den Postenlinien der neben einander stehenden Feldwachen herzustellen, so wird unter den hier besprochenen Verhältnissen die Posten-Aufstellung keine gradlinige sein dürfen, weil hierbei die Flügelposten völlig in der Luft ständen und also leicht einer Umgehung ausgesetzt wären; die Posten jeder einzelnen Feldwache werden vielmehr einen Bogen bilden müssen, dessen Enden sich nach dem Waldrande

Digitized by Google

zurückbiegen. Der Raum bis zu der, vielleicht ähnlich aufgestellten, Postenlinie der nächsten Feldwache wird dann durch häufige Patrouillen zu beobachten sein, welche sich längs des Waldrandes (am besten außerhalb desselben, aber dicht an den äußersten Bäumen entlang) zu bewegen haben.

In Zusammenhang mit der in den Lehrbüchern über den Felddienst fast durchgängig aufgestellten Regel: den Vorposten in der Nacht eine andere Stellung als am Tage anzuweisen, wird auch wohl vorgeschrieben: für die Nacht sowohl die Zahl der ausgestellten Posten zu vermehren und dadurch die Entfernung zwischen denselben zu vermindern, als auch an einzelnen Punkten neue Feldwachen einzuschieben. Gewiß würde es unter den meisten Verhältnissen sehr wünschenswerth sein, eine solche Vervollständigung der für die Nacht zu treffenden Sicherheitsmaaßregeln anordnen zu können; in den meisten Fällen wird aber diese Vervollständigung nur ein sogenannter frommer, d. h. unausführbarer, Wunsch bleiben müssen, indem es nur zu den Ausnahmen gehören dürfte, daß die zu den Vorposten bestimmten Abtheilungen stark genug wären, um nicht allein jene Vermehrung der Zahl der einzelnen Posten, sondern auch die Einschiebung neuer Feldwachen ohne Beeinträchtigung wichtigerer Rücksichten eintreten zu lassen. Zu diesen wichtigeren Rücksichten gehört in Betreff einer im Verhältniß zu der Stärke der einzelnen Feldwachen allzugroßen Zahl von Posten die richtige Abmessung der physischen Kräfte der Leute, wie dies schon im 10ten Kapitel (S. 172) näher entwickelt ist; in Betreff der Aussetzung neuer Feldwachen für die Nacht muß aber die anderweitige Rücksicht in den Vordergrund treten, daß durch eine solche Maaßregel nicht etwa das zur Unterstützung und Aufnahme der Feldwachen bestimmte Gros der Vorposten zu sehr geschwächt werde. Die Verleitung zu einer unter allen Verhältnissen fehlerhaften Zersplitterung der Kräfte liegt bei den Anordnungen in Betreff der Vorposten besonders

Digitized by Google

nahe, da dieſe allerdings den Zweck haben, eine möglichſt vollſtändige Sicherung der dahinter ſtehenden Abtheilungen zu bewirken. Trotzdem gilt aber auch hier der Satz: daß wer Alles decken will, eigentlich nichts deckt. Wird namentlich das Gros der Vorpoſten durch Ausſtellung neuer Feldwachen für die Nacht allzuſehr geſchwächt, ſo wird einem ernſtlich angreifenden Gegner, der auch die gedrängteſte Vorpoſtenkette mit Leichtigkeit zu durchbrechen im Stande ſein wird, nirgends kräftiger Widerſtand (der doch immer erſt Seitens des Gros der Vorpoſten eintreten kann) entgegengeſtellt werden können. Bei Friedens-Uebungen, bei denen die Nachtheile, welche aus einer Schwächung des Gros in der Wirklichkeit hervorgehen, oft weniger in die Augen ſpringen, als eine irgendwo in der Poſtenkette gelaſſene Lücke, werde darum doch nicht weniger Seitens der leitenden Befehlshaber darüber gewacht, daß das Gros der Vorpoſten doch immer ſtark genug bleibe, um eines nachhaltigen Widerſtandes fähig zu ſein.

Nur in Bezug auf kleinere detachirte Poſten, welche auf ſehr exponirten Punkten ſtehen, wird es nicht ſelten nöthig werden, die Zahl der von denſelben auszuſtellenden Poſten für die Nacht zu vermehren, da es ſich hier darum handeln kann, ſich nach allen Seiten hin zu ſichern, ſei es auch nur durch einfache, auf geringe Entfernung vor oder ſeitwärts geſchobene Poſten. Wenn dabei die unausgeſetzteſte Bereitſchaft des detachirten Poſtens ſelbſt erforderlich werden kann, ſo daß z. B. nach Umſtänden ſogar ſämmtliche Mannſchaften das Gewehr in der Hand und das Gepäck auf dem Rücken behalten müſſen, ſo wird es, um nicht eine Uebermüdung und phyſiſche Erſchöpfung derſelben herbeizuführen, geboten ſein, in der zweiten Hälfte der Nacht eine Ablöſung ſolcher kleinen detachirten Poſten vom Gros aus eintreten zu laſſen. Dieſe, im Kriege ganz unerläßliche, Maaßregel darf denn auch bei Friedens-Uebungen nicht verabſäumt werden, wenn ſchon ſich hier (wo

Digitized by Google

vielleicht nur für eine Nacht aus der Garniſon ausgerückt worden iſt und keine beſonderen Anſtrengungen vorangegangen ſind) allenfalls fordern und durchführen ließe, daß ſämmtliche Mannſchaften eines ſolchen detachirten Poſtens die ganze Nacht hindurch munter blieben.

Wenn aus den vorſtehenden Auseinanderſetzungen hervorgeht, wie mancherlei bei der erſten Ausſtellung der Vorpoſten und bei den in Betreff derſelben für die Nacht zu treffenden Maaßregeln ſchon unter gewöhnlichen Verhältniſſen zu berückſichtigen und anzuordnen iſt, und wenn daher die Ertheilung jedes derartigen Auftrages an einen Hauptmann bereits reichhaltigen Stoff zur Ausbildung deſſelben in der Funktion als Kommandeur ſei es einer ſelbſtſtändigen Vorpoſten-Abtheilung, ſei es des Theiles eines größeren Vorpoſten-Komplexes darbietet, ſo wird ſich jedoch höchſtens bei jüngeren Hauptleuten, welche in jener Funktion noch wenig routinirt ſind, mit Aufträgen begnügt werden dürfen, bei denen nur Verhältniſſe zu Grunde gelegt ſind, wie ſie im Felde bei Avantgarden, bei ſelbſtſtändigen Detachements und überhaupt bei allen dem Feinde zunächſt befindlichen Abtheilungen alltäglich vorkommen, ſondern werden auch behufs Ausbildung der älteren Hauptleute (ähnlich, wie es ſchon behufs Ausbildung der älteren Subaltern-Offiziere in ihrer Sphäre empfohlen iſt) ungewöhnlichere Situationen herbeizuführen ſein.

Ohne den vergeblichen Verſuch machen zu wollen, alle Situationen, welche möglicherweiſe eintreten können, aufzählen zu wollen, mögen hier nur einige derſelben beiſpielsweiſe aufgeführt werden.

Einmal gebe man dem Hauptmann eine Terrainſtrecke von ſolcher Ausdehnung und Beſchaffenheit zu überwachen, daß die ihm zur Verfügung geſtellten Abtheilungen auf keinen Fall dazu ausreichen, eine vollſtändig zuſammenhängende Vorpoſten-

Digitized by Google

linie herzuſtellen, und ſtelle von vorn herein die Bedingung, daß damit dennoch ausgereicht und ſich ſo gut beholfen werden müſſe, als es gehen wolle, indem keinenfalls von einer Verſtärkung die Rede ſein könne: ein Fall, der im Felde gar nicht einmal zu den ſehr ſelten vorkommenden gehört!

Ein anderes Mal laſſe man (unter der Vorausſetzung eingetretener veränderter Umſtände in der allgemeinen Kriegslage) dem eben in der Ausſetzung der Vorpoſten begriffenen Hauptmann den Befehl zu einer anderen Aufſtellung zugehen, — oder man laſſe ihn durch eine feindliche Unternehmung in der ruhigen Aufſtellung der Vorpoſten ſtören, oder auch gänzlich an dieſer Aufſtellung, wenigſtens in der urſprünglich beabſichtigten Weiſe, hindern.

Auch nach bereits erfolgter Ausſtellung der Vorpoſten kann nicht allein ein nur rekognoscirendes Vorgehen des Gegners, das wohl einzelne Feldwachen zurückzudrängen vermag, dem aber durch das Gros der Vorpoſten ein Ziel geſetzt wird, ſondern auch ein mit überlegenen Kräften ausgeführter Angriff herbeigeführt werden, welcher die Behauptung der diesſeits innegehabten Vorpoſtenſtellung unmöglich macht und zu dem Entſchluſſe nöthigt, eine ſolche weiter rückwärts einzunehmen.

Noch ein anderes Mal laſſe man, nachdem eine, nach dem gewöhnlichen Ausdrucke: regelrecht ausgeſetzte, Vorpoſtenſtellung eingenommen worden iſt, dem Führer derſelben den Befehl zugehen: entweder ſie nach einer oder beiden Seiten hin weiter auszudehnen, — oder ſie weiter vorwärts zu ſchieben, — oder ſie mehr zurückzuziehen, — oder endlich auch ſie in ganz veränderter Front zu nehmen; welche abgeänderten Befehle ſelbſtredend in wenig Worten durch die Vorausſetzung eingegangener höherer Befehle, eingelaufener neuer Nachrichten, oder ſonſt eingetretener Wendungen der allgemeinen Kriegslage zu motiviren ſind. Soll das Einnehmen einer ſolchen

Digitized by Google

neuen Vorpostenstellung während der Nacht erfolgen, und damit gleichzeitig die Täuschung eines nahe gegenüberstehenden Gegners durch Stehenlassen einzelner Posten der alten Linie, durch eine Allarmirung des Gegners, oder durch das ostensible Abziehen eines Theils der bisherigen Vorposten in einer den Gegner von der richtigen Spur ableitenden Richtung verbunden werden, so giebt dies Aufgaben, welche geeignet sind, die damit beauftragten Hauptleute vielfach in schneller Auffassung der Verhältnisse, in schneller Zurechtfindung in einem mehr oder weniger unbekannten Terrain, in schneller Entschlußfassung und in der Gabe bündiger Befehlsertheilung zu üben und zu erproben.

Nächst der Uebung in der Aufstellung und Leitung von Vorposten, welche zur Sicherung größerer Abtheilungen bestimmt sind, hat die Ausbildung der Hauptleute sich auch auf den im Felde so häufig vorkommenden Fall zu erstrecken, daß zu irgend einem Zwecke detachirte oder unter irgend welchen Umständen auf sich selbst angewiesene Abtheilungen von der Stärke einer oder einiger Kompagnien in Marsch- oder Kantonnirungs-Quartieren in Gegenden, welche durch feindliche Streifpartien oder durch eine insurgirte Bevölkerung unsicher gemacht sind, für ihre eigne Sicherheit Sorge zu tragen haben. Bei größeren Truppen-Zusammenziehungen und auf den Märschen dahin wird sich manche Gelegenheit finden, derartige Uebungen so kriegsgetreu darzustellen, als es im Frieden möglich ist, nämlich dadurch, daß die Mannschaften der zu sichernden Abtheilungen wirklich einquartirt werden. Aber auch von den Garnisonorten aus wird sich einigermaaßen eine Annäherung an die wirklichen Verhältnisse dadurch herstellen lassen, daß man die zu einer derartigen Uebung bestimmte Abtheilung nach einem ziemlich starken Uebungsmarsche die Nacht in einem Dorfe zubringen und sie hier durch den Kom-

Digitized by Google

mandirenden vor den verſchiedenen Gehöften oder ſonſtigen Oertlichkeiten (Kirchen, Kirchhöfen ꝛc.) ſo vertheilen läßt, wie er es in der Wirklichkeit innerhalb derſelben für zweckmäßig erachten würde, während gleichzeitig alle an den Ausgängen oder außerhalb des Ortes erforderlichen Wachen und Poſten aufzuſtellen ſind. Die durch den vorangegangenen Marſch bewirkte Ermüdung der Mannſchaften wird hier die verminderte Gefechtsbereitſchaft derſelben (wie ſie in der Wirklichkeit bei einer Vertheilung in wirkliche Quartiere in noch erhöhtem Maaße eintreten würde) annähernd darſtellen und bei einem dagegen herbeigeführten Angriff die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der getroffenen Anordnungen zur Anſchauung bringen, ſo weit dies bei der aus friedenspolizeilichen Rückſichten gebotenen Unzuläſſigkeit eines im Innern der Ortſchaft fortgeführten Gefechts möglich iſt. Auch dies iſt einer der Fälle (wie deren ſchon einige angeführt ſind), in welchen es vorzugsweiſe darauf ankommt, die richtige Mitte einerſeits zwiſchen leichtſinniger Sorgloſigkeit und andererſeits zwiſchen einer dermaaßen peinlichen Aengſtlichkeit zu halten, daß dadurch bei einer längeren Dauer des in Rede ſtehenden Verhältniſſes (z. B. auf einem mehrtägigen Marſche, in Winterquartieren u. dgl.) die Kräfte und der gute Wille der Mannſchaften übermäßig in Anſpruch genommen würden, und daß aus den allzugehäuften Sicherheitsmaaßregeln, deren Unnöthigkeit ſelbſt der Mannſchaft einleuchtete, zuletzt leicht eine phyſiſche und moraliſche Abſpannung derſelben eintreten könnte, welche die Sicherheit mehr gefährdete, als die Unterlaſſung einer oder der andern formellen Sicherungsmaaßregel! Bei Friedens-Uebungen, bei welchen, ſchon in Folge der kurzen Dauer derſelben, die Kräfte der Mannſchaften bei weitem weniger angeſtrengt und erſchöpft werden, als dies unter ähnlichen Verhältniſſen in der Wirklichkeit der Fall iſt, wird ſelten in den Fehler des Zu-

Digitized by Google

Wenig verfallen, ſondern viel öfter in den des Zu-Viel*), und wird daher auch bei Ausführung einer Friedens-Aufgabe in

*) Wie ſehr ein langer Friedenszuſtand dazu verleitet, in jenen oben erwähnten Fehler des: „Zu-Viel", d. h. in eine unnöthige Häufung von Sicherungs-Maaßregeln zu verfallen, zeigte der Feldzug von 1848 in Schleswig. Trotzdem hier ſeit dem ſiegreichen Treffen am 23. April die feindlichen Streitkräfte zu vollſtändig in die Defenſive zurückgeworfen waren, als daß für's erſte irgend kräftige Unternehmungen Seitens derſelben zu erwarten geſtanden hätten, wurde dennoch hier und da nicht allein der eigentliche Vorpoſtendienſt, ſondern auch der Bereitſchaftsdienſt im Innern der Kantonnirungen auf eine Weiſe betrieben, als hätte man einen ſieggewohnten und raſtlos thätigen Gegner vor ſich. So wurden unter Anderm weite Strecken des Strandes häufig durch förmliche Vorpoſtenlinien beobachtet, und die in einiger Entfernung vom Strande kantonnirenden Abtheilungen in unabläſſiger Bereitſchaft erhalten, obgleich von der, allerdings die See beherrſchenden, feindlichen Flotte höchſtens einige Kanonenboote mit geringer Bemannung ſich in der Nähe befanden. Fiel nun etwa ein Signalſchuß von einem ſolchen Fahrzeuge, oder brachten Landes-Einwohner (wenn auch vielleicht in wohlgemeinter Abſicht) die Nachricht über einen von Seiten des Feindes vermeintlich beabſichtigten Coup, oder lieſen gar von den gegen die feindlichen Land-Streitkräfte aufgeſtellten Vorpoſten Meldungen über irgend ein feindliches Vordringen ein (Meldungen, welche auch hier häufig die Erfahrung beſtätigten, daß die Mehrzahl derſelben grundlos oder übertrieben ſind, wie es denn z. B. vorkam, daß Hecken, hinter denen der Blüthenſtaub von Getreidefeldern vom Winde emporgetrieben wurde, für feindliche Kolonnen, und ſchwache feindliche Rekognoscirungs-Patrouillen für ganze Bataillone angeſehen und als ſolche gemeldet wurden), — kurz, war nur die allerentfernteſte, wenn auch unter den vorliegenden Umſtänden höchſt unwahrſcheinliche, Möglichkeit vorhanden, daß der Feind irgend etwas unternehmen könnte, ſo wurden ſofort die kantonnirenden Abtheilungen allarmirt, mußten unter das Gewehr treten, wenigſtens nach allen Seiten hin Patrouillen abſenden, wo nicht gar ausrücken. — Bei dem im Ganzen die Truppen wenig anſtrengenden Verlauf des Feldzuges und bei der meiſt reichlichen Verpflegung derſelben, hatte nun zwar die geſchilderte Verfahrungsweiſe noch keine nachtheiligen Folgen in Bezug auf die phyſiſchen Kräfte der Truppen, — Folgen, welche unter ungünſtigeren Verhältniſſen und einem unternehmungsluſtigen Feinde gegenüber, gegen welchen die Sicherheitsmaaßregeln dann jedenfalls noch mehr gehäuft worden waren, gewiß nicht ausgeblieben wären. Dagegen trat in moraliſcher Beziehung die alte Erfahrung, daß allzugroße Anſpannung ſtets Abſpannung nach ſich zieht, auch ſchon hier ein; die dem unthätig bleibenden Feinde gegenüber fortgeſetzt beibehaltene Häufung und Schärfung der Sicherheitsmaaßregeln ließ zuletzt in den Augen eines Theils der unteren Chargen den eigentlichen Zweck der getroffenen Anordnungen in Vergeſſenheit gerathen und dieſe Anordnungen gewiſſermaaßen nur als Formen betrachten, auf welche, theils weil ſie nun einmal Regel und üblich wären, theils auch nur zur Gewöhnung der Truppen an einen ſtrengen Dienſtbetrieb, gehalten werde! So ſchlich ſich denn allmählich neben und ungeachtet, — oder vielmehr eben: wegen, — der vorgeſchriebenen, aber überflüſſig erſcheinenden, äußerſten Wachſamkeit, eine

Digitized by Google

Bezug auf den hier beſprochenen Fall, d. h. auf die in Marſch- oder Kantonnirungs-Quartieren unter bedrohlichen Umſtänden

---

ihrerſeits nun auch zu weit gehende, Sorgloſigkeit ein, welche kurz vor Beendigung der Feindſeligkeiten denn auch zu einem, wenn auch nicht materiell bedeutenden, ſo doch immerhin höchſt verdrießlichen Verluſte führte. Dieſer Vorfall, — der am 8. Auguſt 1848 am hellen Tage durch Däniſche Infanterie ausgeführte und trotz tapferer Gegenwehr, mit der Ueberwältigung des größten Theiles der Mannſchaften endigende Ueberfall einer Preußiſchen Kavallerie-Abtheilung in ihrem Quartiere iſt ein allzu lehrreiches Beiſpiel der Folgen einer Abweichung von den allergewöhnlichſten und gebotenſten Vorſichtsmaaßregeln, als daß eine etwas nähere Beleuchtung deſſelben nicht auch in gegenwärtiger Schrift, obgleich dieſelbe vorzugsweiſe einer anderen Waffengattung gewidmet iſt, ganz an ihrer Stelle erſcheinen ſollte. Giebt es doch der Beiſpiele, welche der gegenwärtigen Generation der Preußiſchen Armee aus ihrer eigenen Kriegs-Erfahrung zur Belehrung und Warnung dargeboten werden können, leider nur eine ſehr kleine Zahl, und darf dieſe kleine Zahl alſo um ſo weniger unbeleuchtet bleiben! — Seit den letzten Tagen des Juni, wo die aus Jütland nach Nord-Schleswig vorgedrungen geweſenen Däniſchen Streitkräfte, dem dagegen unternommenen Stoße nicht Stand gehalten, ſondern ſich eiligſt hinter die Gränzen Jütlands zurückgezogen hatten, war von Seiten der Preußiſchen und Bundes-Truppen jener Gränze nahe gegenüber eine Vorpoſten-Stellung eingenommen worden. Sie war nach allen Regeln der Kunſt aufgeſtellt, wie es unter den obwaltenden Umſtänden allerdings geboten erſchien, indem aus höheren politiſchen Rückſichten es den dieſſeitigen Truppen ſtreng unterſagt war, die jütländiſche Gränze zu überſchreiten, während die Däniſchen Truppen ſich durch keine ſolche Rückſicht gebunden ſahen, ſondern hinter dem, der dieſſeitigen Beobachtung undurchdringlichen, Vorhange der Gränze jede beliebige Unternehmung unbemerkt vorbereiten, und ſich nach einer ſolchen in kürzeſter Zeit wieder in die, wenn auch nicht militairiſch unangreifbare, ſo doch diplomatiſch unantaſtbare, immerhin alſo vollſtändig geſicherte, Stellung hinter der Gränze zurückziehen konnte. Außerdem war die ländliche Bevölkerung des dieſſeits beſetzten nördlichſten Theils von Schleswig eine däniſch ſprechende und entſchieden däniſch geſinnte, ſo daß es dem Feinde leicht war, Nachrichten über Alles, was in der dieſſeitigen Vorpoſtenlinie vorging, zu erhalten, während dieſes Hülfsmittel den dieſſeitigen Befehlshabern gänzlich verſchloſſen blieb. Endlich begünſtigte ein vielfach durchſchnittenes und bedecktes Terrain ſowohl dieſen Verkehr der Landes-Einwohner mit dem Feinde, als auch jede Unternehmung des letzteren. Was nun die ſpeciellen Verhältniſſe des in Rede ſtehenden Vorganges betrifft, ſo war das Dorf Steppinge von einer aus Infanterie und Kavallerie gemiſchten Abtheilung der dieſſeitigen Truppen beſetzt, die Vorpoſtenlinie lief längs einem kleinen Gewäſſer, welches etwa eine Viertelſtunde jenſeits jenes Ortes zwiſchen moraſtigen Wieſen fließt, und außer auf den Uebergängen ſchon für Infanterie nur ſchwer, für Kavallerie aber gar nicht zu paſſiren iſt. Eine Infanterie-Feldwache ſtand dieſſeits der Brücke an dem Wege, welcher von Steppinge in der Richtung nach der ohngefähr eine Meile entfernten Gränze führt. Jenſeits dieſes Gewäſſers und mehrere Hundert Schritt ſeitwärts

Digitized by Google

zu nehmenden Sicherheitsmaaßregeln, der betreffende Kommandirende (Hauptmann), sobald er in den Fehler der unnöthigen Häufung und Schärfung der Maaßregeln verfällt, darauf hingewiesen werden müssen, wie ein solches Verfahren im Felde bei vorangegangenen oder bevorstehenden starken Märschen oder bei längerem Verbleiben in der der Uebung zu Grunde gelegten Situation eben nicht ausführbar wäre, ohne eine Erschöpfung der Mannschaften herbeizuführen.

Wie bei der Ausbildung der Subaltern-Offiziere werden auch zur Ausbildung der Hauptleute denselben, außer Aufträgen im eigentlichen, wenn man es so nennen will: regelmäßigen, Vorpostendienste, auch solche zu ertheilen sein, welche sich auf irgend ein besonderes, seltener vorkommendes, vorübergehendes Verhältniß beziehen. Dahin gehören Aufstellungen zur Sicherung eines Brückenschlages, einer Fouragirung, einer bedrohten Eisenbahnstrecke u. dgl. Der hierbei zu erreichende specielle Zweck, die dabei zur Geltung kommenden Terrain-Verhältnisse und die zu Grunde gelegte Kriegslage werden hierbei vielfach Gelegenheit geben, die mit solchen Aufträgen betrauten Hauptleute darin zu üben, sich in die mannichfachsten Verhältnisse schnell hineinzufinden, das nach den gegebenen Umständen

---

des eben genannten Weges liegt ein großes Gehöft, welches seinen Eingang nach Norden, also nach dem Feinde zu, hinter sich aber den oben bezeichneten, für Kavallerie nicht zu passirenden, Abschnitt hat. In dieses Gehöft nun, also *außerhalb* der äußersten Vorpostenlinie und ohne direkte Rückzugslinie, war seit dem Beziehen der Stellung ein Zug Kavallerie *einquartiert*, — eine Lage, bei welcher es nur auffallen kann, daß der Feind, dem dieselbe unter den obwaltenden, vorstehend geschilderten Umständen nicht unbekannt geblieben sein konnte, über vier Wochen gezögert hatte, sie zur Aufhebung der so völlig Preis gegebenen Kavallerie-Abtheilung zu benutzen, was beiläufig gesagt gerade an dem Tage geschah, wo eine Ablösung der Vorposten und auch dieser Abtheilung stattgefunden hatte, deren unmittelbaren Vorgesetzten daher auch keine Verantwortung treffen konnte. — Jedenfalls hatten die Seitens der unteren Chargen allmählich für überflüssig erachteten, allzugeschärften Vorschriften über den Sicherheitsdienst hier zum Extrem: zur völligen Nichtachtung der Gefahr geführt!

Digitized by Google

Zweckmäßigſte anzuordnen und namentlich die zu Gebote ſtehenden Streitkräfte dem Terrain gemäß zu verwenden.

Gegenüber den bisher beſprochenen Aufgaben defenſiver Natur werden ferner den Hauptleuten auch Aufträge offenſiver Natur aus dem Gebiete des Vorpoſtendienſtes zu ertheilen ſein.

Die am häufigſten vorkommenden derartigen Aufträge ſind Rekognoscirungen. Schon bei denjenigen durch Subaltern-Offiziere zu führenden größeren Patrouillen, welche im weſentlichen dieſelbe Beſtimmung haben, iſt hervorgehoben worden, wie der Zweck: möglichſt genaue und ſichere Nachrichten über die feindliche Aufſtellung oder die etwaigen Bewegungen des Gegners einzuziehen, vorzugsweiſe durch ein entſchiedenes Vorgehen zu erreichen iſt, und wie allzuängſtliche Vorkehrungen gegen jede mögliche Eventualität, ſowie halbe Maaßregeln und Zögerungen in dem Augenblicke, wo man auf feindliche Abtheilungen ſtößt, nicht allein nichts erfahren laſſen, ſondern ſogar auch die rekognoscirende Abtheilung erſt recht der Gefahr ausſetzen, ſich überlegene feindliche Kräfte auf den Hals zu ziehen. Iſt nun aber ſchon ſchwächeren Abtheilungen, — der Rekognoscirungs-Patrouillen, — anzurathen, in dieſem Geiſte zu verfahren, ſo iſt dies bei ſtärkeren Abtheilungen, wie ſie Hauptleuten behufs anzuſtellender Rekognoscirungen zugetheilt werden, noch in erhöhtem Maaße der Fall. Nicht als ob hiermit eine Unterlaſſung aller Vorſichts-Maaßregeln und ein blindes Darauflosgehen der ganzen Abtheilung in der Richtung, welche man zufällig nun einmal eingeſchlagen hatte, empfohlen werden ſoll! Im Gegentheil: man decke ſich durch Seiten-Detachements (welche jedoch nicht ſo ſtark gemacht werden dürfen, um eine Zerſplitterung der Kräfte zu veranlaſſen) und man laſſe, ſobald man zum Angreifen einer feindlichen Vorpoſten-Stellung ſchreitet, oder ſobald man Defileen

Digitized by Google

auf der Rückzugslinie hinter sich lassen muß, eine angemessene starke Abtheilung zurück, um bei einem ungünstigen Ausfalle der Unternehmung zur Aufnahme dienen zu können, — dann aber, nachdem man auf diese Weise das Seinige gethan hat, sich vor einem Mißgeschick möglichst zu sichern, verfolge man seine Aufgabe dreist und entschieden, und halte immer an der Ueberzeugung fest, wie bei einer in diesem Sinne ausgeführten Rekognoscirung zwar immer die Möglichkeit bleibt, in eine mißliche Lage zu gerathen, daß aber bei einem zögernden und ängstlichen Vorgehen der Zweck des Auftrages gewiß verfehlt wird, und obenein doch auch für ein derartiges Detachement selbst durch die allergrößte Vorsicht niemals eine völlige Sicherheit gegen die Eventualität erreicht werden kann: sich bei irgend einer ganz unerwarteten Wendung der Kriegslage gefährdet zu sehen!

Daß die den Hauptleuten zur Uebung zu übertragenden Rekognoscirungen nicht immer nur gegen eine sich in Ruhe befindende und in ihren allgemeinen Grundzügen durch vorangegangene Patrouillen-Erkundungen bereits diesseits bekannte feindliche Vorpostenstellung zu richten sind, sondern daß hierbei öfters auch andere, mehr oder weniger unerwartete, Situationen herbeizuführen sind, z. B. das Entgegenkommen einer gleich starken oder auch stärkeren feindlichen Abtheilung, der eben stattfindende oder bereits erfolgte Abzug des Gegners aus der früher inne gehabten Aufstellung, eine in dieser Aufstellung vorgehende Aenderung u. dgl. — dies dürfte nach dem, was in dieser Beziehung im vorigen Kapitel in Betreff der an Subaltern-Offiziere zu ertheilenden analogen Aufträge gesagt worden ist, hier nur der Vollständigkeit wegen zu erwähnen sein.

Ebenso kann in Betreff von Aufträgen, welche Hauptleuten behufs Ausführung von Ueberfällen dann und wann zu ertheilen sind, und in Betreff der zu treffenden Vorkehrungen,

Digitized by Google

um derartige Uebungen einerseits lehrreich werden zu lassen, andererseits doch auch zu überwachen, auf das verwiesen werden, was in dieser Beziehung im vorigen Kapitel in Betreff von Aufgaben zu kleineren Ueberfällen, welche zur Ausbildung der Subaltern-Offiziere dienen sollen, gesagt ist.

Nur in Betreff zweier Punkte tritt hier, in Folge der größeren Stärke der Abtheilungen, welche den Ueberfall unternehmen sollen und in Folge der daraus hervorgehenden größeren Wichtigkeit des erstrebten Resultates, die Nothwendigkeit eines anderen Verfahrens ein, und zwar in Betreff des Zeitpunktes der Ausführung und in Betreff der Sicherung eines geordneten Rückzuges.

Durch einen mit einer Abtheilung von geringerer Stärke als der einer Kompagnie zu unternehmenden und daher der Führung eines Subaltern-Offiziers anzuvertrauenden, Ueberfall wird meist nur bezweckt, den Gegner einzuschüchtern, sich bei ihm in Respekt zu setzen, vielleicht für einen durch ihn ausgeführten Coup Revanche zu nehmen, das Selbstvertrauen und den Unternehmungsgeist der eigenen Mannschaften zu steigern, event. wieder zu stärken und zu wecken, oder auch in materieller Beziehung, einige Gefangene zu machen, um durch dieselben Nachrichten über Das, was beim Gegner vorgeht, zu erhalten. Von einem zu erlangenden und zu behauptenden größeren materiellen Erfolge wird bei der Schwäche des den Ueberfall versuchenden Detachements nicht die Rede sein können, da zwanzig gegen eins zu wetten ist, daß, selbst wenn der Ueberfall einer einzelnen feindlichen Feldwache oder eines einzelnen detachirten Postens vollständig gelingen sollte, dem Gegner binnen kurzer Zeit Verstärkungen von seinen Soutiens und Gros oder aus seinen Kantonnirungen zu Hülfe kommen werden, denen die schwache überfallende Abtheilung nicht gewachsen ist, und denen Stand halten zu wollen, nur zu ihrem eigenen Schaden gereichen würde. Es wird bei Ueberfällen mit

Digitized by Google

ſchwächeren Abtheilungen alſo immer nur auf die möglichſte Benutzung des erſten Momentes und hiernächſt, — ſei dies nun geglückt oder nicht, — darauf ankommen, ungefährdet wieder zurückzugelangen. Hierauf iſt aber mit einiger Sicherheit nur dann zu rechnen, wenn der Rückzug noch unter dem Schutze der Dunkelheit bewerkſtelligt werden kann, und ſind deshalb kleinere Ueberfälle am beſten mitten in der Nacht oder doch ſpäteſtens ſo lange vor Tages-Anbruch zu unternehmen, daß die dazu zu verwendende Abtheilung nicht etwa früher von der Helligkeit überraſcht werde, als ſie wieder aus dem Bereiche des Gegners gekommen iſt. Bei größeren Ueberfällen, durch Abtheilungen von der Stärke einer oder mehrerer Kompagnien, wird dagegen einestheils die Gefahr, auf überlegene feindliche Kräfte zu ſtoßen, nicht ſo groß ſein, anderntheils wird aber die zu einem ſolchen Unternehmen verwendete größere Stärke damit auch noch wichtigere Zwecke verbinden laſſen, als die oben angeführten, mit deren Erreichung eine ſchwächere Abtheilung ſich nothgedrungen begnügen muß. Man wird, — mit der ſtärkeren Abtheilung, — die Vortheile, welche durch den gelungenen Ueberfall einer feindlichen Feldwache erlangt worden ſind, noch zu weiteren Erfolgen auch über die Soutiens der Vorpoſten oder über einzelne überraſchte Kantonnirungen ausbeuten können; — man wird die überfallenen feindlichen Abtheilungen nöthigen können, einen Punkt oder Abſchnitt, an deſſen Beſitz uns viel gelegen iſt, uns zu überlaſſen; — man wird Gelegenheit finden, den Stand der Angelegenheiten beim Gegner, deſſen Stärke, Stellungen oder etwaige Bewegungen mit Gewißheit zu erkennen u. dgl. mehr. Zu allen dieſen Ausbeutungen der durch den gelungenen Ueberfall erlangten Vortheile wird aber das Licht des Tages gehören, und ſind deshalb größere Ueberfälle, — abweichend von dem für kleinere Ueberfälle zweckmäßigen Verfahren, — am beſten ſo anzuordnen, daß zwar der Anmarſch und der Ueberfall ſelbſt noch

Digitized by Google

von der Dunkelheit begünſtigt wird, daß aber bald nachher der Anbruch des Tages eintritt.

Der zweite Punkt, in Bezug auf welchen die Anordnungen für einen größeren Ueberfall ſich von denen für einen kleineren zu unterſcheiden haben, betrifft die Sicherung des Rückzuges. Bei einer ſchwächeren Abtheilung, wie ſie dem Kommando eines Subaltern-Offiziers anheimfällt, würde ſowohl die Abzweigung eines zu jenem Behufe zurückzulaſſenden Replis die zu der Unternehmung beſtimmte Abtheilung leicht dermaaßen ſchwächen, daß dadurch der Erfolg gefährdet werden könnte, als auch einem ſolchen Repli ſelbſt nur eine ſo geringe Stärke gegeben werden können, daß daſſelbe der zum Rückzuge genöthigten Abtheilung doch keinen eigentlichen Halt darzubieten vermöchte. Außerdem wäre ſelbſt im ſchlimmſten Falle, d. h. bei einem dermaaßen vollſtändigen Mißlingen des Ueberfalls, daß die Abtheilung in völliger Unordnung zurückgeworfen würde, dies noch kein Ereigniß, das auf den Geiſt und die Haltung der Truppen im Ganzen nachtheiligen Einfluß auszuüben vermöchte, weil es eben nur den Bruchtheil einer taktiſchen Einheit träfe. Anders verhält es ſich bei der durch einen Hauptmann geführten Abtheilung von einer oder mehreren Kompagnien. Erlitte eine ſolche eine völlige Zerſprengung, ſo würde hiermit die moraliſche Haltung einer oder mehrerer taktiſcher Körper vielleicht auf lange hin erſchüttert. Um einem ſolchen Nachtheile wo möglich vorzubeugen, muß einer ſtärkeren Abtheilung alſo Gelegenheit geboten werden, im Falle eines erlittenen Echec's bei einem zurückgelaſſenen Repli Aufnahme zu finden, indem dieſes den etwa nachdringenden Feind wenigſtens ſo lange aufhielte, bis bei den zurückgeworfenen Abtheilungen die Ordnung einigermaaßen wiederhergeſtellt wäre. Bei Ueberfällen, welche in der hier in Rede ſtehenden Stärke unternommen worden, läßt ſich das Repli dann auch ſo ſtark machen, um jenem Zwecke genügen und

Digitized by Google

vielleicht ſogar dem nachdringenden Feinde durch ein unvermuthetes Vorgehen imponiren und ihn von jeder weiteren Verfolgung abhalten zu können.

Was die Uebung eines Hauptmanns in der Funktion als Führer der Avantgarde, der Arrieregarde oder des Seiten-Detachements einer auf dem Marſche befindlichen größeren Truppen-Abtheilung betrifft, ſo wird dieſe Uebung, wenn ſie inſtruktiv ſein ſoll, eben nur bei Felddienſt-Uebungen und Manövern größerer Abtheilungen oder bei Uebungs-Märſchen derſelben eintreten können. Daß auch bei Uebungs-Märſchen, um den dabei anzuordnenden Sicherungs-Maaßregeln nicht den Charakter einer ſchablonenartigen Form gewinnen zu laſſen, ſondern das Zweckmäßige oder Unzweckmäßige derſelben zur Anſchauung zu bringen, auch ein den Marſch, wenn auch nur vorübergehend, beunruhigender Gegner vorhanden ſein muß, geht ſchon aus Demjenigen hervor, was in Bezug auf die Ausbildung der Mannſchaften in dieſer Art des Sicherheitsdienſtes im vierten Kapitel geſagt iſt. Auch in Hinſicht der Art und Weiſe, wie die Seiten-Deckung einer marſchirenden Abtheilung unter bedrohlichen Umſtänden — z. B. in einem inſurgirten Lande, in einer von feindlichen Streifpartheien beunruhigten Gegend, oder in großer Nähe des Feindes überhaupt — anzuordnen iſt, kann hier auf den Schluß jenes Kapitels verwieſen werden, wo dieſer Modus ſchon angeführt werden mußte, um die Ausbildung der Mannſchaften nicht etwa auf die unzweckmäßige und in ſchwierigem Terrain kaum durchführbare Form einer ſeitswärts der ganzen Länge der marſchirenden Abtheilung aufgelöſten und ſich in dieſem Verhältniß fortbewegenden Kette von Seitenläufern zu baſiren. Aus dem, was dort über das richtige Verhalten der zur Sicherung einer marſchirenden Kolonne beſtimmten Abtheilungen geſagt iſt, geht hervor, daß ein Hauptmann, dem der Auftrag wird, mit ſeiner

Digitized by Google

Kompagnie oder einigen Schützenzügen für jene Sicherung zu sorgen, großer Umsicht und rastloser Thätigkeit bedarf, um je nach der Terrain-Beschaffenheit der zurückzulegenden Strecke und je nach den eintretenden Umständen in Bezug auf die Bedrohung durch feindliche Abtheilungen das Zweckentsprechende anzuordnen.

Ein besonders schwieriger Auftrag der in Rede stehenden Kathegorie ist bekanntlich die Führung einer Arrieregarde. Um darin eine häufigere Uebung eintreten zu lassen, als bei größeren Manövern oder bei Uebungs-Märschen dem einzelnen Hauptmann zufallen wird, können in dieser Beziehung auch wohl Aufträge ertheilt werden, ohne daß die zu sichernde Haupt-Abtheilung wirklich vorhanden ist, und zwar in der Art, daß dem Führer der Arrieregarde eine bestimmte Zeit vorgeschrieben wird, während welcher er irgend einen Terrain-Abschnitt zu halten hat: ein Auftrag, wie er in der Wirklichkeit nicht selten vorkommt und durch die Verhältnisse geboten wird.

Auch der einem Hauptmann zu ertheilende Auftrag: mit einer zu irgend einem Zwecke detachirten Abtheilung von der Stärke einer oder mehrerer Kompagnien in einer durch feindliche Streifpartheien oder sonst wie bedrohten Gegend einen Marsch zurückzulegen, wird Gelegenheit bieten, den Hauptmann in der völlig selbstständigen Anordnung der unter solchen Umständen erforderlichen Maaßregeln, sowie in der Fassung rascher Entschlüsse bei wirklich eintretender Bedrohung oder Beunruhigung durch gegnerische Abtheilungen zu routiniren.

Weitere Aufträge aus dem Gebiete des kleinen Krieges für die darin auszubildenden Hauptleute können (ähnlich wie für die Subaltern-Offiziere, nur in dem durch die höhere Charge und durch die größere Stärke der zu überweisenden Abtheilungen erweiterten Maaßstabe) sich auf Eskortirungen größerer Transporte von Gefangenen oder Kriegs-Bedürfnissen, ferner

Digitized by Google

auf Deckung von Fouragirungen, von Brückenschlägen und Schanzarbeiten, von bedrohten Eisenbahnstrecken u. dgl. beziehen.

Diesen Aufträgen defensiver Natur sind dann andererseits Aufträge zu offensiven Unternehmungen gegenüberzustellen, als z. B. der Angriff auf einen Transport, die Störung einer Fouragirung, die Verhinderung eines feindlicherseits versuchten Brückenschlages, die Unterbrechung einer Eisenbahn-Kommunikation u. dgl. m. Doch ist es keineswegs immer nöthig, daß die Aufträge der beiden gegeneinander gestellten Abtheilungen einander nun gerade entsprechen, d. h. daß die eine Abtheilung nun genau Dasselbe anzugreifen oder auszuführen erhält, was der Gegner vertheidigen oder verhindern soll. Wird eine solche Stellung der Aufgaben bei den Friedens-Uebungen gewissermaaßen zur Regel, so giebt dies nicht allein zu einer gewissen Einförmigkeit, sondern auch bei den Anordnungen von Seiten der einzelnen Führer zu der Unterlegung von Kombinationen Anlaß, wie sie der Wirklichkeit nicht immer entsprechen. So könnte bei einer unabänderlich beibehaltenen derartigen Stellung der Aufträge z. B. Derjenige, welcher eine Fouragirung decken soll, ganz bestimmt darauf gefaßt sein, daß der Gegner sie stören soll, oder umgekehrt Derjenige, welcher eine Eisenbahn zerstören soll, darauf rechnen, daß die feindliche Abtheilung, auf welche er stößt, die Bestimmung habe, dies zu verhindern u. dgl. m. In der Wirklichkeit treffen aber nicht selten feindliche Abtheilungen aufeinander, von welchen jede ihren eigenen, dem Gegner ganz unbekannten und demselben auch beim Aufeinandertreffen nicht gleich klar hervortretenden Zweck verfolgt. Eine solche Stellung der Aufträge, wobei der eine Theil z. B. eine Fouragirung unternehmen, der andere Theil eine Eisenbahn zerstören soll, und wobei beide auf dem Wege zu ihrer Bestimmung aufeinander treffen, wird nicht allein ein treueres Bild des Krieges darstellen, als eine Uebung,

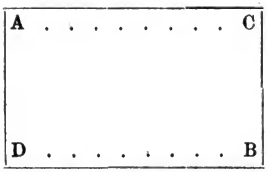
Digitized by Google

wobei jeder Theil von vornherein weiß, was der Gegner beabsichtigt, sondern wird auch Komplikationen herbeiführen, welche die Führer einerseits darin übt, sich in Lagen zu finden, welche bei Empfang des Auftrages nicht vorherzusehen waren, andererseits darin, erst aus dem Verhalten des Gegners dessen eigentliche Absichten zu erkennen.

Ebenso wenig wie die zu ertheilenden Aufträge in Bezug auf die zu erreichenden Zwecke die beiden Gegner jedesmal in direkte Opposition gegeneinander stellen dürfen, ebenso wenig darf dies auch in Bezug auf die Richtungen (gelehrt ausgedrückt: in Bezug auf die Operationslinien) geschehen, welche den gegnerischen Abtheilungen durch die Aufträge gegeben werden. Es geschieht dies sehr häufig in der Besorgniß, daß bei einer andern Stellung der Aufträge die Gegner vielleicht einander gar nicht treffen, ganze Uebungen vielleicht also ohne alles sogenannte Resultat bleiben möchten! So weiß denn nun aber meistens Jeder, dem bei einer Uebung ein Auftrag offensiver Natur ertheilt wird, im voraus, daß er auf dem einzuschlagenden Wege einen Gegner finden werde, eine Voraussetzung, welche in der Wirklichkeit doch nur unter besonderen Verhältnissen zutrifft. Allerdings erfordert die Abfassung von Aufträgen, welche die beiden Gegner in ihren ursprünglichen und Haupt-Richtungen nebeneinander vorbei oder einander durchkreuzend sich bewegen lassen, von Seiten des diese Aufträge ertheilenden Vorgesetzten eine sorgsame Abwägung von Zeit und Raum, damit eben nicht wahrscheinlicherweise der Fall eintrete, daß, wie man zu sagen pflegt, bei der Uebung nichts herauskomme. Um dies etwas deutlicher zu machen, mögen hier einige Beispiele in ganz allgemeiner räumlicher Beziehung angeführt werden.

Einer von A ausgehenden Abtheilung werde irgend ein Auftrag in der Richtung nach C gegeben, der gegnerischen Abtheilung B ein anderer Auftrag in der Richtung nach D.

Digitized by Google



Wollte man nun für die beiden Linien AC und BD einen so großen Abstand wählen, daß nach der Natur des Auftrages und nach Maaßgabe der Stärke und Zusammensetzung der Abtheilungen (namentlich bei nur aus Infanterie bestehenden Detachements) weder die Abtheilung A Veranlassung hätte, ihre Aufmerksamkeit bis zu der Linie BD, noch die Abtheilung B, die ihrige bis zu der Linie AC auszudehnen, so würde allerdings wahrscheinlich ein Nebeneinander-Vorbeigehen der beiden Gegner und für jede Abtheilung also eigentlich eine Uebung eintreten, als ob gar kein Gegner vorhanden gewesen wäre. Dem ist aber vorzubeugen, sobald die beiden Linien AC und BD so nahe bei einander gewählt werden, daß im Sinne des erhaltenen Auftrages und nach der der Uebung zu Grunde gelegten Kriegslage es sowohl für die Abtheilung A geboten erscheint, die Linie BD, als auch für die Abtheilung B die Linie AC durch Seiten-Detachements beobachten zu lassen. Dann werden die beiderseitigen Seiten-Detachements auf die Hauptstärke des Gegners stoßen und wird dieses Verhältniß zunächst für die Führer der Seiten-Detachements, demnächst in Folge der eingehenden Meldungen der Letzteren für die Führer der Haupt-Abtheilungen selbst, zu einer lehrreichen Uebung in Schätzung der Stärke des Gegners, in Fassung schneller Entschlüsse, und für die obersten Führer besonders auch in der richtigen Beurtheilung der ganzen Sachlage Anlaß geben, indem abzuwägen sein wird, ob die über den seitwärts vordringenden Gegner eingehenden Nachrichten die Ausführung des

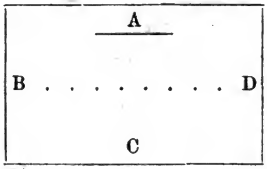
Digitized by Google

ursprünglichen Auftrages rathsam oder zulässig machen, oder ob von dieser Ausführung Abstand zu nehmen ist, sowie in letztgedachtem Falle: ob entweder der Rückzug einfach anzutreten, oder sich dem Gegner vorzulegen, oder endlich zu versuchen ist, gegen dessen Flanke oder Rücken zu operiren. Beiläufig sei hier nur erwähnt, daß das in einer solchen Situation von Seiten unentschlossener Charaktere am gewöhnlichsten beobachtete Verfahren: vorläufig stehen zu bleiben und erst noch nähere Nachrichten und eine weitere Entwickelung der feindlichen Absichten und Kräfte abwarten zu wollen, nur eine halbe Maaßregel ist und durch den daraus hervorgehenden Zeitverlust nicht allein höchst wahrscheinlich die Erfüllung des eigenen Auftrages verhindern wird, sondern auch wohl in eine gefährlichere Lage bringen kann, als ein rasch gefaßter und entschieden durchgeführter Entschluß zu einem, dem Gegner meist imponirenden, offensiven Vorgehen in irgend einer Richtung. — Jedenfalls werden aus einer Fassung der gegenseitigen Aufträge, wie sie vorstehend nur in den allgemeinsten Umrissen angedeutet ist, welche aber durch die Konfiguration des Terrains und durch die hineingelegten speciellen Verhältnisse noch vielfach variirt werden kann, und aus dem Benehmen und den Maaßnahmen der beiderseitigen oberen und unteren Führer mannigfache interessante und instruktive Situationen sich ergeben.

Diese Mannichfaltigkeit wird zwar nicht ganz so groß, wenn man bei dergleichen Uebungen dem einen Theil nur eine defensive Haltung vorschreibt und dem andern zwar einen offensiven Auftrag ertheilt, der aber nicht direkt auf den Gegner zu führt; doch wird der Abwechselung wegen und damit die Uebungen nicht einen zu gleichmäßigen Charakter annehmen, auch zuweilen eine solche Stellung der Aufträge gegeneinander einzutreten haben. Auch dies mag hier an einem ganz allgemein gehaltenen Beispiele deutlich gemacht werden.

Digitized by Google

Eine Abtheilung sei zu irgend einem Zwecke defensiver Natur in der Gegend von A postirt, jedoch in Folge der angenommenen allgemeinen Kriegslage oder jenes speciellen Zweckes mit der Front in der Richtung gegen C. Die entgegengesetzte Abtheilung erhalte nun einen Auftrag irgend einer Art, welcher, die Unkenntniß von der Anwesenheit des Gegners in A voraussetzend, von B in der Richtung nach D führt.



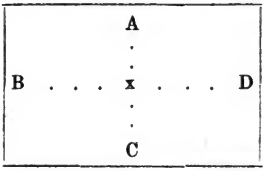
Wollte man bei einer derartigen Fassung der gegenseitigen Aufträge die Linie BD so weit entfernt von A vorbeiführen, daß weder die Abtheilung A Veranlassung hätte, bis zur Linie BD Patrouillen vorzusenden, — noch die Abtheilung B, ihre Seiten-Detachements bis gegen A auszudehnen, so würde freilich aus der ganzen Uebung eigentlich nichts herauskommen, indem kein Theil etwas von dem andern zu Gesicht bekäme oder erführe, die Abtheilung A also ohne alle Beunruhigung in ihrer Stellung bliebe, und die Abtheilung B nicht allein unangefochten, sondern auch unbeirrt den Weg nach D fortsetzte. Legt man die Linie BD innerhalb des Patrouillen-Bereiches der Abtheilung A und den Punkt A innerhalb des Detachirungs-Bereiches der Abtheilung B, so wird auch hieraus schon manche lehrreiche Situation sich entwickeln, namentlich z. B. wenn der Abtheilung B ein Auftrag gegeben ist, welcher es geboten erscheinen läßt, sich den Rückweg nach dem Ausgangspunkte B offen zu erhalten.

Die größte Mannichfaltigkeit von spannenden, zur vielseitigen Ausbildung von Führern und Mannschaften beitragenden

Digitized by Google

Situationen wird durch die Ertheilung von Aufträgen erreicht, denen zufolge die gegenseitigen Operationslinien sich kreuzen. Bei derartiger Anordnung einer Uebung ist jedoch nicht allein das räumliche, sondern besonders auch das Zeit-Verhältniß sorgfältig abzuwägen, um nicht ein gegenseitiges Verfehlen und demzufolge eine Resultatlosigkeit der Uebung eintreten zu lassen. Auch hier wird eine Erläuterung durch ein Beispiel an seiner Stelle sein.

Die Abtheilung A erhalte einen Auftrag in der Richtung nach C, die Abtheilung B einen solchen in der nach D.



Wollte man nun etwa die Abtheilung B erst so spät ihren Auftrag antreten lassen, daß die Abtheilung A — obenein wenn diese aus ihrem Auftrage etwa keinen Anlaß fände, bis gegen B zu detachiren, — bei ihrem Vorgehen gegen C bereits den Punkt x (den Kreuzungspunkt der gegenseitigen Operationslinien) überschritten hätte, so würde es sich ereignen können, daß die Abtheilung B hinter der schon in der Nähe von C befindlichen Abtheilung A wegmarschirte, ohne daß eine derselben dieses Verhältniß ahndete. Es wäre dies eine Situation, welche man zwar nicht geradezu als unnatürlich bezeichnen dürfte, (da dergleichen Fälle in den mannichfachen Verschlingungen des Krieges wohl vorkommen können und auch schon wirklich in der Kriegsgeschichte vorgekommen sind), welche man aber doch bei einer Friedens-Uebung nicht gerade absichtlich herbeiführen mag.

Digitized by Google

Daß Alles, was im vorigen Kapitel in Bezug auf die zur Ausbildung der Subaltern-Offiziere dienenden Uebungen, in Betreff der Nothwendigkeit, gesagt iſt: die Aufgaben immer nur unmittelbar vor Beginn der Uebung zu ertheilen, auch hier — in Bezug auf die Ausbildung der Hauptleute — gilt, bedarf kaum der Erwähnung. Ebenſo kann hier auf die Maaßnahmen verwieſen werden, welche dort zu dem Behufe empfohlen worden ſind, daß die Führer der Abtheilungen möglichſt in völliger Ungewißheit über die Stärke des Gegners bleiben.

In einer Beziehung möchte für die Hauptleute dagegen eine Abweichung von dem bei Uebungen der Subaltern-Offiziere zu Beobachtenden (und, wie hier anticipirend erwähnt werden mag, auch von dem bei höheren Chargen Geltenden) eintreten können, nämlich in Bezug auf die über die ſtattgehabten Uebungen einzureichenden Relationen. Die Gründe, wegen welcher es, wie im vorigen Kapitel ausgeführt worden iſt, bei Subaltern-Offizieren ganz erſprießlich erſcheint, dergleichen Relationen wenigſtens ab und zu einzufordern, finden bei den Hauptleuten nicht ſtatt. Wer bis zu ſeinem Emporrücken zu dieſer Charge die Gabe: ſich ſchriftlich korrekt, klar und konzis auszudrücken, noch nicht erlangt haben ſollte, wird dieſelbe durch einige Eingaben dieſer Art ſchwerlich ſich noch aneignen! Auf der andern Seite iſt die Zeit eines Kompagnie-Chefs durch Obliegenheiten ſo vielfacher Art und durch die von ihm nothwendig ausgehende Anordnung, Leitung und Ueberwachung ſo mannichfacher Details dermaaßen in Anſpruch genommen, daß ihm wohl die Beläſtigung durch eine geforderte ausführliche Berichterſtattung über jeden von ihm ausgeführten Auftrag aus dem Gebiete des Felddienſtes füglich erſpart werden kann.

Digitized by Google

Sollte gegen dieſe Anſicht eingewendet werden, daß eine ſchriftliche Berichterſtattung zu dem Behufe nöthig erſcheinen könnte, daß der die Uebung leitende Vorgeſetzte, der vielleicht nicht jederzeit an allen Punkten der Uebung perſönlich habe anweſend ſein können, von dem, was nicht unter ſeinen Augen angeordnet worden oder vorgefallen ſei, Kenntniß erlange, ſo iſt zunächſt zu bemerken, daß Aufträge, welche an Hauptleute ertheilt werden, ſich wohl ſelten über ſo bedeutende Terrainſtrecken ausdehnen, daß es einem rüſtigen, thätigen und gut berittenen Stabsoffizier nicht möglich ſein ſollte, die etwa genommenen Aufſtellungen in ihren weſentlichen Beziehungen zu beſichtigen, den Bewegungen im Allgemeinen zu folgen und, da ihm die Dispoſitionen der beiderſeitigen Führer bekannt ſein müſſen, an den Punkten anweſend zu ſein, wo es zu einem Zuſammentreffen oder zur Entſcheidung kommt. Iſt dies ja etwa in einem einzelnen Falle nicht möglich geweſen, ſo wird der leitende Befehlshaber ſich bei Gelegenheit der zu ertheilenden Kritik durch Nachfragen darüber Kenntniß zu verſchaffen im Stande ſein.

Was nun die Kritik über die ſtattgehabten Uebungen betrifft, ſo wird dieſe zunächſt auch dazu dienen, den beurtheilenden Befehlshaber, inſofern dies nicht ſchon im Laufe der Uebungen geſchehen iſt, ſich mit den Motiven bekannt zu machen, welche die Führer der Abtheilungen bei ihren Anordnungen geleitet haben. Stimmen dieſe Motive vielleicht auch nicht mit den Anſichten des leitenden Vorgeſetzten überein, ſo laſſe ſich letzterer doch nicht verleiten, den Motiven der Untergebenen nur dieſer Abweichung wegen jede Berechtigung abzuſprechen. Nur eine Handlungsweiſe werde auch hier unbedingt als Fehler bezeichnet, nämlich eine ſolche, welche auf Mangel an Entſchluß baſirt war und welche zu halben Maaßregeln und zum zögernden Abwarten geführt hat!

Digitized by Google

Bei allen in gegenwärtigem Kapitel enthaltenen Auseinanderſetzungen iſt vorausgeſetzt worden, daß den im Felddienſte auszubildenden Hauptleuten lediglich Infanterie-Abtheilungen überwieſen werden, wie dies ja auch meiſtens nur möglich ſein wird, da die Ausbildung dieſer Charge vorzugsweiſe den Regiments-Kommandeuren obliegt, dieſen aber keine Dispoſition über andere Waffen zuſteht.

Nun wird es allerdings im Felde vorkommen, daß Hauptleuten auch das Kommando von Detachements, aus gemiſchten Waffen beſtehend, zufällt, und wird es daher auch wünſchenswerth ſein, daß für Hauptleute, namentlich für die älteren, welche ſich der Beförderung zum Stabsoffizier nähern, wenigſtens einige Routine in Führung derartiger Detachements eintrete. Dahin zielende Uebungen werden meiſtens aber nur bei der Zuſammenziehung größerer Truppen-Abtheilungen angeordnet werden können, und wird dann auch der Natur der Sache nach die Anordnung ſolcher Uebungen den höheren Truppen-Befehlshabern vom Brigade-Kommandeur aufwärts anheimfallen. Auch der Charakter ſolcher Uebungen wird ganz demjenigen der zur Ausbildung der Stabsoffiziere dienenden Uebungen mit gemiſchten Waffen gleichen. Es kann alſo, um Wiederholungen zu vermeiden, in dieſer Beziehung ganz auf das folgende Kapitel verwieſen werden, das eben der Ausbildung der Stabsoffiziere gewidmet iſt.

Dreizehntes Kapitel.

Die Ausbildung der Stabsoffiziere im Felddienſte durch Uebungen mit gemiſchten Waffen.

Alles, was bisher über die Uebungen geſagt worden iſt, welche zur Ausbildung der verſchiedenen Chargen, bis zum

Digitized by Google

Hauptmann einſchließlich aufwärts, in den ihnen im Felddienſt zufallenden Obliegenheiten zu dienen beſtimmt ſind, hat immer ſolche Uebungen vorausgeſetzt (und der Natur der Verhältniſſe nach nur vorausſetzen können), bei welchen allein Infanterie hinzugezogen wird. Wie dieſe Beſchränkung für die Ausbildung der Hauptleute eigentlich ſchon nicht mehr anwendbar erſcheint, iſt am Schluß des vorigen Kapitels erwähnt worden, und iſt deshalb dort in Betreff der Ausbildung der Hauptleute in Führung von gemiſchten Detachements auf das gegenwärtige Kapitel verwieſen worden

Dieſes Kapitel wird, wie die Ueberſchrift beſagt, vorzugsweiſe die Uebungen mit gemiſchten Waffen zum Gegenſtande der Beſprechungen zu machen haben. Denn es dürfte wohl nur zu den ſeltenſten Ausnahmefällen gehören, daß einem Stabsoffizier im Felde ein ſelbſtſtändiger Auftrag zu Theil würde, zu deſſen Ausführung ihm nur Infanterie zugetheilt würde. Wenigſtens wäre, ſo lange irgend etwas Kavallerie zur Dispoſition ſtände, es wohl in den allermeiſten Fällen als Fehler zu bezeichnen, wenn im Feldkriege eine Abtheilung von der Stärke eines Bataillons oder darüber, (eine Stärke, wie ſie dem Range eines Stabsoffiziers entſpricht), ohne Zutheilung irgend welcher Kavallerie detachirt würde. Nur im unwegſamſten Hochgebirge möchte dies zuläſſig ſein, — zuläſſig eben nur wegen der Unmöglichkeit, daß Reiterei in dieſem Terrain der Infanterie folgen und irgendwie Verwendung finden könnte. Wenn auch wohl bei Unternehmungen, namentlich nächtlichen, aus eingeſchloſſenen oder der Einſchließung entgegenſehenden Feſtungen keine Reiterei mitgegeben wird, weil dieſelbe unter dieſen Umſtänden nichts effektuiren und nur ſelbſt in mißliche Lagen gerathen könnte, ſo werden dafür bei größeren derartigen Unternehmungen, wie ſie einem Stabsoffizier zufallen, keine Pioniere fehlen dürfen, ſo daß alſo auch in ſolchen Fällen die Infanterie nicht unvermiſcht mit andern

Digitized by Google

Waffen auftreten wird, dem Kommandirenden sonach auch die Verwendung der letzteren mit zufällt.

Nicht unerwogen hat Seitens des Verfassers bei Ausarbeitung des gegenwärtigen Kapitels die Frage gelassen werden dürfen: ob denn eine Anleitung zur Führung gemischter Detachements strenge genommen in einer Schrift an ihrem Platze sei, welche — dem Titel zufolge — von der Ausbildung der Infanterie handelt? Das Resultat der reiflichsten desfallsigen Erwägung ist indessen dahin ausgefallen, daß, wenn Dasjenige, was in dem gegenwärtigen Kapitel, sowie in dem noch folgenden Kapitel enthalten ist, lediglich einer Festhaltung an dem Buchstaben des Titels zu Liebe hätte ausfallen sollen, die Schrift eine unvollständige geblieben wäre. Die Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Waffengattungen im Kriege ist eine so große und so häufig eintretende, daß die Ausbildung jeder einzelnen Waffe, deren Mannschaften und Führer nur in Verbindung und Kontakt mit der eigenen Waffe geübt worden wären, nur als eine einseitige, folglich unkriegsgemäße und unvollendete erachtet werden könnte! Und so gehört denn die Routinirung der Infanterie-Stabsoffiziere in der Führung gemischter Detachements so recht eigentlich und vollberechtigt mit zur Ausbildung der Infanterie im Felddienste. Allerdings wird manches von dem, was über diesen Gegenstand nachstehend gesagt werden wird, auch für die Ausbildung der Stabsoffiziere aller Waffengattungen gelten, dies dürfte jedoch — die Richtigkeit der zu entwickelnden Ansichten vorausgesetzt — eher ein Vorzug, als ein Nachtheil sein. Immerhin wird die Beziehung zu derjenigen Waffengattung, deren Ausbildung den Gegenstand der gegenwärtigen Schrift bildet, auch bei den nachfolgenden Betrachtungen über das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen im Felddienste vorzugsweise im Auge behalten werden.

Digitized by Google

Die obere Anordnung der Uebungen mit gemischten Waffen wird selbstredend, den bestehenden Ressortverhältnissen entsprechend, von derjenigen Kommandostelle auszugehen haben, in deren Hand zuerst die Befehlsbefugniß über verschiedene Waffengattungen zusammenläuft: in der Preußischen Armee also von Seiten des Divisions-Kommandeurs. Dies schließt jedoch nicht aus, und ist sogar ausdrücklich vorgeschrieben, daß die specielle Anordnung und Leitung solcher Uebungen theilweise auch durch Delegation den Brigade-, ja selbst den Regiments-Kommandeuren übertragen wird. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Uebertragung leuchtet ein. Zunächst möchte es, wo die Truppentheile einer Division in verschiedenen Garnisonen dislocirt sind, schon der Zeit nach kaum möglich sein, daß der Divisions-Kommandeur sämmtliche Uebungen mit gemischten Waffen persönlich leite; wenigstens würde es sehr zu beklagen sein, wenn die Zahl derartiger Uebungen nur aus dem Grunde beschränkt werden sollte, damit es dem Divisions-Kommandeur möglich wäre, bei allen Uebungen anwesend zu sein. Aber selbst da, wo diese Anwesenheit zu ermöglichen ist, empfiehlt sich die Uebertragung der Leitung einzelner Uebungen mit gemischten Waffen (oder eines Cyklus derselben) an die Brigade- und Regiments-Kommandeure deshalb, um diesen Befehlshaberklassen eben Gelegenheit in Anordnung derartiger Uebungen zu verschaffen.

Die Gewöhnung an ein Zusammenwirken verschiedener Waffen — namentlich der beiden im Felddienste und kleinen Kriege am meisten zur Verwendung kommenden: der Infanterie und der Kavallerie — ist ein so wesentliches Element der vollständigen Ausbildung jeder Waffe, daß es auch zu wünschen ist, ja höheren Ortes vorzuschreiben sein dürfte, daß da, wo Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen in den nämlichen (oder auch nahe benachbarten) Garnisons-Orten stehen, ohne daß ein höherer gemeinschaftlicher Vorgesetzter sich ebendaselbst

Digitized by Google

befindet, die beiderseitigen Truppen-Befehlshaber sich möglichst oft über gemeinschaftlich anzuordnende Uebungen zu verständigen haben; namentlich würde dies auch den Hauptleuten (beziehungsweise den Rittmeistern) häufiger, als es sonst möglich ist, Gelegenheit in Führung gemischter Detachements gewähren.

Es darf hier nicht unerwähnt gelassen werden, daß manche Kavallerie-Kommandeure schon die officiell angeordneten, in Gemeinschaft mit Infanterie anzustellenden Felddienst-Uebungen nicht ganz gern sehen, und um so weniger zu dergleichen Uebungen freiwillig die Hand zu bieten geneigt sind. Es wird einerseits Störung und Unterbrechung in der specifisch kavalleristischen Ausbildung, andererseits eine zu große Anstrengung der Pferde, besonders auch durch unrichtige Verwendung der einzelnen Reiter, befürchtet. Eine von dieser Seite her häufig gehörte Klage ist die, daß bei kleineren Uebungen, wo einzelne Kavallerie-Abtheilungen schwächeren Infanterie-Detachements zugetheilt werden, jeder Infanterie-Lieutenant von einer oder mehreren Kavallerie-Ordonnanzen begleitet herumjage und sich zur Ausführung jeder, auch der wenigst dringlichen, Anordnung dieser Quasi-Adjutanten bediene! Diese Klage ist allerdings hier und da wohlgegründet, und ist es daher bei Uebungen mit gemischten Waffen Pflicht jedes Infanterie-Offiziers nicht allein diesen Mißbrauch beigegebener Reiter theils selbst zu unterlassen, theils ihm Seitens seiner Untergebenen entgegenzutreten, sondern auch überhaupt jede unnöthige und übermäßige Anstrengung der Pferde sorgfältig zu vermeiden. Geschieht dies aber, so kann es einem Kavallerie-Kommandeur, dem es um möglichst vollständige Ausbildung der ihm anvertrauten Abtheilung für den Krieg ernstlich zu thun ist, nur erwünscht sein, wenn seinen Mannschaften und Offizieren recht häufig Gelegenheit geboten wird, mit anderen Waffen, nament-

Digitized by Google

lich mit der Infanterie, gemeinſchaftlich Felddienſt-Uebungen auszuführen. Zeigen doch ſchon die größeren Friedens-Manöver, daß bei Kavallerie-Abtheilungen, welchen ſolche Gelegenheiten ſelten geboten werden, der Blick, nicht allein der unteren Chargen, ſondern auch hier und da der Offiziere, beim Erblicken und Zuſammentreffen mit dem Gegner ſich nur auf die eigene Waffe bei denſelben richtet, zuweilen gewiſſermaaßen förmlich blind gegen andere Truppengattungen geworden iſt! Es ſoll hier weniger auf den bei Manövern häufig gerügten Fehler des ſogenannten „Nicht-Reſpektirens“ der Wirkung des Infanteriefeuers hingewieſen werden: das iſt ein Fehler, von dem nur zu wünſchen iſt, daß er im ernſtlichen Gefecht nicht etwa in ſein Gegentheil, — in einen allzugroßen Reſpekt vor den weit und ſicher treffenden Spitzkugeln, Granaten und Shrapnels, — umſchlage; ſondern es ſoll auf die eben ſo häufige Erſcheinung hingewieſen werden, daß Seitens der zu Avantgarden oder Seiten-Detachements beſtimmten Kavallerie-Abtheilungen zwar die Bewegungen jedes unmittelbar gegenübertretenden feindlichen Kavallerie-Trupps ſorgfältigſt in's Auge gefaßt und über denſelben bis in das größte Detail Meldungen erſtattet werden, daß dagegen aber von Infanterie-Maſſen, welche in größerer Entfernung ſichtbar werden, weder die geringſte Notiz genommen, noch irgend eine Meldung zurückgeſchickt wird. Dies iſt ein Fehler, der ſich dem wirklichen Feinde gegenüber nicht ſo leicht ablegt, wie das Nicht-Reſpektiren des Feuers bei Friedens-Uebungen; im Gegentheil kann ein ſolches Nichtbeachten zwar entfernterer aber bedeutenderer feindlicher Streitkräfte anderer Waffen über die Aufmerkſamkeit auf die unmittelbar entgegentretenden Abtheilungen der eigenen Waffe im Ernſte noch leichter eintreten, da man es hier ja eben mit einem wirklichen Gegner zu thun hat, der dieſe Aufmerkſamkeit in einem in Vergleich zu

Digitized by Google

Friedens-Uebungen jedenfalls gesteigerten Maaße in Anspruch nimmt*).

Das vorstehend Gesagte dürfte genügen, um darzuthun, wie ersprießlich, ja wie nothwendig es ist, den Mannschaften und Offizieren, wie jeder einzelnen Waffe, so auch denen der Kavallerie, bei Felddienst-Uebungen nicht allzuselten Abtheilungen anderer Waffen gegenüber zu stellen, und so mögen die Befehlshaber der Reiterei dergleichen Uebungen nicht als Beeinträchtigung und Unterbrechung des geregelten Ausbildungsganges der ihnen anvertrauten Truppen-Abtheilungen, — an den allzupeinlich festzuhalten leicht zu einer einseitigen Richtung führen kann, — sondern als eine nothwendige Vervollständigung der Ausbildung betrachten.

Was die Zutheilung von Geschützen zu Uebungen mit gemischten Waffen, und wo es in einzelnen Fällen geeignet erscheint, auch die Zutheilung von Pionieren betrifft, so gehört dazu, zufolge der in der Preußischen Armee bestehenden Ressort-Verhältnisse, wonach diese beiden Waffengattungen den Divisions-Kommandeuren nicht untergeben sind, eine, entweder für einzelne Uebungen oder für ganze Uebungs-Perioden höheren Orts anzuordnende Ueberweisung von Abtheilungen dieser

---

*) So häufig sich das oben erwähnte, durch die Sorge für Detail-Anordnungen herbeigeführte, Uebersehen und Nichtbeachten wichtigerer Umstände zeigt, so findet es doch auch eben in jener Sorge einige Entschuldigung. Eben deshalb erscheint es aber zweckmäßig, den Avantgarden, Rekognoscirungen und wichtigeren Seiten-Detachements wo möglich Offiziere des Generalstabes oder der Adjutantur beizugeben, deren alleinige Aufgabe es dann ist, unter dem Schutze der vorgeschickten Abtheilungen, aber ohne durch die Special-Leitung derselben in Anspruch genommen zu sein, ihre volle Aufmerksamkeit auf Erkundung der Stellungen oder Bewegungen des Feindes, auch wenn der letztere sich ganz außerhalb des Gefechts-Bereichs der Avantgarde ꝛc. befindet, zu richten. — Da es jedoch immerhin zuweilen an solchen Offizieren mangeln und den Kavallerie-Offizieren demzufolge neben der speciellen Leitung der Avantgarde ꝛc. auch die Beobachtung des Feindes anheimfallen wird, so ist eine möglichst häufige Routinirung der letzteren durch Uebungen mit gemischten Waffen höchst wünschenswerth.

Digitized by Google

Waffen an die Befehle der die Uebungen mit gemischten Waffen leitenden Befehlshaber.

Kaum möchte es der Erwähnung nöthig scheinen, daß, sobald Abtheilungen der genannten beiden Waffen für eine ganze Uebungs-Periode zur Disposition eines Divisions- oder auch eines Brigade-Kommandeurs gestellt worden sind, die wirkliche Heranziehung dieser Waffen zu jeder einzelnen Uebung nur dann erfolgen muß, wenn die Natur der ertheilten Aufträge oder die denselben zu Grunde gelegte Kriegslage die Zutheilung von Geschützen oder Pionier-Abtheilungen auch im Felde bedingen oder veranlassen würden. Doch ist diese Erwähnung immerhin nicht überflüssig, da es in einzelnen Fällen allerdings vorgekommen ist, daß eine Hinzuziehung der gedachten Waffen nur deshalb erfolgte, um die nun einmal zur Verfügung überwiesenen Abtheilungen jener Truppen-Gattungen wirklich zu verwenden. Ein solches Verfahren ist aber geeignet, den Führer eines Detachements geradezu in Verlegenheit zu setzen, sobald sich für die zugetheilten Abtheilungen der gedachten Truppen-Gattungen vielleicht gar keine geeignete Verwendung darbietet, und die überwiesenen Geschütze wohl gar förmlich zur Last fallen.

Ganz im Allgemeinen möge hier auf diejenigen Maaßnahmen hingewiesen werden, welche, wie bei allen übrigen Felddienst-Uebungen, so auch bei den Uebungen mit gemischten Waffen erforderlich sind, um denselben den Charakter der Kriegsmäßigkeit, so weit dieser bei Friedens-Uebungen überhaupt erreichbar ist, zu geben und zu bewahren.

Dahin gehören zunächst die Veranstaltungen, um zu bewirken, daß beide gegen einander agirende Theile in Ungewißheit über die Stärke und den Auftrag des Gegners bleiben, und überhaupt nicht mehr von den Ansichten des letzteren wissen, als es nach der der Uebung zu Grunde gelegten, in

Digitized by Google

der sogenannten: „General-Idee" angedeuteten Kriegslage in der Wirklichkeit der Fall sein würde.

Demnächst ist es auch bei diesen Uebungen nothwendig, daß die Aufträge erst an Ort und Stelle, wo zur Ausführung derselben geschritten werden soll, also unmittelbar vor Beginn der Uebung, ertheilt werden. Fast ohne Ausnahme wird dies Verhältniß im Felde eintreten, und kann nur durch Innehaltung desselben bei den Friedens-Uebungen die unentbehrlichste Gabe jedes Befehlshabers geweckt und ausgebildet werden: rasche Entschlüsse zu fassen und den augenblicklichen Umständen entsprechende, einfache und verständliche Anordnungen zu treffen. Würden die Aufträge Tags vorher ertheilt, so brächte dies allerdings reiflich hin und her erwogene und gut stylisirte Dispositionen zu Wege, zu denen dann vor Beginn der Uebung vielleicht noch ausführliche mündliche Erläuterungen an die Unterbefehlshaber träten; aber nicht allein würden dadurch die oberen Führer der Abtheilungen selbst, wie die Unterführer, verwöhnt werden, sondern oft würde auch für den Verlauf der Uebungen selbst, eine allzusorgsame Abwägung aller Eventualitäten, (wie sie durch Tags vorher erhaltene Aufträge unvermeidlich hervorgerufen würde), und eine allzu große Ausführlichkeit der Instruktionen, zu ungünstigeren Resultaten führen, als kurze, nach der ersten Eingebung aus dem Stegreife gegebene Dispositionen. Hierzu kommt, daß wenige Befehlshaber, sobald sie schon Tags vor der Uebung den auszuführenden Auftrag erhielten, es über sich gewinnen dürften, das Terrain, in welches dieser Auftrag sie führt, nicht noch einmal zu rekognosciren.*) Hierdurch würde aber die im

*) Galt doch früherhin das Rekognosciren des Uebungs-Terrains, wo möglich in Gemeinschaft mit den designirten Unterführern und deren Adjutanten, gewissermaaßen zu den feststehenden Obliegenheiten des zur Ausführung eines feldmäßigen Auftrages berufenen Befehlshabers. Ja es ist wohl vorgekommen, daß bei der Beurtheilung einer stattgehabten Uebung die Rüge vorgekommen ist: „das Terrain scheine nicht gehörig im voraus rekognoscirt worden zu sein!"

Digitized by Google

Felde ſo unerläßliche Gabe: ſich auch in unbekanntem Terrain ſchnell zurechtzufinden und auch unter dieſem erſchwerenden Umſtande zweckgemäße Anordnungen zu treffen, noch weniger geübt und gefördert werden, als es an ſich ſchon bei Friedens-Uebungen möglich iſt, ſo lange dieſelben in der Nähe des Garniſonortes und alſo in einem jedenfalls ziemlich bekannten Terrain ſtattfinden. Wer hier, d. h. in der Nähe des Garniſonortes, bei einem erhaltenen felddienſtlichen Auftrage noch einer vorgängigen Terrain-Rekognoscirung bedürftig wäre, dokumentirte hierdurch, daß er entweder nur da richtige Anordnungen treffen zu können ſich zutraute, wo ihm jeder Baum und Strauch genau bekannt wäre; oder daß er von der völlig irrigen Anſicht ausginge, zu einer guten Dispoſition gehöre es, den Standpunkt jedes einzelnen Poſtens, den Weg jeder Patrouille, das Verhalten jedes Seiten-Detachements, kurz das geringſte Detail von vornherein vorzuſchreiben! Unabgeſehen davon, daß es kaum möglich wäre, im Felde derartige Dispoſitionen zu geben, würde ein ſolches Verfahren dazu beitragen, die Unterführer daran zu gewöhnen, auch in Betreff ſolcher Details ſtets von oben her Befehle zu erwarten, ſomit aber, ſtatt die Selbſtſtändigkeit und Selbſtthätigkeit zu befördern und zu erhöhen, dieſe wichtigen Eigenſchaften zu unterdrücken und zu lähmen, wo nicht völlig zu ertödten! — Selbſt wenn bei größern Truppen-Zuſammenziehungen Stabs-Offiziere, welche in einem von ihrem Garniſonorte entlegenen und ihnen deshalb vielleicht noch wenig oder gar nicht bekannten Terrain, felddienſtliche Aufträge erhalten, darf dieſe Unbekanntſchaft keine Veranlaſſung ſein, von der Regel abzugehen: dieſe Aufträge erſt an Ort und Stelle zu ertheilen. Im eigenen Intereſſe der betreffenden Offiziere ſelbſt, iſt dies zu wünſchen, denn nur hierdurch eben können ſich dieſelben ſchon im Frieden daran gewöhnen, auch in unbekanntem Terrain Truppen zu führen!

Digitized by Google

Um den Uebungen mit gemischten Waffen einen möglichst kriegsgemäßen Charakter zu geben, und um die Führer und Unterführer der dabei gegen einander manövrirenden Abtheilungen namentlich auch daran zu gewöhnen, in unerwartet eintretenden Situationen rasch die richtigen Anordnungen zu treffen, ist es, — wie bei den Uebungen zur Ausbildung der Subaltern-Offiziere und Hauptleute, — auch hier rathsam, die Aufträge der beiden gegnerischen Abtheilungen nicht immer gerade direkt entgegenzustellen, sowohl in Beziehung auf die Fronten und Operationslinien, als auch in Beziehung auf das Objekt der Aufträge, so daß also z. B. genommene Aufstellungen nicht immer parallel einander gegenüberstehen, oder die Marsch-Richtungen gerade aufeinander treffen, oder endlich der eine Theil nicht gerade Das zu verhindern oder zu decken angewiesen ist, was der Gegner erreichen oder angreifen soll.

Der gleiche Zweck, d. h. Ausbildung der obern und der untern Führer in schnellem Zurechtfinden und raschem Entschlusse wird ferner auch dadurch gefördert, wenn bei den hier in Rede stehenden Uebungen nicht immer bloß bei den ursprünglich ertheilten Aufträgen stehen geblieben, sondern im Laufe der Uebung auch einem der beiden Theile, — vielleicht auch beiden Theilen, — veränderte Aufträge zugehen, oder solche Umstände herbeigeführt werden, welche ein Durchführen des ursprünglichen Auftrages augenscheinlich unrathsam, wo nicht geradezu unmöglich machen, und dadurch nöthigen, nach eigenem Ermessen den Umständen gemäß zu handeln.

Wenn die Fingerzeige, welche vorstehend behufs der Weckung und Förderung der Gabe des selbstständigen Handelns bei den die gemischten Detachements führenden Offizieren gegeben sind, sich zunächst auf die denselben zu ertheilenden Aufträge beziehen, so ist diese Selbstständigkeit aber ferner auch durch die Art und Weise und durch den Geist zu wecken

Digitized by Google

und zu fördern, in welchem die höheren Befehlshaber, denen die Leitung der Uebungen mit gemischten Waffen obliegt, diese Leitung während der Ausführung der ertheilten Aufträge handhaben. Nichts würde die so wünschenswerthe, ja so überaus nöthige Selbstständigkeit der Stabs-Offiziere mehr beeinträchtigen, als wenn der leitende Vorgesetzte in deren Anordnungen oder in die Ausführung dieser Anordnungen eingreifen wollte. Selbst wenn die Uebung in Folge einer den Ansichten des leitenden Vorgesetzten nicht entsprechenden Auffassung des Auftrages von Seiten eines der Kommandirenden, eine ganz andere, als die beabsichtigte und erwartete Wendung nehmen sollte, ist das Eingreifen zu vermeiden. Höchstens würde ein solches in dem Falle gerechtfertigt sein, daß vorauszusehen wäre, die gegeneinander gestellten Abtheilungen möchten sich gänzlich verfehlen. Aber auch in diesem Falle dürfte das Einschreiten nicht durch einen direkten Befehl zur Abänderung der getroffenen Dispositionen, sondern dadurch geschehen, daß dem betreffenden Führer durch den leitenden Vorgesetzten ein die ursprüngliche Aufgabe nachträglich modificirender oder vervollständigender Auftrag zugefertigt würde, welcher dem Kommandirenden keine irrthümliche Auffassung mehr offen ließe, immer aber doch die demzufolge erforderlich werdenden Abänderungen seiner ersten Dispositionen und die Anordnung der desfallsigen Detail-Maaßregeln seinem eigenen Ermessen anheimgäbe.

Als ein Eingreifen in die Selbstständigkeit der Führer ist selbstredend die beim taktischen Zusammentreffen der gegen einander manövrirenden Abtheilungen eintretende schiedsrichterliche Entscheidung von Seiten des die Uebung im Ganzen leitenden höheren Vorgesetzten nicht zu rechnen. Diese Entscheidung wird sehr häufig erforderlich werden, sobald keiner der beiden Theile weichen will, sondern jeder behauptet, der Gegner müsse ihm weichen. Die tritt namentlich bei dem

Digitized by Google

Kampfe um einzelne Oertlichkeiten (Defileen, Höhenzüge, Waldränder, Dörfer u. dgl.) ein, wo der Angreifer seine numerische Ueberlegenheit, der Vertheidiger die ihm zu statten kommenden Terrain-Vortheile geltend zu machen sucht; doch auch beim Gefechte im offenen Terrain kommen dergleichen Differenzen vor, besonders wenn es sich um die Wechselwirkung zwischen verschiedenen Waffengattungen handelt.

Ganz leicht ist für den Vorgesetzten, welcher in solchen Fällen einem natürlichen Stillstande, oder einem zwecklosen Bataillliren, oder endlich gar Konflikten, Animositäten und Excessen zwischen den im Gefechtsverhältniß einander gegenüberstehenden Abtheilungen ein Ziel zu setzen hat, es allerdings nicht, die Entscheidung zu geben, da es einer sehr genauen Abwägung aller einwirkenden Umstände bedarf, um zu erkennen, welcher der beiden Theile unter gleichen Verhältnissen im Ernste im Vortheil geblieben sein würde. Die in der Preußischen Armee eingeführten sogenannten konventionellen Bestimmungen geben in dieser Beziehung zwar eine allgemeine Anleitung und auch für einzelne Fälle schätzenswerthe Fingerzeige. Aber immer hängt doch die sachgemäße Anwendung dieser Vorschriften in jedem einzelnen Falle von der richtigen Beurtheilung der Sachlage durch den Schiedsrichter ab. Von einigen Seiten her ist die dem als Schiedsrichter fungirenden Vorgesetzten übertragene Entscheidung zweifelhafter und streitiger Fälle für eine Funktion erklärt worden, welche einerseits über menschliche Einsicht hinausgehe, da sie gewissermaaßen die Stelle des Kriegsglücks oder des Geschickes vertreten solle, — andererseits leicht zu Partheilichkeiten Anlaß geben oder mindestens demjenigen Theile, gegen den die Entscheidung ausfällt, als ungerecht oder partheiisch erscheinen könne! Es ist daher, namentlich in der Schrift des verstorbenen Generals von Witzleben: „Ansich„ten über die taktische Ausbildung des Soldaten," vorgeschlagen worden, die Entscheidung über den Ausfall der bei Ma-

Digitized by Google

növern eintretenden Gefechtslagen, ähnlich wie beim Kriegsſpiele*), durch das Loos erfolgen zu laſſen. Obgleich dieſe

*) Es dürfte hier, bei Erwähnung des Kriegsſpieles, wohl als keine allzugroße Abſchweifung erſcheinen, einige Worte über dieſes bekannte und beliebte Spiel zu ſagen. Wird daſſelbe doch von vielen Seiten her als ein nicht unbeachtet zu laſſendes Mittel der Ausbildung für Offiziere jeden Grades betrachtet, empfohlen und befördert, iſt alſo auch wohl wenigſtens gelegentlich da zu beſprechen, wo, wie in gegenwärtiger Schrift, von jener Ausbildung die Rede iſt.

Jedenfalls iſt dies Spiel, — nächſt gut angeordneten Manövern, — eine Darſtellung kriegeriſcher Operationen, wie ſie wohl nicht ſinnreicher und die Verhältniſſe treuer nachahmend erdacht werden kann! Jedenfalls iſt eine häufige Betreibung dieſes Spieles alſo auch eine ſehr empfehlenswerthe Ausfüllung der vielen Mußeſtunden, welche dem Offizier, ſelbſt bei der gewiſſenhafteſten Erfüllung ſeiner Dienſtpflichten, ſich beſonders an Winter-Abenden darbieten. Da iſt denn dies Spiel nicht allein ein den Geiſt und das Intereſſe ſpannender Zeitvertreib, ſondern es trägt unzweifelhaft auch dazu bei, den Blick beſonders des noch in unteren Graden ſich befindenden Offiziers auf allgemeinere Verhältniſſe der Truppenführung und auf die dabei erforderlichen formellen Anordnungen, ſo wie auf Terrain-Verhältniſſe und deren Benutzung zu richten. Immerhin mag dies Spiel daher ſo häufig und eifrig, als nur möglich, getrieben werden; doch aber iſt ſich auch dafür zu hüten, demſelben einen höheren Werth beizulegen, als ihm zukommt. Eine ſolche Ueberſchätzung kann nämlich in zweierlei Beziehung zu einer Klippe werden. Der jüngere Offizier, dem in dieſem Spiele vielleicht die Führung von Brigaden oder Diviſionen, wo nicht gar ganzer Armee-Korps, zufällt und dem in dieſer Rolle einigemal ein Succeß zu Theil geworden iſt, iſt dann gar zu geneigt, zu glauben, es ſtecke ein künftiger Feldherr in ihm; ein ſolcher Glaube aber, (ſelbſt wenn er nicht bloßer Dünkel wäre), trägt gar zu leicht dazu bei, ſich zu überheben, die trockenen einförmigen und ſcheinbar unwichtigen Obliegenheiten der augenblicklich bekleideten Stelle gering zu ſchätzen, wohl gar (wenn auch nicht zu vernachläſſigen) ſo doch mit Unluſt zu verſehen, und ſo vielleicht den in langem Frieden bei langſamen Avancement ſo häufig ſich der ſtrebenden Gemüther bemächtigenden Dämonen der Unbefriedigtheit und des Mißmuthes zur Beute zu werden, — Dämonen, welche die Kraft ſchon manches, oft gerade recht befähigten, jungen Mannes geknickt, wo nicht gar auf Abwege geführt haben! — Aber auch der bereits zu höheren Stufen der militäriſchen Hierarchie emporgeſtiegene Befehlshaber, oder der zur Mitwirkung bei der höheren Truppenleitung berufene Generalſtabs-Offizier, — wenn er immerhin in ſeinen Mußeſtunden fleißig und eifrig dem Kriegsſpiele obliegen mag, bei dem er ja in Verhältniſſe geſetzt wird, wie ſie ſeinem dereinſtigen Wirkungskreiſe im Felde entſprechen, — hat ſich ebenfalls davor zu hüten in der umſichtigen und erfolgreichen Leitung von Anordnungen auf dem Plane des Kriegsſpiels eine Garantie dafür zu erblicken, daß ihm dieſe Leitung dereinſt eben ſo auf dem Schauplatze der wirklichen Thaten gelingen werde! Nicht ſoll hier die häufig gehörte Hinweiſung darauf wiederholt werden, daß dem Kriegsſpiele (wie allerdings auch jeder Friedens-Uebung) einer der wichtigſten Faktoren des wirklichen Krieges die eintretende Gefahr (das Pfeifen der „blauen Bohnen“) und deren

Digitized by Google

Methode durch den genannten (leider zu früh durch den Tod seinem Berufe entriſſenen) geiſtreichen Offizier jahrelang bei den

---

Einwirkungen auf das Gemüth der Führer, wie der Truppen, abgehe! Nein! nicht dieſer Faktor (in dem allein man häufig das allſeitig für ſo überaus wichtig und einflußreich anerkannte: „moraliſche Element" zu finden meint) iſt es, welcher den Haupt-Unterſchied zwiſchen der Truppen-Führung im Kriegsſpiele und der im Ernſte des wirklichen Krieges bildet! Der perſönliche Muth iſt gottlob noch ſo allgemein verbreitet, daß es beim Offizier kaum noch der Mitwirkung des Ehrgefühls bedarf, um drohenden Gefahren jeden Einfluß auf die Handlungsweiſe im Gefechte abzuſchneiden; wie es denn ſogar nicht wenig Charaktere giebt, welche im wirklichen Gefechte ruhiger bleiben, als in Scheingefechten des Friedens! Bei weitem ſeltener aber, als der perſönliche Muth, iſt der moraliſche Muth. Mancher Befehlshaber, welcher der drohendſten Gefahr für ſein Leben mit der kaltblütigſten Todesverachtung in das Auge blickt, ermangelt des höheren Muthes, in einem Augenblicke, von welchem der Ausgang eines Gefechtes, wo nicht eines ganzen Feldzuges abhängt, einen entſcheidenden, vielleicht kühnen Entſchluß zu faſſen! Die Ungewißheit in Bezug auf den Gegner (welche im Kriege faſt in allen Stadien der taktiſchen und ſtrategiſchen Entwickelung vorherrſchend bleibt, beim Kriegsſpiel aber — wie beim Manöver — ſelbſt durch die künſtlichſten Vorkehrungen nicht in gleichem Maaße herbeizuführen iſt), — dann beſonders aber das Gefühl der Verantwortlichkeit (in niederen Verhältniſſen: der Verantwortlichkeit gegen die Vorgeſetzten und gegen die anvertrauten Truppen, — in höheren Verhältniſſen: der Verantwortlichkeit gegen den Kriegsherrn und den Staat, ja! der Verantwortlichkeit vor Mit- und Nachwelt), — dies ſind (wie die Kriegsgeſchichte aller Zeiten und noch die neueſten Erfahrungen lehren) die Bleigewichte und Phantome, welche ſo häufig ſelbſt den perſönlich unerſchrockenſten Befehlshaber zum unentſchloſſenen Führer machen. Daß auch natürliche Intelligenz und Urtheilsgabe, geiſtreiches Eindringen in die Theorie des Krieges und gelehrtes Studium der Kriegsgeſchichte noch nicht ausreichen, um zu einer Truppen-Führung zu befähigen, welche in entſcheidenden Augenblicken des wirklichen Krieges kühne Entſchlüſſe zu faſſen vermag, das hat die neuere Kriegsgeſchichte recht auffallend an einem Beiſpiele gezeigt, in welchem ein allgemein und mit vollem Rechte als klaſſiſch anerkannter militairiſcher Schriftſteller, als ihm Gelegenheit ward, ſelbſt ein Heer zu führen, im entſcheidenden Augenblicke (in Folge einer unter ſeinen Augen eingetretenen partiellen mißlichen Wendung des Kampfes) die Schlacht, welche eigentlich im Ganzen und Großen bereits gewonnen war, für verloren erachtete, den Rückzug — zu dem der Gegner ſeinerſeits eben auch entſchloſſen geweſen war — anordnete, und nun in der That eine Niederlage erlitt!

So dokumentirt denn die Eigenſchaft, ſich über die lähmenden Einflüſſe der oben genannten Faktoren: der Ungewißheit und der Verantwortlichkeit, zu erheben, in weit höherem Grade einerſeits als der perſönliche Muth, andererſeits als die Intelligenz der Truppen- und Heerführer! Jene Faktoren kommen nun aber beim Kriegsſpiele nicht zur Geltung, und ſo möge Derjenige, welcher in dieſem Spiele intelligent leitet, dadurch glänzende Erfolge erlangt und ſich nebenbei bewußt iſt, daß auch die Gefahr des wirklichen Kampfes ihm nicht die ruhige Beſonnenheit

Digitized by Google

von ihm geleiteten Uebungen der Mecklenburgiſchen Truppen wirklich in Ausführung gebracht worden iſt, und alſo über ihre Ausführbarkeit ſich kein Zweifel erheben läßt, ſo möchte dieſelbe doch zur allgemeinen Einführung nicht geeignet erſcheinen. Zunächſt wird durch dieſes Verfahren die Möglichkeit des Mißtrauens einzelner Führer: „der Höhere verfahre bei Entſcheidung ſtreitiger Fälle nicht ganz unpartheiiſch", keineswegs völlig beſeitigt. Denn der zum Schiedsrichter Berufene ſoll ja (der eigenen Angabe des Generals von Witzleben zufolge) je nach den obwaltenden Umſtänden ein günſtigeres oder ungünſtigeres Verhältniß in Betreff der Chancen des Looſes anordnen; da kann dann Derjenige, gegen welchen das Loos entſcheidet, immer noch ſagen, oder wenigſtens denken, jenes Chancen-Verhältniß ſei vom Vorgeſetzten, den Umſtänden nicht richtig entſprechend, zu nachtheilig für ihn feſtgeſtellt worden! — Ein wichtigeres Argument gegen die Entſcheidung ſtreitiger Manöver-Vorgänge durch das Loos iſt demnächſt aber: daß dieſes Verfahren den Friedens-Uebungen, welche, trotzdem daß ſie nur Schein-Gefechte darſtellen können, doch immer einen ernſten Charakter bewahren müſſen, das Gepräge des Spieles, wo nicht der Spielerei, aufdrückt, oder kurz geſagt: nicht ächt militäriſch iſt. Nicht das Loos darf die Entſcheidung in Momenten geben, in welcher die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der von den einzelnen Führern getroffenen Anordnungen ſich, — ſo weit dies eben im Frieden möglich iſt, — herausſtellen ſoll! Dies muß von dem durch ſeine dienſtliche Autorität unterſtützten Vorgeſetzten geſchehen*). Freilich

rauben werde, nur ja nicht wähnen, daß er Angeſichts der im Kriege ſtets vorherrſchenden Ungewißheit über den Stand der Dinge beim Gegner, und im Gefühl der auf ihm laſtenden Verantwortlichkeit, im entſcheidenden Augenblicke auch feſt und klar bleiben und handeln werde! Das zeigt ſich erſt auf dem Schlachtfelde ſelbſt! — Und darum mag immerhin das Kriegsſpiel fleißig und eifrig getrieben, doch andererſeits auch nicht überſchätzt werden!

*) Wohl überlegt iſt hier im Texte auf die „dienſtliche Autorität" des die ſchiedsrichterliche Entſcheidung gebenden Vorgeſetzten verwieſen. Trifft zwar das

iſt das Schiedsrichter-Amt nicht ganz leicht zu handhaben, nicht allein in Beziehung darauf, daß ſich ſtets gegen die Anſichten und Anordnungen des einen der beiden gegeneinander kommandirenden Führer ausgeſprochen und demſelben alſo gewiſſermaaßen Unrecht gegeben werden muß; ſondern beſonders auch weil es in der That ſchwierig iſt, ſich ſelbſt klar zu machen, welchen Ausgang die bei einer Friedens-Uebung eingetretene Gefechtslage vorausſichtlich im Ernſte genommen haben würde. Nicht immer reichen hier die konventionellen Beſtimmungen aus, eine ſo ſchätzenswerthe Grundlage zur Beurtheilung der Manöver-Situation dieſelben immerhin auch darbieten mögen. So kann beiſpielsweiſe der Angriff auf ein und daſſelbe Defilee ſelbſt bei gleichbleibendem gegenſeitigen Stärke-Verhältniß in einem Falle (wenn der Angriff vielleicht in überraſchender Weiſe erfolgt iſt) als im erſten Anlaufe genommen erklärt

Sprichwort: „Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verſtand", nicht überall zu, ſo muß im Geiſte der unerläßlichen Strenge der militäriſchen Hierarchie doch ſtets die höhere Intelligenz des dienſtlich Höhergeſtellten vorausgeſetzt werden. Eben deshalb iſt es jedoch nicht rathſam, als Gehülfen des eine Uebung im Ganzen leitenden Befehlshabers, Offiziere (wie oft üblich iſt: Generalſtabsoffiziere) von ſo untergeordnetem Range zu Schiedsrichtern einzuſetzen, daß Offiziere höherer Grade (z. B. alte Stabsoffiziere) in die Lage gebracht werden, ſich dem Schiedsſpruche eines in der Militär-Hierarchie unter ihm ſtehenden Offiziers (z. B. eines jungen Hauptmannes des Generalſtabes) unterwerfen zu ſollen! Wenn auch der Generalſtab gewiſſermaaßen die inkarnirte Intelligenz eines Heeres repräſentiren ſoll, ſo darf dies nach außen hin (d. h. außerhalb der Bureaus und Hauptquartiere), namentlich Offizieren höheren Grades gegenüber, doch immer nur in der Form eines vom höheren Befehlshaber zu überbringenden Befehls, nicht aber als Ausfluß des eigenen Ermeſſens: als perſönliche Anordnung, zur Geltung kommen! Es verſtößt nun einmal gegen das, namentlich im Preußiſchen Offiziercorps noch ſehr tief wurzelnde, ächt-militäriſche Selbſtgefühl, ſich der im eignen Namen ausgeſprochenen Entſcheidung eines Offiziers untergeordneten Grades fügen zu ſollen! Wo daher die Ausdehnung des Uebungs-Terrains die Ernennung mehrerer Schiedsrichter neben dem leitenden Befehlshaber nothwendig erſcheinen läßt, mögen dazu Offiziere höheren Grades ernannt werden (von dem ja faſt immer eine ziemliche Anzahl den Uebungen als Zuſchauer beiwohnt), ſo daß jede ſchiedsrichterliche Entſcheidung durch die dienſtliche Autorität des Schiedsrichters unterſtützt, und da, wo die Entſcheidung dem betreffenden Führer vielleicht nicht angenehm iſt, doch durch die Gewohnheit der Unterordnung unter den Willen eines Höhergeſtellten wenigſtens minder empfindlich gemacht werde!

Digitized by Google

werden, während in einem anderen Falle die Forcirung deſſelben ſelbſt nach mehrmaligem Angriffe noch nicht als gelungen erkannt werden kann. Ueberhaupt iſt bei der ſchiedsrichterlichen Entſcheidung ganz beſonders auch der Moment zu beachten und in die Wagſchale des Ausſpruchs zu legen, in welchem die Gegner auf einander treffen und das Gefecht eröffnet wird. Es kommt z. B. (um zunächſt beim Gefechte von Infanterie gegen Infanterie ſtehen zu bleiben) bei Manövern nicht ſelten vor, daß eine dem Terrain nach ganz zweckmäßig poſtirte Abtheilung allmählich dadurch in eine weniger günſtige Lage geräth, daß feindliche Schützen, vermöge einer bei Friedens-Uebungen ſo leicht durchzuführenden, im Ernſte aber kaum zu erwartenden, Nicht-Reſpektirung des Feuers aus der dieſſeitigen gedeckten Stellung, allmählich Punkte beſetzt haben, welche dieſe Stellung weniger haltbar machen. Wollte nun der leitende oder ſchiedsrichterliche Vorgeſetzte die Entſcheidung nach der zuletzt eingetretenen Situation treffen, ſo würde hierdurch der Vertheidiger augenſcheinlich zu Gunſten des Angreifers benachtheiligt werden. Das Einſchreiten des Schiedsrichters muß in ſolchen Fällen vielmehr ſchon gleich dann erfolgen, ſobald der eine Theil in eine allzugroße Mißachtung der Wirkung der feindlichen Waffen verfällt.

Nächſt den Stärke- und Terrain-Verhältniſſen muß auch die innere taktiſche Ordnung, in welcher eine Abtheilung in irgend einer Gefechtslage, namentlich in einem offenbar kritiſchen Momente, ſich befindet, bei der Beurtheilung einer Manöver-Situation mit in Betrachtung gezogen und in Rechnung geſtellt werden. So wird z. B. ein in vollſtändiger Ordnung gebliebenes und darin beharrendes Bataillons-Quarré ſelbſt durch den Choc ganzer Kavallerie-Brigaden noch nicht als überwältigt angeſehen werden dürfen, während umgekehrt ein anderes Bataillon, das zwar nur von einer einzelnen Eskadron, aber in dem Momente, obenein vielleicht in der Flanke,

Digitized by Google

angegriffen wird, wo es eben begriffen iſt, aus aufmarſchirter Linie das Quarré erſt zu formiren, als übergeritten zu betrachten, alſo für gefechtsunfähig zu erklären iſt*).

Ueberhaupt wird die ſchiedsrichterliche Entſcheidung ſelbſtredend beſonders ſchwierig, in den (bei Uebungen mit gemiſchten Waffen der Natur der Sache nach ſehr häufig eintretenden) Fällen, wo, — wie in dem vorſtehend aufgeführten Beiſpiele — verſchiedene Waffengattungen auf einander treffen, oder wo gar in einem Gefechts-Momente auf beiden Seiten alle drei Waffen-Gattungen zuſammenwirken**). Hier treten ſo man-

*) Die vorſtehende Hinweiſung darauf, wie auch die innere taktiſche Ordnung der Abtheilungen bei den ſchiedsrichterlichen Ausſprüchen mit in Betracht zu ziehen iſt, kann als eine recht augenfällige Verſtärkung der in der letzten Anmerkung (S. 329) angeführten Gründe für die Nothwendigkeit gelten: die Schiedsrichter nur aus höheren Chargen als die Kommandirenden zu wählen. Oder ſoll etwa ein junger Generalſtabs-Hauptmann einem alten Stabs-Offizier ſagen dürfen: „Ich erkläre Ihr Bataillon für gefechtsunfähig, weil es ſich nicht in vorſchriftsmäßiger Ordnung befand!“ Das würde doch geradezu eine Reſpekts-Verletzung gegen den Höherſtehenden ſein! Weil aber eben die ſchiedsrichterliche Funktion mehr oder weniger auch ein kritiſirendes Urtheil mit ſich bringt, darf der Schiedsrichter nicht von geringerem Range, als der dem Schiedsſpruche zu unterwerfende Befehlshaber ſein!

**) Da bei Uebungen mit gemiſchten Waffen ſowohl die Anordnung von Kavallerie-Angriffen, als auch die ſchiedsrichterliche Entſcheidung über deren Erfolg, nicht ſelten höheren Infanterie-Offizieren zufällt, ſo ſei hier auch des Gefechts-Verhältniſſes gedacht, wo von beiden Seiten nur Kavallerie auf einander trifft. Wenn irgend wo, ſo iſt es hier nöthig, diejenigen Umſtände in's Auge zu faſſen und der Entſcheidung zu Grunde zu legen, welche beim erſten Zuſammenſtoß ſtattgefunden haben. Es iſt hierbei nicht blos das Stärke-Verhältniß, ſondern auch die Richtung des Angriffs (z. B. auf die Flanke des Gegners), ſo wie insbeſondere die taktiſche Verfaſſung der angegriffenen Kavallerie-Abtheilung zu beachten, und iſt in der Regel die ſchiedsrichterliche Entſcheidung gleich bei dieſem erſten Zuſammenſtoß zu geben. Geſchieht dies nicht, ſo tritt ſehr leicht das, bei Manövern nicht allzuſelten wahrnehmbare, der Wirklichkeit aber ſo ganz zuwiderlaufende Verhältniß ein, daß eine von feindlicher Kavallerie in der Flanke oder während des Aufmarſches durch den Gegner überraſchend angegriffene Kavallerie-Abtheilung, — welche in der Wirklichkeit über den Haufen geritten und auseinandergeſprengt worden wäre, — nur einige Hundert Schritt zurückweicht, hier abwartet, bis Verſtärkung auf dem Kampfplatze anlangt, und dann vielleicht ihrerſeits den Ausſchlag im weiteren Gefechte giebt. Einer ſo unnatürlichen Wendung kann eben nur dadurch vorgebeugt werden, daß der Schiedsſpruch gleich beim erſten Zuſammenſtoß erfolgt und die unter ſo ungünſtigen Umſtänden geworfene Abtheilung auf längere Zeit für gefechts-

Digitized by Google

nichfach modificirte Situationen ein und influiren ſo vielfache Faktoren, daß gerade hier am allerwenigſten weder beſtimmte konventionelle Vorſchriften noch arithmethiſche Loos-Verhältniſſe ausreichen, ſondern der Schiedsrichter mit einem auf gereifte Erfahrung begründeten Ueberblick und mit richtiger Würdigung der Eigentühmlichkeiten und der Wirkung der einzelnen Waffen, in jedem einzelnen Falle nach beſter Einſicht die Entſcheidung treffen muß. Greift er einmal fehl, — namentlich in den Augen Derer, zu deren Ungunſten dieſe Entſcheidung ausfällt, und erſcheint es dieſen wohl gar, als läge derſelben irgend eine vorgefaßte Meinung zu Grunde, — ſo muß der Vorgeſetzte ſich zwar im nächſten Falle um ſo mehr bemühen, alle obwaltenden Umſtände auf das ſorgſamſte in Erwägung zu ziehen, ſich aber über die Unterlegung ungeeigneter Motive mit dem Bewußtſein erheben, den Schiedsſpruch nach beſter Ueberzeugung gethan zu haben. Die Schwierigkeiten eines vollkommen ſachgemäßen Schiedsſpruches, und die immerhin möglichen ſchiefen Auslegungen deſſelben von Seiten der Betroffenen, können und dürfen den höheren Befehlshaber nicht von der Verpflichtung entbinden, ſolche Schiedsſprüche zu geben. Wird dem Vorgeſetzten damit allerdings nicht blos eine äußere und formelle Autorität, ſondern gewiſſermaaßen auch eine intellektuelle Superiorität über ſeine Untergebenen beigelegt, ſo liegt dies nun einmal in der Natur der Verhältniſſe, und tritt etwas Aehnliches ja auch in vielen anderen, oft noch wichtigeren Beziehungen ein, namentlich z. B. in der, mehr oder minder in das Geſchick der Untergebenen, eingreifenden, Beurtheilung der Qualifikation derſelben. Der Vorgeſetzte, welchem die Befugniß

---

unfähig erklärt. (Daß namentlich auch ein ſolcher Schiedsſpruch wohl nur von einem durch ſeine dienſtliche Autorität unterſtützten höheren Befehlshaber, nicht aber von einem, dem Kommandirenden der betreffenden Abtheilung im Range nachſtehenden, jüngeren Offizier ausgehen kann, wird Jedem einleuchten, der militäriſche Verhältniſſe richtig zu würdigen weiß).

Digitized by Google

und Verpflichtung zu einer solchen Beurtheilung obliegt, wird doch auch über die Resultate von Anordnungen entscheiden können, welche von Untergebenen in einzelnen, bei Friedens-Uebungen vorkommenden, Fällen getroffen worden sind!

Auf gleichen Grundlagen, wie die schiedsrichterliche Entscheidung in denjenigen einzelnen Gefechts-Momenten, welche einer solchen Entscheidung auf der Stelle bedürfen, beruht die Kritik, welche nach Beendigung der hier in Rede stehenden Uebungen mit gemischten Waffen (wie nach allen in den früheren Kapiteln besprochenen Uebungen), einzutreten hat. Wenn aber bei den Schiedssprüchen der Vorgesetzte, zur Vermeidung von unnöthigen Verzögerungen oder wohl auch zur Verhütung von Konflikten, hauptsächlich das auf eigene Wahrnehmung begründete Urtheil sich rasch zu bilden und, ohne lange Einreden zu gestatten, auszusprechen hat, so wird bei der Kritik doch auch der Selbstständigkeit der bei der Uebung in Thätigkeit gekommenen Führer dadurch der nöthige, und zwar mit jeder höheren Stufe des Wirkungskreises immer nöthiger werdende, Spielraum zu gewähren sein, daß der die Kritik ertheilende Vorgesetzte, ehe er sein definitives Urtheil ausspricht, denjenigen Führern, welche selbstständige Aufträge erhalten hatten, oder welche durch den Gang der Uebung zum selbstständigen Handeln veranlaßt worden waren, Gelegenheit giebt, die Motive zu den getroffenen Anordnungen darzulegen und zu entwickeln. Auch muß der kritisirende Vorgesetzte diesen Motiven so viel als nur irgend möglich Geltung einräumen. Nirgends gilt ja das alte Sprüchwort: „Alle Wege führen nach Rom", in dem Grade, wie bei kriegerischen Unternehmungen! Wenigstens giebt es gewiß für jeden Auftrag und für jede Situation mehr als einen Weg, um zum Ziele zu gelangen, insofern nur dies Ziel fest im Auge behalten und der Weg, welcher einmal eingeschlagen ist, konsequent inne gehalten wird. Es kommt un-

Digitized by Google

zweifelhaft im Kriege weniger darauf an, was man thut, als wie man es thut — weniger auf die Richtungen, in denen man operirt, als auf die Intensität der Operationen! So lasse der beurtheilende Vorgesetzte denn auch Verfahrungsweisen gelten, welche von seinen eigenen individuellen Absichten abweichen, und welche möglicherweise sogar der stattgehabten Uebung eine ganz andere Wendung gegeben haben, als er in Aussicht genommen hatte. Nichts knickt und untergräbt das Selbstvertrauen der Führer mehr, als wenn jede Auffassung des erhaltenen Auftrages oder jede Anordnung, welche nicht ganz den Ansichten des leitenden Vorgesetzten entspricht, ohne Weiteres für unrichtig erklärt und getadelt wird! Nur eine Auffassungs- und Ausführungsweise muß dem bestimmten Tadel, ja der Rüge, unterliegen, nämlich eine solche, welche sich in halben Maaßregeln, in zögernden Entschlüssen, in unentschiedenem Abwarten, in künstlichem Kombiniren, kurz im Mangel an entschiedenem, kräftigem und konsequentem Handeln ausspricht*)!

Nachdem vorstehend der Geist, welcher in den über stattgehabte Uebungen auszusprechenden Urtheilen vorherrschen muß, in allgemeinen Zügen zu schildern versucht worden ist, so mögen nachstehend noch einige Bemerkungen über die äußeren Formen dieser Kritiken folgen, — Formen, welche bei näherer Beleuchtung keineswegs so bedeutungslos sind, als es bei flüchtiger Betrachtung erscheinen möchte!

Wenn nach einer beendigten Uebung diejenigen Befehlshaber, welche theils die gegeneinander gestellt gewesenen Abtheilungen im Ganzen, theils die selbstständigen Truppenkörper und Detachements dieser Abtheilungen geführt haben, zur Kritik

*) Wenn es auffallen möchte, daß Das, was vorstehend gesagt ist, sich schon in früheren Stellen dieser Schrift in ähnlicher Weise ausgesprochen findet, so kann dieser Wiederholung nur die Ueberzeugung als Rechtfertigung dienen, daß dies ein Punkt ist, auf den nicht oft genug hingewiesen werden kann!

Digitized by Google

zuſammenberufen werden, pflegen nicht allein die Adjutanten aller dieſer Befehlshaber und diejenigen (oft noch ſehr jungen) Offiziere, welche als Ordonnanz-Offiziere u. dgl. fungirt haben, ſondern meiſt auch alle berittenen Offiziere jedes Grades, welche der Uebung als Zuſchauer beigewohnt haben, ſich dazu mit einzufinden. Inſofern der kritiſirende Vorgeſetzte in Specialitäten, deren Ausführung Offizieren unterer Grade obgelegen hat, einzugehen, oder über den Dienſtbetrieb der Vorpoſten, über das Verhalten der Detachirten, über die Detail-Leitung der Gefechte u. dgl. ſich auszulaſſen beabſichtigt, mag dies ganz angemeſſen erſcheinen, damit die Bemerkungen, Erinnerungen, ſelbſt die Rügen, welche ſich in jenen Beziehungen dem leitenden Befehlshaber aufgedrängt haben, zur Kenntniß eines möglichſt großen Kreiſes von Offizieren gelangen und zu deren Belehrung dienen. Daſſelbe Auditorium aber auch dann verſammelt zu laſſen, ſobald der Vorgeſetzte zur Kritik der allgemeinen, von den eigentlichen Truppenführern ausgegangenen, Anordnungen übergeht, kann nicht den militäriſchen Verhältniſſen entſprechend erachtet werden. Wende man gegen dieſe Anſicht nicht etwa ein: „es ſei doch wünſchenswerth, daß je„der aus den Urtheilen des leitenden Befehlshabers hervor„gehenden Belehrung eine möglichſt weite Verbreitung zu Theil „werde; — die Anordnungen der einzelnen Führer und die „dabei etwa begangenen Fehler und Verſtöße ſeien ja doch „einmal ſowohl den mitwirkenden, als auch den zuſchauenden „Offizieren aller Grade vor Augen getreten, warum ſollten „letztere nicht auch das darüber erfolgende Urtheil des höheren „Vorgeſetzten mit anhören können? u. dgl. mehr“. — Hiergegen iſt zunächſt, was die Belehrung betrifft, zu erwiedern, daß der jüngere Subaltern-Offizier, ehe er dereinſt ſelbſt bis zum Stabs-Offizier aufrückt, noch ſo vielfache Gelegenheit erhalten wird, ſich zu dem Wirkungskreiſe der letztgedachten Charge vorzubereiten, daß es nicht erforderlich iſt, dieſe Vor-

Digitized by Google

bereitung ſchon ſo früh durch Anhörung der Kritik über die Führung größerer Truppen-Abtheilungen zu beginnen. Dann iſt es aber ein großer Unterſchied, ob der junge Offizier, wenn er bei einer Uebung als Mitwirkender oder als Zuſchauer, Zeuge der Unzweckmäßigkeit einer oder der anderen, von Seiten eines Stabs-Offiziers ergriffenen, Maaßregel geweſen iſt, ſich hierüber vertraulich gegen Kameraden ausläßt, — oder ob derſelbe durch eine angehörte Kritik ſich gewiſſermaaßen berechtigt erachtet, über die Befähigung eines Vorgeſetzten den Stab zu brechen, wozu die Jugend ja ſo leicht geneigt iſt! Es heißt geradezu die moraliſche Autorität manches Vorgeſetzten untergraben (eine Autorität, welche unendlich wichtiger iſt, als die äußere, welche nur die Beobachtung reſpektvoller Formen fordert), wenn der junge Offizier zum Ohrenzeugen davon gemacht wird, wie die Anordnungen des älteren und höheren Offiziers getadelt werden! Die verſchärften Kommentare zu dem gehörten Urtheile bleiben dann gewiß nicht aus, beſonders wenn die tadelnde Kritik einen direkten, obenein vielleicht durch ſeine Strenge unbequemen und unbeliebten, Vorgeſetzten getroffen hat, und von deſſen Untergebenen dann wohl ſelbſt mit ſchadenfroher Genugthuung angehört worden iſt! — So ſind denn zur Anhörung der Beurtheilung der von einer Kathegorie von Befehlshabern (bei den Uebungen mit gemiſchten Waffen alſo: von Stabs-Offizieren) ausgegangenen Anordnungen höchſtens die Offiziere der nächſtfolgenden Rangklaſſe (bei den hier in Rede ſtehenden Uebungen alſo: die Hauptleute und Rittmeiſter) zuzulaſſen. Für dieſe Klaſſe, als die der Kandidaten zu der nächſthöheren Stufe, gereicht die Kritik zur wirklichen Belehrung und zur wirklichen Vorbereitung zu dem Wirkungskreiſe, zu dem ſie binnen kurzem berufen werden können. Auch wird hier die gereiftere Erfahrung die angehörten Beurtheilungen zu keinem vorſchnellen Aburtheilen über die kritiſirten Vorgeſetzten verleiten, ſondern ein um deſto milderer Maaß-

Digitized by Google

ſtab angelegt werden, je mehr der Zuhörer aus eigener Erfahrung weiß, wie mit jedem höheren Wirkungskreiſe ſich auch die Anforderungen und die Schwierigkeiten, dieſen Anforderungen zu genügen, ſteigern! In Gegenwart dieſer, den Kritiſirten im Range nahe ſtehenden, Offiziere kann eine etwa erfolgende etwas ſcharfe Beurtheilung keineswegs ſo das Gefühl verletzen, als wenn dieſelbe vor einer Menge von zum Theil ganz jungen Offizieren erfolgt! Mancher recht tüchtige, verdiente Stabsoffizier ſcheut die abſprechenden Urtheile an Offiziertiſchen und in Bureau's, wie ſie durch das Anhören der officiellen Kritiken gewiſſermaaßen ſanktionirt, jedenfalls häufiger als ſonſt hervorgerufen werden, oft mehr, als den Tadel der Vorgeſetzten ſelbſt, ja er führte wohl ſelbſt einen ſchwierigen Auftrag lieber dem wirklichen Feinde gegenüber aus und unterwürfe ſeine Anordnungen lieber dem Gottesgericht des Erfolges, als jenem Gerichte einer Jugend, welche gar zu leicht die alte Wahrheit: „La critique est aisée, mais l'art est difficile“ vergißt!*)

*) An vorſtehend Geſagtes anknüpfend, ſei hier einer Erſcheinung erwähnt, welche in neuerer Zeit in der Preußiſchen Armee hervorgetreten iſt; — ob auch anderwärts? dies zu beurtheilen, dazu traut ſich der Verfaſſer nicht genug tiefen Einblick in das Innerſte fremder Verhältniſſe zu! Sei es nun aber entweder eine ſpecifiſch preußiſche, oder eine aus der ganzen Richtung der Zeit hervorgegangene, allgemeine Erſcheinung, — jedenfalls kann dem Auge des aufmerkſamen Beobachters nicht entgehen, daß nicht allein das Aburtheilen über Vorgeſetzte überhaupt eine Lieblingsbeſchäftigung der Untergebenen geworden iſt, ſondern daß auch für dieſe „vox publica“ des militairiſchen Publikums ſich vorzugsweiſe diejenigen Offiziere als Tonangeber und Wortführer aufgeworfen haben, welche der Perſon der höheren Befehlshaber dienſtlich nahe geſtellt ſind. Die Generalſtabs-Offiziere und Adjutanten bilden in ihren eigenen, wie in den Augen Anderer ſehr häufig eine Art weniger einer heimlichen Behme, als eines ziemlich unverholen auftretenden Areopags, welcher über die Befähigung der Vorgeſetzten aburtheilt und dieſes Urtheil in möglichſt weiten Kreiſen zu verbreiten keinen Anſtand nimmt. Die detaillirteſten Materialien zu einem ſolchen Urtheile können durch dieſe Naheſtehenden allerdings geliefert werden, denn wie es ſeinem Kammerdiener gegenüber keinen großen Mann geben ſoll, ſo möchte — sans comparaison — es auch wohl nicht leicht einen Befehlshaber geben, welcher den im täglichen vertrauteſten Geſchäftsverkehr ihm Naheſtehenden nicht die eine oder die andere — bedeutendere oder ge-

Digitized by Google

Wenn, wie vorstehend auseinandergesetzt ist, es sich empfiehlt, den Kritiken über die Anordnungen der Führer der gemischten Detachements höchstens nur die nächstfolgende Befehlshaberklasse beiwohnen zu lassen, so ist eine ähnliche Rücksicht um so mehr in denjenigen Fällen zu nehmen, wo ein höherer Vorgesetzter, als derjenige, welcher die Uebung angeordnet, geleitet und kritisirt hat, bei letzterer als Zuschauer zugegen gewesen ist und nun mit der Anordnung und Leitung dieser Uebung, sowie mit der darüber ausgesprochenen Kritik nicht völlig einverstanden sein zu können glaubt. Wollte er diese abweichende Ansicht sofort nach der durch den leitenden Vorgesetzten gegebenen Kritik, also eine Kritik der Kritik, vor dem ganzen versammelten Auditorium zum Besten geben, so hieße dies die Autorität des Betroffenen noch tiefer untergraben, als irgend ein Tadel über die Auffassung eines erhaltenen Auftrages, denn es würde damit ja nicht etwa das Verfahren in einem einzelnen Falle, sondern das Urtheil, — ja, wenn das Verfahren öfter einträte, die Urtheilsbefähigung — des Befehlshabers in den Augen seiner Untergebenen in Frage gestellt, so daß letztere zuletzt gar keinen Werth mehr auf das Urtheil ihres nächsten Vorgesetzten legen würden! Findet also der bei

ringfügigere — Schwäche enthüllte! — Ist nun allerdings überall und von jeher das Absprechen und Aburtheilen eine Lieblingsbeschäftigung der jüngeren Generation gewesen, und muß auch der Verfasser einräumen, daß, so lange er zu dieser Kathegorie gehörte, er wohl selbst auch über einzelne Höherstehende „räsonnirt" hat, so will ihm doch bedünken, als wäre früher mit dem Aburtheilen über Einzelne häufiger als jetzt auch die Anerkennung vieler anderer Vorgesetzten Hand in Hand gegangen, — als hätte namentlich das Urtheil dienstlich Nahegestellter sich mehr einer loyalen Diskretion befleißigt, — als hätten ferner die zu den Stäben Gehörigen noch nicht sich als eine Art von Korporation hinzustellen versucht, welche die Urtheile ihrer einzelnen Mitglieder über ihre Vorgesetzten in möglichst weiten und hohen Kreisen zu verbreiten sich berechtigt erachtet, als hätte endlich das Symptom nicht ganz erfreulicher Zustände sich damals weniger gezeigt: daß strengen Vorgesetzten gern der Vorwurf einer mit der Zeit nicht vorgeschrittenen Einseitigkeit gemacht, über Diejenigen dagegen, welche einer, fast über den Ernst des Dienstes hinausgehenden, rücksichtsvollsten Zuvorkommenheit gegen ihre nächsten Umgebungen sich befleißigen, eine möglichst günstige Meinung zu verbreiten versucht wird!

Digitized by Google

einer Uebung anwesend gewesene höchste Befehlshaber (beispielsweise der Divisions-Kommandeur), daß der Befehlshaber (beispielsweise ein Brigade-Kommandeur), dem die selbstständige Leitung der Uebung obgelegen hatte, entweder die Uebung überhaupt nicht zweckmäßig angelegt habe, oder in der Kritik nicht von richtigen Gesichtspunkten ausgegangen sei, so eröffne er ihm dies höchstens in Gegenwart von Befehlshabern, welche letzteren im Range mindestens gleich stehen (in vorstehend angenommenem Falle also nur in Gegenwart von Generalen), — am besten aber unter vier Augen.

Die Beurtheilung des Verfahrens der obersten Führer und der auf einzelnen Punkten selbstständig Kommandirenden hat übrigens nicht immer erst nach Beendigung der ganzen Uebung einzutreten, sondern wird in den weiter oben besprochenen Fällen, wo in einzelnen Momenten ein augenblickliches schiedsrichterliches Einschreiten des höheren Vorgesetzten schon während der Uebung erforderlich wird, mit einem solchen Schiedsspruche auch mehr oder weniger eine Art von Kritik einzutreten haben. Besonders wird dies dann angebracht, ja nothwendig sein, wenn die Situation, sei es in Folge des eingetretenen gegenseitigen taktischen Verhältnisses der aufeinander gestoßenen Abtheilungen, sei es in Folge einer eigenthümlichen Gestaltung des Terrains, dermaaßen verwickelt ist, daß nur eben an Ort und Stelle und unter Hinweisung auf den augenblicklichen Stand des Gefechtes sich deutlich demonstriren läßt, worin von der einen oder der andern Seite gefehlt worden ist. Daß zu diesem Behufe auf ein bestimmtes Signal sofort ein Stillstand einzutreten, und in der hierdurch hervorgerufenen Pause jede Abtheilung, bis zur kleinsten, ja bis zu jedem einzelnen Schützen oder Flankeur hinab, auf der augenblicklich innehabenden Stelle zu verbleiben hat, ist nur der Vollständigkeit wegen hier anzuführen, da dieses Verfahren für die Uebungen der Preußischen

Digitized by Google

Truppen und auch sonst wohl in andern Armeen durch ausdrückliche Bestimmungen vorgeschrieben ist.

Nachdem in dem vorletzten Absatze auch derjenigen Offiziere Erwähnung geschehen ist, welche sich bei Truppen-Uebungen, sobald dieselben in einem etwas größeren Maaßstabe stattfinden (wie dies bei den Uebungen mit gemischten Waffen ja der Fall ist), und zwar nicht selten in ziemlich großer Anzahl als Zuschauer einzufinden pflegen, kann nicht unterlassen werden, auch auf die Nothwendigkeit einiger Anordnungen in Bezug auf diese zufällige Zuthat hinzuweisen, eine Zuthat, welche zwar in keinem direkten Zusammenhange mit den Uebungen zu stehen scheint, immerhin aber doch eine indirekte Einwirkung auf den Gang der Uebungen auszuüben vermag. Wird nämlich den Zuschauern gestattet, ganz nach eigenem Belieben sich die Punkte zu wählen, von denen aus sie den Gang der Manöver überblicken wollen, so werden dieselben sich der Natur der Sache nach dort einfinden, wo nach erlangter Kenntniß der Aufträge und Dispositionen (welche ihnen nicht wohl ganz vorenthalten werden kann) ein Zusammmentreffen zu erwarten ist. Das Herannahen und Versammeln einer größeren Anzahl von Zuschauern nach und auf einzelnen Punkten des Manöver-Terrains ist dann für die eine oder die andere der gegeneinander manövrirenden Abtheilungen ein ziemlich untrügliches Zeichen, daß der Gegner sich hauptsächlich gegen diese Punkte zu dirigiren beabsichtige. Es wird dies dann zu einem Mittel, die feindlichen Intentionen zu erkennen, das nur aus den Friedens-Verhältnissen entspringt und im Kriege fortfällt, also jedenfalls dazu beiträgt, den kriegsgemäßen Charakter der Uebungen zu alteriren. Andererseits kann das Herannahen einer großen Kavalkade von Zuschauern auch zu falschen Meldungen und daraus entstehenden unsachgemäßen Anordnungen Anlaß geben, da aus der Ferne oft nicht zu unterscheiden sein wird, ob ein

Digitized by Google

feindlicher Kavallerie-Trupp oder eben nur ein Haufen von Zuſchauern ſich nähert, — eine Täuſchung, welcher man im Felde nicht ausgeſetzt ſein wird. Endlich werden allzu zahlreiche Zuſchauer leicht, ſogar im Momente des taktiſchen Zuſammentreffens, dem freien Ueberblick und der richtigen Schätzung des Gegners hinderlich, ſobald ſie ſich zwiſchen den in Gefechtsverhältniſſen gegeneinander befindlichen Abtheilungen herumtummeln.

Dieſe und manche andere Uebelſtände haben denn hier und da zu dem Auskunftsmittel geführt, den Zuſchauern einen mit der Anlage und dem vorausſichtlichen Gange der Uebung bekannten Offizier als Führer zu geben. Einerſeits wird es aber auch letzterer, inſofern er die ſeiner Führung anvertrauten Zuſchauer nicht allzuſehr von den intereſſanten Punkten und Momenten zurückhalten will, kaum vermeiden können, die (obenein nunmehr auf einer Stelle konzentrirte) Zuſchauer-Kohorte zu den oben geſchilderten Uebelſtänden Anlaß geben zu laſſen. Andererſeits liegt darin doch auch, namentlich Zuſchauern höheren Ranges gegenüber, eine nicht ganz angemeſſene Bevormundung. Da verdient jedenfalls nachfolgende Anordnung den Vorzug. Jedem Offizier, welcher einer Uebung als Zuſchauer beiwohnen will, werde es überlaſſen, welcher der beiden gegeneinander agirenden Abtheilungen er ſich anſchließen will. Es wird ihm dann freigeſtellt, von einem dazu zu bezeichnenden Offizier (Adjutanten ꝛc.) ſich Ort und Stunde des ſogenannten Rendezvous oder des Punktes, wo der Führer der betreffenden Abtheilung ſeine Befehle zur Ausführung des erhaltenen Auftrages ausgeben will, mittheilen zu laſſen, ſich hier einzufinden und der Ertheilung dieſer Befehle mit beizuwohnen. Im Laufe der Uebung iſt dann jeder Zuſchauer gehalten, ſich nicht allein im Bereich derjenigen Parthei, welcher er ſich angeſchloſſen hat, zu halten, ſondern auch ſtets wenigſtens *hinter* einer der vorderſten *geſchloſſenen* Abtheilungen zu bleiben. Es muß den

Zuſchauern ferner nicht allein beſtimmt unterſagt ſein, zwiſchen den beiderſeitigen Vorpoſtenlinien oder Feuerlinien herumzureiten, oder den vorgehenden äußerſten Spitzen oder Patrouillen voranzureiten, ſondern auch ſich unmittelbar hinter dieſen äußerſten Detachirten aufzuhalten, weil ja auch hierdurch ſchon der Gegner entweder allzu früh deren Vorkommen bemerkt, oder auch ohne ſeine Schuld zu unrichtiger Beurtheilung ihrer Stärke verleitet wird.

Wende man gegen die Einführung ſolcher einſchränkenden Vorſchriften für die Zuſchauer nicht ein, daß alsdann für dieſelben das Beiwohnen der Uebungen weniger lehrreich werde, indem ſie dann nur eine einſeitige Kenntniß von den getroffenen Anordnungen und von dem Gange des Manövers, und nur ſelten einen Ueberblick der ganzen Sachlage erlangen könnten! Im Gegentheil: gerade im wahren Intereſſe der Zuſchauer ſelbſt liegt es, daß durch die Beſchränkung auf eine ſolche immerhin einſeitige Kenntnißnahme die Beiwohnung von Uebungen wahrhaft lehrreich werde! Das klingt paradox! — iſt es aber nicht! Nicht dadurch lernt ein zuſchauender Offizier, daß ihm die beiderſeitigen Aufträge und Dispoſitionen bekannt ſind und er, ſich zwiſchen den gegeneinander agirenden Abtheilungen aufhaltend und nach Belieben bewegend, mit ziemlicher Sicherheit den Gang des Manövers vorausſehen kann! Da läßt ſich freilich leicht ein abſprechendes Urtheil über die von der einen oder der andern Seite getroffenen Anordnungen fällen! Aber die Erfahrung hat nicht ſelten gelehrt, daß gerade Diejenigen, welche bei einem ſolchen Ueberblicke der beiderſeitigen Verhältniſſe die ſchärfſten Kritiker waren, ſobald ſie ſelbſt (wenn auch nur bei Friedens-Uebungen) kommandirten und ſich der Ungewißheit über Stärke und Stellung, über Abſichten und Bewegungen des Gegners gegenüber befanden, nun ihrerſeits ſelbſt einer wohlbegründeten Kritik bedeutende Blößen darboten! Jeder Offizier, welchem es ernſtlich um Förderung

Digitized by Google

seiner eigenen Befähigung zu thun ist, müßte — selbst wenn die oben empfohlenen Beschränkungen der Zuschauer nicht dienstlich angeordnet sind — sich dieselben freiwillig auferlegen. Er müßte absichtlich vermeiden, sich von den Aufträgen und Dispositionen beider Theile Kenntniß zu verschaffen, — müßte sich nur der einen der gegeneinander agirenden Abtheilungen anschließen, — sich in die Lage des Führers dieser Abtheilung setzen, — sich in Gedanken vergegenwärtigen, wie er, der Zuschauer, den Auftrag, welchen der wirklich Kommandirende erhalten hat, selbst ausführen, und wie er sich unter den im Laufe der Uebung eintretenden Umständen verhalten würde, das heißt immer eben nur von dem Standpunkte des auf der einen Seite Kommandirenden aus und nur auf Grund dessen, was dieser vom Gegner sieht oder erfährt! Auch die zu den unerläßlichsten Erfordernissen eines guten Truppenführers zählende Gabe: die Stärke des Gegners aus der Ferne zu schätzen, und die noch wichtigere Befähigung, aus dieser Schätzung und aus der Kombinirung der über den Gegner eingehenden Nachrichten die Absichten desselben oder die Situation, in welcher sich derselbe befindet, zu erkennen, — beides: der richtige optische Blick und der höhere geistige Blick, — kann theils erst angeeignet, theils geschärft und ausgebildet werden, wenn man möglichst oft in die Lage versetzt ist, einem Gegner in einer Ungewißheit über dessen Stärke und Intention gegenüber zu stehen, wie sie im wirklichen Kriege fast immer stattfindet!

Nicht jeder zuschauende Offizier möchte indessen dem Reiz widerstehen, welcher darin liegt: die Sachlage auf beiden Seiten zu kennen und zu übersehen und dadurch auch immer dort anwesend sein zu können, wo etwas Wichtiges zu erwarten steht; die Befriedigung der Neugierde und die Benutzung der in militairischen Verhältnissen sonst so selten gewährten Ungebundenheit finden hierbei, oft dem Einzelnen unbewußt, ihre Rechtfertigung in dem vermeintlichen größeren Interesse, das aus

Digitized by Google

einer derartigen Beiwohnung der Uebungen hervorgehen soll; und nur selten wird daher ein zuschauender Offizier sich die oben erwähnten Beschränkungen freiwillig auferlegen. Um so nöthiger aber ist eine dienstliche Anordnung eben dieser Beschränkungen, eben sowohl — wie gesagt — damit die zuschauenden Offiziere wahren Nutzen aus der Beiwohnung der Uebungen ziehen, als auch — wie weiter oben ebenfalls bereits auseinandergesetzt worden ist — damit ihre Anwesenheit oder ihr Erscheinen auf ungeeigneten Punkten nicht etwa dazu beiträgt, bei Friedens-Uebungen Umstände influiren zu lassen, wie sie im Ernste nicht vorkommen.

In dem vorigen Kapitel (S. 311) ist in Betreff der Hauptleute ausgesprochen worden, daß dieselben in der Regel von Einreichung von Relationen über ausgeführte Aufträge aus dem Gebiete des Felddienstes entbunden werden könnten, — und zwar weil einerseits eine weitere Ausbildung in der Gabe des schriftlichen Ausdruckes bei dieser Charge entweder nicht mehr nöthig, oder, wo sie ja noch wünschenswerth sein sollte, doch wohl nunmehr nicht mehr erreichbar sein würde, — andererseits weil in der Einforderung solcher nicht unumgänglich nöthiger Eingaben eine wirkliche Ueberbürdung des von so vielen Dienstobliegenheiten in Anspruch genommenen Kompagnie-Chefs liegen würde! Findet nun zwar der letztgedachte Grund bei der Charge des Stabsoffiziers nicht in gleichem Maaße statt, da demselben, wenn auch höhere, doch aber gewiß nicht so viele in das Detail gehende Verrichtungen obliegen, wie dem Kompagnie-Chef, so kann selbstredend von einer, durch die Anfertigung von schriftlichen Eingaben zu erzielenden, weiteren persönlichen Ausbildung beim Stabsoffizier noch weniger die Rede sein. Dagegen wird bei Uebungen von größerer Ausdehnung, wie sie zur weiteren praktischen Ausbildung der Stabsoffiziere angestellt werden, die Einreichung von Relationen für den lei-

Digitized by Google

tenden höheren Befehlshaber in denjenigen Fällen nöthig oder mindeſtens wünſchenswerth ſein, wo eine allzu große Ausdehnung des Uebungs-Terrains oder ein ungewöhnlich raſcher Verlauf der Uebung ihn — den leitenden Befehlshaber — verhindert haben, durch eigenen Augenſchein von jedem Detail der Stellungen oder von jedem einzelnen Vorgange Kenntniß zu erlangen. Wenn es nun aber ſchon im Frieden häufig geſchehen wird, daß der Stabsoffizier die Abfaſſung einer ſolchen Relation ſeinem Adjutanten überträgt und ſich nur vorbehält, die dabei zu Grunde zu legenden Ideen anzugeben und die in der ihm vorzulegenden Arbeit ihm nöthig erſcheinenden Zuſätze oder Abänderungen zu machen, im Kriege aber die Entwerfung der Berichte faſt ausſchließlich den Adjutanten (Seitens der höheren Stellen: den Generalſtabs-Offizieren) anheimfallen wird, ſo dürfte es ganz angemeſſen erſcheinen, dieſes Geſchäft im Frieden ganz officiell zu einem Gegenſtande der Ausbildung der Adjutanten, ſowie ſolcher Offiziere, welche ſich zu Adjutantenpoſten oder zum Generalſtabe zu qualificiren ſcheinen, zu machen. Die ſolchergeſtalt anzufertigenden Relationen müßten dann auch unter dem Namen des Verfaſſers einzureichen ſein, dem Stabsoffizier ſelbſtverſtändlich aber das Recht zuſtehen, da, wo die Relation ſeiner Anſicht nach etwas Irrthümliches oder Unklares enthielte, oder etwas Weſentliches ausgelaſſen hätte, dies nicht etwa abzuändern, ſondern als Bemerkung hinzuzufügen. Dem die Relation aufſetzenden Adjutanten ꝛc. dürfte ſelbſtverſtändlich auch nicht zuſtehen, ſich über die Motive der getroffenen Anordnungen oder über die Urſachen der ſtattgehabten Vorgänge auszulaſſen, da dies in das Gebiet der Kritik hinübergreifen würde. Es müſſen die Dispoſitionen und Fakta eben nur hiſtoriſch dargelegt werden, wie dies ja auch von einer ſachgemäßen Relation nur verlangt wird. Eine ſolche Relation, der Wahrheit entſprechend, klar und überſichtlich, zu entwerfen, iſt nicht ganz ſo leicht, als es Manchem erſcheinen mag, und

Digitized by Google

iſt eine Uebung darin wahrlich nicht überflüſſig und nicht etwa eine der Funktion eines Adjutanten oder künftigen Generalſtabs-Offiziers nicht würdige! Erachtete doch ſelbſt ein Blücher, einem Gneiſenau gegenüber, den einzuſendenden Schlachtbericht über den Sieg an der Katzbach für eine ſchwierigere Aufgabe, als die Gewinnung der Schlacht ſelbſt! In der Beauftragung mit der Anfertigung der Manöver-Berichte mögen denn auch die Adjutanten ein Aequivalent dafür ſehen, daß ihnen — wie weiter oben vorgeſchlagen iſt — das Anhören der Beurtheilung des Verfahrens ihrer Kommandeure entzogen werden ſoll! Suum cuique: ſuche der Adjutant (nächſt der ſorgfältigſten Ausführung aller ihm, als Gehülfen ſeines Vorgeſetzten, obliegenden Verrichtungen) in den Geiſt der Anordnungen dieſes Vorgeſetzten einzudringen, folge er dem aus dieſen Anordnungen ſich entwickelnden Gange des Manövers bis in das kleinſte Detail, und verſtehe er dann einen Bericht zu entwerfen, wie er im Felde einzureichen ſein würde, — laſſe er auch in ſeinem Innern die etwaigen Mängel in den Anordnungen ſeines Vorgeſetzten (die ſeinem — des Adjutanten — Auge gewiß am unverhüllteſten ſich darthun) zu ſeiner Belehrung gereichen, — mache er aber nicht den Anſpruch darauf, Zeuge davon zu ſein, daß ſolche Mängel ſeinem Vorgeſetzten höheren Ortes vorgehalten werden!

Noch iſt in Bezug auf ſolche Manöver-Relationen zu erwähnen, daß ihre Einreichung in ſo kurzer Friſt gefordert werden muß, wie dies im Felde der Fall iſt, alſo höchſtens wenige Stunden nach Beendigung der Uebung. Nur dann werden ſie ein wirkliches Mittel zur Ausbildung der Adjutanten für ſeine Funktionen im Felde ſein, wo nicht eine tagelang überdachte und überfeilte Arbeit, ſondern ein Produkt des Augenblickes verlangt wird!

Nachdem bis hierher das Nöthigſte über die allgemeine Anordnung von Uebungen mit gemiſchten Waffen, über die

Digitized by Google

denſelben zu Grunde zu legenden Ideen und Aufträge, über den Geiſt, in dem ſie zu leiten ſind, über die Beurtheilung der erfolgten Ausführung der Aufträge und über die Berichterſtattung darüber geſagt worden ſein dürfte, kann nun zur Beſprechung einzelner Kathegorien von Aufträgen übergegangen werden. Unvermeidlich wird es dabei ſein, nicht allein die Anordnung und Leitung der in Rede ſtehenden Uebungen in's Auge zu faſſen, ſondern mehrfach auch auf die Art und Weiſe einzugehen, wie in einzelnen Verhältniſſen von Seiten der Ausführenden zu verfahren iſt. Allerdings gehört dies ſtrenge genommen nicht zur: „Ausbildungs-Methode“ im Felddienſte, ſondern greift in die „Lehre“ vom Felddienſte über! Wenn aber eine Methode der Ausbildung unzweifelhaft nur dann zweckmäßig ſein kann, wenn ſie auf richtige Principien des Ausbildungs-Gegenſtandes begründet iſt, ſo dürfte es nicht allein geſtattet, ſondern unerläßlich ſein, auch auf jene Principien zurückzugehen, die als ſolche geltenden und üblichen Verfahrungsweiſen zu beleuchten und in Folge deſſen wohl auch andere Verfahrungsweiſen zu empfehlen.

Wird bei den Uebungen mit gemiſchten Waffen, welche theils in Folge der daran Theil nehmenden größeren Truppen-Menge, theils aber auch, um den einzelnen Truppen-Abtheilungen die zur Ausbildung der Mannſchaften und unteren Führer nöthige Zeit zu laſſen, nur in einzelnen Perioden des Jahres ſtattfinden können, zwar nicht wohl möglich ſein, eine ſyſtematiſch fortſchreitende Reihenfolge der zum Gegenſtand der Uebungen zu machenden Verhältniſſe eintreten zu laſſen, ſo mögen dieſe Verhältniſſe, mit deren Herbeiführung jedenfalls abzuwechſeln iſt, nachſtehend doch nach Analogie der Reihenfolge beſprochen werden, welche in den früheren Kapiteln inne gehalten worden iſt, ſo daß auch hier zuerſt die im Felde am häufigſten eintretenden Verhältniſſe beſprochen werden und dann

Digitized by Google

zu den seltener vorkommenden Aufträgen und Situationen übergegangen wird.

Um den gewöhnlichen Vorpostendienst mit gemischten Waffen möglichst kriegsgemäß zu üben, liegt es in der Natur der Sache, daß diesen Uebungen, sowohl dem Raume als der Zeit nach, eine größere Ausdehnung zu geben ist, als den Uebungen, welche nur zur Ausbildung der Mannschaften und Führer einer einzelnen Waffe, namentlich der Infanterie, zu dienen bestimmt sind.

Die größere Ausdehnung in Betreff des Raumes bezieht sich nicht allein auf die Seiten-Ausdehnung, welche jeder einzelnen, bei den in Rede stehenden Uebungen aufzustellenden Vorpostenlinie anzuweisen ist, — denn diese Ausdehnung tritt in Folge der größeren Truppenzahl ziemlich von selbst ein, — sondern es ist bei denjenigen Uebungen, in denen zwei feindliche Vorpostenlinien einander gegenüber gestellt werden, besonders auch darauf zu achten, daß dies für gewöhnlich nicht in zu geringer Entfernung von einander geschehe. Zunächst ist ein sehr nahes Gegeneinanderüberstehen feindlicher Vorposten ein, im Felde nur unter besonderen und dann gewöhnlich auch nur vorübergehenden Umständen, eintretender Fall, der also auch bei Friedens-Uebungen nur ab und zu herbeizuführen ist, weil sonst manche Verhältnisse und Situationen des im Felde eintretenden Vorpostendienstes gar nicht zur Anschauung kämen, und also auch in vielen wesentlichen Anforderungen, welche die Wirklichkeit an die Vorposten und deren Führer stellt, gar keine Routinirung, kurz keine wahrhaft kriegsgemäße Ausbildung in diesem Dienstzweige einträte. Wollte man z. B. zwei feindliche, aus gemischten Waffen bestehende, Vorpostenlinien etwa nur in der Entfernung von einer halben Stunde einander gegenüberstellen, so würde, namentlich durch die ausgeschickten Kavallerie-Patrouillen, jeder Theil in der ersten

Digitized by Google

Stunde der Uebung vollständige Kenntniß von der feindlichen Aufstellung haben, und würde dann es nur darauf ankommen, den Gegner fortwährend im Auge zu behalten, was in dieser Nähe an sich sehr leicht sein, bei dem beiderseitigen hierauf gerichteten Bestreben aber dazu führen würde, daß der schmale Terrainstreifen zwischen den beiden Vorpostenlinien fast fortwährend mit den von jeder Seite her ausgeschickten Patrouillen ausgefüllt wäre, — ein Zustand, welcher in der Wirklichkeit doch nur zu den Ausnahmefällen gehört. Will man im Frieden dagegen eine Ausbildung für Verhältnisse, wie sie der Krieg bietet, eintreten lassen, — will man namentlich die Führung der Vorposten anleiten, sich in Lagen hineinzudenken und hineinzufinden, in denen man stets in einiger Ungewißheit über die augenblicklichen Aufstellungen oder Bewegungen des Gegners bleibt, — will man den Patrouillen, Rekognoscirungen und sonstigen Unternehmungen einigen Spielraum gewähren, — will man den Uebungen überhaupt einen vielseitig wechselnden, spannenden, Interesse einflößenden und folglich auch instruktiven Charakter aufprägen, so müssen die gegenseitigen Vorposten mindestens eine Stunde, wo nicht eine Meile und darüber auseinander gestellt, und nur eben ausnahmsweise der Fall herbeigeführt werden, daß man sich näher steht und gewissermaaßen dicht unter die Augen rückt!

Nicht allein in Bezug auf den Raum ist jedoch den Uebungen im Vorpostendienste mit gemischten Waffen eine angemessene Ausdehnung zu geben, sondern muß dies auch in Bezug auf die Zeit geschehen. Bei Uebungen, welche nur Seitens einer einzelnen Waffe, namentlich der Infanterie, behufs der Ausbildung der Hauptleute und Subaltern-Offiziere angestellt werden, bietet eine Dauer von nahe an 24 Stunden (so daß jedenfalls eine ganze Nacht mit hineinfällt) schon ziemlich ausreichende Gelegenheit dar, um den Vorpostendienst, so weit den genannten Chargen dabei selbstständige Aufträge zufallen,

Digitized by Google

und ſo weit es auf die Einübung des ſpeciellen Dienſtes der einzelnen Waffe ankommt, in lehrreicher Weiſe zu betreiben. Bei dem Hinzutritt anderer Waffen dagegen, namentlich der Kavallerie; — bei der hiermit eintretenden größeren Mannichfaltigkeit der Kombinationen und Situationen; — bei der theils hierdurch, theils durch die größere Stärke der zur Uebung herangezogenen Abtheilungen bedingten größeren Ausdehnung des Uebungs-Terrains, ſowohl in Bezug auf die Seiten-Ausdehnung der einzelnen Vorpoſtenlinien, als in Bezug auf den Abſtand der gegeneinander geſtellten Abtheilungen von einander; — bei der Nothwendigkeit endlich, durch dieſe Art von Uebungen den kommandirenden Stabs-Offizieren Gelegenheit zu geben, ſich auch in der Anordnung derjenigen Maaßregeln zu routiniren, welche aus einer längeren Dauer des Vorpoſtenverhältniſſes hervorgehen; — genügen Uebungen von 24 Stunden nicht mehr, ſondern iſt eine Ausdehnung derſelben auf mindeſtens 3 Tage hinter einander erforderlich. Namentlich kommt erſt bei Uebungen von dieſer Dauer die, im Felde ſo überaus wichtige, Rückſicht auf die phyſiſchen Kräfte von Mann und Pferd, ſowie auf das richtige Verhältniß zwiſchen den den eigentlichen äußerſten Vorpoſtendienſt verrichtenden Abtheilungen und den als Soutiens und Replis zurückgelaſſenen Abtheilungen einigermaaßen zur Geltung. Es iſt bedeutend leichter, ſich für die Dauer einer Nacht hinreichend zu ſichern, als dieſe Sicherung eine Reihe von Tagen und Nächten hindurch herbeizuführen! Die Schwierigkeiten, welche ſich hierbei im Felde herausſtellen, und die Mittel, um trotz dieſer Schwierigkeiten den Zweck der Vorpoſten zu erfüllen, laſſen ſich im Frieden eben nur dadurch annähernd zur Anſchauung und Darſtellung bringen, daß die nämlichen Truppen mehrere Tage und Nächte hindurch zur Uebung des Vorpoſtendienſtes ausrücken. Nicht bloß den kommandirenden Stabs-Offizieren, ſondern auch den unteren Führern, ja ſelbſt den Mannſchaften

Digitized by Google

der einzelnen Waffen, wird hierbei erſt ein richtiges Erkennen mancher im Felde eintretenden Lagen und ein wahres Verſtändniß der dadurch bedingten Anordnungen zu Theil werden!

Nicht oft genug können daher mehrtägige Uebungen mit gemiſchten Waffen im Vorpoſtendienſte eintreten. Die Wichtigkeit derartiger Uebungen iſt von allen Seiten ſchon immer erkannt worden, und ſind ſie gewiß nur darum nicht ſo oft, als wünſchenswerth wäre, angewendet worden, weil ein ſolches Zuſammenwirken der verſchiedenen Waffen häufig Seitens einzelner Truppentheile nur durch ein, die Dauer der eigentlichen Uebung noch überſchreitendes, Verlaſſen der Garniſon zu bewirken iſt, hieraus aber eine längere Unterbrechung der übrigen Ausbildung dieſer Truppentheile, ſo wie auch eine Steigerung der Uebungs-Koſten veranlaßt wird. Der letztgedachte, — im Frieden, namentlich von Seiten der einzelnen Militair-Behörden, leider nun einmal mit in Betracht zu ziehende, — Umſtand hat denn bei Anordnung von Vorpoſten-Uebungen mit gemiſchten Waffen an Orten, welche eine ſtärkere, aus verſchiedenen Waffengattungen beſtehende, Garniſon haben, wohl auch zu dem Auskunftsmittel geführt, daß nur die eine Abtheilung wirklich auf mehrere Tage ausgerückt iſt und in einiger Entfernung von dem Garniſonorte, Front gegen denſelben, eine Vorpoſtenſtellung bezogen hat, gegen welche dann, nach Anordnung des die Uebungen im Ganzen leitenden Befehlshabers, von den in der Garniſon zurückgebliebenen Truppen zu verſchiedenen Zeiten, bei Nacht, wie bei Tage, Unternehmungen verſchiedener Art, z. B. Rekognoscirungen, Allarmirungen, Ueberfälle u. ſ. w., -- und in verſchiedener Stärke (von einzelnen Zügen bis zur entſchiedenſten Uebermacht) ausgeführt worden ſind.

Es iſt nicht zu läugnen, daß vermöge einer ſolchen Anlage der Uebungen die auf Vorpoſten geſtellten Abtheilungen in

Digitized by Google

eine große Spannung und in die Nothwendigkeit versetzt werden, nicht allein die eingehendste Umsicht bei Aufstellung der Vorposten, sondern auch fortwährend die äußerste Wachsamkeit im Dienstbetriebe, bei Nacht, wie bei Tage, anzuwenden, um sich gegen Ueberraschungen und gegen partielle oder gar totale Unfälle zu bewahren. Auch das, im Kriege so einflußreiche, Element der Ungewißheit in Betreff der Stärke und Absichten des Gegners kann hierbei schon zur Geltung gebracht werden, wenn die Zahl der in der Garnison zurückgebliebenen und nach Abzug des nothwendigen Garnisondienstes verfügbaren Truppen die Stärke der ausgerückten Abtheilung übersteigt. Immerhin mag also ab und zu zu einer derartigen Anordnung der größeren Vorposten-Uebungen geschritten werden, — aber eben nur: „ab und zu." Denn wollte man in der Regel dergleichen Uebungen anordnen, so könnte der Umstand, daß dabei immer nur der eine Theil, und zwar der im Stande der Ruhe sich befindende, dauernd in kriegsgemäße Verhältnisse versetzt würde, leicht den Uebelstand nach sich ziehen, daß diese Einseitigkeit in formeller Beziehung auch zu einer Einseitigkeit in Hinsicht des Geistes führte, in welchem die diesem Theile zufallenden Aufgaben aufgefaßt würden. Fiele nämlich, wie es bei derartigen Anordnungen der Fall wäre, den im Frieden aufzustellenden Vorposten immer nur die Aufgabe zu: sich gegen jede von Seiten des Gegners möglicherweise zu versuchende Unternehmung, sowohl im Ganzen, als auch in Bezug auf jeden einzelnen Punkt der Vorpostenlinie und bei jeder einzelnen vorgeschickten Patrouille, auf das allersorgsamste zu hüten, so würde zuletzt diese rein-defensive Auffassung der Bestimmung der Vorposten Wurzel fassen und eine in Aengstlichkeit und Peinlichkeit übergehende Vorsicht nicht mehr als Etwas, dessen man sich erwehren und das man von sich abschütteln muß, sondern als das Beste, was man auf Vorposten thun könne, betrachtet werden! Nun besteht aber die beste Sicherung

Digitized by Google

auf Vorposten (wie in allen übrigen Lagen des Krieges) nicht darin, daß man sich überall und gegen jede mögliche Eventualität zu sichern sucht, sondern darin, daß man selbst dem Gegner offensiv entgegentritt, ihn beschäftigt und wo möglich so einschüchtert, daß derselbe über der Bemühung, sich gegen Das zu sichern, was wir etwa gegen ihn vorhaben, weniger oder gar nicht dazu kommt, etwas gegen uns zu unternehmen. Die Geschichte aller Kriege lehrt, daß, wo im Vorposten- und kleinen Kriege eine Truppe es erst dahin gebracht hatte, dem Gegner Respekt oder wohl gar Furcht einzuflößen, sie sich eben dadurch am besten selbst sicherte! Dieser Geist der Offensive und des thatkräftigen Handelns, dieses Princip, — das die Kunstsprache der militairischen Schriftsteller im Laufe der Zeit durch verschiedene Benennungen zu charakterisiren versucht hat, bald als: „Angaben des Tons“*), bald als: „Initiative“, bald als: „Vorschreiben des Gesetzes“, — das auch in so manchen alten Kernsprüchen**) seine Anerkennung findet, — dieses Princip, das allen Kriegs-Handlungen, von der Leitung ganzer Armeen bis zu der Führung einzelner Patrouillen hinab, zu Grunde gelegt werden muß, — dessen Befolgung die beste, ja die einzige Garantie des Erfolges darbietet, — dieses Princip würde in einer Anordnung der Vorposten-Uebungen in der vorstehend angeführten Art gar keine Anwendung finden und zu gar keiner Geltung kommen! Würden die bei Friedens-Uebungen aufgestellten Vorposten fast immer nur zu einer defensiven Rolle verurtheilt, so wäre nach langem Frieden in vielen Kreisen die Auffassung unvermeidlich, daß diese Rolle

*) Es ist dies der Ausdruck, welchen unter Andern der Geschichtsschreiber der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, Westphalen (welcher unter dem bescheidenen Titel eines Sekretairs, der eigentliche Chef des Generalstabes jenes Feldherrn, und zugleich dessen vertrautester Rathgeber war), vorzugsweise gebraucht.

**) „Dem Kühnen ist das Glück hold!“ — „Frisch gewagt ist halb gewonnen!“ — „Frische Fische, gute Fische!“ — „Wer nichts wagt, gewinnt auch nichts!“

Digitized by Google

ihre eigentliche und wesentliche Bestimmung sei! Ja! diese Auffassung würde sich noch mehr zu einem übermäßigen Respekt vor feindlichen Unternehmungen durch den Umstand steigern, daß bei derartiger Anlage der Vorposten-Uebungen jede aus dem Garnisonorte gegen die aufgestellten Vorposten unternommene Expedition ein bei weitem leichteres Spiel hat, als in der Wirklichkeit, indem sie von einem völlig intakten Anfangspunkte ausgeht und ihr Führer wenigstens schon im Allgemeinen weiß, wo die anzugreifende oder zu überfallende feindliche Vorpostenlinie steht, wo er nicht gar vielleicht an einem der vorigen Tage als Zuschauer Gelegenheit gefunden hat, einzelne schwache Punkte derselben zu erspähen!

So sind denn Uebungen, bei denen nur von der einen Seite aus die Vorposten wirklich dauernd aufgestellt werden, nur ausnahmsweise und auch dann wo möglich nur unter Zugrundlegung der Voraussetzung einer Kriegslage anzuordnen, wo einigermaaßen ähnliche Verhältnisse eintreten, z. B. daß der Garnison-Ort als fester Platz angenommen wird, gegen den die Vorpostenlinie aufgestellt ist. So weit aber einerseits die Rücksichten auf die den einzelnen Truppentheilen zu ihrer anderweitigen, unabweislich nöthigen Ausbildung zu gewährende Zeit, andererseits die disponiblen Geldmittel es irgend gestatten, erfolge die Ausbildung im Vorpostendienst mit gemischten Waffen durch Uebungen, wodurch beide gegen einander agirende Abtheilungen dauernd aus der Garnison ausrücken und mehrere Tage und Nächte hindurch in Verhältnisse des Feldkrieges versetzt werden.

Was die hierbei zu ertheilenden Aufträge betrifft, so ist möglichst zu vermeiden, den gegen einander kommandirenden Stabs-Offizieren bestimmte Terrain-Abschnitte vorzuschreiben, längs welcher sie ihre Vorpostenlinie aufzustellen haben. Kommt es zwar wohl auch im Felde vor, daß von Seiten der Korps- oder Armee-Kommando's den Avantgarden die Linien, oder

Digitized by Google

wenigſtens einige Haupt-Punkte, bezeichnet werden, bis zu welchen die Vorpoſten vorzuſchieben ſind, ſo fällt den Avantgarde-Führern doch wenigſtens eben ſo oft nur ganz allgemein gehalten die Aufgabe zu: das Gros des Korps oder der Armee in der Richtung zu decken, in welcher der Feind ſich befindet oder vermuthet wird, oder nach welcher hin man zu operiren beabſichtigt. Da nun aber eine in dieſer Weiſe dem Avantgarde-Führer zufallende Aufgabe einestheils demſelben viel mehr Spielraum einräumt, anderentheils eine viel umſichtigere Auffaſſung und Erwägung der obwaltenden Verhältniſſe und einen ſchnelleren Ueberblick des Terrains von ſeiner Seite erfordert, als wenn höheren Orts die durch die Vorpoſten zu beſetzende Linie mehr oder minder genau vorgeſchrieben iſt, ſo werden in erſtgedachter Weiſe geſtellte Aufträge zu Vorpoſten-Uebungen ſelbſtverſtändlich auch weit inſtruktiver und die Selbſtſtändigkeit der betreffenden Offiziere fördernder und folglich auch in der Regel den gedachten Uebungen zu Grunde zu legen ſein.

Wenn es behufs der gründlichen Einübung eines ſogenannten regelmäßigen Patrouillen- und Rekognoscirungs-Dienſtes Seitens der einzelnen, — bei den in Rede ſtehenden Uebungen gemeinſchaftlich in Thätigkeit kommenden, — Waffen zweckmäßig erſcheinen könnte, daß die beiden gegen einander aufgeſtellten Vorpoſtenlinien mehrere Tage und Nächte hindurch im Allgemeinen in der nämlichen Aufſtellung blieben, ſo darf dies jedoch höchſtens einmal im Jahre geſchehen. Auch darf, einem vermeintlich ſyſtematiſchen Vorſchreiten in der Ausbildung zu Liebe, nicht etwa immer gerade die erſte derartige Uebung in jedem Jahre in dieſer Weiſe angelegt werden. Denn wenn dies zur Regel gemacht, folglich allgemein bekannt wäre, ſo würden die Führer und Mannſchaften ſich ſagen: „Diesmal kommt noch nichts Ungewöhnliches vor; der Gegner „wird nichts weiter thun, als patrouilliren, rekognosciren,

Digitized by Google

„höchſtens einmal eine kleine Ueberraſchung verſuchen; im „Allgemeinen wird er in derſelben Stellung bleiben, in der „wir ihn zuerſt antreffen werden oder angetroffen haben; unſere „eigenen Patrouillen und Rekognoscirungen werden unterwegs „höchſtens auf eben dergleichen Detachements ſtoßen!" — Wie wenig aber eine ſolche Auffaſſung den Verhältniſſen im Felde entſpricht, ja wie gefährlich dort die aus einer ſolchen Auffaſſung hervorgehende ſorgloſe Sicherheit werden könnte, leuchtet ein! Will man alſo ja etwa Gelegenheit geben, den ſogenannten regelmäßigen Vorpoſtendienſt recht gründlich betreiben zu laſſen und dieſe Betreibung zu kontrolliren, ſo geſchehe dies nicht im Anfange, ſondern im Laufe der zu den Uebungen mit gemiſchten Waffen beſtimmten Periode, und zwar ohne daß dies in irgend einer Weiſe ausgeſprochen oder angedeutet wird, ſo daß beide Theile fortwährend in Spannung bleiben, ob nicht in jeder Stunde irgend eine unerwartete Wendung der ganzen Situation eintreten oder Seitens des Gegners etwas Ungewöhnliches unternommen werden könne! Ueberhaupt hat es, — worauf ſchon an anderen Stellen gegenwärtiger Schrift hingewieſen worden iſt, — mit der ſogenannten: „Regelmäßigkeit" des Vorpoſten-Dienſtes ſeine eigene Bewandtniß! Daß bei den einzelnen Feldwachen und detachirten Poſten der innere Dienſt regelmäßig betrieben werde, d. h. daß das Ablöſen der Vedetten, das Patrouilliren derſelben unter ſich, das Abſenden der Viſitir-Patrouillen, das Einſenden der gewöhnlichen Rapporte u. dgl. zu den vorgeſchriebenen Zeiten eben ſo pünktlich wie im Garniſon-Wachdienſte erfolge, verſteht ſich von ſelbſt. Dieſe Art von Regelmäßigkeit kann aber meiſt ſchon bei den Detail-Uebungen in den Abtheilungen der einzelnen Waffen eingeübt und zur anderen Natur gemacht werden, und würde es alſo Zeit-Verſchwendung ſein, die Uebungen mit gemiſchten Waffen, die, in Folge der durch ſie verurſachten Koſten, im Verhältniß zu ihrer Wichtigkeit faſt

Digitized by Google

immer noch allzuſelten angeordnet werden können, öfter zu der Einſchulung dieſer Regelmäßigkeit, d. h. der im innern Dienſte der Vorpoſten, benutzen zu wollen. Sobald ein wahres Zuſammenwirken der verſchiedenen Waffen in dieſem Dienſte und eine Ausbildung im äußeren Vorpoſten-Dienſte (d. h. in den Maaßregeln, welche nicht blos zur unmittelbarſten Sicherſtellung der Feldwachen ſelbſt dienen, ſondern mehr gegen den Feind gerichtet ſind) herbeigeführt werden ſoll, dann kann von einer ſogenannten: „Regelmäßigkeit" nicht mehr die Rede ſein. Es gilt dann, in jedem einzelnen Falle diejenigen Anordnungen zu treffen, welche nach Maaßgabe des Terrains, der allgemeinen Kriegslage, der Nachrichten vom Gegner, und der eintretenden Umſtände als die zweckentſprechendſten erſcheinen. Bei dieſen ſo mannichfaltigen und ſo wechſelnden maaßgebenden Verhältniſſen kann denn in höherer und allgemeinerer Beziehung von eigentlichen Regeln nicht die Rede ſein. Und wenn man bei irgend einer zur Ausbildung höherer Führer beſtimmten Vorpoſten-Uebung das Eintreten ſogenannter ungewöhnlicher Situationen von vorn herein ausſchließen wollte, ſo würde einer ſolchen Uebung eben der wahrhaft kriegsgemäße und folglich auch der wahrhaft inſtruktive Charakter genommen werden! Denn nicht oft genug kann wiederholt werden, daß im Kriege ja gerade das Ungewöhnliche und Unerwartete bei weitem häufiger vorkommt, als das, was man das Gewöhnliche zu nennen pflegt, und was gewöhnlich erwartet wird. Nichts iſt aber mißlicher, als wenn ſich ein Führer von irgend einer eintretenden Situation überraſchen läßt. Der Ausruf: „Wer hätte Das erwarten können", iſt oft ſchon der Ausdruck der wankend gewordenen inneren Contenance, und dadurch leicht der erſte Schritt zum Verlieren auch der äußeren Tramontane, und wird von Manchen wohl gar als Entſchuldigung für jede, durch die Ueberraſchung hervorgerufene Uebereilung oder Kopfloſigkeit betrachtet!

Digitized by Google

So ſind denn die Vorpoſten-Uebungen mit gemiſchten Waffen auch ſo anzuordnen, daß jeder Theil den Eintritt des vermeintlich Unerwarteten jeden Augenblick erwarten muß und dadurch gewöhnt wird, ſich auch in das ſogenannt Ungewöhnliche zurechtzufinden! Um dies zu erreichen, werde alſo nicht allein den gegen einander Kommandirenden in der Ausführung der erhaltenen Aufträge ein möglichſt weiter Spielraum gewährt, ſondern auch im Laufe der Uebung dem einen derſelben oder beiden irgend ein neuer Auftrag ertheilt. Trifft der desfallſige Befehl in der Nacht, oder in einem Augenblick ein, wo die dieſſeitige Vorpoſtenlinie durch den Gegner allarmirt wird, oder ein zu irgend einer Unternehmung abgeſchicktes dieſſeitiges Detachement noch nicht wieder zurückgekehrt iſt, ſo wird dies um ſo mehr zu einem Prüfſtein der Umſicht und Gewandtheit der Führer und alſo zu einer deſto lehrreicheren Uebung dienen.

Was die, durch den leitenden Vorgeſetzten anzuordnende Beendigung einer derartigen Uebung betrifft, ſo gilt auch hier, wie bei den im Innern der einzelnen Truppen-Abtheilungen anzuſtellenden Uebungen (ſiehe die früheren Kapitel), daß es nicht zweckmäßig ſein würde, dieſe Beendigung in dem Augenblicke eines erfolgten Angriffes eintreten zu laſſen. So geeignet es Vielen erſcheinen mag, den Vorhang des militairiſchen Schauſpiels mit einer ſolchen Schluß-Scene, welche die Löſung des taktiſchen Knotens herbeigeführt hat, fallen zu laſſen, ſo wird dadurch doch gerade die Uebung in der Löſung einer der ſchwierigſten taktiſchen Aufgaben wegfallen, nämlich die Uebung in der Herſtellung der Ordnung und des Zuſammenhanges nach der Verwirrung eines Gefechtes, namentlich eines nachtheilig ausgefallenen! Wollte man z. B. nach einem gelungenen Ueberfalle, welcher den Ueberfallenen in Verwirrung gebracht hat, jedesmal der Uebung ein Ziel ſetzen, ſo würde ſich bei den Mannſchaften und unteren Führern leicht die Anſicht feſt-

Digitized by Google

ſetzen: nach einem ſolchen Ueberfalle ſei eben an Wiederherſtellung irgend welcher Ordnung gar nicht mehr zu denken!

Nach vorſtehenden Auseinanderſetzungen in Bezug auf die Art und Weiſe, in welcher die Anordnungen zu den Vorpoſten-Uebungen mit gemiſchten Waffen von Seiten der leitenden Befehlshaber zu treffen ſind, erübrigen noch einige Fingerzeige in Bezug auf die *Ausführung* der desfallſigen Aufträge von Seiten der die gegen einander geſtellten Abtheilungen kommandirenden Stabs-Offiziere. Wenn hierbei, wie an einigen Stellen früherer Kapitel, über den Zweck gegenwärtiger Schrift (die Ausbildungs-*Methode*) hinausgegriffen zu werden ſcheint, ſo iſt in Betreff dieſer Methode doch nicht allein in Betracht zu ziehen, *wie* das richtige Verfahren zu lehren und einzuüben iſt, ſondern auch *worin* das richtige Verfahren beſteht, *was* alſo zu lehren und einzuüben, *was* dabei als richtig anzuerkennen, *was* als falſch zu bezeichnen iſt! Es würde jedoch die der gegenwärtigen Schrift geſteckten Gränzen überſchreiten heißen, wenn ein vollſtändiges Syſtem des Vorpoſten- und ſonſtigen FeldDienſtes aufgeſtellt werden wollte. *Das* iſt Sache der eigentlichen Lehrbücher, an denen kein Mangel iſt, deren Zahl zu vermehren alſo kein Bedürfniß vorliegt, und deren Vorſchriften und Anleitungen als bekannt vorausgeſetzt werden dürfen. Nur in denjenigen Punkten, wo einerſeits die aufgeſtellten Theorien den Forderungen der Praxis nicht genug Rechnung tragen dürften, andererſeits die Praxis ſelbſt, — vielleicht in Folge allzu theoretiſcher Auffaſſungen, — nicht praktiſch genug gehandhabt zu werden pflegt, — nur in ſolchen Punkten muß die gegenwärtige Schrift für berechtigt, ja für verpflichtet erachtet werden, ſich nicht blos auf die Ausbildungs-Methode zu beſchränken, ſondern auch in das Gebiet des Ausführungs-Modus hinüberzugreifen.

Digitized by Google

Ein unbeſtrittener Lehrſatz der Theorie iſt der, daß jede Waffe überall, namentlich auch im Vorpoſten-Dienſte, in dem ihrer Eigenthümlichkeit entſprechenden Terrain zu verwenden iſt, daß alſo, was die beiden im Vorpoſten-Dienſte faſt ausſchließlich in Betracht kommenden Waffen betrifft, in durchſchnittenem und bedecktem Terrain vorzugsweiſe Infanterie, in ebenem und offenem Terrain dagegen vorzugsweiſe Kavallerie die Vorpoſten zu übernehmen hat. Sobald nun ein Terrain vorliegt, in welchem der eine oder der andere Charakter in weiterer Ausdehnung vorherrſcht, wird freilich über die ſpecielle Anwendung jenes allgemeinen Grundſatzes kein Zweifel ſein, denn im eigentlichen Gebirge, in zuſammenhängenden, ganze Quadrat-Meilen bedeckenden, Waldungen, oder in ausgedehnten moraſtigen Niederungen, welche nur auf einzelnen ſchmalen und langen Uebergängen zu paſſiren ſind, wird es gewiß irgend Jemandem eben ſo wenig einfallen, etwas Anderes als Infanterie auf Vorpoſten zu ſtellen, wie dies in großen, ununterbrochenen freien Ebenen in Bezug auf die Kavallerie geſchehen wird. Weniger unzweifelhaft iſt aber die Anwendung des oben angeführten allgemeinen Grundſatzes, ſobald das Terrain, — wie es in Mittel-Europa ja vorherrſchend der Fall iſt und wie es alſo meiſtens auch der Kriegs-Schauplatz für die Preußiſchen Truppen ſein wird, — ein gemiſchtes iſt, wo Ebenen mit Berg und Thal, oder freie Felder mit einzelnen Waldungen abwechſeln, wo bedeutendere oder unbedeutendere Gewäſſer den Boden durchſchneiden, wo in Stelle des Naturzuſtandes die Kultur, hier mehr, dort weniger die Gangbarkeit des Bodens einerſeits durch vermehrte Kommunikationsmittel erhöht, andererſeits durch Abzugsgräben, Einfriedigungen und Baulichkeiten vermindert hat. In ſolchem gemiſchten Terrain nun glaubt man bei Aufſtellung von Vorpoſten häufig, — beinahe möchte man ſagen: faſt immer, — dem Grundſatze von der dem Terrain anzupaſſenden Verwendung der beiden

Digitized by Google

Waffen dadurch zu genügen, daß die Vorpostenkette aus je nach dem Terrain *nebeneinander* gestellten Feldwachen der beiden Waffen gebildet wird, welche dann auch für die Nacht, vorbehaltlich der dann etwa unumgänglich erscheinenden einzelnen Modifikationen, im Allgemeinen in diesem Verhältnisse zu einander stehen bleiben.

Eine solche, oft sehr künstlich eingerichtete, *Vermischung* der beiden Waffen kann aber, — so allgemein üblich dieselbe auch sein mag, — doch nur als eine zu minutiöse und daher für die Praxis nicht geeignete Auffassung des Wesens und der Eigenthümlichkeiten der beiden Waffen erachtet werden. Bei einer solchen Nebeneinanderstellung einzelner, immer doch nur schwacher, Abtheilungen (Feldwachen u. dgl.) der beiden Waffen wird nämlich von den eigenthümlichen Vorzügen keiner derselben der gehörige Gebrauch gemacht und der mögliche Vortheil gezogen. Denn einerseits wird hier die Schnelligkeit der Kavallerie, vermöge welcher sie sich eignet, von weit her Nachrichten einzuziehen und zu überbringen, durch das Einschieben zwischen Infanterie-Abtheilungen mehr oder weniger gelähmt und gefesselt, und kann dies durch das etwaige Weiter-Vorsenden einzelner Kavallerie-Patrouillen nicht ersetzt werden. Andererseits kann, bei der in Rede stehenden Anordnung der Vorposten, die Infanterie von ihrer Fähigkeit zu nachhaltiger Lokal-Vertheidigung deshalb weniger Gebrauch machen, weil sie dann fortwährend, Tag und Nacht hindurch, in vorderster Linie steht und ihre Kräfte dadurch zersplittern und abschwächen muß, leicht auch, — da ihre eigenen Patrouillen bei Tage nur auf geringe Entfernungen vorgeschickt werden können, auf pünktliche Mittheilung der durch die Patrouillen der nebenstehenden Kavallerie-Feldwachen eingegangenen Nachrichten aber nicht immer mit Gewißheit zu rechnen ist, — von dem Anrücken stärkerer feindlicher Abtheilungen nicht früh genug Kenntniß erhält, um die zu einer solchen nachhaltigen Lokal-

Digitized by Google

Vertheidigung erforderliche Besetzung der zu vertheidigenden Punkte und Abschnitte rechtzeitig treffen zu können. Erwägt man nun noch, daß in der Nacht die Schnelligkeit der Kavallerie, sobald dieselbe sich nicht gerade auf gebahnten Wegen oder auf dem allerebensten und alleroffensten Boden bewegen kann, sich sehr vermindert, daß ferner Reiter in der Dunkelheit durch Fußgänger schon in ziemlich bedeutender Entfernung bemerkt werden, während letztere sich den Blicken jener noch in ziemlicher Nähe entziehen können, und daß in Folge beider Umstände die taktische Wirkung der Reiterei bei Nacht ziemlich auf Null reducirt wird, so ergiebt sich, wie bei Vorposten-Stellungen in gemischtem Terrain von beiden Waffen nicht dadurch der beste Gebrauch gemacht wird, daß, je nach der Abwechselung von offenen und bedeckten Strecken, Infanterie- und Kavallerie-Neben-Feldwachen neben einander gestellt werden, sondern daß die zu den Vorposten gehörigen Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen im Ganzen, zwar auch dem Terrain entsprechend, vorzugsweise jedoch je nach der Tageszeit, vor und hinter einander gestellt werden, und somit nicht im Raume neben einander abwechselnd, sondern in der Zeit nach einander abwechselnd den äußersten Sicherheitsdienst übernehmen.

So wähle man denn für den Tag die vorliegenden freien Strecken, und zwar, insofern es der Gegner irgend gestattet, mindestens eine halbe oder ganze Stunde vor dem Gros der Vorposten oder den sonst zu sichernden Abtheilungen, um hier auf den Hauptwegen und in den wichtigsten Richtungen, unter Benutzung einzelner, eine weite Aussicht gewährender, Punkte (wozu in freieren Gegenden oft schon ein Windmühlen-Hügel genügt), Kavallerie-Feldwachen vorzuschieben. Es ist dabei keineswegs nothwendig, daß diese Feldwachen immer eine völlig zusammenhängende, noch weniger eine völlig gerade oder auch nur eine regelmäßig gekrümmte Linie bilden. Liegt, sich

Digitized by Google

nach allen Richtungen erſtreckend, eine freie Ebene vor, ſo mag dieſer günſtige Umſtand immerhin benutzt werden, eine ſolche, — vermeintlich allein regelrechte — Vorpoſten-Kette herzuſtellen. Bietet ſich aber keine ſolche Gelegenheit dar, ſo iſt darum die durch die Vorpoſten zu erlangende Sicherheit noch keineswegs gefährdet. Wähle man zunächſt nur für jede einzelne Kavallerie-Feldwache einen möglichſt günſtigen Standpunkt, d. h. vorzugsweiſe günſtig in Bezug auf möglichſt freie Umſchau (ſowohl nach vorn als auch nach beiden Seiten hin). Dann werde die Verbindung mit den Neben-Feldwachen aufgeſucht und unterhalten — iſt es möglich: durch Vedetten, wo nicht: durch Patrouillen. Steht dabei vielleicht auch die eine Feldwache einige Hundert Schritt oder wohl auch eine Viertelſtunde weiter vorwärts oder rückwärts, als die andere, — oder befinden ſich zwiſchen denſelben ſogar einzelne Streifen durchſchnittenen oder bedeckten Terrains: Schluchten, Gehölze, Bruchſtrecken, Dörfer u. dgl., ſo iſt deshalb die Stellung der Vorpoſten noch nicht unhaltbar. Die Verbindung mit den nächſten Feldwachen muß dann allerdings vielleicht auf einem entweder rückwärts, oder beſſer noch und womöglich vorwärts jener Terrain-Hinderniſſe vorbeiführenden Bogen, oder, wenn deshalb ein allzugroßer Umweg gemacht werden müßte, wohl ſelbſt quer durch eine ſolche, für Kavallerie ſonſt nicht ganz geeignete Terrain-Strecke oder Oertlichkeit hindurch hergeſtellt werden. Eine ſolche Situation erſcheint in der Theorie gefährlicher, als ſie es in der Wirklichkeit iſt. Nicht leicht werden ſich ſchwache feindliche Infanterie-Patrouillen dermaaßen iſolirt zwiſchen die dieſſeitigen, die ebenen und freien Strecken beherrſchenden und dadurch auch den Rückweg jener Patrouillen bedrohenden Kavallerie-Feldwachen hineinſchieben. Und geſchieht dies doch ja einmal, ſo werden ſich für die Kavallerie-Feldwachen immer noch neue Verbindungswege auffinden laſſen. Sollten ſich aber ſtärkere feindliche Infanterie-Abtheilungen

Digitized by Google

irgendwo zwiſchen den dann allerdings gefährdeten Kavallerie-Feldwachen einniſten, ſo würde auf die desfälligen Meldungen derſelben der höhere Befehlshaber (Vorpoſten- oder Avantgarden-Kommandeur) die Wahl zu treffen haben: entweder ob die Kavallerie-Vorpoſten unter dieſen Umſtänden doch für zu weit vorgeſchoben zu erachten und daher weiter zurückzuziehen wären, — oder ob von der rückwärts aufgeſtellten Infanterie etwas zur Vertreibung jener feindlichen Abtheilungen vorzuſchieben ſei.

Was nun dieſe, hinter den vorgeſchobenen Kavallerie-Feldwachen aufzuſtellende Infanterie betrifft, ſo wird dies — (d. h. immer nur in Bezug auf die für den Tag zu treffenden Anordnungen) — nicht etwa in der Form förmlicher Vorpoſten, d. h. mit einer vollſtändigen Poſtenkette, zu geſchehen haben. Eine ſolche zweifache Poſtenlinie hintereinander — die vordere aus Kavallerie-Vedetten, die andere aus Infanterie-Poſten beſtehend — wäre offenbar ein Luxus und in Bezug auf die unnöthige Verſchwendung der phyſiſchen Kräfte der Infanterie geradezu ein Fehler! Es wird vielmehr genügen, daß dieſe nicht allzu ſchwach zu machenden Infanterie-Abtheilungen, welche, um gleich durch ihren Namen ihre Beſtimmung zu bezeichnen, für den Tag am beſten: „Pikets“ zu nennen wären, an den zu einer wenigſtens vorläufigen Feſthaltung geeignetſten Punkten und Abſchnitten — z. B. in einzelnen Gehölzen, an Waldrändern, auf Höhen, an Defileen, auch wohl am Ausgange von Dörfern oder in einzelnen Gehöften, — und zwar vorzugsweiſe an den Wegen oder in den Hauptrichtungen, auf und in welchen die Annäherung des Feindes am wahrſcheinlichſten zu erwarten oder am meiſten zu beſorgen wäre, in dem Verhältniß als Replis der eigentlichen, aus den weiter vorgeſchobenen Kavavallerie-Feldwachen gebildeten, Vorpoſtenlinie aufgeſtellt würden, ſich hier nur in der, dieſem Verhältniß entſprechenden Bereitſchaft hielten, und alſo nicht eine förmliche

Digitized by Google

Postenlinie aufstellten, sondern nur an geeigneten Punkten einzelne Benachrichtigungs-Posten vorgeschoben hätten, um von Allem, was in der eigentlichen Vorpostenkette vorginge, rechtzeitig, d. h. so früh Kenntniß zu erhalten, um bei einem drohenden ernstlichen feindlichen Angriffe, dem die Kavallerie-Feldwachen weichen müßten, den angewiesenen Punkt oder Abschnitt gehörig, d. h. gefechtsbereit, besetzen und möglichst lange festhalten zu können. Die Kavallerie-Feldwachen sind daher auch anzuweisen, alle ihre Meldungen, vorzugsweise die über das Heranrücken stärkerer feindlicher Abtheilungen, zunächst den hinter ihnen stehenden Infanterie-Pikets zu übersenden. Um der pünktlichen Befolgung dieser Vorschrift um so sicherer zu sein, wird, insofern die Terrain-Verhältnisse sich dazu nur einigermaaßen eignen, jeder Kavallerie-Feldwache ein auf ihrer hauptsächlichsten Rückzugslinie postirtes Infanterie-Piket zuzutheilen sein, bei dem dieselbe erforderlichenfalls Aufnahme findet, — ein Verhältniß, bei dem die rechtzeitige Benachrichtigung an dasselbe wohl am wenigsten in Vergessenheit gerathen würde, was sonst bei dem Dienstverkehr zwischen verschiedenen Waffen gar zu leicht zu befürchten ist. Ja, es dürfte sich in dieser Beziehung in manchen Fällen, d. h. sobald dadurch nicht etwa einer zweckmäßigeren Vertheilung der Streitmittel Eintrag geschähe, sogar empfehlen, den Kavallerie-Feldwachen und den Infanterie-Pikets entsprechende Nummern oder sonstige Bezeichnungen zu geben, so daß z. B. das Piket Nr. 1 vorzugsweise zur Aufnahme der Feldwache Nr. 1 bestimmt wäre, letztere also auch ihre Meldungen zunächst diesem Piket zuzusenden hätte, oder ein gleiches Verhältniß zwischen der Feldwache in der linken Flanke und dem Piket in eben dieser Flanke stattfände. So sehr auch im Vorposten-Dienste, wie im Kriege überhaupt, nicht oft genug vor einem allzu großen Werthlegen auf Formen und vor einem allzu strikten Festhalten an denselben gewarnt werden kann (und in gegenwärtiger Schrift wiederholt gewarnt worden

Digitized by Google

iſt), ſo ſind ſolche Formen doch auch in denjenigen Fällen nicht ganz zu verſchmähen, wo durch ſie, wie in vorſtehender Beziehung, die Innehaltung weſentlicher Vorſchriften erleichtert und geſichert wird*).

Was nun die Aufſtellung der Vorpoſten für die Nacht betrifft, ſo wird in der Regel die Verwendung der Kavallerie in vorderſter Linie dann nicht mehr für zweckmäßig erachtet werden können. Der Vortheil: von einzelnen günſtigen Punkten aus weit um ſich ſehen und weit ausgedehnte freie Strecken überblicken zu können, — eine Aufgabe, zu welcher am Tage vorzugsweiſe die Kavallerie ſich eignet, — fällt in der Dunkelheit fort. Außerdem kann, ſelbſt auf dem ebenſten Felde, dann ſchon jeder nur einigermaaßen gewandte Fußſoldat (wieviel mehr noch ein raubthierartig herankriechender Zuave oder Turco) ſich einer Kavallerie-Vedette unbemerkt ſo weit nahen,

---

*) In manchen, ſelbſt größeren, Truppen-Verbänden der Preußiſchen Armee beſteht für die Friedens-Uebungen die beſtimmte Vorſchrift, die Feldwachen jedesmal vom rechten Flügel aus zu numeriren. Es iſt nun allerdings nicht zu leugnen, daß eine ſolche Anordnung nicht allein für die höheren Befehlshaber (beſonders für diejenigen, welche die Uebungen leiten) die Ueberſicht ſehr erleichtert, ſondern auch für die Truppen ſelbſt ein Mittel zur leichteren Orientirung gewährt; immerhin iſt es aber eine Vorſchrift, welche faſt eben nur bei Friedens-Uebungen durchzuführen iſt, wo der die Vorpoſten anordnende Befehlshaber das vorliegende Terrain gewöhnlich ſo genau kennt, daß er ſeine Dispoſitionen ſchon im voraus ziemlich genau treffen und namentlich auch überſehen kann, wieviel Feldwachen auszuſetzen ſind. Das wird nun aber im Felde ſelten möglich ſein, ſondern wird ſich hier oft noch nach erfolgter Aufſtellung der erſten Feldwachen die Nothwendigkeit herausſtellen, daß noch irgendwo eine neue Feldwache einzufügen, weiter vorzuſchieben oder ſeitwärts zu poſtiren iſt. Sollte dann aber die Numerirung mehrerer oder vielleicht (wenn z. B. die nachträglich ausgeſtellte Feldwache den äußerſten rechten Flügel der Vorpoſten bildete) ſämmtlicher Feldwachen abgeändert werden, ſo würde dies gerade leicht Anlaß zu Mißverſtändniſſen geben; wie nicht weniger aber Irrungen eintreten könnten, wenn die Truppen im Frieden an die Numerirung der Feldwachen vom rechten Flügel, als an eine unwandelbare Regel gewöhnt worden wären, und nun im Felde doch davon abgewichen würde. Man bezeichne daher auch ſchon im Frieden da, wo die Beſtimmung oder der Standpunkt der Feldwachen (reſp. der Pikets) dazu irgend einen Anhalt darbietet, dieſelben lieber hiernach, als nach Nummern, z. B. Feldwache (reſp. Piket) in der linken Flanke, — Feldwache (reſp. Piket) an der Chauſſee, an der Eiſenbahn, im Flußthale u. ſ. w.

Digitized by Google

um einen ziemlich ſicheren Schuß auf den gegen den Himmel oder Horizont ſich deutlich abzeichnenden Reiter anbringen zu können; ein Durchſchleichen zwiſchen zwei Kavallerie-Bedetten wird noch weniger Schwierigkeit und Gefahr darbieten. Rechnet man hierzu noch, daß die Pferde einer, in der Nacht in vorderſter Linie ſtehen bleibenden Kavallerie-Feldwache, wenn dieſelbe gefechtsbereit bleiben und ſich nicht den ſchlimmſten Wechſelfällen ausſetzen will, geſattelt und gezäumt bleiben müſſen, daß von einem Füttern und Tränken derſelben kaum die Rede ſein kann, und daß auch die Reiter, welche die Pferde am Zügel halten müſſen, ſich nicht der mindeſten Ruhe überlaſſen dürfen, ſo leuchtet ein, daß man durch das Stehenlaſſen der Kavallerie-Feldwachen während der Nacht die Pferde und Mannſchaften derſelben nicht allein für den Moment übermäßig anſtrengen würde, ſondern daß auch, ſobald dieſer Verwendungs-Modus während länger dauernder und lebhaft verlaufender Kriegs-Operationen beibehalten würde, der Ruin des größten Theiles der Reiterei die unausbleibliche Folge ſein würde.

Mit Ausnahme ganz ungewöhnlicher Verhältniſſe (wozu natürlich auch der, jedoch außerhalb des Kreiſes der Betrachtungen gegenwärtiger Schrift liegende Fall gehört, daß gar keine Infanterie, ſondern nur Kavallerie zur Verfügung ſteht) — wird man alſo für die Nacht die Kavallerie-Feldwachen ganz einziehen und ſo weit hinter die nunmehr die äußerſte Vorpoſtenlinie übernehmenden und daher auch den Namen von Feldwachen annehmenden, bisherigen Infanterie-Pikets zurückgehen laſſen, daß in voller Ruhe und Sicherheit abgezäumt und abgeſattelt, getränkt und gefüttert werden kann. Sie werden dazu meiſtens in ihre jedenfalls beim Gros der Vorpoſten ſich befindenden Eskadrons einrücken und, ſobald es die Verhältniſſe irgend möglich machen, beſonders in rauherer Jahreszeit, ſogar in enge Kantonnirungen gelegt werden. Dann wird man

Digitized by Google

am andern Tage wieder auf tüchtige Leiſtungen von Seiten der Kavallerie rechnen und viel von derſelben verlangen können. Nicht ſelten verſehen es Infanterie-Offiziere, welche Kavallerie-Abtheilungen unter ihre Befehle bekommen, nach beiden Seiten hin*): ſie ſind einerſeits nicht bedacht genug, das Material der fremden Waffe da, wo es zuläſſig und nöthig iſt (alſo namentlich während der Nacht), zu ſchonen, andererſeits fordern ſie da, wo es eben bei gehöriger Schonung des Materials gefordert werden kann und gefordert werden muß, nicht genug von der Kavallerie. Hat dieſe gehörig ausgeruhte, gut gefütterte und rechtzeitig getränkte Pferde, ſo werden ein paar in ſcharfem Tempo zurückgelegte Meilen ihr nicht zu viel werden, während umgekehrt mit unnöthigerweiſe Nächte hindurch auf den Beinen erhaltenen und dabei unregelmäßig oder ungenügend verpflegten Pferden ſie in Hinſicht der Schnelligkeit nicht viel mehr als eine gewandte Infanterie leiſtet.

Allerdings müſſen — was bei dieſer Gelegenheit gleich im voraus erwähnt werden mag — den aus Infanterie beſtehenden Feldwachen und Soutiens der Vorpoſten auch für die Nacht einzelne Kavalleriſten zur Ueberbringung von raſchen Meldungen zugetheilt bleiben, doch ſind dieſe nicht von den Mannſchaften, welche den Tag über auf Feldwache geſtanden haben, zu entnehmen, ſondern von denjenigen Kavallerie-Abtheilungen zu kommandiren und gegen Anbruch der Abenddämmerung vorzuſchicken, welche weiter rückwärts geſtanden haben und alſo gehörige Sorge für ihre Pferde haben tragen können.

Was nun die für die Nacht anzuordnende Uebertragung des Vorpoſtendienſtes in vorderſter Linie an die Infanterie betrifft, ſo iſt weiter oben bereits erwähnt, daß die während des Tages, behufs Aufnahme der weiter vorgeſcho-

*) Als ehemaliger Infanterie-Offizier glaubt der Verfaſſer in dieſem Punkte den Kameraden ſeiner Waffe einen Fingerzeig geben zu dürfen, ohne daß darin ein unberechtigter Tadel erblickt werden kann!

Digitized by Google

benen Kavallerie-Feldwachen als Pikets aufgestellt gewesenen Infanterie-Abtheilungen mit Einbruch der Nacht (wo jene — die Kavallerie-Feldwachen — eingezogen werden) nun ihrerseits die Funktionen als Feldwachen übernehmen. Fast immer werden dieselben zu diesem Behufe den am Tage innegehabten Standpunkt nicht wesentlich zu verändern brauchen, sondern im Allgemeinen an denselben Punkten und Abschnitten stehen bleiben können, welche sie, behufs einer etwaigen Aufnahme der weiter vorwärts postirten Kavallerie-Feldwachen, am Tage besetzt gehalten hatten. Defileen, Waldränder, Höhenzüge, Thalränder, Bruchstreifen, selbst Ortschaften eignen sich fast immer ebenso gut zu jener, der Infanterie am Tage zufallenden Bestimmung: zur Aufnahme der etwa zurückgeworfenen Kavallerie-Vorposten, wie zu einer für die Nacht herzustellenden, aus Infanterie bestehenden Vorpostenlinie, und auch die Aufstellung in der Nähe der gegen den Feind zu führenden Hauptwege ist für die in vorderster Linie stehenden Feldwachen während der Nacht ebenso geboten, wie für Aufnahme-Pikets während des Tages. Nur in Hinsicht der Ausstellung der Posten wird für die Nacht in den meisten Fällen eine wesentliche Abänderung eintreten müssen. Während nämlich die am Tage als Pikets aufgestellten Infanterie-Abtheilungen sich mit wenigen Posten, vielleicht sogar mit einem einzigen, haben begnügen können, um wichtige Vorgänge bei den weiter vorgeschobenen Kavallerie-Feldwachen, namentlich ein Zurückwerfen derselben durch den Feind, möglichst früh, wo möglich vor Eingang der von denselben zurückzuschickenden Meldungen, zu erfahren, — wird für die Nacht die Aufstellung einer förmlichen, soweit es die Stärke der Feldwachen und die Kräfte der Mannschaften erlauben: zusammenhängende Postenkette nöthig werden. Daß diese Posten dann in der Art aufzustellen sind, wie es im vorigen Kapitel (Seite 283 ff.) auseinandergesetzt ist (z. B. also nicht innerhalb eines Waldrandes, sondern in einiger Entfernung vor demselben), mag

Digitized by Google

nur der Vollständigkeit wegen hier noch einmal erwähnt werden. Ebenso kann hier auf alles Dasjenige verwiesen werden, was in jenem Kapitel in Bezug auf die unter den nebeneinander postirten Feldwachen nach Umständen nur durch Patrouillen herzustellende Verbindung, — auf den nach vorwärts anzuordnenden Patrouillengang, — kurz in Bezug auf das überhaupt für die Nacht geboteue Verhalten einer Infanterie-Vorpostenlinie gesagt worden ist. Nur eines Umstandes sei hier noch Erwähnung gethan! Weiter oben sind unter den Punkten, welche sich zur Besetzung sowohl von Seiten eines Infanterie-Pikets bei Tage, als auch von Seiten einer Infanterie-Feldwache bei Nacht eignen, auch: „Ortschaften" aufgeführt worden. Dies scheint einer in manchen Lehrbüchern zur allgemeinen Beachtung aufgestellten Regel zu widersprechen, wonach Feldwachen niemals in Dörfer oder andere bewohnte Orte postirt werden sollen! Nun ist zwar allerdings nicht in Abrede zu stellen, wie ein derartig gewählter Standpunkt bei einem nicht ganz streng gehandhabten Dienstbetriebe dazu führen kann, daß die zur Feldwache gehörenden Mannschaften im Innern der Gebäude Schutz gegen rauhere oder unfreundlichere Witterung suchen und sich hier zu sehr der Bequemlichkeit überlassen, so daß dadurch die nöthige Bereitschaft der Wache beeinträchtigt und ihre Sicherheit gefährdet wird. Sobald man also die Wahl zwischen zwei, ziemlich gleiche taktische Vortheile darbietenden, Punkten hat, — z. B. zwischen einer Ortschaft und einem nahe jenseits derselben an einem nach der feindlichen Seite hin führenden Wege gelegenen Gehölze, — wird man jedenfalls die Ortschaft nicht zum Standpunkt der Feldwache wähleu dürfen, sondern dem andern, taktisch gleich günstigen, Punkte den Vorzug geben müssen! Findet sich aber kein anderer solcher Punkt, wie dies in ebenen und vorzugsweise Ackerbau treibenden Gegenden leicht vorkommt, so würde es fehlerhaft sein, einem theoretischen Grundsatze zu Liebe, den

Digitized by Google

taktiſchen Halt zu verſchmähen, welchen die in einer Ortſchaft gebotenen Deckungsmittel für eine Aufſtellung ſowohl eines Tages-Pikets, wie einer Nacht-Feldwache gewähren. Indeſſen würde die Feldwache freilich nicht etwa in der Mitte der Ortſchaft, und die Poſtenlinie unmittelbar an den Ausgängen und längs der äußeren Umfaſſung aufzuſtellen ſein, ſondern müßte die Feldwache ihren eigenen Standpunkt möglichſt nahe an dem in der Richtung nach vorn zu liegenden Haupt-Ausgange wählen und ihre Poſten (ähnlich wie in Bezug von Waldrändern) etwas außerhalb der Eingänge und der Umfriedigung des Ortes vorſchieben. Dann wird letzterer (der ja vielleicht in weiterem Umkreiſe den einzigen haltbaren Punkt darbietet) leichter vertheidigt oder der vordringende Feind wenigſtens länger aufgehalten werden können, als wenn derſelbe erſt in dem Augenblicke entdeckt würde, wo er bis nahe vor dem Ausgange oder der Umfaſſung des Ortes angelangt wäre, und dann möglicherweiſe in denſelben eindringen und ſich darin feſtſetzen könnte, ehe die weiter rückwärts im Orte poſtirte Feldwache herankäme. Die Poſtirung der letzteren nahe am Ausgange des Ortes macht es auch leichter, die innere Ordnung und die Wachſamkeit der Mannſchaften aufrecht zu halten, namentlich das eigenmächtige Einlegen derſelben in Häuſer zu verhindern, als wenn man ſich mitten im Orte aufſtellte. — Sollte übrigens ja etwa gegen die vorſtehend unter gewiſſen Umſtänden (d. h. in Ermangelung irgend eines andern gleich guten Standpunktes) für zuläſſig erklärte Aufſtellung einer Feldwache in einer Ortſchaft das Bedenken aufgeſtellt werden, daß man ſich dadurch, namentlich in Feindes Land, leichter der Gefahr ausſetzte, durch Landeseinwohner verrathen zu werden, ſo wird ſelbſtverſtändlich auch in dieſer Beziehung, beſonders aber einer feindſeligen Bevölkerung gegenüber, das Nöthige vorgekehrt werden müſſen, z. B. ſtrenge Bewachung einiger aus den Ortsvorſtehern und Grundbeſitzern entnommenen Geißeln, oder die Androhung, bei

Digitized by Google

eintretendem Verrath den Ort in Brand zu ſtecken u. dgl. Dann wird man in manchen Fällen durch eine Aufſtellung im Orte ſelbſt ſogar den Ortsbewohnern mehr imponiren und daher mehr gegen Verrath von deren Seite geſichert ſein, als wenn man ſich außerhalb des Ortes poſtirt und denſelben dadurch freieren Spielraum gelaſſen hätte.

Alle Fälle durchzugehen, welche bei der für die Nacht empfohlenen vorzugsweiſen Beſetzung der Vorpoſten durch Infanterie vorkommen können, würde zu weit führen, und ſo mögen hier nur die allgemeinen Grundzüge des anempfohlenen Modus bei Anordnung der aus gemiſchten Waffen beſtehenden Vorpoſten und die Vortheile dieſes Modus noch einmal kurz zuſammengefaßt werden.

1. Bei Tage:
   a) Kavallerie-Feldwachen, möglichſt weit vorwärts auf freien Strecken vorgeſchoben.
   b) Dahinter: Infanterie-Pikets zur Aufnahme der Kavallerie-Feldwachen, an Punkten und Terrain-Abſchnitten, welche ſich zu einer wenigſtens einigermaaßen nachhaltigen Vertheidigung eignen, mit wenigen Benachrichtigungspoſten vor ſich.
2. Bei Nacht:
   a) Die bisherigen Infanterie-Pikets nunmehr als: Feldwachen, in vorderſter Linie, wo möglich an denſelben Punkten und Abſchnitten, an denen ſie am Tage ſtanden; nunmehr mit einer möglichſt vollſtändigen Poſtenlinie vor ſich, ſowie mit einigen zugetheilten Kavallerie-Ordonnanzen.
   b) Die während des Tages geſtandenen Kavallerie-Feldwachen werden eingezogen, rücken nach Umſtänden entweder bei dem Gros der Vorpoſten oder wohl auch in rückwärts gelegene Kantonnirungs-Quartiere ein, jedenfalls ſo weit zurück und ſo geſichert, daß ſie in

Digitized by Google

Ruhe und Sicherheit absatteln, futtern und tränken können.

So wird — vorbehaltlich der gebotenen Ausnahmen, sei es unter außergewöhnlichen Umständen, sei es in einem Terrain, welches die Verwendung nur einer der beiden Waffen zuläſſig macht, — vermöge der Verwerthung der Eigenthümlichkeit jeder der beiden Waffen je nach der Tageszeit und in Verbindung hiermit auch je nach dem Terrain, die Beobachtung der zu überwachenden Terrainſtrecke und die Sicherung der rückwärtigen Abtheilungen gewiß ſo weit erreicht, als dies überhaupt erreichbar iſt. Und zwar wird man auf die Wachſamkeit und Regſamkeit jeder der beiden Waffen um ſo mehr rechnen und um ſo genügendere Leiſtungen von ihnen erwarten dürfen, als jede derſelben mit friſchen Kräften (ſo weit dieſelben im Felde irgend friſch bleiben können) an ihre Aufgabe herantritt: die Kavallerie-Feldwachen am Tage mit ausgeruhten und gehörig verpflegten Pferden, die Infanterie-Feldwachen in der Nacht mit Mannſchaften, welche entweder (im ungünſtigſten Falle) den Tag über auf Piket geſtanden haben und hier, unter dem Schutze der weiter vorgeſchobenen Kavallerie-Vorpoſten, bei einem nur wenige Leute in Anſpruch nehmenden Poſten- und Patrouillen-Dienſte großentheils ſich der Ruhe haben überlaſſen und wohl ſelbſt haben abkochen können; — oder (was noch günſtiger iſt) welche erſt gegen Abend von dem Gros aus, nach Umſtänden wohl ſelbſt aus Kantonnirungen, zur Beſetzung der Vorpoſtenlinie vorgerückt ſind und hier die Tages-Pikets abgelöſt haben.

Was die in den vorſtehenden Worten zur Sprache gebrachte Ablöſung von Vorpoſten betrifft, welche länger als 24 Stunden hintereinander in derſelben Stellung zu verbleiben haben, ſo iſt hier die geeignete Stelle, um in Erwägung zu ziehen, welche Tageszeit ſich am beſten zu der fraglichen Ablöſung eignet. Auch hier — wie bei der Aufſtellung gemiſchter

Digitized by Google

Vorpoſtenlinien überhaupt — kann ſich mit einer in theoretiſchen Lehrbüchern, wie in dienſtlichen Inſtruktionen häufig aufgeſtellten Regel nicht einverſtanden erklärt werden, nämlich damit, daß die Vorpoſten gegen Tagesanbruch abzulöſen ſeien. Als Grund zu dieſer Anordnung wird angegeben, daß gerade gegen Tagesanbruch größere feindliche Unternehmungen am eheſten zu erwarten und wegen der gegen Morgen ſich durch feſteren Schlaf geltend machenden Ermüdung der Mannſchaften auch am meiſten zu fürchten wären! Eine zu dieſer Zeit erfolgende Ablöſung der Vorpoſten bringe alſo nicht allein ein Munterwerden der Mannſchaften der alten Vorpoſten zu Wege, ſondern verdoppele die Stärke derſelben gerade in den gefährlichſten Stunden, beſonders wenn auch noch die Regel befolgt werde: daß die Abtheilungen der abgelöſten Vorpoſten nicht vor Tagesanbruch und auch nicht eher den Rückmarſch antreten dürften, als bis die erſten von den neuen Vorpoſten ſofort vorzuſchickenden Patrouillen zurückgekehrt wären und in dem zunächſt vor der Poſtenkette befindlichen Terrain nichts Feindliches entdeckt hätten.

Dieſe für eine kurz vor Tagesanbruch eintretende Ablöſung der Vorpoſten ſprechenden Gründe ſind allerdings nicht ganz ohne Berechtigung und Bedeutung, und es mag zugegeben werden, daß beſondere Lagen und Umſtände eintreten können, wo es rathſam erſcheint, in dieſer Weiſe zu verfahren. Gegen eine Einführung dieſes Modus als unwandelbar feſtſtehende Regel und als unabänderliche Dienſtform ſpricht jedoch ein von der Theorie und von Seiten höherer Behörden oft nicht genug gewürdigtes Bedenken. Sehr häufig werden nämlich die Truppentheile, welche die Abtheilungen zur Ablöſung der Vorpoſten geben, in ziemlich bedeutender Entfernung hinter den Vorpoſten ſtehen, zuweilen ſogar in Kantonnirungs-Quartieren liegen, wie dies bei längeren Pauſen in den größeren Kriegs-Operationen oder in rauherer Jahreszeit, oder (wie z. B. im Juni 1815)

Digitized by Google

auf einer Grenz-Postirung vor dem erst in Aussicht stehenden Ausbruch eines Krieges vorkommen kann. In solchen Fällen wird dann, sobald die Ablösung der einzelnen Feldwachen und ihrer Posten noch vor Tagesanbruch erfolgen soll, für die dazu bestimmten Abtheilungen in der vorhergehenden Nacht von einer eigentlichen Ruhe nicht die Rede sein, wie folgende beispielsweise Zeitberechnung nachweist, — eine Zeitberechnung, wie sie freilich nur selten in Haupt-Quartieren angestellt zu werden pflegt, wenn der Befehl gegeben ist, die Vorposten vor Tagesanbruch abzulösen. Der Anbruch des Tages finde um 5 Uhr Morgens statt; — damit zu dieser Stunde die Ablösung der Posten bereits vollständig erfolgt sein kann, müssen die einzelnen neuen Feldwachen schon um 4 Uhr auf dem Standpunkte der abzulösenden Feldwachen eingetroffen sein; — jedenfalls wird der Vorposten-Kommandeur die zu der neuen Vorpostenlinie bestimmten Abtheilungen auf einen Sammelplatz bestellen, um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, namentlich um jede Feldwache ꝛc. nach ihrem Standpunkte zu instruiren und ihre Führer mit den nöthigen Instruktionen zu versehen, er wird also die Zeit des Rendezvous etwa um 3 Uhr ansetzen; — nimmt man nun an, daß ein Truppentheil, welcher die Abtheilungen zu den neuen Vorposten stellen soll, nur eine halbe Meile weiter rückwärts kantonnirt, so wird, um ja nicht etwa einer Verspätung sich schuldig zu machen und um die Mannschaften, ehe sie wirklich auf Vorposten ziehen, noch etwas auf dem Rendezvous ruhen lassen zu können, der Abmarsch aus der Kantonnirung auf 1½ Uhr angesetzt werden; — die einzelnen Kompagnien werden das Antreten der von ihnen zu stellenden Mannschaften dann um 1 Uhr bestellen, und in Folge dessen letztere in ihren Quartieren um Mitternacht munter sein müssen, um Anzug und Ausrüstung in Stand zu setzen und wo möglich noch etwas zu sich zu nehmen. Nun lehrt die Erfahrung, daß bei einem solchen in Aussicht stehenden Aufbruche

Digitized by Google

mitten in der Nacht ein großer Theil der Mannschaften, namentlich der jüngeren, (welche in der Preußischen Armee aber die überwiegende Mehrzahl bilden), in der Besorgniß, die Zeit verschlafen zu können, wenig, unruhig oder wohl gar nicht schlafen, so daß also sehr Viele der mit Tagesanbruch auf Posten kommenden Mannschaften eine schlaflose Nacht hinter sich haben. Während der nun folgenden Tagesstunden wird dies keinen Einfluß ausüben, da eben während der Helligkeit sich wohl Jeder munter erhalten wird. Sobald dann aber wiederum die Dunkelheit anbricht und der eigentliche nächtliche Dienst für die Vorposten beginnt, wird es nur Wenige geben, welche der die menschliche Natur alsdann (d. h. in der zweiten zu durchwachenden Nacht) übermannenden Schläfrigkeit werden vollständig widerstehen können. Nur die größte Strenge des Dienstes oder das allerregste Pflichtgefühl wird schon das Einschlafen auf Posten und das Niederlegen während des Patrouillirens verhüten können, selbst in diesem günstigsten Falle aber jedenfalls ein lässiges Betreiben des Dienstes und ein Nachlassen der Aufmerksamkeit und Anspannung eintreten. Die vom Postenstehen und Patrouilliren zu den Feldwachen zurückkehrenden Mannschaften aber werden in einen so tiefen Schlaf verfallen, daß sie kein Ruf, kaum ein Allarmschuß, sondern oft nur ein Aufschütteln jedes Einzelnen zu ermuntern vermag und auch dann noch in der ersten Viertelstunde halbe Schlaftrunkenheit vorherrscht*). Das sind aber Zustände, wie sie ein Gegner, der einen Ueberfall oder nächtlichen Angriff unternimmt, sich nicht günstiger für seine Absichten wünschen kann. Und mit diesen, aus der Befolgung eines vermeintlichen Grundsatzes hervorgehenden, eine ganze Nacht hindurch andauernden, so überaus bedenklichen Zuständen erkauft man sich den Vor-

*) Vorstehende Schilderung ist vielfachen Erfahrungen entnommen, wie sie jeder aufmerksam beobachtende Befehlshaber auch schon bei Friedens-Uebungen zu machen vielfach Gelegenheit findet.

Digitized by Google

theil einer größeren Sicherung während einer einzelnen Stunde: der dem Tages-Anbruch vorhergehenden.

So erscheint es denn, besonders für die Infanterie (auf deren Verhältnisse die obige Zeitberechnung auch zunächst basirt ist) geboten, daß die zu den Vorposten bestimmten Mannschaften ihren nächtlichen Dienst möglichst frisch, das heißt gesättigt und durch vorangegangene Ruhe gestärkt, antreten. Um dies zu erreichen, wird aber die Zeit der Ablösung am besten auf 1 bis 2 Stunden vor Anbruch der Dunkelheit anzusetzen sein, und zwar wird in sehr durchschnittenem und schwer zu übersehendem Terrain die längere Frist erforderlich sein, damit die neuen Vorposten noch Zeit haben, sich vor Einbruch der Nacht mit diesem Terrain bekannt zu machen, während in übersichtlicherem Terrain hierzu eine Stunde genügt. — Bei der Festsetzung dieser Ablösungszeit werden die Mannschaften, welche auf Vorposten kommen, unter allen Umständen Zeit gehabt haben, in ihren Bivouaks oder Kantonnirungsquartieren abzukochen und zu essen, der Hinmarsch zu dem Rendezvous wird schneller und weniger ermüdend zurückgelegt werden können, als bei dem Nachtmarsche, welcher einer vor Tagesanbruch angesetzten Ablösung vorangehen müßte, und wird auch die anzuberaumende Zeit für diesen Marsch selbst sowohl, als auch für das Antreten und für das Ruhen knapper bemessen werden können, als dies in der Dunkelheit, der dabei fast unvermeidlichen Verzögerungen und so leicht möglichen Irrungen wegen, zulässig ist.

Wenn auf diese Weise die neuen Infanterie-Feldwachen bei den bisher gestandenen Infanterie-Pikets eintreffen, werden sie dann auch gleich, unter dem Schutze der dann noch stehenden, weiter vorgeschobenen Kavallerie-Feldwachen, die Stellung für die Nacht, eben als wirkliche Feldwachen, ungestört einnehmen können, und in diesen, mit dem vollen Einbruch der Dunkelheit und bei dem alsdann erfolgenden Einziehen der

Digitized by Google

Kavallerie-Vorpoſten beginnenden, Dienſt mit ſo viel körperlicher und geiſtiger Friſche eintreten, als es die Verhältniſſe des Krieges überhaupt, wie die der jedesmal obwaltenden Situation irgend geſtatten. Dann läßt ſich auch die unausgeſetzteſte und geſpannteſte Aufmerkſamkeit der Poſten, und ein rühriges und gewandtes Patrouilliren, ſo wie ein fortwährendes Munterbleiben der nicht Poſten ſtehenden oder patrouillirenden Mannſchaften der Feldwache, unter beſonders bedrohlichen Umſtänden wohl gar, namentlich gegen Tages-Anbruch, der Grad der Bereitſchaft fordern, daß ein Theil der Feldwache unter dem Gewehr ſteht. Mit Mannſchaften, welche ausgeruht in den Nachtdienſt hineintreten, läßt ſich dies eine Nacht hindurch ſehr wohl durchführen; übernimmt dann am darauf folgenden Morgen die Kavallerie wieder die äußerſte Vorpoſtenlinie, und treten dann die Infanterie-Feldwachen wieder in das Verhältniß von Pikets zurück, welche nur zur eventuellen Aufnahme jener Waffe beſtimmt ſind, ſo kann dann die gemangelt habende Nachtruhe ohne Bedenken einigermaaßen nachgeholt werden.

Wenn vorſtehend des hohen Grades nächtlicher Wachſamkeit Erwähnung geſchehen iſt, welcher von ſolchen Feldwachen vorausgeſetzt und gefordert werden darf, deren Mannſchaften friſch in den Nachtdienſt getreten ſind, ſo könnte vielleicht bemerkt werden: dies ſei doch auch nur eine Vorausſetzung und Forderung der Theorie, welche in der Praxis jedoch nicht immer zutreffe, da eine uralte Erfahrung lehre, daß in der Praxis der Dienſt bei kleinen, ſich ſelbſt überlaſſenen, Abtheilungen ſelten ſo ſtrenge und pünktlich gehandhabt und ausgeübt werde, als die Theorie annehme und das Reglement vorſchreibe! Dies ſoll wahrlich keineswegs in Abrede geſtellt werden! Iſt doch in gegenwärtiger Schrift ſchon an vielen andern Stellen darauf hingewieſen worden, wie in der Praxis ſich ſo Manches ganz anders geſtaltet, als in Lehrbüchern vor-

Digitized by Google

ausgeſetzt und in Inſtruktionen feſtgeſetzt wird, und anders, als die meiſten offiziellen Berichte, ja ſelbſt als die, meiſt auf dieſe Berichte fußenden, Kriegsgeſchichten die Hergänge und deren Veranlaſſungen darzuſtellen pflegen! — So ſei denn an gegenwärtiger Stelle derjenigen Maaßregeln gedacht, durch welche die Wachſamkeit der Poſten und die Bereitſchaft der Feldwachen, vorzugsweiſe bei Nacht, auf eine Weiſe zu kontrolliren ſind, daß dadurch eine ſichere Bürgſchaft für dies erſte Erforderniß zur Erfüllung der Beſtimmung aller Vorpoſten erlangt wird. Gewöhnlich wird dieſe Kontrolle mit zu den Obliegenheiten des Vorpoſten-Kommandeurs gezählt, ſei demſelben entweder eine ſelbſtſtändige Vorpoſtenlinie oder nur ein Theil eines größeren Vorpoſten-Komplexes untergeben. So ſieht man denn auch bei Friedens-Uebungen die Vorpoſten-Kommandeure, wohl auch die Führer der Avantgarden oder ſelbſtſtändigen Detachements, ihre Vorpoſten-Linien bei Tage wie bei Nacht fleißig bereiten; höhere Befehlshaber beurtheilen wohl ſelbſt nach der hierbei von Seiten der untergebenen Stabs-Offiziere an den Tag gelegten Unermüdlichkeit und Beweglichkeit, die Befähigung derſelben zum Vorpoſten- und leichten Dienſte, ſo wie zur Ausführung ſelbſtſtändiger Aufträge überhaupt. Nun findet aber ein ſolcher Eifer, ſelbſt wenn er unter den Anſtrengungen des Feldes und bei der Gewöhnung an die, zuweilen längere Zeit hinter einander andauernde Nähe des Feindes vorhält, zunächſt doch ſeine Gränze an den phyſiſchen menſchlichen Kräften. Dann aber würde es auch gar nicht einmal gerathen ſein, wenn im Felde der Vorpoſten-Kommandeur einen großen Theil des Tages und namentlich der Nacht unterweges wäre, um ſeine Wachen und Poſten zu inſpiciren. Wie leicht könnte es ſich da ereignen, daß derſelbe ſich auf dem einen Flügel der Vorpoſtenlinien befände, während auf dem entgegengeſetzten Flügel Vorgänge einträten, oder beim Gros der Vorpoſten, Meldungen eingingen, welche ſofortige

Digitized by Google

Maaßregeln von Seiten des Vorposten-Kommandeurs dringend erheischten, so daß eine, durch die Abwesenheit des letzteren veranlaßte, Verzögerung in den diesfälligen Anordnungen die erheblichsten Uebelstände, wo nicht wirkliche Nachtheile, herbeiführen würde. Ganz besonders wird in der Zeit, wo die Gefahr feindlicher Ueberfälle am größten ist, also in der Zeit von Mitternacht bis Tages-Anbruch, der Vorposten-Kommandeur sich nicht auf längere Zeit von dem Gros, als dem Orte entfernen dürfen, wohin die von Patrouillen und Feldwachen eingehenden Meldungen, so wie die von höherer Stelle ausgehenden Befehle gerichtet werden, und von wo aus die erforderliche Unterstützung angegriffener Punkte oder die höheren Orts befohlenen Maaßregeln anzuordnen sind. So wird denn für die, allerdings stets erforderliche, Kontrolle und Auffrischung der Wachsamkeit und Bereitschaft der Feldwachen und Posten in anderer Weise gesorgt werden müssen! Als einfachstes und sicherstes Mittel hierzu *scheint* sich die Einrichtung eines Dujour- oder Ronden-Dienstes, ähnlich wie in der Garnison und wie in Lägern und Kantonnirungen darzubieten, — aber es „*scheint*" dies eben nur ein geeigneter Weg! Sehr leicht nämlich wird die Ausübung eines solchen nach der Dienst-Tour kommandirten Dujour- oder Ronde-Dienstes, — gerade auch in Folge seiner Analogie mit dem gleichnamigen Dienste in der Garnison, — zu einer *Form* werden, welcher vermeintlicherweise schon genügt ist, sobald der betreffende Offizier den ihm vorgeschriebenen Rundgang oder Rundritt einmal absolvirt hat. Auch die Wachen und Posten sagen sich dann, — eben auch wie in der Garnison, — sobald Dujour-Offiziere und Ronden einmal passirt sind: „Heute Nacht kommen sie nun nicht wieder!" und überlassen sich nun vielleicht gerade in der gefahrdrohendsten Zeit der Sorglosigkeit! — Als ein, der Anordnung von Dujour- und Ronde-Diensten vorzuziehender, Modus zur Kontrolle der Vorposten muß daher

Digitized by Google

nachſtehender erachtet werden. Bei dem, meiſtens doch aus mehreren Kompagnien beſtehenden Gros der Vorpoſten befinden ſich doch auch eben ſo viele Hauptleute oder Kompagnieführer, welchen im Allgemeinen zwar in Betreff der Ueberwachung der ihnen anvertrauten Abtheilungen und in Betreff der Fürſorge für dieſelben, nicht unwichtige Funktionen obliegen, welche jedoch im Laufe von 24 Stunden ſich immerhin ohne Nachtheil für den Dienſt auf einige Stunden von ihrer Kompagnie entfernen und ihre Funktionen vorübergehend dem nächſtälteſten Offiziere und zwar um ſo eher übertragen können, als eine während ihrer Abweſenheit etwa erforderlich werdende taktiſche Verwendung der Kompagnie, ja nur unter der direkten Leitung des bei dem Gros anweſend bleibenden Vorpoſten-Kommandeurs erfolgen kann. So ertheile letzterer denn alſo, je nach den Umſtänden und je nach Bedürfniß, zu unbeſtimmten Zeiten einem oder dem andern der unter ſeinem Befehle ſtehenden Hauptleute oder Kompagnieführer den Auftrag: die Vorpoſten oder einen Theil derſelben zu viſitiren und zu kontrolliren; und wenn dies ſo eingerichtet werden kann, daß eine ſolche Kontrolle den Führern derjenigen Kompagnien übertragen wird, von welchen die Mannſchaften der zu viſitirenden Feldwachen gegeben ſind, ſo wird durch das Intereſſe an der eigenen Kompagnie, durch die Verantwortlichkeit für dieſelbe und durch die Solidarität der Ehre des Führers und ſeiner direkt Untergebenen, die Kontrolle gewiß mit dem erforderlichen Ernſte und mit jeder nur irgend wünſchenswerthen Pünktlichkeit ausgeübt werden. Vorzugsweiſe werden ſolche Viſitirungen in der zweiten Hälfte der Nacht anzuordnen ſein; ja es kann unter beſonderen Umſtänden, z. B. bei ſehr bedrohlicher Nähe eines unternehmenden Feindes, ſich empfehlen, nach einer oder der andern der wichtigſten oder gefährdetſten Feldwachen gegen Tages-Anbruch einen Hauptmann ꝛc. mit dem Befehl zu ſchicken, das ſpecielle Kommando derſelben vorübergehend zu

übernehmen und dieſelbe bis zum Eintritt der Helligkeit unter dem Gewehr ſtehen zu laſſen. Nach detachirten Unteroffizier-Poſten, welche auf beſonders exponirten Punkten ſtehen, ſende der Vorpoſten-Kommandeur unter ähnlichen Umſtänden disponibele Subaltern-Offiziere mit ähnlichen Aufträgen ab, welche Niemand als etwa ſeiner Charge nicht entſprechend erachten darf, da in ſolchen Fällen nicht die Zahl der untergebenen Mannſchaften, ſondern nur die Wichtigkeit des Auftrages den Maaßſtab bilden muß.

Bis hierher iſt nur die Ablöſung der auf Vorpoſten ſtehenden Infanterie-Abtheilungen (und daran anknüpfend die Kontrolle des nächtlichen Vorpoſten-Dienſtes) beſprochen worden; in Betreff der Ablöſung der aus Kavallerie beſtehenden Vorpoſten muß ſelbſtredend (insbeſondere bei Feſthaltung an dem empfohlenen Grundſatz: „dieſe Waffe nur am Tage zu dieſem Dienſte zu verwenden") ein anderer Modus eintreten, indem die Ablöſung von Kavallerie-Feldwachen kurz vor Einbruch der Nacht gar keinen Zweck und Sinn haben würde, wenn dieſelben unmittelbar darauf ganz eingezogen und zurückgenommen werden ſollten! Ueberhaupt kann von einer eigentlichen: „Ablöſung" der Kavallerie-Feldwachen bei dieſem Modus gar nicht die Rede ſein, da dieſelben ja eben nur für den Tag beſtimmt, alſo auch erſt jedesmal am Morgen mit Anbruch der Helligkeit vorzunehmen, oder eigentlich neu aufzuſtellen ſind. Beiläufig geſagt, könnte aus dieſer an jedem Morgen ſich wiederholenden Neu-Aufſtellung der Kavallerie-Vorpoſten ein Bedenken gegen den mehrgedachten Modus hergeleitet und insbeſondere geltend gemacht werden, daß die neuen Kavallerie-Feldwachen ſich dann erſt in dem Terrain und eventuell auch in Bezug auf die Stellung des Feindes, zu orientiren hätten, während bei einem Stehenlaſſen dieſer Feldwachen auch während der Nacht und bei einem förmlichen Ablöſen, vermöge der dann erfolgenden Ueberlieferung, eine wünſchenswerthe

Digitized by Google

Kontinuität gesichert bleibe. Um diese Kontinuität herbeizuführen, mögen immerhin die Offiziere der mit Einbruch der Nacht eingezogenen und zurückgenommenen Feldwachen den Befehl erhalten, am andern Morgen sich bei den korrespondirenden, neuaufzustellenden Feldwachen einzufinden, um den Kommandirenden derselben das Nöthigste zu überliefern, — dem Offizier, welchem ein zweites Pferd zur Disposition steht und der sich persönlich hat ruhen können, kann dies ganz gut zugemuthet werden, während es ungerechtfertigt wäre, die sämmtlichen Mannschaften der Kavallerie-Feldwache, die ganze Nacht über nahe hinter der Vorpostenlinie stehen und am andern Morgen mit den neuen Feldwachen wieder vorgehen zu lassen, und so, lediglich einer vollständiger erfolgenden Ueberlieferung wegen, die Konservation des Pferde-Materials auf das Spiel zu setzen. Wird auch einmal, in Folge einer andern Auffassung der Terrain-Verhältnisse von Seiten des neuen Feldwach-Befehlshabers, eine Vedette etwas anders aufgestellt, als am vergangenen Tage, so ist dies noch kein großer Uebelstand und kann sogar dazu beitragen, den Gegner, welcher die diesseitige Aufstellung am vorigen Tage erforscht hätte, irre zu führen*). Und was die Kontinuität in Bezug auf die Kenntniß von dem gegenüberstehenden Feinde betrifft, so bieten, bei dem raschen Gange der neueren Kriegsführung, die Nachrichten, welche im Laufe des einen Tages über die feindlichen Stellungen und Bewegungen eingezogen worden sind, durchaus noch nicht die mindeste Bürgschaft dafür dar, daß bis zum nächsten Tage Alles eben so geblieben ist. Es wird sogar dem Patrouillendienst einen frischeren Impuls geben, wenn die neuen

*) Es ist dies eine Erfahrung, welche der Verfasser schon bei Friedens-Uebungen gemacht hat, wo überhaupt bei Anwendung des vorstehend besprochenen Modus der Gegner nicht selten durch die bei Tage und bei Nacht so ganz verschiedene Aufstellung der Vorposten völlig im Unklaren über die diesseitigen Maaßnahmen und Absichten erhalten wurde.

Digitized by Google

Vorposten genöthigt sind, sich selbst vom Stande der Angelegenheiten Kenntniß zu verschaffen, als wenn sich mehr oder weniger auf die vom Vorgänger überlieferten Nachrichten verlassen wird! — Noch ließe sich vielleicht gegen das Einziehen der Kavallerie-Feldwachen für die Nacht überhaupt der Einwand erheben: man verliere dadurch für diese Zeit die Fühlung an den Feind! Um dieser, in Lehrbüchern, wie in Instruktionen, sehr empfohlenen: „Fühlung" zu genügen, sieht man denn wohl auch bei Friedens-Uebungen, wo jeder fußbreit Terrain bekannt ist, und wo der Gegner nur Platzpatronen im Laufe hat, Kavallerie-Patrouillen in der Nacht an der feindlichen Postenlinie entlang reiten, sich durch den Anruf und den darauf erfolgenden Schuß von dem Standpunkte jedes Postens überzeugen, wohl gar zwischen ein paar Infanterie-Posten hindurch und bis an die feindliche Feldwache heransprengen; — im Ernste und in unbekanntem Terrain möchte jedoch dieses Wagestück, (wenn sich ja einige Verwegene fänden, es zu versuchen), nach dem Verlust einiger Pferde nicht allzuoft unternommen werden! Was die Erhaltung der „Fühlung an den Feind" während der Nacht betrifft, so wird sie, sobald der Feind nahe gegenübersteht, den Infanterie-Patrouillen und Rekognoscirungen, sobald der Feind entfernter steht, streifkorpsartig agirenden Detachements anheimfallen. — Um jedoch nach dieser Abschweifung auf den zunächst vorliegenden Gegenstand zurückzukommen, so bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß ein umsichtiger Vorposten-Kommandeur nicht unterlassen wird, den Führern der für den Tag vorzuschickenden Kavallerie-Feldwachen das Wesentliche der ihm während der Nacht zugegangenen Nachrichten über den Feind mitzutheilen, so wie daß diese Führer selbst bei dem Passiren der während der Nacht gestandenen Infanterie-Feldwachen in eben dieser Hinsicht die erforderlichen Erkundigungen einzuziehen haben.

Digitized by Google

Allerdings sind Mannschaften und Pferde der neuen Kavallerie-Feldwachen, wenn sie mit Eintritt der Morgen-Dämmerung über die Infanterie-Posten-Linien hinaus vorgehen und hiermit den ihnen für den Tag obliegenden Dienst antreten, bereits seit mehreren Stunden wach und auf den Beinen. Aber was die Hauptsache ist: die Pferde sind gefüttert und getränkt, haben vorher abgesattelt gestanden und haben, wenn sie, wie es namentlich in rauherer Jahreszeit wo irgend möglich geschehen muß, in Ortschaften untergebracht gewesen sind, in Stallungen oder Scheunen eine Ruhe genossen, wie sie das, nun einmal mehr als der Mensch verwöhnte und sich besonders nicht so leicht wie dieser in Ungewohntes findende, Pferd unter freiem Himmel fast niemals findet. Freilich dürfen zu den am Morgen wieder aufzustellenden Kavallerie-Feldwachen nicht etwa dieselben Mannschaften und Pferde genommen werden, welche erst am Abend vorher von diesem Dienste zurückgekehrt waren, weil dann die Zeit der Ruhe zu kurz sein würde, sondern es müssen eben, wie dies Verfahren schon weiter oben empfohlen und gegen etwaige dagegen erhobene Bedenken gerechtfertigt worden ist, am Morgen neue Kavallerie-Feldwachen aufziehen. Für gewöhnlich wird man von diesen dann den Tag über Alles fordern und erwarten dürfen, was aufmerksamen Vorposten obliegt, und zwar nicht allein in Bezug auf die Ueberwachung der angewiesenen zu sichernden Strecke, sondern auch in Bezug auf Erforschung alles Dessen, was stunden- und meilenweit weiter vorwärts vorgeht.

Unter besonderen Umständen, wenn z. B. die Kavallerie-Vorposten durch den Gegner allzuhäufig beunruhigt und belästigt, und also allzulange im Sattel und in Bewegung erhalten worden sind, sowie auch bei drückender Hitze, würde es die Kräfte der Pferde allzusehr in Anspruch nehmen heißen, wenn man die Kavallerie-Feldwachen einen ganzen Sommer-

Digitized by Google

Tag hindurch, in der Periode der längſten Tage alſo vielleicht von 3 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, hinter einander ſtehen laſſen wollte. In ſolchen Fällen, beſonders wenn die Lokalität oder die Nähe des Feindes kein Tränken der Pferde geſtattet*), iſt eine Ablöſung der Kavallerie-Vorpoſten ohngefähr um die Mitte des Tages, jedenfalls nachdem die Pferde, der neuen Feldwachen vorher gehörig gefüttert und getränkt worden ſind, erforderlich. Auch in dieſem Falle dürfen aber die Mannſchaften und Pferde, welche von Mittag bis Abend den äußerſten Vorpoſten-Dienſt verrichtet haben, nicht etwa am anderen Morgen wieder dazu verwendet werden, ſondern müſſen hier eben wieder friſche Abtheilungen zu den Feldwachen beſtimmt werden. Es tritt dann freilich eine häufigere Ablöſung für die Kavallerie-Vorpoſten ein; um dies durchführen zu können, mache man aber lieber die Feldwachen etwas ſchwächer, denn man wird mit 20 gut ausgeruhten und gut verpflegten Pferden mehr ausrichten können, als mit 30 müden und halb verſchmachtenden! Auch der Umſtand, daß dann der Hin- und Rückmarſch zu und von den Vorpoſten öfter zurückgelegt werden muß, kommt nicht in Betracht, da Pferde für welche gehörig geſorgt worden iſt, durch dieſe paar Stunden ruhigen Hin- und Rück-Marſches kaum merklich angeſtrengt werden, während dieſelben, ſobald ſie, zwar in ſcheinbarer Ruhe, aber unter dem Sattel und ohne gehörige Wartung übermäßig lange

*) Es mag hier bemerkt werden, daß es nur eine ungerechtfertigte Averſion der Theorie gegen bewohnte Orte iſt, wenn in Lehrbüchern davor gewarnt wird, Feldwachen in zu großer Nähe von Ortſchaften aufzuſtellen. Gerade für Kavallerie-Feldwachen iſt es vielmehr wünſchenswerth, wenn dieſelben Gelegenheit finden, aus nahe gelegenen Gehöften, in denen ſich doch in der Regel Brunnen und Eimer vorfinden werden, Waſſer zum Tränken der Pferde herbeiſchaffen zu können. Selbſtredend muß der Führer der Feldwache dann freilich mit eiſerner Strenge jedes eigenmächtige Verzetteln der Leute, ſowie jeden unnützen vertraulichen Verkehr mit den Einwohnern verhindern!

Digitized by Google

hinter einander auf Vorposten stehen, zuletzt unfehlbar herunterkommen*).

Die vorstehenden Erörterungen über die Verwendung der Infanterie und Kavallerie bei Aufstellung von Vorposten, und über die geeignetste Zeit zum Ablösen dieser Vorposten haben in letztgedachter Beziehung der Natur der Sache nach vorzugsweise Verhältnisse in's Auge gefaßt, wo die durch die Vorposten zu deckenden größeren Truppen-Abtheilungen mindestens mehrere Tage hindurch ziemlich in der nämlichen Kriegslage verharren, die Vorposten also im Allgemeinen auch in der nämlichen Aufstellung verbleiben. Es bleibt nun noch zu untersuchen, wie die empfohlene Verwendung der beiden Waffen, je nach der Tageszeit, sich auf diejenigen Fälle anpassen läßt, wo man sich mitten in größeren und täglich fortgesetzten Operationen befindet, wo also den Vorposten vielleicht erst gegen Abend die neue Stellung angewiesen wird, in der dieselben nur bis zum andern Morgen verbleiben sollen. In Bezug auf solche Umstände könnte es in Frage gestellt werden, ob es denn wohl auch hier gerathen sei, die beiden Waffen je nach der Tageszeit in der Besetzung der Vorposten abwechseln zu

---

*) Vorstehendes Eingehen in ein anscheinend nur den Kavalleristen interessirendes und angehendes Detail könnte in einer Schrift, welche von einem Infanterie-Offizier verfaßt und vorzugsweise für Infanterie-Offiziere bestimmt ist, nicht an ihrer Stelle erscheinen, wenn nicht gerade eben oft von Kavalleristen die Klage ausgesprochen würde, daß Infanterie-Offiziere, sobald sie Kavallerie-Abtheilungen unter ihren Befehl bekämen, zu wenig Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten dieser Waffe, namentlich auf die nöthige Schonung und Pflege der Pferde nähmen! Auf diese, jedenfalls sehr wichtigen Rücksichten aufmerksam zu machen, hielt der Verfasser daher, — nicht: „obgleich", sondern eben: „weil" er Infanterie-Offizier ist, — für nöthig! Strebe der Infanterie-Offizier, sobald — bei Friedens-Uebungen oder im Felde, — seinem Befehle Kavallerie-Abtheilungen überwiesen werden, danach, daß die Offiziere jener Waffe es anerkennen: er fordere einerseits zwar viel von der Kavallerie, sobald sie einmal im Sattel wäre, sorge dagegen aber auch nach Möglichkeit dafür, den Pferden, so oft und so lange, als es die Umstände irgend gestatten, den Sattel vom Rücken nehmen und Futter und Wasser vorlegen zu lassen!

Digitized by Google

laſſen, — indem es ſich ja kaum der Mühe zu verlohnen ſcheine, für die wenigen Stunden von dem Eintreffen auf dem den Vorpoſten angewieſenen Terrain bis zum Eintritt der Dunkelheit, noch Kavallerie-Feldwachen aufzuſtellen, ſowie auch dies am andern Morgen wiederum für die vielleicht noch kürzere Friſt zwiſchen Tages-Anbruch und Antritt des neuen Marſches zu thun! Trotz dieſes Zweifels kann aber doch nur (vorbehaltlich einzelner, durch ganz beſondere Lagen herbeigeführter, Ausnahme-Fälle) für geeignet erachtet werden, an der Verwendung der beiden Waffen je nach der Tageszeit feſtzuhalten. Freilich werden dann die vorgeſchobenen Kavallerie-Abtheilungen, welche jedenfalls nur wenige Stunden ſtehen bleiben ſollen, weniger den Charakter eigentlicher Feldwachen, als den von vorübergehend poſtirten Detachements oder auch von Rekognoscirungen annehmen, welche nur bis zu einer beſtimmten Entfernung vorpouſſirt werden, hier ſtehen zu bleiben haben, bis die Dunkelheit einbricht, und welche vorzugsweiſe den Zweck haben, der Infanterie bei Ausſtellung der für die Nacht beſtimmten Vorpoſten als Sicherung gegen Störungen von Seiten des Feindes zu dienen. Aehnlich werden dann die am folgenden Morgen mit Anbruch des Tages über die während der Nacht geſtandenen Infanterie-Vorpoſten hinaus vorzuſchiebenden Kavallerie-Abtheilungen weniger wirkliche Feldwachen, als größere Morgen-Patrouillen ſein, welche bis zu einer beſtimmten Entfernung vorzugehen und hier die Zeit des Antritts des allgemeinen Vormarſches abzuwarten haben, um dann entweder ſelbſt die Avantgarde zu übernehmen, oder wenn dieſe Funktion anderen Abtheilungen übertragen iſt, ſich irgendwo in die Marſch-Kolonne einzufügen.

Bei Rückwärts-Bewegungen werden, analog dem vorſtehend für Vormärſche Geſagten, diejenigen Kavallerie-Abtheilungen, welche ſowohl in den letzten Abendſtunden nach Beendigung des Marſches, als auch in den folgenden erſten Mor-

Digitized by Google

genſtunden vor Wieder-Antritt des ferneren Rückzuges, die am weiteſten nach dem Feinde zu vorgeſchobene Sicherungs-Sphäre zu bilden beſtimmt ſind, ſich auch weniger als gewöhnliche Feldwachen, wie als Arrieregarden anzuſehen und zu benehmen haben, welche vorübergehend ſich aufſtellen, um am Abend die Ausſetzung der für die Nacht beſtimmten Infanterie-Feldwachen, am Morgen die Einziehung derſelben möglichſt zu ſichern.

In beiden Fällen: ſowohl beim Vorgehen, wie beim Zurückgehen, wird es an ſich ziemlich gleichgültig ſein, ob man die nur für wenige Stunden vorübergehend aufgeſtellten Kavallerie-Abtheilungen entweder: Feldwachen, oder: Rekognoscirungen, Arrieregarden oder ſonſt wie benennen will, inſofern nur dem Führer dieſer Abtheilungen der zu erfüllende Zweck gehörig klar gemacht worden iſt, nämlich der: die zugewieſene Terrain-Strecke, wenn auch nur für kurze Zeit, eben ſo zu überwachen und zu ſichern, wie eine wirkliche Feldwache, d. h. wie eine ſolche, welche einen ganzen Tag hindurch ſteht.

Bei der Aufſtellung von Vorpoſten, welche nur den Zweck haben, eine im Operiren begriffene größere Abtheilung in der Zwiſchenzeit von einem Tage-Marſche zum nächſtfolgenden, hauptſächlich alſo nur eine Nacht hindurch, zu ſichern, muß ſich übrigens ganz beſonders vergegenwärtigt werden, daß es nicht allein unter dieſen Umſtänden ſehr oft faſt unausführbar ſein wird: „*Alles* decken und ſich gegen *jede* mögliche Eventualität ſichern zu wollen", ſondern daß ſelbſt ſchon der *Verſuch*, dies unerreichbare Ziel zu erreichen, erhebliche Uebelſtände nach ſich führen wird. Wollte z. B. in einem ſolchen Falle der kommandirende Stabs-Offizier bei Ankunft auf dem zur Aufſtellung von Vorpoſten angewieſenen, ihm aber noch ganz unbekannten, Terrain erſt eine gründliche Rekognoscirung deſſelben in ſeiner ganzen Ausdehnung unternehmen, um auf Grund der dadurch erlangten Lokal-Kenntniß eine vollkommen regelrechte

Digitized by Google

Vorpoſten-Linie herſtellen zu können, ſo würde unter allen Umſtänden hierdurch Zeit verloren werden (ein Verluſt, der im Kriege faſt der unerſetzlichſte iſt), leicht aber auch während des Rekognoscirungs-Rittes, nach welchem erſt die näheren Anordnungen für die Vorpoſten getroffen werden ſollten, irgend ein wichtiger Punkt ungedeckt und unbeobachtet bleiben! Ueberhaupt wird, ſobald es ſich bei Aufſtellung von Vorpoſten eben nur um die Sicherung während einer Nacht handelt, ſehr oft von der Herſtellung einer ſogenannten regelrechten, d. h. völlig zuſammenhängenden, Vorpoſten-Linie abgeſehen werden müſſen. Würde eine ſolche Herſtellung gefordert, ſo würde jede einzelne Feldwache erſt die Verbindung mit den Neben-Feldwachen hergeſtellt haben müſſen, ehe ſie die Aufſtellung ihrer Poſtenlinie definitiv regeln, oft ſelbſt ehe ſie ihren eigenen Standpunkt wählen könnte. Darüber aber würden, — in völlig unbekanntem Terrain, wie es im Kriege nun einmal faſt immer vorliegt, — Stunden vergehen und, was noch bedenklicher wäre, die Kräfte der durch den vorangegangenen Marſch ſchon mehr oder minder ermüdeten Mannſchaften würden dermaaßen in Anſpruch genommen werden, daß Unaufmerkſamkeit auf Poſten und beſonders eine ſchlaffe und matte Betreibung des Patrouillen-Dienſtes zu erwarten ſtände, in der letzten Hälfte der Nacht wohl gar durch Uebermüdung ein völliges Nachlaſſen der Aufmerkſamkeit und Wachſamkeit einträte! So wird es denn häufig geboten ſein, daß der Stabs-Offizier, dem unter ſolchen Umſtänden die Aufſtellung und das Kommando der Vorpoſten übertragen iſt, bei der Annäherung an das dazu im Allgemeinen angewieſene Terrain, durch ein raſches Vorſprengen auf dem in der Richtung gegen den Feind zu führenden Hauptwege bis zu einem einige Umſchau geſtattenden Punkte, wenigſtens einen allgemeinen Ueberblick der Gegend zu erhalten ſucht, und nun hiernach, ſowie nach der Karte, nach eingezogener Auskunft bei Landes-Einwohnern, und nach den

Digitized by Google

durch Adjutanten oder Detachirte über Terrain-Verhältniſſe eingegangenen Notizen, die Anordnungen zu den Vorpoſten in möglichſt einfachen Grundzügen ertheilt. Die einzelnen Abtheilungen dieſer Vorpoſten werden dann hauptſächlich auf den nach dem Feinde zu führenden Wegen vorzuſchicken, und hier den Abtheilungen der beiden Waffen der einzunehmende Standpunkt und das zu ſichernde Terrain nur ganz im Allgemeinen anzugeben, den einzelnen Führern dagegen die Detail-Anordnung der Poſtenlinien nach Maaßgabe der ſich vorfindenden Lokal-Verhältniſſe zu überlaſſen ſein.

Um dies etwas deutlicher zu machen, werde, — ſo mißlich es immerhin erſcheinen mag, für Verhältniſſe, welche ſo unendlich mannichfaltigen Kombinationen unterworfen ſind, an einem einzelnen, willkürlich gewählten Terrain gewiſſermaaßen ein Muſter aufſtellen zu wollen, — in einem Beiſpiele gezeigt, wie die Anordnung von Vorpoſten unter Umſtänden, wie ſie vorſtehend bezeichnet ſind, ohngefähr zu treffen ſein würde.

Um weder zu dem Plane einer wirklichen oder fingirten Gegend, noch zu einer weitläuftigen Terrain-Beſchreibung Zuflucht nehmen zu müſſen, werde im Allgemeinen angenommen, daß eine aus 2 Bataillonen und 4 Eskadrons beſtehende Avantgarde im Vorgehen auf der Chauſſee nach der Stadt A in der Nähe des ohngefähr eine Meile dieſſeits dieſer Stadt liegenden Chauſſee-Hauſes den Befehl zum Halten und zur Ausſtellung von Vorpoſten erhalten habe. In der Nähe dieſes Chauſſee-Hauſes gehe rechts in ſchräger Richtung nach der Stadt B ein Landweg ab, der zunächſt durch das, etwa eine halbe Meile entfernte Dorf C führe. Links der Chauſſee und ziemlich parallel mit derſelben laufe in dem Abſtande von ohngefähr einer Viertel-Meile eine Landſtraße nach dem Drei-Viertel-Meilen entfernten Flecken D. Eine halbe Meile links dieſes Fleckens liege das Hüttenwerk E an dem Uebergange des, ziemlich parallel mit der Chauſſee und Landſtraße laufenden,

Digitized by Google

Flüßchens F. Das in allen dieſen Richtungen vorliegende Terrain ſei abwechſelnd eben und hügelicht, offen und bewachſen, feſt und weich. Der Kommandirende habe theils durch die Karte und durch Befragen von Landes-Einwohnern, theils durch eigenen, ſich im raſchen Vorſprengen verſchafften, Augenſchein und durch Berichte von Adjutanten und Patrouillen einen allgemeinen Ueberblick der Terrain-Verhältniſſe gewonnen und gebe nun mündlich nachſtehende Dispoſition (aus welcher auch der Leſer ſich jene Terrain-Verhältniſſe in ihren Haupt-Umriſſen beſtimmen und nach Belieben im Einzelnen ausmalen kann).

„Das Gros der Avantgarde, von 5 Kompagnien und „3 Eskadrons, ſtellt ſich links des Chauſſee-Hauſes dieſſeits „der bewaldeten Höhe auf, über welche die Chauſſee hinüber„führt*)."

„Die Nte Kompagnie ſtellt ſich als Repli der Vorpoſten „an den jenſeitigen Rand dieſer bewaldeten Höhe auf."

„Die Haupt-Kavallerie-Feldwache von 40 Pferden beſetzt „den auf halbem Wege nach A (alſo eine halbe Meile vor„wärts des Gros) an der Chauſſee gelegenen Windmühlen„Hügel und den ſich rechts davon erſtreckenden kahlen Höhen„zug. Die Patrouillen der Feldwache gehen bis gegen die „Vorſtädte von A vor."

---

*) Ohne in dieſer Beziehung eine beſtimmte Regel aufſtellen zu wollen, erſcheint es bei derartigen Dispoſitionen im Allgemeinen zweckmäßig, mit der Angabe des Standpunktes des Gros zu beginnen. Die detachirten Abtheilungen werden dadurch von vorn herein in Bezug auf ihr Verhältniß zum Ganzen orientirt. Die (zuweilen für einen unerläßlichen Beſtandtheil einer guten Dispoſition erachteten) Beſtimmungen: wohin die Feldwachen ꝛc. ihre Meldungen zu ſchicken, und wohin ſie ſich, wenn ſie gedrängt werden, zurückzuziehen haben, — können dann im Allgemeinen auch wegfallen; denn ſobald nicht ausdrücklich etwas Anderes befohlen wird, geht ſelbſtredend ſowohl jede Meldung nach dem Gros (bei welchem der Kommandirende in der Regel ſich aufhält), als auch die allgemeine Richtung jedes nothgedrungenen Rückzuges der einzelnen vorgeſchobenen Abtheilungen eben dahin. Dergleichen Beſtimmungen ſind alſo (inſofern eben die Verhältniſſe nicht etwa einzelne abweichende Feſtſetzungen bedingen) überflüſſig; eine gute Dispoſition darf aber auch nicht ein überflüſſiges Wort enthalten!

Digitized by Google

„Das Haupt-Infanterie-Piket von 60 Mann ſtellt ſich in „der Gegend der Ziegelei auf, welche dieſſeits jenes Wind- „mühlen-Hügels in der Nähe der Chauſſee liegt, und beſetzt „die ſich etwa vorfindenden Uebergänge über das ſumpfige und „buſchige Terrain, das dieſe Ziegelei umgiebt."

„Die Kavallerie-Feldwache des rechten Flügels von 20 „Pferden, ſtellt ſich dieſſeits des Dorfes C in der Nähe des „kleinen Gehölzes auf, welches an dem dahin führenden Wege „liegt. Sie patrouillirt fortwährend bis eine halbe Meile jen- „ſeits C hinaus, ſucht ſich aber auch durch einzelne Patrouillen „in der Richtung nach B mit dem dorthin vorgeſchickten Streif- „korps des Rittmeiſters X in Verbindung zu ſetzen."

„Das Infanterie-Piket des rechten Flügels von 40 Mann „beſetzt die auf halbem Wege nach C gelegene Brücke über „den von der Ziegelei herkommenden Bach und die in einiger „Entfernung links davon gelegene Waſſermühle."

„Den linken Flügel der Vorpoſten bildet ein beſonderes „Detachement, von 2 Kompagnien und 1 Eskadron, unter dem „Hauptmann Z. Das Gros dieſes Detachements ſtellt ſich an „der Landſtraße nach D, dieſſeits der Schlucht, welche ſich von „der bewaldeten Höhe an der Chauſſee nach dem Flüßchen „F herunterzieht."

„Die Kavallerie-Feldwache dieſes linken Flügels von „30 Pferden ſtellt ſich in der Nähe der Schäferei auf, welche „an der Landſtraße nach D, ohngefähr eine Viertel-Meile dies- „ſeits dieſes Ortes liegt. Die Patrouillen der Feldwache wer- „den ſowohl bis D, als auch links bis E vorgeſchickt, wo ſich „insbeſondere davon zu überzeugen iſt, ob der dortige Fluß- „Uebergang noch gangbar iſt."

„Das Infanterie-Piket des linken Flügels von 50 Mann „ſtellt ſich am jenſeitigen Rande des dieſſeits der Schäferei „befindlichen Waldes auf, durch welchen ſowohl der Weg nach „D, als auch der nach E führt. In der linken Flanke, ohn-

Digitized by Google

„gefähr in der Gegend des, der Karte zufolge, an der vor-
„erwähnten Schlucht liegenden Försterhauſes wird ein detachirter
„Unteroffizier-Poſten von 10 Mann aufgeſtellt."

„Die detachirten Abtheilungen des linken Flügels ſchicken
„ihre Meldungen an den Hauptmann Z; der Rückzug dieſes
„Flügels geht längs der von D herkommenden Landſtraße."

„Jede Feldwache, wie auch jedes Piket, ſetzt ſich unge-
„ſäumt mit den Neben-Feldwachen und Neben-Pikets in Ver-
„bindung, ſoweit es ihre Stärke und das Terrain geſtattet,
„durch Vedetten und Zwiſchen-Poſten, ſonſt durch Patrouillen*)."

„Mit Einbruch der Dunkelheit ziehen die Kavallerie-Feld-
„wachen ihre Vedetten ein und rücken hierauf: die Haupt-Feld-
„wache und die des rechten Flügels beim Gros der Avantgarde,
„die Feldwache des linken Flügels beim Gros des linken
„Seiten-Detachements ein."

„Noch vor völligem Einbruch der Dunkelheit nehmen die
„Infanterie-Pikets in den ihnen angewieſenen Abſchnitten die
„geeignete Aufſtellung als Feldwachen für die Nacht ein, und
„ſetzen die hierzu erforderlichen Poſten aus. Eine Stunde vor
„Sonnen-Untergang werden von der Kavallerie des Gros der
„Haupt-Infanterie-Feldwache 1 Unteroffizier 6 Pferde, und

*) Genau genommen iſt der letzte vorſtehende Satz überflüſſig, da er eigentlich nichts als einen allgemeinen, unter allen Umſtänden zu befolgenden, Grundſatz enthält. Auch wird eine ſolche Beſtimmung jedenfalls dann wegfallen können, wenn die nämlichen Truppen unter dem nämlichen Führer bereits einige Zeit hindurch den Vorpoſtendienſt verſehen, ſich gewiſſermaaßen mit einander eingelebt haben. Sobald dagegen ein Stabs-Offizier Abtheilungen zugetheilt erhält, welche er noch nicht näher kennt, oder welche noch nicht viel Routine im Vorpoſten-Dienſte vor dem Feinde erlangt haben, wird eine Erinnerung an den Grundſatz: daß jede Abtheilung der Vorpoſten für die Aufſuchung und Erhaltung der Verbindung mit den nebenſtehenden Abtheilungen zu ſorgen hat, wohl nöthig werden können. Dagegen ſind die in Dispoſitionen über Vorpoſten-Aufſtellungen häufig ſo beliebten Einſchärfungen der: „äußerſten Wachſamkeit", des: „unausgeſetzten Patrouillirens", des: „rechtzeitigen Meldens" u. dgl., nicht allein überflüſſig, ſondern, ſobald ſie täglich wiederholt werden, ſogar geeignet, die Untergebenen gegen ſolche Erinnerungen an Dinge, welche ſich von ſelbſt verſtehen, abzuſtumpfen (nach dem vulgären Ausdruck: „dickfellig" zu machen)!

Digitized by Google

„der Infanterie-Feldwache des rechten Flügels 1 Unteroffizier „und 4 Pferde, sowie von der Eskadron des linken Flügel-„Detachements der Infanterie-Feldwache des linken Flügels „1 Unteroffizier und 5 Pferde überwiesen*)."

„Zwei Stunden vor Tages-Anbruch schicken die Infanterie-„Feldwachen stärkere Unteroffizier-Patrouillen, denen auch ein-„zelne Kavallerie-Ordonnanzen beizugeben sind, vor, und zwar: „die Haupt-Feldwache, bis zum Eingange der Vorstädte von A; „— die Feldwache des rechten Flügels bis C; — die Feldwache „des linken Flügels eine Patrouille bis D, eine zweite bis E."

„Eine Stunde vor Tages-Anbruch**) stehen die neuen „Kavallerie-Feldwachen, in der nämlichen Stärke wie die heu-„tigen, zum Abrücken bereit; der Offizier der Haupt-Feldwache „und der der rechten Flügel-Feldwache melden sich zu dieser

---

*) Daß dergleichen einzelne den Infanterie-Feldwachen zugetheilte Kavalleristen vorzugsweise zum Ueberbringen wichtiger Meldungen zu benutzen sind, wird jedem Infanterie-Offizier bekannt sein, und braucht also in der Disposition nicht erst besonders angeführt zu werden. Die in dem nächsten Satze enthaltene Bestimmung: auch den größeren von den Infanterie-Feldwachen abzusendenden Patrouillen, wo es das Terrain nur irgend zuläßt, Kavallerie-Ordonnanzen, behufs Zurücksendung sehr dringender Meldungen, mitzugeben, dürfte weniger bekannt sein.

Sollte in Bezug auf die in vorstehendem Dispositions-Beispiel enthaltene Anordnung, daß die Kavallerie-Ordonnanzen erst gegen Abend den Infanterie-Feldwachen zugetheilt werden sollen, etwa die Bemerkung gemacht werden: „es er-„scheine einfacher, daß diese Ordonnanzen auch schon bei Tage den Infanterie-„Pikets zugetheilt, oder auch daß die nach Einbruch der Nacht zurückgehenden Ka-„vallerie-Feldwachen angewiesen würden, die bestimmte Anzahl Pferde beim Passiren „der bisherigen Infanterie-Pikets, nunmehrigen Feldwachen, zurückzulassen" — so wird auf Das verwiesen, was weiter oben über die Nothwendigkeit gesagt ist, gehörig für die Pferde zu sorgen. Bei einer Anordnung, wie sie in dem obenstehenden Dispositions-Beispiel angegeben ist, können nun aber die Pferde, der den Infanterie-Feldwachen für die Nacht zuzutheilenden Ordonnanzen vorher beim Gros gefüttert und getränkt werden. — Auch die Zutheilung von Unteroffizieren selbst bei wenigen Mannschaften scheint im Interesse der Fürsorge für die Erhaltung dieses wichtigen Materials geboten. Pflegt doch jeder Eskadrons-Chef zu klagen, daß vorzugsweise durch die Abkommandirung einzelner Mannschaften ohne Beaufsichtigung von Seiten ihrer Waffe, die Pferde ruinirt würden!

**) In der wirklichen Disposition würde bei dieser, wie bei jeder der vorstehenden Zeit-Angaben die entsprechende Stunde zu bezeichnen sein, hier z. B. (vorausgesetzt, daß der Tages-Anbruch um 5 Uhr einträte) „Morgen früh 4 Uhr".

Digitized by Google

„Zeit beim Kommandeur der Avantgarde, der Offizier der „linken Flügel-Feldwache beim Hauptmann Z. Die Offiziere „der heutigen Kavallerie-Feldwachen finden sich eben da ein, „um die neuen Feldwachen nach dem angewiesenen Terrain „zu führen und ihnen hier das Erforderliche zu überliefern."

„Sobald die neuen Kavallerie-Feldwachen über die Posten „der in der Nacht gestandenen Infanterie-Feldwachen hinaus „vorgegangen sind, treten letztere wiederum in das Verhältniß „als Pikets und schicken auch die Kavallerie-Ordonnanzen nach „dem Gros zurück."

So wenig, wie bereits gesagt ist, vorstehendes Beispiel darauf Anspruch macht, als Muster oder Norm gelten zu wollen, so könnte irgend einem strengen Kritiker doch vielleicht auffallen, daß darin auch nicht die mindeste Anleitung gegeben ist, wie die einzelnen Feldwachen, Pikets, Replis u. s. w. sich zu verhalten haben, wenn der Feind gegen den einen oder den anderen Punkt der Aufstellung anrückt oder gar zum Angriff schreitet! Häufig findet man allerdings in Dispositionen für derartige Friedens-Uebungen entweder allgemeine Befehle: die angewiesenen Punkte und Abschnitte auf das hartnäckigste zu vertheidigen, sich gegenseitig zu unterstützen, für die Sicherung der eigenen Rückzugslinie zu sorgen u. dgl. m.; oder es wird wohl auch eine detaillirte Instruktion für verschiedene mögliche Fälle gegeben, und dabei nicht selten in dem genauen Vorschreiben künstlich kombinirter Maaßregeln eine besondere Umsicht an den Tag zu legen versucht! Und so könnten denn leicht in dem oben gegebenen Beispiele dergleichen, vermeintlich nothwendige Erfordernisse einer: „vollständigen und überdachten" Disposition vermißt werden! In Bezug hierauf werde bemerkt, daß gerade absichtlich nichts dergleichen in dem Beispiele aufgenommen worden ist! Denn einerseits wird mit allgemeinen Erinnerungen an bekannte Grundsätze nicht allein nichts gewonnen, sondern sogar jedenfalls etwas sehr Wichtiges

Digitized by Google

verloren: Zeit; und was andererſeits detaillirte Verhaltungs-Befehle für einzelne Eventualitäten betrifft, ſo treten im Felde ja die vorausgeſetzten Fälle meiſtens gar nicht ein, während dagegen oft etwas ganz Unerwartetes ſich ereignet, ſo daß alle jene Verhaltungs-Befehle gerade recht Anlaß zu Mißgriffen und Mißverſtändniſſen, wohl gar zur Unentſchloſſenheit geben, indem entweder verſucht wird der eingetretenen Situation wohl oder übel eine der eventuell gegebenen Vorſchriften anzupaſſen, oder für das Verhalten unter den nicht vorgeſehenen Umſtänden eben ſo auf ſpecielle höhere Befehle gewartet wird, wie dergleichen für die vorausgeſetzten Fälle im voraus ertheilt waren. Selbſt wenn der Gegner bei einem Angriffe auf die dieſſeitigen Vorpoſten anfangs ähnlich verfährt, wie es für den einen oder den anderen der in der Dispoſition vorgeſchriebenen Fälle angenommen worden iſt, ſo werden im weiteren Verlauf ſeines Vordringens doch unfehlbar in manchen Momenten und auf manchen Punkten die Verhältniſſe ſich ſo geſtalten, daß der einzelne Führer ſich von den Verhaltungsbefehlen der Dispoſition in Stich gelaſſen und unabweislich genöthigt ſieht, nach eigenem Ermeſſen den Umſtänden gemäß zu handeln. Da iſt es denn aber, und zwar gerade für die weniger ſelbſtſtändigen Charaktere, beſſer, wenn ſie von vorn herein (d. h. beim Beziehen der Vorpoſten) auf die eigene Beurtheilung der jedesmaligen Sachlage und auf den eigenen Entſchluß ſich angewieſen ſehen, als wenn verſucht worden iſt, ihnen eine Richtſchnur ihres Benehmens mitzugeben, welche ſich dann doch den wirklich eintretenden, oft ſehr krauſen, Ereigniſſen nicht anpaſſen läßt!

In dieſem Sinne werde denn auch ſchon bei Friedens-Uebungen verfahren, und werde es nicht allein von den dabei mit Aufſtellung von Vorpoſten beauftragten Stabs-Offizieren vermieden, allzu detaillirte Dispoſition und Inſtruktionen zu geben, ſondern werde auch, ſobald dies dennoch wirklich

Digitized by Google

geſchieht, es Seitens der höheren, die Uebungen leitenden, Befehlshaber als etwas den Verhältniſſen im Kriege nicht Entſprechendes bezeichnet, getadelt, ja! geradezu unterſagt! Denn wenn ein ſolcher Modus in langen Friedensjahren zur Gewohnheit geworden wäre, ſo würde auch im Kriege, wo es irgend möglich wäre, verſucht werden, eben ſo zu verfahren; dann aber würde die Herſtellung jeder Vorpoſten-Aufſtellung ſich jedenfalls ungebührlich, leicht ſogar unnöthigerweiſe bis in die Nacht hinein, verzögern, — hieraus zugleich eine unnöthige Beläſtigung und ein davon unzertrennlicher Mißmuth der Truppen entſtehen, — endlich auch die Unſelbſtſtändigkeit der unteren Führer dadurch genährt werden, daß dieſelben gewöhnt wären, für jede Detail-Anordnung höhere Befehle zu erwarten!

Das Ertheilen einer Dispoſition, in welcher, wie in dem angegebenen Beiſpiele, jeder detachirten Abtheilung nur ganz im Allgemeinen die zu beſetzenden Terrain-Abſchnitte, ſowie nur die wichtigſten Punkte, welche durch Patrouillen zu beobachten ſind, bezeichnet, die Detail-Anordnungen aber den einzelnen Führern überlaſſen werden, wird kaum eine Viertelſtunde erfordern, und wird alſo die durch die Vorpoſten bezweckte Sicherung faſt unmittelbar nach dem Entſchluſſe oder dem eingegangenen Befehle zum Ausſtellen derſelben, beginnen, indem ja ſchon dadurch eine momentane Sicherung eintritt, daß die einzelnen Abtheilungen in der Richtung nach dem zu beſetzenden Terrain in Bewegung ſind. Sollte einer oder der andere Führer einer einzelnen Abtheilung in Folge völliger Unbekanntſchaft mit dem Terrain vielleicht in Ungewißheit über die einzuſchlagende Richtung ſein, ſo wird ſelbſtredend einer ſolchen Ungewißheit durch den die Dispoſition ertheilenden Stabsoffizier auf eine Weiſe abzuhelfen ſein, daß ein gänzliches Fehlgehen einer Abtheilung nicht zu fürchten iſt. Sonſt aber werde unnöthigen Anfragen in Bezug auf die an Ort und Stelle zu

Digitized by Google

treffenden Detail-Anordnungen und auf das Verhalten in allerhand möglichen Fällen, — Anfragen, welche nicht selten gemacht werden, um möglichſt der Verantwortlichkeit für nach eigenem Ermeſſen zu treffende Maaßregeln überhoben zu ſein, — kurz und entſchieden entgegen getreten. Eben ſo wird der die Vorpoſten kommandirende Stabsoffizier den ſehr gebräuchlichen Bitten um Verſtärkungen von Seiten der einzelnen Feldwachen: „weil ſie ſich außer Stande ſähen, die vollſtändige Beſetzung des ihnen überwieſenen Terrains und die „Verbindung mit den Neben-Feldwachen mit der zugetheilten „Mannſchaft zu bewirken", eine große Zähigkeit entgegenzuſtellen haben! Wer allen ſolchen Anforderungen genügen wollte, würde zuletzt ſeine Kräfte gänzlich verſplittern und bei einem Angriffe von Seiten des Feindes leicht zu ſeinem Nachtheile eine Beſtätigung des alten Satzes erleben, daß wer Alles decken will, eigentlich nichts deckt: — Uebrigens iſt in dem Verhältniß, von dem hier die Rede iſt, d. h. bei Vorpoſten, welchen die Sicherung einer größeren Abtheilung nur von Beendigung des einen Marſches bis zum Antritt des Marſches am folgenden Tage obliegt, es noch gar nicht ſo überaus gefährlich, wenn auch zwiſchen einzelnen Theilen der ausgeſtellten Vorpoſten eine nur durch Patrouillen zu überwachende Lücke bleibt, inſofern nur die nach dem Feinde zu führenden Wege beobachtet ſind. Denn wenn auch gegen Vorpoſten, welche längere Zeit hindurch in der nämlichen Stellung bleiben, ein gewandter und kühner Feind ſolche Lücken entdecken und ſie zu Unternehmungen benutzen wird, ſo möchte es doch in der Kriegsgeſchichte kaum ein Beiſpiel geben, daß im Laufe größerer Operationen es dem einen Theile möglich geworden wäre, eine derartige Lücke in der wenig länger als eine Nacht hindurch ſtehenden, feindlichen Vorpoſtenlinie nicht allein zu entdecken, ſondern auch auf der Stelle zu benutzen! Muß man im Kriege allerdings jederzeit gewärtig ſein, daß der

Digitized by Google

Feind angriffsweise gegen uns verfahre und, selbst wenn derselbe im Ganzen und Großen in die Defensive zurückgeworfen sein sollte, wenigstens momentan und partiell irgend etwas gegen uns unternehme, so wird dies mitten im Laufe der Operationen doch ausschließlich auf oder längs den vorhandenen Wegen geschehen! Daher genügt es bei Aufstellung von Vorposten der gedachten Art denn auch (wie in dem oben angeführten Beispiele geschehen ist), wenn die nach der feindlichen Seite hinführenden Wege (und zwar vorzugsweise an Uebergängen, über welche dieselben führen) besetzt und beobachtet werden, — und würde daher auch der Fall, daß eine Feldwache (oder ein Piket) etwa meldete: „in dem ihr zur Bewachung „überwiesenen Terrain finde sich ein Weg (resp. der Uebergang „über ein Gewässer ꝛc.), welcher so entfernt von dem Standpunkte „der Feldwache sei, daß die Aufstellung mindestens eines de„tachirten Unteroffizier-Postens nöthig erscheine, hierzu aber „die Stärke der Feldwache nicht ausreiche," — einen der wenigen Ausnahme-Fälle bilden, in welchem dem Verlangen nach Verstärkung, entweder direkt oder durch Einschiebung einer neuen Feldwache, Folge zu geben sein würde. — Auch wenn nach erfolgter Aufstellung der Vorposten, namentlich im Laufe der Nacht, Nachrichten über einen sich in großer Nähe zeigenden Feind oder gar über drohende Bewegungen Seitens desselben einliefen, würden durch den Vorposten-Kommandeur selbstredend die demgemäß erforderlichen weiteren Anordnungen zu treffen sein: Rekognoscirungen, Verstärkungen einzelner besonders gefährdet erscheinender Punkte der Vorpostenlinie, Veränderungen in derselben u. dgl. Jedenfalls, selbst wenn auch nicht irgend etwas Besonderes sich ereignet hat, wird der Vorposten-Kommandeur sich vorbehalten müssen, den gegen Anbruch des Tages wiederum vorzuschickenden Kavallerie-Feldwachen eine je nach den im Laufe der Nacht eingegangenen Meldungen etwa nöthig erscheinende, veränderte Aufstellung und In-

Digitized by Google

ſtruktion zu geben, und müſſen deshalb die Führer dieſer neuen Feldwache angewieſen werden (wie in dem Beiſpiele geſchehen iſt), ſich vor dem Abmarſche bei dem Vorpoſten-Kommandeur (event. bei dem einen Theil der Vorpoſtenlinie kommandirenden Offizier) zu melden. Iſt während der Nacht Alles ruhig geblieben, ſo können die neuen Feldwachen angewieſen werden, die nämlichen Stellungen einzunehmen, welche die alten Kavallerie-Feldwachen am vergangenen Tage inne hatten, zu welchem Behufe dann die Offiziere der letzteren wiederum mit vorreiten und das Nöthige überliefern müßten. — Steht (wie eben vorausgeſetzt wird) an dieſem Tage ein Marſch bevor, ſo wird es von der dazu angeſetzten Stunde und anderen Umſtänden abhängen, ob die neuen Kavallerie-Feldwachen ſich eigentlich nicht anders zu betrachten und zu verhalten haben, entweder wie vorgeſchickte Rekognoscirungen, welche bis auf weiteren Befehl an beſtimmten Punkten und Abſchnitten halten bleiben, oder auch wie früh aufbrechende Avantgarden und Seiten-Detachements, welche vorläufig nur bis auf einige Entfernung vorgeſchoben werden und zum weiteren Vorgehen in dieſem Verhältniſſe den Aufbruch der Haupt-Abtheilung erwarten. Aehnlich wird es mit den Infanterie-Abtheilungen zu halten ſein, welche die Nacht über den Dienſt als Feldwache verſehen haben und mit Tages-Anbruch nach erfolgtem Wieder-Vorgehen der Kavallerie-Abtheilungen, in das Verhältniß als Pikets zurückgetreten ſind.

Sind Vorpoſten im Laufe einer rückgängigen Bewegung für die Zeit von einem Marſche bis zu dem des nächſtfolgenden Tages ausgeſetzt geweſen, ſo werden die in vorſtehenden Auseinanderſetzungen beſprochenen Anordnungen ſelbſtredend den erforderlichen Modifikationen zu unterwerfen ſein, ſo daß z. B. die am Morgen vorgeſchobenen Kavallerie-Feldwachen dann entweder nur zur Deckung des Abzuges der Infanterie-

Digitized by Google

Pikets, oder als Uebergang in das Verhältniß von Arrieregarden dienen, und demgemäß instruirt werden.

Obgleich es vergeblich und unnütz sein würde, über Vorpostenstellungen unter allen möglichen Lagen des Krieges Betrachtungen anstellen zu wollen, so sei doch hier noch des scheinbar abnormen, aber doch gar nicht allzuselten eintretenden Falles Erwähnung gethan, daß ein Gefecht bis zum späten Abend gedauert und nur durch den Eintritt der Dunkelheit ein Ende gefunden hat, so daß man alsdann unmittelbar dem Feinde gegenüber geblieben ist. Scheint hier zwar die gewöhnlich auf beiden Seiten durch das Gefecht eingetretene physische und moralische Abspannung eine Art Bürgschaft dafür zu gewähren, daß der Feind für's erste oder wohl auch die ganze Nacht hindurch nichts Ernstliches unternehmen werde, so bleibt doch immer die Möglichkeit, daß der Gegner frische Kräfte heranzieht, um eben diese, auch bei uns eingetretene, Abspannung zu benutzen. Da wird denn die hauptsächlichste Sorge dahin gerichtet sein müssen, diesseits Truppen vorzuziehen, welche noch gar nicht, oder wenigstens nicht in den letzten Stunden im Gefecht gewesen und also wenn auch nicht ganz frisch, so doch mindestens nicht völlig erschöpft sind. Sind erst solche Truppen vorgebracht, so wird die Sicherung entweder durch Aufstellung von Vorposten an den Punkten, an denen das vorangegangene Gefecht sein Ende gefunden hatte, oder — und zwar besser noch — durch irgend eine offensive Unternehmung auf die gegenüberstehenden, wahrscheinlich auch erschöpften und möglicherweise noch nicht durch frische Truppen ersetzten feindlichen Abtheilungen zu bewirken sein. Bis dahin aber, d. h. bis diesseits frische Truppen haben vorgebracht werden können, wird es sich nur darum handeln, die unmittelbare Sicherung der vordersten Abtheilungen durch einige Posten, welche an den bedrohtesten Punkten vielleicht sogar die Form einer momentan postirten Schützenlinie annehmen können, herbeizuführen; ferner

Digitized by Google

für eine, wenigstens nothdürftige Deckung der Flanken zu sorgen; so wie die vordersten Abtheilungen selbst nicht allzu exponirt stehen zu lassen, sondern sie möglichst an Punkten aufzustellen, welche mindestens Schutz gegen ein plötzliches Heranprellen des Feindes gewähren. — Lassen sich dergleichen Verhältnisse bei Friedens-Uebungen zwar nur in sehr unvollkommener Weise einigermaaßen kriegsähnlich darstellen, so muß es doch immerhin gerathen erscheinen, dieselben dann und wann zur Anschauung zu bringen, damit das Eintreten solcher Lagen in der Wirklichkeit nicht etwa allzugroße Unbeholfenheit, oder gar völlige Rathlosigkeit, im Gefolge habe. Auch bei den Friedens-Uebungen muß dann aber besonders Bedacht auf Vorbringung frischer Abtheilungen genommen, und von Seiten der leitenden Befehlshaber bei erforderlich werdenden schiedsrichterlichen Entscheidungen, ein besonderes Gewicht auf diesen von einer oder der andern Seite zur Geltung gebrachten Umstand gelegt werden. — Noch sei übrigens hier erwähnt, daß durch die weiter oben empfohlene Maaßregel: „gegen einen Feind, welcher nach einem nur durch die Dunkelheit unterbrochenen Gefechte uns in unmittelbarer Nähe gegenüber stehen geblieben ist, in der Nacht mit frischen Truppen, (wozu selbstredend nur Infanterie zu verwenden sein würde), eine offensive Unternehmung zu versuchen," nicht allein die eigene Sicherung am besten bewirkt, sondern zugleich auch der in Lehrbüchern und Instruktionen so oft eingeschärften Vorschrift: unausgesetzte Fühlung an den Gegner zu behalten, genügt werden kann. Findet man hierbei den Gegner vielleicht im Abzuge begriffen, oder gar schon völlig abgezogen, so würde, namentlich im letztgedachten Falle, eine Ausnahme von der Regel: „bei Nacht die Kavallerie möglichst wenig zu verwenden," geboten, und ein sofortiges Vorschicken von Kavallerie-Abtheilungen zur Wieder-Auffindung des Feindes erforderlich sein. Findet man dagegen bei der nächtlichen Unternehmung

Digitized by Google

(nenne man ſie entweder: Rekognoscirung, oder: Ueberfall, oder: Schein-Angriff) den Feind immer noch, wie bei Beendigung des Abend-Gefechtes, nahe gegenüber und in vollkommen gefechtsbereiter Verfaſſung, ſo wird es allerdings von vielfachen Umſtänden abhängen müſſen:

1. ob entweder, ſei es gegen Tages-Anbruch, ſei es am Morgen, zu einem ernſtlichen Angriffe gegen den Feind zu ſchreiten iſt;
2. oder ob abzuwarten iſt, was der Gegner thun werde, (beiläufig geſagt: der zwar von unentſchiedenen Charakteren am liebſten gefaßte, aber faſt immer der wenigſt empfehlenswerthe, Entſchluß, indem ein ſolches Abwarten eben meiſt gar kein eigentlicher Entſchluß, ſondern der Mangel jedes Entſchluſſes: das Ergebniß der Unentſchloſſenheit iſt!);
3. oder ob endlich der Rückzug anzutreten iſt.

Die beiden erſtgenannten Maaßnahmen fallen, was ihre Ausführung betrifft, in das Gebiet der Gefechtslehre, alſo außerhalb der Gränzen, welche die gegenwärtige Schrift ſich geſteckt hat. Was die dritte der vorſtehend aufgeführten Eventualitäten: den Antritt des Rückzuges aus unmittelbarer Nähe des Feindes, betrifft, ſo bedarf es wohl kaum einer Hindeutung darauf, daß ein ſolcher Abzug, wo die Umſtände es nur irgend geſtatten, vor Anbruch des Tages und in möglichſter Stille anzuordnen ſein wird. Auch hierbei, wie bei der vorhin erwähnten nächtlichen Verwendung der Kavallerie zur Aufſuchung eines abgezognen Gegners, kann eine ähnliche ausnahmsweiſe Verwendung dieſer Waffe zweckmäßig erſcheinen, wenn z. B. der Rückzug der letzten, dem Feinde unmittelbar gegenüber ſtehen gebliebenen Infanterie-Abtheilungen zunächſt über ein freies Terrain von bedeutender Ausdehnung erfolgen müßte, in welchem Falle dann allerdings noch in der Dunkelheit Kavallerie zur Aufnahme dieſer Infanterie und nament-

Digitized by Google

lich zu dem Zwecke aufgestellt werden müßte, daß die Infanterie-Arrieregarde nicht etwa nach Anbruch des Tages noch auf diesem Terrain von nacheilender feindlicher Reiterei erreicht werden könnte!

Wenn vorstehend der Begründung der diesseitigen Ansichten über die Verwendung der Infanterie und Kavallerie auf Vorposten eine, in Verhältniß zu dem Gesammt-Umfange gegenwärtiger Schrift ungewöhnlich lange, Erörterung gewidmet worden ist, so könnte allerdings der Gegenstand als erschöpft erscheinen; die Wichtigkeit desselben jedoch und besonders die Abweichung der dargelegten Ansichten von dem gewöhnlichen Usus dürfte aber doch noch die Besprechung einiger dahin einschlagender Punkte rechtfertigen.

Die empfohlene Verwendung der beiden Waffen auf Vorposten, wonach je nach der Tageszeit die eine oder die andere abwechselnd in vorderster Linie zu stehen kommt, ist bis hierher hauptsächlich im Gegensatz zu dem bisher üblichen Verfahren beleuchtet worden, wonach die Vorpostenlinien, bei Tage wie bei Nacht, aus je nach dem Terrain abwechselnd nebeneinander gestellten Feldwachen der beiden Waffen gebildet werden. Es erübrigt nun der Vollständigkeit wegen, auch noch den Vergleich mit einem dritten Modus anzustellen, welcher zwar bei Friedens-Uebungen nicht leicht vorzukommen pflegt, welcher aber in manchen Lehrbüchern, und zwar selbst in solchen, die sonst im Allgemeinen einer praktischen Auffassungsweise huldigen, als das, den Verhältnissen des wirklichen Krieges am meisten entsprechende Verfahren bezeichnet wird*). Es ist dies die Bildung gemischter

*) In dem, mit Recht sich einer allgemeinen Anerkennung erfreuenden, hinterlassenen Werke des Generals von Griesheim: „Vorlesungen über die Taktik," wird z. B. S. 435 gesagt: „Die gemischten Feldwachen sind im Kriege die gewöhnlichen, bei denen dann die Kavallerie bei Tage den Hauptdienst hat, während er bei Nacht der Infanterie anheimfällt."

Digitized by Google

Feldwachen, von Seiten welcher dann die Mannſchaften der beiden Waffen je nach dem Terrain und nach der Tageszeit zu verwenden ſeien!

In Bezug auf eine ſolche Anordnung fallen nun aber nachſtehende Bedenken in's Gewicht.

Zunächſt würde bei einer ſolchen Vermiſchung die Eigenthümlichkeit keiner der beiden Waffen recht zur Geltung kommen und nutzbar gemacht werden. Am Tage z. B. würde entweder die Kavallerie durch ihre Feſſelung an die Infanterie zu weit zurückgehalten, oder, wenn dies vermieden werden ſollte, die Infanterie allzu ſehr exponirt werden. Wollte man aber, um auch dies zu vermeiden, nicht allein die Vedetten, ſondern auch zu deren Unterſtützung die übrigen Kavallerie-Mannſchaften einer gemiſchten Feldwache weiter, als die Infanterie-Mannſchaften derſelben, vorſchieben, — nun, ſo bliebe es ja keine eigentlich gemiſchte Feldwache mehr, ſondern die Mannſchaften jeder der beiden Waffen bildeten dem Weſen nach getrennte Feldwachen, für deren Dienſtbetrieb es ja dann nur ſtörend und hemmend einwirken könnte, wenn dieſelben nominell unter das Kommando eines Offiziers, z. B. des vielleicht dem Patent nach älteren Infanterie-Offiziers, geſtellt wären, der, unberitten, wie er in der Regel ſein würde, doch dem Kavallerie-Offizier nicht allein die ſpeciellen Anordnungen für die Aufſtellung ſeiner Vedetten ꝛc., ſondern auch bei Eintritt unvorhergeſehener Ereigniſſe die Ergreifung der zweckdienlichſten Maaßregeln für die ganze berittene Mannſchaft überlaſſen müßte!

Ueberhaupt lehrt die Erfahrung, daß es nicht gerathen iſt: verſchiedene Waffen in gar zu kleinen Abtheilungen untereinander zu miſchen. Konflikte zwiſchen den Führern, welche in der gebotenen Fürſorge für manches Detail der eigenen Waffe leicht einſeitig werden, — begründete und unbegründete Beſchwerden über Nicht-Berückſichtigung von Seiten der Offi-

Digitized by Google

ziere der andern Waffe, — und andere Differenzen und Reibungen sind da fast unausbleiblich! Die Infanterie klagt: daß der Kavallerie-Offizier von ihr schnellere Bewegungen verlange, als möglich sei! — die Kavallerie dagegen: daß der Infanterie-Offizier nicht gehörig Rücksicht auf die zur Konservation der Pferde erforderliche Pflege derselben nehmen! u. dgl. m.

Was diese Pflege betrifft, so würde dieselbe übrigens bei gemischten Feldwachen, selbst bei der größten Rücksichtsnahme von Seiten des etwa befehligenden Infanterie-Offiziers, nicht gehörig eintreten *können*, sobald in der Nacht die Vermischung der beiden Waffen wirklich aufrecht erhalten werden sollte. Denn ein Absatteln, Futtern und Tränken der Pferde könnte doch in der Regel nicht ohne die höchste Gefahr in unmittelbarer Nähe der Feldwachen erfolgen. Man müßte also entweder hierauf (zum großen Nachtheil für den Zustand der Pferde) verzichten, oder aber die Kavalleristen der gemischten Feldwachen zu diesem Behufe so weit zurückschicken, daß für die Pferde in gehöriger Sicherheit gesorgt werden könnte! Das würde aber wiederum (ebenso wie es oben in Bezug auf den Tag dargelegt worden ist) ein faktisches Zerreißen der sogenannten gemischten Feldwachen in ihre beiden Bestandtheile bedingen! Dem Wesen nach müßte man mithin, trotz der vermeinten Vermischung, zu einer verschiedenen und getrennten Verwendung und Behandlungsweise der beiden Waffen, sowohl bei Nacht, wie bei Tage, seine Zuflucht nehmen! — und da muß es doch also jedenfalls gerathen erscheinen, lieber gleich von Hause aus die in der Eigenthümlichkeit der beiden Waffen begründete Trennung derselben eintreten zu lassen, das heißt: Anordnungen zu treffen, wie sie diesseits empfohlen worden sind!

Noch könnte gegen die diesfälligen diesseitigen Vorschläge mit dem Schein einiger Berechtigung das Bedenken erhoben werden: „daß danach schon bei einem mehrtägigen oder längeren Stillstande in den Operationen binnen jedesmaliger

Digitized by Google

24 Stunden zwei ganz verschiedene Vorposten-Aufstellungen zu nehmen sein würden, — ja! daß bei einem Fortgange der Operationen innerhalb der nämlichen Frist sogar drei neue Aufstellungen bewerkstelligt werden müßten: die erste nach Beendigung des Marsches bei Ankunft auf dem angewiesenen Terrain; die zweite gegen Eintritt der Dunkelheit; der dritte gegen Tagesanbruch! Nun sei man aber in der Regel froh, sobald man nur eine, wenigstens einigermaaßen dem Terrain angepaßte, zusammenhängende Vorpostenlinie zu Stande gebracht habe; dies zwei oder gar drei Mal binnen 24 Stunden zu thun, sei kaum möglich, müsse auch zu Verwirrungen und Mißverständnissen Anlaß geben!"

Wie gesagt: einigen Schein der Berechtigung haben diese Bedenken, aber eben nur den Schein! Denn es wird ja sowohl bei der gebräuchlichen Zusammensetzung der Vorpostenlinien aus je nach der wechselnden Beschaffenheit des Terrains nebeneinander gestellten Feldwachen der beiden Waffen, als auch bei der von der Theorie empfohlenen Aufstellung gemischter Feldwachen, gleichfalls für nothwendig erkannt, für die Nacht andere Aufstellungen, als für den Tag zu nehmen! Die hierzu erforderlichen Anordnungen werden aber jedenfalls komplicirter sein und sich mehr auf einzelne Details erstrecken müssen, also einerseits mehr Zeit in Anspruch nehmen, andererseits leichter Irrungen hervorrufen, als wenn die Verwendung der beiden Waffen für die betreffende Tageszeit und für das dazu im Allgemeinen geeignete Terrain in großen, der Eigenthümlichkeit jeder Waffe entsprechenden, Umrissen vorgeschrieben wird. Eine Zusammensetzung der Vorposten aus nebeneinanderstehenden Feldwachen verschiedener Waffen wird, besonders beim Uebergange vom Tagesdienste zu dem nächtlichen Dienste und umgekehrt, einer speciellen Regulirung und Rektificirung von Seiten des Vorposten-Kommandeurs viel häufiger bedürfen, und eine Aufstellung gemischter Feldwachen viel mehr An-

Digitized by Google

fragen und Detail-Vorschriften hervorrufen, als jene principiell verschiedenartige Verwendung der beiden Waffen je nach der Tageszeit!

Daß auch hiervon Ausnahmen geboten sein können, ist bereits einigemal erwähnt, — mag aber hier noch einmal wiederholt werden, um der irrigen Auslegung vorzubeugen: als hätte hier versucht werden wollen, eine unter allen Umständen gültige Norm aufzustellen! Das ist zwar nicht möglich! — darum aber ist es doch nicht überflüssig, auch Dasjenige zu beleuchten und zu erörtern, was in vielen Lagen des Krieges am einfachsten und sichersten zum Ziele führt!

Bis hierher ist in Betreff des Vorpostendienstes nur von den beiden dabei vorzugsweise betheiligten Waffen: der Infanterie und der Kavallerie, die Rede gewesen. Nun kommen aber in der Wirklichkeit Fälle vor, wo auf einzelnen Punkten der Vorposten-Stellungen und unter besonderen Verhältnissen auch die beiden andern Waffen: die Artillerie und die Pioniere, mit zur Thätigkeit herangezogen werden können, und werden daher auch bei derartigen Friedens-Uebungen Abtheilungen dieser Waffen ab und zu mit zuzutheilen sein.

Was die solchergestalt den zur Aufstellung von Vorposten bestimmten Abtheilungen zuzutheilenden Geschütze betrifft, so sollen diese entweder nur im Allgemeinen als Vervollständigung der taktischen Selbstständigkeit der zur Unterstützung oder Aufnahme der eigentlichen Vorpostenlinie bestimmten größeren Truppen-Abtheilungen (der Gros), oder aber zur Verstärkung der Widerstandsfähigkeit solcher einzelner Punkte der Vorpostenstellung dienen, welche man möglichst lange festzuhalten gesonnen ist. Im erstgedachten Falle liegt die Zutheilung zu dem Gros der Vorposten in der Natur der Sache. Es wird dann aber noch mehr, als es sonst schon geboten ist, vermieden werden müssen, dem Gros einen Standpunkt anzuweisen, aus welchem

Digitized by Google

Truppen-Bewegungen ſowohl nach vorwärts und ſeitwärts, als auch nach rückwärts auf erhebliche Terrain-Schwierigkeiten oder gar auf wirkliche Hinderniſſe träfen. Die Aufſtellung des Gros in der Nähe eines Weges, wo möglich in der Nähe eines Wegeknotens oder eines Punktes, wo Seitenwege von einem Hauptwege abführen, wird ſchon in vielen andern Beziehungen ſich ſehr empfehlen, ſobald aber Geſchütze dem Gros zugetheilt ſind und ſobald die Gegend nicht etwa zufällig die Gangbarkeit eines Exercierplatzes darbietet, faſt unabweislich werden.

Sollen Geſchütze dazu dienen, die beabſichtigte Vertheidigung von einzelnen Punkten der Vorpoſten-Stellung, namentlich alſo von Brücken, Dämmen oder andern Defileen zu verſtärken, ſo werden dieſe Geſchütze, wenigſtens für den Lauf des Tages, möglichſt à portée dieſer Punkte aufzuſtellen ſein. Wohl iſt der Ausdruck: „à portée“ ein ſehr unbeſtimmter, und verſchiedener Auslegung fähig! Es läßt ſich aber für die meiſten Verhältniſſe des Krieges und namentlich auch für das hier vorliegende die Entfernung nicht näher präciſiren oder gar nach Schritten vorſchreiben, welche dazu gehört, ſich „à portée“ eines beſtimmten Punktes aufzuſtellen. Es infliuiren bei der Feſtſtellung dieſer Entfernung in jedem einzelnen Falle ſo mannichfache Umſtände, daß eben nur mit richtigem Blicke das den jedesmal vorliegenden Umſtänden Entſprechende zu wählen iſt. Einmal z. B. kann die Wichtigkeit des zu behauptenden Punktes, die drohende Nähe des Feindes und zugleich die Beſchaffenheit des Terrains ſowohl jenſeits des Punktes als dieſſeits desſelben, es einerſeits wünſchenswerth, andererſeits zuläſſig machen, die zur Vertheidigung der Brücke, des Dammes ꝛc. beſtimmten Geſchütze auf der nämlichen Stelle, von welcher aus ſie ihr Feuer eröffnen ſollen, fortwährend ſchußfertig aufgeſtellt zu laſſen! Ein anderes Mal dagegen würde nicht allein eine ſolche Anordnung, ſondern ſelbſt ſchon eine Bereithaltung der Geſchütze auf wenige hundert Schritte dieſſeits des zu vertheidigenden

Digitized by Google

Defilees, eine unzurechtfertigende Unvorsichtigkeit in sich schließen, und es zugleich nach Lage der Verhältnisse, welche z. B. etwa die Entdeckung eines feindlichen Anrückens schon aus weiter Entfernung verbürgt, für hinreichend erachtet werden können, wenn die Geschütze auf die Entfernung von wenigstens einer Viertelstunde von dem Punkte ihrer Wirksamkeit zurückgehalten würden! — So wird also hier, wie freilich in den meisten Verhältnissen des Krieges, eine sorgsame Erwägung aller obwaltenden Verhältnisse, oder besser noch: ein aus diesen Verhältnissen das Wesentliche instinktmäßig herausfühlender rascher Ueberblick, den Maaßstab für die Entfernung abgeben müssen, in welcher die zur Mitwirkung bei Festhaltung eines Punktes der Vorposten-Aufstellung bestimmten Geschütze aufzustellen sind. Jedenfalls, selbst wenn dieser Standpunkt völlig geschützt gegen unerwartete Anfälle erscheinen sollte, wird solchen Geschützen eine hinreichende permanente Bedeckung zugetheilt werden müssen. Denn es kommt hier nicht allein die Sicherung der Geschütze für die Zeit, während sie sich im Stande der Ruhe befinden, in Betracht, sondern auch die Vorkehr für die bei einem erfolgenden feindlichen Angriffe eintretenden Verhältnisse. Hierbei können besonders bei einer Vorposten-Stellung so völlig unerwartete und so rasch wechselnde Situationen eintreten, daß dem Kommandirenden nicht immer die Besonnenheit, oft wirklich nicht einmal die Zeit oder verfügbare Truppen bleiben werden, um für die Deckung der Geschütze zu sorgen, und müssen hierfür also im voraus Anordnungen getroffen werden. — Was eine Verwendung von Geschützen für die Nacht betrifft, so wird es wohl nur in den allerseltensten Fällen geeignet erscheinen können, auf dieselbe zu rechnen. Denn wenn auch in Bezug auf zu vertheidigende Defileen der richtige Abstand zur Anbringung eines wirksamen Feuers (sei es durch Kugel-, Granat-, Shrapnel- oder Kartätsch-Schüsse) sich schon am Tage wird ermitteln lassen, so möchte die Dunkelheit doch fast immer die

Digitized by Google

Beurtheilung des richtigen Momentes, wo das Feuer anzubringen ist, unsicher machen! In den meisten Fällen wird also für die Nacht die Zurückziehung der Geschütze, welche am Tage à portée zu vertheidigender Punkte gestanden haben, zu dem Gros und zwar um so mehr erfolgen müssen, als bei der Artillerie die gehörige Pflege der Pferde ebenso unausgesetzt im Auge zu behalten und zu berücksichtigen ist, wie bei der Kavallerie. Hat dieser Pflege der größte Theil der Nacht gewidmet werden können, so kommt der doch jedenfalls nur kurze Marsch nicht in Betracht, welcher gemacht werden muß, um mit einbrechender Helligkeit die für den Tag geeignete Aufstellung von Neuem einzunehmen.

Unter Verhältnissen, wie die vorerwähnten, wo es darauf ankommt, einzelne Punkte innerhalb der Vorposten-Stellung, — sei es in vorderster Linie durch die Feldwachen (Pikets), sei es weiter rückwärts durch Replis oder durch das Gros der Vorposten, — möglichst lange festzuhalten, wird auch die vierte Waffe, die der Pioniere, mit zur Thätigkeit herangezogen werden können. Ganz besonders wird dies der Fall sein, sobald bei einer solchen Vertheidigung auf die Mitwirkung von Geschützen gerechnet wird. Selbst wenn das natürliche, oder auch das zu bürgerlichen Zwecken künstlich umgestaltete Terrain Punkte darbietet, welche sich zu einem günstigen Emplacement von Geschützen eignen, so möchte doch fast kaum der Fall eintreten, daß sich ein solches Emplacement durch einzelne Arbeiten oder Vorkehrungen nicht noch geeigneter zu seinem Zwecke herstellen ließe! Ein Aufwurf vor den Geschützen oder nach Umständen ein Einschneiden derselben, — eine Ausgleichung oder Befestigung des Bodens unter denselben, — die Herstellung einer leichteren Auf- oder Einfahrt, — eine Vorkehr zur besseren Deckung der Bedienungs-Mannschaften oder der Protzen, — eine oder die andere dieser Vervollständigungen wird sich wohl immer noch als wünschenswerth herausstellen, und wird

Digitized by Google

die verfügbare Pionier-Mannschaft also hierzu, wenn auch nicht ausschließlich, so doch als sachverständige Unterstützung der etwa zur Arbeit herangezogenen Infanteristen zu verwenden sein. Von förmlichen Verschanzungen jedoch, welche den Geschützen nicht allein nach vorn zu Deckung gegen das feindliche Feuer verschaffen, sondern sie nach allen Seiten hin auch gegen den Angriff mit der blanken Waffe sichern, also von Redouten oder andern in der Kehle geschlossenen, sturmfreien Werken, wird nur die Rede sein können, wenn man mit ziemlicher Gewißheit (so weit eine solche im Kriege überhaupt möglich ist) auf ein mindestens wochenlanges Verbleiben in der zu verschanzenden Aufstellung rechnen kann. Ein öfteres Beginnen eigentlicher Schanzarbeiten, wozu jedenfalls außer den Pionieren bedeutende Arbeitskräfte der Infanterie herangezogen werden müßten, welche Arbeiten dann aber wegen eintretenden Wechsels der Kriegslage unvollendet und unbenutzt blieben, würde nicht allein leicht Mißmuth bei den Truppen hervorrufen, sondern auch das Vertrauen in solche künstliche Verstärkungen, ja wohl selbst — und das wäre das allerübelste — das Vertrauen in die obere Führung erschüttern, welche solche Verstärkungen wiederholt anordnete und doch niemals Gebrauch davon machte!

An solchen Punkten einer Vorposten-Stellung, welche man zwar möglichst lange zu halten beabsichtigt, zu deren Vertheidigung jedoch man entweder die Mitwirkung von Geschütz nicht für geeignet hält, oder wozu man vielleicht auch kein Geschütz disponibel hat und wozu man also nur Infanterie verwenden kann, wird selbst bei voraussichtlich längerem Verbleiben in der nämlichen Aufstellung die Aufwerfung förmlicher Verschanzungen nur in sehr seltenen Fällen rathsam erscheinen, indem die dadurch erhoffte Verstärkung der Vertheidigungsfähigkeit meist in keinem Verhältnisse zu der darauf zu verwendenden Arbeit steht. Für schwächere Abtheilungen (wie sie auf Vor-

Digitized by Google

poſten doch jedenfalls nur in Thätigkeit kommen) hat eine eigentliche Schanze, d. h. ein Erdwerk mit Bruſtwehr und Graben, ſogar ſo lange nur eine ſehr problematiſche Vertheidigungsfähigkeit, als bis nicht durch alle Hülfsmittel der Feldbefeſtigungskunſt eine vollkommene Sturmfreiheit hergeſtellt iſt. Mit einem ſehr viel geringeren Aufwande von Arbeitskräften und Zeit, als hierzu erfordert werden, wird man aber häufig irgend eine ſich bereits vorfindende Lokalität, z. B. ein einzelnes Haus oder ein Gehöft, in einen, für den vorliegenden Zweck genügenden, vertheidigungsfähigen Zuſtand verſetzen, oder auch eine nachhaltige Vertheidigung des zu behauptenden Defilees durch Barrikadirungen oder andere Sperrungen, ſowie durch Herſtellung von Schützengruben, wie ſie während der Belagerung von Sebaſtopol eine ſo große Rolle geſpielt haben, vorbereiten können! Zu ſolchen Herſtellungen wird es oft auch nur der Mannſchaft der betreffenden Poſten bedürfen, auf die man in dieſer Beziehung überhaupt ja, in Ermangelung von Pionieren, ſehr häufig ſich angewieſen ſehen wird! Doch auch bei Anordnung derartiger Verſtärkungen werde nicht blos der einzelne Punkt ins Auge gefaßt, ſondern die Geſammt-Aufſtellung und namentlich der Umſtand mit in Betracht gezogen, ob es etwa nicht höchſt wahrſcheinlich ſei, daß der Gegner einen ſolchen verſtärkten Punkt gar nicht angreifen werde, ſondern daß derſelbe ſeinen Zweck durch ein Vorgehen an einer andern Stelle oder durch eine Umgehung viel leichter und mit größerer Ausſicht auf Erfolg werde zu erreichen ſuchen? Iſt dies aber aller Wahrſcheinlichkeit nach zu erwarten, ſo iſt es gerathener, den Verſtärkungen keine zu große Ausdehnung zu geben, — nicht blos der vorausſichtlich unnützen Mühe wegen, — welche darauf verwendet würde, ſondern viel mehr noch des bereits oben erwähnten ungünſtigen moraliſchen Eindruckes wegen, den ein ſchließlich ohne Vertheidigung erfolgendes Verlaſſen ſolcher, zum

Digitized by Google

nachhaltigſten Widerſtande eingerichteter Punkte unausbleiblich hervorrufen müßte*).

Leider wird bei Friedens-Uebungen faſt jede Verſtärkung einzelner Punkte, (welche im Kriege unter einzelnen Umſtänden immerhin ſehr erſprießlich ſein kann), aus Rückſicht auf das Privat-Eigenthum nur angedeutet werden dürfen, und wird den Truppen hierin alſo, im Laufe der Uebungen ſelbſt, faſt nie eine Anleitung zu Theil werden können. Wo ſich jedoch wenigſtens die Gelegenheit zu einer Veranſchaulichung darbietet, werde dies benutzt, und ſich in dieſer Beziehung nicht allein auf die Unterweiſung verlaſſen, welche für einzelne Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie vorſchriftsmäßig bei den Pionier-Abtheilungen ſtattfindet. Wenn z. B. ein Kommandeur

*) Ein Beiſpiel einer ſolchen völlig nutzloſen Befeſtigung eines Punktes kam im Feldzuge von 1848 in Schleswig vor. Das Däniſche Korps, welches der Ende Mai Jütland räumenden Deutſchen Armee nach Nord-Schleswig gefolgt war, hatte hier die ihm gewährte Muße von mehreren Wochen dazu benutzt, nicht allein das Defilee von Hadersleben, ſondern auch weſtlich davon die Uebergänge bei Chriſtiansdal und Törning-Mühl künſtlich zu verſtärken. Die an letztgedachten Punkten angebrachten Arbeiten konnten in der That als Muſterbilder gelten, wie Lokalitäten nach allen Regeln der paſſageren Fortifikation verſtärkt und zu der hartnäckigſten Vertheidigung einzurichten ſind. Alle Chikanen des ſehr durchſchnittenen Terrains und die darauf vorgefundenen Baulichkeiten waren auf das umſichtigſte benutzt und umgewandelt, jedes in Lehrbüchern empfohlene Verſtärkungsmittel angebracht; — nichts war in dieſer Beziehung vergeſſen; — nur eins ſchien nicht beachtet zu ſein: der Umſtand nämlich, daß ſeitwärts des ſo verſtärkten Terrain-Abſchnittes in der Entfernung von nur einer halben Meile der völlig freie und ebene Mittelrücken des Landes beginnt, der auf meilenweit keinen irgend haltbaren Abſchnitt darbietet, und daß alſo nur von einem jeder Umſicht entbehrenden Gegner zu erwarten geweſen wäre, er werde den Stier bei den Hörnern angreifen und ſtatt auf jenem Mittelrücken vorzugehen, die wohlverſchanzten Defileen angreifen! So wurden denn auch, als ſich am 29. Juni herausſtellte, daß die Hauptkräfte des in die Offenſive übergehenden Gegners auf der bezeichneten weiten Ebene vordrangen und die ganz offene rechte Flanke der Däniſchen Aufſtellung mit Umgehung bedrohten, die mit ſo großer Sorgfalt verſtärkten Defileen von Chriſtiansdal und Törning-Mühl in der darauf folgenden Nacht Seitens der Dänen, ohne einen Schuß gethan zu haben, verlaſſen und ein eiliger Rückzug bis hinter die ſchützende jütländiſche Gränze angetreten, — ein Ausgang, welcher unmöglich zur Hebung des Selbſtgefühls von Truppen beitragen konnte, die doch jedenfalls auf eine hartnäckige Vertheidigung der ſo ſorgfältig verſtärkten Punkte gefaßt geweſen waren!

Digitized by Google

erfährt, daß in der Nähe seines Garnison-Ortes ein baufälliges, dem Staate gehöriges Gebäude niedergerissen werden soll, so suche er von der betreffenden Behörde die Erlaubniß zu erwirken, den Mannschaften der ihm untergebenen Abtheilung daran alle diejenigen Vorkehrungen praktisch ausführen zu lassen, durch welche man im Felde ein Gebäude in vertheidigungsfähigen Zustand versetzt. Eine kriegsgemäße Besetzung und Vertheidigung desselben muß selbstredend eine solche Anleitung vervollständigen und ein möglichst treues Bild des hierbei innezuhaltenden Verfahrens gewähren!

Hand in Hand mit den bis hierher besprochenen Uebungen im Ausstellen von Vorposten und in dem defensiven Verhalten derselben unter den eintretenden mannigfachen Lagen, sind selbstredend auch die größeren offensiven Operationen, welche aus dem eigenen Vorposten-Verhältniß oder gegen feindliche Vorposten unternommen werden, zum Gegenstande der Uebungen mit gemischten Waffen zu machen.

Die am häufigsten vorkommenden derartigen Unternehmungen sind die Rekognoscirungen.

Im Allgemeinen — das heißt: was den Zweck der Rekognoscirungen und den Geist, in dem sie auszuführen sind, betrifft — kann hier auf Dasjenige verwiesen werden, was im vorigen Kapitel (s. S. 298 ff.) darüber in Bezug auf nur mit Infanterie auszuführende Rekognoscirungen gesagt worden ist. Es erübrigt hier nur noch, einige Fingerzeige in Bezug auf die Verwendung der anderen Waffen bei derartigen Aufträgen zu geben, und zwar insbesondere in Bezug auf einige fehlerhafte Verfahrungsweisen, welche dabei nicht selten vorkommen.

Was die Verwendung der Kavallerie betrifft, so verleitet das durch dieselbe dem Kommandirenden zur Disposition gestellte schnellfüßige Element zunächst leicht dazu, der eigentlichen Rekognoscirung gewissermaaßen eine Vor-Rekognoscirung voran-

Digitized by Google

gehen zu lassen, d. h. durch weit vorangeschickte einzelne Kavallerie-Abtheilungen vorläufige Nachrichten über Stellung und Stärke des Gegners einzuziehen, um auf Grund dieser Nachrichten die weiteren Anordnungen zur eigentlichen Rekognoscirung zu treffen! So wünschenswerth es nun immerhin ist, daß man eine solche Unternehmung wenigstens auf einige Kenntniß über die feindliche Aufstellung basiren könne, so muß diese Kenntniß doch durch früher eingezogene Nachrichten erlangt sein und dieselbe nicht erst dann herbeizuführen versucht werden, wenn man sich zu der größeren Rekognoscirung bereits in Bewegung gesetzt hat. Denn dann würde das Voransenden von Kavallerie-Abtheilungen das sicherste Mittel sein, um den Gegner auf das diesseitige Vorhaben aufmerksam zu machen, ihm gewissermaßen ein Avertissement über unseren Anmarsch zu geben und ihn dadurch zu veranlassen, auf seiner Hut zu sein oder Gegen-Maaßregeln zu treffen! Nun kann aber eine Rekognoscirung nur dann hoffen, ein ihrer Stärke entsprechendes Resultat zu erlangen, wenn sie dem Gegner möglichst unerwartet im Angesicht seiner Vorposten-Stellung erscheint. Hat der Feind von dem diesseitigen Anrücken zeitig Kenntniß erlangt oder wenigstens eine Vermuthung darüber gefaßt, und hat derselbe die desfallsigen Vorbereitungen treffen können, so wird eine solche Rekognoscirung (d. h. eine solche, welche aus stärkeren Abtheilungen verschiedener Waffen zusammengesetzt ist) entweder nicht mehr erfahren, als jede kleinere Rekognoscirungs-Patrouille auch hätte erfahren können, — oder es wird ein zweck- und resultatloses Gefecht entstehen. So muß denn der Anmarsch einer größeren Rekognoscirung zwar in gewöhnlicher Weise durch eine Avantgarde und durch Seiten-Detachements gesichert werden und in möglichst gefechtsbereiter Marsch-Ordnung erfolgen, sie darf aber weder Kavallerie-Abtheilungen weit voransenden, noch auch ihre Kräfte durch zu starke Seiten-Detachirungen schwächen. Wenn nach jeder Seite hin, insofern

Digitized by Google

das Terrain nur einigermaßen den Gebrauch von Kavallerie zuläßt, eine Seiten-Patrouille von 6 bis 8 Pferden unter einem umsichtigen Unteroffizier oder unter einem Offizier [der in der geringen Stärke nicht etwa einen seiner Charge nicht entsprechenden Auftrag erblicken, sondern nur die Wichtigkeit desselben in's Auge fassen darf*)] entsendet wird, so sichert dies in den meisten Fällen eben so gut wie die Detachirung ganzer Züge.

Auch dann, wenn die vorgehende Rekognoscirung auf die am weitesten vorgeschobenen feindlichen Posten stößt und letztere, wie es häufig der Fall sein wird, aus Kavallerie bestehen, darf dieser Umstand nicht dazu verleiten, sogleich mit der ganzen disponiblen Kavallerie (welche bei einer von einem Stabs-Offizier kommandirten Rekognoscirung wohl mindestens aus einigen Eskadrons bestehen wird) vorzubrechen! Dies Verfahren würde in den meisten Fällen die vorbrechende Kavallerie höchst wahrscheinlich bald auf wohlpostirte, feindliche Infanterie stoßen lassen, deren Feuer dem diesseitigen Vorgehen nicht allein ein Ziel setzen würde, sondern leicht auch die vorzeitig vorgebrochene Kavallerie in eine Verfassung bringen könnte, daß ihre weitere Verwendung für's Erste in Frage gestellt wäre. Besser muß es denn also in den meisten Fällen erscheinen, die feindlichen Kavallerie-Vorposten, auf welche man zuerst stößt, nur durch so viel diesseitige Kavallerie, wie gerade dazu erforderlich ist, also vielleicht durch einige Züge, zurückwerfen zu lassen, die Hauptstärke der Reiterei aber vorläufig noch zurück, jedoch auch so à portée zu halten, um, sobald die diesseitige Infanterie sich in den Besitz eines geeigneten Punk-

*) Sollte ja einmal ein Offizier, welchem das Kommando über so wenig Mannschaften übertragen wird, darin eine Zurücksetzung zu finden glauben, so verweise man ihn darauf, daß er sich gewissermaaßen wie ein rekognoscirender Generalstabs-Offizier anzusehen habe, dem bei den wichtigsten Aufträgen oft nur eine Bedeckung von wenigen Pferden beigegeben werde!

Digitized by Google

tes gesetzt und dadurch die feindliche Aufstellung durchbrochen hat, nunmehr vorzubrechen und den erlangten Vortheil zur möglichst vollständigen Erkundung des Gegners, nach Umständen wohl auch zur Erlangung größerer Erfolge gegen vereinzelte Abtheilungen der zersprengten feindlichen Vorposten, zu benutzen.

Soll mit einer aus verschiedenen Waffen bestehenden Abtheilung ein Ueberfall versucht werden, so findet die Regel: „einen solchen mit stärkeren Kräften unternommenen Coup kurz „vor Tages-Anbruch auszuführen", hier noch in höherem Grade Anwendung, als dies schon bei ähnlichen Unternehmungen der Fall ist, zu welchen nur Infanterie verwendet wird (s. S. 299). Bei einem Ueberfall, den man mitten in der Nacht unternähme, würden Kavallerie-Abtheilungen, oder gar Geschütze, von gar keinem Nutzen, eher zur Last sein, wo nicht gar Verlegenheiten herbeiführen! Ist es dagegen gelungen, die feindlichen Vorposten kurz vor Tages-Anbruch zu überfallen, oder auch nur durch einen raschen Angriff mit der Infanterie zu durchbrechen, so wird der Kavallerie, nach Umständen durch reitende Artillerie unterstützt, die Aufgabe zufallen, den erlangten Erfolg dadurch zu vervollständigen, daß sie nicht allein über die in Uebereilung zurückweichenden einzelnen Abtheilungen der feindlichen Vorposten, sondern wo möglich auch über die Replis derselben und über die sich vielleicht aus einzelnen Kantonnirungen konzentrirenden Truppen-Abtheilungen herzufallen versucht.

In manchen Beziehungen wird das Verhalten einer stärkeren, aus Abtheilungen verschiedener Waffen bestehenden Avantgarde dem einer gleichartig zusammengesetzten Rekognoscirung gleichen. Nur was die Vorausſendung von Kavallerie-Patrouillen betrifft, möchte ein abweichendes Verfahren

Digitized by Google

erforderlich ſein. Während bei einer Rekognoscirung, aus den an betreffender Stelle angeführten Gründen, eine ſolche Vorausſendung nicht gerathen erſcheint, wird eine Avantgarde (inſofern nicht etwa ein möglichſt überraſchender Angriff beabſichtigt wird) ihre Kavallerie-Patrouillen gerade recht weit vorwärts vorſchicken, — ſo wie nicht weniger auch recht weit ſeitwärts detachiren, um ihren Zweck: Sicherung der Haupt-Abtheilung, noch vollſtändiger durch Aufklärung des Terrains auf möglichſt weite Entfernungen hinaus zu erreichen. Daß hierzu nur Kavallerie geeignet iſt, liegt in der Natur der Sache, und darf ſelbſt ein ziemlich koupirtes Terrain hiervon nicht abhalten. So wenig auch ein ſolches Terrain ſich als Gefechtsfeld für die Kavallerie eignet, ſo giebt dies doch keinen hinreichenden Grund ab, dieſelbe darin nicht als Patrouillen zu gebrauchen! Allerdings kann es ſich bei derartiger Verwendung einmal ereignen, daß ein oder das andere Pferd durch den Schuß eines verdeckt und gedeckt ſtehenden feindlichen Schützen getroffen wird: das iſt aber ein ſo unerheblicher Verluſt, daß er nicht gegen alle die Nachtheile in Betracht kommen darf, welche einträten, wenn man, um ſich nicht einem ſolchen Verluſte auszuſetzen, auf die, doch allein durch berittene Patrouillen zu erlangende, ſchnelle Einziehung von Nachrichten aus größerer Entfernung verzichten wollte! So anerkennenswerth es auch ſein mag, wenn die Fürſorge eines Eskadrons-Chefs für ſeine Pferde ſo weit geht, daß er gern jeden Verluſt eines ſolchen möglichſt vermieden ſähe, ſo darf von Seiten höherer Befehlshaber dieſer Fürſorge doch da nicht Rechnung getragen werden, wo es, wie in der in Rede ſtehenden Beziehung (und wie es ja auch bei jeder Gefechts-Verwendung der Fall iſt), durch höhere Rückſichten geboten iſt, es auf den Verluſt von ein paar Pferden nicht ankommen zu laſſen! Möge auch jedes Mitglied der Waffe, — ſobald es eine Verwendung derſelben in einem, ſeiner Anſicht nach, ihrer

Digitized by Google

Eigenthümlichkeit nicht entsprechenden Terrain zu tadeln sich geneigt fühlen sollte, — nur des einen Umstandes gedenken, daß das Preußische Ideal und Vorbild eines leichten Kavalleristen bei Freund und Feind sich den Beinamen: „Zieten aus dem Busche" erworben hatte, sich also doch jedenfalls besonders fleißig in solchem, vermeintlicherweise vom Reiter möglichst zu meidendem, Terrain getummelt haben muß*)!

Hat der Führer der Avantgarde auf die vorstehend gedachte Weise dafür gesorgt, daß er sowohl von vorn her, als auch von seitwärts her, schon aus ziemlich weiter Entfernung Nachricht davon erhält, wo sich der Feind zeigt und wo derselbe etwa unser Vorgehen in der Flanke bedroht, dann werde der Marsch ohne unnöthigen Aufenthalt fortgesetzt, d. h. ohne häufigere und längere Halte eintreten zu lassen, als die nothwendige Rücksicht auf die Kräfte der Truppen es gebietet. Schon beim Vorgehen zu einer Rekognoscirung oder zu irgend einer anderen selbstständigen Unternehmung würde es in der Regel die Ausführung des erhaltenen Auftrages jedenfalls verzögern, leicht auch eben durch die Verzögerung scheitern lassen, wenn während dieses Vorgehens wiederholt Halt gemacht würde, um erst jedes in der Marschrichtung oder in der Nähe derselben liegende, etwas verdeckte Terrain auf das sorgfältigste durchsuchen zu lassen, oder um erst von einem oder dem anderen seitwärts gelegenen Punkte Meldung abzuwarten, ehe der Marsch wieder angetreten würde! Bei einer aus verschiedenen Waffen zusammengesetzten Avantgarde aber würde ein solches

*) Der Verfasser hat selbst die Erfahrung gemacht, wie Seitens der nämlichen Reiter-Truppe, welche sich eben erst Tags zuvor auf das tapferste mit dem Feinde herumgehauen hatte, Bedenken erhoben wurden, in einem allerdings ziemlich durchschnittenen Terrain Patrouillen vorzuschicken, — ein Bedenken, das also gewiß nicht aus Besorgniß vor der darin liegenden Gefahr, sondern nur aus der Ansicht hervorging, daß dieses Terrain nicht der Eigenthümlichkeit der Waffe entspreche! Diese Erfahrung möge obenstehende Mahnung des alten Infanteristen an die Kameraden der anderen Waffe rechtfertigen und an ihrem Platze erscheinen lassen!

Digitized by Google

Verfahren, durch welches der Vormarsch nicht allein der Avantgarde selbst, sondern auch der Haupt-Kolonne, welche sich doch nach dem Vorrücken der Avantgarde richten muß, verzögert würde, völlig ungerechtfertigt sein! Was hat denn eine solche Avantgarde, welche eben durch die Zusammensetzung aus verschiedenen Waffen taktisch selbstständig ist, von einem Gegner zu fürchten, der sich in irgend einer Terrainfalte oder in einem Dickicht verborgen hielte? Mit ganzen Brigaden oder gar Divisionen legt sich Niemand in Versteck, — schwächere feindliche Abtheilungen aber, welche dies gethan hätten, würden selbst in die mißlichste Lage gerathen können, wenn sie das Heranrücken der diesseitigen Avantgarde und der derselben folgenden Haupt-Kolonne abwarten wollten! Auch Bedrohungen der Flanke aus weiterer Ferne her sind einer Avantgarde, welche in gefechtsbereiter Ordnung vorrückt, also in kürzester Frist sich nach jeder Richtung hin zum Gefecht entwickeln kann, wenig und zwar um so weniger gefährlich, als die Unterstützung der Haupt-Kolonne, welcher die Avantgarde vorangeschickt ist, doch jedenfalls nicht allzufern ist! — Selbst wenn von den seitwärts geschickten Kavallerie-Patrouillen Meldungen über einzelne erblickte feindliche Abtheilungen eingehen, werde nicht etwa sofort Halt gemacht und das Wieder-Antreten von der weiteren Aufklärung und von der Gewißheit abhängig gemacht: daß sich nichts Stärkeres vom Feinde in bedrohlicher Weise gegen uns bewege. Ein solches, selbst in einzelnen Lehrbüchern vorgeschriebenes, Verfahren pflegt bei Führern sehr beliebt zu sein, welche mehr darauf bedacht sind, sich selbst gegen jeden möglichen Echec zu sichern, als darauf, dem Gegner Echecs beizubringen. Da nun aber solche Charaktere (sogenannte: „Sicherheits-Kommissarien", wie der militärische Jargon sie wohl nennt) nun einmal nicht allzuselten sind, so werde es bei Friedens-Uebungen um so mehr vermieden, dieselben in ihrer inoffensiven Richtung etwa noch dadurch zu bestärken,

Digitized by Google

daß höheren Orts ein ſo übermäßig vorſichtiges Vorgehen als das eigentlich regelrechte bezeichnet, gefordert und anerkannt würde!

Stößt eine Avantgarde auf einen den detachirten Abtheilungen Stand haltenden oder dieſelben zurückdrängenden Gegner, oder rückt ein ſolcher in bedeutender Stärke von irgend einer Seite her vor, ſo wird es freilich von vielfachen Umſtänden und namentlich auch von dem Terrain abhängen, ob entweder das feindliche Vordringen nur in einer raſch gewählten und beſetzten, möglichſt vortheilhaften, Stellung aufzuhalten verſucht wird, oder ob dem Gegner entſchloſſen entgegenzurücken iſt, — in den bei weitem meiſten Fällen wird jedoch das letztere Verfahren vorzuziehen ſein. Zunächſt imponirt man dadurch dem Gegner und giebt den eigenen Truppen einen friſchen Impuls; dann aber wird durch ein ſolches offenſives Auftreten der Avantgarde die Sicherung der ihr folgenden Haupt-Abtheilung viel beſſer bewirkt und dem Kommandirenden der letzteren eine viel größere Freiheit in den zu faſſenden Entſchlüſſen gewahrt, als wenn die Avantgarde ſich auf dem Punkte, wo ſie auf den Feind geſtoßen iſt, ohne etwas Weiteres zu verſuchen, hat feſthalten laſſen und ſich mit einem ſtehenden Vertheidigungsgefecht begnügt hat!

Selbſt wenn eine Avantgarde unerwartet auf den Feind ſtößt, laſſe jeder obere oder untere Führer ſich durch die Ueberraſchung nicht den freien Blick trüben, namentlich auch um zu beurtheilen, ob der Gegner durch das Zuſammentreffen nicht vielleicht eben ſo ſehr überraſcht worden iſt, wie wir ſelbſt? Es kommt in ſolchen Momenten meiſt darauf an, wer zuerſt zu dieſer Ueberzeugung und in Folge derſelben zuerſt zu dem Entſchluſſe kommt, aus der Ueberraſchung des Gegners Nutzen zu ziehen!

Gleichermaaßen wird eine Avantgarde, welche auf feindliche Vorpoſten ſtößt und welche hierbei deutlich wahrnimmt,

Digitized by Google

daß das diesseitige Vorgehen unerwartet gekommen ist und daher mehr oder weniger Unruhe oder Bestürzung hervorgerufen hat, diesen Umstand sofort auszubeuten versuchen. Wollte man dazu erst höhere Verhaltungs-Befehle einholen, so würde darüber meistens der günstige Augenblick vorübergegangen sein, um von der Bestürzung des Gegners Nutzen zu ziehen!

Auf welche Weise in solchen Fällen, d. h. bei einer gegen feindliche Vorposten oder in Marsch begriffene Abtheilungen gelungenen Ueberraschung, — Fälle, welche sowohl bei Avantgarden, als auch bei Rekognoscirungen und selbstständigen Detachements jeder Art vorkommen können, — zu verfahren sein wird, muß der Augenblick und ein rascher Ueberblick des Terrains wie der ganzen Situation ergeben. Bestimmte Regeln lassen sich dafür nicht geben, sondern kann man auch hier, wie auf dem ganzen Gebiete der Kriegslehre, nur immer wieder darauf hinweisen, daß schnellgefaßter Entschluß und wagende Kühnheit, kurz der Geist der Offensive, stets sicherer zum Ziel führen, als abwartende Unentschlossenheit und berechnende Aengstlichkeit, welche in der Defensive ihr Heil suchen — aber selten finden!

Nur in Bezug auf die Verwendung einer Waffe, von welcher in diesen Blättern der Natur der Sache nach bisher erst wenig die Rede gewesen ist: der Artillerie, möchte ein warnender Fingerzeig an seiner Stelle sein! Man sieht nämlich bei Friedens-Uebungen das Feuer der einer Avantgarde oder sonst einem Detachement beigegebenen Geschütze nicht selten, in Ermangelung wichtigerer Objekte, schon gegen einzelne feindliche Trupps eröffnen! Geschieht dies wohl auch meistens nur auf solche Entfernungen, welche noch einige Wahrscheinlichkeit des Treffens darbieten, so ist das zum Zielpunkte gewählte Objekt dann doch so unbedeutend, daß selbst durch Treffschüsse dem Gegner jedenfalls nur ein unerheblicher wirklicher Verlust beigebracht, mithin auch nur eine geringe moralische Einwir-

Digitized by Google

kung hervorgebracht werden könnte. Kaum würde es sich also schon der für wichtigere und entscheidendere Gefechts-Momente aufzusparenden Munition verlohnen, welche bei solcher Gelegenheit doch eigentlich nur verschwendet wird! Ein noch bei weitem erheblicherer Nachtheil kann aber in vielen Fällen durch ein solches voreiliges Eröffnen des Geschützfeuers, beschränke es sich auch nur auf einige Schüsse, in der Beziehung hervorgerufen werden, daß man hiermit dem Feinde den Anmarsch stärkerer diesseitiger Abtheilungen und die Absicht eines ernstlichen Vorgehens auf dem Punkte, wo man mit Geschütz auftritt, laut und vernehmlich ankündigt: ein Nachtheil, gegen welchen der Vortheil der möglicherweise zu erreichenden geringen Wirkung unläugbar in gar keinem Verhältniß steht! Gegen eine derartige fehlerhafte Verwendung des Geschützes werde denn schon bei Friedens-Uebungen ernstlich eingeschritten, und dies nicht etwa in der Hoffnung unterlassen, daß man im Felde schon haushälterischer mit der Munition und vorsichtiger mit dem uns annoncirenden Knallen umzugehen lernen werde! Schon mancher Stabs-Offizier, welchem ein Kommando über gemischte Detachements mit beigegebenem Geschütze vielleicht nur selten zu Theil wird, möchte geneigt sein, von der weitreichenden Wirkung dieser Waffe Gebrauch zu machen, sobald sich nur irgend Gelegenheit dazu darzubieten scheint. Und auch die Artillerie-Offiziere selbst, welche vielleicht mit ihren Geschützen, sobald es einige Zeit hindurch zu keinem größeren Gefechte gekommen ist, tage-, selbst wochenlang sich in größeren Marsch-Kolonnen fortbewegt haben, pflegen vor Ungeduld zu brennen, endlich einmal wieder zum Schuß zu kommen und zu zeigen, wie weit und sicher sie mit ihrem Geschosse den Feind zu erreichen vermögen! So lehrt denn auch die Kriegs-Geschichte und Kriegs-Erfahrung, daß nicht allein das Geschützfeuer oft vorzeitig und zur Unzeit eröffnet worden ist,

Digitized by Google

ſondern daß daraus die oben bezeichneten Nachtheile auch wirklich eingetreten ſind*).

Zur Ausbildung der Stabs-Offiziere ſind ſelbſtredend auch Aufträge aus dem Gebiete des Detachements- und ſogenannten Kleinen Krieges, ſo wie auch für das Verhältniß ſtärkerer Streifkorps zu wählen, wie dies ſchon in Bezug auf die Ausbildung der Hauptleute zweckmäßig erſcheinen mußte; (ſ. S. 304 ff.). Die größere Stärke der den Stabs-Offizieren

---

*) Um vorſtehende Behauptung zu belegen, möge zunächſt ein etwas über 100 Jahr altes Beiſpiel aus der Kriegs-Geſchichte, und dann ein gerade 90 Jahr jüngeres Beiſpiel angeführt werden.

Als der Herzog Ferdinand von Braunſchweig am 23. Juni 1758 zum Angriff gegen die hinter der Landwehr bei Crefeld poſtirte Franzöſiſche Armee anrückte, „amüſirte" ſich (wie der Herzog ſelbſt es nennt) der Erbprinz von Braunſchweig damit, mit einem Geſchütze, das er, durch einen Zug Kavallerie maskirt, bis auf Schußweite an ein vorwärts der Landwehr vorgeſchobenes feindliches Piket herangeführt hatte, das Letztere zu beſchießen und zum eiligen Zurückgehen zu nöthigen. Und dieſer kleinliche Vortheil wurde durch den Nachtheil erkauft, daß der Feind auf die bis dahin unbemerkt gebliebene Annäherung der Armee des Herzogs aufmerkſam gemacht wurde, Artillerie vorbrachte und mit derſelben die in der Formirung der Schlachtlinie begriffenen alliirten Truppen beſchoß, momentan ſogar in Verwirrung brachte (ſ. Weſtphalen, Geſchichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand, Th. II. 533). Ward auch der Sieg trotzdem erfochten, ſo würde er jedenfalls noch glänzender ausgefallen und mit geringeren Opfern erkauft worden ſein, wenn jene voreilige Verwendung des Geſchützes unterblieben wäre!

Als am 23. April 1848 die Avantgarde der rechten Flügel-Kolonne der Deutſchen Armee nach raſcher Zurückwerfung der Däniſchen Vorpoſten bis auf die Anhöhe dieſſeits Busdorf vorgedrungen war, wurden von hier aus auf der links von derſelben nach Schleswig führenden Chauſſee einige feindliche Trupps bemerkt, welche der dort langſam vorgehenden Avantgarde der linken Flügel-Kolonne gegenüber ſtanden. Auf ausdrücklichen Befehl eines auf der gedachten Anhöhe anweſenden höheren Befehlshabers wurden dieſe Trupps durch die zur Hand befindlichen Geſchütze beſchoſſen. Das unmittelbare Reſultat dieſer Schüſſe war: ein getödtetes Pferd, einige weggeworfene Tornißter und ein eiliges Zurückgehen der feindlichen Trupps. Gleichzeitig aber dienten dieſe Schüſſe der Däniſchen Beſatzung von Schleswig, welche großentheils noch dem Oſter-Gottesdienſte in den Kirchen der langgedehnten Stadt beiwohnte, als Allarm-Schüſſe, ohne welche die Ueberraſchung derſelben noch vollſtändiger und dadurch der Sieg der Preußiſchen Waffen jedenfalls unblutiger, vorausſichtlich auch ſchneller und trophäenreicher ausgefallen wäre, als es gegen den, von der ihm droſenden Gefahr durch jene Schüſſe noch rechtzeitig benachrichtigten, Feind möglich wurde!

Digitized by Google

zuzutheilenden Abtheilungen und die Miſchung derſelben aus verſchiedenen Waffen wird es möglich machen, hier eine noch größere Mannichfaltigkeit der Aufträge, ſo wie der verſchiedenen daraus hervorgehenden Kombinationen und Situationen, herbeizuführen, als es dort ſchon in Hinſicht der an Hauptleute zu ertheilenden Aufträge empfohlen war. Eine Art von Kombinationen der Aufträge wird ſogar hier (d. h. bei den Uebungen mit gemiſchten Waffen) erſt ganz neu hinzutreten, nämlich diejenigen Fälle, wo, wie es im Felde nicht allzuſelten eintritt, der eine Theil dem entgegenſtehenden in einer Waffengattung ſehr überlegen iſt, oder auch wohl der eine Theil nur aus einer Waffengattung beſteht, welche umgekehrt dem Gegner abgeht, wo alſo z. B. ein nur aus Infanterie beſtehendes Detachement durch eine feindliche Kavallerie-Abtheilung bedroht wird, welche einige Geſchütze bei ſich führt; oder umgekehrt ein nur aus Kavallerie beſtehendes Detachement auf feindliche Infanterie mit einigem derſelben beigegebenen Geſchütz ſtößt u. dgl. Kommt es zwiſchen ſolchen, aus ſo heterogenen Beſtandtheilen zuſammengeſetzten Abtheilungen zu wirklichen Gefechts-Verhältniſſen, ſo wird hier von Seiten der leitenden und ſchiedsrichterlichen Befehlshaber ganz beſonders der erſte Zuſammenſtoß der verſchiedenen Waffen in's Auge zu faſſen, meiſtens ſchon hiernach der Schiedsſpruch zu ertheilen und dadurch dem Fortgange der Uebung der kriegsgemäße Charakter zu wahren ſein, wie dies ſchon an einer früheren Stelle gegenwärtigen Kapitels (S. 324 ff.) näher auseinandergeſetzt worden iſt.

Noch ſei hier einer Forderung erwähnt, welche von Seiten mancher höheren Befehlshaber (in einigen Truppenverbänden der Preußiſchen Armee ſogar in Folge beſtimmt ausgeſprochener Vorſchriften) an die durch die kommandirenden Stabs-Offiziere zu ertheilenden Dispoſitionen für Ausführung von Aufträgen jeder Art geſtellt wird, nämlich der Forde-

Digitized by Google

rung: daß ein jedes selbstständige Detachement in Avantgarde, Gros und Reserve getheilt werden müsse. Wird, wie dies wohl noch hier und da geschieht (so wenig dies der in gegenwärtiger Schrift wiederholt entwickelten Nothwendigkeit entspricht: die Aufträge zu Uebungen immer erst an Ort und Stelle zu ertheilen), wird — sage ich — der Auftrag dem Stabsoffizier schon Tags vor der Uebung ertheilt, und dann wohl auch die Einreichung einer schriftlichen Disposition an den leitenden Befehlshaber verlangt, oder wird die, nach stattgehabtem Manöver einzureichende, Relation mit einer solchen Disposition begonnen, so steht dann (der Vorschrift nachkommend) an der Spitze der Disposition eine: „Ordre de bataille" mit der gebotenen Eintheilung in: Avantgarde, Gros und Reserve. Hierdurch wird aber zunächst nicht selten (wenn z. B. beim Detachement sich nur 2 Bataillone Infanterie befinden) eine — wo möglich doch stets zu vermeidende — Zerreißung der taktischen Einheiten hervorgerufen; demnächst will jene Eintheilung auch zuweilen sich gar nicht wohl mit dem erhaltenen Auftrage in Einklang bringen lassen, und kommt es dann wohl vor, daß in der Disposition der sogenannten, nur dem vorgeschriebenen Schema zu Liebe formirten, Reserve von vorn herein eine andere Bestimmung z. B. zur Seiten-Deckung gegeben wird. — So richtig auch in den allermeisten Fällen der Grundsatz ist, einen Theil der disponiblen Streitkräfte für unerwartete Eventualitäten und für ungünstige Wendungen des Gefechtes zurückzuhalten, und so sehr also auch es bei Friedens-Uebungen zu tadeln sein würde, wenn der Kommandirende eines selbstständigen Detachements in den diese Anordnung erheischenden Situationen hierfür gar keine Vorsorge getroffen hätte, so giebt es doch auch Umstände, unter denen jene Eintheilung in Avantgarde, Gros und Reserve nicht an ihrer Stelle ist, und unter denen man sich nur die Hände binden und sich in der geeigneten Verwendung der zur Ver-

Digitized by Google

fügung ſtehenden Streitmittel aus freien Stücken Schwierigkeiten bereiten würde, wenn man jene Eintheilung pedantiſcherweiſe den zu treffenden Anordnungen zu Grunde legen wollte! So werde denn auch von Seiten der leitenden Befehlshaber die Feſtſtellung einer ſolchen Ordre de bataille durch die Führer der einzelnen Detachements nicht als Regel gefordert!

Was die Ausführung der zuletzt erwähnten Aufträge betrifft, ſo würden einerſeits doch die Gränzen überſchritten werden, welche gegenwärtige Schrift ſich ſtecken muß, wenn für jede Art von Aufträgen und für jede dabei möglicherweiſe eintretende Situation das inne zu haltende Verfahren darzulegen verſucht werden wollte; — und andererſeits würde dieſer Verſuch doch immer nur ein ungenügender bleiben, weil alle Fälle zu beſprechen, außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt.

So muß denn, ſo viel ſich auch noch über die Verwendung der verſchiedenen Waffen im Detachements- und Partheigänger-Kriege ſagen ließe, der nahe liegenden Verſuchung, dies zu thun, doch widerſtanden, und das reichhaltige Thema (deſſen Beſprechung ſchon ohnedem zum längſten Kapitel gegenwärtiger Schrift angeſchwollen iſt) verlaſſen werden!

Vierzehntes Kapitel.

Die bei den großen Feld-Manövern eintretende Uebung aller Chargen im Felddienſte.

Nachdem in den vorſtehenden 13 Kapiteln der Gang der Ausbildung im Felddienſte auf den verſchiedenen Stufen der militäriſchen Hierarchie, vom Rekruten bis zum Stabsoffizier hinauf, beleuchtet worden iſt, könnte es geeignet erſcheinen, nunmehr, als Schlußſtein dieſer Beleuchtungen, auch ein Ka-

Digitized by Google

pitel über die Ausbildung der Generale in dem in Rede ſtehenden Dienſtzweige folgen zu laſſen!

Gegen einen ſolchen — ſcheinbar folgerichtigen — Abſchluß der Schrift haben jedoch mehrfache Gründe erwogen und beachtet werden müſſen!

Zunächſt die Frage, was unter dem Ausdrucke: „Felddienſt" zu verſtehen wäre, ſobald von einer Ausbildung der Generale darin die Rede ſein ſollte? Der Dienſt eines Generals im Felde bezieht ſich weſentlich und vor allen Dingen auf die höhere Truppenführung, ſei es taktiſch auf dem Gefechts- und Schlachtfelde, ſei es außerhalb deſſelben in ſtrategiſcher Beziehung. Eine Abhandlung über die Ausbildung der Generale für ihren Dienſt im Felde, müßte eigentlich alſo eine Gefechts- und Schlachtenlehre und eine Lehre vom großen Kriege in ſich ſchließen, oder ſich doch auf die Principien jener Lehren gründen, in letzter Stelle ſogar ſich bis in das Gebiet der eigentlichen Feldherrnkunſt verſteigen!

Bis in dieſe Regionen ſich zu erheben, glaubte der Verfaſſer — ſelbſt abgeſehen davon, ob er ſich die Befähigung dazu zutrauen dürfte oder nicht — unterlaſſen zu ſollen, ſowohl weil dadurch ſeine Schrift einander allzu fernſtehende Materien: „Rekruten-Ausbildung" und „Feldherrnkunſt", in ſich hätte aufnehmen müſſen, als auch weil Jeder, der ſich in Bezug auf die letztere zu belehren wünſcht, dieſe Belehrung nicht in einem Leitfaden über die Ausbildung im Felddienſte ſuchen wird. So glaubte der Verfaſſer denn den Ausdruck: „Felddienſt" eben nur im Sinn des allgemein üblichen Sprachgebrauchs auffaſſen zu müſſen, wonach dieſer Dienſt hauptſächlich diejenigen Obliegenheiten umfaßt, welche den Truppen und ihren Führern in Bezug auf den Sicherungsdienſt im Felde: im Stande der Ruhe, wie in der Bewegung (alſo auf Vorpoſten, bei Rekognoscirungen, als Avantgarden und Seitendeckungen u. ſ. w.), und dann im ſogenannten kleinen

Digitized by Google

Kriege (als Detachements, auf besonderen Expeditionen, als Streifpartheien u. dgl.) zufallen.

Beiläufig bemerkt, dürfte sich doch auch die eigentliche Kunst der Schlachten und der großen Kriegsführung kaum in der Theorie, geschweige denn bei Friedens-Uebungen lehren lassen. Und so möchte es denn auch vergeblich sein, Generale hierin ausbilden zu wollen. Ohne selbst einmal von den Eigenschaften eines wahren großen Feldherrn zu sprechen, Eigenschaften, welche im Laufe ganzer Jahrhunderte meist nur in einzelnen, vorzugsweise begabten und gleichzeitig von den Umständen in die ihrer Begabung entsprechende Sphäre emporgehobenen, Naturen sich vereinigt finden und zur Geltung kommen, — so wird auch schon die Befähigung zum höheren Truppenführer (zum Divisions- und Korps-Kommandeur) hauptsächlich angeboren sein müssen! Die Friedens-Uebungen werden auch für diese Chargen nur bezwecken und erreichen können, daß zunächst durch die in den früheren Stellungen eingetretene Vorbildung, besonders durch die Uebung mit gemischten Waffen, die allmählich emporsteigenden Führer in dem Zurechtfinden in möglichst mannichfaltigen, dem wirklichen Kriege möglichst nahe kommenden Situationen, ferner in der Gabe, schnell das den jedesmaligen Umständen Entsprechende zu ergreifen und anzuordnen, endlich namentlich in dem zweckmäßigen Gebrauche und Zusammenwirken der verschiedenen Waffen geübt, zugleich aber auch in Hinsicht ihrer Befähigung zu höheren Chargen geprüft und erkannt worden sind, — daß dann ferner aber die auf diese Weise herangebildeten, und nun wirklich in höhere Stellungen hinaufgerückten Führer — die Generale — durch die Manöver ganzer Divisionen und Korps gegeneinander in der Handhabung größerer Truppen-Massen in und außer dem Gefechts-Verhältnisse Uebung erhalten, und ihr Blick für solche größere Verhältnisse und deren richtige Auffassung erweitert und geschärft werde! Die Anord-

Digitized by Google

nung, Leitung, Ausführung und Beurtheilung derartiger Manöver im Ganzen und Großen fällt, wie aus dem weiter oben Gesagten hervorgeht, nicht mehr innerhalb der Gränzen gegenwärtiger Schrift, und muß in dieser Beziehung daher sich hier jeder weiteren Besprechung enthalten werden.

Die großen Manöver und namentlich die eigentlichen Feld-Manöver*) sollen und dürfen aber nicht ausschließlich zur Uebung der Generale dienen, sondern fordern sowohl der verhältnißmäßig große Zeit- und Kosten-Aufwand, welchen sie verursachen, als auch die Anstrengungen, welche sie den Truppen auferlegen, dazu gebieterisch auf, sie auch für die Offiziere in mittleren und unteren Stellungen, ja für die Mannschaften selbst, möglichst nutzbringend werden zu lassen. Dieser Forderung kann nun aber am besten auf dem Gebiete des Felddienstes entsprochen werden, da die gegeneinander agirenden größeren Truppenmassen, wenn deren Manövern, wie es doch jedenfalls nothwendig ist, der kriegsgemäße Charakter bewahrt bleiben soll, ihre Sicherung ja eben so bewirken und ihre Nachrichten über den Gegner auf eben die Weise einziehen müssen, wie im Felde! Und so fällt denn eine Beleuchtung der bei den großen Feld-Manövern in dieser Beziehung zu treffenden speciellen Anordnungen ganz eigentlich in das Gebiet gegenwärtiger Schrift!

---

*) Die sogenannten Korps-Manöver gehören nicht in den Bereich gegenwärtiger Schrift, da sie lediglich eine Uebung in Gefechts-Verhältnissen, oder vielmehr nur eine Routinirung der höheren und mittleren Befehlshaber in Anwendung der reglementarischen Vorschriften auf größere Truppen-Verbände bezwecken. Auf welche Weise dieser Zweck am sichersten und lehrreichsten zu erreichen ist: ob ohne Gegner, oder gegen einen sogenannten markirten Feind? — ob möglichst in der Ebene, oder unter Benutzung verschiedener Terrain-Gestaltungen? — ob nach im voraus gegebenen Dispositionen, oder „aus dem Sattel“ geleitet? — darüber haben die Ansichten periodenweise gewechselt, und würde es jedenfalls zu weit führen, hier darüber ein Urtheil nicht allein aussprechen, sondern auch motiviren zu wollen.

Digitized by Google

Der Umstand, daß bei den großen Feld-Manövern die Anordnung der Operationen im Ganzen und die Führung der Truppenmassen im Gefechte, der Natur der Sache nach, das Haupt-Augenmerk sowohl der in höchster Instanz diese Uebungen leitenden und überwachenden Behörde, als der die gegeneinander manövrirenden Korps kommandirenden Befehlshaber bildet, läßt zuweilen die Neben-Bestimmung dieser Manöver: „gleichzeitig zur Vervollständigung der Ausbildung der Truppen „und deren Führer im Felddienste zu dienen", mehr in den Hintergrund treten und sich geringerer Beachtung erfreuen, als wünschenswerth ist. Statt daß bei diesen großen Truppen-Versammlungen, — wie es ja doch beabsichtigt wird, und wie es gerade vermöge der großen Dimensionen, welche die Verhältnisse dabei annehmen, möglich wäre, — nach allen Richtungen hin ein so treues Bild des Krieges dargestellt würde, als es im Frieden zu erreichen irgend möglich ist, werden Verdunkelungen jenes Bildes zuweilen gerade auf demjenigen Gebiete geduldet oder gar vorgeschrieben, auf dem diese Uebungen ganz besonders lehrreich werden könnten und sollten: auf dem des Felddienstes!

Liegen zwar die Veranlassungen zu solchen Abweichungen von der Kriegs-Aehnlichkeit theils in manchen scheinbar unabweislichen Beziehungen, theils in an sich anerkennenswerthen Rücksichten, namentlich in dem Bestreben, den Truppen allzugroße Anstrengungen oder Entbehrungen zu ersparen, so müssen vom höheren Gesichtspunkte aus diese Beziehungen und Rücksichten doch nur für Neben-Beziehungen und Neben-Rücksichten erachtet und dem allgemeinen Zwecke der großen Manöver: „möglichst kriegsgemäße Ausbildung der Truppen und ihrer „Führer" untergeordnet werden! Selbst der eine specielle Haupt-Zweck dieser Manöver: „Uebung der Generale"*) wird

*) Scheint zwar der Ausdruck: „Uebung" in Bezug auf die Stellung von Generalen nicht ganz geeignet, so dürfte er in seiner Allgemeinheit doch immer

Digitized by Google

beeinträchtigt, wenn gerade manche derjenigen Situationen nicht zur kriegsähnlichen Darstellung und Ausführung gelangen, in welchen auch der General die Befähigung darthun soll: selbst unter schwierigeren Verhältnissen das jedesmal Erforderliche anzuordnen.

Nachstehend soll nun versucht werden, einige Fingerzeige darüber zu geben, wie auch in Bezug auf die zu vervollständigende Ausbildung der Truppen im Felddienste den großen Feld-Manövern der Charakter der Kriegsähnlichkeit und demzufolge der lehrreichen Anschaulichkeit zu wahren ist.

Nicht selten tritt nach Beendigung eines durch das Zusammentreffen der gegeneinander manövrirenden Korps (oder Divisionen) herbeigeführten Gefechtes, zunächst eine Pause ein, welche einerseits zum Ruhen für die Truppen dient, andererseits zum Aussprechen der Kritik verwendet wird, — und erfolgt dann erst Seitens der leitenden Behörde der Befehl: die beiden Theile sollten in die Stellungen abrücken, welche sie in Folge des Ausganges des Gefechtes einzunehmen beabsichtigten, und sollten nun, ohne sich gegenseitig zu stören oder zu belästigen, ihre Vorposten ausstellen. Sind die Anstrengungen der Truppen sehr groß gewesen, so wird dies Ausstellen der Vorposten wohl auch noch bis zu einer späteren Stunde hinausgeschoben. Auch wird dabei meistens eine Art von Demarkations-Linie zwischen den beiderseitigen Stellungen vor-

---

noch der passendste sein! „Routinirung" ist doch nur, wie dies in der letzten Anmerkung geschehen ist, auf die Einübung in der mehr oder weniger formellen Handhabung der Truppen bei Korps-Manövern anzuwenden! Von: „Ausbildung" der Generale zu sprechen, möchte sich auch nicht empfehlen; wer es bis zu dieser hohen Stellung gebracht und dabei meistentheils bereits ein halbes Jahrhundert seines Lebens zurückgelegt hat, muß seine: „Ausbildung" vollendet haben, wenn er (was doch vorausgesetzt werden muß) überhaupt der Ausbildung zu höheren Kommando's fähig ist. Wenigstens kann nur der Krieg, nicht aber der Frieden, einer solchen Ausbildung die letzte Feile geben. Eine „Uebung" in den Funktionen eines Kommandirenden wird jedoch auch im Frieden immerhin ersprießlich sein!

Digitized by Google

geſchrieben, über welche hinaus keine der beiden Theile bei der Ausſtellung ſeiner Vorpoſten hinübergreifen darf.

Mehr noch als das — wie bereits weiter oben geſagt: jedenfalls anerkennenswerthe — Beſtreben, die Truppen vor Ueber-Anſtrengung ihrer Kräfte und vor allzu ſpätem Empfange ihrer Verpflegungs- und Bivouak-Bedürfniſſe zu bewahren, hat zur Anordnung der vorſtehenden Maaßregeln die häufig bei Manövern gemachte Erfahrung geführt, daß die ſiegende Parthei ihren Vortheil allzuſehr ausbeutet, den ſich abziehenden Gegner allzu hitzig verfolgt, demſelben gar keine Ruhe läßt, und daß hierdurch, ſowie um einzelne Punkte und Abſchnitte, welche zu behaupten oder in ſeine Gewalt zu bekommen, jeder der beiden Theile Behufs Sicherung ſeiner Stellung für geboten erachtet, ein nicht abreißendes Batailliren eintritt!

Allerdings läßt ſich nun zwar in letztgedachter Beziehung eine Verfolgung, wie ſie Gneiſenau in der Nacht nach der Schlacht bei Belle-Alliance in Ausführung brachte, — ſo ſehr ſie unter ähnlichen Verhältniſſen des wirklichen Krieges ſtets als Vorbild vor Augen ſchweben müßte*), — bei Friedens-Uebungen nicht zur Darſtellung bringen, weil der geſchlagene Theil ſich nicht dazu verſtehen wird, eine gänzliche Auflöſung ſeiner taktiſchen Ordnung gelten zu laſſen, und weil daher aus dem Trachten des Siegers nach der Herbeiführung einer ſolchen Auflöſung beim Gegner, ſich unausbleiblich Konflikte und Unordnungen entwickeln würden! Dem iſt aber doch jedenfalls durch rechtzeitiges Einſchreiten der Schiedsrichter ein Ziel zu ſetzen, und braucht man daher, um ſolchen Unzuträglichkeiten von vorn herein vorzubeugen, doch nicht zu Anordnungen ſeine

*) Auch in der Beziehung kann die raſtloſe Verfolgung Gneiſenau's als ein Vorbild gelten, daß in einem ſolchen Falle vor dem Hauptzwecke: „möglichſte Vervollſtändigung des errungenen Sieges", jede andere Rückſicht, alſo auch die: „den etwaigen Bundesgenoſſen auch ihren Antheil am Siege zukommen zu laſſen", als eine Neben-Rückſicht zurücktreten muß, — eine Auffaſſung, welche ein Menſchenalter ſpäter jedoch in Vergeſſenheit gerathen zu ſein ſchien.

Digitized by Google

Zuflucht zu nehmen, wodurch bei den großen Feld-Manövern, welche gerade hierin sehr lehrreich für alle Chargen werden könnten, jede Uebung in der Aussetzung von Vorposten unter Umständen abgeschnitten bliebe, wie sie im Felde doch sehr häufig eintreten, z. B.: nach vorangegangenen Gefechten, — auf dem Rückzuge, — im Angesicht des Feindes, — vielleicht selbst durch denselben belästigt, — in einer nach der Lage der Umstände aus dem Stegreif gewählten Stellung u. s. f. Hierin Uebung zu erlangen, ist aber wahrlich, — besonders nach langen Friedensjahren, — dem General eben so nothwendig, wie dem Lieutenant, denn da gilt es schnellen Ueberblick des Terrains mit der Gabe zu verbinden, nicht allein das an sich Erforderliche anzuordnen, sondern auch zu erkennen: was das Allernöthigste ist, wofür vor allen Dingen Fürsorge zu treffen ist! Werden dagegen bei Friedens-Manövern die Vorposten jedesmal mit aller Gemächlichkeit, unbelästigt vom Gegner und an einem von oben herab genau vorgeschriebenen Terrain-Abschnitte aufgestellt, so wird dies unausbleiblich zu der Gewöhnung an ein schablonenartiges Verfahren führen, und wenn dies späterhin im Felde nicht durchzuführen ist, so fehlt es, — wie die Geschichte aller Armeen lehrt, welche nach langer Friedenszeit wieder in Thätigkeit kamen, — dann leider gewiß nicht an Charakteren, welche durch die Unausführbarkeit des im Frieden zur Gewohnheit Gewordenen in Verwirrung und Rathlosigkeit gestürzt werden!

Insofern die Vermeidung allzu großer Anstrengungen für die Truppen und die Sicherung einer regelmäßigen Verpflegung derselben die Motive abgeben, um bei Friedens-Manövern zwischen der Beendigung der Gefechte und der Aussetzung der beiderseitigen Vorposten eine Pause eintreten zu lassen, so ist in Bezug hierauf zunächst darauf hinzuweisen, daß die großen Truppen-Zusammenziehungen doch auch den Zweck haben müssen, die Mannschaften an größere Anstrengungen und Ent-

Digitized by Google

behrungen zu gewöhnen, als im Garniſon-Leben vorkommen, — Anſtrengungen und Entbehrungen, welche doch immer nur ein ſchwaches Abbild von Dem ſind, was der wirkliche Krieg in dieſer Beziehung fordert! Wer noch die großen Befreiungskriege mitgemacht hat, der möchte zuweilen, wenn bei Friedens-Uebungen über Anſtrengungen und Entbehrungen geklagt wird, geneigt ſein zu glauben, es ſei bei der jüngeren Generation eine Verweichlichung in phyſiſcher und moraliſcher Hinſicht eingetreten! Da eine ſolche Vorausſetzung aber jedenfalls nur ein neuer Beleg zu der ſich ſtets erneuernden Erſcheinung wäre, wie dem Alter ſtets die alte Zeit beſſer und das alte Geſchlecht kräftiger, als die neue Zeit und das neue Geſchlecht erſcheint, ſo iſt wohl eher anzunehmen, daß jene Klage über die bei Friedens-Uebungen eintretenden Anſtrengungen und Entbehrungen gewiß nur aus Unkenntniß Deſſen entſpringt, was der Krieg in dieſer Beziehung auferlegt, ſowie Deſſen, was die menſchliche Natur wirklich zu leiſten und zu ertragen vermag! Wenn es gilt, wird die jetzige Generation gewiß dies auch wieder leiſten und tragen, wenn ſchon ſie ſich jetzt im Frieden kaum einen Begriff davon machen kann, was es heißt, Monate lang hintereinander, in jeder Witterung, in abgeriſſener Kleidung, zu bivouakiren und dabei nicht immer Stroh zum Lager oder Holz zum Feuer zu haben; — was es heißt, Wochen lang von nichts als magerem, friſchgeſchlachtet in das Kochgeſchirr wandernden, Kuhfleiſch zu leben, oft ohne Brot, ſelbſt ohne Salz; — was es heißt, 48, ja 60 Stunden lang hintereinander in Bewegung zu bleiben, in grundloſen Wegen, im ſtockenden Marſche ſich kreuzender und drängender Kolonnen, und ohne in dieſer Friſt ein einziges Mal ſo lange zu ruhen, um abkochen zu können! Was ſind gegen ſolche Zuſtände, zu denen wohl Jeder, der die Kriegs-Denkmünze der Jahre 1813 bis 1815 trägt, mehrfache Beiſpiele nachweiſen kann, — was ſind, ſage ich, dagegen die Anſtrengungen ſelbſt eines raſch

Digitized by Google

verlaufenden mehrtägigen Friedens-Manövers? — kann es hiergegen gehalten für eine wirkliche Entbehrung gelten, wenn einmal eine auf Vorposten stehende Abtheilung innerhalb 24 Stunden sich mit Brot, geräuchertem Fleisch und Branntwein begnügen, oder auch eine Sommer- und Herbst-Nacht zwar ohne Stroh und Holz, aber doch in warmer Kleidung, unter freiem Himmel zubringen muß?

Freilich wird man die Anstrengungen bei Friedens-Uebungen nicht bis zu einem Grade steigern, daß eine völlige Erschöpfung der Mannschaften herbeigeführt oder gar das Leben von Leuten auf das Spiel gesetzt wird, was namentlich bei starker Hitze zu befürchten sein könnte! In einem solchen Falle kann dann einmal ausnahmsweise eine Ruhe nach Beendigung des Gefechtes und ein späteres Aussetzen der Vorposten angeordnet werden, — aber zur Regel darf dieser Modus nicht werden! — Uebrigens lassen sich, sobald einmal der Schonung der Leute wegen Ruhepausen im Laufe eines Manövers unabweislich geboten erscheinen, unbeschadet des zu bewahrenden instruktiven Charakters derselben, geeignetere Momente dazu wählen, als der dazu üblicherweise beliebte. Wenn z. B. im Laufe eines Manövers es sich vorzugsweise um den Besitz eines von der einen Seite wiederholt angegriffenen und von der andern Seite hartnäckig vertheidigten Dorfes handelt, so ist dies ein Gefechtsverhältniß, dessen Entscheidung in der Wirklichkeit (wie die Beispiele von Groß-Görschen, Ligny u. a. m. zeigen) oft erst nach stundenlangem Hin- und Herwogen des Kampfes um jedes einzelne Gehöft eintritt. Läßt sich im Frieden nun einerseits ein solcher Kampf, sowohl wegen der nothwendigen Rücksicht auf das Privat-Eigenthum, als auch wegen der dabei fast unvermeidlichen Konflikte zwischen den einander so nahe gegenüber gestellten Truppen, nicht naturgetreu darstellen, so bringt es andererseits in Bezug auf die Haupt-Resultate des Manövers kein der Wirklichkeit widersprechendes Element zur

Digitized by Google

Geltung, wenn der das Manöver im Ganzen leitende Befehlshaber, sobald sich der Kampf um ein Dorf entspinnt, dessen Besitz beiden Theilen wichtig ist, einen allgemeinen Stillstand von einer Stunde oder länger (je nach der Ermüdung der Truppen) anordnet und vor Wiederbeginn des Manövers entscheidet: welcher der beiden Theile als im Besitz des Dorfes verblieben zu erachten sei. Insofern nicht von vornherein von der einen oder der andern Seite ein augenscheinlicher Mißgriff in den behufs Behauptung resp. Wegnahme des Ortes getroffenen Anordnungen gemacht worden ist, wird die Entscheidung — da bei Friedens-Uebungen stets auf beiden Seiten gleiche Tapferkeit vorausgesetzt werden muß — sich auf die Truppenzahl begründen, welche jeder der beiden Theile zu dem Dorfgefechte würde haben verwenden können. — Ebenso wird eine Pause im Manöver angeordnet werden können, sobald nach bereits stattgefundenen ermüdenden Märschen ein voraussichtlich hartnäckiger Kampf um ein beiden Theilen wichtiges Defilee begonnen hat; und in ähnlichen Situationen mehr. Durch die Anordnung von Pausen in solchen und ähnlichen Gefechts-Momenten, deren Darstellung im Frieden doch immer nur unvollkommen möglich ist, wird man einer Ueber-Anstrengung der Truppen vorbeugen können, ohne dem Manöver den lehrreichen Charakter zu nehmen, und dann nicht nöthig haben, aus eben jener Rücksicht ein Abreißen in der Kontinuität der Operationen zwischen dem Gefechtszustande und dem darauf folgenden, die Anordnung von Sicherheits-Maaßregeln (Vorposten ꝛc.) bedingenden Zustande eintreten zu lassen!

Ist es zwar, wie schon weiter oben gesagt ist, nicht als eine übermäßige Anforderung an eine Truppe zu betrachten, wenn dieselbe auf Vorposten bei einem großen Feld-Manöver einmal 24 Stunden hindurch warmer Speisen entbehren müßte, so würde doch selbst dann, wenn man diese Entbehrung unter keinerlei Umständen auferlegen wollte, es sich keinenfalls

empfehlen, dies dadurch bewirken zu wollen, daß die für die Vorposten designirten Abtheilungen erst abkochten und dann erst die Vorposten bezögen! Lasse man dann lieber in den ersten Stunden nach Einbruch der Dunkelheit, d. h. nachdem die Vorposten ihre Stellung für die Nacht eingenommen haben, eine Waffenruhe von etwa 2 Stunden eintreten, in welcher die auf Vorposten stehenden Abtheilungen ungestört abkochen können. Geht dadurch auch wohl ein Theil der zum Patrouilliren, Rekognosciren u. dgl. bestimmten Zeit verloren, so hat dies doch weniger auf sich, als wenn durch den Usus: „vor Aussetzen „der Vorposten einen gänzlichen Stillstand eintreten und diese „Operation dann in aller Gemächlichkeit ausführen zu lassen", alle und jede Gelegenheit zur Uebung des Verhaltens unter Umständen abgeschnitten wird, in welche die Truppen, im Laufe wirklicher Kriegs-Operationen, bei dem Uebergange aus Gefechts-Verhältnissen in das Verhältniß als Vorposten täglich versetzt werden, und welche Umstände doch wahrlich ganz besondere Umsicht in Anspruch nehmen!

Als ebensowenig ersprießlich für kriegsgemäße Ausbildung der Truppen kann es erachtet werden, wenn — sei es aus Rücksicht auf die Schonung der Truppen, sei es, um dem Kommandirenden die Anordnungen für den neuen Manövertag zu erleichtern, — die Vorposten zu einer bestimmten Stunde des Morgens eingezogen werden, da bei einer solchen Anordnung wiederum jede Gelegenheit verloren geht, die Truppen und deren Führer darin zu üben, aus dem Vorposten-Verhältniß in das Marsch-Verhältniß oder auch wohl unmittelbar in Gefechts-Zustände überzugehen.

Ein Umstand, welcher hier und da die Veranlassung zu einem solchen Abreißen der Kontinuität geben mag, verdient bei dieser Gelegenheit eine kurze Beleuchtung. Es ist nämlich eine bei Manövern (wie allerdings häufig auch im Felde) von Seiten der Kommandirenden sehr beliebte Maaßnahme, immer

Digitized by Google

dieſelben Truppen-Abtheilungen zur Avantgarde zu beſtimmen, welchen dann ſelbſtverſtändlich auch der Vorpoſtendienſt zufällt. Für dieſe kann es dann allerdings als eine im Vergleich zu den Leiſtungen der übrigen Abtheilungen unverhältnißmäßige Ueberbürdung erachtet werden, wenn ſie ohne Unterbrechung aus dem meiſtentheils ſchon an ſich anſtrengenden Avantgarden- (reſp. Arrieregarden-) Dienſte des Tages in das Vorpoſten-Verhältniß übergehen, in dieſem die Nacht hindurch in größerer Bereitſchaft bleiben müſſen und mehr in Anſpruch genommen werden, als die im Gros befindlichen Truppen, und dann am Tage wiederum als Avantgarde (reſp. Arrieregarde) gebraucht werden ſollen! Dieſer Ueberbürdung (welche man eben durch Ruhepauſen vor Beziehen der Vorpoſten oder nach dem Einziehen derſelben vermindern will) kann aber beſſer, als durch ſolche, den Kriegsverhältniſſen nicht entſprechende Pauſen dadurch vorgebeugt werden, daß man bei den großen Feld-Manövern die Avantgarden möglichſt oft, ſelbſt täglich durch andere Abtheilungen bilden läßt. Es hat dies zugleich den Vortheil, daß möglichſt viele, allmählich ſämmtliche, Abtheilungen Uebung in den bei größeren Truppen-Zuſammenziehungen — dem Bilde größerer Kriegs-Operationen — vorkommenden Vorpoſten-Verhältniſſen erhalten, eine Uebung, welche recht eigentlich den Schlußſtein der ganzen Friedens-Ausbildung in dieſem Dienſtzweige bildet.

Gegen dieſen Modus könnte möglicherweiſe der Einwand erhoben werden, daß im Kriege der Avantgarden- und Vorpoſten-Dienſt doch vorzugsweiſe den leichten Truppen — was die Infanterie betrifft, in Preußen alſo den Füſilieren, Jägern und Schützen — anheimfalle, daß demzufolge auch ſchon im Frieden dieſe Truppen vorzugsweiſe in dieſem Dienſtzweige zu üben wären! Hiergegen iſt zu erwiedern, daß in länger währenden und von beiden Seiten energiſch geführten Feldzügen es, wie auch Erfahrung und Kriegsſchichte lehren, nicht durch-

Digitized by Google

führbar ist, den Avantgarden- und Vorposten-Dienst ausschließlich durch jene Truppen versehen zu lassen, und zwar nicht allein deshalb, weil diese dadurch allzu sehr angestrengt und zuletzt fast aufgerieben werden würden, sondern weil der Charakter der neueren Kriegführung und der daraus hervorgehende rasche und wechselnde Verlauf der Operationen nicht selten Situationen herbeiführt, welche die Neu-Bildung von Avantgarden und Vorposten nach ganz anderen Richtungen hin nothwendig machen, als in denen man sich bis dahin bewegt hatte oder nach denen man sich bis dahin hatte sichern müssen*). Da werden dann die leichten Truppen keinenfalls ausreichen, sondern wird man sich genöthigt sehen, auch andere Abtheilungen zum Avantgarden- und Vorposten-Dienst zu verwenden, und ist es also erforderlich, im Frieden allen Abtheilungen Gelegenheit zur Uebung dieses Dienstes in größeren Verhältnissen zu geben.

Gegen den oben empfohlenen Modus: bei den großen Feld-Manövern wo möglich täglich andere Truppen-Abtheilungen zu den Avantgarden ꝛc. zu bestimmen, — könnte vielleicht auch noch das Bedenken aufgestellt werden: ein solches Verfahren stimme nicht mit der in gegenwärtiger Schrift ja überall sonst empfohlenen möglichst treuen Nachbildung der Zustände des Ernstes überein, da ja die Erfahrung lehre, daß im Felde

---

*) Aus der großen Menge von Vorkommnissen dieser Art, welche sich zum Beleg dieser Behauptung darbieten, möge sich hier begnügt werden, nur ein Beispiel aus der neueren, und eins aus der allerneuesten Kriegsgeschichte herauszugreifen.

Am 26. März 1814 kam die Avantgarde des York'schen Korps, welche von der Marne in der Richtung gegen die Aube vorgeschoben gewesen war, hinter dieses Korps zu stehen, als dasselbe plötzlich die Richtung auf Paris eingeschlagen hatte, für welche Bewegung dann auch sofort eine neue Avantgarde gebildet werden mußte.

Am 1. Juni 1859 sah sich das eben erst, also dem Wesen der Sache nach: als Reserve, auf den Kriegsschauplatz gezogene 1. Oesterreichische Armee-Korps unter Clam-Gallas plötzlich am Tessino den Hauptkräften des Gegners unmittelbar gegenüber, während diejenigen Truppen, welche bis vor wenigen Tagen in der Lomellina in vorderster Linie gestanden hatten, sich nunmehr ihrerseits in das Verhältniß einer Reserve versetzt sahen.

Avantgarden meiſtentheils längere Zeit hindurch aus denjenigen Truppen zuſammengeſetzt und unter diejenigen Führer geſtellt blieben, welchen man entweder zu dieſen Funktionen die meiſte Befähigung zutraue, oder welche — Truppen wie Führer — ſich ſchon darin bewährt hätten!

Dieſe Erfahrung läßt ſich allerdings nicht abläugnen. Darum erſcheint es zunächſt aber noch gar nicht geboten: auch bei Feindes-Manövern eine ſolche Auswahl zu treffen. Im Gegentheil muß im Frieden allen Truppen und allen höheren Führern möglichſt Gelegenheit zur Ausbildung auch in den in Rede ſtehenden Dienſtzweigen gegeben werden, damit dann im Felde dem Feldherrn oder Korps-Kommandeur eine um ſo größere Auswahl und ein um ſo häufigerer Wechſel offen erhalten bleibe!

Was übrigens das desfallſige Verfahren im wirklichen Kriege betrifft, ſo ſei es geſtattet, hier zu bemerken, daß eben auch dort es gerathen erſcheinen muß, einen ſolchen Wechſel, wenn auch nicht gerade täglich, ſo doch auch nicht erſt dann eintreten zu laſſen, wenn entweder durch eine unerwartete Wendung in der Operations-Richtung die Bildung einer neuen Avantgarde unabweislich geboten iſt, oder wenn der materielle Zuſtand der zu dem Avantgarden- und Vorpoſten-Dienſt verwendeten Abtheilungen eine Ablöſung derſelben dringend erheiſcht! Bei einer oberflächlichen nicht allzu ſelten vorkommenden Betrachtung erſcheint nun zwar die Bildung einer neuen Avantgarde mit vielen Weitläufigkeiten verbunden, während die Beibehaltung der nämlichen Avantgarde alle Anordnungen vereinfache. Geht man der Sache indeſſen näher auf den Grund, ſo findet ſich, daß dieſe Vereinfachung ſich doch nur auf die Befehls-Ertheilung aus dem Hauptquartiere, von welchem die Avantgarde reſſortirt (in der Regel alſo aus dem des Armee-Korps), bezieht. Von dieſem Standpunkte aus iſt es freilich am einfachſten (und: am bequemſten), in jede

Digitized by Google

Dispoſition für den folgenden Tag einfach zu ſetzen: „Die „Avantgarde geht morgen früh um N Uhr in der Richtung „nach NN vor" u. ſ. w. Wie geſagt: das iſt ſehr leicht und ſehr ſchnell befohlen, — iſt aber die Ausführung eben ſo leicht und eben ſo ſchnell zu bewerkſtelligen? Vergegenwärtigt man ſich, daß ein nicht unbedeutender Theil der zur Avantgarde gehörigen Truppen die Nacht über in einer Vorpoſtenſtellung, alſo meiſtentheils in ſtundenweiter Ausdehnung in einzelnen Abtheilungen (als Feldwachen, Replis, detachirte Poſten u. dgl.) auseinander gezogen geſtanden hat, daß der Avantgarde-Führer und der Vorpoſten-Kommandeur (welche beiden Obliegenheiten häufig zuſammenfallen), oft bis tief in die Nacht hinein, mit der Anordnung der Poſten-Aufſtellung, des Patrouillen-Ganges und des Rekognoscirungs-Dienſtes, ferner mit der Zuſammenfaſſung der eingegangenen Nachrichten behufs der eigenen Orientirung und behufs der an höhere Stelle einzuſendenden Berichte, endlich mit der Fürſorge für Verpflegung der Truppen, beſchäftigt geweſen iſt (der Abwehr etwaiger feindlicher Unternehmungen nicht einmal zu gedenken), — ſo wird es wahrlich für keine leichte Aufgabe erachtet werden dürfen, bei dem, — faſt immer erſt ſpät Abends oder gar erſt mitten in der Nacht — aus dem Hauptquartiere eingehenden Befehle*): am andern Morgen wiederum als Avantgarde in einer bezeichneten Richtung vorzugehen, ſofort die daraus hervorgehenden Detail-Anordnungen nicht allein ſich ſelbſt und dem eigenen kleinen Hauptquartiere gegenüber klar und vollſtändig hinzuſtellen, ſondern auch die daraus folgenden Befehle an alle die einzelnen, ſo weit auseinander ſtehenden Abtheilungen

*) Nicht immer iſt dies ſpäte Eingehen der Befehle, das von Seiten der Truppen ſo gern lediglich der Bequemlichkeit der Hauptquartiere zur Laſt gelegt wird, zu vermeiden, da die Anordnungen für den folgenden Tag ſich in der Regel erſt auf Grund der von den Avantgarden und ſonſtigen Detachirungen eingeſchickten Nachrichten, oder auch in Folge der von noch höherer Stelle eingehenden Befehle treffen laſſen.

Digitized by Google

rechtzeitig gelangen zu laſſen! Immerhin iſt dieſe, dem Avantgarde-Führer zufallende Schwierigkeit noch der am wenigſten ins Gewicht fallende Uebelſtand: wird doch jeder Befehlshaber, dem ein ſolches Kommando zugefallen iſt, hier ganz beſonders des altpreußiſchen Grundſatzes: „Je mehr Dienſt, je mehr Ehre!“ eingedenk bleiben und gern ganze Nächte hindurch des Schlafes entbehren! Ein größerer Uebelſtand aber iſt der, daß die einzelnen detachirten Abtheilungen die ſpeciellen Befehle für den folgenden Tag (welche ſchriftlich auszufertigen faſt nie möglich ſein wird, und welche daher nur mündlich und zwar nicht immer durch Adjutanten oder andere Offiziere, ſondern oft nur durch Ordonnanzen überbracht werden können) nur unvollſtändig oder unbeſtimmt empfangen, und daß daher einzelne Mißverſtändniſſe und Irrungen faſt unausbleiblich ſind. Wird dies ſchon bei Vorwärts-Bewegungen zu manchen Unzuträglichkeiten führen, ſo ſind bei Rückwärts-Bewegungen Nachtheile und Verluſte kaum zu vermeiden. Lehrt doch die Kriegs-Geſchichte, wie häufig einzelne, ſeitwärts poſtirte Feldwachen und Detachements bei ſolchen Gelegenheiten in Folge ausgebliebener, unvollſtändiger oder mißverſtandener Befehle abgedrängt, abgeſchnitten, ja gefangen genommen worden ſind!

Wie viel einfacher geſtaltet ſich dagegen die Ertheilung der Befehle und wie viel geſicherter gegen Mißverſtändniſſe ſieht man ſich bei Ausführung der Anordnungen, ſobald für den neuen Tag auch neue Truppen-Abtheilungen zur Avantgarde beſtimmt werden, welche alſo bis dahin im Gros ſich befunden haben. Zuvörderſt können dem Führer der neuen Avantgarde alle erforderlich erſcheinenden oder von ihm ſelbſt gewünſchten, näheren Erläuterungen zu dem erhaltenen Auftrage noch mündlich gegeben werden, und dann kann derſelbe ſelbſt den Unterführern ſeine Befehle und Inſtruktionen perſönlich eröffnen und etwaige, in Betreff der Ausführung geſtellten, Rückfragen auf der Stelle erledigen. Der bisherigen

Digitized by Google

Avantgarde ist bei Vorwärtsbewegungen dann aber nur der Befehl zuzufertigen: „sobald die neue Avantgarde die Vor„posten passirt habe, dieselben einzuziehen, sich an einem be„stimmten Punkte zu sammeln und dann in einer bestimmten „Reihenfolge in die Haupt-Kolonne sich einzufügen.“ Ohne eine bestimmte Regel aufstellen zu wollen, sei hier nur erwähnt, daß der geeignetste Platz für die bisherige Avantgarde der in der Reserve sein wird, weil bei einer solchen Anordnung, die durch den Vorposten- und sonstigen Sicherheits-Dienst den meisten Anstrengungen unterworfen gewesenen Abtheilungen am ehesten Gelegenheit finden, sich wieder etwas zu erholen.

Bei Rückwärts-Bewegungen wird die Anordnung sich etwas modificiren müssen, namentlich weil es hier nur selten möglich sein wird, die neue Arrieregarde bis vor die bisherigen Vorposten vorrücken und sich hier so lange behaupten zu lassen, bis diese Vorposten eingezogen sind und die ganze bisherige Arrieregarde gesammelt worden ist. Häufig wird man sich begnügen müssen, die neue Arrieregarde diesseits der bisherigen Vorpostenlinie eine möglichst vortheilhafte Stellung einnehmen zu lassen, in der sie den sich abziehenden Abtheilungen der Vorposten zur Aufnahme dient und in der sie sich auch so lange zu behaupten sucht, bis jene Abtheilungen sich durchgezogen und möglichst gesammelt haben. Jedenfalls sind durch eine solche Anordnung, selbst bei einem Nachdrängen des Gegners, die von den Vorposten abziehenden Abtheilungen weniger Unfällen ausgesetzt, als wenn die Vorposten keinen andern Halt finden, als die alte Arrieregarde, welche die Vorposten gegeben hatte und dadurch mehr oder weniger zersplittert sein wird! — Ob übrigens in *diesem* Falle, d. h. bei der während einer rückgängigen Bewegung anzuordnenden Bildung einer neuen Arrieregarde, es möglich sein wird, die Abtheilungen der eingezogenen alten Arrieregarde einen solchen Vor-

Digitized by Google

ſprung gewinnen zu laſſen, um in ein Reſerveverhältniß treten zu können, wird ſelbſtredend von den Umſtänden, namentlich davon abhängen, ob die neue Arrieregarde, oder erforderlichenfalls auch das Gros, in der Lage und im Stande iſt, den Gegner lange genug aufhalten zu können!

Allerdings kann, wie bereits geſagt iſt, im Kriege nicht die Rede davon ſein, daß Avantgarden (reſp. Arrieregarden) täglich neu formirt werden, am wenigſten dann, wenn man ſich in unmittelbarem Kontakte mit dem Gegner befindet. Dann kann entweder in der That ſich nicht die Zeit zu einer ſolchen Anordnung finden, oder auch es von allzugroßer Wichtigkeit erſcheinen, daß in Bezug auf die Kenntniß von den feindlichen Bewegungen eine Kontinuität bewahrt (oder nach dem beliebten Ausdrucke: „Fühlung an die Klinge des Gegners" erhalten) werde, welche allerdings durch einen Wechſel der dem Feinde zunächſt gegenüberſtehenden Truppen und Führer eine Unterbrechung erleiden könnte. Immer aber wird es gerathen ſein, ſobald die Operationen einen etwas ruhigeren Charakter angenommen haben und man ſich nicht dem Gegner unmittelbar gegenüber befindet, eine Neubildung der Avantgarde eintreten zu laſſen. In Betreff von Arrieregarden kann dies freilich auch gerade dann erforderlich werden, wenn der Gegner ſcharf nachdrängt und daher die Beſorgniß nahe liegen muß, daß die Abtheilungen, welche einem Drängen mehrere Tage hintereinander ausgeſetzt bleiben, dadurch ſchließlich, ſowohl in materieller, wie in moraliſcher Beziehung, unverhältnißmäßig leiden würden!

Oft hat freilich im Kriege zu einer längeren Beibehaltung der nämlichen Avantgarde der Umſtand geführt, daß ſich eine zu dem Kommando einer ſolchen beſonders befähigte Perſönlichkeit gefunden und bewährt hat, deren Befähigung nun möglichſt verwerthet werden ſoll. So richtig nun auch der Grundſatz iſt: „Für jeden Auftrag ſtets die dazu geeignetſte

Digitized by Google

Perſon zu verwenden", und ſo ſehr zu den Eigenſchaften eines Feldherrn auch die gehört, zu erkennen: zu welcher Stelle Jeder der ihm zunächſt Untergebenen vorzugsweiſe paßt, ſo darf die Ausbeutung der einzelnen Specialitäten doch auch nicht bis zu einer unausgeſetzten Verwendung derſelben zu der nämlichen Art von beſonderen Aufträgen und bis zur Ausſchließung aller übrigen, im Range gleichſtehenden Befehlshaber von dieſen Aufträgen geſteigert werden! Zunächſt kann ſich doch in dem einen oder dem andern dieſer Befehlshaber gleichfalls die Anlage zur tüchtigen Ausführung ſolcher Aufträge (z. B. der hier in Rede ſtehenden Führung einer Avantgarde liegen, eine Anlage, welcher bisher nur die Gelegenheit zur weiteren Entwickelung gemangelt hatte. Wird dieſe Gelegenheit fortwährend abſichtlich verſagt, ſo greift dann entweder das bittere Gefühl unverdienter Zurückſetzung, oder ein Mangel an Selbſtvertrauen Platz, was beides unvermeidlich die Friſche und den Aufſchwung lähmt, welche gerade die Haupt-Erforderniſſe für ſolche ſelbſtſtändige und ſchwierige Kommando's ſind! Geht dann aber der bevorzugte permanente Avantgarde-Führer einmal durch Tod, Verwundung oder Erkrankung ab, oder macht eine plötzliche Wendung der Kriegslage die ſofortige Bildung einer neuen Avantgarde nach einer andern Richtung hin unabweislich erforderlich, ſo wird man doch ſeine Zuflucht zu einem derjenigen Befehlshaber nehmen müſſen, denen bis dahin gewiſſermaaßen ſtillſchweigend der Stempel der Nicht-Befähigung zu einer ſolchen Funktion aufgeprägt war, welcher nun auch, ganz ungeübt und weder vom Vertrauen der Truppen, noch von dem Vertrauen in ſich ſelbſt getragen und gehoben, in das ungewohnte Verhältniß treten wird!

So iſt es denn jedenfalls gerathener, ſelbſt im Kriege von Zeit zu Zeit nicht allein in der Zuſammenſetzung der Avantgarde, ſondern auch in dem Kommando derſelben einen Wechſel

Digitized by Google

eintreten zu lassen. Im Frieden aber, — und damit wird nach der zwar ziemlich langen, jedoch zur Begründung der ausgesprochenen Ansicht nothwendig gewesenen, Abschweifung zu dem eigentlichen Gegenstande gegenwärtiger Schrift zurückgekehrt, — im Frieden aber wird es unbedingt nothwendig sein, jenen Wechsel bei den großen Feld-Manövern möglichst oft, nach Umständen selbst täglich, anzuordnen, damit jeder General und jeder Generals-Aspirant Gelegenheit in Führung größerer Avantgarden und in der damit verbundenen Anordnung ausgedehnter Vorposten-Komplexe erhalte, und hierdurch auch seine mehr oder minder hervorstechende Befähigung dazu darthue! Dann wird dereinst im Felde dem Ober-Befehlshaber einerseits sich eine möglichst große Auswahl unter geeigneten Persönlichkeiten darbieten, andererseits aber auch, so weit dies im Frieden möglich ist, sich herausgestellt haben, wer unter diesen geeigneten Persönlichkeiten wohl die allergeeignetste für ganz besonders wichtige und schwierige Aufträge und Verhältnisse sein möchte!

Was das Verhältniß des Führers einer größeren Avantgarde zu dem Kommandirenden des Korps betrifft, so wird bei Friedens-Uebungen jenem häufig nicht diejenige Selbstständigkeit und Freiheit des Handelns gewährt, welche im Felde demselben nicht ohne Nachtheil für das Ganze entzogen werden darf. Außer dem bereits als unkriegsgemäß und folglich uninstruktiv bezeichneten Verfahren: „die durch die gegenseitigen Vorposten zu besetzenden Abschnitte höheren Orts genau vorzuschreiben," ist in dieser Beziehung auch noch zu erwähnen, daß es sich der Kommandirende nicht selten vorbehält, alle einigermaaßen wichtigere Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten selbst anzuordnen. Liegt dem nun zwar die, an sich ganz anerkennenswerthe, Absicht zu Grunde, von der Ausführung solcher Unternehmungen sich persönlich zu überzeugen,

Digitized by Google

ſo wird dadurch doch dem Avantgarden- oder Vorpoſten-Kommandeur häufig die Gelegenheit geraubt, die in Folge irgend einer eingezogenen Nachricht oder einer gemachten Wahrnehmung ſich darbietenden günſtigen Umſtände auf der Stelle zu benutzen. Soll erſt in das Hauptquartier berichtet, und der Befehl oder die Erlaubniß zu einer Unternehmung abgewartet oder eingeholt werden, ſo iſt mittlerweile leicht der günſtige Augenblick verſtrichen! Auch wird durch eine ſolche Beſchränkung des Spielraums der Thätigkeit dem Vorpoſten-Dienſte ein vorherrſchend defenſiver Charakter aufgeprägt, während ja doch unbeſtreitbar, — worauf ſchon an früheren Stellen gegenwärtiger Schrift hingewieſen worden iſt, — die beſte Sicherung darin liegt, durch häufige offenſive Unternehmungen den Gegner einzuſchüchtern, nur an ſeine eigene Sicherheit denken zu laſſen, mit einem Worte: ihn in die Defenſive zu werfen! — Hoffe man übrigens nicht etwa, daß die bei einem Friedens-Manöver geübte Ueberwachung und Bevormundung der Avantgarden- und Vorpoſten-Kommandeure im Ernſte wegfallen werde, weil hier der höhere und höchſte Befehlshaber ſich durch die Verhältniſſe ſchon von ſelbſt daran verhindert ſehen würde, auf dieſe Weiſe in die Sphäre jener Führer einzugreifen! Die Erfahrung lehrt, daß dieſe Hoffnung nicht immer zutrifft, ſondern auch dem wirklichen Feinde gegenüber oft noch die langjährige Gewohnheit beibehalten, das heißt: das Detail des Avantgarden- und Vorpoſten-Dienſtes noch eben ſo aus dem Hauptquartiere vorgezeichnet und jeder Unterführer noch eben ſo am Gängelbande gehalten wird, wie beim Friedens-Manöver*).

---

*) Als im Jahre 1848 die aus Jütland zurückgekehrte Deutſche Armee in einer abwartenden Haltung verharrte, war den Abtheilungen der Vorpoſten ausdrücklich unterſagt, ohne ausdrücklichen höheren Befehl irgend etwas Bedeutendes gegen den Feind zu unternehmen! Der Befehl zu einer ſolchen Unternehmung lief am 3. Juni ſpät Abends bei den mit der Ausführung betrauten Befehlshabern dahin lautend ein, daß eine ſtärkere Rekognoscirung am andern Morgen gegen Apenrade vorge-

Digitized by Google

Noch iſt eines Verfahrens Erwähnung zu thun, das bei Friedens-Manövern gewiſſermaaßen als feſtſtehende, zur nöthigen Prüfung und Kontrolle der untergebenen Truppen und Truppenführer dienende Obliegenheit der höheren Befehlshaber, ſowohl der leitenden, als der ſelbſt kommandirenden, betrachtet und inne gehalten wird: das ſogenannte Bereiten der Vorpoſten. Ein derartiger Inſpicirungsritt wird gewöhnlich im voraus angeſagt und dabei die Stunde und der Punkt beſtimmt, wann und wo er beginnen ſoll. Es verſammeln ſich dann die Führer der Avantgarden, die Vorpoſten-Kommandeure und möglichſt auch alle Vorgeſetzten der auf Vorpoſten

---

hen und dieſen, einigen durch Landes-Einwohner eingegangenen Nachrichten zufolge, vermeintlich ſtark vom Feinde beſetzten, Hafenplatz wo möglich überfallen ſollte. Obgleich ſofort die Befehle zur Verſammlung der dazu beſtimmten Abtheilungen expedirt und pünktlich ausgeführt wurden, demnächſt auch der Marſch ungeſäumt angetreten und ohne Aufenthalt die Nacht hindurch fortgeſetzt wurde, konnte Apenrade doch erſt nach Anbruch des Tages erreicht werden. Der Feind bemerkte die Preußen zwar erſt in dem Augenblicke ihres Eindringens in einen Seiten-Eingang der Stadt, gewann aber doch Zeit, das im Hafen liegende Kanonenboot in gefechtsbereite Verfaſſung zu ſetzen, und die raſch bis an den Strand vordringenden Preußiſchen Kompagnieen mit Kartätſchen zu begrüßen. — Hätte der Ueberfall ſo eingeleitet werden können, daß er noch während der Dunkelheit ſtattfand, ſo wäre es unter den obwaltenden Umſtänden wahrſcheinlich möglich geweſen, das Kanonenboot zu überrumpeln und ſo eine, wenn auch nicht ausnehmend wichtige, aber doch immerhin für Landtruppen ſelten gebotene, Trophäe zu erringen! Die von Seiten des Hauptquartiers vorbehaltene und von dorther erfolgende Anordnung machte es jedoch unmöglich, das Ziel der Unternehmung noch während der kurzen Nacht zu erreichen, und ſo konnte ſie kein Reſultat haben!

Recht als ſollte ein Gegenſtück zu dieſem Beiſpiele der hemmenden Wirkung einer aus dem Hauptquartiere ausgehenden Bevormundung zur Anſchauung gebracht werden, gelang es wenige Tage ſpäter dem Tann'ſchen Frei-Korps, welchem mehr Spielraum ſeiner Thätigkeit gelaſſen war, den eben ſo umſichtig angelegten als kühn durchgeführten Coup auf Hoptrup zu vollführen, durch welchen ein vielfach überlegener Gegner faſt gänzlich auseinandergeſprengt wurde! Schmerzlich empfanden es die Preußiſchen Truppen, daß ſie durch den ihnen dienſtlich angelegten Hemmſchuh ſich verhindert geſehen hatten, Aehnliches zu leiſten!

Beiläufig möge bei dieſer Veranlaſſung bemerkt werden, wie die großen Feld-Manöver zuweilen ſehr gute Gelegenheit böten, auch eine lehrreiche Uebung im Verhalten von Streifpartheien, wenn auch nicht durch förmliche Coups, ſo doch durch Beobachtung des Gegners von den Flanken her, eintreten zu laſſen.

Digitized by Google

ſtehenden Truppen-Abtheilungen, wohl auch eine mehr oder minder zahlreiche Menge zuſchauender Offiziere, um der Beſichtigung der Vorpoſten von einem Flügel zum andern beizuwohnen und die etwaigen Erinnerungen des Inſpicirenden zu vernehmen. Solche Erinnerungen, wohl auch Rügen, pflegen dann vorzugsweiſe zu erfolgen, ſobald die Vorpoſten: „keine gehörige Verbindung“ unter einander haben, d. h. ſobald nicht ſämmtliche Vedetten und Infanterie-Poſten ſo aufgeſtellt ſind, daß ſie die Neben-Vedetten und Neben-Poſten ſehen und daß ſich alſo, — wenigſtens am Tage, — nichts ungeſehen zwiſchen dieſelben durchſchleichen kann. Gleichzeitig wird dann auch wohl ein kurzes Examen mit den auf Poſten ſtehenden Mannſchaften angeſtellt, ſich bei den Führern der Feldwachen ꝛc. nach dem angeordneten Patrouillengange, nach den über den Feind eingegangenen Nachrichten, ſo wie nach den für den Fall eines feindlichen Angriffs zu ergreifenden Maaßregeln erkundigt, — erfolgt die Vercitung bei Nacht, dabei auch gleichzeitig eine Prüfung im richtigen Anrufen und Examiniren von Seiten der Poſten verbunden, u. dgl. m.

So anerkennenswerth es nun auch erſcheinen muß, wenn ein hochgeſtellter Befehlshaber eine ſolche, jedenfalls anſtrengende, Thätigkeit entwickelt und dabei insbeſondere auch ſo gründlich in das ſogenannte Detail des Vorpoſtendienſtes eingeht, ſo kann eine ſolche Thätigkeit und Gründlichkeit doch auch, — ſo paradox dies immerhin klingen mag, — zu einer Klippe für die kriegsgemäße Ausbildung der Truppen werden.

Was zunächſt die bei Gelegenheit des in Rede ſtehenden Bereitens der Vorpoſten vorkommenden Prüfungen der Mannſchaften im Anrufen und Examiniren betrifft, ſo gilt auch hier, d. h. in Bezug auf derartige von Seiten der höheren und höchſten Befehlshaber anzuſtellende Prüfungen, alles Dasjenige, was in Betreff ſolcher Prüfungen überhaupt, im achten Kapitel auseinandergeſetzt iſt. Je höher der in dieſer Weiſe

Digitized by Google

prüfende Vorgesetzte gestellt, je mehr wird Dasjenige, was derselbe in Betreff der pünktlichen Innehaltung der Formen des Anrufens und Examinirens verlangt, zum vorzugsweisen Gegenstande der Einübung werden; — wie wenig aber es dem Geiste einer kriegsgemäßen Ausbildung entspricht, auf jene Formen viel Werth zu legen und viel Zeit zu verwenden, ist schon im 1. Kapitel gegenwärtiger Schrift entwickelt!

Eine ähnliche, nicht wünschenswerthe, Rückwirkung auf die bei der Ausbildung der Truppen zum Felddienste vorherrschende Richtung kann dann eintreten, wenn bei dem Bereiten der Vorpostenlinien der: „Zusammenhang" derselben für das Haupt-Kriterium einer zweckmäßigen Aufstellung und jede „Lücke" darin, für einen Fehler erklärt wird. Wiederholt ist bereits an früheren Stellen gegenwärtiger Schrift, namentlich im 14. Kapitel, darauf hingewiesen worden, wie die Herstellung eines vollkommenen Zusammenhanges in den Vorpostenlinien unter vielen Umständen gar nicht ausführbar, oder, wenn ausführbar, doch nur mit einem die Kräfte der auf Vorposten stehenden Abtheilungen übermäßig in Anspruch nehmenden Zeitaufwand, mit Zersplitterung der disponiblen Streitkräfte und mit einer, hiervon unzertrennlichen, Schwächung der Widerstandsfähigkeit zu erkaufen ist. Aehnlich wie der aus früheren Perioden herübergekommene Ausdruck: „Schlachtlinie" mit dazu beigetragen haben mag, an dem Linear-System auf dem Schlachtfelde auch selbst dann noch festhalten zu wollen, als dies System bereits wiederholt Fiasco gegen eine beweglichere Kriegführung gemacht hatte, — ähnlich scheint auch der Ausdruck: „Vorpostenlinie" noch jetzt seinen Einfluß auf diesen Zweig der Kriegführung auszuüben und noch immer auch da zusammenhängende Linien verlangen zu lassen, wo vielmehr eine dem Terrain, der Tageszeit und den obwaltenden Umständen angepaßte organische Gliederung der Vorposten geboten erscheint, welche nur in abstraktem Sinne: eine Linie zu nennen ist.

Digitized by Google

Darum möge der höhere Befehlshaber immerhin der bei den großen Manövern vorkommenden Aufstellung der Vorposten und ihrem Verhalten die sorgfältigste Kontrolle widmen, — aber nicht in der Form eines im voraus angekündigten Bereitens der Vorposten von einem Flügel bis zum andern.

Wenn vorstehend Ansichten ausgesprochen worden sind, welche sich auf die Ober-Leitung der großen Feld-Manöver beziehen, also gewissermaaßen über die Gränzen der gestellten Aufgabe hinauszugreifen scheinen, so möge doch nicht übersehen werden, daß dies nur im Interesse einer kriegsgemäßen Ausbildung der Truppen im Felddienste geschehen ist, also jedenfalls in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Gegenstande der gegenwärtigen Schrift steht. Die nämlichen Gründe mögen denn auch die nachstehenden Bemerkungen rechtfertigen.

Fast immer wird bei den großen mehrtägigen Feld-Manövern der Beginn der täglichen Operationen, (auch wohl schlechthin: „der Beginn des Manövers" genannt), entweder ein für allemal für die ganze Dauer der Uebungen, oder für jeden einzelnen Manöver-Tag, Abends zuvor auf eine bestimmte Stunde angesetzt.

Es bietet dies allerdings dem die Uebungen in oberster Stelle leitenden Befehlshaber eine Bürgschaft dafür dar, daß er jedesmal auf den Punkten zugegen sein kann, auf welchen sich voraussichtlich interessante und entscheidende Momente entwickeln werden, so wie daß nicht etwa der eine oder der andere Theil, ohne Rücksicht auf die Schonung der Truppen, dem Gegner allzu rastlos und allzu heftig zusetze! Auch die Rücksicht auf Zuschauer hohen Ranges veranlaßt wohl zuweilen eine solche Vorschrift über die Zeit des Beginnes der Manöver.

Ohne hier näher auseinandersetzen zu wollen, wie durch ein solches Vorschreiben der Stunde des Beginnens der Operationen die beiden gegen einander Kommandirenden in Betreff

Digitized by Google

der zu faſſenden Entſchlüſſe und der zu treffenden Anordnungen gerade in einer der wichtigſten Beziehungen: in der Benutzung der Zeit, einer Beſchränkung unterworfen werden, welche im Kriege nicht ſtattfindet, — wie dadurch auch ein, ebenfalls in der Wirklichkeit nicht vorhandener, Faktor: die Gewißheit, bis zu einer beſtimmten Stunde den Gegner in Ruhe zu wiſſen, in den Kalkül der offenſiven Operationen, wie der defenſiven Vorkehrungen hineingetragen wird; — ohne ferner näher angeben zu wollen, wie der leitende Befehlshaber, auch wenn er die Stunde des Beginns der Operationen nicht ſelbſt beſtimmt, ſich doch die Möglichkeit wahren kann, jederzeit auf den entſcheidenden Punkten eintreffen zu können, — ohne endlich darauf hinweiſen zu wollen, wie auch fremde Zuſchauer ſelbſt des höchſten Ranges bei einem regen Intereſſe für die Sache gewiß gern einige kleine Opfer in Hinſicht der perſönlichen Bequemlichkeit bringen werden; — ohne, ſage ich, auf dieſe allgemeineren Geſichtspunkte eingehen zu wollen, werde hier nur hervorgehoben, wie in Folge einer von oben herab erfolgenden Feſtſetzung beſtimmter Anfangs-Stunden vorzugsweiſe für die Beziehungen des Vorpoſten- und Avantgarden-Dienſtes die kriegsgetreue Darſtellung der Verhältniſſe, und demgemäß der lehrreiche Charakter, welchen die großen Manöver auch in dieſen Beziehungen haben ſollen und haben *können*, beeinträchtigt wird.

Sobald die Vorpoſten wiſſen, daß das eigentliche: „Manöver" erſt zu einer beſtimmten Stunde beginnt, ſo ſind ſie alſo bis dahin auch ſicher vor jedem ernſtlichen Angriffe. Die im Felde gegen Anbruch des Tages ſo dringend gebotene Verſchärfung der Wachſamkeit iſt dann alſo nicht nöthig, und werden die Truppen alſo auch nicht dazu geführt, eine ſolche Verſchärfung eintreten zu laſſen. Sie überlaſſen ſich vielmehr leicht gerade in den erſten Morgenſtunden einer Sorgloſigkeit, welche, wenn ſie erſt einmal im Frieden zur Gewohnheit ge-

Digitized by Google

worden iſt, dereinſt einem unternehmenden Feinde gegenüber ſehr verderblich werden kann. Hoffe man nicht, daß dann die vor Augen tretende wirkliche Gefahr ſchon von ſelbſt zur Wachſamkeit mahnen werde: die Friedens-Gewohnheiten ſchlagen tiefere Wurzeln als man gewöhnlich glaubt, und werden oft erſt nach gemachten, mehr oder minder bitteren, Erfahrungen abgelegt! Auf dieſe Erfahrungen darf ſich jedoch nicht verlaſſen werden, und wenn eine Armee, welche lange Friedensjahre hinter ſich hat, im Felde anfangs immer etwas Lehrgeld wird zahlen müſſen, ſo muß doch gerade um ſo mehr Alles vermieden werden, wodurch im Frieden unnöthigerweiſe nachtheilige Gewöhnungen oder vielmehr Verwöhnungen herbeigeführt werden!

Die Verwöhnung, welche durch das Beginnen der Manöver zu einer beſtimmten, ſelten ſehr früh angeſetzten, Stunde eintritt, äußert ſich, außer in dem bereits beſprochenen Einfluſſe auf das Verhalten der Vorpoſten, nicht ſelten auch noch darin, daß der Abſtand, in welchem die Avantgarden den Gros der Korps vorangehen, mehr verkürzt wird, als es in den meiſten Fällen im Felde gerathen wäre. Denn da dieſe Avantgarden nicht früher als zu der höheren Orts für den Beginn des Manövers angeſetzten Stunde haben aufbrechen dürfen, der Kommandirende aber gewöhnlich ein Intereſſe dabei hat, ſich zu den mit ſeinen Haupt-Streitkräften beabſichtigten Operationen möglichſt früh in Bewegung zu ſetzen, ſo wird ſelten der Avantgarde der erforderliche Vorſprung gelaſſen, wie ihn ihre Beſtimmung eigentlich erheiſcht. Es wird hiermit aber nicht allein ein falſches Bild des Krieges gegeben, ſondern die Avantgarde auch durch den Umſtand, daß das Gros ihr auf dem Fuße folgt, verwöhnt, wenigſtens erhält ſie keine Uebung darin, ſich ſo ſelbſtſtändig zu ſchlagen, wie dies im Felde häufig ihre Aufgabe ſein wird. Auch dieſes unkriegsgemäße Ver-

Digitized by Google

hältniß aber wird leicht in die Wirklichkeit mit hinübergenommen*).

Das jedesmalige Beginnen der großen Feld-Manöver zu einer bestimmten Stunde des Morgens schneidet endlich auch jede Uebung in einem Verfahren ab, zu welchem, in Folge der Vervollkommnung der Handfeuerwaffen sowohl, wie der Geschütze, in Zukunft häufig wird seine Zuflucht genommen werden müssen, wenn man beim Angriffe auf einen gut postirten Gegner allzu großen Verlusten, welche den Erfolg mindestens sehr zweifelhaft machen würden, vorbeugen will. Um deutlicher zu machen, was für ein Verfahren hier gemeint ist, werde der, im Kriege so häufig eintretende, Fall angenommen, daß man, in der Offensive begriffen, sich einer gut gewählten Stellung des Gegners gegenüber sieht, aus welcher derselbe, selbst vollkommen gedeckt, das ganze vorliegende Terrain in wirksamster Schußweite beherrscht, und welche zugleich, entweder ihrer guten Anlehnungspunkte wegen, oder aus strategischen Gründen, weder in der Flanke angegriffen, noch umgangen, noch ganz zur Seite liegen gelassen werden kann! Hat die Wegnahme einer solchen Stellung oder richtiger gesagt: die Besiegung eines solchergestalt postirten Gegners, schon immer zu den schwierigsten Aufgaben gehört, welche einem Heerführer und seinem Heere zufallen konnten, so kann in Folge der Tragweite und der Trefffähigkeit der heutigen Waffen jene Schwierigkeit sich fast bis zur Unübersteigbarkeit steigern! Es handelt sich dann ja für den Angreifer vielleicht darum, beim Vorrücken über freie Ebenen zuerst schon in der Entfernung von mehreren Tausend Schritt einem wirksamen Geschützfeuer, dann noch auf

---

*) Im Feldzuge von 1849 in Schleswig kam es vor, daß es höheren Orts für einen Fehler erklärt und als solcher gerügt wurde, wenn eine, aus allen Waffen zusammengesetzte, Avantgarde auf eine weitere Entfernung als eine halbe Meile dem Gros des Korps voranging!

Digitized by Google

Tausend Schritt vom Gegner ab einem noch wirksameren Gewehrfeuer ausgesetzt zu sein, ohne dem gedeckt stehenden Gegner auch nur annäherungsweise gleiche Verluste beibringen zu können, wie man selbst unfehlbar erleiden muß! Selbst wenn man in Berücksichtigung der auf dem Schlachtfelde einwirkenden Ursachen, namentlich der moralischen Aufregung und der Irrthümer in Schätzung der Entfernungen, von den auf den Schießplätzen erlangten Resultaten, 90 Prozent abrechnen will, so sind die übrig bleibenden 10 Prozent der Friedens-Resultate doch immer noch mehr als hinreichend, den größten Theil der angreifenden Abtheilungen niederzustrecken, und damit auch den Ueberresten dieser Abtheilungen höchst wahrscheinlich die Weiterführung oder Wiederholung der Angriffs-Versuche unmöglich zu machen! Wird in Erwägung solcher Wechselfälle, oder vielmehr des mit ziemlicher Bestimmtheit vorherzusehenden Ausfalles eines am hellen Tage versuchten Angriffes, nicht auf ein anderes Mittel, zum Zweck zu gelangen, gedacht werden müssen? Angriffe durch Heranwerfung dichter Schützenschwärme, wie sie 1859 durch Zuaven und Turcos mit Erfolg ausgeführt worden sind, können zwar versucht werden und möglicherweise zuweilen auch zum Ziele führen, — ob aber mit einiger Gewißheit hierauf zu rechnen ist, sobald der Angegriffene nicht mehr durch die Neuheit der Erscheinung eingeschüchtert würde, sondern sich bereits auf geeignete Abwehr vorbereitet hätte, dürfte schon die Frage sein! Da bietet sich denn ein Auskunftsmittel dar, welches wenigstens die Wahrscheinlichkeit pro und contra ziemlich gleich stellt.

Wenn man nämlich im Vormarsch an eine feindliche Stellung gelangt ist, deren Ueberwältigung am Tage jedenfalls nur mit einem unvermeidlichen enormen Verluste für möglich, und daher doch nur für höchst problematisch erachtet werden muß, so lasse man an dem nämlichen Tage sich nicht mehr auf einen wirklichen Angriff ein: verwende den Rest des Tages zur Er-

Digitized by Google

langung eines möglichſt vollſtändigen Ueberblicks über die feindliche Stellung; ſchicke nach eingebrochener Dunkelheit ſeine Vortruppen möglichſt nahe an die feindliche Stellung heran; — vervollſtändige unter dem Schuße dieſer Vortruppen die am Tage gemachten Beobachtungen, beſonders in Bezug auf die Zugänge zu einzelnen Punkten der feindlichen Stellung; — und wähle ſich dann einen Angriffspunkt aus, welcher nicht allzu ſchwer zugänglich iſt und der, ſobald er einmal in unſeren Händen ſich befindet, den Vortheil darbietet, von ihm aus unter ziemlich günſtigen Verhältniſſen zum Angriffe auf andere Theile der feindlichen Stellung übergehen zu können*). Während dieſer Vorbereitungen, alſo vom Eintreffen im Angeſicht der feindlichen Stellung bis wenigſtens in die Mitte der Nacht, kann der größte Theil der Streitkräfte ſich der Ruhe überlaſſen und abkochen, dann aber werde ein beträchtlicher Theil derſelben in aller Stille ſo à portée des auserſehenen Angriffspunktes koncentrirt, daß kurz vor Anbruch der Morgendämmerung raſch gegen dieſen Punkt vorgegangen werden kann, um denſelben wo möglich im erſten Anlauf zu nehmen! Inſofern nur mit einiger Vorſicht zu Werke gegangen und namentlich vermieden worden iſt, die Aufmerkſamkeit des Feindes nach dem bedrohten Punkte hinzulenken, hat ein derartiger Angriff mehr Chancen des Gelingens für ſich, als des Mißlingens; der Verluſt kann, ſelbſt wenn das dieſſeitige Vorbrechen durch feindliche vorgeſchobene Poſten entdeckt worden wäre,

*) In der Sprache der früheren Taktik wurde ein ſolcher Punkt: der „Schlüſſel" einer Stellung genannt. Es iſt hier vermieden worden, dieſen Ausdruck zu gebrauchen, weil er zu ähnlichen irrigen Auffaſſungen führen könnte, wie früher, wo man vorausſetzte, jede Stellung habe nur einen ſolchen Schlüſſel, deſſen Beſitz einerſeits für den Angreifer zu ihrer Ueberwältigung unerläßlich ſei, deſſen Verluſt andererſeits für den Vertheidiger die längere Behauptung der Stellung unmöglich mache. Im Geiſte der neueren Kriegführung könnte man ſagen, daß eine Stellung jetzt meiſt mehrere ſolcher Schlüſſel beſitzt, unter welchen einerſeits der Angreifer die Auswahl hat, während andererſeits der Verluſt eines derſelben für den Vertheidiger noch keineswegs die Unhaltbarkeit der ganzen Stellung im Gefolge hat!

Digitized by Google

der Dunkelheit wegen nur unbedeutend sein; ist aber der erste Anlauf gelungen, so müssen sofort bereit gehaltene starke Abtheilungen nachrücken, um den Besitz des gewonnenen Punktes auch gegen diejenigen feindlichen Streitkräfte zu behaupten, welche wahrscheinlich versuchen werden, ihn uns wieder zu entreißen. Hat man sich aber erst in einen Theil der feindlichen Stellung', bestehe er aus einer Höhe, einer Ortschaft, einem Defilee, einem Gehölz oder dem vorspringenden Theile eines größeren Waldes u. dgl. festgesetzt, so befindet man sich in mindestens gleich günstiger Lage wie der Gegner. Denn wenn derselbe uns nun bei der inzwischen angebrochenen Helligkeit, wieder delogiren wollte, so befänden wir uns in einer ähnlich günstigen Stellung, wie er Tags zuvor; und wollen wir die Offensive weiter verfolgen, so wird dies von dem gewonnenen Punkte der bisherigen feindlichen Stellung aus jedenfalls mit weniger Schwierigkeiten verbunden sein, als es der Fall war, so lange er sich im vollständigen Besitz der ganzen, — voraussichtlich doch möglichst gut gewählten, — Stellung befand!

Nachdem in gegenwärtiger Schrift so wiederholt die Ueberzeugung von der Mißlichkeit einer Aufstellung bestimmter Verhaltungsregeln für jeden einzelnen Kriegsfall ausgesprochen worden ist, möchte es kaum noch eines Hinweises darauf bedürfen, wie das vorstehend in allgemeinen Umrissen dargelegte Verfahren keineswegs als das Recept zu einem untrüglichen Universalmittel angepriesen werden soll. Aber immerhin möchte in einer Situation, wie die angedeutete, es sich empfehlen, in Erwägung zu ziehen, ob jenes Verfahren nicht mehr Wahrscheinlichkeit des Erfolges und jedenfalls geringere Opfer in Aussicht stelle, als ein am lichten Tage über eine weite freie Ebene hinweg zu unternehmender Angriff auf eine mit gezogenen Geschützen und gezogenen Gewehren gespickte feindliche Stellung! Und daß ein nächtlicher Angriff einerseits nicht

Digitized by Google

immer (wie befürchtet werden könnte) den Angreifer in gleiche Unordnung wie den Angegriffenen bringt, andererseits aber gerade dem Geiste Preußischer Truppen zusagt, beweist das glänzende Resultat des nächtlichen Angriffs des Yorkschen und Kleist'schen Korps in der Schlacht bei Laon, — ein Resultat, das, beiläufig gesagt, nur darum nicht schon damals die letzte Entscheidung des Feldzuges herbeiführte, weil es gerade in den einzigen Moment des Krieges fiel, wo es sich herausstellte, daß alle Intelligenz eines Gneisenau nicht hinreichte, die vorübergehend paralysirte Energie und persönliche Autorität eines Blücher vollständig zu ersetzen!*)

Doch zurück von diesem Abstecher in das Gebiet der Feldherrnkunst! — und zurück zu Dem, was sich daraus für die „Ausbildung zum Felddienste" ergiebt! Schneide man dadurch, daß man größere Friedens-Manöver immer erst bei Tage beginnen läßt, nicht die Möglichkeit ab, daß Truppen und deren Führer sich auch in Verhältnissen zurechtfinden und richtig benehmen lernen, in welche dieselben bei den Einleitungen und Vorbereitungen zu einem nächtlichen Angriffe in der Wirklichkeit versetzt werden können. Würde doch gerade in einem solchen Falle das umsichtigste Benehmen der Führer der in der Dunkelheit an die feindliche Stellung heranzuschiebenden Abtheilungen und eine Gewöhnung der Mannschaften an Befolgung leise gegebener Befehle und an Verharren in lautloser Stille dazu erforderlich sein, um zu verhüten, daß der Gegner nicht etwa auf das diesseitige Vorhaben oder gar auf den un-

*) Daß selbst auf gut verschanzte Stellungen und gegen einen des Angriffs gewärtigen Gegner ein gut disponirter nächtlicher Angriff viele Chancen des Erfolges für sich habe, beweist die Wegnahme der Düppeler Schanzen im Jahre 1849, — derselben Stellung, an welcher ein Jahr zuvor der am hellen Tage versuchte Angriff, trotz der Tapferkeit der Truppen, gescheitert war! — Auch der zu einem vollständigen Siege führende Ausfall der Dänen aus Fridericia im nämlichen Jahre erfolgte vor Anbruch des Tages.

Digitized by Google

ſererſeits zum Angriff auserſehenen Punkt aufmerkſam gemacht werde.

Und gerade eben dieſe Erforderniſſe — namentlich das letztgedachte: die Gewöhnung an eine im nächtlichen Dienſte mindeſtens ebenſo ſtreng, wie in dem am hellen Tage verrichteten Garniſon-Dienſte, aufrecht zu haltende Ordnung und pünktliche Befolgung gegebener Befehle, — bedürfen während langer Friedens-Uebungen ganz beſonderer Pflege! Denn da nun einmal die Wurzeln und Blüthen jeder militairiſchen Tüchtigkeit: kaltblütige Todesverachtung und kühne Entſchloſſenheit, durch Friedens-Uebungen nicht gepflanzt und entwickelt werden können, ſo wird um ſo mehr nichts unterlaſſen werden dürfen, um, nächſt den übrigen Bedingungen der Brauchbarkeit, auch die ſtrengſte Unterordnung ſelbſt in den ungewöhnlichſten Lagen zur andern Natur zu machen!

Digitized by Google

Schluß-Betrachtungen.

Obgleich bei der in gegenwärtiger Schrift enthaltenen Darlegung einer kriegsgemäßen Ausbildung aller Chargen im Felddienste unverrückt der Gesichtspunkt im Auge behalten worden ist: „weniger ein theoretisches System aufzustellen, als eine Anleitung zur praktischen Ausführung zu geben," so darf sich beim Rückblick auf den Umfang der zur Förderung der in Rede stehenden Ausbildung als wünschenswerth bezeichneten Uebungen doch nicht verhehlt werden, daß eben dieser Umfang gerade von Seiten der Praxis einige Bedenken hervorrufen möchte! So mögen der Beleuchtung dieser vorherzusehenden Bedenken noch einige Blätter gewidmet werden!

Zuerst ruft wohl mancher Praktiker — höheren oder geringeren Grades — nach Durchlesung der langen Reihe von Anforderungen, welche an eine gründliche Durchbildung im Felddienste gestellt werden, aus: „Wo soll die Zeit herkommen und wo ist das Terrain zu finden, um allen diesen Anforderungen zu genügen!"

Was zunächst die Zeit betrifft, so soll keineswegs in Abrede gestellt werden, — und ist ja auch schon an einigen Stellen gegenwärtiger Schrift ausdrücklich anerkannt worden, — daß allerdings für alle die vielfachen Uebungen und Beschäftigungen, welche zur vollständigen Ausbildung der Truppen für

Digitized by Google

ihren Beruf, d. h. für den Krieg, gehören, die Zeit sehr knapp zugemessen ist. Der Kreis der Gegenstände, welche zu dieser Ausbildung gehören, hat sich theils in Folge des Charakters der Kriegführung der neuesten Zeit, theils in Folge der vervollkommneten Bewaffnung, in einer Weise erweitert, von welcher frühere Generationen kaum eine Ahnung gehabt haben dürften! Ganz neue Ausbildungsgegenstände sind hinzugekommen, wie z. B. die gymnastischen Uebungen, deren Wichtigkeit, gerade auf Grund der allerneuesten Erfahrungen, sich selbst bei den früherhin entschiedensten Gegnern derselben Bahn zu brechen beginnt; — andere Uebungszweige haben eine Ausdehnung erhalten, gegen welche die früher in derselben Richtung gemachten Anforderungen nicht den entferntesten Vergleich aushalten, wie namentlich die Schieß-Uebungen, — Uebungen, welche in der Preußischen Armee erst in der Periode der Revolutionskriege, und zwar nur erst für einzelne Abtheilungen und Kathegorien (für die Füsilier-Bataillone und für die wenigen Schützen der Linien-Infanterie) in beschränktestem Maaße eingeführt worden waren, und welche selbst nach den Erfahrungen der großen Befreiungskriege nur etwa den vierten Theil an Munition und folglich auch an Zeit von Dem in Anspruch nahmen, was jetzt dazu für unerläßlich erkannt wird! Sind nun neben der Ausbildung für das geschlossene Gefecht — von der Rekruten-Dressur bis zu dem Brigade-Exerciren hinauf — auch für die Ausbildung im zerstreuten Gefecht sowohl Detail-Anleitungen, als größere Gefechts-Uebungen, ferner für die so wichtige Gewöhnung an Anstrengungen auch häufige Uebungs-Märsche erforderlich, — wird auch einige Fertigkeit in der Geschütz-Bedienung und in Pionier-Arbeiten dem Infanteristen beizubringen sein, — so wird Niemand, selbst nicht ein der Praxis fernstehender Militair, läugnen, daß die für alle diese Ausbildungszweige erforderliche Zeit genau abgewogen werden muß und keinem einzelnen dieser Zweige ein unverhältnißmäßig

Digitized by Google

großer, d. h. ein andere Ausbildungszweige beeinträchtigender Antheil an der disponiblen Zeit eingeräumt werden darf!

Eine solche Bevorzugung soll nun auch keineswegs für den in gegenwärtiger Schrift besprochenen Gegenstand in Anspruch genommen werden*) aber immerhin wird ihm doch auch eine gleichberechtigte Stelle neben den übrigen Ausbildungszweigen einzuräumen sein! Und da wird denn nicht geläugnet werden können, daß — um zuvörderst bei der Ausbildung im Innern der Truppen, also etwa bis zu der Ausbildung der Hauptleute hinauf, stehen zu bleiben — sich die erforderliche Zeit ganz zweifellos bei denjenigen Abtheilungen finden wird, welche ihre ganze Zeit der eigentlichen Ausbildung widmen können, ohne darin durch andere Dienstverrichtungen, z. B. durch gehäuften Garnison-Wachdienst und durch Laboratorien-Arbeiten, gestört zu werden, also bei allen denjenigen Abtheilungen, welche weder in Festungen, noch in der Hauptstadt garnisoniren. Bei diesen Abtheilungen findet sich gewiß die Zeit zu jeder Art von

*) Vor diesem Fehler, d. h. vor dem des einseitigen Werthlegens auf einen einzelnen Ausbildungszweig, glaubt der Verfasser durch Erfahrungen bewahrt zu sein, welche er während seiner militairischen Laufbahn, von der Führung eines Zuges bis zur Leitung der gesammten Militair-Verwaltung hinauf, vielfach zu machen Gelegenheit gehabt hat. Wie er einerseits so manchen sogenannten Praktiker kennen gelernt hat, der die Praxis allein in der möglichst präcisen Ausführung der reglementarischen Vorschriften erkennen zu müssen glaubte (aber, beiläufig gesagt, trotzdem — oder eben deswegen — recht unpraktisch geworden war), so sind ihm andererseits Ansichten, Vorschläge und Bestrebungen nahe getreten, welche einmal im Schwimmen und Bajonetfechten, ein anderesmal im Turnen oder im Dauerlaufe und in Eilmärschen alles Heil erblicken wollten; selbst der Schießfertigkeit — deren große Wichtigkeit gewiß nicht verkannt werden darf, — ist doch von einigen Seiten her eine alle übrigen Erfordernisse überwiegende, die gewisse Bürgschaft des Erfolges in sich schließende, Bedeutung beigelegt worden, welche ihr gerade nach den neuesten Erfahrungen, nach welchen diese Fertigkeit nicht vor Niederlagen zu schützen vermochte, denn doch nicht zukommt! — So soll denn auch hier die Ausbildung im Felddienste keineswegs als derjenige Gegenstand hervorgehoben werden, dem alle andern Uebungen, Beschäftigungen und Dienstverrichtungen nachzustellen wären, — ihm dagegen aber auch die Berechtigung gewahrt werden, als einer der verschiedenen Haupt-Gegenstände der Vorbereitung zum Kriege anerkannt und betrieben zu werden!

Digitized by Google

Ausbildung, sowohl für die Mannschaften, wie für die Offiziere! Wird hier doch zuweilen lediglich, um die Mannschaften zu „beschäftigen", eine oder die andere elementar-taktische Uebung vorgenommen, welche sonst nicht gerade unumgänglich nöthig zur wirklichen Ausbildung wäre; und behalten trotzdem die in Bürger-Quartieren untergebrachten Leute nicht noch hier und da Muße genug, ihren Wirthen mit einzelnen kleinen Verrichtungen an die Hand zu gehen? Und was die Offiziere betrifft, so begrüßt gottlob der größte Theil derselben die Tage mit Freuden, an welchen durch Felddienst-Uebungen das Einerlei der Detail-Dressur und des kleinstädtischen Treibens unterbrochen wird!

In der Hauptstadt und in Festungen verhält es sich freilich anders! Der Garnison-Wachdienst raubt da allerdings den Truppen die Verfügung über einen nicht unbeträchtlichen Theil der Zeit. Doch wird ja von allen Seiten dahin gewirkt, durch jede irgend zulässige Verminderung der Zahl der Schildwachen jenen Dienst zu beschränken; und auch in Hinsicht der Laboratorien-Arbeiten, welche so viel Arbeitskräfte absorbiren, steht, gerade in Folge der — andererseits die Anforderungen an die Truppen vermehrenden — Vervollkommnung der Waffen in Aussicht, daß die bisher durch kommandirte Mannschaften bewirkten Hand-Arbeiten immer mehr durch Anwendung von Maschinen zu ersetzen sein werden! Ferner darf nicht verkannt werden, wie in Folge des Umstandes, daß länger als ein Menschenalter hindurch die Preußische Armee sich, einige an sich unbedeutende kriegerische Episoden abgerechnet, mit der Friedens-Ausbildung beschäftigt hat (so wenig dieser Umstand auch sonst der Ausbildung für den Krieg hat förderlich sein können), die Befehlshaber sich doch eine solche Routine im Ausexerciren der jährlich neu eintretenden Ersatz-Mannschaften angeeignet haben, vermöge welcher letztere ohne die früher für erforderlich erachtete, oft bis zur Erschöpfung durch-

Digitized by Google

geführte Anspannung der physischen Kräfte, und in bei weitem kürzerer Zeit als früher, auf einen Standpunkt der elementar-taktischen Ausbildung gebracht werden, welcher jede frühere Leistung auf diesem Felde übertrifft und über welchen hinaus die Anforderungen hinaufzuschrauben, überflüssig, ja jedenfalls nachtheilig sein würde. Auch bricht sich ja die Ueberzeugung in den betreffenden Befehlshaberkreisen immer mehr Bahn, daß von den im Exercir-Reglement vorgeschriebenen Evolutionen manche, und zwar die künstlicheren, eigentlich nur einer systematischen Vollständigkeit zu Liebe darin aufgenommen worden sind und daher nicht allzuviel Zeit darauf verwendet werden darf, wie dies ja auch schon im Schlußsatz der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 5. Oktober 1854 ausgesprochen worden ist. Der im wirklichen Gefechte zur Anwendung kommenden Evolutionen sind aber (wie sich aus den betreffenden Abschnitten des Exercir-Reglements selbst nachweisen läßt) so wenige, und sind dieselben obenein so einfach*), daß deren Einübung (bei richtiger Methode und bei Verbannung jedes Werthlegens auf Nebendinge) keineswegs so viel Zeit erfordert, um, selbst unter den ungünstigen Verhältnissen einer größeren Garnison, nicht noch etwas Zeit zur Ausbildung im Felddienste übrig zu lassen, besonders wenn hierbei Dasjenige beachtet wird, was im ersten Haupt-Abschnitte gegenwärtiger Schrift in Bezug darauf gesagt ist, daß, um zur Anleitung der Ersatz-Mannschaften im Felddienste überzugehen, nicht erst die vollständige Ausbildung derselben in elementar-taktischer Hinsicht oder gar die Vollen-

*) So einfach auch das Preußische Exercir-Reglement (besonders im Vergleich zu dem anderer Armeen) ist, so ist es doch immer noch einer weiteren Vereinfachung fähig und — einer solchen bedürftig! Bedürftig besonders deshalb, weil doch nicht jeder Befehlshaber (trotz des oben angeführten kriegsherrlichen Ausspruches) das wahrhaft Kriegsgemäße und vorzugsweise Anwendbare, das darin enthalten ist, von dem unwesentlicheren Beiwerk auszusondern und zu entkleiden befähigt oder — geneigt ist! Eine weitere Ausführung dieser Idee gehört jedoch nicht in gegenwärtige Schrift und muß für eine anderweitige Beleuchtung vorbehalten bleiben!

Digitized by Google

dung der, nach jeder neuen Erſatz-Einſtellung von Neuem erforderlich werdenden, Einübung der geſchloſſenen Truppenkörper, oder mit anderen Worten: der Sommer, abzuwarten iſt. Es werde, der Wichtigkeit der Sache wegen, hier noch einmal darauf hingewieſen, daß ein allzu peinliches Feſthalten an ein vermeintlich ſyſtematiſches Vorſchreiten der Ausbildung, wonach in jedem Monate ausſchließlich nur die eine oder die andere Art von Uebungen betrieben wird, nicht allein eine ſelbſtgeſchaffene Beſchränkung in Benutzung der Zeit in ſich ſchließt und die Beeinträchtigung manches andern gleich wichtigen Ausbildungszweiges zur Folge hat, ſondern daß auch ſogar für den Gegenſtand ſelbſt, welchem in einer Periode des Jahres alle Zeit und alle Mühe zugewendet wird, eine ſolche Bevorzugung keineswegs erſprießlich iſt. Wird vom Eintritt des Spätherbſtes bis tief in das Frühjahr hinein nichts Andres gethan, als exercirt, — erſt im Detail, dann im Rekruten-Trupp oder in der Exercir-Klaſſe, dann in der Kompagnie, zuletzt im Bataillon und im Regiment, — ſo wird ſich faſt unvermeidlich bei Lernenden, wie bei Lehrenden, entweder eine zur Gleichgültigkeit gegen den Dienſt überhaupt führende Abſpannung, oder eine zur Einſeitigkeit führende Vorliebe für dieſen ſpeciellen Dienſtzweig einſtellen: eine Alternative, von der kaum zu ſagen iſt, welche von beiden nachtheiliger wirken kann *)!

*) Sollte etwa ein oder der andere Verfechter eines ſtreng inne zu haltenden: „Exercir-Kalenders" durch obige Argumente für eine gleichzeitige und neben einander vorſchreitende Ausbildung in verſchiedenen Dienſtzweigen, ſich noch nicht für überzeugt erachten, ſo mögen einem ſolchen nur noch folgende beide Fragen geſtellt werden:

Kann man jemals im Laufe eines Winters mit Beſtimmtheit wiſſen, ob man nicht vielleicht mit dem Beginn des Frühjahrs einem ernſten Kampfe entgegengehen muß? — und ſoll dann ein halbes Jahr hindurch jede Uebung im Felddienſte geruht haben?

Und: wird man bei den Erſatz-Abtheilungen auch einen gleichen „Exercir-Kalender" befolgen können, wie er, nach der Anſicht der Anhänger eines vermeintlich ſyſtematiſchen Ausbildungs-Ganges, für die Feld-Truppen ſelbſt erforderlich ſein ſoll? — oder ſoll etwa der in's Feld nachrückende Erſatz noch gar keinen

So laſſe man denn, — ohne in ein Gemengſel der Ausbildungs-Gegenſtände zu verfallen, wie es eine mißverſtandene Auffaſſung der Rohr'ſchen Ideen früher einmal empfohlen hatte, — auch im Winter dann und wann eine Abwechſelung in den Uebungen eintreten, und zwar ſowohl um den Erſatz-Mannſchaften die erſten anſchaulichen Begriffe von dem Verhalten im Felde und die erſte Anleitung darin zukommen zu laſſen (wie dies im erſten Haupt-Abſchnitte dargelegt worden iſt), als auch um die desfallſige Ausbildung der älteren Mannſchaften, der Unteroffiziere und der Offiziere bis zum Hauptmann hinauf, zu fördern und zu vervollſtändigen! Wird hiermit auch während der ſogenannten Frühjahrs-Exercirzeit fortgefahren, ſo wird ſich ſelbſt in größeren Garniſon-Orten und Feſtungen mindeſtens die Zeit zur Ausbildung im Felddienſte finden!

Ausdrücklich iſt am Schluſſe des vorigen Abſatzes geſagt, es werde ſich auch in größeren Garniſon-Orten und Feſtungen mindeſtens die Zeit zur Ausbildung im Felddienſte finden, denn allerdings tritt hier meiſtentheils noch eine zweite Schwierigkeit, und zwar noch eine größere, als der Mangel an Zeit, dieſer Ausbildung entgegen, nämlich der Mangel an dem geeigneten Terrain, welches zu der in Rede ſtehenden Ausbildung erforderlich iſt!

Welchem Befehlshaber, höheren oder niederen Grades, brauchte dieſes, ihm faſt bei jeder Uebung hemmend in den Weg tretende, Hinderniß erſt noch in das Gedächtniß zurückgerufen zu werden! Schreitet doch einerſeits die Kultur des

---

Begriff vom Felddienſte haben? Wird aber dies gewiß von Niemand für geeignet erachtet, ſo iſt es jedenfalls beſſer, wenn die Befehlshaber der Erſatz-Truppen es ſchon in ihrer Dienſtzeit bei der Truppe ſelbſt gelernt haben, mit der Ausbildung in allen weſentlichen Erforderniſſen gleichzeitig vorzuſchreiten, als wenn ſie ſich dort durch die Vorſchriften eines Exercir-Kalenders daran gewöhnt haben, zu jedem einzelnen Ausbildungs-Gegenſtande ganzer Monate zu bedürfen!

Digitized by Google

Landes (besonders, der Natur der Sache nach, in der unmittelbaren Nähe der größeren Städte), andererseits die Eifersucht auf die Unverletzlichkeit des Privat-Eigenthums in einem Grade vor, daß die Truppen in manchen Gegenden kaum noch die Wege verlassen können, ohne sich Beschwerden und Entschädigungs-Klagen von Seiten der Grundbesitzer ausgesetzt zu sehen, indem diese Klagen in neuester Zeit sogar auf das Betreten von Stoppelfeldern, Hütungen, Weideplätzen, lichten und hochstämmigen Waldungen u. dgl. ausgedehnt zu werden beginnen.

So finden denn die Truppen höchstens noch in stundenweiter Entfernung von dem Garnison-Orte entweder einige weniger kultivirte Strecken oder einige Königliche Forsten, in welchen sich Raum und Gelegenheit zur Uebung des Felddienstes findet; aber freilich tritt dann wiederum die Rücksicht auf die Zeit und auf die Kräfte der Mannschaften mit in den Vordergrund, so daß an einem Tage, an welchem eine solche, jedesmal eine Reihe von Stunden erfordernde, Uebung stattfindet, der Rest des Tages zu nichts Andrem verwendet werden kann.

Unter solchen Umständen [zu deren Abhülfe allerhand Vorschläge sich leichter machen, als in's Leben rufen lassen*)]

*) Der eine dieser Vorschläge geht dahin, daß ein Landes-Gesetz erlassen werde, wonach das Militair bei seinen Uebungen nur wirklich bestellte Aecker und forstkulturmäßig in Schonung gelegte Waldstrecken zu respektiren hätte, abgeärntete Felder und hochstämmige Waldungen dagegen zu betreten berechtigt wäre. Für ein solches Gesetz möchte jedoch schwerlich die Zustimmung einer Landes-Vertretung zu erlangen sein!

Ein anderer Vorschlag: „jedem Truppentheil eine bestimmte Summe zur Berichtigung der Entschädigungen auszuwerfen, welche in Folge der bei den Feld-„dienst-Uebungen unvermeidlichen Flur-Beschädigungen zu zahlen wären", böte die Schwierigkeit dar, daß, um einerseits den Militair-Etat nicht übermäßig zu erhöhen, andererseits aber auch dem Bedürfnisse der Truppen zu genügen, für jede Lokalität ein anderer Maaßstab zur Festsetzung jener Summe erforderlich wäre, ein solcher Maaßstab aber kaum ausfindig zu machen sein dürfte! (Daß den Truppen die Liquidirung jedes durch sie veranlaßten Schaden-Ersatzes ganz frei gestellt würde, möchte rücksichtslos herbeigeführte Beschädigungen und daher wirklich unerschwingliche Ausgaben im Gefolge haben).

Digitized by Google

ist es allerdings für die in großen Garnison-Orten stehenden Truppen-Abtheilungen sehr schwierig, die Ausbildung im Felddienste so gründlich zu betreiben, als es wünschenswerth wäre! Und zwar stellen sich diese Schwierigkeiten vorzugsweise in Bezug auf die Ausbildung der Mannschaften und der unteren Führer heraus, indem für die Ausbildung der höheren Führer, namentlich der Stabs-Offiziere, durch die sogenannten Detachements-Uebungen mit gemischten Waffen, Behufs welcher aus der Garnison nach besonders dazu ausgewählten Gegenden ausgerückt wird, in verhältnißmäßig ausreichenderer Weise gesorgt ist!

Nun könnte vielleicht die Ansicht aufgestellt werden, daß durch eine Dislocirung der insbesondere zum leichten Dienste bestimmten Abtheilungen: der Füsilier-Regimenter und -Bataillone, so wie der Jäger-Bataillone, in kleinere Garnison-Orte, in deren Nähe sich zur Detail-Einübung des Felddienstes geeignetes Terrain vorfindet, dem desfallsigen Bedürfnisse genügt werde, indem es hinreiche, wenn die Mannschaften und Offiziere dieser Truppentheile so gründlich für den Felddienst ausgebildet würden, wie es die in gegenwärtiger Schrift entwickelte Methode erheische, — daß bei den übrigen Abtheilungen — bei der zum Gefechte in größeren Massen bestimmten sogenannten: „Linien-Infanterie" — eine oberflächliche Vertrautheit mit dem Felddienste ausreiche, so weit diese Vertrautheit, theils in der Garnison in der durch andere Dienste und Uebungen nicht in Anspruch genommenen Zeit, theils durch Beiwohnung der größeren Truppen-Uebungen, gewonnen werden könne!

Um dieser Ansicht entgegenzutreten, soll hier nicht auf den bekannten Ausspruch: „es giebt nur eine gute Infanterie, und zwar eine leichte!" sich berufen oder gar versucht werden, ihn ausführlich zu beweisen! Nur darauf möge hingewiesen werden, was bereits im letzten Kapitel gegenwärtiger Schrift erwähnt worden ist, daß je häufiger aus dem Charakter der

Digitized by Google

neuesten Kriegführung unvorherzusehende Situationen sich entwickeln werden, um desto weniger man im Stande sein wird, die speziell für den leichten Dienst bestimmten und dazu ausgebildeten Truppen-Abtheilungen gerade an denjenigen Stellen zur Hand zu haben, wo jene Art des Dienstes erfordert wird! Selbst in Feldzügen von nicht allzu rapidem Verlaufe wird man mit den leichten Truppen nicht ausreichen, wie ja z. B. im Feldzuge von 1848 in Schleswig sowohl Musketier- und Grenadier-Bataillone, als sogar auch Kürassier-Eskadrons, wochenlang den Vorposten-Dienst versehen mußten!

Um für solche Dienstleistungen genügend ausgebildet werden zu können, wird nun aber, wie weiter oben auseinandergesetzt worden ist, den in großen Garnison-Orten und Festungen dislocirten Abtheilungen, wenn auch nicht unbedingt die Zeit, so doch meistentheils das geeignete Terrain fehlen! Diesem Uebelstande abzuhelfen, bieten sich nur zwei Auskunftsmittel dar: entweder ein häufiger Wechsel der Garnison-Orte, oder das Beziehen von Lägern.

Das erstgenannte Auskunftsmittel, das allerdings, außer dem hier in Rede stehenden Zwecke, auch noch dem: einer Losreißung des Heeres von allen unmilitairischen Einflüssen, förderlich sein würde, wäre eine so tief in alle bestehenden Verhältnisse und Einrichtungen eingreifende, den Militär-Etat in so bedeutender Weise erhöhende, und die Familien-Existenz so vieler verheiratheter Militärs aller Grade bedrohende, Maaßregel, daß dieselbe empfehlen in den Fehler der ziemlich zahlreichen Klassen der Projektenmacher verfallen hieße, deren Vorschläge auf dem Papiere zwar nach einer Seite hin sehr viel für sich haben, aber in manchen anderen Beziehungen der faktisch bestehenden Verhältnisse auf kaum zu beseitigende Schwierigkeiten stoßen!

Was dagegen die zeitweise Beziehung von Lägern betrifft, so könnte dieser Maaßregel nur der Kostenpunkt ent-

Digitized by Google

gegengestellt werden — eine Rücksicht, welche in neuester Zeit gottlob in immer weiteren Kreisen der Ueberzeugung Platz macht, daß Ausgaben, welche zur Stärkung der Wehrkraft dienen, wahrlich keine Verschwendung sind, sondern in Zeiten der Gefahr sich reichlich dadurch verwerthen, daß sie zunächst zur Sicherung der höchsten Güter der Staaten und Völker beitragen, nebenbei aber auch — wenn man ja die Dinge nur vom rein materiellen und engherzig finanziellen Gesichtspunkte aus betrachten wollte — die unberechenbaren pekuniären Verluste ersparen, welche ein unglücklicher Krieg für die Gesammtheit, wie für jeden Einzelnen unvermeidlich im Gefolge hat!

So stellt sich denn — wie in vielen anderen Beziehungen — auch in Betreff der in gegenwärtiger Schrift besprochenen Ausbildung zum Felddienste, mit jedem Jahre die Nothwendigkeit immer mehr heraus, daß die Truppen in jedem Friedensjahre mindestens mehrere Wochen hindurch in Lägern zubringen.

Ohne hier in nähere Auseinandersetzungen eingehen zu wollen, sei doch aber noch auf einige wichtige Punkte hingewiesen, welche bei einer derartigen Anordnung mit im Auge zu behalten sind.

Ein Haupt-Erforderniß ist, daß die Mannschaften nicht allein ausreichend, sondern sogar reichlich verpflegt werden. Es ist dies sowohl deshalb nöthig, um den vermehrten Anstrengungen gewachsen zu bleiben, als auch eben so sehr deshalb, damit der Soldat sich diesen Anstrengungen freudig unterziehe. Wenn auch nicht in allen Beziehungen, so gewiß in dieser können und müssen die neuesten französischen Einrichtungen maaßgebend sein, vermöge welcher sich dort überall die vollste Zufriedenheit mit der Verpflegung in den Lägern zu erkennen gegeben hat!

Auch für die Offiziere muß selbstredend in dieser Beziehung durch nicht zu karg bemessene Zuschüsse so gesorgt werden, daß

Digitized by Google

der Unbemittelte nicht in die Alternative versetzt werde, entweder sich mit spartanischer Kost zu begnügen, oder seine Mittel zu überschreiten, d. h. Schulden zu machen. Andererseits werde aber auch darüber gewacht, daß diese Uebungs-Läger nicht zu Lust-Lägern ausarten und hierdurch nicht etwa eine neue Veranlassung werden, daß der bedenklichste Krebsschaden der Gegenwart: der Luxus, seine zersetzenden Einwirkungen auch auf die Zustände des Heeres immer weiter geltend mache*).

Schon in vorstehender Beziehung, d. h. behufs der Vermeidung einer Ausartung in Lust-Läger, wird es sich empfehlen, den Platz für die Läger nicht in der Nähe großer Städte zu wählen. Mehr noch ist dies aus rein-militärischen Rücksichten erforderlich, da sich in der Nähe jedes Lagers nicht allein ein Platz für taktische Evolutionen großer Truppenmassen, sondern auch ein möglichst ausgedehntes, vielfach durchschnittenes, Terrain vorfinden muß, dessen Benutzung zu Uebungen jeder Art (namentlich auch zu Felddienst-Uebungen) noch nicht durch eine zu weit vorgeschrittene Kultur beschränkt wird. Solche Zustände werden sich heut zu Tage nun aber meistentheils nur noch in weiterer Entfernung von größeren Städten vorfinden.

---

*) Unter den verschiedenen Klippen, welche in Folge langer Friedensjahre jedem Heere drohen, nimmt der Luxus gegenwärtig eine der ersten, d. h. gefährlichsten, Stellen ein! Noch für einen der geringsten Nachtheile dieser Zeitrichtung ist es zu erachten, wenn der reiche Offizier wie ein Millionär, der wohlhabende wie ein reicher Mann lebt, und wenn in Folge dessen manches Vermögen versplittert, manche Familien-Existenz gefährdet wird! Wenn dagegen von den unbemittelten Offizieren der eine Theil in erzwungener Resignation verbittert und verkümmert, der andere Theil, in dem Bestreben, es den vom Geschicke Begünstigteren gleich zu thun, erst im Spiel sein Heil versucht, dann sich durch Wechselverkehr eine Zeit lang zu halten sucht und zuletzt freiwillig oder unfreiwillig die unhaltbar gewordene Stellung aufgiebt, so gehen auf die eine oder die andere Weise der Armee oft gerade die tüchtigsten Kräfte verloren. Und wohin der immer allgemeiner werdende Drang, zunächst: reich zu *scheinen*, dann: schnell reich zu *werden*, führt, sobald er auch in höheren Kreisen Wurzel faßt, — das zeigen warnende Beispiele der neuesten Tages-Geschichte des Auslandes!

Digitized by Google

Je abgelegener und je weniger angebaut die Gegend ist *), desto mehr Gelegenheit wird sie darbieten nicht nur für die in größeren Städten garnisonirenden Truppen, die Ausbildung im Felddienste überhaupt erst einigermaaßen kriegsgemäß zu betreiben, sondern auch für die Füsilier-Regimenter und -Bataillone, so wie für die Jäger-Bataillone, auf der Grundlage, welche sie in kleineren Garnisonen in der Ausbildung zu jenem Dienste bereits gelegt haben, weiter zu bauen!

Und nun zum Schluß der „Schluß-Betrachtungen" noch einige Worte in Bezug auf ein Urtheil, das man neuerdings von recht kompetenten Seiten her vernimmt, — ein Urtheil, das eigentlich eine Aburtheilung der ganzen gegenwärtigen Schrift, als einer unnützen und zwecklosen, in sich begriffe! „Was nützen", so hört man ausrufen, „alle Künsteleien in Aus„bildung der Truppen wie zum zerstreuten Gefecht, so auch „zum Felddienste, — nicht hierin, selbst nicht einmal in Ver„vollkommnung der Schießfertigkeit liegt die Bürgschaft des Er„folges; die neuesten blutigen Erfahrungen haben von Neuem „bewiesen, daß nur in der Anlage und Durchführung der stra„tegischen Operationen und in der Erkämpfung großer Siege „die Entscheidung zu suchen ist, daß einerseits von dem Talente „des Feldherrn, andererseits von der Leitung und dem Ver„halten der Massen auf dem Schlachtfelde, der Ausgang der „Kriege abhängt!"

Wer möchte diesem Ausspruche widersprechen! — wer müßte nicht einräumen, daß Napoleon III. sein glänzendes Debut als

---

*) Finden sich in der Nähe der Läger Staats-Waldungen, so würde die Forst-Verwaltung durch höhere Einwirkung zu veranlassen sein, die Forst-Kultur hier nicht in einer Weise eintreten zu lassen, welche der Benutzung der Waldungen zu militairischen Zwecken allzu hindernd in den Weg träte!

Digitized by Google

Feldherr vor Allem dem Umstande verdankt, daß er selbst sowohl, wie seine Unterführer und Truppen, den Kampf in demselben Geiste durchgeführt haben, der so viele Feldzüge hindurch den Sieg an die Adler des ersten Napoleon geknüpft hatte! — wer könnte nicht wünschen, daß auch künftighin Seitens Preußischer Feldherren und Truppen stets in dem Geiste ihrer Vorgänger gehandelt werden möge, welche aus hart belehrten Schülern des so lange für unüberwindlich erachteten Gegners zuletzt zu dessen sieggekrönten Meistern herangereift waren! — Aber dennoch darf nicht übersehen werden, wie doch nicht mit unumstößlicher Gewißheit darauf zu rechnen ist, daß alle künftigen Kriege die gewaltigen Dimensionen der großen Befreiungskriege annehmen oder durch so wenige Hauptschläge entschieden sein werden, wie der Feldzug von 1859 in Italien! Nehmen doch die durchzufechtenden Kämpfe oft einen Charakter an, welchen vorauszusehen Niemand im Stande gewesen ist! Wer hätte im Jahre 1840 es für möglich erachtet, daß der nächste Kampf, welchen Preußische Truppen zu bestehen haben würden, der auf den Straßen der empörten Hauptstadt sein würde! Wer hätte im Jahre 1850 geglaubt, daß der nächste große Europäische Krieg (an welchem drei Großmächte und zwei Staaten zweiten Ranges, einige darunter mit Aufbietung aller Kräfte, Theil nahmen) sich fast ein Jahr hindurch um den Besitz einer einzigen abgelegenen Festung drehen würde? Und gehen denn nicht auch Kämpfe im Charakter des kleinen Krieges neben den großen Kriegen her, oder auch in diesen letzteren mit den Haupt-Operationen Hand in Hand? Hat Rußland nicht Menschenalter hindurch solche Kämpfe im Kaukasus geführt? Muß Frankreich den 30jährigen Besitz Algeriens nicht noch bis auf den heutigen Tag durch Expeditionen jeder Art sichern und konsolidiren? Haben nicht selbst noch im Feldzuge von 1859 in Italien die großen Massen anfangs wochenlang einander beobachtend gegenüber gestanden, und sind weiterhin die Streif-

Digitized by Google

züge der Alpenjäger wohl ohne allen Einfluß auf den Gang der großen Operationen geblieben?

So dürfte es denn wohl nicht in Abrede gestellt werden können, wie nothwendig es ist, allen Zweigen der Truppen-Ausbildung gleiche Sorgfalt zu widmen und sich zu bestreben, stets „in allen Sätteln gerecht" zu sein!

Und nun noch Eins! Noch ist die Kunst nicht erfunden, den großen Feldherrn im Frieden zu bilden, weder durch Studium, noch auf dem Manöverfelde, — noch nicht einmal mit Sicherheit die Kunst: in Friedens-Uebungen die Entscheidungs-Momente einer großen Schlacht den Truppen in wahrhaft lehrreicher Weise zur Anschauung zu bringen! Was sich in Friedens-Uebungen aber wohl weiter ausbilden läßt, das ist die einem Truppenführer so nöthige Gabe: mannichfaltige Situationen richtig zu beurtheilen, sich in unerwarteten Lagen zurecht zu finden, schnelle Entschlüsse zu fassen und die den eingetretenen Umständen angemessenen Anordnungen aus dem Stegreife zu treffen. Diese Art der Weiterbildung wird aber am besten durch Uebungen im leichten und Vorposten-Dienste und in den Wechselfällen des kleinen Krieges erfolgen können. Lehrt doch auch die Erfahrung, daß gerade diese Verhältnisse die beste Vorschule für die höchsten Wirkungskreise abgeben! Hat nicht Blücher seine ersten Sporen im leichten und Vorposten-Dienste verdient? — sind nicht auch dessen beide Hauptstützen in seiner späteren Feldherrnstellung: der geniale Schlachtendenker Gneisenau und der eiserne Schlachtenkämpfer York, jener aus den Füsilieren, dieser aus den Jägern hervorgegangen?

Sollte es in gegenwärtiger Schrift gelungen sein, einige brauchbare Fingerzeige darüber zu geben, wie Führer und Truppen schon im Frieden möglichst kriegsgemäß für den Felddienst heranzubilden sind, so wird zwar die Hoffnung gehegt, daß damit ein Beitrag zur Erfüllung der großen Aufgabe: einer Vorbereitung des Heeres für den Krieg, geliefert worden ist,

Digitized by Google

keinesweges wird ſich aber deshalb dem Dünkel hingegeben, als ſei damit ein unfehlbarer Wegweiſer auf der Bahn zum Siege aufgeſtellt! Vielmehr werde hier noch einmal die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß der Erfolg vor allen Dingen von zwei Erforderniſſen abhängt! Zuerſt von einem Feldherrn, welcher den ſtrategiſchen Operationen und der Schlachtenleitung große einfache Ideen zu Grunde legt, — der kräftige Entſchlüſſe aus ſich ſelbſt ſchöpft, — der dieſe Entſchlüſſe unbeirrt durch Schwierigkeiten und Einſprachen durchführt, — der weder in wohlgewählten Poſitionen, noch in künſtlichen Kombinationen das Heil ſucht, — der in den Momenten der Entſcheidung an der Ueberzeugung feſthält, daß kritiſche Lagen durch zögernde Unentſchiedenheit nur immer kritiſcher werden, und daß begonnene Kühnheit am ſicherſten zum Ziele führt! — Und als zweite Bürgſchaft des Erfolges muß dann einem ſolchen Feldherrn ein Heer zu Gebote ſtehen, in welchem jeder Einzelne, vom älteſten General bis zum jüngſten Soldaten, davon durchdrungen iſt, daß Jeder ſeine Pflicht nur dann vollſtändig erfüllt, wenn er mehr leiſtet, als was ſo gewöhnlich als Pflicht-Erfüllung bezeichnet wird, — ein Heer, in welchem Alle wetteifern, ſich in dieſer höheren Pflicht-Erfüllung zu übertreffen, — in welchem unter den ſchwierigſten Umſtänden Alles geleiſtet wird, was zu leiſten irgend möglich iſt, — in welchem kein augenblickliches Mißgeſchick die Spannkraft und die Thatenluſt zu lähmen vermag, — in welchem bei zweifelhaften Fällen ſtets lieber zu viel, als zu wenig gethan wird, — in welchem lieber die Verantwortlichkeit für ein friſches Daraufloſsgehen auf ſich genommen, als im Abwarten von Befehlen unthätig geblieben wird, — in welchem endlich eben ſo freudig auch die ungewohnteſte Beſchwerde und Entbehrung ertragen, als dem gewiſſen Tode für König und Vaterland entgegengegangen wird!

Digitized by Google

Daß Preußen ſtets einen Feldherrn finde, wie oben in wenigen Zügen zu ſchildern verſucht worden iſt, das liegt freilich allein in höherer Hand! Aber gottlob iſt der Monarchie der Hohenzollern noch immer zu rechter Zeit ein ſolcher rettender Hort erſtanden, — und wird ein ſolcher ihr denn auch, ſobald es gilt, beſchieden ſein!

Was aber das Heer betrifft, das einem ſolchen Führer als Werkzeug zu dienen beſtimmt iſt, ſo iſt es eben Sache jedes Einzelnen, an ſeiner Stelle, ſei ſie hoch oder niedrig, das Seinige dazu beizutragen, daß das oben aufgeſtellte Vorbild erreicht werde!

Dann, — von einem ſolchen Feldherrn geführt und von einem ſolchen Geiſte erfüllt, — werden für das Preußiſche Heer auch Tage wiederkehren, wie die von Fehrbellin und Hohen-Friedberg, von Roßbach und Leuthen, von Dennewitz und Leipzig, von Paris und Belle-Alliance!

Bayerische Staats... München

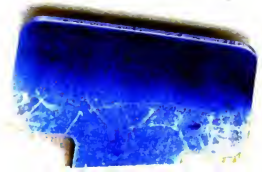
Digitized by Google

Druck von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google